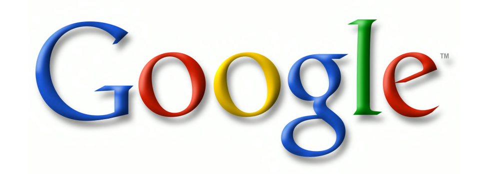
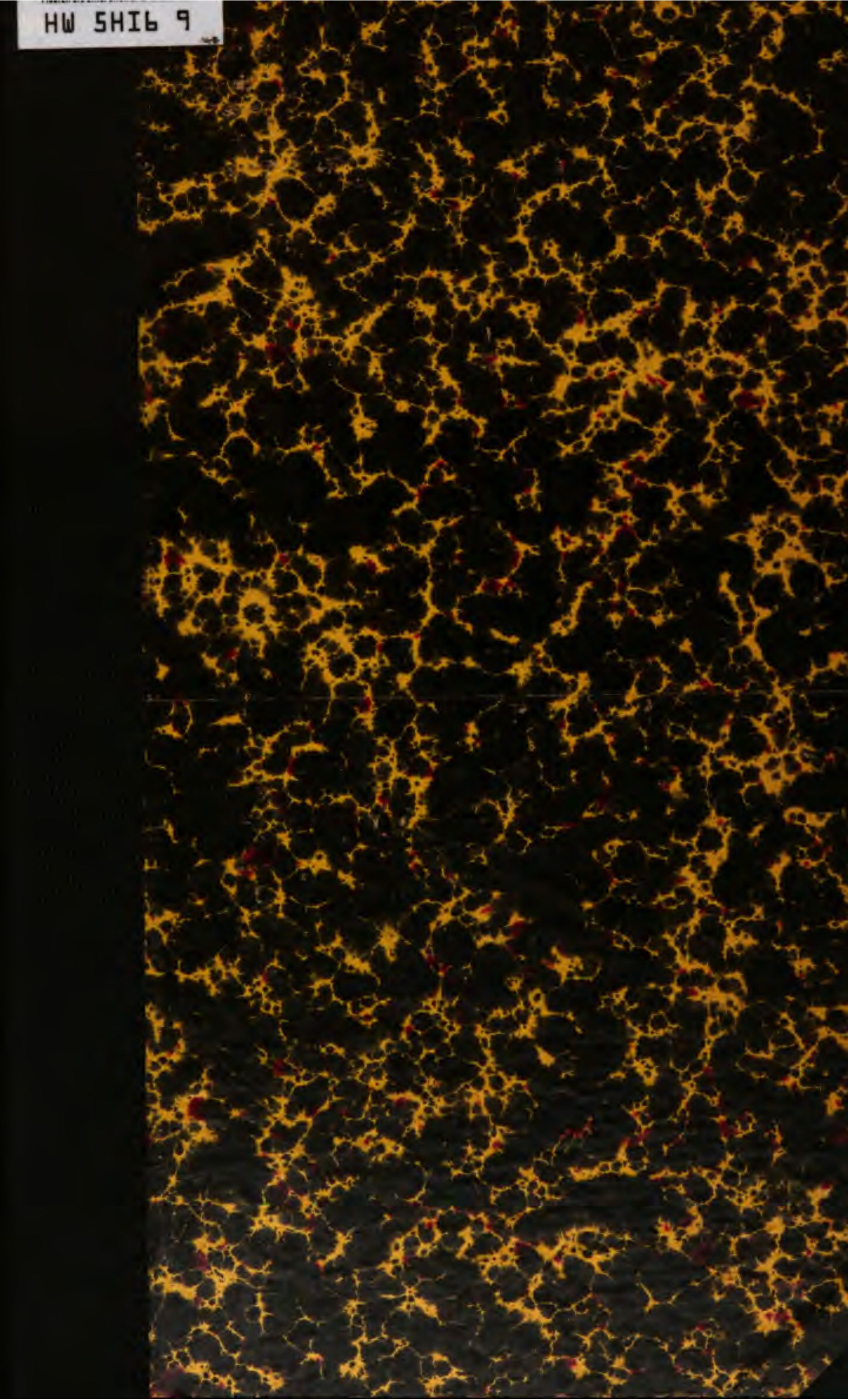



HW 5HI6 9

F4

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Bezirks-Rabbiner in Karlsruhe.

Erster Theil:

Sabbath-Predigten zum ersten Buche Mosis.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1878.

Sabbath-Predigten

zu den

Wochenabschnitten des ersten Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Bezirks-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1878.



Karlsruhe. Druck von Malsch & Vogel.

Herrn und Frau

Veit L. Homburger

in

Freundschaft und Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

I.

פרשת בראשית

Die Erschaffung des Menschen.

I. B. M. 1, 26a.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein undurchdringlich dichter Schleier verhüllt dem menschlichen Auge nicht allein die Zukunft, sondern auch die Vergangenheit. Denn so erfolgreich auch die Forschungen des Menschengeistes nach allen Richtungen hin sein mögen, ist doch das eigentliche Räthsel unseres Daseins während der Jahrtausende nicht im Geringsten seiner Lösung nähergekommen. Und selbst wenn der Naturwissenschaft die unumstößliche Beweisführung, daß das Weltall aus einer einzigen Urform hervorgegangen sei, in Wirklichkeit gelingen sollte, wird in allerletzter Reihe das Dasein dieses Urstoffes und der denselben beherrschenden Gesetze noch immer ein undurchdringliches Geheimniß bleiben. Man mag die Materie als eine von selbst entstandene, oder als eine von jeher vorhandene, als eine ewig seiende betrachten, unsere in die engen Grenzen der Ursache und Wirkung gebannte Denkkraft kann in dem einen wie in dem andern Falle keine Befriedigung, keine Beruhigung finden. Zu allen Zeiten wird er seine Geltung haben der berühmte Ausspruch eines französischen

Forschers: „Was wir wissen, ist beschränkt, was wir nicht wissen, ist unendlich“; darum ist und bleibt das Gebiet des Wissens von einer Kreislinie begrenzt, darum ist und bleibt es für die Machtsphäre der Religion ganz gleichgültig, ob der Durchmesser dieses Kreises eine Handspanne beträgt, oder ob er von der tiefsten Tiefe der Erde bis zur höchsten Höhe des Himmels reicht. Das Räthsel מה לפנים מה לאחור *) was vor und was hinter dem Dasein liege, ist ein tiefer Abgrund für das menschliche Denken וחשך על פני תהום **) und auf diesem Abgrund wird ewig dichte Finsterniß ruhen, von diesem Abgrund wird die Nacht niemals weichen. Wissen und Glauben werden sich bis an das Ende der Tage genau so zu einander verhalten, wie das Festland zur See sich verhält. Die Erde mag noch so weit aus dem Wasser hervortreten, sie bleibt doch meerumflossen, der feste Boden des Wissens mag sich noch so hoch über die Tiefe des Glaubens erheben, unsere Thora wird doch immer wieder und wieder laut in die Welt hinausrufen ורוח אלהים מרחפת על פני המים ***) über den Gewässern der Unendlichkeit schwebt der Geist Gottes. Es ist nicht von Belang, daß man die Schöpfungsgeschichte der Bibel zu einem hochpoetischen Erklärungsversuch erhöhet oder erniedrigt, es ist nicht von Belang, daß man die Tage der Schöpfung in Tausende, in Myriaden von Jahren umwandelt, es ist nicht von Belang, daß man an die Stelle des Schöpferwortes das Naturgesetz treten läßt, das Dasein bleibt für uns ein geheimnißvolles Wunder, ein unlösbares Räthsel, ob die Welt entstanden, oder sich entwickelt hat, ob wir den Anfang des Daseins eine übernatürliche Schöpfung oder eine natürliche Wirkung nennen — eine erste Ursache, einen Urheber wird und kann Niemand leugnen. Wir Israeliten, meine Andächtigen, nennen den Urheber alles Daseins

---

*) Jalkut Bereschith.
**) I. B. M. 1, 2.
***) I. B. M. 1, 2.

den lebendigen, einig-einzigen Gott, wir halten den Begriff der Allmacht, der Allweisheit und Allgüte von dem Wesen Gottes unzertrennlich, weil wir den Abglanz, weil wir die Abschattung dieser unendlichen Eigenschaften an uns selbst gewahren. Wir glauben an das unmittelbare Eingreifen Gottes, wir glauben an eine Schöpfung aus Nichts, weil wir uns nicht als ein bloßes Product der Erde betrachten können. Unser eigenes, unser innerstes Wesen giebt uns den zuverlässigsten Ausgangspunkt zu einer religiösen Weltanschauung, darum wollen wir heute die Erschaffung des Menschen zum Gegenstande unserer Betrachtung wählen und dabei ausgehen von den Worten unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, von den Worten נעשה אדם בצלמנו כדמותנו *) Wir wollen einen Menschen schaffen in unserem Ebenbilde, in Aehnlichkeit mit uns.

I.

נעשה אדם בצלמנו כדמותנו Wir wollen einen Menschen schaffen in unserem Ebenbilde, in Aehnlichkeit mit uns. Meine Andächtigen! Zwei gewichtige Momente sind es, durch welche die heilige Schrift das Wesen des Menschen kennzeichnet: sein Zusammenhang mit der Thierwelt und sein Gegensatz zu derselben. Durch Nichts konnte uns die Thora den Gedanken, daß wir vermöge unseres Körpers dem Thierreich angehören, klarer und deutlicher zu Bewußtsein bringen, als durch die Thatsache, daß Adam nicht das einzige Schöpfungswerk des sechsten Tages gewesen, sondern daß er mit den Thieren und mit dem Gewild der Erde an einem und demselben Tage erschaffen wurde; aber ebenso unzweideutig hat die Thora dem Irrthum, als sei der Mensch blos ein Product der Erde, mit bewunderungswürdiger Weisheit vorzubeugen gesucht. Während bei allen früheren Schöpfungen die Allmacht ihr יהי „Es werde“ ertönen ließ, während Pflanzen und

*) I. B. M. 1, 26a.

Thiere nicht unmittelbar auf Gottes Geheiß entstehen, sondern aus der in die Erde gelegten Kraft sich entwickeln, während von allen anderen Gebilden das Psalmwort gilt, בדבר ה׳ שמים נעשו וברוח פיו כל צבאם*) Auf Gottes Befehl sind die Himmel entstanden und durch seines Mundes Hauch all' ihr Heer, hat Gott in die Erschaffung des Menschen nicht durch das Wort, sondern durch die unmittelbare That eingegriffen. Bei den Thieren heißt es תוצא הארץ נפש חיה למינה**) Die Erde bringe belebte Wesen nach ihrer Art hervor, beim Menschen jedoch fehlt das Schöpferwort יהי „er werde", beim Menschen heißt es ohne jedweden voraufgegangenen Ausspruch נעשה אדם wir wollen einen Menschen schaffen. Man könnte demnach allenfalls noch die Entstehung der Arten nach- und auseinander, nie und nimmer aber die Entwickelung des Menschen aus dem Thiere mit dem Wortlaut der Thora in Einklang bringen. Und dieser Wortlaut ist uns um so heiliger, dieses Bibelwort ist uns um so ehrwürdiger, als wir auf die einfachste Weise des Gegensatzes der denkenden Seele zum thierischen Leibe ganz und voll uns bewußt werden können. Das Thier ist ein Product der Erde, darum bringt es seine Fähigkeiten fertig und vollendet mit zur Welt, darum brauchen diese Fähigkeiten nicht erst ausgebildet zu werden, darum haben alle Thiere, die zu derselben Art gehören ohne Unterschied und Ausnahme dieselben Fähigkeiten. Aber wie steht die Sache bei dem Menschen? Bringt auch er Alles fertig und vollendet mit zur Welt? O nein, נעשה אדם wir müssen erst einen Menschen aus ihm machen, wir müssen ihn erst zu einem Menschen erziehen. Und bei dieser Erziehung können wir es so recht klar sehen, daß die Denkkraft nicht am Körper hafte, daß die Seele mit dem Leibe wohl in engster Verbindung stehe, aber nichtsdestoweniger ein von

---

*) Ps. 33, 6.

**) 1. B. M. 1, 24.

ihm ganz verschiedenes Wesen sei. Denn wäre die Denkkraft nichts mehr als blos die Thätigkeit der Gehirnsmasse, dann müßten alle Menschen, die in Bezug auf ihre Körperbildung, die in Bezug auf ihre Kopfform und Gehirnsmasse einander ganz gleich sind, auch dieselben Geistesanlagen, dieselbe Verstandesschärfe, dieselbe Erfindungsgabe, dieselbe Urtheilskraft besitzen; wäre das Denken nichts mehr als blos die Function der Gehirnnerven, dann müßte der Mensch mit der Vollendung seiner Körperreife zugleich auch die Reife seines Geistes erlangen, dann müßten die Geisteskräfte aller Menschen, sobald ihr Körper zu altern beginnt, sofort abzunehmen anfangen. Nein, nie und nimmer kann der Mensch aus dem Thiere sich entwickelt haben, nie und nimmer kann die Denkkraft ein Ausfluß der Materie sein, denn wer auch nur ein einziges Mal in die wunderbaren Tiefen und Höhen der Menschenseele einen Einblick gethan, wer die Menge von Vorstellungen, die das Denkvermögen, die Fülle von Erinnerungen, die das Gedächtniß faßt, wer das geheimnißvolle Weben der schöpferischen Phantasie, wer die Unbeugsamkeit des gestählten Willens, wer den geordneten Schatz des erleuchteten Wissens, wer die Unbestechlichkeit des reinen Gewissens auch nur flüchtig betrachtet, vor dessen Augen muß eine neue, ungeahnte Welt des innern Lebens entstehen, der muß in staunender Bewunderung vor der menschlichen Größe den Abglanz göttlicher Hoheit erblicken, der muß es sich offen und unumwunden eingestehen, daß die unendlichen Eigenschaften, die wir dem höchsten Wesen beilegen, in dem Menschen klar und hell sich abspiegeln. Ja, meine Andächtigen, wer die verschiedenen Kräfte der Seele, wer die Macht der Vernunft über die körperlichen Triebe, wer die Stärke, die Freiheit des Willens, wer die über Zeit und Raum sich erhebende Phantasie, mit einem Worte, wer den Menschen nicht nach seiner äußern Gestalt, sondern nach seinem innersten, geheimnißvollen Wesen betrachtet, der wird, der kann ihn

niemals ein bloßes Product der Erde, der muß ihn das Auge, die Krone der Schöpfung, der muß ihn den in seinem Ebenbilde erschaffenen Liebling Gottes nennen.

II.

נעשה אדם בצלמנו כדמותנו Wir wollen einen Menschen schaffen in unserem Ebenbilde, in Aehnlichkeit mit uns. Meine Andächtigen! Die hohen Vorzüge des Menschen vor allen anderen Gebilden dieser Erde wurzeln in den Mängeln, mit denen er bei seiner Geburt behaftet ist; denn gerade dadurch, das er nicht wie das Thier vollkommen entwickelte Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Welt mitbringt, ist seine Bildungsfähigkeit, ist seine Erziehung bedingt. Bei unserer Geburt besitzt die Seele nichts mehr als die Keime des Wahren, Guten und Schönen in ihrem uranfänglichen Zustande und damit diese Keime zur Entfaltung, zur Blüthe gelangen, genügt es nicht, daß der Mensch von Anderen erzogen werde, sondern er selbst muß, so er sein Menschenthum in würdiger Weise bethätigen will, während seines ganzen Lebens an sich arbeiten, an sich meißeln und modeln, an sich bilden und formen. Können wir, meine Andächtigen, demnach noch immer darüber in Zweifel sein, was der Ausdruck נעשה אדם wir, wir wollen einen Menschen schaffen, besagen will; können wir noch immer fragen, warum Gott hier in der Mehrzahl spreche? Ich glaube und antworte entschieden, nein; denn wer das Wesen des Menschen auch noch so flüchtig kennt, der muß sich sagen, daß nächst Gott der Mensch selber es ist, der sich zum Menschen macht. Schön und sinnig geben unsere babylonischen Lehrer diesem Gedanken Ausdruck mit den Worten, כל המתפלל בערב שבת ואומר ויכלו נעשה שותף להקב״ה במעשה בראשית *) Wer es sich am Sabbath zum Bewußtsein bringt, daß Himmel und Erde, daß alle Werke und Gebilde fertig und vollendet aus der Hand der

*) Tr. Sabbath p. 119 b.

Schöpfung hervorgegangen, daß nur der Mensch allein ein der Vervollkommnung fähiges, ein der Vervollkommnung bedürftiges Wesen sei, und wer den Sabbath zu dieser Vervollkommnung benützt und verwerthet, den macht Gott zu seinem Mitarbeiter an den Schöpfungswerken, denn zu dem spricht Gott täglich und stündlich נעשה אדם wir Beide, ich und Du zusammen, wollen einen Menschen schaffen, ich und Du zusammen wollen im schönsten und besten Sinne des Wortes einen Menschen aus Dir machen. Daß der Mensch den Keim der Weisheit mit zur Welt bringt, das macht seine göttliche Ebenbildlichkeit aus, daß er diesen Keim ganz und voll zur Entfaltung bringt, daß er seine Weisheit zur Grundlage, zur Stütze der Tugend macht, dadurch erwirbt er sich selbst seine Gottähnlichkeit. Ja, meine Andächtigen, es ist ein gewaltiger, leider nur zu weit verbreiteter Irrthum, daß Gott den Menschen in seinem Ebenbilde und in Aehnlichkeit mit sich selbst geschaffen habe, und dieser Irrthum ist um so unverzeilicher, als die Thora überall*), wo sie von Gott als dem Schöpfer des Menschen in der Einzahl spricht, mit auffallender Geflissentlichkeit immer nur eine Eigenschaft, entweder die Ebenbildlichkeit, oder die Gottählichkeit erwähnt. ויברא אלהים את האדם בצלמו בצלם אלהים ברא אתו **) Gott erschuf den Menschen in seinem Ebenbilde, im Ebenbilde Gottes erschuf er ihn Da ist von keiner Gottähnlichkeit die Rede und mit gutem Rechte nicht, denn die Gottähnlichkeit erhält der Mensch nicht vom Himmel, die Gottähnlichkeit kann einzig und allein nur der Mensch selber sich geben. Und das eben ist der Punkt, wo Wissenschaft und Religion für ewige Zeiten auseinander gehen; denn die Wissenschaft, die, wenn sie überhaupt einen Gott anerkennt, ihm nur die höchste Weisheit und die höchste Macht, nie und nimmer aber die höchste Liebe und Güte

---

*) Vergl. 1, B. M. 5, 1. 9,6

**) I. B. M. 1, 27.

beilegt, die Wissenschaft kann höchstens die Seele in ihrer göttlichen Ebenbildlichkeit vervollkommnen, doch den Menschen durch moralische Eigenschaften, durch tugendhafte Thaten und Werke Gott ähnlich machen, das will, das vermag die Wissenschaft nicht, das muß sie ein für alle Mal der Religion überlassen; חביב אדם שנברא בצלם חבה יתרה נודעת לו שנברא בצלם *) Der Mensch ist ein Liebling Gottes, denn er wurde in dessen Ebenbilde erschaffen; doch weit, weit größer erscheint die göttliche Liebe dadurch, daß die Religion dem Menschen tagtäglich den Zweck seiner göttlichen Ebenbildlichkeit zum Bewußtsein bringt. Die Religion, sie ruft Dir durch ihre Satzungen und Vorschriften, durch ihre Gebote und Verbote, durch ihre Bilder und Symbole Tag für Tag zu לא בראו הקב"ה שנקרא צדיק וישר את האדם בצלמו אלא כדי להיות צדיק וישר כמוהו **) Gott, der gerecht und gerade ist, hat Dich nur deßhalb in seinem Ebenbilde erschaffen, damit Du ihm durch Deine Gerechtigkeit und Geradheit ähnlich werdest. Deine Religion, o Israelit, ist weit, weit bescheidener als jene Lehre, die in dem Affen Deinen Urahn entdeckt hat, denn Deine Religion will Dich blos Gott ähnlich, jene Lehre hingegen, die Dich von dem nachahmungssüchtigsten aller Thiere abstammen läßt, sie will Dich nicht Gott ähnlich, sie will Dich selbst zu einem Gotte machen. Bleibe darum ein treuer Sohn Deines Volkes und deines angestammten väterlichen Glaubens, sei darum in Deinem Sinnen und Forschen, in Deinem Streben und Wirken nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein Mensch, der Gott ähnlich zu werden und ähnlich zu bleiben sucht, dann wirst auch Du das Anbrechen jener Zeit fördern, da gleich der Sonne zur Mittagszeit hell leuchten wird die Wahrheit des Prophetenwortes האל ה' בורא שמים ונוטיהם רקע הארץ וצאצאיה נותן נשמה לעם

*) Pirke Aboth. 3, 14.

**) Tanchuma Bereschith 7.

עליה ורוח להולכים בה*) Gott, der Ewige, der die Himmel geschaffen und sie ausgespannt, der die Erde mit ihren Sprossen gebreitet, er ist es, der dem Menschen auf ihr eine Seele, er ist es, der den hienieden Wandelnden einen Geist gegeben. Amen.

---

*) Jes. 42, 5.

II.

פרשת נח

Die religiöse Bedeutung des Regenbogens.

I. B. M. 9, 13.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Erzählung vom Thurmbau zu Babylon und von der Zerstreuung des Menschengeschlechtes über die ganze Erde enthält eine Wahrheit, die wir im täglichen Leben sehr oft bestätigt finden. Sobald die Menschen Ziele anstreben und Zwecke verfolgen, die über ihre Kräfte und ihre Mittel weit hinausgehen, entsteht eine Verwirrung unter ihnen, die mit Trennung und Entzweiung enden muß. Freunde können noch so innig an einander hangen, ihre Freundschaft mag von Selbstlosigkeit und Hingebung getragen, von Selbstverläugnung und Opferfähigkeit gestützt werden, sobald sie sich zu Unternehmungen versteigen, die unfehlbar mißlingen müssen, ist ihre Freundschaft in den Grundfesten erschüttert. Ueber einen Plan, der seinem innersten Wesen nach verschwommen ist, kann selbst die innigste Liebe keine Verständigung anbahnen. Die Betheiligten mögen dem Ding, das ihnen vorschwebt, denselben Namen geben, sie mögen zur Erreichung ihres Zweckes dieselben Mittel in Vorschlag bringen, sobald die Sache fehlgeschlagen, zeigt es sich, daß ihre Vorstellung von vornherein eine verschiedene

gewesen und je länger sie sich zu verständigen suchen, desto größer wird die Begriffsverwirrung, die sie auseinander hält. Es giebt eben nichts Schlimmeres, als wenn zwei Personen mit einem und demselben Wort ganz verschiedene Begriffe verbinden, denn weit eher können sich Menschen verschiedener Länder und verschiedener Zunge einander verständlich machen, als solche, die, ohne es zu wissen und ohne es zu wollen, etwas anderes meinen und etwas anderes sagen. Wo man sich ganz verstehen will, dort muß שפה אחת ודברים אחדים *) sein, dort muß das eine Wort dieselben Gegenstände, denselben Begriff bezeichnen; ist dies nicht der Fall, so führt kein Einlenken, kein Nachgeben zum Ziel. In dieser feststehenden Thatsache, meine Andächtigen, ist der eigentliche Grund jener Fehde zu suchen, in welcher Wissenschaft und Religion von jeher sich befinden. Wissenschaft und Religion können sich nur deßhalb nicht nähern, weil sie aus dem großen Buch der Natur ganz verschiedene Dinge herauslesen, Wissenschaft und Religion können sich nur deßhalb nicht aussöhnen, weil ihnen das Wort Gott nicht dasselbe bedeutet; daher kommt es, daß sie selbst dort, wo ihre Begriffe ganz und voll sich decken, doch grundverschiedene Bezeichnungen für dieselben haben, daher kommt es, daß sie selbst das nicht kennen, was ihnen Beiden gemeinsam ist, was sie Beide auf's innigste verknüpft. Wenn irgendwo, müßten sich Wissen und Glauben auf dem Gebiete der Naturforschung die Hände zum Bunde reichen, denn auch der Religion ist die Natur der geeignetste Boden, auf welchem sie ihre Schößlinge großzieht, aber sie müssen sich meiden אשר לא ישמעו איש את שפת רעהו **) weil Eines die Sprache des Andern nicht versteht. Wollte die Naturforschung sich sagen, daß ihr Naturgesetz im Grunde nichts anderes sei, als was die Religion den Bund Gottes mit der Erde nennt, und wollte andererseits die Religion immer in dem, was

*) I. B. M. 11, 1.
**) I. B. M. 11, 7.

bei der Wissenschaft den Namen Naturerscheinung führt, das Bundeszeichen Gottes erkennen, so müßten sie Beide die Ueberzeugung erlangen, daß die Grenze, die zwischen Wissen und Glauben gezogen ist, keine trennende, sondern eine verbindende sei. Nun, meine Andächtigen, unsere Religion, oder richtiger die Thora Mosis kennt diese Verbindung, denn daß sie in der Natur eine Ergänzung der übernatürlichen Offenbarung erblickt, geht klar und deutlich aus dem Umstande hervor, daß sie die Verheißungen Gottes an Noah durch die Naturerscheinung des Regenbogens als verbürgt hinstellt. Darum wollen auch wir in unserer heutigen Betrachtung den Nachweis zu liefern versuchen, daß dem Regenbogen nicht blos eine naturwissenschaftliche, sondern auch eine tiefreligiöse Bedeutung innewohnt, und dabei sollen uns leiten die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, die da lauten את קשתי נתתי בענן והיתה לאות ברית ביני ובין הארץ *) Meinen Bogen habe ich in das Gewölk gesetzt, daß er zum Zeichen des Bundes sei zwischen mir und der Erde.

I.

את קשתי נתתי בענן וכו' Meinen Bogen u. s. w. Meine Andächtigen! So naheliegend, so geboten es auch ist, den Bund Gottes mit der Erde ins rechte Licht zu stellen, so verlockend es auch sein mag, an den, die Hauptpunkte dieses Bundes bildenden Naturgesetzen den Nachweis zu liefern, daß Gott seine Bündnisse nicht auf längere oder kürzere Zeit schließe, so lohnend es auch wäre, den Gegensatz eines neuen Bundes zu dem alten geschichtlich zu beleuchten, wollen wir uns doch, für heute, auf die Entzifferung des Regenbogens als Himmelszeichens beschränken. Auch die alten und die neuen Fragen, ob der Regenbogen in Wirklichkeit erst sechzehn Jahrhunderte nach der Schöpfung

*) I. B. M. 9, 13.

eingesetzt wurde, oder ob die Menschen vor der Sintfluth zu wenig Farbensinn und Farbenreiz gehabt, um den zauberhaft glänzenden Bogen am Firmamente wahrzunehmen, auch diese Fragen können wir füglich auf sich beruhen lassen, so wir uns nur die Idee, welche das Himmelszeichen ausdrückt, zum klaren Bewußtsein bringen. Den Alten, meine Andächtigen, die sich an den Naturerscheinnungen ergötzten, ohne nach ihren Gesetzen zu forschen, den Alten erschien der Regenbogen vermöge seiner Gestalt als eine Brücke, die den Himmel mit der Erde verbindet, als eine weitgeöffnete Pforte, die in den lichten Aether der Gottesnähe führt. Denn was vermag nicht Alles die Phantasie, die von keiner Vernunft gezügelt wird, in ein auf die Sinne wirkendes, in ein die Sinne bezauberndes Zeichen hineinzulesen und hineinzudichten. Oder ist der Regenbogen nicht mit Recht als ein Bild, der die ganze Welt umfassenden Vorsehung anzusehen, ist er nicht als ein Symbol der Sonne und Planeten verbindenden Allmacht zu betrachten, kann er nicht als ein Trauring gelten, den der gleich einem Bräutigam aus seinem Himmelszelt heraustretende Sonnenball seiner Braut, der in buntgewebten Wolkenschleier gehüllten Erde, als Zeichen des ehelichen Bundes reicht? Ganz gewiß, meine Andächtigen, kann man das Alles und noch weit mehr aus dem Regenbogen heraus, oder besser in ihn hineinlesen, aber nichtsdestoweniger hätte er für uns nicht die allergeringste religiöse Bedeutung, so er blos zu unserer Phantasie und nicht auch zu unserem Verstande spräche; denn Phantasie hat nicht Jeder, auf Phantasie kann die Religion sich nicht stützen und hier umsoweniger, als ja die Wissenschaft die Naturerscheinungen ihres poetischen Zaubers entkleidet und sie zu Gegenständen ernstlicher Verstandesarbeit macht. Glaubte man doch, nachdem durch die Gesetze des Lichtes das Wesen des Regenbogens erkannt war, glaubte man doch ernstlich die Auffassung der Bibel von ihm als ein altes Kindermärchen verspotten und verlachen zu können; aber gerade diese

Gesetze des Lichtes, meine Andächtigen, sind es, die dem Regenbogen eine religiöse Bedeutung verleihen, gerade diese Gesetze sind es, auf welche die Religion hinweisen und den Naturforschern zurufen kann ואתם חשבתם עלי רעה אלהים חשבה לטובה *) Ihr zwar dachtet Böses wider mich, Gott aber gedachte es zum Guten; denn die Gesetze, durch welche der Regenbogen entsteht, gestatten uns einen Einblick in die Werkstätte der Schöpfung, diese Gesetze verhelfen uns zu einer annährend klaren Vorstellung von dem einheitlichen Wesen Gottes, diese Gesetze erschließen uns das Verständniß dessen, was einst Ezechiel in prophetischer Begeisterung ausgesprochen, das Verständniß der Worte כמראה הקשת אשר יהיה בענן ביום הגשם כן מראה הנוגה סביב הוא מראה דמות כבוד ה׳ **) Wie die Erscheinung des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, so ist die Erscheinung des Glanzes ringsumher, dies ist die Erscheinung von der Form der Herrlichkeit des Ewigen. Wären die Gesetze der Optik unseren Alten bekannt gewesen, sie hätten wahrlich, schon um dieses einen Verses willen, nie und nimmer verboten, über das erste Kapitel im Ezechiel zu predigen. Der Regenbogen, sagt der Prophet, ist die Form der Herrlichkeit des Ewigen. Das, meine Andächtigen, ist eine Antwort auf verschiedene Fragen, die der Zweifel aufwirft. Kommet nur heran, Ihr kühnen Geistesheroen, fraget nur den Einig-Einzigen, wie er trotz seines einheitlichen Wesens durch tausend und tausend Kräfte wirken, fraget ihn, wie er in seiner Erhabenheit der winzigen Erde gedenken könne, fraget soviel Ihr wollet, fraget soviel Ihr könnet, er gibt Euch eine befriedigende Antwort, er sagt Euch את קשתי נתתי בענן והיתה לאות ברית ביני ובין הארץ Meinen Bogen habe ich in das Gewölk gesetzt, daß er

*) I. B. M. 50, 20

**) Ezechiel 1, 28.

ein Zeichen des Bundes sei zwischen mir und der Erde. Sehet Euch diesen Regenbogen mit seiner Farbenpracht genau an, ist er etwas anderes als die Wirkung des ungetheilten weißen Sonnenlichtes, sind die Schattirungen des Farbenspiegels etwas anderes, als der Reflex des einen Lichtstrahls? Könntet Ihr Euch an dieser Farbenschönheit ergötzen, so die Lichtstrahlen, welche Euer Auge auffängt, keine gebrochenen und zurückgeworfenen wären? Ja, sehet Euch den Regenbogen mit Euerem Geistesauge an, damit Ihr Euch überzeugt, כן מראה הנוגה סביב daß alles Licht, das die Erde erleuchtet, daß aller Glanz, der die Welt umstrahlt, ein solches Aussehen hat, daß wir rings um uns nur den Reflex eines hinter der Erscheinungswelt befindlichen Lichtes gewahren. Die herrlichen Farben des Regenbogens sind blos getrübtes Licht, כן מראה הנגה סביב so verhält es sich mit den Strahlen, in welche die einheitliche Schöpferkraft auseinandergeht, so verhält es sich mit Allem, was Ihr rings um Euch erblicket; was Eure Sinne wahrnehmen, was Eure Seele denkt, Alles, Alles, was Euch in dieser Welt erscheint, ist blos getrübtes Licht, ist blos durch das die Unendlichkeit verhüllende Gewölk, durch Zeit und Raum zurückgeworfenes, gebrochenes Licht. הוא מראה דמות כבוד ה׳ Der Regenbogen ist die Erscheinung der Form von der Herrlichkeit des Ewigen, aus dem Farbenspiegel leuchtet Euch der Wiederschein der einheitlichen Schöpferkraft entgegen, denn der Regenbogen giebt Euch eine Anleitung, wie man sich das untheilbare Wesen Gottes zu denken habe, der Regenbogen zeigt Euch, daß hinter der Erscheinungswelt, daß über Zeit und Raum hoch erhaben Gott der Ewige thront, der Regenbogen ist Euch ein Zeichen dafür, daß es eine Verbindung giebt zwischen Himmel und Erde, einen Zusammenhang zwischen Gott und der von ihm erschaffenen Welt.

II.

את קשתי נתתי בענן וכו' Meinen Bogen u. s. w. Meine Andächtigen! Der Regenbogen gilt uns gerade durch seine naturwissenschaftliche Bedeutung als ein Zeichen dafür, daß Himmel und Erde in engster Verbindung stehen, denn er gemahnt uns daran, daß wir blos die Erscheinungen, nicht aber die ihnen zu Grunde liegenden, die von ihnen getrennt vorhandenen Dinge zu erkennen vermögen, er zeigt uns wie wir, annähernd wenigstens, das einheitliche Wesen eines außerweltlichen, eines über Zeit und Raum erhabenen Gottes uns vorzustellen haben. Es wäre darum höchst überflüssig, wollte man die Farben des Regenbogens mit jenen Eigenschaften, die wir Gott gewöhnlich als übernatürliche beilegen, in Zusammenhang bringen und darauf hinweisen, daß Ewigkeit, Einheit, Unkörperlichkeit, Einigkeit, Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit der Siebenzahl im Farbenspiegel entsprechen; was mir aber nicht als überflüssig, was mir geradezu als nothwendig erscheint, das ist, meine Andächtigen, Euch zu zeigen, daß der Regenbogen nicht blos das Wesen Gottes erklärt, sondern auch sein Verhältniß zur Welt veranschaulicht. Denn nicht die Gestalt, nicht die Farbenpracht des Regenbogens, sondern die Bedingungen seines Entstehens sind es, in welchen die Religion ein Zeichen himmlischer Güte und göttlicher Liebe erblickt. Ja, meine Andächtigen, der Gott Israels ist und war zu allen Zeiten ein Gott der Liebe, denn wir brauchen uns nur darauf zu besinnen, daß der Untergang des Menschengeschlechtes durch die große Wasserfluth eine Folge beispielloser Entartung gewesen, und wir müssen die Ueberzeugung gewinnen, daß die dem Noah zugesicherte ewige Dauer der Erde in nichts Anderem, als in der Liebe und Güte Gottes ihre Wurzel habe. Könnte jemals wieder eine Zeit kommen, da die Menschen durch ihre Sittenlosigkeit, durch ihre Zügellosigkeit tief unter das Thier hinabsinken,

so würde uns selbst die Allmacht nicht vor dem sichern Untergange retten, aber gerade darin, daß es mit uns niemals so weit kommen, gerade darin, daß wohl der Mensch nicht aber die Menschheit in Verfall gerathen kann, gerade darin findet die Religion das Wesen jenes Bundes, den Gott mit der Welt geschlossen. Der Regenbogen sollte den Nachkommen Noahs als Gewähr dafür dienen, דור דור ודורשיו דור דור וחכמיו דור דור ופרנסיו *) daß jede Zeit ihre Förderer, daß jede Generation ihre Weisen, ihre Leiter und Führer haben, daß es auf Erden niemals an Männern fehlen werde, welche durch ihr Leben und Wirken die Zeitgenossen zu einem tugendhaften Lebenswandel anregen und aneifern werden. Darum sagt der Thalmud ganz richtig von hervorragenden Gesetzeslehrern בימיהם לא נראתה הקשת **) daß man in ihren Tagen die durch den Regenbogen gegebene Zusicherung Gottes sich nicht erst zum Bewußtsein zu bringen brauchte, daß man in ihren Tagen keines Trostes über die Abnahme religiöser Bildung, keines Trostes über den Verfall jüdischen Wissens, keines Trostes über die Vernachlässigung der väterlichen Sitte bedurfte; denn nur eine Zeit, die an Geisteshelden arm ist, nur eine Generation, die keine wahrhaften Größen hervorbringt, muß sich mit der Hoffnung trösten, daß bald eine Sonne aufgehen werde, die den Nebel des Aberglaubens zertheilen, die das Gewölk des starren Unglaubens und der krassen Unwissenheit verscheuchen wird. Und wodurch der Regenbogen diesen Trost gewährt? Dadurch, daß er Dir sagt קרוב ה׳ לכל קראיו ***) Gott ist Allen nah, die ihn anrufen. Betrachte genau den glänzenden Farbenkranz am Himmel und frage Dich, wann, zu welcher Zeit Du ihn gewahrst. Nicht wenn die Sonne untergegangen und nicht wenn sie hoch

*) Tr. Aboda sarah p. 5a.
**) vgl. Tr. Kethuboth p. 77 b.
***) Ps. 145, 18.

über Deinem Haupte steht und Dir keinen Schatten gewährt, sondern nur so lange sie an Deinem Horizonte die Höhe von zwei und vierzig Graden nicht überschritten hat. Dadurch wird der Regenbogen ein Himmelszeichen, dadurch erlangt er seine religiöse Bedeutung, denn er ruft uns zu *) אדני בם סיני בקודש so lange Gott den Menschen nahe ist, so lange er unter ihnen weilt, steht der Sinai in Heiligkeit. Der Kreis des Regenbogens ist desto kleiner, je höher die Sonne am Himmel steht; der Kreis Deiner Hoffnungen wird desto enger, je weiter Du Dich von Deinem Gotte oder, was dasselbe ist, je weiter Du Deinen Gott von Dir entfernst. Ja, meine Andächtigen, für uns Israeliten hat der Regenbogen nicht blos eine wissenschaftliche, sondern auch eine tiefreligiöse Bedeutung. Denn wenn unser Himmel noch so trüb, noch so bewölkt erscheint, verzagen und verzweifeln wir nicht, sondern sprechen **) קרובה ישועתי לבוא, meine Hülfe ist dem Anbrechen nah, plötzlich und ungeahnt wird die Sonne göttlicher Gnade den bleifarbenen Himmel mit einem goldenen Farbenkranz schmücken. Wenn Fehler und Sünden eine Scheidewand zwischen uns und unserem Gotte bilden, wenn unsere Schwächen dichte Wolken über uns sammeln, geben wir uns nicht auf, halten wir uns nicht für verloren, sondern hören als Wiederhall unseres Gebetes das Jesaianische Wort ***) מחיתי כעב פשעיך וכענן חטאתיך ich tilge wie Wolke Dein Vergehen und wie Gewölk Deine Sünden; denn meine Liebe ist eine Sonne, die nicht hoch über Deinem Haupte steht, um sengende Strahlen auf Dich niederzusenden, sondern eine Sonne, die keine Bahnen wandelt, die Dir ewig gleich nahe bleibt um Dir in's Herz hinein zu leuchten; meine Versöhnung ist ein Regen-

*) Ibid. 68, 18. Der Zahlenwerth des Wortes בם beträgt zwei und vierzig.

**) Jes. 56, 1.

***) Ibid. 44, 22.

bogen, der die leuchtende Gnade Deines Schöpfers an den Wolken Deiner angeborenen Schwäche tausendfarbig zurückstrahlen läßt. Der Gott Israels ist ein Gott unendlicher, unbegrenzter Liebe, das steht nicht blos in der Bibel, das steht auch am Himmel geschrieben, und wenn man noch in unseren Tagen immer wieder und wieder behauptet, die Religion Mosis sei keine Religion der Liebe, so rufen wir nicht die Erde, sondern den Himmel zum Zeugen dagegen an, so antworten wir darauf blos mit den Worten את קשתי נתתי בענן והיתה לאות ברית ביני ובין הארץ Meinen Bogen habe ich in das Gewölk gesetzt, daß er zum Zeichen des Bundes sei zwischen mir und der Erde. Amen.

III.

פרשת לך לך

Das weltgeschichtliche Verdienst Abraham's.

I. B. M. 15, 6.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn Menschen nach langen, langen Jahren aus unterirdischen Räumen durch Zufall herauf auf die Oberfläche der Erde kämen, wenn ihr an dichte Finsterniß gewöhntes Auge den mit Sternen besäeten und geschmückten Himmel, und gar erst den über der Erde schwebenden Sonnenball in seiner Größe und Herrlichkeit erblickten, sie müßten, überwältigt von der Macht dunkler Ahnungen und fortgerissen von der Allgewalt mannigfacher Eindrücke, knieend niederfallen vor der Erhabenheit jenes Meisters, von dem Himmel und Erde, von dem Sonne, Mond und Sterne herrühren, sie müßten sich selbst als neugeschaffene, als um ein bedeutendes vervollkommnete Wesen erscheinen, sie müßten auf den Gedanken kommen, eine ganz neue Welt entdeckt zu haben. Und dennoch, meine Andächtigen, hat es eine Zeit gegeben, da selbst die oben auf der Erde geborenen, die oben auf der Erde lebenden Menschen kein Auge hatten für den Wunderbau des Himmelsgewölbes, keine Empfänglichkeit für die Pracht des Firmaments, keinen Sinn für die Schönheit, für die Gesetzmäßigkeit der Naturerscheinungen, und

dennoch hat es eine Zeit gegeben, da die Menschen gesenkten Blickes einhergingen, gesenkten Blickes in dem engen Kreise dumpfen Brütens sich bewegten, und dennoch hat es eine Zeit gegeben, da die Menschen noch niemals die Frage sich gestellt, wie sie selbst und was sie umgiebt entstehen konnten. Und diese Zeit hat ziemlich lange gedauert, denn fast zweitausend Male schon hatte die Erde ihren Kreislauf um die Sonne zurückgelegt, und noch immer gab es keinen Einzigen, der es verstanden, die wirren Vorstellungen zu einem klaren Begriff, die vereinzelten Begriffe zu einem hellen Gedanken, die zerstreuten Gedanken in einen Brennpunkt zu sammeln, um die Finsterniß zu verscheuchen, welche Geister und Gemüther umnachtete. Da stieg endlich ein Genius vom Himmel zur Erde hernieder, da berührte endlich der Weltengeist mit seinem göttlichen Odem die Seele eines nach Wahrheit und Klarheit ringenden Menschen, da erreichte endlich der rauschende Flügelschlag der den Weltenmeister lobpreisenden Seraphim das Ohr eines denkend fühlenden Mannes, und plötzlich erklang es aus Menschenmunde יהי אור es werde Licht! und siehe da, es ward Licht. Der ganze Osten erstrahlte im Sonnenglanz; das Blau des Himmels, das Grün der Erde, sie fanden zum ersten Male ein Auge, das sich an ihnen ergötzte; das Licht der Sonne, der Glanz der Sterne, sie fanden zum ersten Male ein Wesen, das für ihre Pracht Empfänglichkeit besaß; die Naturerscheinungen und die Naturereignisse, sie fanden zum ersten Male einen Geist, der ihre Schönheit bewundern konnte, der ihre Gesetzmäßigkeit erforschen wollte. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wer den ersten Sonnenstrahl mit seinem Geistesauge aufgefangen, wisset Ihr, wer Millionen und Millionen Menschen ihre Sehkraft verwerthen gelehrt, wisset Ihr, wer die finstere Nacht und die eisige Kälte verscheucht, wisset Ihr, wer Licht und Wärme auf die Erde gebracht hat? Es ist der Stammvater des jüdischen Volkes, es ist Euer Urahn, es ist Abraham, dessen Lichtgestalt am äußersten

Horizont unserer viertausendjährigen Geschichte gleich einer hochragenden, in sonnendurchleuchtetem Aether prangenden Standsäule, uns in ewig ungetrübtem Strahlenglanze erscheint. Von dieser Lichtgestalt wollen wir uns heute erleuchten und erwärmen lassen, von dieser Lichtgestalt wollen wir lernen im Lichte wandeln, indem wir sie zu beleuchten suchen, die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes *) והאמין בה׳ ויחשבהו לו צדקה Abraham glaubte an den Ewigen und der Ewige rechnete es ihm als Verdienst an.

I.

והאמין בה׳ ויחשבהו לו צדקה Abraham glaubte an den Ewigen u. s. w Meine Andächtigen! Es ist keine Ueberhebung, daß für uns Israeliten mit dem ersten Blatte unseres Stammeslebens auch die Weltgeschichte ihren Anfang nimmt, es ist keine Selbstüberschätzung, wenn wir all' jenen Heroen, die vor Abraham gelebt haben, keine historische Bedeutung zuerkennen, denn die erste und unerläßliche Bedingung, auf welcher die Weltgeschichte beruht, sie fehlte vor dem Auftreten unseres Urahns. Wir wollen uns wahrlich nicht als die erste, als die älteste Nation der Erde hinstellen; ebensowenig können wir uns einreden, daß in den ersten zweitausend Jahren nach der Schöpfung Nichts geschehen sei; im Gegentheil, wir sind fest überzeugt, daß auch die ersten Menschen emsig arbeiten mußten, um ihre Lebensbedürfnisse befriedigen zu können; wir müssen uns zu der Annahme bekennen, daß die Erdenbewohner zum ersten Male bei der Noth in die Schule gegangen, und daß Hunger und Durst auch in der vorgeschichtlichen Zeit gar vortreffliche Lehrmeister gewesen; wir können nicht umhin der Ansicht zu huldigen, daß schon die ersten Menschen die ersten Ansätze zu einem Culturleben gemacht,

*) I. B. M. 15, 6.

aber nichtsdestoweniger behaupten wir, daß das erste Blatt der Geschichte leer und unbeschrieben bleiben mußte, denn es fehlte nicht an Menschen, wohl aber an einer menschlichen Gesellschaft, es fehlte noch das Band, welches die getrennt für sich lebenden Einzelpersonen zu einem einheitlichen Ganzen hätte vereinigen können. Der Thurmbau zu Babylon mag der erste Versuch zu einer ernstlichen Vereinigung gewesen sein, aber dieser Versuch mußte naturgemäß scheitern, weil die Menschen selber nicht gewußt, was ihnen noth thue; dieser Versuch mußte fehlschlagen, weil die Gegensätze zu schroff waren, weil die Menschen sich nicht verständigen, weil sie sich selbst nicht verstehen konnten; dieser Versuch mußte mit Entzweiung enden, weil der Riß, der durch die Welt ging, nicht durch Ziegel und Mörtel ausgefüllt, weil die Kluft zwischen Himmel und Erde durch keinerlei Gefüge aus Holz und Stein überbrückt werden konnte. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wo dieser Riß, wo diese Kluft in ihrer verderbendrohenden Tiefe am schrecklichsten sich gezeigt? In des Menschen eigener Brust, in des Menschen eigener Seele. Die Nachkommen Adams und Evas waren mit sich selber zerfallen; ein Angstgefühl, das mit Zentnerschwere auf ihrer Seele lastete, ein Angstgefühl, das sie auf Schritt und Tritt begleitete, ließ sie nicht zur Besinnung und noch viel weniger zu Ruhe und Frieden gelangen. Von tausend und tausend finstern Mächten tyrannisch beherrscht, sahen sie in ihrer aufgeregten Phantasie überall, auf Bergen und in Thälern, auf Feld und Flur, im stillen Hain und im murmelnden Wasserquell, in Bächen und in Flüssen neidische Götter, die mit einander eifernd und hadernd, dem Menschen jeden Genuß, jede Freude mißgönnen mußten; der zuckende Blitz, der rollende Donner, das tosende Meer, der schnaubende Sturm, die leuchtende Sonne, der gestirnte Himmel, kurz, jede Naturerscheinung galt ihnen als die Verkörperung einer besondern Naturgewalt, darum zitterten und bebten sie vor Schrecken,

durch die Verehrung und Anbetung eines Gottes, den unversöhnlichen Zorn, den tödtlichen Haß tausend anderer Gottheiten gegen sich heraufzubeschwören. Da trat Abraham, der Sohn des Terach, aus der dumpfen Hütte, wo sein Vater Götzenbilder schnitzte, hinaus in die freie Natur, und mit Blitzesschnelle durchzuckte ihn ein Gedanke, der in das Tohu webohu seiner Empfindungen Ordnung brachte, ein Gedanke, der das Chaos in eine geordnete Welt umwandelte *) אברהם איחה את הקרע Abraham, sagen die Alten, hat den Riß, der durch die Welt ging, den Riß, der die Menschenseele peinigte, vollkommen ausgefüllt; Abraham hat die Kluft zwischen Himmel und Erde überbrückt, denn er hat in dem Glauben an den einig-einzigen Gott das Band entdeckt, welches die Menschen mit einander und mit ihrem Schöpfer verbindet. Als Abraham aus seinem Vaterhause hinaus auf den Schauplatz seiner Wirksamkeit trat, war dichte, undurchdringliche Finsterniß auf Erden ויחלק עליהם הלילה נחלק מאליו **) und erst als dem Patriarchen das Licht des Glaubens, die Sonne der Wahrheit aufgegangen war, theilte sich des Irrwahns finstere Nacht, welche die Erde mit ihren Bewohnern beschattete. Der Sonnenstrahl der wahren Gotteserkenntniß weckte den Orient aus seinem tiefen Schlummer ישנין היו או"ה מלבא תחת כנפי השכינה ומי העירן אברהם ***), Abraham, der den Namen des einig-einzigen Gottes verkündigte, der diesem Gotte Altäre baute, Abraham erweckte die Gedankenlosen aus ihrem tiefen Schlafe, um sie unter die Fittige einer allgütigen Vorsehung hinzugeleiten. Ja, meine Andächtigen, die erste geschichtliche That war ein Gedanke, die erste weltgeschichtliche That war der Gottesgedanke des Patriarchen. und weil dieser Gedanke der ganzen Welt eine

*) Beresch. rab. c. 39.
**) Jalkut 73.
***) Ibid. Jes. c. 40.

andere Form, eine neue Gestalt gegeben, weil Abraham selbst ein neues Wesen durch ihn geworden, deßhalb sollte dieser Gedanke auch äußerlich an ihm zum Ausdruck gelangen, deßhalb sollte sein Name und der seiner Frau durch einen den Gottesnamen bezeichnenden Buchstaben ebenso erweitert werden, wie ihre Herzen durch den Gottesbegriff erweitert wurden. Der welterlösende Gedanke des Patriarchen war eine That, aber wie der Werth keiner einzigen Wahrheit in der bloßen Erkenntniß aufgeht, wie jede Wahrheit erprobt uud bethätigt werden muß, so konnte auch der Glaube an den einig-einzigen Gott nur durch die selbstloseste Bethätigung in die Welt eingeführt werden. *) ויוצא אתו החוצה Der Glaube an Gott führte ihn hinaus in die freie Natur, hinaus in die große und freie Welt. Darum mußte Abraham mit den Sitten seiner Familie, mit den Anschauungen seines Vaterlandes, ja mit seiner ganzen Vergangenheit brechen, darum mußte er sich gewaltsam losreißen von Allem, was ihm lieb und theuer gewesen, darum mußte er mit seiner Frau unstät und flüchtig werden. Aber gerade auf seiner langen Wanderung erprobte sich an ihm der Segen der Religion; wohin er kam, überall war er heimisch; der Glaube an Gott hatte ihm die ganze Welt zur Heimath, die ganze Erde zum Vaterhause gemacht, der Glaube an Gott hatte ihn mit der Ueberzeugung erfüllt, daß, weil die Wahrheit nicht untergehen könne, nicht untergehen dürfe, auch er nicht ohne leibliche Erben aus dem Leben scheiden werde, und darin, daß er durch den Glauben unzählige Versuchungen und Proben siegreich bestanden, daß er durch den Glauben die Menschen hoffen gelehrt, daß er durch den Glauben Länder und Völker aus ihrem Schlafe gerüttelt und sie zum Nachdenken über sich und über die Welt erweckt hat, darin besteht das weltgeschichtliche Verdienst Abrahams.

---

*) I. B. M. 15, 5.

II.

והאמין בה׳ ויחשבהו לו צדקה Abraham glaubte an den Ewigen, und dieser rechnete es ihm als Verdienst an. Meine Andächtigen! Was uns, die Söhne Abrahams, mit inniger Freude erfüllt, was unsere Brust mit Jubel schwellt, das ist in erster und letzter Reihe die Thatsache, daß wir für unsern Patriarchen nicht blos ein specifisch-jüdisches, sondern ein allgemein-, ein weltgeschichtliches Verdienst zu beanspruchen das Recht haben. Durch Abraham ist auf Erden Tag geworden, Abraham hat die Morgenröthe heraufgeführt, denn in jener Dämmerung, die über der Welt gebreitet lag, als noch Bewunderung den Gedanken gefangen hielt und Furcht und Schrecken das Auge verschleierten, in jener Dämmerung erstrahlte dem Stammvater des jüdischen Volkes ein Licht, das nicht blos uns, sondern fast allen Völkern des Erdballs den Lebensweg gezeigt und beleuchtet hat. Wir Israeliten, meine Andächtigen, haben keinen besondern Glaubensstifter, denn Moses hat uns keinen neuen Glauben, Moses hat uns blos Gesetz und Lehre von Gott gebracht, Moses hat uns blos gezeigt, wie wir uns den Glauben Abrahams rein und unverfälscht bewahren können. Und Abraham, meine Andächtigen, hatte, als er den einig-einzigen Gott erkannte, keine Kinder, denen er seinen Glauben als ein Sondergut hätte vererben können, Abraham verkündigte den Namen des ewigen Gottes lange bevor ihm Ismael und Isaak geboren wurden, Abraham wollte die reine Gottesidee zum Gemeingut der Menschen machen, darum ist er als der Gründer nicht einer besondern Religion, sondern der Religion überhaupt anzusehen. Darum ist es aber auch eine fadenscheinige Theorie, der Geschichte des Volkes Israel nur die Bedeutung eines Uebergangsstadiums beizulegen, denn der Gegenstand unseres Glaubens kennt keine Phasen und keine Uebergänge; wir haben eine Geschichte unseres Volkslebens, wir haben eine Geschichte unserer Wissenschaft, wir

haben eine Geschichte unserer Literatur, aber nie und nimmer haben wir eine Geschichte unseres Glaubens. —

Wir Israeliten nennen uns deßhalb mit Stolz Söhne Abrahams, weil wir zu keiner Zeit etwas Anderes, weil wir zu keiner Zeit mehr geglaubt haben, als Abraham. Der Glaube Israels ist seit jener Zeit, da er im Herzen des Patriarchen Wurzel geschlagen, bis auf den heutigen Tag unwandelbar derselbe geblieben. Die jüdische Lebensweise hat sich geschichtlich entwickelt, doch der jüdische Glaube hat keinen Zuwachs und keinen Abbruch erlitten. Der jüdische Glaube ist unwandelbar in seinem Wesen, denn um es mit einem Worte zu sagen, das Judenthum hat keine Dogmen. והאמין בה׳ ויחשבהו לו צדקה Israel glaubt an den ewigen, einig-einzigen Gott, nur an ihn allein, das ist es, was wir uns zum Verdienste anrechnen. Und weil dem so ist, deßhalb hat unsere Religion eine große und schöne Zukunft, deßhalb fürchten wir keinen Fortschritt und keine Wissenschaft. Der Glaube Israels bedarf keiner Stützen und Pfeiler, er hat Kraft genug in sich selbst, darum liebäugelt er auch nicht mit der Wissenschaft, darum braucht er sie auch nicht mit der Bitte anzugehen אמרי נא אחותי את למען ייטב לי בעבורך והיתה נפשי בגללך*) „Sprich doch, Du seiest meine Schwester, damit es mir um deinetwillen gut gehe und ich durch Dich am Leben bleibe". Freilich wer dem Glauben, mag er in dieser oder in jener Form auftreten, wer selbst dem reinen Glauben jedwede Zukunft abspricht, der muß auch seine Vergangenheit in einem falschen Lichte erblicken; wer von der Ansicht ausgeht, der Glaube habe sich überlebt, dem muß auch dessen göttlicher Ursprung als ein zweifelhafter, dem muß auch das Verdienst Abrahams als ein zweideutiges erscheinen. Nun, meine Andächtigen, wir wollen mit Keinem zanken und hadern, wir

---

*) I. B. M. 12, 3.

wollen Jedem, der über den Glauben anders denkt als wir, mit Abraham zurufen אל נא תהי מריבה בני ובינך*) Es sei doch kein Streit zwischen mir und Dir; wir wollen uns für einige Augenblicke auf den Standpunkt stellen, daß die Menschen nunmehr für immer des Glaubens entbehren können, wir wollen annehmen, daß die Kultur allein das einigende Band für die Menschheit sein und bleiben werde, nur die eine Frage möge uns gestattet sein, ob denn nicht ein gutes Theil unserer heutigen Kultur als ein Product jenes Glaubens betrachtet werden müsse, den wir als den Glauben Abrahams in die Welt hinausgetragen. Wer nicht befangen, wer nicht verblendet ist, der wird es zugeben, daß das Judenthum mit seinen Töchterreligionen an unserer hohen Gesittung zum mindesten so viel Antheil hat wie Kunst und Wissenschaft. Die vielgepriesene Gleichheit, die auf den Schild gehobene Humanität, die völkerverbindende Brüderlichkeit, die welterlösende Menschenliebe, sie sind die rechtmäßigen Kinder des jüdischen Glaubens, und wenn Ihr noch immer daran zweifelt, so brauchet Ihr blos auf Abraham Euren Vater zu schauen הביטו אל אברהם אביכם**), belauschet ihn in seinem häuslichen und in seinem öffentlichen Leben, und es wird sich Euch die Ueberzeugung aufdrängen, daß ihm all' unsere modernen Tugenden in hohem Grade eigneten. הביטו אל צור חצבתם***) Blicket hin auf den Fels, aus dem Ihr gehauen, und es wird Euch einleuchten, daß die Tiefe des reinen Glaubens es ist, welche die Menschen alle אל עמק שוה הוא עמק המלך[1]) in das Königsthal, in das Thal der Gleichheit führt. Mag man darum der Waffen noch so viele in's Treffen führen, mag man den Angriff auf

---

*) I. B. M. 13, 8.
**) Jes. 51, 2.
***) Ibid. 51, 1.
[1]) I. B. M. 14, 17.

die feste Burg des reinen Glaubens von noch so vielen Seiten versuchen, wir Israeliten werden nach wie vor nicht blos dem Namen, sondern auch dem Geiste nach die Söhne Abrahams sein und bleiben, wir werden nach wie vor die von den Vätern überkommene Lehre rein und unvermischt mit fremden Schlacken zu bewahren suchen, wir werden nach wie vor auf der Höhe unserer Aufgabe verharren, bis wir dem reinen Glauben an den einig-einzigen Gott zu seinem Rechte verholfen, bis wir dem weltgeschichtlichen Verdienste unseres Urahns allgemeine Anerkennung verschafft haben werden. Amen.

IV.

פרשת וירא

Ein Geständniß Abraham's.

I. B. M. 20, 11.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wie die vom leuchtenden Sonnenball beschienenen Gegenstände zur Mittagszeit keinen Schatten werfen, so tritt auch die Schattenseite unserer Menschennatur in den Hintergrund, verliert sie sich allmälig, sobald unsere Vernunft die, weder durch den Nebel des Aberglaubens, noch durch das Gewölk des Zweifels gebrochenen Strahlen des reinen Gotteslichtes, der wahren Religion, in gerader, in senkrechter Richtung auf sich einwirken läßt. Aber wie die Sonne unmöglich lange über unserem Haupte weilen kann, wie es in der Bewegung der Erde seine Begründung hat, daß die Schatten bald kürzer, bald länger werden, so liegt es an der Beschaffenheit des Menschen, so liegt es an seiner Doppelnatur, daß er die Leuchte der Vernunft nicht immer im Auge behält, daß er die Schattenseite seines wahren Wesens leider nur zu oft hervorkehrt. Und diese Erscheinung ist eine solch' gesetzmäßige, eine so allgemeine und nothwendige, daß selbst jene Lichtgestalten, welche uns die h. Schrift als Vorbilder für unser Streben und Schaffen, als Ideale für unser ganzes Leben vorführt,

daß selbst die Patriarchen keine Ausnahme hiervon machen. Darin ruht denn auch jener ewig frische Reiz, welcher über den Erzählungen des ersten Buches Mosis ausgebreitet liegt, darin wurzelt jene magische Kraft, mit welcher der Lebensgang unserer Urahnen heute wie vor Jahrtausenden uns anzieht. Sie sind gottbegnadete Männer, deren Geisteslicht die Finsterniß des Wahnglaubens verscheucht, deren Denkkraft in den lichten Aether der Ideale dringt; sie sind Männer, deren Familiensinn von dem hochherzigsten Adel getragen wird, deren Gemüthstiefe für dunkle, verworrene Gefühle keinen Raum hat; sie sind Männer, deren Willenskraft durch heroische Thaten gestählt ist, deren Charakterfestigkeit die härtesten Proben zu bestehen vermag, aber sie sind auch Menschen, Menschen in dem Sinne des Wortes, welcher den Irrthum als etwas von unserer Natur Untrennbares bezeichnet. Und gerade diese Seite macht sie uns um Vieles werther und theuerer, denn ihre Vorzüge leuchten uns desto klarer und heller entgegen, je deutlicher es zu Tage tritt, daß sie wenigstens in ihren Schwächen einen Berührungspunkt mit uns haben. Habet Ihr, meine Andächtigen, Euch schon die Frage vorgelegt, woher es kommt, daß wir selbst bei den größten Männern Fehlern nachspüren, woran es liegen mag, daß wir uns eher freuen denn betrüben, wenn wir die Entdeckung machen, daß auch sie von menschlichen Schwächen nicht verschont geblieben sind? Daran, daß wir selber durch diese Entdeckung in einem bessern Lichte uns erscheinen, daran, daß wir unsere eigenen Fehler milder beurtheilen, daran, daß wir als Menschen den hervorragendsten Größen näher treten. Ein solches, der Freude nicht ganz unähnliches Gefühl, meine Andächtigen, erwacht heute in unserer Brust über einen Fehler, den der Patriarch selber von sich eingesteht und den er nicht im Geringsten zu beschönigen sucht. Abraham hatte, um einer vermeintlichen Gefahr zu entgehen, den König Abimelech der Versuchung ausgesetzt; Abraham hatte, um gegen

tückische Anschläge sich zu schützen, Sara als Ehegattin verleugnet und für seine Schwester ausgegeben; als jedoch der König Abimelech noch zur rechten Zeit hinter das Geheimniß gekommen, da konnte Abraham sein Vorgehen durch nichts Anderes begründen, als durch das Geständniß כי אמרתי רק אין יראת אלהים במקום הזה *) ich dachte, es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte. An dieses Geständniß wollen wir heute, meine Andächtigen, unsere Betrachtung anknüpfen, um zu zeigen, wie viel wir selbst von den Fehlern unserer Ahnen lernen können.

I.

כי אמרתי רק אין יראת אלהים במקום הזה „Ich dachte, es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte." Meine Andächtigen! Die Fehler, die wir Menschen begehen, haben zumeist entweder in der Unkenntniß unseres eigenen Wesens, oder in der Verkennung der Sachlage, um die es sich handelt, ihren eigentlichen Ursprung. Zu dieser Einsicht müssen wir unbedingt gelangen, wenn wir die Menschennatur nicht an uns selbst, sondern an hervorragenden Personen, an Männern, deren Leben mit Fug und Recht ein mustergültiges genannt werden kann, nach ihren Licht- und Schattenseiten zu erkennen suchen. Wo finden wir einen Zweiten, der sich wie Abraham mit eigener Kraft aus den Tiefen menschenentehrender Geistesknechtschaft zu Lichthöhen emporzuschwingen vermöchte, der wie Abraham in vorgerücktem Alter, in seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahre, mit den Sitten und Bräuchen seiner Familie, seines Vaterlandes zu brechen und die alte, gewohnte Welt- und Lebensanschauung zu verlassen die Kraft besäße? Wo finden wir einen Mann, der wie Abraham die ihm angeborenen und anerzogenen Fehler abzulegen auf's eifrigste bemüht wäre? Wo finden wir der Tugenden und Vorzüge, der Himmels-

*) I. B. M. 20, 11.

gaben und der selbsterrungenen Güter so viele vereint und harmonisch gepaart, wie bei unserem Patriarchen, und dennoch vermochte auch er nicht immer auf geradem Wege zu seinem Ziele zu gelangen, dennoch mußte auch er hie und da zur Klugheit, zur Berechnung seine Zuflucht nehmen, dennoch blieb sie auch ihm nicht erspart, die traurige Erfahrung, daß zuweilen die Macht der Verhältnisse unsere sittliche Kraft um ein Bedeutendes überragt. Aber die Schwächen wahrhaft großer Männer sind den Farben des Regenbogens zu vergleichen, denn wie diese Schattirungen nur dadurch zu Stande kommen, daß sich der Sonnenstrahl an der regenerfüllten Luftschicht bricht, so sind auch die kleinen Fehler sonnenhafter Größen nichts Anderes, als gebrochenes Licht, Strahlen, die an den Schwächen der Menschennatur eine Grenze gefunden, die an den Schranken der menschlichen Machtsphäre die ursprüngliche, die gerade Richtung verloren haben. Darum sind aber auch die Schwächen großer Männer um so belehrender, als sie uns in der Ueberzeugung bestärken, daß selbst die auf der Höhe Wandelnden — und um wie viel mehr die in der Niederung Weilenden — auf Schritt und Tritt sich beobachten und prüfen müssen, um nicht aus kleinen in große Fehler zu verfallen. Abraham hatte sicherlich einen klaren und hellen Blick, Abraham sah sicherlich Alles im rechten Lichte, denn er hatte sich und sein Verhältniß zu Gott und zur Welt ganz richtig erkannt, und dennoch ward sein Urtheil über den König Abimelech und über dessen Volk derart getrübt, daß er, um einer Gefahr zu entgehen, seine treue Ehefrau verläugnete. Da könnet Ihr, meine Andächtigen, sehen, wo es sich um die eigene Person handelt, ist selbst das Urtheil eines Abrahams kein zuverlässiges, kein zutreffendes; wo persönliche Interessen auf dem Spiele stehen, da lassen wir uns gar leicht zu einem Urtheile hinreißen, das wir nie und nimmer verantworten können, dort bringen wir zu der Sache ein neues, ein fremdartiges, ein persönliches Moment

hinzu, dort sind wir, ohne es zu wissen, viel zu befangen, als daß wir die Verhältnisse im rechten Lichte betrachten könnten. Ob Abraham Anhaltspunkte gehabt hat, die Einwohner der Stadt Gerar für sitten- und gewissenlos zu halten, — die h. Schrift erwähnt Nichts hiervon; daß aber sein Urtheil ganz gewiß ein wohlwollendes gewesen wäre, so die Furcht ihm den klaren Blick nicht getrübt hätte, daran können wir auch nicht einen Augenblick zweifeln. Abraham hatte seinen Glauben an die Menschen nicht verloren; konnte er's doch kaum fassen, daß es selbst in Sodom, diesem Pfuhl der Sünde und des Lasters nicht zum mindesten fünfzig Gottesfürchtige geben sollte; wo er nicht vom Gegentheil überzeugt war, setzte er Sitte und Gesittung voraus; doch in Gerar, da erfüllt ihn Mißtrauen, da bricht er über eine ganze Stadt den Stab, da läßt er sich durch eine vorgefaßte Meinung zu einer Unwahrheit verleiten, die scheinbar wohl harmlos, in Wirklichkeit jedoch so übel angebracht war, daß ihm der in seiner Ehre tief verletzte Abimelech den Vorwurf machte מה עשית לנו ומה חטאתי לך כי הבאת עלי ועל ממלכתי חטאה גדולה מעשים אשר לא יעשו עשית עמדי *) Was hast Du uns gethan, und was habe ich gegen Dich gesündigt, daß Du über mich und über mein Königreich eine große Schuld gebracht hast, Thaten, die nicht geschehen sollten, hast Du an mir gethan. Schlaget sie nur auf die h. Schrift und sehet Euch, meine Andächtigen, die Stelle im Urtext an; achtet genau auf Rede und Gegenrede, auf die Frage des Abimelech und auf die Antwort des Abraham und Ihr werdet aus dieser den reuevollen Ton recht deutlich heraushören. Der König von Gerar, derselbe, mit welchem Abraham später ein Freundschaftsbündniß, ein Bündniß beim Namen Gottes geschlossen, kann es nicht fassen, daß der Patriarch ohne ausreichende und gewichtige Gründe ihn und sein Volk ver-

*) I. B. M. 20, 9.

dächtigen könnte, darum forscht er ihn aus, darum dringt er in ihn, um möglicher Weise Dinge zu erfahren, die man Königen gewöhnlich vorzuenthalten pflegt. In seiner Angst, als könnte wirklich ein Theil seiner Unterthanen dem Abraham zur Besorgniß Veranlassung gegeben haben, frägt ihn Abimelech מה ראית כי עשית את הדבר הזה*) „Was hast du denn gesehen, daß du diese Sache gethan hast?" und Abraham antwortet dem König mit der ihm eigenthümlichen Offenheit, mit der ihn auszeichnenden Treuherzigkeit כי אמרתי רק אין יראת אלהים במקום הזה והרגוני על דבר אשתי gesehen? nein, gesehen habe ich Nichts, was mich auf den Gedanken bringen konnte, daß in Deinem Lande nicht Gesetz und Recht herrschten, ich habe blos gedacht, daß an diesem Orte gar keine Gottesfurcht sei, und daß Jene, welche sich vor Menschen nicht zu fürchten brauchen, mich wegen meiner Frau umbringen könnten. In den zwei Worten כי אמרתי ich dachte, in diesen zwei Worten, meine Andächtigen, liegt ein Doppeltes: der Fehler, den der Patriarch begangen und das Geständniß, welches er dem beleidigten König abgelegt; das sollten wir, die Söhne und Töchter Abrahams, ernstlich beherzigen, das sollten wir Israeliten unserem Gedächtniß tief einprägen, damit wir die Ausdrücke, ich dachte, ich meinte, ich wähnte, ich glaubte, nicht so oft, nicht zur unpassenden Zeit und nicht am unrechten Orte im Munde führen; aus diesen zwei Worten sollten wir die Lehre schöpfen, überall und immerdar und zumal, wo wir oder die Unserigen von einer Sache berührt werden, nur mit Vorsicht und Behutsamkeit ein Urtheil zu fällen.

II.

כי אמרתי רק אין יראת אלהים במקום הזה Ich dachte, es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte. Meine Andächtigen! Die Vorsicht, die wir in unseren Urtheilen

*) 1. B. M. 20, 10.

über Personen und Verhältnisse gebrauchen, sie ist an keinem Platze dringender geboten, als dort, wo es sich um Gefühle und deren Aeußerungen handelt; denn Nichts bleibt dem Menschenauge so sehr verborgen, wie die Regungen des Herzens und in Nichts gehen wir Menschen soweit auseinander, wie in der Bethätigung unserer Gefühle und Empfindungen. Darum sollte man im Urtheilen über religiöse Dinge doppelt und dreifach behutsam sein, und in einem noch weit, weit höheren Grade müßten wir die Worte zählen und wägen, wenn es gilt, eine ganze Gesammtheit nach einzelnen Personen zu beurtheilen. Zumal in unseren Tagen, da die Gewissensfreiheit sich allmälig aus den drückenden Fesseln der engherzigen Unduldsamkeit losgerungen, in unseren Tagen, da die religiöse Gemeinschaft mehr auf das Gotteshaus und weniger auf die häuslichen Einrichtungen, auf die persönlichen Beziehungen sich stützt, in unseren Tagen, da die jüdische Zusammengehörigkeit leider nicht mehr von der gleichmäßig frommen Lebensweise getragen wird und das alte Wort כל ישראל ערבים זה בזה*) alle Israeliten sind für einander verantwortlich, mehr nach Außen als nach Innen zur Geltung kommt, in unseren Tagen sollte man das Schriftwort מוצא שפתיך תשמור**) „achte genau darauf, was über Deine Lippen geht, ernstlich und gewissenhaft beherzigen, in unseren Tagen sollte man sich doppelt hüten, zu sprechen רק אין יראת אלהים במקום הזה es giebt gar keine Gottesfurcht an diesem Orte. Aber wie verhält es sich in Wirklichkeit? Gehet hinaus in welches der von Juden bewohnten Länder immer, gehet nach der ersten besten größeren Gemeinde, tretet hinaus aus diesem Hause und horchet auf die Stimmen, die sich in den verschiedenen Lagern der religiösen Parteien vernehmen lassen, Ihr werdet Euch überzeugen, daß auf keinem Gebiete der Verdächtigungen

*) Tr. Synhedrin p. 27 b, Schebuoth p. 39 a.
**) V. B. M. 23, 24.

so Viele anzutreffen seien, wie gerade auf dem der Religion. „Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte“, so sprechen die Eiferer von jedem Gotteshause, in welchem Ordnung herrscht, aus welchem das geräuschvolle, das mit Poltern untermischte Gebet ein für alle Mal verbannt wurde. „Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte“, so sprechen die Eiferer von jeder Schule, in welcher das Gemüth der heranwachsenden Jugend nicht blos durch die Vorbilder des Wahren und Guten, sondern auch durch die des Schönen gehoben und veredelt werden soll. „Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte“, so sprechen die Eiferer von jedem jüdischen Hause, in welchem selbst der unbedeutendste aller religiösen Bräuche außer Acht gelassen wird. Und dieser Ruf der Eiferer erklingt viel zu oft, als daß er nicht auf der andern, entgegengesetzten Seite helltönenden Wiederklang fände. Auch die Lauen, auch die Indifferenten halten mit ihrem Urtheil nicht zurück, auch sie sitzen über religiöse Angelegenheiten zu Gericht. Und wie lautet ihr Urtheilsspruch? רק אין יראת אלהים במקום הזה Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte, es ist keine Andacht, es ist keine Ehrfurcht vor Gott an einem Orte, wo man in einer fremdländischen, nein, in einer todten Sprache betet, in einer Sprache, in welcher wohl unsere Ahnen Jahrhunderte hindurch die Seufzer ihrer Seele ausgehaucht haben, die aber uns Modernen unverständlich ist, weil — nun weil wir sie zur rechten Zeit zu erlernen versäumt, oder nicht lohnend genug gefunden haben; es ist gar keine Gottesfurcht in einem Hause, wo man auf leere Aeußerlichkeiten so viel Werth, wo man auf veraltete Formen so viel Gewicht legt. Und wie die Eiferer und Lauen, so sprechen, so urtheilen mehr oder weniger Alljene, welche zwischen diesen weit auseinandergehenden Gegensätzen in der Mitte stehen; denn Gottesfurcht, meine Andächtigen, ist eines jener zahlreichen Wörter, die wir desto häufiger im Munde führen, je weniger wir über sie nachdenken, je weniger wir

uns über ihren eigentlichen Sinn klar zu werden suchen. Wollten wir es uns nur gegenwärtig halten, daß Gott in jedem zartbesaiteten Herzen seinen Thron aufgeschlagen, wollten wir immer in unser eigen Herz blicken, um uns selbst daran zu erinnern, daß des Menschen Sehnsucht nach Gott eine unaustilgbare ist, dann würden wir uns ernstlich hüten, einer ganzen Gesammtheit die Gottesfurcht abzusprechen, denn dann müßten wir uns sagen, daß es eine Verläumdung sei, einzelne Personen, und um wie viel mehr ganze Gemeinden, als gottlos zu verschreien. Und durch Verläumdungen werden keine Schäden geheilt, durch Verläumdungen werden vielmehr neue Schäden hervorgebracht, denn *)אין הנגעים באין אלא על לשון הרע jede üble Nachrede hat bösartige Krankheiten im Gefolge. Jedes voreilige Urtheil ist verderbenbringend, Vor- und Umsicht hingegen machen das Urtheil zu einem heilsamen und segensreichen, denn mit Recht sagt Salomon שומר פיו ולשונו שומר מצרות נפשו**) wer auf Mund und Zunge achtet, bewahrt vor Leid seine Seele. Einst, meine Andächtigen, wurde in den Straßen zu Sepphoris ein das Leben verlängerndes Heilmittel zum Kaufe angepriesen. Als R. Jannaï davon Kunde erhielt, ließ er den Krämer zu sich rufen, doch dieser ließ ihm sagen: „das Heilmittel sei nicht für ihn und Seinesgleichen". Durch diese Antwort gereizt, suchte der Talmudgelehrte in eigener Person den ruhmredigen Mann auf und drang in ihn, seine angepriesene Waare ihm wenigstens zu zeigen, da holte der Krämer endlich das Buch der Psalmen hervor und schlug das vierunddreißigste Kapitel auf, wo es Vers 13. 14 heißt: Wer Leben begehrt, wer Tage wünscht, Glück zu schauen, der wahre die Zunge vor Bösem und die Lippen, Trug zu reden***). Von diesem Krämer zu Sepphoris

---

*) Rab. Deut. K. 6.
**) Spr. Sal. 21, 23.
***) Nach Wajikra Rab. K. 16. Vergl. Tr. Ab. Sar. 19 b.

könnten wir Alle das Eine lernen, daß jene Gottesfurcht, welche das Leben verlängern soll, die Zunge im Zaum halten muß; von dem Krämer zu Sepphoris könnten wir es lernen, unsere Gottesfurcht — in einem Punkte wenigstens — auf gleiche Weise zu bethätigen. Hüten wir unsere Zunge vor Bösem, hüten wir unseren Mund, daß er keine Verläumdung ausspreche, dann werden wir bei allen Menschen Gutes und Edles voraussetzen, dann wird in allen unseren Urtheilen Besonnenheit mit Vorsicht sich paaren, dann werden wir nie und nimmer sprechen רק אין יראת אלהים במקום הזה Es ist gar keine Gottesfurcht an diesem Orte. Amen.

V.

פרשת חיי שרה

Abraham als Vater.

I. B. M. 24, 4b.

Meine andächtigen Zuhörer.

Zu den selbsterrungenen Gütern, welche die Neuzeit für sich in Anspruch nimmt, zählt man auch die hervorragende Stellung, welche die Frau in der Gesellschaft sowohl, als auch in der Familie einnimmt. Mit Stolz blicken wir auf jene Zeiten des Alterthums zurück, da noch die Manneswürde auf Kosten der Frauenrechte zur Geltung kam, und wir finden Erhebung in dem Bewußtsein, daß in unseren Tagen nicht blos die menschliche Gesellschaft, sondern auch deren Grund- und Unterlage, die Familie, aus Factoren besteht, bei denen Rechte und Pflichten sich das Gleichgewicht halten. Dieser Stolz und diese Erhebung sind schon insofern berechtigt und begründet, als sie den hohen Grad unserer Culturentwickelung zum Ausdruck bringen; denn, meine Andächtigen, man kann sich von der innern und äußern Geschichte eines Volkes durch Nichts ein solch klares Bild verschaffen, als indem man die Phasen mit Aufmerksamkeit verfolgt, durch welche das Weib gehen mußte, um sich eine der des Mannes ebenbürtige Stellung zu erringen. Am deutlichsten zeigt sich uns diese Thatsache, wenn wir einen Blick auf den Orient werfen, wo die Frau,

selbst heute noch, nicht als die freie Herrin des Hauses, sondern als die auf das Frauengemach beschränkte Sklavin betrachtet und behandelt wird. Es ist vergebliche Mühe, ein Volk durch Industrie und Gewerbe, durch Kunst und Wissenschaft verjüngen zu wollen, es ist vergebliche Mühe, völkerbeglückende Verfassungen einzuführen, es ist vergebliche Mühe, die Tyrannenherrschaft aus dem Staate zu verbannen, wenn einmal die Grundlagen dieses Staates morsch und faul geworden sind, und das, meine Andächtigen, ist überall der Fall, wo der Despotismus in der Familie unausrottbar herrscht, das ist überall der Fall, wo die Ehefrau nicht zu ihren Menschenrechten gelangen kann. Jener Staat, der vielleicht jetzt schon in seinen letzten Zuckungen liegt, jener Staat, der vielleicht, wie ein Sterbender vor dem Tode, nochmals zum Leben sich aufrafft, er geht aus keinem andern Grunde dem sichern Zerfall entgegen, als weil er keine Frauen hat, die ihre Männer veredeln, weil er keine Mütter hat, die ihre Kinder erziehen. Ja, durch Nichts kommt der gewaltige Abstand des Ostens vom Westen so offen zum Durchbruch, wie durch den Unterschied, der uns in der Stellung der Frauen entgegentritt; und weil dem so ist, muß sich jedem denkenden Israeliten die Frage aufdrängen, ob denn auch die jüdische Frau erst durch die europäische Cultur zu ihren Rechten gelangt sei? Wir könnten diese Frage kurz beantworten, indem wir darauf hinwiesen, daß die hebräische Sprache im Gegensatz zu den anderen classischen Sprachen des Alterthums die Ebenbürtigkeit der Frau unwiderleglich beweist, wir brauchten uns blos daran zu erinnern, daß das innige Verhältniß zwischen den Gatten durch keine anderen Worte so prägnant bezeichnet werden kann, wie durch die hebräischen איש und אשה, aber wir wollen hier keine sprachvergleichenden Forschungen anstellen, wir wollen, um die Frage zu beantworten, an gegebene Thatsachen uns halten. Die Erzählungen unseres Wochenabschnittes vom Tode der Sara, vom Auftrage Abrahams

an seinen Diener Eliezer, von der Werbung dieses Eliezer um die Hand Rebekkas, sie sind allgemein bekannt und darum viel geeigneter, Jedem die Ueberzeugung beizubringen, daß das Haus des Patriarchen kein orientalisches im gewöhnlichen Sinne des Wortes gewesen; doch die hohe Bedeutung, die der Urahn des jüdischen Volkes der Ehefrau zuerkannte, die werden wir erst dann erkennen, wenn wir sie zu verstehen suchen die Worte ולקחת אשה לבני ליצחק *) Du sollst ein Weib nehmen meinem Sohne, dem Isaak.

I.

ולקחת אשה לבני ליצחק Du sollst ein Weib nehmen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Worte, die Abraham an den Verwalter seines Hauses richtet, sind umso fesselnder, als sie frei von jeder Rücksichtnahme auf die äußere Form, in die innersten Geheimnisse des Patriarchen uns einen Einblick gewähren. Wohl ist jene Rede, welche Abraham in der Rathsversammlung der Söhne Cheth gehalten, künstlerischer und meisterhafter; wohl staunen wir über die geschickten Redewendungen, wie sie schon in alten Zeiten als כסף עבר לסחר **) als gangbare Münzen von Hand zu Hand, oder besser von Mund zu Mund gingen, aber wir können uns doch bei der ganzen Verhandlung des Eindruckes nicht erwehren, daß man schon damals die Sprache als das geeignetste Mittel betrachtete, seine Gedanken zu verbergen. Selbst ein Abraham muß sich den Zwang der Phrase auferlegen, um sein Anliegen vor den rechten Mann zu bringen, selbst ein Abraham muß sich darauf verstehen, in gesprochener Rede gewissermaßen zwischen den Zeilen zu lesen. Um so lebendiger, um so erfrischender ist die Sprache, die der Patriarch in seinem eigenen Hause führt, da giebt es keine Redefiguren,

---

*) I. B. M. 24, 46.
**) I. B. M. 23, 17.

da giebt es keine Floskeln, da giebt es keine Phrasen, da hat jedes Wort Sinn und Bedeutung. Und wie hätte dies denn auch anders sein können, galt es doch einem Unternehmen, von dessen Erfolg nicht blos die Zukunft Eines Menschen abhing, galt es doch einem Beginnen, das dem Meisterbau des Patriarchen den Schlußstein einfügen sollte. Denn, meine Andächtigen, Abraham war es nicht blos seinem Sohne schuldig, ihm, bevor er noch auch den Vater verliert, eine Lebensgefährtin zuzuführen, Abraham war es auch sich selbst und insbesondere der heimgegangenen Gattin schuldig, bei Zeiten nach einer Schwiegertochter sich umzusehen. Oder meinet Ihr etwa, Abraham habe seiner Frau in Wirklichkeit den letzten Liebesdienst erwiesen, als er sie in der Höhle Machpelah zur ewigen Ruhe bettete; meinet Ihr, die Treue des Gatten hätte sich zum letzten Male bewährt, als er dafür Sorge getragen, mit seiner Sara einst im Grabe vereint zu werden? Nein, meine Andächtigen, es ist eine bloße Redensart, wenn man behauptet, daß wir unseren Todten auf dem Gottesacker den letzten Liebesdienst, die letzte Ehre erweisen, und am allerwenigsten paßt diese Redensart auf Abraham, denn kaum war er von dem traurigen Gang der Beerdigung heimgekehrt, kaum fand er sich allein und verlassen in seinem Hause, als er schon den Entschluß faßte, seinem Sohne Isaak nur eine solche Frau zu wählen, auf welcher der Geist Sara's ruht; kaum war ihm klar geworden, was er Alles in und mit seiner Gattin verloren, als er schon daran ging, den edlen Frauentugenden eine bleibende Stätte in seinem Hause zu gründen. Sara's Geist, er sollte nicht weichen vom Zelte Abrahams, deßhalb ließ der Patriarch seinen Diener Eliezer zu sich kommen und ihn schwören, daß er dem Isaak nie und nimmer eine Tochter der Kanaaniter als Frau zuführen, sondern, daß er vielmehr nach Mesopotamien reisen werde, um in der Familie Abrahams nach einer geeigneten Gattin für Isaak sich umzusehen. Aus

dieser Vorsicht, aus dieser Strenge, mit der Abraham hierbei zu Werke ging, leuchtet uns am klarsten der Einfluß entgegen, den die Stammmutter des jüdischen Volkes auf ihren Gatten ausgeübt; denn, wäre Abraham sich dessen nicht bewußt gewesen, daß er ein gutes Theil von den errungenen Geistesgütern Sara zu verdanken habe, hätte er es nicht an sich selbst erfahren, daß ein Mann nur durch das Zartgefühl seiner Frau veredelt werden kann, wahrlich, es wäre ihm, dem von Allen als göttlicher Fürst verehrten Manne ein Leichtes gewesen, mit den ersten Adelsgeschlechtern des Landes sich zu verschwägern. Hätte Abraham blos auf die äußere Form gesehen, wäre es ihm blos darum zu thun gewesen, seinen Sohn auf jede mögliche Weise glänzend versorgt zu wissen, wahrlich, er hätte auch unter den Töchtern Kanaans eine gefunden, die aus Liebe zur Ehe, aus Liebe zu Isaak, zum Glauben Abrahams sich bekehrt oder, richtiger gesagt, bekannt hätte. Aber dem Patriarchen war es nicht blos um die Gegenwart, sondern auch um die Zukunft und noch mehr um die Vergangenheit zu thun. Abraham hatte nicht blos das innige Verlangen, in seinen Enkeln sich verjüngt zu sehen, sondern auch den sehnlichsten Wunsch, seinen Sohn sich und dem Dienste der Wahrheit zu erhalten, darum war sein ganzes Sinnen, sein ganzes Streben darauf gerichtet, in der Frau seines Sohnes nicht blos dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit eine Tochter zu gewinnen. Und weil ihm dieser Herzenswunsch in Erfüllung gegangen, deßhalb heißt es ואברהם זקן בא בימים וה׳ ברך את אברהם בכל *) Abraham war alt, kam in die Jahre, und der Ewige hatte Abraham gesegnet mit Allem. Mit Allem? wie, hatte Abraham, nachdem ihm Sara entrissen ward, Nichts, gar Nichts vermißt? Diese Frage, meine Andächtigen, haben schon die alten Lehrer aufgeworfen und sie haben sich auch eine Antwort darauf

---

*) I. B. M. 24, 1.

gegeben *) בת היתה לאברהם ובכל שמה Abraham hatte eine Tochter, und die hieß בכל, das heißt, Abraham hatte in Rebekka eine Tochter gefunden und diese Tochter war und blieb sein Alles, denn nicht blos, daß sie Isaak Ersatz für Sara geboten, er ist durch sie auch der treue und anhängliche Sohn seines Vaters geblieben. Bei Keinem der Stammväter finden wir den Namen des Vaters so oft wiederholt, wie bei Isaak, und das mit gutem Recht; denn nicht, wie so manche Söhne des heutigen Israel, die, obgleich religiös erzogen, durch ihre Frauen dem Indifferentismus anheimfallen, nicht wie so manche Söhne des heutigen Israel in ihrem Ehestande den Geist ihres Volkes, den Geist ihrer Eltern verleugnen, nicht wie so manche Söhne des heutigen Israel, die durch ihre Heirath die Welt vergessen machen, wer ihr Vater, wer ihre Mutter gewesen — nein, Isaak sollte erst mit und durch seine Frau der Welt verkünden, daß er der leibliche nnd geistige Erbe des Patriarchen sei. Darum bestand Abraham mit Beharrlichkeit auf seiner Forderung, darum wollte er seinen Auftrag wörtlich und buchstäblich erfüllt wissen, darum schärfte er es dem Diener ein, den Sohn Abrahams im Auge zu behalten, darum betonte er es auf's nachdrücklichste ולקחת אשה לבני ליצחק Du sollst ein Weib nehmen meinem Sohne, dem Isaak.

II.

ולקחת אשה לבני ליצחק Du sollst ein Weib nehmen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Motive, von denen der Patriarch sich leiten ließ, als er das Schicksal seines Sohnes in die Hände Eliesers legte, bekunden es zur Genüge, daß die jüdische Frau von vornherein nicht blos in ihrem Hause frei schalten und walten konnte, sondern daß sie auch ihren Gatten nach jeder Richtung hin zu beeinflussen

*) Tr. Baba Bathra 16b.

im Stande war. Auch die Bibel hat keine andere Auffassung von der Ehe, als daß sie die höchste und vollkommenste Einheit sei על כן יעזב איש את אביו ואת אמו ודבק באשתו והיו לבשר אחד*) darum verläßt der Mann Vater und Mutter und verbindet sich mit seiner Frau, um Ein Wesen zu werden; die Einseitigkeit, die dem Menschen vom Hause aus anhaftet, sie kann nur durch die eheliche Gemeinschaft aufgehoben werden, indem Gegensätze der verschiedensten Art im Eheleben ihre Ausgleichung finden. Wer aber dennoch gegen das Judenthum den Vorwurf erhebt, daß es die Frau dem Manne weit hintansetze, der kann diesen Vorwurf durch nichts Anderes, als durch die eine Thatsache begründen, daß unsere Religion der Frau weit weniger Pflichten als dem Manne auferlegt; aber, meine Andächtigen, gerade diese Thatsache ist am meisten dazu angethan, Jedem die Ueberzeugung beizubringen, daß die Religion die nach Innen gekehrte Frauenseele für viel zu edel angelegt betrachtet, als daß sie ihr äußere Mittel reichen wollte, um sich auf der Höhe ihrer Reinheit und Keuschheit zu erhalten. Der Grundsatz מצות עשה שהזמן גרמא נשים פטורות**) Gebote, deren Uebung durch eine bestimmte Zeit bedingt ist, haben für Frauen keine Geltung, dieser Grundsatz ist ein tief psychologischer; denn die Frau, der die Kraft der Selbstbeherrschung in einem weit, weit höheren Grade als dem Manne innewohnt, sie bedarf nicht erst eines Hülfsmittels — und die Gebote der Thora sind ja nichts Anderes als Hülfs- und Heilmittel — die Frau, sage ich, bedarf nicht erst eines solchen Mittels, um sich nicht von den Eingebungen des Augenblickes zu einer ihre Weiblichkeit verletzenden That hinreißen zu lassen. Nein, wer wider das Judenthum den Vorwurf erhebt, daß es die Frauen nicht hochstelle, der kennt eben nicht den wahren Geist des

*) I. B. M. 2, 24.
**) Tr. Kidduschin 1, 7.

Judenthums. *) ביתו זו אשתו Das Haus des Mannes, sagt der Talmud, das ist seine Frau, denn sie ist die Seele, sie ist die Leuchte der Familie איזהו עשיר כל מי שיש לו אשה נאה במעשים **) reich ist, nach der Auffassung eines hochgestellten Mischnalehrers, nur der Mann, dem eine Frau zu Theil geworden, die in Allem, was sie thut, Anmuth bekundet. Aber wir brauchen gar nicht erst zum Talmud hinabzusteigen, wir können bei der Bibel stehen bleiben, so wir uns darauf besinnen, daß Gott die Frau zu dem Zwecke erschaffen, daß sie dem in gar vielen Dingen unbeholfenen Manne eine Stütze sei. Eva, meine Andächtigen, sollte dem Adam eine עזר כנגדו d. h. dadurch eine Gehülfin werden, daß sie zu ihm einen Gegensatz bildete, einen Gegensatz, der in jedem glücklichen Eheleben in harmonische Einheit sich auflöst. Diese harmonische Einheit beruht aber darauf, daß die Gemüth- und Gesinnungsart der Gatten sich gegenseitig ergänze, diese harmonische Einheit besteht darin, daß ihre geistigen und sittlichen Kräfte ununterbrochen in Wechselwirkung verharren. Und diese Bedingungen sind nicht neu, diese Bedingungen, meine Andächtigen, kannte schon Abraham aus eigener Erfahrung; darum konnte er nicht in selbstsüchtiger Einseitigkeit sich allein im Auge haben, darum mußte er, auch der Individualität seines Sohnes Rechnung tragend, seinem Diener Eliezer auf die Seele binden, ולקחת אשה לבני ליצחק Du sollst ein Weib nehmen meinem Sohne, dem Isaak. Für den Sohn Abrahams wäre es durchaus nicht unbedingt nöthig gewesen, daß die als würdig befundene Jungfrau ihr Vaterland verlasse, der Sohn Abrahams hätte füglich nach der Heimath seiner Gattin übersiedeln können, wenn ihre Familie für die Bestrebungen des Patriarchen Sinn und Verständniß gehabt

---

*) Tr. Joma 1, 1.

**) Tr. Sabbath p. 25 b.

hätte, wohl aber war es für den weniger energischen, für den nachgiebigen Isaak eine unabweisbare Nothwendigkeit, daß seine Frau Muth und Kraft genug besitze, Eltern und Geschwister, ihr Vaterhaus und ihr Vaterland zu verlassen, um einem Manne in die weite Fremde zu folgen. An diesem Entschlusse sollte es sich zeigen, ob die Braut geeignet sei, die Ansprüche zu befriedigen, welche Elieser nicht für den Sohn Abrahams, sondern für den Muttersohn der Sara, für den lenk- und fügsamen Isaak zu erheben beauftragt war. Abraham war ein viel zu einsichtsvoller Mann, als daß er bei der Verehelichung seines Sohnes die Hauptsache, die Naturanlage, den Charakter Isaaks nicht gebührend in Anschlag gebracht, Abraham war ein viel zu liebevoller Vater, als daß er nicht den persönlichen Eigenschaften seines Sohnes in vollem Maße Rechnung getragen hätte. Abraham, der die Licht- und Schattenseiten seines Sohnes genau kannte, durfte mit Recht voraussetzen, daß Isaak an einer Jungfrau Wohlgefallen finden werde, die der Werbung Eliesers Folge zu leisten und mit ihm sofort in das Haus des Patriarchen einzuziehen bereit sein wird. Darum, meine Andächtigen, kann uns Abraham in allen Lagen, in allen Beziehungen des Lebens als Führer dienen; denn er ist nicht blos ein Ideal selbstloser Menschenfreundlichkeit, nicht blos ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue und gefestigter Glaubensstärke, sondern auch ein nachahmungswerthes Musterbild mit tiefer Weisheit gepaarter väterlicher Fürsorge. Und solange jüdische Eltern auf das Wohl ihrer Kinder ernstlich bedacht sein werden, solange werden sie es von ihrem Urahn lernen müssen, wie man den Forderungen des Stammes und den persönlichen Eigenschaften der Kinder zu gleicher Zeit und in gleicher Weise gerecht werden kann, so lange werden in den Herzen jüdischer Väter und jüdischer Mütter mächtigen Nachklang finden die Worte ולקחת אשה לבני ליצחק Du sollst ein Weib nehmen meinem Sohne, dem Isaak. Amen.

VI.

פרשת תולדת

Ein Zug Rebekka's.

I. B. M. 25, 22b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Unter den verschiedenen Gattungen der Kunst sind es insbesondere zwei, welche zwar himmelweit verschiedener Mittel und Werkzeuge sich bedienen, aber doch in einem solch engen Zusammenhange stehen, daß man nicht umhin kann, sie als Zwillingsschwestern zu betrachten. Malerei und Baukunst sind in ihren Uranfängen derart durcheinander bedingt, daß man füglich behaupten darf, die Eine bilde die Grund- und Unterlage der Andern. Die Künstler der classischen Zeit, die nicht selten auf beiden Gebieten zugleich eine Meisterschaft erlangten, sind der beste Beleg hierfür, aber selbst in unseren Tagen, da die Theilung der Arbeit im Kleinen wie im Großen zur Geltung und Anwendung kommt, selbst in unseren Tagen kann man sich bei dem einfachsten Bau überzeugen, daß er nur nach einem ins Kleinste ausgearbeiteten Plane aufgeführt werden kann, wie man andererseits bei der untergeordnetsten Zeichnung sich eingestehen wird, daß die einzelnen Theile nur nach Maßgabe der Raumverhältnisse zu einem Ganzen sich aufbauen. Ist es nun zu verwundern, wenn man Monumentalbauten durch meisterhafte Gemälde zu schmücken und zu

4.

verherrlichen sucht? Nein, es ist nur sach- und naturgemäß, daß man bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, und zumal bei Gebäuden, die dem Gemeinwohl gewidmet sind, die sich ergänzenden Künste der Architectur und der Malerei in anschaulicher Weise verbindet; es ist selbstverständlich, daß die moderne Kunst der antiken auch in diesem Punkte nacheifere, denn warum sollten die modernen Nationen der Neuzeit vernachlässigen, was die classischen Völker des Alterthums mit künstlerischem Interesse gepflegt haben. Aber welches sind denn eigentlich die classischen Völker des Alterthums? Ja, Griechen und Römer, die haben ihren Kunstsinn ausgebildet, die haben die classischen Formen zur höchsten Vollendung gebracht, Griechen und Römer können mit Recht classische Völker genannt werden, was aber, so frägt man, giebt dem jüdischen Stamme die Berechtigung, sich eine classische Nation des Alterthums zu nennen? Nun, meine Andächtigen, es ist heute nicht an der Zeit und nicht am Platze, die Ideen aufzuzählen, die wir Juden in Zeit und Raum künstlerisch zur Darstellung gebracht haben; aber auf die Frage, was uns zu einem classischen Volke macht, auf diese Frage antworte ich blos mit dem Hinweis auf die unerschütterliche Thatsache, daß auch wir einen Bau besitzen, dessen Kunst nnd Pracht seit Jahrtausenden bewundert wird. Die da fragen, was uns Israeliten Classicität verleiht, die wissen es nicht, die vergessen es, daß die in alle Sprachen der Erde übertragene Bibel ein hebräisches, ein jüdisches Buch ist. Mögen doch Alljene, welche blos für Kunst schwärmen, ohne für die Religion auch nur die geringste Empfänglichkeit zu haben, mögen sie doch einmal den Maßstab der Kunst an unsere Thora anlegen! Ja, kommet nur herbei Ihr Meister, Ihr Kunstjünger und Kunstfreunde, tretet nur näher und nehmet diesen jüdischen Bau in Augenschein! Ihr könnet das Innere des Gebäudes vorderhand außer Acht lassen, aber sehet Euch dafür sein Aeußeres desto genauer an! Es ist ein meisterhafter, ein göttlicher Plan, nach welchem dieses

Gebäude aufgeführt wurde; sein Grund liegt in den Tiefen des menschlichen Herzens und seine Kuppel ragt hinein in die Himmelssphäre des reinen Aethers. Tretet nur näher, Ihr findet auch hier Architectur und Malerei künstlerisch vereint, Ihr gewahret gleich in der Vorhalle herrliche Bilder, Gemälde, die Euch entzücken und bezaubern müssen. Oder sind etwa die Lebensbilder unserer Patriarchen und Ahnfrauen keine Meisterwerke ersten Ranges? Können sie nicht im Ganzen wie in den einzelnsten Theilen der größten Vollendung sich rühmen? Betrachtet doch nur das Bild Rebekkas! Giebt es ein Gemälde, das den Reiz mädchenhafter Natürlichkeit, die Anmuth weiblichen Zartsinnes, den Zauber hingebungsvoller Liebe, den Muth mütterlicher Selbstverleugnung deutlicher und schöner, herrlicher und plastischer zum Ausdruck brächte, als die Zeichnung Rebekkas von der Hand unseres unsterblichen Gesetzgebers? Das ist ein echter Frauenkopf, das ist ein echtes Frauenherz! So leben und lieben, so fehlen und irren, so schaffen und wirken großartig angelegte Frauennaturen, so sind sie in Wirklichkeit die aus Vorzügen und Schwächen zusammengesetzten Frauencharaktere. Doch ich möchte heute nicht schon wieder von der jüdischen Biederfrau sprechen, ich möchte heute nicht schon wieder das jüdische Frauenherz schildern, darum beschränke ich mich darauf, blos einen Zug Rebekkas ins Auge zu fassen, einen Zug, der freilich eher als modern, denn als antik gelten dürfte, der uns aber trotz alledem zeigen wird, wie eine Rebekka es verstanden, den Pessimismus zu überwinden. Wir legen darum unserer heutigen Betrachtung zu Grunde die Worte *) אם כן למה זה אנכי ותלך לדרש את ה׳ Wenn dem so ist, wozu ward ich geboren, und sie ging hin, Gott anzuflehen.

---

*) I. B. M. 25, 22b.

I.

אם כן למה זה אנכי ותלך לדרש את ה׳ Wenn dem so ist, wozu ward ich geboren, und sie ging hin, Gott anzuflehen. Meine Andächtigen! Tiefer angelegte Naturen sind in ihrer Erregbarkeit dem Meere zu vergleichen. Wie die Föhne, die den glatten Spiegel des engbegrenzten, seichten See's kaum krümmen und kräuseln, in die Tiefe des Oceans hinein sich wühlen und seine schäumenden Wogen zu hohen Bergen aufthürmen: so rütteln des Lebens Stürme große Seelen, Menschen von Gemüthstiefe derart auf, daß ihr Geist nur noch mit Mühe und Anstrengung das Steuer zu führen vermag, während seichte und beschränkte Naturen, während die Durchschnitts- und Alltagsmenschen durch ihre Flachheit geschützt und gefeit sind gegen des Schicksals heftige Angriffe. Dem Weibe nun hat die Vorsehung in ihrer Weisheit ein empfänglicheres Herz in die Brust gelegt, ein Herz, dessen zarte Saiten schon durch den leisesten Hauch in Schwingungen gerathen, ein Herz, in dem es stürmt und wogt, sobald die kleinste Wetterwolke an unserem Horizont sich zeigt. Das Frauenherz ist der genaueste und zuverlässigste Gradmesser für unseres Lebens Leiden und Freuden, denn es ist empfindlich und empfänglich zugleich, es empfindet jeden Schmerz in seiner ganzen Stärke und Tiefe, es genießt aber auch jede Lust in ihrer erhebenden und beseligenden Reinheit. In dem durch die Sonne reiner Liebe verklärten und erleuchteten Frauenherzen spiegelt sich unser Himmel weit klarer und heller ab, als in dem des ernsten Mannes, und darin eben liegt der gewaltige Zauber, den ein reines und keusches Frauengemüth auf Jeden auszuüben vermag, darin wurzelt jene magische Kraft, die den Gatten an die Erwählte seines Herzens fesselt, darin ruht jene Wonne, welche uns die Ehe zum Paradiese macht. Bei der Frau ist das Gemüth dem Geiste vorwaltend, deßhalb ist ihr Herz stets liebeerfüllt, deßhalb strahlt ihr Herz ununter-

brochen Wärme aus, deßhalb gilt von jeder keuschen Frauenseele das Wort, welches der Dichter des Hoheliedes der Sulamith in den Mund gelegt *) אני ישנה ולבי ער „auch wenn ich schlafe, wacht mein Herz". Solange dieses Herz wach und rege bleibt, solange dieses Herz nur jene Gefühle und Empfindungen nährt, die Gott von Urbeginn ihm eingepflanzt, solange ist die Frau beglückend und beglückt zugleich טעמה כי טוב סחרה לא יכבה בליל נרה **), sie fühlt es, daß ihr Schalten und Walten heilsam und segensvoll ist, darum erlischt auch im Dunkel ihre Leuchte nicht. Es giebt keine treue Gattin, es giebt keine gute Mutter, die nicht innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises das wonnereichste Lebensglück findet, so sie es nur versteht, ihrer Aufgabe ganz und voll gerecht zu werden; es giebt keine treue Gattin, es giebt keine gute Mutter, die ernstlich miteinstimmen könnte in den Klageruf Jener, welche die dem Weibe von der Natur gesetzten Grenzen als Schranken betrachten, in das Geschrei Jener, welche für die Frau einen Lebensberuf fordern; es giebt keine treue Gattin, es giebt keine gute Mutter, die aus innerster Ueberzeugung sprechen könnte למה זה אנכי wozu ward ich geboren; denn welch' edle Frau wüßte es nicht, daß sie geboren wurde, Sitte und Gesittung zu wahren und zu fördern, welche edle Frau wüßte es nicht, daß sie berufen ist, durch den Sonnenstrahl ihrer Liebe die herrlichen Früchte mannhaften Schaffens und Wirkens zur süßen Reife zu bringen. Ist es darum nicht um so staunenerregender, meine Andächtigen, wenn eine Rebekka, die ihren Gatten den bittern Schmerz und die tiefe Trauer um seine Mutter vergessen ließ, mit einem Male von Lebensüberdruß erfaßt und erfüllt wird, ist es nicht um so räthselhafter, daß Rebekka nach zwanzig Jahren eines glücklichen Ehelebens die Freude am Dasein verliert, daß sie gerade

---

*) Hoheliєd 5, 2.

**) Spr. Sal. 31, 18.

in dem Augenblick, da ein so lang gehegter Herzenswunsch ihr in Erfüllung ging, sich bitter enttäuscht fühlt und in die Klage ausbricht אם כן למה זה אנכי wenn dem so ist, wozu ward ich geboren? Bei Rebekka, meine Andächtigen, wurden diese von Unmuth erfüllten Worte durch körperliche Leiden hervorgerufen. Rebekka trifft kein Tadel, denn von Schmerz erfaßt, hatte sie Vergangenheit und Zukunft vergessen, glaubte sie, der sonst flüchtige Augenblick habe sich zur Ewigkeit ausgedehnt; sich selbst ein Räthsel, begriff sie es nicht, daß jedes Entstehen und Werden wie in der fühllosen Natur von Kämpfen, so im menschlichen Leben von Weh' und Schmerz begleitet sei. Bei Rebekka, meine Andächtigen, war die Veranlassung zur Klage keine eingebildete, und dennoch suchte sie sich Klarheit über sich selbst zu verschaffen auf dem Wege, der einer auch in ihrer Schwäche starken Frau würdig ist: Rebekka schüttete ihr Herz aus vor dem Ewigen ותלך לדרש את ה' sie ging hin Gott anzuflehen. Was die Weisesten unter den Weisen nicht ausfindig zu machen vermocht, wie man nämlich dem stürmisch bewegten Herzen Ruhe gebieten, wie man den Mißmuth bannen könne, darüber hat uns eine Frau, darüber hat uns unsere Stammmutter Rebekka belehrt. Wer unter uns, meine Andächtigen, wollte es leugnen, daß das menschliche Leben Tage hat, an welchen der Trübsinn triumphirt, an welchen die finstern Mächte der Erde die Oberhand gewinnen? Wer wollte es sich verhehlen, daß es Stunden giebt, in denen das Schicksal immer engere und engere Kreise um uns zieht, in denen wir über uns selbst hinauszukommen nicht vermögen, wer wollte es bestreiten, daß es Stunden giebt, in denen wir uns in uns selbst immer dichter und dichter einspinnen, in denen wir von Mißmuth erfüllt, klagend ausrufen אם כן למה זה אנכי wenn das Leben in Wirklichkeit so aussieht, wozu sind wir dann geboren? Gegen solch' böse Stunden, gegen solch' pessimis-

tische Stimmungen frommt kein Klügeln und Grübeln, hilft keine Resignation, nützt keine Zerstreuung, gegen solche Stimmungen giebt es nur ein einzig bewährtes Heilmittel — das reine, inbrünstige Gebet. Ist Dir das Leben zur Last, bist Du Dir selbst ein Räthsel geworden, sind die Töne Deiner Herzenssaiten in Disharmonie gerathen, so gehe, wie Deine Stammutter Rebekka, hin zu Dem, der die Herzen stimmt, gehe hin, schütte Deine Seele vor Deinem Schöpfer aus, lege die Frage, die Dir das Herz bedrückt und die Seele beengt, Deinem Gotte vor; gehe hin und bete zu ihm mit Andacht und Inbrunst, die Klage, „wozu ward ich geboren", sie wird eine Antwort, sie wird einen Wiederhall finden in Deiner eigenen Brust. Gott giebt Dir Deine Frage als Antwort zurück; bete nur zu ihm mit reinem Herzen, und er wird Dir aus Himmelshöhen zurufen אם כן למה זה אנכי wenn dem so wäre, wenn das Leben in Wirklichkeit immer so trübe und düster bliebe, wenn Dir nicht geholfen werden könnte, wozu wäre denn ich dann da — אנכי ה׳ אלהיך ich, der Ewige, Dein Gott?!

II.

אם כן למה זה אנכי ותלך לדרש את ה׳ Wenn dem so ist, wozu ward ich geboren, und sie ging hin, Gott anzuflehen. Meine Andächtigen! Die Worte, wozu bin ich geboren, sie ringen sich nicht selten als der Ausdruck bittersten Schmerzes aus des Menschen gramerfüllter Brust empor, sie gehen aber fast eben so oft als wirkliche Frage, als Frage, die einer Antwort harret, über unsere Lippen. Denn wer nicht bei sich selbst stehen bleibt, wer nicht sein kleines Ich als die große Axe betrachtet, um welche das ganze Weltall sich dreht, wem es in lichtvoller Klarheit aufgegangen ist, daß der Mensch der Welt und nicht die Welt des Menschen wegen erschaffen wurde, wer es erkannt hat, daß jedem Dasein Zwecke und Ziele gesetzt sind, der wird nicht bald nach Diesem, bald nach

Jenem haschen, der wird seine Kraft nicht zersplittern, sondern bei Zeiten mit sich zu Rathe gehen und sich ernstlich fragen, למה זה אנכי wozu bin ich geboren, zu was bin ich berufen, was ist die Aufgabe meines Lebens, was ist meine Arbeit hier auf Erden? Und daß die Antwort auf diese Frage nicht bei allen Menschen dieselbe ist, daß fast jeder Einzelne diese Frage in manigfach verschiedener Weise sich beantwortet, das braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Der Eine ist geboren, aus dem Staube zum Throne sich emporzuschwingen, Reiche zu zerstören, Könige zu stürzen und Völker zu unterjochen, der Andere ist berufen die Fessel menschenentehrender Knechtschaft zu zertrümmern, die Völker aus ihrem Taumel, aus ihrer Thatenlosigkeit aufzurütteln und die Fahne der goldnen Freiheit in immer weitere und größere Kreise zu tragen; der Eine ist geboren das Volk vom Joche des Aberglaubens zu befreien, die Wissenschaft durch neue Wahrheiten zu bereichern, der Menschheit durch neue Erfindungen und Entdeckungen die Bahn des Fortschrittes zu ebnen, der Andere ist berufen, dem Zeitgeist hemmend in den Weg zu treten, Kunst und Wissenschaft aus ihrer Höhe in den Staub herabzuziehen, die Bewegung der Sonne und den Stillstand der Erde zu vertheidigen und zu verfechten und die Dummheit der Menschen als den Grundpfeiler des Glaubens durch seine eigene Beschränktheit zu stützen und zu befestigen. Der Eine ist geboren, auf des Lebens Freuden und Genüsse Verzicht zu leisten, um der Wissenschaft zu leben לדעת חכמה ודעת הוללות ושכלות *) Weisheit zu erwerben, Wahn und Thorheit zu erkennen, der Andere ist berufen, Güter zu erwerben und Schätze zu sammeln, um dem Herzen Nichts versagen, um dem Auge Nichts vorenthalten zu müssen, um allen Freuden und Genüssen nach Herzenslust fröhnen zu können. Den Einen stachelt sein Ehrgeiz, den Anderen treibt die Thatenlust, seine Kräfte zu entfalten

*) Koheleth 1, 17.

und zu verwerthen, Jeder glaubt seinem Berufe zu leben; wenn wir aber näher treten, dem Treiben der Menschen auf den Grund zu schauen, wenn wir uns fragen, מה יתרון העושה באשר הוא עמל *) Welchen Gewinn haben die Geschäftigen von all' ihrer Mühsal, so können wir nicht umhin, mit Koheleth zu antworten ראיתי את הענין אשר נתן אלהים לבני האדם לענות בו **) ich sehe blos den Drang, welchen Gott den Menschenkindern gegeben, sich abzuquälen; denn mit jedem Tage wird sie größer die Zahl der Pessimisten, die in ihrem Mißmuth ausrufen ושנאתי את החיים כי רע עלי המעשה שנעשה תחת השמש כי הכל הבל ורעות רוח ***) Ich hasse das Leben, denn mir mißfällt Alles, was unter der Sonne geschieht, Alles ist nichtig und Haschen nach Wind. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, warum so viele Menschen den selbstgewählten Beruf als einen verfehlten betrachten, wisset Ihr woher es kommt, daß ihnen die Freude an ihrer Hände Arbeit verkümmert wird? Einfach daher, daß sie es nicht wissen, daß sie es vergessen, daß wir Menschen Alle, ohne Unterschied und Ausnahme, einem und demselben Zwecke dienen, daß wir, so verschieden auch unsere Lebensaufgaben sein mögen, als Menschen einen gemeinsamen Beruf haben, den Beruf לדרש את ה' nicht blos durch das Gebet, sondern auch durch unsere Arbeit Gott zu dienen. Ja, es ist gleichviel, in welchem Lebensalter und in welcher Lebenslage, zu welcher Zeit und an welchem Orte immer in Deiner Seele die Frage auftaucht למה זה אנכי wozu bin ich geboren, immer mußt Du Dir die eine Antwort geben לדרש את ה' ich bin geboren, das Göttliche anzustreben und zu fördern, ich bin berufen zu arbeiten und durch diese Arbeit meinem Gotte zu dienen.

*) Koheleth 3, 9.
**) Ibid. 3, 10.
***) Ibid. 2, 17.

Wohin immer die Vorsehung Dich gestellt hat, ob zu den Hohen oder zu den Niedrigen, überall mußt Du Dich als ein Wesen betrachten, das der Vervollkommnung fähig, das der Vervollkommnung bedürftig ist, und indem Du Deine schwache Kraft zu erhöhen suchst, förderst Du das Wohl und Heil der ganzen Gesammtheit, indem Du Dich selber vervollkommnest, dienst Du der Menschheit, dienst Du Deinem Gotte, der das All geschaffen und zusammengesetzt hat. הלא אם קטן אתה בעיניך *) Wenn Du Dir auch klein und unbedeutend vorkommst, für die Welt, für das Menschengeschlecht hast Du ebenso einen Werth und eine Bedeutung wie der Größte und Angesehenste. Auch der Weltenbau kann die kleinen Steine nicht missen, auch im Weltenbau ist das Große durch das Kleine, das Hohe durch das Niedere bedingt; denn אם אין קטנים אין גדולים אם אין גדולים אין תלמידים ואם אין תלמידים אין חכמים אם אין חכמים אין בתי כנסיות ובתי מדרשות אם אין בתי כנסיות ובתי מדרשות כביכול אין הקב"ה משרה שכינתו על העולם **) Wären keine kleinen, es gäbe auch keine großen Geister, hätten wir keine Größen, es gäbe keine Jünger, und ohne ruhm- und ehrbegierige Jünger hätten wir keine Gelehrten, keine Bet- und Lehrhäuser und so könnte selbst Gott nicht seine Herrlichkeit auf der Welt ruhen lassen. Du bist in einem unverzeihlichen Irrthum befangen, wenn Du meinst, der Kleine diene blos dem Großen, der Niedere blos dem Hohen, o nein, ורב יעבד צעיר ***) der Große dient auch dem Kleinen, der Hohe dient auch dem Niederen, Beide dienen einander, denn Beide dienen Einem Ganzen. Willst Du Dir Klarheit verschaffen über die Stellung, die Du in der

---

*) I. Sam. 15, 17.

**) Rabbah Ruth. c. I.

***) I. B. M. 25, 23.

Welt einnimmst, willst Du Dir die Frage למה זה אנכי wozu bin ich geboren, richtig beantworten, so lausche dem Ausspruch, der einst Deiner Stammmutter Rebekka geworden ולאם מלאם יאמץ *) ein Geschlecht wird größer werden, als das andere, eine Generation wird mächtiger, weil einsichtsvoller sein als die andere, denn ורב יעבד צעיר die Alten, sie dienen den Jüngern, der Fortschritt der Gegenwart fußt auf den Erfahrungen, auf den Leistungen der Vergangenheit. Darum bist Du geboren, weiterzuführen, was Deine Ahnen begonnen haben, darum bist Du berufen, Deinen Nachkommen vorzuarbeiten; darum bist Du geboren, an der Veredlung des Menschengeschlechtes mitzuarbeiten, darum bist Du berufen, den Fortschritt der Menschheit mit allen Deinen Kräften zu fördern. Wenn Du Deine Lebensaufgabe in diesem Sinne auffassest, wenn Du Deinen Beruf in diesem Lichte betrachtest, dann wirst Du die Früchte Deiner Arbeit in Freuden genießen, dann werden Trübsinn und Mißmuth aus Deiner Nähe verbannt bleiben, denn dann wirst Du Dir auf die Frage למה זה אנכי wozu bin ich geboren, täglich und stündlich die immer gleichlautende Antwort geben, לדרש את ה' ich bin geboren Gott zu dienen. Amen.

*) I. B. M. 25, 23.

VII.

פרשת ויצא

Der Traum Jakobs.

I. B. M. 28, 10.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist in hohem Grade mißlich, wenn Einem Personen, die man von Rechtswegen schon lange kennen sollte, immer wieder von Neuem vorgestellt werden müssen, es ist höchst unangenehm, wenn man sich weder den Namen noch die Gesichtszüge eines Menschen derart einzuprägen vermag, daß man sich zur rechten Zeit auf sie besinnen kann, aber ebenso peinlich ist es, wenn uns Jemand, den wir nicht blos irgendwo schon gesehen, sondern mit dem wir sogar längere Zeit zusammengelebt zu haben meinen, als Fremder entgegentritt; denn nicht nur berührt es unser Herz schmerzhaft, einem alten Bekannten gegenüber den Zwang steifer Formen sich aufzulegen, es kränkt auch unsere Seele, daß ihre Gedächtnißkraft als eine unzulängliche und unzuverlässige sich erweist. Dieses peinliche Gefühl wird Keinem fremd sein, der plötzlich und ungeahnt einen alten Jugendfreund wiedergefunden zu haben glaubte, bis ihm Stimme und Haltung des vermeintlichen Freundes die Ueberzeugung beigebracht, daß er sich gründlich getäuscht habe. Nun, bei Personen, da kann der Irrthum wenigstens nicht lange dauern, aber wie oft stehen wir stunden-

lang vor einem Gemälde und denken und sinnen darüber nach, warum dieses Gemälde uns als ein bekanntes erscheint, wie oft quälen wir uns die längste Zeit vor so manchem Bilde ab, um es herauszubringen, wann und wo wir solche oder ähnliche Gesichtszüge schon gesehen haben! So stehen wir auch heute vor einem künstlerisch vollendeten Gemälde, das uns als ein bekanntes, oft gesehenes erscheint, ohne daß es uns einfallen will, in welcher der zahlreichen Kunsthallen das Original aufbewahrt wird. Die Szenerie dieses Bildes ist schlicht und einfach. Wir sehen die Abenddämmerung über einen auf offener Heeresstraße einsam und verlassen einherschreitenden Wanderer hereinbrechen; die Stadt, wo er Rast zu finden gehofft, sie liegt noch in weiter Ferne; in der ganzen Gegend ist kein Haus, kein Zelt, keine Feldhütte zu sehen, so bleibt denn dem Pilger nichts Anderes übrig, als unter freiem Himmel zu übernachten. Einen Stein zu seinem Kopfkissen nehmend, bettet er sich auf harter Erde sein Nachtlager und matt von der langen Wanderung, schließt er die müden Augen bald zur Ruhe. Kaum aber haben ihn die süßen Bande des erquickenden Schlafes umfangen, wird die öde und verlassene Gegend mit einem Male belebt. Auf die Erde wird eine Leiter gestellt, der Himmel öffnet sich und auf den Sprossen dieser hoch in den Aether ragenden Leiter steigen lichtumflossene Engelsgestalten auf und nieder. Wir wissen zwar, was dieses Gemälde bedeutet, wir wissen zwar Alle, daß es einen Traum, den Traum Jakobs darstellt, woher aber, meine Andächtigen, kommt es, daß gleich beim ersten Anblick dieses Gemäldes Vorstellungen in unserer Seele erwachen, über die wir uns keine Rechenschaft zu geben vermögen? woher kommt es daß wir uns des Gedankens nicht erwehren können, als hätten wir die einzelnen Momente dieses Traumes schon irgendwo in der Wirklichkeit vor uns gehabt? Nun, meine Andächtigen, der eigentliche Grund hiervon liegt nicht allein in der Plastik, nicht allein in der meisterhaften Vollendung

des Bildes, sondern auch in unserem eigenen Wesen, darum wollen wir das Bild nochmals genau betrachten und bei dieser Betrachtung ausgehen von den Worten ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וישם אתה מצבה*) Er nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt und errichtete ihn zur Standsäule.

I.

ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וכו' Er nahm den Stein u. s. w. Meine Andächtigen. Das Gemälde, welches der heutige Wochenabschnitt uns entrollt, ist zwar so kühn entworfen und so meisterhaft ausgeführt, daß jede erläuternde Bemerkung darüber fast als überflüssig erscheint, aber die ihm zu Grunde liegende Idee dürfte in ihrer ganzen Tiefe denn doch nur von Jenen erfaßt werden, die das Schicksal des Patriarchen aus eigener Erfahrung zu beurtheilen in der Lage sind. Wer als Jüngling sein Elternhaus verlassen, um in die Welt hinauszuwandern, wem der Schmerz und das Weh der Trennung von theueren und geliebten Seelen das jugendliche Herz durchwühlt haben; wer nichts Anderes als den Segen seines Vaters, nichts mehr als die frommen Wünsche seiner Mutter auf die weite Reise mitgenommen, nur der allein besitzt das richtige Gefühl und das rechte Verständniß, die classische Schönheit dieses Gemäldes zu genießen und zu bewundern. Wie von einem Zauberstab berührt, weicht die Gegenwart vor einer längst entschwundenen Vergangenheit zurück, und vor unseren Geist treten jene goldenen Tage, die einst mit ihren Verheißungen Herz und Seele uns gefangen nahmen; wir sind wieder Jünglinge, die sich die Welt zu erobern hoffen, und selbst in der Erinnerung noch ist es so süß, ist es so beseligend, von hochfliegenden Plänen sich die Brust schwellen zu lassen. Wer ist jemals in die Welt hinausgegangen und hätte ihn nicht geträumt den Jakobstraum, wer hat jemals von wahrer Größe geträumt,

*) I. B. M. 28, 18.

und hätte sie nicht geschaut, jene Jakobsleiter, die hoch in den Himmel ragt? Wollet Ihr es wissen, meine Andächtigen, wie es in der Seele eines nach Thaten lechzenden Jünglings aussieht, so betrachtet mit Aufmerksamkeit das traumverklärte Antlitz des Patriarchen. Nicht aus freien Stücken, sondern aus Furcht vor dem grimmen Zorn des hintergangenen Brudes, hat er dem Vaterhause den Rücken zugewendet, auf seiner Eltern Geheiß ist er im Begriff, denselben Weg zurückzulegen, den einst der Diener seines Großvaters eingeschlagen, und so nah es auch für ihn lag, zwischen einst und jetzt Vergleiche anzustellen, so schwer es ihm auch geworden sein mag, bei seinem Onkel Laban mit leeren Händen anzulangen, hatte doch ein Gedanke allen Kummer, alle Sorge, alles Leid aus seinem Herzen verscheucht, hatte doch eine Hoffnung seine Seele ganz ausgefüllt. Dieser Gedanke und diese Hoffnung waren mächtig genug, ihm den Himmel zu erschließen, dieser Gedanke und diese Hoffnung besaßen die Zauberkraft, eine ganze Engelschaar in Bewegung zu setzen. Freilich ist das Alles nur ein Traum, ein nächtliches Gesicht, das an uns vorüberzieht, aber an einem solchen Traume, meine Andächtigen, wird die Größe der Seele genau so gemessen, wie die Höhe eines Baumes nach seinem Schatten bestimmt wird. Wo der Geist im Schlafe solche Bilder schafft, wo die Seele selbst im Schlummer Gedanken hervorbringt, die nicht blos klar und hell in's Leben treten, sondern auch zu einem harmonischen Ganzen sich fügen, dort ist der Traum der getreue Abdruck unseres innersten Wesens, dort ist der Traum das klare Spiegelbild unserer innern Anschauung, dort ist der Traum der Abglanz göttlicher Prophetie und himmlischer Vorschau. Denn, wenn die Sinne gefesselt sind, wenn die reine Seele äußeren Eindrücken unzugänglich ist, dann erhebt der klare Geist seine Schwingen, um, über Raum und Zeit hinweg, in jene Regionen emporzuschweben, wo die ewigen Wahrheiten neben dem Himmelsthrone ihre Heimath haben. Wisset

Ihr nun, meine Andächtigen, warum wir nicht mehr solch' klare, solch' herrliche Träume haben, wisset Ihr nun, warum wir sie nicht mehr haben können? Einfach darum, weil wir, je gebildeter wir werden, desto mehr mit Gedanken und Worten operiren, weil wir auch nicht den kleinsten Theil von der innern Anschauung unserer Patriarchen und Propheten mehr besitzen, weil unsere Seele, zerstreut durch tausenderlei Dinge, den Brennpunkt nicht mehr hat, in dem die Strahlen des Gemüths und des Geistes sich sammeln könnten. Wir haben selbst im Schlafe, selbst im Traume jene Ruhe nicht, jene Sammlung nicht, deren die Seele bedarf, um mit dem Weltengeiste in Berührung zu kommen. *)אין יציבה בכ"מ לא רוח הקדש Der wahrhaft göttliche Geist, sagen die Alten, äußert sich in der Festigkeit der Seele; diese Festigkeit, meine Andächtigen, fehlt uns am Tage, darum sind des Nachts unsere Träume so verworren und zerrissen. Jakob hingegen ward auch schlafend vom Gottesodem umweht, weil er in seinem Denken und Fühlen von einem festen, unverrückbaren Punkte ausging, weil der Gottesgedanke der Hoffnungsanker seiner Seele war. Den ersten und höchsten Platz nimmt in seinem Denken und Fühlen die Gottesidee ein. **)והנה ה' נצב עליו Obenan steht der Ewige; das ist der Schlüssel, der ihm neue Welten erschließt, das ist der Schlüssel, der ihm den Himmel öffnet, das ist der Schlüssel, der ihm alle Räthsel und Geheimnisse des Erdenlebens löst. Selbst im Traume nimmt beim Patriarchen der Gottesgedanke den ersten Rang, die höchste Stelle ein; und damit dieser Gedanke auch in Zukunft durch Nichts getrübt werde, beeilt er sich am frühen Morgen den Stein, auf dem er solch Erhabenes geschaut, zur Standsäule zu errichten, faßt er den festen Entschluß, gelobt er es sich feierlich, den Gottesgedanken auch im Hause Labans zur

*) Jalkut Sam. 97.
**) I. B. M. 28, 13.

Grundlage seines Denkens und Fühlens zu machen. Ja, dem Patriarchen ist der Traum zur Wahrheit geworden, denn er hat ihn selbst zur Wahrheit gemacht, doch uns, meine Andächtigen, verwirklichen sich nur äußerst selten die Träume, 'mit denen wir in die Welt hinausgehen. Und das kann auch nicht anders sein. Denn wir träumen wohl, wie Jakob, von einer Himmelsleiter die uns immer höher und höher zu Würden emportragen soll, wir sehen wohl, wie Jakob, den Himmel geöffnet, wir glauben uns, wie Jakob, von Lichtgestalten umschwebt, aber wir sehen nicht, wie Jakob, Gott hoch oben über der Glücksleiter thronen. Die Söhne des heutigen Israel, sie verlassen mit hochfliegenden Plänen, mit beseligenden Idealen ihr Elternhaus, sie gehen in die Welt hinaus und hoffen die Glücksleiter im raschen Fluge erklimmen zu können — und wahrlich, gar Manche bringen es zu einer bedeutenden Höhe, aber ach wie Viele, meine Andächtigen, werden auf dieser Höhe vom Schwindel befallen, wie Viele werden mit einem Male in die Tiefe hinabgeschleudert! Ja, wer nicht mit dem Patriarchen sagen kann והנה ה׳ נצב עליו Oben über der Glücksleiter thront Gott der Ewige, der muß früher oder später straucheln; denn von Engeln begleitet, verlassen ihre Heimath nur jene Jünglinge, denen man am frühen Morgen ihres Lebens den Gottesgedanken zur Grundlage ihres Denkens und Fühlens gemacht; in Frieden kehren zum Vaterhause nur jene Söhne zurück, welche die Gottesidee zu einer unerschütterlichen Standsäule in ihrem Gemüth aufgerichtet haben.

II.

ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וכו׳ Er nahm den Stein den er u. s. w. Meine Andächtigen! Der Zauber, den der Traum Jakob's auf unsere Seele ausübt, hat zunächst in jener Anziehungskraft seine Wurzel, die der Erinnerung an unsere goldene Jugendzeit innewohnt, aber

eine bei Weitem höhere Bedeutung erlangt dieses Bild, sobald wir in ihm jene Linien gewahren, die im Verlaufe unserer Geschichte als die ausdrucksvollen Züge des jüdischen Stammes hervorgetreten sind. Die Aehnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern mag zwar etwas Unwesentliches sein, aber es bleibt doch immerhin eine Erhebung für den Enkel, wenn er den Stempel seines Ahns an der Stirn trägt, es ist doch immerhin ein Beweis eigenthümlicher Lebensfähigkeit und Lebenszähigkeit, wenn Familienzüge durch Jahrtausende von Geschlecht auf Geschlecht sich fortvererben. Ich rede allerdings hier nicht von äußeren Gesichtszügen, aber ist es denn weniger bedeutungsvoll, wenn ganze Generationen in dem Geist- und Lebensbilde ihres Urahns sich spiegeln können? Jakob, meine Andächtigen, ist wie kein anderer der Patriarchen das Prototyp des jüdischen Volkes, und es liegt eine tiefe Wahrheit in dem Worte des Midrasch *) דוגמא שלכם דומה ליעקב Euer Bild, es gleicht dem Jakobs. Wir können uns heute unmöglich all' die Beziehungen vergegenwärtigen, die in auffallender Weise zwischen der Geschichte des Volkes Israel und den Erlebnissen des dritten Patriarchen obwalten, aber wer die erste Paraschah des heutigen Wochenabschnittes mit Aufmerksamkeit liest, der wird es sich eingestehen, daß man einem großem Abschnitte des jüdischen Volkslebens die Ueberschrift „der Traum Jakobs" vorsetzen könnte. Welchem Volke auf dem großen und geräumigen Erdenrunde ist die Sonne so oft zur Unzeit untergegangen, wie Israel? Ueber welches Volk ist die finstere Nacht öfter hereingebrochen, als über den jüdischen Stamm? Es sind noch keine hundert Jahre, daß es in deutschen Landen sehr viele Städte gegeben, in denen kein Jude übernachten durfte, und wenn ein jüdischer Wanderer bei oder nach Sonnenuntergang an einem solchen Orte anlangte, dann blieb ihm nichts Anderes übrig, als vor

*) Jalkut zu Hos. 12, 13.

den Thoren dieses Ortes unter freiem Himmel zu übernachten, dann blieb ihm nichts Anderes übrig, als von den Steinen dieses Ortes sich einen geeigneten auszusuchen, um ihn als Kopfkissen zu verwerthen. Doch nicht blos Einzelnen erging es so; während des langen Mittelalters hatte das ganze jüdische Volk keine sichere Ruhestätte, wo es sein Haupt ungestört hätte niederlegen können; denn wir durften ja kein Haus, kein Feld, keinen Stein erwerben und unser eigen nennen! Doch nein; seien wir gerecht und ehrlich! Einen Stein haben wir doch besessen, Einen Stein hat man uns doch gelassen, Einen Stein konnten selbst unsere mächtigsten Feinde uns nicht entreißen, und das, meine Andächtigen, war der Stein, auf welchem der Kopf des Juden während der finstern Nacht des Mittelalters geruht hat. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, woher wir diesen Stein genommen? *) מאבני המקום Von den Steinen Gottes, von jenen Steinen, auf die der Ewige seine Welt gegründet hat, denn dieser Stein war unsere — Thora. Dieser Edelstein hat uns helle und lichte Gedanken eingegeben, dieser Edelstein war die einzige Stütze unseres Kopfes, und einzig und allein aus diesem Grunde hat Israel, auf der Glücksleiter der Weltgeschichte Nationen auf- und niedersteigen gesehen, ohne sich von ihnen fortreißen zu lassen. ראה שרה של בבל עולה ויורד של מדי עולה ויורד ושל יון עולה ויורד ושל אדום עולה ויורד **) Wie Jakob im Traume, so haben seine Nachkommen in Wirklichkeit vier Weltreiche er- und verblühen gesehen; die babylonische, die persische, die griechische, die römische Weltherrschaft, sie sind vor unseren Augen in's Grab hinabgestiegen. Freilich sind wir uns selbst als Träumende vorgekommen, denn seitdem uns die Sonne unserer staatlichen Selbständigkeit untergegangen, hatten wir ja nur ein Traumleben geführt, aber kaum war es wieder

---

*) I. B. M. 28, 11.

**) Tanchuma Wajeze.

Tag geworden, kaum hatte das Morgenroth der Freiheit am Himmel den Nationen sich gezeigt, da erwachten auch wir aus unsern Träumen, da sprachen auch wir mit dem Patriarchen *) אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים Der moderne Staat ist ein Gotteshaus und die Freiheit ist die Pforte des Himmels. Mit Macht haben wir uns von der Erde, von unserer harten Lagerstätte erhoben; mit Macht haben wir um unsere Menschenrechte gestritten. Wie Jakob mit dem Schutzengel Esaus, so haben auch wir mit dem Dämon der Finsterniß gekämpft, und als der Todfeind des jüdischen Volkes, als der Obscurantismus seine Ohnmacht gewahrte, da streckte er die Waffen, da sprach er **) שלחני כי עלה השחר laß mich von dannen gehen, denn der Morgen ist angebrochen. Doch, meine Andächtigen, in einem Punkte haben wir nicht ganz dem Patriarchen nachgeahmt; der Stein, der Jahrhunderte lang uns zu Häupten gelegen, der Stein, der Jahrhunderte lang die einzige Stütze unseres Hauptes gewesen, auf den haben wir kein Oel gegossen, den haben wir nicht zur Standsäule errichtet, nein, den haben wir לקרן זוית in einen Winkel geschleudert. Unsere Thora ist leider einem nicht geringen Theile des jüdischen Volkes ולאבן נגף ***) ולצור מכשול zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns geworden, aber so traurig und bedauerlich das auch ist, wir verzweifeln auch darüber nicht. So kann es nicht lange, so kann es nicht immer bleiben; wenn die von der Cultur angebahnte Einigung des Menschengeschlechtes zur Wahrheit, wenn jener Bau aufgeführt werden soll, den alle Nationen als ein בית אלהים, als ein Gotteshaus bezeichnen, wenn die Träume zur Wahrheit

---

*) 1. B. M. 28, 11.
**) I. B. M. 33, 27a.
***) Jes. 8, 14.

werden sollen, die unsere Seele erfüllen, dann, meine Andächtigen, muß es wieder zu Ehren kommen das Psalmwort *) אבן מאסו הבונים היתה לראש פנה Der Stein, den die Baumeister auf der Seite liegen gelassen, er ist zum Schlußstein geworden; dann aber wird auch Israel Versäumtes nachholen, dann wird es sühnen, was es aus Undankbarkeit gesündigt hat, dann wird es, beschämt durch die fremden Völker, sich darauf besinnen, daß es von Jakob heißt ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וישם אותה מצבה er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt, und errichtete ihn zur Standsäule. Amen.

---

*) Psalm 118, 22.

VIII.

פרשת וישלח

Viel und Alles.

I. B. M. 33, 10. 12.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die in unserem heutigen Wochenabschnitte erzählten Vorgänge beleuchten eine Wahrheit, die zwar noch niemals bezweifelt, aber doch des Oeftern schon unbeachtet gelassen wurde, die Wahrheit nämlich, daß eine starke Seele in der Leidensschule des Lebens gleich edlem Metall im Schmelzofen erprobt und von Schlacken geläutert werde. Jakob, der als Jüngling niemals das Elternhaus verlassen, und den nur der Rache schnaubende Haß seines Bruders aus dem Heimathlande hinauszudrängen vermochte, er kommt nach zwanzig Jahren mühevoller Leiden und Sorgen, er kommt nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte im Hause des betrügerischen Laban, fromm und gottergeben, wie er dieses Haus betreten, nach dem Lande Kanaan zurück. Das Wonnegefühl, die Stätte seiner Kindheit betreten, Vater und Mutter wiedersehen und im Heimathlande wieder heimisch sein zu können, dieses Wonnegefühl wird noch erhöht durch die unabweisbare Vergleichung der sonnigen Gegenwart mit der öden Vergangen-

heit. Leer ging Jakob von dannen und nun kommt er mit Schätzen beladen, mit Kindern gesegnet, nach Kanaan zurück, um den Rest seiner Jahre in Beschaulichkeit dort zu verleben, wo er einst neben seinen Vätern im Grabe ruhen wollte. Freilich ist die bange Sorge, der gekränkte Bruder könnte noch immer Racheplänе schmieden, nicht ganz gewichen aus seiner Brust, aber was kann schließlich ein Esau mehr verlangen, als Geld, was Anderes, als irdisches Gut?! Nun, so mag er denn bei Zeiten erfahren, daß ein im Auslande reich gewordener Bruder zu ihm komme! Doch die Boten kehren mit einer wenig erfreulichen Nachricht zurück. באנו אל אחיך אל עשו וגם הלך לקראתך וארבע מאות איש עמו*) Dein Bruder Esau, bei dem wir gewesen, kommt mit vierhundert Mann Dir entgegen. Wollte Esau den gehaßten Bruder feierlich empfangen, wollte er ihm Ehrenpforten errichten? Wenn sonst Brüder nach einer so langen, nach einer selbstverschuldeten Trennung sich wiedersehen, pflegen sie ihre Herzensfreude nicht durch die Anwesenheit fremder Menschen zu erhöhen; als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab, hieß er Alle hinausgehen, und Esau bestellt sich noch Zeugen zu einem Wiedersehen, das Jakob an einen Betrug und ihn selbst an Mordgedanken erinnern mußte. Was sollten nun die vierhundert Mann im Gefolge Esau's, wenn nicht Jakob und seiner Familie den Einzug in Kanaan zu wehren?! So stand wieder Alles auf dem Spiele; die Verbannung in die Fremde, sie hatte zu Nichts gefrommt; die redliche Arbeit von zwanzig Jahren, sie sollte nun dem Esau als Beute zufallen. Frauen und Kinder, er und sein Alles in Gefahr, trifft Jakob doch mit aller Ruhe und Besonnenheit die nöthigen Vorkehrungen und nachdem er sich durch ein für ewige Zeiten mustergültiges Gebet gestärkt, versucht er die Habsucht seines Bruders Esau durch ein ansehnliches Geschenk zu entwaffnen. Und dieser Versuch gelingt

*) I. B. M. 32, 7.

denn auch vollständig. Esau, dem der Anblick vieler Heerden das Herz weich gemacht, fällt dem Jakob weinend um den Hals; kaum aber hat er sich die Thränen getrocknet, frägt er schon *) מי לך כל המחנה הזה אשר פגשתי was wolltest Du mit dem Lager, auf das ich gestoßen, und als er hört, es sei ein Geschenk für ihn, ruft er aus: **) יש לי רב אחי יהי לך אשר לך ich habe viel, behalte nur, mein Bruder, was Du hast. Meine Andächtigen! Als Jakob vor seinen Vater hintrat, um sich segnen zu lassen, da sprach Isaak הקל קול יעקב והידים ידי ***) עשו die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände Esau's, diese Worte könnten wir heute mit Recht auf Esau anwenden, der mit dem Ausruf יש לי רב ich habe viel, die Genügsamkeit eines Jakobs heuchelt und doch mit der habsüchtigen Hand eines Esau das werthvolle Geschenk erfaßt. יש לי רב Ich habe viel, klingt das nicht so liebevoll, so genügsam, so selbstzufrieden? Ja, meine Andächtigen, demjenigen, der die Worte auf die Goldwage zu legen nicht versteht, mag der Ausruf יש לי רב, ich habe viel, so klingen, als wäre er über Jakob's Lippen gegangen; wessen Ohr jedoch empfindlich, wessen Gehör feinfühlig ist, der wird sicherlich auch an diesen drei Worten den Esau wiedererkennen. Jakob, meine Andächtigen, hatte ein solches Ohr, darum konnte er auch nicht umhin, seinen Bruder zu berichtigen. Nimm doch, sagte er zu ihm, mein Geschenk an, denn Gott hat mich begnadigt, und ich habe Alles. Esau sagt יש לי רב, ich habe viel, Jakob sagt יש לי כל, ich habe Alles. Ist zwischen diesen Ausdrücken ein solch großer Unterschied, und wenn,

*) I. B. M. 33, 9.

**) Ibid. 10.

***) I. B. M. 27, 22.

worin besteht er den eigentlich? Das zu erkennen, sei die Aufgabe unserer heutigen Betrachtung, der wir diese zwei verschiedenen Ausdrücke zu Grunde legen.

I.

יש לי רב Ich habe viel. Meine Andächtigen! Wie nicht selten im menschlichen Leben eine einzige That hin- und ausreichend ist, den Charakter eines Mannes genau festzustellen und klar zu bezeichnen, so genügt zuweilen eine einzige, ohne jedwede Absicht gethane Aeußerung, dem tiefer Blickenden unser Inneres zu enthüllen. Es giebt eben Worte, die scheinbar wohl nichtssagend und unbedeutend, bei Licht besehen doch so wichtig und von solcher Tragweite sind, daß man nicht umhin kann, sie als den Inbegriff einer ganzen Welt- und Lebensanschauung zu betrachten. Es ist nicht immer Silbenstecherei, wenn wir aus einem Worte hie und da mehr heraushören, als der Sprecher damit sagen wollte, denn bei Jedem, meine Andächtigen, welchem die Sprache nicht als Schleier für seine Gedanken und Gefühle gilt, ist die Macht des Unbewußten eine weit größere, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. So geben wir gern zu, daß Esau mit den Worten יש לי רב ich habe viel, nichts Anderes sagen wollte, als daß er ein reicher Mann sei; wir geben zu, daß diese Worte nichts Anderes sein sollten, als eine Antwort auf die kurz vorher empfangene Botschaft „Jakob habe im Hause Labans ein Vermögen an Sklaven und Heerden sich erworben"; wir geben zu, daß Esau seinem Bruder blos sagen wollte, auch an ihm sei der Segen seines Vaters Isaak in Erfüllung gegangen, wir geben dieses Alles recht gern zu und dennoch behaupten wir, daß ein Menschenkenner, welcher der Begegnung Jakobs und Esau's und ihrem Zwiegespräch als Augen- und Ohrenzeuge beigewohnt hätte, daß ein Menschenkenner, d. h. ein Mensch, der mit dem innern Sinn zu sehen und zu hören gelernt

hat, aus den drei Worten יש לי רב ich habe viel, den Charakter des Esau sofort herauserkannt hätte. Denn wie es für Den, der auf die verschiedenen Mundarten einer Sprache sich versteht, nur eines einzigen Ausdruckes bedarf, um zu wissen, welchen Dialektes der Sprecher als seiner Umgangssprache sich bedient, so hält es auch für den Menschenkenner nicht schwer, aus der Art und Weise, wie Jemand spricht, über dessen Gesinnung sich Klarheit zu verschaffen. Daß Esau keine herzgewinnenden Manieren hatte, das wissen wir bereits aus einem früheren Wochenabschnitte; denn wenn ein Lieblingssohn seinen Vater mit den Worten anredet יקם אבי ויאכל מציד בנו*), stehe er doch auf, mein Vater, und esse er von dem Wildpret seines Sohnes", so verräth dies, um nicht hart zu urtheilen, zum mindesten keine Herzlichkeit. Aber wie erwidert er das mehr als freundliche Entgegenkommen Jakobs? Wollet Ihr, meine Andächtigen, das Betragen Esau's dem Bruder gegenüber im rechten Lichte sehen, so versetzt Euch in die Lage Jakobs; nehmet den Fall an, Ihr wolltet nicht einem Bruder, sondern nur einem Freunde als Zeichen besonderer Hochachtung ein Geschenk machen, und dieser Freund würde seine Weigerung, das Geschenk anzunehmen, mit der Bemerkung einleiten „ich danke schön, behaltet nur was Ihr habet, ich besitze derartige Dinge in Hülle und Fülle"; müßte ein solches Benehmen Euch nicht auf's Tiefste verletzen? Würdet Ihr, meine Andächtigen, demjenigen, der Euer freundliches Entgegenkommen weder zu erwidern noch zu würdigen versteht, würdet Ihr ihn als einen Mann von guter Erziehung betrachten? Aber abgesehen davon, daß die Worte יש לי רב, ich habe viel, als Antwort an Jakob keine verbindliche waren, abgesehen davon, daß sie uns Esau als einen איש שדה als einen Mann des Feldes, als einen Menschen erscheinen lassen, dessen rauhes Wesen keine Gatten- und keine Bruderliebe zu mildern

*) I. B. M. 27, 31.

vermochte, abgesehen von diesem Allen, zeigen uns diese Worte so recht anschaulich, daß der Stammvater Edom's jedweden idealen Sinnes baar gewesen, und daß darum der Prophet Maleachi mit Recht sagen konnte והעם אשר זעם ה׳ עד עולם*) Seïr ist ein Volk, dem Gott ewig zürnen muß. Denn Esau war nicht blos ein ungerathener Sohn, nicht blos ein liebloser Bruder, er war auch ein herz- und gottloser Mensch; in trauriger Weise hat er zur Wahrheit gemacht das Wort seines Vaters ופרקת עלו מעל צוארך**) Du wirst abschütteln sein Joch von Deinem Halse, denn er hat das עול מלכות שמים den Zwang, welchen die Herrschaft des Gottesreiches uns auferlegt, abgeschüttelt. Nein, Esau hatte keine Empfänglichkeit für einen Segen, wie er Jakob zu Theil geworden, für den Segen מטל שמים, der wie Thau vom Himmel kommt. Das sagen uns die drei Worte יש לי רב ich habe viel, mit einer Deutlichkeit, die Nichts zu wünschen übrig läßt. Denn, meine Andächtigen. wer den Reichthum nicht als der Güter höchstes preist, wer irdischen Besitz nicht als Selbstzweck, sondern blos als Mittel betrachtet, um ideale Güter mit geringeren Kämpfen zu erlangen, wer das Vermögen, das Gott ihm gegeben, so zu verwalten versteht, daß ihm und der Menschheit Heil daraus erblühe, der wird nie und nimmer sprechen יש לי רב ich habe viel. Wer die Wandelbarkeit des Glückes an sich oder an Anderen erfahren, der wird es wissen, daß der Mensch nur Weniges sein eigen nennen darf, und nur derjenige, der da spricht כחי ועצם ידי עשה לי את החיל הזה***) meine Kraft und meiner Hände Arbeit haben mir dieses erworben, nur derjenige, welcher seine Glücksgüter nicht als ein Geschenk Gottes

*) 1, 4b.
**) I. B. M. 27, 40b.
***) V. B. M. 8, 18.

betrachtet, der allein wird seinen Reichthum zur Schau tragen, der allein wird mit seinem Gelde prunken wollen, der allein wird aller Welt zurufen, יש לי רב ich habe viel. Und sind diejenigen, welche so sprechen, sind diejenigen, welche viel zu haben vorgeben, genügsam und selbstzufrieden, sind sie wohl- und mildthätig, üben sie Menschenliebe an Armen und Dürftigen im Verborgenen, oder betheiligen sie sich öffentlich an gott- und menschengefälligen Unternehmungen? O nein, sie haben zwar viel, aber sie haben noch lange nicht genug, sie wollen immer mehr und mehr erlangen, ארץ לא שבעה מים*) wie die Erde des Wassers nicht satt wird, so wird auch ihr vom Irdischen erfüllter Sinn durch Nichts gesättigt. Sie haben zwar viel, wenn man ihnen etwas bietet, aber sie haben wenig, sobald man von ihnen etwas haben will; sie wollen sich Nichts geben lassen, um nicht wieder geben zu müssen; sie schließen sich überall, wo man gemeinnützige Werke unternimmt, in ihrer Engherzigkeit von der Gesellschaft ab, indem sie sprechen יהי לך אשר לך**) behalte Du das Deine und ich behalte das Meine, ich mag keine Gemeinschaft, ich mag keine gesellige Verbindung. Meine Andächtigen, die so sprechen, sind Geistes- und Herzensverwandte Esaus, denn von ihnen gilt das Wort לא כאלה חלק יעקב***) Jakobs Antheil ist ihnen nicht geworden. Sie haben viel, aber es fehlt ihnen etwas, das kein Geld aufzuwiegen vermag, es fehlt ihnen das geistige Band, welches uns an das Ganze fesselt, es fehlt ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, es fehlt ihnen das alte jüdische Herz.

---

*) Spr. Sal. 30, 16.
**) I. B. M. 33, 10.
***) Jer. 10, 16. 51, 19.

den Thoren dieses Ortes unter freiem Himmel zu übernachten, dann blieb ihm nichts Anderes übrig, als von den Steinen dieses Ortes sich einen geeigneten auszusuchen, um ihn als Kopfkissen zu verwerthen. Doch nicht blos Einzelnen erging es so; während des langen Mittelalters hatte das ganze jüdische Volk keine sichere Ruhestätte, wo es sein Haupt ungestört hätte niederlegen können; denn wir durften ja kein Haus, kein Feld, keinen Stein erwerben und unser eigen nennen! Doch nein; seien wir gerecht und ehrlich! Einen Stein haben wir doch besessen, Einen Stein hat man uns doch gelassen, Einen Stein konnten selbst unsere mächtigsten Feinde uns nicht entreißen, und das, meine Andächtigen, war der Stein, auf welchem der Kopf des Juden während der finstern Nacht des Mittelalters geruht hat. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, woher wir diesen Stein genommen? *) מאבני המקום Von den Steinen Gottes, von jenen Steinen, auf die der Ewige seine Welt gegründet hat, denn dieser Stein war unsere — Thora. Dieser Edelstein hat uns helle und lichte Gedanken eingegeben, dieser Edelstein war die einzige Stütze unseres Kopfes, und einzig und allein aus diesem Grunde hat Israel, auf der Glücksleiter der Weltgeschichte Nationen auf- und niedersteigen gesehen, ohne sich von ihnen fortreißen zu lassen. ראה שרה של בבל עולה ויורד של מדי עולה ויורד ושל יון עולה ויורד ושל אדום עולה ויורד **) Wie Jakob im Traume, so haben seine Nachkommen in Wirklichkeit vier Weltreiche er- und verblühen gesehen; die babylonische, die persische, die griechische, die römische Weltherrschaft, sie sind vor unseren Augen in's Grab hinabgestiegen. Freilich sind wir uns selbst als Träumende vorgekommen, denn seitdem uns die Sonne unserer staatlichen Selbständigkeit untergegangen, hatten wir ja nur ein Traumleben geführt, aber kaum war es wieder

*) I. B. M. 28, 11.
**) Tanchuma Wajeze.

Tag geworden, kaum hatte das Morgenroth der Freiheit am Himmel den Nationen sich gezeigt, da erwachten auch wir aus unsern Träumen, da sprachen auch wir mit dem Patriarchen *) אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים Der moderne Staat ist ein Gotteshaus und die Freiheit ist die Pforte des Himmels. Mit Macht haben wir uns von der Erde, von unserer harten Lagerstätte erhoben; mit Macht haben wir um unsere Menschenrechte gestritten. Wie Jakob mit dem Schutzengel Esaus, so haben auch wir mit dem Dämon der Finsterniß gekämpft, und als der Todfeind des jüdischen Volkes, als der Obscurantismus seine Ohnmacht gewahrte, da streckte er die Waffen, da sprach er **) שלחני כי עלה השחר laß mich von dannen gehen, denn der Morgen ist angebrochen. Doch, meine Andächtigen, in einem Punkte haben wir nicht ganz dem Patriarchen nachgeahmt; der Stein, der Jahrhunderte lang uns zu Häupten gelegen, der Stein, der Jahrhunderte lang die einzige Stütze unseres Hauptes gewesen, auf den haben wir kein Oel gegossen, den haben wir nicht zur Standsäule errichtet, nein, den haben wir לקרן זוית in einen Winkel geschleudert. Unsere Thora ist leider einem nicht geringen Theile des jüdischen Volkes ולאבן נגף ***) ולצור מכשול zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns geworden, aber so traurig und bedauerlich das auch ist, wir verzweifeln auch darüber nicht. So kann es nicht lange, so kann es nicht immer bleiben; wenn die von der Cultur angebahnte Einigung des Menschengeschlechtes zur Wahrheit, wenn jener Bau aufgeführt werden soll, den alle Nationen als ein בית אלהים, als ein Gotteshaus bezeichnen, wenn die Träume zur Wahrheit

---

*) 1. B. M. 28, 11.

**) I. B. M. 33, 27a.

***) Jes. 8, 14.

werden sollen, die unsere Seele erfüllen, dann, meine Andächtigen, muß es wieder zu Ehren kommen das Psalmwort *) אבן מאסו הבונים היתה לראש פנה Der Stein, den die Baumeister auf der Seite liegen gelassen, er ist zum Schlußstein geworden; dann aber wird auch Israel Versäumtes nachholen, dann wird es sühnen, was es aus Undankbarkeit gesündigt hat, dann wird es, beschämt durch die fremden Völker, sich darauf besinnen, daß es von Jakob heißt ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וישם אותה מצבה er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt, und errichtete ihn zur Standsäule. Amen.

*) Psalm 118, 22.

VIII.

פרשת וישלח

Viel und Alles.

I. B. M. 33, 10. 12.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die in unserem heutigen Wochenabschnitte erzählten Vorgänge beleuchten eine Wahrheit, die zwar noch niemals bezweifelt, aber doch des Oeftern schon unbeachtet gelassen wurde, die Wahrheit nämlich, daß eine starke Seele in der Leidensschule des Lebens gleich edlem Metall im Schmelzofen erprobt und von Schlacken geläutert werde. Jakob, der als Jüngling niemals das Elternhaus verlassen, und den nur der Rache schnaubende Haß seines Bruders aus dem Heimathlande hinauszudrängen vermochte, er kommt nach zwanzig Jahren mühevoller Leiden und Sorgen, er kommt nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte im Hause des betrügerischen Laban, fromm und gottergeben, wie er dieses Haus betreten, nach dem Lande Kanaan zurück. Das Wonnegefühl, die Stätte seiner Kindheit betreten, Vater und Mutter wiedersehen und im Heimathlande wieder heimisch sein zu können, dieses Wonnegefühl wird noch erhöht durch die unabweisbare Vergleichung der sonnigen Gegenwart mit der öden Vergangen-

heit. Leer ging Jakob von dannen und nun kommt er mit Schätzen beladen, mit Kindern gesegnet, nach Kanaan zurück, um den Rest seiner Jahre in Beschaulichkeit dort zu verleben, wo er einst neben seinen Vätern im Grabe ruhen wollte. Freilich ist die bange Sorge, der gekränkte Bruder könnte noch immer Racheplane schmieden, nicht ganz gewichen aus seiner Brust, aber was kann schließlich ein Esau mehr verlangen, als Geld, was Anderes, als irdisches Gut?! Nun, so mag er denn bei Zeiten erfahren, daß ein im Auslande reich gewordener Bruder zu ihm komme! Doch die Boten kehren mit einer wenig erfreulichen Nachricht zurück. באנו אל אחיך אל עשו וגם הלך לקראתך וארבע מאות איש עמו*) Dein Bruder Esau, bei dem wir gewesen, kommt mit vierhundert Mann Dir entgegen. Wollte Esau den gehaßten Bruder feierlich empfangen, wollte er ihm Ehrenpforten errichten? Wenn sonst Brüder nach einer so langen, nach einer selbstverschuldeten Trennung sich wiedersehen, pflegen sie ihre Herzensfreude nicht durch die Anwesenheit fremder Menschen zu erhöhen; als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab, hieß er Alle hinausgehen, und Esau bestellt sich noch Zeugen zu einem Wiedersehen, das Jakob an einen Betrug und ihn selbst an Mordgedanken erinnern mußte. Was sollten nun die vierhundert Mann im Gefolge Esau's, wenn nicht Jakob und seiner Familie den Einzug in Kanaan zu wehren?! So stand wieder Alles auf dem Spiele; die Verbannung in die Fremde, sie hatte zu Nichts gefrommt; die redliche Arbeit von zwanzig Jahren, sie sollte nun dem Esau als Beute zufallen. Frauen und Kinder, er und sein Alles in Gefahr, trifft Jakob doch mit aller Ruhe und Besonnenheit die nöthigen Vorkehrungen und nachdem er sich durch ein für ewige Zeiten mustergültiges Gebet gestärkt, versucht er die Habsucht seines Bruders Esau durch ein ansehnliches Geschenk zu entwaffnen. Und dieser Versuch gelingt

*) I. B. M. 32, 7.

denn auch vollständig. Esau, dem der Anblick vieler Heerden das Herz weich gemacht, fällt dem Jakob weinend um den Hals; kaum aber hat er sich die Thränen getrocknet, frägt er schon *) מי לך כל המחנה הזה אשר פגשתי was wolltest Du mit dem Lager, auf das ich gestoßen, und als er hört, es sei ein Geschenk für ihn, ruft er aus: **) יש לי רב אחי יהי לך אשר לך ich habe viel, behalte nur, mein Bruder, was Du hast. Meine Andächtigen! Als Jakob vor seinen Vater hintrat, um sich segnen zu lassen, da sprach Isaak הקל קול יעקב והידים ידי עשו ***) die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände Esau's, diese Worte könnten wir heute mit Recht auf Esau anwenden, der mit dem Ausruf יש לי רב ich habe viel, die Genügsamkeit eines Jakobs heuchelt und doch mit der habsüchtigen Hand eines Esau das werthvolle Geschenk erfaßt. יש לי רב Ich habe viel, klingt das nicht so liebevoll, so genügsam, so selbstzufrieden? Ja, meine Andächtigen, demjenigen, der die Worte auf die Goldwage zu legen nicht versteht, mag der Ausruf יש לי רב, ich habe viel, so klingen, als wäre er über Jakob's Lippen gegangen; wessen Ohr jedoch empfindlich, wessen Gehör feinfühlig ist, der wird sicherlich auch an diesen drei Worten den Esau wiedererkennen. Jakob, meine Andächtigen, hatte ein solches Ohr, darum konnte er auch nicht umhin, seinen Bruder zu berichtigen. Nimm doch, sagte er zu ihm, mein Geschenk an, denn Gott hat mich begnadigt, und ich habe Alles. Esau sagt יש לי רב, ich habe viel, Jakob sagt יש לי כל, ich habe Alles. Ist zwischen diesen Ausdrücken ein solch großer Unterschied, und wenn,

*) I. B. M. 33, 9.

**) Ibid. 10.

***) I. B. M. 27, 22.

worin besteht er den eigentlich? Das zu erkennen, sei die Aufgabe unserer heutigen Betrachtung, der wir diese zwei verschiedenen Ausdrücke zu Grunde legen.

I.

יש לי רב Ich habe viel. Meine Andächtigen! Wie nicht selten im menschlichen Leben eine einzige That hin- und ausreichend ist, den Charakter eines Mannes genau festzustellen und klar zu bezeichnen, so genügt zuweilen eine einzige, ohne jedwede Absicht gethane Aeußerung, dem tiefer Blickenden unser Inneres zu enthüllen. Es giebt eben Worte, die scheinbar wohl nichtssagend und unbedeutend, bei Licht besehen doch so wichtig und von solcher Tragweite sind, daß man nicht umhin kann, sie als den Inbegriff einer ganzen Welt- und Lebensanschauung zu betrachten. Es ist nicht immer Silbenstecherei, wenn wir aus einem Worte hie und da mehr heraushören, als der Sprecher damit sagen wollte, denn bei Jedem, meine Andächtigen, welchem die Sprache nicht als Schleier für seine Gedanken und Gefühle gilt, ist die Macht des Unbewußten eine weit größere, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. So geben wir gern zu, daß Esau mit den Worten יש לי רב ich habe viel, nichts Anderes sagen wollte, als daß er ein reicher Mann sei; wir geben zu, daß diese Worte nichts Anderes sein sollten, als eine Antwort auf die kurz vorher empfangene Botschaft „Jakob habe im Hause Labans ein Vermögen an Sklaven und Heerden sich erworben“; wir geben zu, daß Esau seinem Bruder blos sagen wollte, auch an ihm sei der Segen seines Vaters Isaak in Erfüllung gegangen, wir geben dieses Alles recht gern zu und dennoch behaupten wir, daß ein Menschenkenner, welcher der Begegnung Jakobs und Esau's und ihrem Zwiegespräch als Augen- und Ohrenzeuge beigewohnt hätte, daß ein Menschenkenner, d. h. ein Mensch, der mit dem innern Sinn zu sehen und zu hören gelernt

hat, aus den drei Worten יש לי רב ich habe viel, den Charakter des Esau sofort herauserkannt hätte. Denn wie es für Den, der auf die verschiedenen Mundarten einer Sprache sich versteht, nur eines einzigen Ausdruckes bedarf, um zu wissen, welchen Dialektes der Sprecher als seiner Umgangssprache sich bedient, so hält es auch für den Menschenkenner nicht schwer, aus der Art und Weise, wie Jemand spricht, über dessen Gesinnung sich Klarheit zu verschaffen. Daß Esau keine herzgewinnenden Manieren hatte, das wissen wir bereits aus einem früheren Wochenabschnitte; denn wenn ein Lieblingssohn seinen Vater mit den Worten anredet *)יקם אבי ויאכל מציד בנו, „stehe er doch auf, mein Vater, und esse er von dem Wildpret seines Sohnes", so verräth dies, um nicht hart zu urtheilen, zum mindesten keine Herzlichkeit. Aber wie erwidert er das mehr als freundliche Entgegenkommen Jakobs? Wollet Ihr, meine Andächtigen, das Betragen Esau's dem Bruder gegenüber im rechten Lichte sehen, so versetzt Euch in die Lage Jakobs; nehmet den Fall an, Ihr wolltet nicht einem Bruder, sondern nur einem Freunde als Zeichen besonderer Hochachtung ein Geschenk machen, und dieser Freund würde seine Weigerung, das Geschenk anzunehmen, mit der Bemerkung einleiten „ich danke schön, behaltet nur was Ihr habet, ich besitze derartige Dinge in Hülle und Fülle"; müßte ein solches Benehmen Euch nicht auf's Tiefste verletzen? Würdet Ihr, meine Andächtigen, demjenigen, der Euer freundliches Entgegenkommen weder zu erwidern noch zu würdigen versteht, würdet Ihr ihn als einen Mann von guter Erziehung betrachten? Aber abgesehen davon, daß die Worte יש לי רב, ich habe viel, als Antwort an Jakob keine verbindliche waren, abgesehen davon, daß sie uns Esau als einen איש שדה als einen Mann des Feldes, als einen Menschen erscheinen lassen, dessen rauhes Wesen keine Gatten- und keine Bruderliebe zu mildern

*) I. B. M. 27, 31.

vermochte, abgesehen von diesem Allen, zeigen uns diese Worte so recht anschaulich, daß der Stammvater Edom's jedweden idealen Sinnes baar gewesen, und daß darum der Prophet Maleachi mit Recht sagen konnte והעם אשר זעם ה׳ עד עולם*) Seïr ist ein Volk, dem Gott ewig zürnen muß. Denn Esau war nicht blos ein ungerathener Sohn, nicht blos ein liebloser Bruder, er war auch ein herz- und gottloser Mensch; in trauriger Weise hat er zur Wahrheit gemacht das Wort seines Vaters ופרקת עלו מעל צוארך**) Du wirst abschütteln sein Joch von Deinem Halse, denn er hat das עול מלכות שמים den Zwang, welchen die Herrschaft des Gottesreiches uns auferlegt, abgeschüttelt. Nein, Esau hatte keine Empfänglichkeit für einen Segen, wie er Jakob zu Theil geworden, für den Segen מטל שמים, der wie Thau vom Himmel kommt. Das sagen uns die drei Worte יש לי רב ich habe viel, mit einer Deutlichkeit, die Nichts zu wünschen übrig läßt. Denn, meine Andächtigen, wer den Reichthum nicht als der Güter höchstes preist, wer irdischen Besitz nicht als Selbstzweck, sondern blos als Mittel betrachtet, um ideale Güter mit geringeren Kämpfen zu erlangen, wer das Vermögen, das Gott ihm gegeben, so zu verwalten versteht, daß ihm und der Menschheit Heil daraus erblühe, der wird nie und nimmer sprechen יש לי רב ich habe viel. Wer die Wandelbarkeit des Glückes an sich oder an Anderen erfahren, der wird es wissen, daß der Mensch nur Weniges sein eigen nennen darf, und nur derjenige, der da spricht כחי ועצם ידי עשה לי את החיל הזה***) meine Kraft und meiner Hände Arbeit haben mir dieses erworben, nur derjenige, welcher seine Glücksgüter nicht als ein Geschenk Gottes

---

*) 1, 4b.

**) I. B. M. 27, 40b.

***) V. B. M. 8, 18.

betrachtet, der allein wird seinen Reichthum zur Schau tragen, der allein wird mit seinem Gelde prunken wollen, der allein wird aller Welt zurufen, יש לי רב ich habe viel. Und sind diejenigen, welche so sprechen, sind diejenigen, welche viel zu haben vorgeben, genügsam und selbstzufrieden, sind sie wohl- und mildthätig, üben sie Menschenliebe an Armen und Dürftigen im Verborgenen, oder betheiligen sie sich öffentlich an gott- und menschengefälligen Unternehmungen? O nein, sie haben zwar viel, aber sie haben noch lange nicht genug, sie wollen immer mehr und mehr erlangen, ארץ לא שבעה מים*) wie die Erde des Wassers nicht satt wird, so wird auch ihr vom Irdischen erfüllter Sinn durch Nichts gesättigt. Sie haben zwar viel, wenn man ihnen etwas bietet, aber sie haben wenig, sobald man von ihnen etwas haben will; sie wollen sich Nichts geben lassen, um nicht wieder geben zu müssen; sie schließen sich überall, wo man gemeinnützige Werke unternimmt, in ihrer Engherzigkeit von der Gesellschaft ab, indem sie sprechen **) יהי לך אשר לך behalte Du das Deine und ich behalte das Meine, ich mag keine Gemeinschaft, ich mag keine gesellige Verbindung. Meine Andächtigen, die so sprechen, sind Geistes- und Herzensverwandte Esaus, denn von ihnen gilt das Wort ***) לא כאלה חלק יעקב Jakobs Antheil ist ihnen nicht geworden. Sie haben viel, aber es fehlt ihnen etwas, das kein Geld aufzuwiegen vermag, es fehlt ihnen das geistige Band, welches uns an das Ganze fesselt, es fehlt ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, es fehlt ihnen das alte jüdische Herz.

---

*) Spr. Sal. 30, 16.
**) I. B. M. 33, 10.
***) Jer. 10, 16. 51, 19.

II.

יש לי כל Ich habe Alles. Meine Andächtigen! Wir haben das Betragen Esaus in's rechte Licht gestellt, aber wir können auch das Benehmen Jakobs im Elternhause gegen seinen Bruder durchaus nicht gut heißen. Wir wollen die Art und Weise, wie Jakob das Recht der Erstgeburt und den Segen seines Vaters erlangte, keinesweges beschönigen, wir möchten nicht in den Fehler Derer verfallen, welche die Patriarchen als Männer hinstellen, an denen auch nicht der geringste Schatten entdeckt werden darf. Die Lichtgestalten der heiligen Schrift verlieren Nichts von ihrem Strahlenglanze, Nichts an Hoheit, Nichts an Mustergültigkeit, wenn auch unser Auge Schwächen an ihnen wahrnimmt, wie sie der menschlichen Natur nun einmal anhaften. Die Thora will uns ja keine Engel als Musterbilder vorführen, sondern Menschen, die, weil sie streben und ringen, auch irren müssen, die aber, wenn sie gefehlt, ihren Fehler eilends gut zu machen suchen. Jakob hat seinen Bruder Esau überlistet, das vermag kein Tifteln und kein Grübeln ungeschehen zu machen, aber dieses Unrecht dem Jakob allein aufbürden wollen, wäre wieder eine Ungerechtigkeit unsererseits, weil wir die That Jakobs zum Theil auf Rechnung der Familienverhältnisse, wie sie in Wirklichkeit waren, setzen müssen. Wenn der Herr des Hauses eine energielose, nachgiebige Natur ist, wenn die Frau mit desto stärkerer Hand die Zügel führt, wenn der Vater sowohl für die Schwächen des einen als für die Vorzüge des andern Sohnes kein Auge hat, wenn die Mutter immer blos das Wohl ihres Lieblingskindes bedenkt, so ist es erklärlich, daß zwischen verschieden gearteten Brüdern nicht jene Liebe herrscht, welche der Eifersüchtelei ihren Stachel benimmt, so ist es nur natürlich, daß an die Stelle der Aufrichtigkeit List und Verstellung treten. Doch wenn wir den nach Haran fliehenden Jakob nicht von seiner Schuld freisprechen, so müssen wir uns bei seiner Rückkehr in's

Heimathland unverhohlen eingestehen, daß er für seinen Jugendfehler gebüßt hat. Zwanzig Jahre im Hause eines Laban zu dienen, ist eine Strafe, die eine weit größere Schuld wett machen könnte. Und als eine solche hat Jakob sie auch betrachtet, denn er läßt dem Esau sagen, עם לבן גרתי ואחר עד עתה*) ein Fremdling war ich bei Laban, als Fremder habe ich bei ihm bis jetzt geweilt. Jakob will aber auch, was er an Esau verschuldet, nicht blos abgebüßt haben, sondern auch nach Kräften wieder gut machen, er will ihm gern einen Theil seines Vermögens abtreten, um nur den Frieden wieder herzustellen. Ja, meine Andächtigen, so reich auch Jakob gewesen sein mag, machten doch drei große Heerden, wie er sie dem Esau entgegengesandt, keinen unbeträchtlichen Theil seines Besitzes aus, und wenn er selbst dies Alles in vornehmer Weise ein Geschenk nennt, so geschieht es nur deßhalb, weil er seinen Dienern dieses Wort in den Mund legen wollte; denn daß man drei nach Hunderten zählende Heerden auch in alter Zeit nicht so leicht als Geschenk angesehen, erfahren wir ja aus der Frage Esaus מי לך כל המחנה הזה אשר פגשתי**) was wolltest Du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen; was Esau selbst ein ganzes Lager nennt, das ist wahrlich mehr als ein Geschenk, das ist eine mit Zinseszinsen zurückgezahlte Schuld. Wie aber, wenn Jakob einen nicht geringen Theil seines Vermögens hingegeben, klingt es dann nicht um so ruhmrediger, wenn er behauptet, יש לי כל ich habe Alles? Oder sollte Jakob durch das Beispiel Esaus zu einer übertreibenden Aeußerung sich haben hinreißen lassen? Meine Andächtigen, wer sich in die Worte der heiligen Schrift zu vertiefen versteht, der wird in der Rede Jakobs den tieferen Sinn nicht vermissen. Zwanzig Jahre hatten die Brüder sich nicht gesehen, zwanzig Jahre, das ist ein bedeutender Zeitraum im Leben

*) I. B. M. 32, 5.
**) I. B. M. 33, 8.

eines Menschen; hätte Esau während dieser Zeit nicht Weisheit annehmen, hätte er nicht zu der Ueberzeugung gelangen können, daß ein gütiger Gott in die Geschicke der Menschen eingreift, und daß die ihm gewordene Beeinträchtigung möglicher Weise eine göttliche Fügung gewesen. Diese Gedanken mochten den frommen Jakob beschäftigt haben, während Esau weinend an seinem Halse lag. Doch Jakob hatte sich getäuscht; Esau war der Alte geblieben, אין אלהים כל מזמותיו*) Es giebt keinen Gott, waren seine Gedanken zur Zeit, da er den Bruder morden wollte, und, wie damals, so denkt er auch jetzt, denn er hat seit jener Zeit Nichts gelernt und Nichts vergessen. Während Jakob in seiner kurzen Rede, mit einer gewissen Absichtlichkeit, drei Mal des Wortes אלהים „Gott" sich bedient, während er Frauen und Kinder ein Gnadengeschenk Gottes nennt, während er Alles, was er hat, auf die Liebe und Güte Gottes zurückführt, kann Esau das Wort Gott nicht über seine Lippen bringen, bleibt er verstockt bei sich selbst stehen und spricht ebenso übermüthig wie unklug, יש לי רב ich habe viel, als wenn einer der viel hat, nicht noch mehr haben wollte. Viel haben ist noch kein Grund, ein Geschenk zurückzuweisen, denn jedes Viel, meine Andächtigen, ist nicht blos sprachlich, sondern auch in Wirklichkeit der Steigerung fähig, wohl aber kann die Bezeichnung Alles durch Nichts vergrößert werden. Wer Alles hat, der ist genügsam, wer Alles hat, der kann sogar auf Manches Verzicht leisten und doch beglückt und zufrieden sein. Das, meine Andächtigen, wollte Jakob seinem Bruder Esau in vorsichtiger Weise andeuten קח נא את ברכתי אשר הבאת לך כי חנני אלהים וכי יש לי כל**) nimm doch mein Geschenk, das Dir überbracht worden, denn mich hat Gott begnadigt und ich habe Alles. In der

---

*) Psal. 10, 4b.
**) I. B. M. 33, 11.

Gnade Gottes fand Jakob die Quelle seines Vermögens, deshalb konnte er selbst jetzt, nachdem er dem Esau drei Heerden gegeben, mit gutem Recht sagen, יש לי כל ich habe Alles. In einer entgegengesetzten Welt= und Lebens=anschauung liegt der gewaltige Unterschied zwischen den drei Worten Esaus und den drei Worten Jakobs. יש לי
רב ich habe viel, so spricht die Habsucht, so spricht Esau
יש לי כל ich habe Alles, so spricht die Genügsamkeit, so spricht Jakob. Diesen Unterschied, meine Andächtigen, wollen wir unserem Gedächtniß tief einprägen, dann werden wir in dem, womit die Gnade Gottes unserer Hände Arbeit segnet, Alles finden. Amen.

IX.

פרשת וישב

Die feindlichen Brüder.

I. B. M. 37, 18.

Meine andächtigen Zuhörer!

Nicht blos für den vor Durst schmachtenden Wanderer, auch für den von Wissensdrang durchglühten Forscher ist es von großem Werth und von hohem Interesse, auf einsamer Bergeshöhe unverhofft einen Wasserquell zu entdecken. Als hätte die Erde ihren Mund geöffnet, als stände sie im Begriffe, uns ihre innersten Geheimnisse zu enthüllen, als wäre es uns vergönnt, in die verborgensten Tiefen ihres Herzens einen Einblick zu thun, stehen wir fest gebannt am steilen Abhang des Berges und blicken staunend und sinnend auf den Felsenblock, aus dem der krystallene Wasserstrahl gleich einem blanken Pfeil hervorschießt. Es klingt zwar märchenhaft, wenn man im plätschernden Gemurmel deutliche Stimmen zu vernehmen meint, aber es ist doch buchstäblich wahr, daß uns die Quellen gar Vieles von der Berge Tiefen, von dem Innern der Erde erzählen, es ist doch buchstäblich wahr daß ihre Sprache in unserer eigenen Brust einen mächtigen Wiederhall findet; denn in melodischen Klängen hören wir das Psalmwort

תהום כלבוש כסיתו על הרים יעמדו מים *) Du hast die Fluth wie ein Gewand über die Erde gedeckt, auf Bergen stehen Gewässer. Im Wassertropfen spiegelt sich das All in seiner Erhabenheit und Herrlichkeit, und von der einsamen Bergeshöhe hinweg eilt unser Geist zu jenem Punkte der Erde hin, wo der vor unseren Augen entspringende Strom in das Weltmeer mündet. Wir sehen gleichsam, wie das schmale Bächlein immer mehr und mehr an Breite und Tiefe gewinnt, wir sehen es zum reißenden Strome anwachsen, wir sehen, wie der Strom Bäche und Flüsse in sein Bett aufnimmt, wie er Provinzen und Länder trennt und verbindet, bis er endlich mit seinen mächtigen Fluthen in die Unendlichkeit des Oceans verschwindet. Doch, meine Andächtigen, nicht blos in das Welt**meer** auch in die Welt**geschichte** münden große und mächtige Gewässer, darum ist es ebenso erhebend, die Ströme der Geschichte von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Mündung aufmerksam zu verfolgen, darum ist es ebenso belehrend, das Werden eines Volkes von den ersten Anfängen bis zu dem Punkte zu begleiten, wo es als Nation in die Weltgeschichte eintritt. Heute, meine Andächtigen, stehen wir auf dem Quellengebiete des jüdischen Volkslebens, denn die That, welche Jakobs Söhne auf dem Felde zu Dothan an ihrem Bruder Joseph verübt, sie allein hat unserer politischen Geschichte auf Jahrhunderte, ja auf Jahrtausende hinaus die Richtung gegeben. „Josef ward zum Knechte verkauft, sie legten seinen Fuß in Fesseln, bedrückten ihn mit Eisen...., so kam Israel nach Egypten, Jakob nach dem Lande Hams" **). Es wäre darum sehr einladend, den hier vor unseren Augen entspringenden Strom in seinen geschlängelten Krümmungen bis zur Mündung zu begleiten, um die Haupt- und Nebenflüsse, die er in sich aufnimmt, näher kennen zu lernen, aber wir ziehen es dennoch vor, den Felsen, aus welchem der Quell hervorsprudelt, näher in's

---

*) Psalm 104, 6.

**) Psalm. 105, 17, 23.

Auge zu fassen, um das Gestein dieses Felsens und die Bestandtheile seines Wassers zu erforschen. Nicht von den Folgen, die der Verkauf Josefs gehabt, sondern von den Gründen, aus welchen er hervorgegangen, will ich heute sprechen, und damit diese in ihrer ganzen Tiefe und in ihrem ganzen Umfange deutlich hervortreten, diene uns als Ausgangspunkt unserer Betrachtung das Wort des Wochenabschnittes ויראו אתו מרחוק ובטרם יקרב אליהם ויתנכלו אתו להמיתו[1] Sie sahen ihn von fern, und bevor er ihnen nahte, faßten sie den Entschluß ihn zu tödten.

I.

ויראו אתו מרחוק Sie sahen ihn von fern. Meine Andächtigen! Für das menschliche Herz giebt es kein besseres Fernrohr als die Liebe und kein schärferes Vergrößerungsglas als den Haß. Personen, die wir lieben, an denen wir mit allen Fibern unserer Seele hangen, dürfen räumlich noch so weit von uns getrennt leben, sie sind uns doch immer nah, und je größer diese Nähe, desto klarer, desto heller erscheinen uns ihre Tugenden und Vorzüge, desto leichter verschwinden die dunklen Punkte, die Schatten und Fehler, die wir sonst an jedem Staubgeborenen gar leicht entdecken. Jene Personen hingegen, die wir gründlich hassen, dürfen räumlich noch so nah mit uns beisammen sein, sie werden uns dennoch durch das bittere Gefühl in unserer Brust in meilenweite Ferne entrückt, sie mögen noch so entfernt von uns weilen, wir sehen dennoch all' ihre Schwächen, all' ihre Schattenseiten so klar und deutlich, als ständen sie unmittelbar in unserer Nähe. So kommt es, daß wir bald zu viel, bald zu wenig sehen, so kommt es, daß uns der richtige Maßstab für die objective Beobachtung menschlicher Größe und menschlicher Schwäche verloren geht, so kommt es, daß wir mehr oder weniger nicht blos mit unserem Verstande, sondern auch

[1] I. B. M. 37, 18.

mit unserem Herzen Urtheile fällen und Schlüsse ziehen. אהבה מקלקלת השורה שנאה מקלקלת השורה*) Liebe und Haß sind sich in dem einen Punkte gleich, daß sie übertreiben, daß sie vergrößern und verkleinern, daß sie uns parteiisch machen. Am besten bestätigt uns dies die Lebensgeschichte Josephs; denn er hatte durch die allzugroße Liebe seines Vaters nicht weniger zu leiden, als durch den maßlosen Haß seiner Brüder. Wir wollen damit Joseph durchaus nicht von jedweder Schuld freisprechen, im Gegentheil, wir müssen vielmehr ihn allein dafür verantwortlich machen, daß er dem Fehler seines Vaters nicht die Spitze benommen, aber ihn entschuldigt denn doch ein Umstand, der selbst vor den strengsten Richtern als Milderungsgrund gilt, und das ist seine Jugend. Wer will es am Ende einem phantasiereichen Jüngling verargen, wenn er am Tage schwärmt und des Nachts von Thron und Scepter träumt, wer will es ihm verübeln, wenn er das, was ihn beglückt, nicht in sein Herz verschließen kann, wenn er um die Folgen unbekümmert, die Träume seiner Zukunft dem Vater und den Geschwistern freimüthig erzählt? Daß Josef verläumderische Reden über seine Brüder geführt, daß er dem Vater Dinge hinterbracht hat, die dieser schon deßhalb nicht zu wissen brauchte, weil er sie ja doch nicht anders machen konnte, das ist allerdings ein großer Fehler gewesen, aber dieser Fehler trifft doch weit mehr den Vater als den Sohn. Jakob hätte nicht erst, als er den zweiten Traum gehört, sondern gleich von vornherein dem jugendlichen Verläumder einen Verweis geben, Jakob hätte es nicht dazu kommen lassen sollen, daß Josef auch nur im geringsten sich überhebe, Jakob hätte seinen Joseph nicht mehr als die anderen Kinder lieben, er hätte ihm nicht mehr Liebe zeigen und noch viel weniger mehr Liebe bekunden sollen. Aber, meine Andächtigen, auch Jakob ist nicht zu verdammen;

*) Ber. rab. c. 97. vergl. auch Synh. 105 b.

wäre die Mutter Josefs noch am Leben gewesen, hätte Rahel über ihren Erstgeborenen gewacht, es wäre vielleicht niemals so weit gekommen; doch jetzt, da sie im Grabe ruhete, jetzt, da Jakob in seinem Herzen eine unausfüllbare Lücke verspürte, jetzt glaubte er es dem gliebten Weibe schuldig zu sein, ihrem Sohne einen doppelten Antheil an seinem Herzen einzuräumen. Freilich hätte Jakob trotz alledem schon aus dem Grunde keinen Unterschied zwischen seinen Kindern machen sollen, weil er es ja an sich selbst erfahren, wohin es führt, wenn ein Kind vor dem andern bevorzugt wird, aber, meine Andächtigen, Kinder erben die Thaten ihrer Eltern, und Jakob war ein zu guter, ein zu liebevoller Sohn seiner Mutter Rebekka, als daß er ihre Schwächen erkannt, als daß er ihr nicht in Allem, im Guten wie im Schlimmen, nachgeahmt hätte. Ja, Jakob sowohl wie Josef haben blos Fehler begangen, gesündigt jedoch haben allein die Brüder Josephs; und diese Sünde begann damit, daß sie den Bruder aus ihrem Herzen verbannten, daß sie den Platz, den er dort einnahm, dem schnöden Neide einräumten. ויראו אתו מרחוק sie sahen ihn von fern, nicht blos auf dem Felde zu Dothan, sondern im eigenen Elternhause. Schon im Hause ihres Vaters hatte sich eine Scheidung vollzogen, die kein mildes Urtheil aufkommen ließ, denn je tiefer Jakob den Sohn seiner Rahel in's Herz geschlossen, desto mehr verbannten sie ihn aus dem ihrigen, desto höher wurde die Scheidewand, welche Neid und Haß, die getreuesten Verbündeten in des Menschen Brust, zwischen den Kindern eines und desselben Vaters errichteten. Der Verrath, den die Brüder nicht blos an Josef, sondern auch an ihrem alten Vater geübt, er hatte im Neide seine Wurzel כי קנאה חמת גבר ולא יחמול ביום נקם*) Neid ist die Gluth des Mannes, er schont nicht am Tage der Rache; dieser Neid konnte aber nur dadurch aufkeimen, daß die Liebe aus

*) Spr. Sal. 6, 34.

ihrem Herzen entschwunden war. Nicht ohne tieferen Grund heißt es zuerst *) וישנאו אתו sie haßten ihn und dann **) ויקנאו בו אחיו seine Brüder beneideten ihn, denn, meine Andächtigen, der wirkliche Neid kann nur dort Platz greifen, wo keine Liebe vorhanden ist; ebendarum giebt es aber auch kein besseres Schutz- und Heilmittel gegen das tödtliche Gift des Neides, als wahre und reine Liebe. Ueberall, wo die Menschen einem, sei es mit geistigen Vorzügen, sei es mit irdischen Gütern ausgestatteten Manne seine Stellung, seinen Einfluß, sein Vermögen mißgönnen, überall wo die Menschen von Neid gegen Jemanden erfüllt sind, dort ist nicht blos im Raume, sondern auch in ihrem eigenen Herzen eine Kluft vorhanden ויראו אתו מרחוק sie sehen ihn von fern, sie wollen sich die Mühe nicht geben, die Vorzüge zu erkennen, die möglicher Weise über seine Fehler das Uebergewicht haben, sie wollen ihn nicht in der Nähe betrachten, denn sie fürchten, Verdienste an ihm zu entdecken, die seine Ausnahmsstellung als eine berechtigte erscheinen lassen könnten. Solche Menschen sollten von den Brüdern Josephs wenigstens das Eine lernen, daß wir nie und nimmer diejenigen beneiden dürfen, welche wir lieben müßten. — Gegen Neid schützt nur Liebe, merken wir uns Alle diese Lehre, dann, meine Andächtigen, wird sich unsere Neigung niemals in Haß verwandeln, dann werden wir Niemanden aus der Ferne beurtheilen, dann werden wir dafür sorgen, daß Alle, die unsere Liebe verdienen, unserem Herzen stets nahe bleiben.

II.

ובטרם יקרב אליהם ויתנכלו אתו להמיתו Bevor er ihnen nahete, faßten sie den Entschluß ihn zu tödten. Meine Andächtigen! Es giebt nur sehr wenige Dinge in

---

*) I. B. M. 37, 4.
**) Ibid. 11.

der Welt, an denen man nicht bei ernstlichem Mühen und Suchen zum mindesten eine Lichtseite entdecken, es giebt nur sehr wenige Behauptungen, die man nicht mit Scheingründen verfechten und erhärten, ja es giebt nur äußerst wenige Fehler, die man nicht mit etwas gutem Willen auf eine edle Eigenschaft zurückführen könnte. Selbst der Unfriede findet sehr oft seine Vertheidiger, denn, so behauptet man, es ist selbst für nahe Verwandte unter Umständen weit besser, sich gegenseitig zu meiden, wenn man die Ueberzeugung gewonnen, daß man in der Nähe auf die Dauer sich zu vertragen außer Stande sei. So hat man denn auch in dem Verhalten der Brüder gegen Joseph einen gewissen Grad von Ehrlichkeit, von Charakterfestigkeit zu entdecken gemeint, so hat man es ihnen gewissermaßen als Verdienst angerechnet, daß sie nicht אחת בפה ואחת בלב *) anders im Herzen dachten und anders mit den Lippen sprachen. Doch dieses Verdienst, meine Andächtigen, ist ein problematisches, diese Tugend ist eine zweifelhafte, denn es ist noch sehr fraglich, ob sich ihnen nicht das Herz gewendet hätte, wenn sie den Versuch gemacht hätten, freundlich zu reden mit Joseph, ihn mit guten Worten von seiner Ueberhebung zu überzeugen; es ist noch sehr fraglich, ob der Haß gegen den Bruder einen solch' hohen Grad erreicht hätte, wenn sie sich nicht mit aller Gewalt hineingeredet und hineingearbeitet hätten. Als die einsichtsvolleren, als die älteren Geschwister hätten sie den ersten Schritt zur Versöhnung machen sollen, aber nicht nur daß sie diese Unterlassungssünde begangen, sie sind noch viel weiter gegangen, denn sie haben jedwede Annäherung von Seiten Josephs vereitelt ולא יכלו דברו לשלום שהי' בא ושאל בשלום ולא היו משיבים אתו **) in ihrem Hasse konnte von Frieden keine Rede sein, denn sie haben selbst die freundlichen Grüße des Bruders uner-

*) vgl. Jalkut, I. B. M. 37, 11.

**) Ibid.

widert gelassen. Sie ließen ihn nicht an sich herankommen, ובטרם יקרב אליהם ויתנכלו אתו להמיתו denn sie hatten, noch bevor er sich ihnen näherte, den Entschluß gefaßt, ihn unschädlich zu machen. Dieser Unversöhnlichkeit gegenüber muß das Vorgehen Jakobs, muß das Verhalten Josephs um so edler und erhabener erscheinen, als sie Beide Nichts unversucht ließen, den Frieden wieder herzustellen. Jakob hatte kaum den Riß, der durch sein eigenes Haus ging, wahrgenommen, als er schon ernstlich darauf bedacht war, seinen Kindern den Beweis zu liefern, daß sie nicht das Geringste von seiner väterlichen Liebe eingebüßt haben, wenn er auch den Sohn seines Alters durch einzelne Aeußerlichkeiten bevorzugt hat. Sie weilen in weiter Ferne vom väterlichen Hause, da glaubt Jakob die beste Gelegenheit gefunden zu haben, ihnen zu zeigen, daß sie ihm im Grunde seines Herzens Alle gleich lieb und theuer sind; er ruft den siebzehnjährigen Joseph und spricht zu ihm *) לך נא ראה את שלום אחיך geh' doch und sieh' nach dem Wohl Deiner Brüder; um sich von dem Wohlbefinden seiner Söhne zu überzeugen, um sich die Gewißheit zu verschaffen, daß ihnen kein Unfall begegnet sei, setzt Jakob den Sohn seiner geliebten Rahel der Gefahr einer beschwerlichen Wanderung über Berg und Thal aus. Und wie verhält sich Joseph diesem Auftrag gegenüber? Erhebt er Ein- und Widerrede? Mit Nichten! Obgleich ihn das peinliche Gefühl, von seinen Brüdern gehaßt zu werden, auch nicht einen Augenblick verläßt, ruft er dennoch seinem Vater zu: הנני hier bin ich, verfüge über mich; allen Gefahren Trotz bietend, macht er sich auf den Weg und auf die Frage, was er denn auf dem Felde umherirrend, eigentlich suche, antwortete er aus der Tiefe seiner Seele **) את אחי אנכי מבקש meine Brüder suche ich.

---

*) I. B. M. 37, 14.
**) I. B. M. 37, 16.

Joseph wollte seine Brüder, die er in jugendlichem Leichtsinne sich entfremdet hatte, als Brüder wiederfinden und er hoffte um so sicherer darauf, als ihnen seine ganze Sendung, als ihnen seine Wanderung über Sichem hinaus den Beweis liefern mußte, daß er sie innig und aufrichtig liebe. Ja, Jakob und Joseph hatten wenigstens das Bestreben wieder gut zu machen, was sie früher gefehlt, die Brüder hingegen häuften Sünde auf Sünde, sie wollten Nichts von Versöhnung, sie wollten Nichts von Frieden wissen. Und was meinet Ihr, meine Andächtigen, ist sich das jüdische Volk über die Gründe dieses Verrathes an Joseph klar geworden, hat es die Folgen dieses Verrathes zu allen Zeiten beherzigt? Nun, das Fest, welches wir am morgenden Abend zu feiern beginnen, giebt Euch die beste Antwort auf diese Frage, denn die Verfolgungen der Syrer, sie hatten in nichts Anderem als im Verrath der eigenen Brüder ihre Wurzel. Aber wir brauchen gar nicht in die Vergangenheit zurückzugehen, wir haben leider in der Gegenwart Anhaltspunkte genug zu der Behauptung, daß die Söhne Jakobs in mehr als einer Sache unverbesserlich sind und unverbesserlich bleiben. Jene Partei, die im heutigen Judenthum auf Trennung sinnt, auf Trennung dringt, wisset Ihr warum diese Partei jedwede Transaction, jedwede Vermittlung von sich weist? ובטרם יקרב אליהם ויתנכלו אתו להמיתו weil sie den Entschluß gefaßt hat, die Gegenpartei unschädlich zu machen, weil sie sich in der Hoffnung wiegt, daß ohne sie das Judenthum keine Zukunft habe, weil sie in dem Wahn befangen ist, daß ohne sie jüdische Gemeinden gar nicht bestehen können, darum läßt sie keine Vermittlung, darum läßt sie keinen Vermittler an sich herantreten. Es ist eigentlich Schade um jedes Wort, welches man über das Gebahren dieser Partei verliert, denn von ihr gilt das Wort des Midrasch הסיעו עצמן מן האחוה *) sie

*) Tanchuma zu I. B. M. 37, 17.

Vorgänge denselben Ursprung, wie die Heldenthaten der Hasmonäer. Hier wie dort ist die Untreue der Keim, aus welchem die Ereignisse sich entwickeln; hier wie dort ist es ein Verrath, aus welchem die Verwickelungen herauswachsen. Joseph wurde von seinen Brüdern verkauft, und Palästiua wurde von einer Partei, von der Partei der Hellenisten, an den Syrerkönig ausgeliefert. Im Hause des Patriarchen hatten die Brüder sich uicht vertragen, und im Lande der Väter wollten die Parteien sich nicht dulden. Dort betrog man einen in seinem Schmerz tiefgebeugten Greis, hier verrieth man das Alter und die Jugend, die Vergangenheit und die Gegenwart zugleich. Und so könnten wir der Berührungspunkte, der Aehnlichkeiten gar manche noch herausfinden, so es uns heute gestattet wäre, die Kämpfe der Hasmonäer in derselben Ausführlichkeit uns zu vergegenwärtigen, wie unser Wochenabschnitt die Geschichte Joseph's und seiner Brüder uns vorgeführt hat. Wir würden dadurch eine gewisse Gesetzmäßigkeit im Leben unseres Volkes erkennen, wir würden auch hier bestätigt finden das alte Wort מה שאירע לאבות סימן לבנים*) was den Ahnen begegnete, war ein Vorzeichen für die Kinder; wir würden da wieder das weise Walten einer gütigen Vorsehung in unserer Geschichte erblicken, aber wir müßten, durch eine solche Betrachtung der Geschehnisse, die Personen, die Helden in den Hintergrund treten lassen, wir könnten uns nicht an dem Anblick jener Gestalten weiden, denen kein fühlend Herz seine Liebe, denen kein denkender Geist seine Bewunderung vorenthalten kann. Joseph und Juda Makabbi, meine Andächtigen, sind Lichtgestalten ersten Ranges, Joseph und Juda Makabbi sind Erscheinungen, für welche die Bezeichnung erhaben eine maßvolle ist, Joseph und Juda Makabbi sind Vorbilder, die denen der Patriarchen würdig an die Seite gestellt werden können, denn Joseph und

---

*) Vgl. Ber. R ab. c. 84.

Juda Makkabi sind die verkörperten Ideale wahrer Gewissensreinheit und echter Gewissensfreiheit. — Gewissensreinheit und Gewissensfreiheit sollen denn auch den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung bilden, bei der wir ausgehen von den an seine Brüder gerichteten Worten Joseph's *)זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt so, daß Ihr lebet, ich fürchte Gott.

I.

זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt so, daß Ihr lebet, ich fürchte Gott. Meine Andächtigen! Für Menschen, denen es klar geworden, was das Urtheil der Welt zu bedeuten habe, für Männer, welche die Macht der Volksmeinung kennen, giebt es nichts Peinlicheres, nichts Drückenderes, als wenn sie einer Handlung beschuldigt werden, die mit ihrer Charakterfestigkeit, die mit ihrer Gesinnungstüchtigkeit in grellem Widerspruch steht. Es kränkt sie auf's bitterste, es verletzt sie auf's tiefste, daß man sie, auch nur einen Augenblick, in Verdacht haben konnte, etwas gethan zu haben, das ihrer unwürdig ist. Um wie viel schrecklicher ist es erst, wenn Einem, der Nichts verbrochen, der Nichts gethan, eine Schuld aufgebürdet wird, die nicht blos den guten Namen verdunkelt, nicht blos die Ehre in Schatten, sondern den Mann selbst an den Pranger stellt. Die Brüder Joseph's hatten ein solches Schicksal, denn ihnen, die um Brod nach Egypten kamen, wurde von dem Statthalter des Landes eine solche Schuld zur Last gelegt, eine Schuld, die zu allen Zeiten und aller Orten mit dem Tode gebüßt werden muß. **)מרגלים אתם לראות את ערות הארץ באתם Ihr seiet Kundschafter, die Blöße des Landes zu sehen, seiet Ihr gekommen. Das ist eine Klage auf Landesverrath! Mußten nicht die Söhne Jakobs in ihrer sittlichen Ent-

*) I. B. M. 42, 18b.
**) I. B. M. 42, 9b.

rüstung diesen Verdacht entschieden zurückweisen? Ist es nicht natürlich, daß sie im Bewußtsein ihrer lauteren und guten Absichten kühn die Worte sprachen כנים אנחנו לא היו עבדיך מרגלים *) Wir sind ehrliche Männer, nie waren Deine Diener Kundschafter. Nie? O diese zwei Worte לא היו „nie waren" sagten dem Statthalter von Egypten mehr als zu viel, denn er wußte es nur zu gut, daß sie wohl Verräther gewesen; er wußte es, daß sie an ihm und an ihrem alten Vater Verrath begangen, er wußte es, daß sie dem tiefgebeugten Manne den Sachverhalt, wie sein Lieblingssohn ihm entrissen wurde, nie und nimmer berichtet haben. Nein, sie verspüren noch immer keine Gewissensbisse, — so mußte Joseph zu sich sprechen — denn sonst wären die zwei Worte לא היו „nie waren" oder „nicht waren" niemals über ihre Lippen gegangen. Hätte es denn nicht genügt zu sagen, Herr, wir sind keine Kundschafter, wozu brauchten sie denn ihre Vergangenheit zu verleugnen? Aber Joseph gab noch immer die Hoffnung nicht auf, bei seinen Brüdern jenes Gefühl zu entdecken oder zu erwecken, das ihn versöhnlich stimmen sollte. Als er sie am dritten Tage aus ihrer Haft entließ, sagte er ihnen, daß sie in seinen Augen Kundschafter seien, aber er wolle sie, Einen ausgenommen, mit dem nöthigen Vorrath heimziehen lassen, denn er möchte für den allerdings unwahrscheinlichen Fall, daß sie dennoch unschuldig seien, sein Gewissen nicht mit dem Vorwurf belasten, als hätte er Unschuldige gequält, als hätte er ihren Kleinen, die zu Hause nach Brod schreien, das Leben verkürzt. זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt so, daß Ihr lebet, ich fürchte Gott; dieses Bekenntniß, meine Andächtigen, wirkte noch weit niederschmetternder auf die Söhne Jakobs, als der Verdacht, sie seien Kundschafter; denn Nichts ist mehr dazu angethan, das schlummernde Gewissen aufzurütteln, Nichts ist geeigneter, die Erinnerung an alte

*) I. B. M. 42, 11b.

Schulden wachzurufen, als der Gegensatz, der zwischen einem makellosen und einem zweifelhaften Charakter obwaltet. Joseph ist sich keiner Schuld bewußt, er will auch jetzt keine Schuld sich aufladen, er mag auch jetzt Nichts thun, was er später bereuen könnte, er fürchtet Gott. Er hatte, als die Versuchung mit sinnebestrickendem Zauber an ihn herantrat, die Stimme seines Gewissens klar und deutlich vernommen, er hatte, als ihn die verkörperte Sinnlichkeit in ihr Netz locken wollte, an Gott gedacht und gesprochen ואיך אעשה הרעה הגדולה הזאת וחטאתי לאלהים *), wie könnte ich diese böse That begehen und sündigen gegen Gott. Er hatte Nichts gethan, wodurch er sich der Liebe seines Vaters unwürdig erschiene; Joseph war und blieb immer der fromme Sohn Jakobs, darum konnte er auch jetzt mit gutem Recht und mit reinem Gewissen sagen את האלהים אני ירא ich fürchte Gott. Diese Worte verfehlten denn auch ihre Wirkung auf die Brüder nicht, denn sie, die noch vor Kurzem in stolzem Selbstbewußtsein gesprochen **) כנים אנחנו wir sind ehrliche Männer, sie konnten nicht umhin, jetzt, da sie sich unbelauscht wähnten, einander zu sagen אבל אשמים אנחנו ***), nein, wir sind schuldbehaftet. Das, meine Andächtigen, war die Sprache des sich regenden Gewissens, denn dieser innere Richter führt die Schickungen und Fügungen des Lebens zuweilen auf Ursachen zurück, denen der grübelnde Verstand niemals eine nachhaltige Wirkung zuerkennen will, das Gewissen bringt nicht selten weit auseinander liegende Begebenheiten in einen Zusammenhang, den wir durch keine Logik aufzuheben vermögen. Vergebens sonnen wir uns dann in den Strahlen eines guten Rufes, vergebens sagen wir uns כנים אנחנו wir sind in den Augen der Welt ehrliche Männer, die Stimme in

*) I. B. M. 39, 9b.
**) I. B. M. 42, 11.
***) Ibid. 21.

unserm Innern straft uns Lügen; ihr gegenüber haben wir nicht den Muth, haben wir nicht die Kraft, diese Behauptung geltend zu machen, ihr gegenüber müssen wir es uns unumwunden eingestehen אבל אשמים אנחנו nein, wir sind schuldbehaftet. Ja, meine Andächtigen, man kann vor der Welt ein wackerer Mann sein, man kann eine auf unerschütterlicher Charakterfestigkeit beruhende Stellung in der Gesellschaft einnehmen und kann trotzdem und alledem jenen Frieden vermissen, welchen einzig und allein ein reines Gewissen beut; denn dieses Friedens genießt nur Derjenige, welcher bei Allem, was er thut und unterläßt, eingedenk bleibt der Mahnung והייתם נקיים מה׳ ומישראל*) seiet rein vor Gott und Israel, rein vor Gott und vor aller Welt! Wenn wir blos vor den Menschen gerecht und untadelig erscheinen wollen, dann genügt es uns, wenn wir sagen können כנים אנחנו wir sind ehrliche Männer; wenn wir aber auch vor jener Macht rein und makellos sein wollen, die in das Herz zu blicken vermag, dann müssen wir auf Schritt und Tritt unser Gewissen befragen, dann müssen wir Tag für Tag sprechen können את האלהים אני ירא ich fürchte Gott. Die wahre Gottesfurcht, sie bekundet sich nicht allein im täglichen Besuch des Gotteshauses, nicht allein in der äußerlichen Beobachtung religiöser Vorschriften, die wahre Gottesfurcht bekundet sich vorzüglich in der Gewissensreinheit. Habet Ihr, meine Andächtigen, diesen goldenen Schatz in Eurer Brust, so gilt von Euch das Wort שלום לכם אל תיראו אלהיכם ואלהי אבותיכם נתן לכם מטמון**) Ihr habet Frieden und brauchet Nichts zu fürchten, denn Euer Gott und der Gott Eurer Väter hat Euch einen Schatz gegeben; beseliget Euch das Wonnegefühl wahrer Gewissensreinheit, dann seiet Ihr nicht blos wackere, sondern

---

*) IV. B. M. 32, 22.

**) I. B. M. 43, 23.

auch gottesfürchtige Männer, dann dürfet Ihr allen Euren Brüdern die Worte Josephs zurufen זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא „ich fürchte Gott“, dieses Wort müsset Ihr zur Wahrheit machen, nach diesem Worte müsset Ihr handeln, nach diesem Worte müsset Ihr leben!

II.

זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt so, daß Ihr lebet, ich fürchte Gott. Meine Andächtigen! Die wahre Gewissensreinheit ist stets eine Folge unwandelbarer, durch Nichts zu erschütternder Gottesfurcht und die vernunftgemäße, die von Einsicht und Ueberzeugungstreue getragene Bethätigung dieser Gottesfurcht ist — echte Gewissensfreiheit. Darum kann die Religion, deren Aufgabe es ist, uns zu Gottesfurcht zu erziehen, keinen Gewissenszwang ertragen, darum kann sie uns aber auch keinen Gewissenszwang auferlegen. Freilich erblicken gar Viele in den religiösen Satzungen und Vorschriften, in den religiösen Handlungen und Bräuchen nichts Anderes als Fesseln, welche die Geister einengen und die Gewissen knechten, freilich tragen viele sogenannte Fromme, durch die Art und Weise, wie sie draußen im Leben, im Verkehr mit ihren Nebenmenschen Gottesfurcht bethätigen, das Ihrige dazu bei, die Religion in ein falsches Licht zu stellen, aber meine Andächtigen, wer die Religion ihrem innern Wesen nach kennt, wer die Religion nicht in voreiliger Weise für alle Frömmler verantwortlich macht, der wird es wissen, daß ihr Ausgangs- und ihr Zielpunkt, ihr Anfang und ihr Ende Freiheit ist, der wird es wissen, daß die wahre Religion keine andere Losung kennt als die Worte זאת עשו וחיו „handelt so, daß Ihr lebet, handelt so, damit Euch das Leben durch Nichts verkümmert werde“! Aber man verbindet mit dem Worte Gewissensfreiheit in unseren Tagen einen Begriff, der so dehnbar ist, daß man alles Mögliche hineinlegen kann; und woran das liegt? Einfach daran, daß wir unter Freiheit heute etwas Anderes

als ehedem verstehen. Ja wohl, meine Andächtigen, — täuschet Euch nicht — Ihr verstehet unter Freiheit Freiheiten. Aber nicht blos die Freiheit, auch das religiöse Gewissen ist ein anderes geworden. In unseren Zeiten hat die Gewissensfreiheit sehr viel von ihrer ursprünglichen Reinheit verloren, unserer Zeit ist die Gewissensfreiheit nicht blos sprachlich, sondern auch dem Wesen nach etwas Zusammengesetztes, ein zusammengesetzts Wort, dessen Bindestrich immer länger und länger wird, denn die Freiheit, sie drängt das Gewissen immer mehr und mehr in den Hintergrund. Wäre uns das religiöse Gewissen, was es einst unseren Ahnen gewesen, dann müßten wir nicht immer wieder und wieder die Klage hören בטרחא יתרתא משאוי היא*) die Beobachtung so vieler überflüssiger Satzungen ist eine Last, dann würden wir in Nichts, was mit der Religion zusammenhängt, einen Zwang erblicken. Unseren Ahnen waren die göttlichen Gebote das geeignetste Mittel, die Stimme ihres Gewissens auszubilden und zu vervollkommnen, unsere Ahnen kannten die Hoheit ihres Glaubens, darum kämpften sie mit einem beispiellosen Heldenmuthe für den Bestand, für die Aufrechterhaltung ihrer Religion; das heutige Israel hat zwar auch schon so manche Unterlassungssünde früherer Generationen gesühnt, das heutige Israel hat, nach unserer Gemeinde zu schließen, zum Theil seine Gleichgültigkeit in religiösen Dingen abgelegt, das heutige Israel ist sogar in hohem Grade opferwillig, aber dem heutigen Israel fehlt die hingebungsvolle, die glühende Begeisterung für die von den Ahnen überkommene Lehre, dem heutigen Israel fehlt die Vorbedingung zu jenem Gefühl, das unsere Ahnen mit Stolz erfüllte, denn das heutige Israel kennt leider den Werth seines Schriftthums ebensowenig wie den Gehalt seiner Religion. Wollten Diejenigen, welche über anderweitige Dinge ernste Betrachtungen anzustellen

---

*) Tr. Sabbath p. 51b.

verstehen, auch über unsere Religion nachdenken, wollten sie ein Mal nicht oberflächliche, sondern tiefer gehende Vergleiche anstellen, wahrlich die Liebe, die Bewunderung für ihr Judenthum würde um das Tausendfache sich erhöhen, sie müßten bald ihren Irrthum erkennen und sich eingestehen, daß die göttlichen Gebote keine Fesseln, sondern Stützen und Pfeiler der wahren Gewissensfreiheit sind. Wenn die religiösen Formen nicht einen wesentlichen Bestandtheil unserer Lehre bildeten, glaubet Ihr, meine Andächtigen, daß unsere Vorfahren zu Tausenden sich hätten für sie hinschlachten lassen. שאל אביך ויגדך זקניך ויאמרו לך *) Befraget die Geschichte, sie wird Euch sagen, was unsere Ahnen unter Freiheit, was sie unter Gewissensfreiheit verstanden haben. Nicht jene Willkür, bei welcher das Gewissen ungeschult bleibt oder gar verwildern muß, sondern jene Zucht, welche die Gottesstimme in unserer Brust zur höchsten Vollkommenheit ausbildet. Unsere Ahnen ließen, in der Ueberzeugung, daß Alles von Gott komme, Vieles über sich ergehen; als man ihnen aber nicht blos ihren Glauben rauben, sondern auch einen andern aufdrängen wollte, da durfte die jüdische Gewissensfreiheit nicht mehr zaudern, da mußte sie sich zum letzten Kampfe rüsten. Und dieser Kampf war mit Sieg gekrönt, denn nicht ohne Wiederhall verklangen die Worte Juda Makabbis, der wie Joseph seinen Brüdern zugerufen זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt so, daß Ihr lebet, ich fürchte Gott. Juda Makabbi hatte die Halben gefestigt, die Lauen zur That begeistert, sein heiliger Eifer hatte selbst den Schwachen die Waffe in die Hände gedrückt, und die kleine winzige Schaar focht mit einem Heldenmuth, mit einer Todesverachtung, die den Tyrannen zum Falle brachte. Chanucka, meine Andächtigen, ist ein Denkmal für jenen Sieg, den die jüdische Gewissensfreiheit über die heidnische Gewissenlosigkeit errungen; die Lichter, die wir

---

*) V. B. M. 32, 7b.

alljährlich anzünden, sind der schwache Wiederschein jener Gottesflamme, die in dem Herzen der Makabbäer gelodert. O, daß doch diese Lichter jenes Dunkel verscheuchen könnten, das noch so viele jüdische Herzen erfüllt, daß wir doch an diesen Lichtern die Liebe zum Judenthum in der Brust unserer Jugend entzünden könnten! Dann, meine Andächtigen, würde der Geist der Hasmonäer in unserer Mitte auf's Neue erwachen, dann würde Keiner sich schämen, sein Judenthum draußen im Leben zu bethätigen, dann würde jeder Einzelne für die Wahrung jüdischen Wesens, für die Pflege jüdischer Sitte eintreten, dann würden wir in der Religion eine Hüterin und Beschützerin der Gewissensfreiheit erblicken, dann würde aber auch, wenn man auf die Ahnen hinweist, nie und nimmer verklingen der Ruf זאת עשו וחיו את האלהים אני ירא Handelt wie Eure Väter, handelt so, daß Ihr lebet, handelt so, daß jede That es laut verkünde: „Ich fürchte Gott". Amen.

XI.

פרשת ויגש .

Die Herzensstimme Joseph's.

I. B. M. 45, 3 u.

Meine andächtigen Zuhörer.

Im Lande der Pyramiden, in dem alten durch seine hundert Thore weitberühmten Theben, stand, bis kurz nach der Eroberung Egyptens durch den zweiten Perserkönig, ein steinernes Denkmal, welches die erfinderische Sage als eine Schöpfung der vergötterten Morgenröthe, als ein der Erinnerung an deren frühzeitig vom Tode ereilten Sohn geweihtes Kunstwerk bezeichnete. Diese Erinnerungssäule war Jahrhunderte lang ein Gegenstand der höchsten Bewunderung, denn sie besaß die staunenerregende Eigenschaft, jeden Morgen, sobald sie von den ersten Lichtstrahlen des anbrechenden Tages berührt ward, einen Klang von sich zu geben, wie ihn eine an der Laute abspringende Saite hervorbringt. Noch in unseren Tagen zeigt man dem wißbegierigen Reisenden die Bruchstücke jenes Denkmals, und merkwürdiger Weise können selbst Gebildete sich des Eindrucks nicht erwehren, als vernähmen sie beim Anbruch der Morgenröthe einen klagenden Ton aus dem verfallenen Gestein. Wie groß hierbei der Antheil der Phantasie sei, wie viel an der Sache auf Wahrheit, wie viel auf Dichtung beruhe, das zu untersuchen

können wir uns füglich ersparen; wohl aber erscheint es uns geboten, die äußere Schale der Mythe vom Kern loszulösen, um so mehr, als sofort ein herrliches Bild uns entgegenstrahlt. Oder könnet Ihr Euch, meine Andächtigen, den bittern Schmerz, die düstere Trauer einer Mutter, welcher der Tod den einzigen Sohn geraubt hat, lebhafter vorstellen, als durch das Bild jener klingenden Standsäule? Mit dem ersten Sonnenstrahl erwacht in der Mutterbrust die Erinnerung an den Verlorenen, und diese Erinnerung engt und preßt das arme, gequälte Herz derart zusammen, als müßte eine Saite in der Mitte zerspringen. Fraget sie nur, jene vom Schicksal tief gebeugten Eltern, die in einem Kinde ihr Alles verloren haben — doch nein, fraget Nichts, denn jede Frage ist ein tödtlicher Pfeil in die klaffende Wunde, nein, fraget sie nicht, aber beobachtet sie in der Nähe, Ihr werdet es sehen, daß sie in der eigenen Brust dem Kinde ein Denkmal errichtet haben, Ihr werdet es hören, wie dieses Denkmal bei jedem Sonnenstrahl, der es berührt, einen klagenden Ton von sich giebt. Vergegenwärtiget Euch nur den um seinen Joseph trauernden Patriarchen, der, weil er den Sohn seiner Rahel nicht vergessen kann, jedweden Trost von sich weist, und er wird Euch in der Seele nachzittern jener herzbrechende Klang, von welchem die mit jedem Morgen neu erwachende Erinnerung begleitet ist. Indeß, meine Andächtigen, die Sage von jener klingenden Standsäule, sie ist denn doch mehr als ein bloßes Bild, heute wenigstens erscheint sie uns als greif- und faßbare Wirklichkeit. Kalt und unbeweglich wie eine Marmorsäule steht er da vor uns, der gewaltige Reichskanzler Egyptens, unbeugsam besteht er darauf, daß Benjamin, und kein Anderer, als Sklave zurückbleiben müsse; da wagt es Juda mit dem Feuer zündender Beredtsamkeit für Benjamin einzutreten und siehe, kaum wird die kalte Marmorsäule von dem ersten Sonnenstrahl echter, ungeschminkter Bruderliebe berührt, nimmt sie neues, warmes Leben an, bringt sie einen Ton

hervor, wie er sich nur aus der Tiefe eines verkannten Herzens losringen kann, und wir hören die unter Schluchzen ausgestoßenen Worte אני יוסף העוד אבי חי*) Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch? Den eigentlichen Sinn und die wahre Bedeutung dieser Worte wollen wir uns heute zum tiefern Verständniß bringen, dann werden wir die Herzensstimme Josephs klar und deutlich vernehmen.

I.

אני יוסף העוד אבי חי Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch? Meine Andächtigen. Zu den verschiedenen Eigenthümlichkeiten, durch die wir Menschen von Menschen unterscheiden, zu jenen Factoren, welche die menschliche Individualität zum Producte haben, gehört nicht in letzter Reihe auch die Stimme. Wer sich und Andere mit Aufmerksamkeit beobachtet, wer nicht blos seine Geisteskraft zu erhöhen, sondern auch seine Sinne zu schärfen bemüht ist, der wird es bald erkennen, daß Nichts am gesunden Menschen weniger der Veränderung und dem Wechsel ausgesetzt sei, als die bereits entwickelte Stimme. Alles altert, an Allem zeigen sich die Spuren der im Schnellschritt dahineilenden Zeit, selbst die Farbe und der Blick der Augen sind veränderungsfähig, nur unser Sprachorgan bleibt sich Jahrzehnte hindurch immer gleich. In dieser Thatsache findet es seine Begründung, daß wir Personen, welche die längste Zeit von uns getrennt leben, Personen, welche äußerlich die größte Wandlung durchgemacht haben, weit eher und weit leichter durch unser Gehör, als durch unsere Sehkraft wieder erkennen; denn mehr oder weniger hat fast jeder Mensch etwas Besonderes, etwas Eigenthümliches in seiner Stimme, das er, weil es zu seinem innersten Wesen gehört, selbst durch Verstellung nicht ganz verleugnen kann. Als Jakob sich überreden ließ, seinem Vater gegen-

*) I. B. M. 45, 3a.

über die Gestalt Esaus anzunehmen, da mußte er unbedingt auch den Versuch gemacht haben, die Stimme seines Bruders nachzuahmen, aber der blinde Isaak hatte ein viel zu scharfes Gehör, als daß er den Eintretenden nicht sofort an der Stimme erkannt, und ihn mit dem Ausruf empfangen hätte *)הקל קול יעקב die Stimme ist Jakobs Stimme. Freilich kommt es in sehr hohem Grade darauf an, daß wir unsere Muttersprache sprechen, denn in einer uns weniger geläufigen, in einer fremden Sprache, nimmt auch unsere Stimme einen fremdartigen Ton an. Wäre dies nicht der Fall, so hätten die Brüder den Joseph trotz der zweiundzwanzigjährigen Trennung, trotz der Wandlungen, durch die er gegangen, an der Stimme wieder erkannt; aber Joseph hütete sich gar vorsichtig, in einer andern, als der egyptischen Sprache mit ihnen zu reden. Daß diese Annahme keine willkührliche sei, könnet Ihr, meine Andächtigen, am besten aus der Thatsache ersehen, daß Joseph selbst die Sprache als ein untrügliches Zeichen für seine Identität anführt הנה עיניכם רואות ועיני אחי בנימין כי פי המדבר עליכם **) „Eure Augen und die meines Bruders Benjamin sehen, daß meine Mund es ist, der zu Euch redet". Doch so untrüglich auch Stimme und Sprache als Erkennungszeichen für die stets unwandelbare Eigenthümlichkeit, für die Identität einer Person sein mögen, so unzuverlässig, so trügerisch erscheinen sie als Maßstab für den Charakter, für das innere Wesen eines Menschen. O, man kann, ohne daß es die Stimme im mindesten verräth, in einer sehr kurzen Frist derart ein anderer Mensch geworden sein, daß man kaum mehr berechtigt ist, sich denselben Namen beizulegen, den man Zeitlebens getragen. Oder wollet Ihr etwa auch die Stimme des Herzens an dem Klange der Sprache erkennen, wollet Ihr

---

*) I. B. M. 27, 22.
**) I. B. M. 45, 12.

den Charakter der Menschen nach ihrem Stimmorgan bemessen und beurtheilen? Seiet auf Eurer Hut! Es giebt Menschen, die trotz ihrer innersten Hohlheit über eine Stimme verfügen, die Euch die Seele zu berühren, zu bewegen scheint, es giebt hassenswerthe Menschen, die eine solch' weiche, einschmeichelnde Stimme haben, daß sie Euch wie im Sturm das Herz erobern. Ist es Euch, meine Andächtigen, darum zu thun, an der Stimme des Mundes die Stimme des Herzens, aus der Sprache der Zunge die Sprache der Seele zu erkennen, so müsset Ihr auf den Klang jener Worte lauschen, die unbewußt, die unbedacht, wider die Absicht, gegen den Willen des Redners über seine Lippen gehen. Wollet Ihr wissen, wie die Stimme geartet sein müsse, die, weil sie aus dem Herzen kommt, mit überzeugender Kraft in's Herz, in die Seele dringt, so achtet genau auf die Worte Josephs. Wohl sieht er mit wachsender Freude den Augenblick herannahen, da die Scheidewand zwischen ihm und den Geschwistern fallen wird, wohl trifft er Vorbereitungen für den längst ersehnten Moment, da er sich zu erkennen geben wird, wohl heißt er Alle hinausgehen, damit ja kein fremdes Ohr, kein fremdes Auge Zeuge sei, wie seine Brüder vor ihm erröthen und kleinlaut werden müssen; aber machen darum seine Worte den Eindruck einer vorbereiteten Rede, führt er etwa jetzt, da er Auge in Auge vor ihnen steht, die Sprache der kühlen Ueberlegung? Nein, meine Andächtigen, Joseph spricht mit seinem Herzen, und das Herz hat keine Ueberlegung, das Herz kennt keine Logik, das Herz weiß Nichts von Rhetorik. אני יוסף העוד אבי חי Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch? Es ist kaum eine Minute vergangen, daß ihn Juda in beredter Weise zu überzeugen gesucht, daß nur die Liebe zu dem alten Vater, daß nur diese allein es ist, die ihn für Benjamin einzutreten gebieterisch drängt; noch steht er unter dem mächtigen Eindruck dieser hinreißenden Rede und schon frägt er wieder העוד אבי חי lebt mein Vater noch? Wem kein

warmes Herz in der Brust schlägt, dem mag diese Frage auffallend, überflüssig erscheinen, aber ich sage Euch, meine Andächtigen, diese Frage ist so natürlich, diese Frage ist so selbstverständlich, daß wir sie vermissen würden, so sie Joseph nicht gestellt hätte: diese Frage war so nothwendig, daß wir Bedenken tragen müßten, den Worten אני יוסף „ich bin Joseph" Glauben zu schenken, so nicht diese Frage, so nicht das Wort „Vater" sich sofort auf seine Lippen gedrängt hätte. Die ihm bis jetzt von dem Vater Bericht erstatteten, waren Fremde, die zu einem Fremden sprachen, doch in diesem Augenblick steht er als Bruder den Brüdern gegenüber und da kann er für die wogenden Gefühle, die seine Brust schwellen, da kann er für das Wohl und Weh' seines stürmisch bewegten Herzens kein passenderes Wort, keinen treffenderen Ausdruck finden als die Frage העוד אבי חי „lebt mein Vater noch"? Und wahrlich, wäre den Brüdern nicht vor Schrecken die Zunge gelähmt worden, hätten sie nicht förmlich die Besinnung verloren, sie hätten sich und dem Bruder die peinliche Auseinandersetzung erspart, sie wären gleich im ersten Augenblicke zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein zart fühlender, ein edel denkender Mann vor ihnen stehe, denn sie hätten sofort eingesehen, daß die Frage העוד אבי חי lebt mein Vater noch, nichts Anderes sei, als die Bestätigung, nichts Anderes als die Erklärung des Ausrufes אני יוסף ich bin Joseph, ich bin der Sohn Jakobs, der auch in seinen Brüdern den Vater liebt.

II.

אני יוסף העוד אבי חי Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch? Meine Andächtigen! Die ersten Worte, welche in der Erkennungsszene über die Lippen Joseph's gegangen, sind derart bezeichnend, daß sie uns als das klarste Spiegelbild seiner liebeerfüllten Seele dienen können, denn diese Worte enthüllen uns das Geheimniß, wie und auf welche Weise Joseph selbst Angesichts der sinneberückenden Lockungen seine Unschuld und Reinheit sich bewahren konnte. Joseph

hatte nicht blos seine Brüder, Joseph hatte sich selber tagtäglich gefragt העוד אבי חי lebt mein Vater noch? Habe ich nicht durch Leichtsinn seinen frühzeitigen Tod verschuldet? denn das Bewußtsein, daß er sich die Brüder zu Feinden gemacht, verließ ihn nicht einen Augenblick. Dieses Bewußtsein und der Gedanke, daß er möglicher Weise dem Vater die Jahre verkürzt, sie bewahrten ihn vor neuer Schuld, vor neuer Sünde; dieses Bewußtsein und dieser Gedanke legten ihm Tag für Tag die Frage vor העוד אבי חי lebt mein Vater noch in meinem Herzen, ist's in Wirklichkeit sein Geist, der auf mir ruht? Und weil sich Joseph diese Frage mit Gewissenhaftigkeit beantwortet hat, deßhalb konnte er seinen Brüdern, deßhalb konnte er sich selber sagen, אני יוסף ich bin Joseph, deßhalb und nur deßhalb allein konnte er den Bericht an den Vater einleiten mit den Worten *) כה אמר בנך יוסף so spricht Dein Sohn Joseph; denn, meine Andächtigen, es galt nicht blos dem greisen Patriarchen die Nachricht zu melden daß Joseph noch am Leben, es galt vielmehr ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß in Joseph der Lieblingssohn Jakobs nicht verloren gegangen sei. In sinniger Weise bemerken unsere alten Lehrer סימן מסר להם במה הי' עוסק כשפירש ממנו בפרשת עגלה ערופה **) Joseph habe den Brüdern ein Zeichen gegeben, woran der Vater erkennen sollte, daß sein Sohn, der seiner Liebe würdige Joseph, noch am Leben sei; die Brüder sollten blos dem Vater sagen, Joseph habe sich zur Zeit seiner gewaltsamen Trennung ernstlich die Frage vorgelegt, ob nicht er der Erste und Nächste sei, der die Trauer des Vaters durch ein Opfer zu sühnen hätte, die Brüder sollten blos dem Vater melden, Joseph spreche sich selbst nicht von aller Schuld frei: daran werde Jakob erkennen, daß sein Sohn noch

---

*) I. B. M. 45, 9.

**) Raschi nach Jalkut I. B. M. 45, 27.

lebt. Und in der That, meine Andächtigen, ist sie nur zu oft begründet die Furcht, einen längst verschollenen Sohn in dem Augenblicke auf's Neue zu verlieren, da man ihn wiedergefunden. Jakob war weit älter denn siebzehn Jahre, als er in das Haus Labans kam und dennoch bedurfte er eines nicht geringen Kraftaufwandes, sich selber treu zu bleiben; um wieviel mehr war der schwärmerische Joseph der Gefahr ausgesetzt, durch das böse Beispiel gottloser Sitten dem Laster als Beute anheimzufallen. טרף טרף יוסף*) Joseph ist zerrissen worden, so wehklagte Jakob, denn wenn er auch nicht in den Rachen wilder Thiere gefallen, so ist er wahrscheinlich durch andere Dämonen zerrissen worden. Darum ließ ihn auch die Nachricht עוד יוסף חי daß Joseph noch lebe, ganz kalt, darum konnte er dem Gedanken, Joseph sei als der Herrscher Egyptens sein treuer Sohn geblieben, keinen Glauben schenken; aber kaum hatte er die eigenen Worte dieses Herrschers vernommen, kaum hatte er die Zeichen kindlicher Liebe erblickt, da lebte sein Geist wieder auf, da fühlte er sich verjüngt, und neugeboren, da rief er mit freudengeschwellter Brust רב כחו של יוסף בני שכמה צרות הגיעוהו ועמד בצדקו**) Wahrlich, die sittliche Kraft meines Sohnes Joseph ist gar groß, denn so viele Leiden und Qualen auch über ihn ergangen, so viele Versuche auch an ihn herangetreten, er ist dennoch fromm und gottesfürchtig geblieben. Jetzt konnte Jakob mit ruhigem Herzen dem Tode entgegensehen, hatte er doch die beseeligende Ueberzeugung כל מי שיש לו בן יגע בתורה כאילו לא מת***) daß Derjenige, welcher einen religiösen, einen sittenreinen und wahrheitliebenden Sohn auf Erden zurückläßt, noch im Grabe fortlebe. Ja nicht blos die

---

*) I. B. M. 37, 33.
**) Ber. rab. c. 94.
***) Ibid. c. 49.

Freude des Wiedersehens, sondern auch die Ueberzeugung, daß er in und durch Joseph fortleben werde, legten dem greisen Patriarchen das Geständniß auf die Lippen אמותה הפעם אחרי ראותי את פניך כי עודך חי*) „nunmehr will ich gern sterben, nachdem ich Dein Antlitz geschaut, daß Du noch lebst“. Jakob hatte keinen Wunsch mehr, der ihm noch hätte in Erfüllung gehen können, denn, meine Andächtigen, ich glaube nicht, daß ein Vaterherz, daß ein Mutterherz von einem innigern und sehnlichern Wunsch erfüllt sein kann, als von dem, in ihren Kindern fortzuleben. Dürfen aber auch die Eltern des heranwachsenden Geschlechtes auf die Erfüllung dieses Herzenswunsches mit derselben Zuverlässigkeit rechnen, wie es der Patriarch gethan? Dürfen die Eltern unserer mit der fremden Lebenssitte, mit der fremden Lebensweise liebäugelnden Jugend die Hoffnung nähren, daß sie in ihren Kindern fortleben werden? Meine Andächtigen! Man kann doch wahrlich von den eigenen Kindern nicht mehr verlangen, als man selber für die Eltern gethan, man kann doch der Jugend nicht zumuthen, daß sie eine Pietät übe, für die sie im Elternhause kein Beispiel, kein Vorbild gehabt. Ihr Väter und Mütter in Israel! Wollet Ihr in Eurem Alter, wollet Ihr in der Sterbensstunde, wollet Ihr im Grabe von Euren Kindern so geehrt und geliebt werden, wie einst Jakob von Joseph geehrt und geliebt wurde, so zeiget den Kindern, daß Ihr selbst Eure lebenden und bei Gott weilenden Eltern ehret und liebet, zeiget ihnen in Wort und That, daß Ihr den Willen ihrer Ahnen hoch und heilig haltet, dann werden auch Eure Kinder von Joseph lernen, wie man Kindesliebe hegt und pflegt, wie man Kindestreue nährt und bewährt, dann werden sie Zeit ihres Lebens sprechen אני יוסף העוד אבי חי ich bin Joseph, denn ich frage mich auf Schritt und Tritt, lebt mein Vater noch in mir, lebt sein Bild noch in meinem Herzen, ruhet sein Geist noch auf meinem Haupte?“ Amen.

*) I. B. M. 46, 30.

XII.

פרשת ויחי

Wie man Kinder segnen müsse.

I. B. M. 48, 14.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wie bei allen Kunstwerken der Stoff es ist, durch welchen die Form bedingt ist, wie die Beschaffenheit der Materie gewissermaßen auf die Gestalt hinweist, welche sie anzunehmen gewillt ist, so sind auch die Lebensbilder der Patriarchen in der Vorhalle unserer Thora derart neben einander gereiht worden, daß sie schon durch ihre Gruppirung desto plastischer hervortreten müssen. Heute, da wir von dem Buche בראשית, von dem Buche der Genesis, Abschied nehmen, wäre es am Platze, diese Gruppirung selbst näher in's Auge zu fassen; es wäre wahrlich kein undankbares Beginnen, so wir am Ende einen Rückblick auf die ganze Reihe der Gemälde werfen wollten, um die von ihnen empfangenen Eindrücke zu sammeln und unserem Gemüthe tiefer einzuprägen; aber wir müßten dadurch an dem Bilde, welches der heutige Wochenabschnitt uns entrollt, schnell vorübereilen, wir würden, während wir unser Auge zurück nach Osten wenden, den Sonnenuntergang in Westen versäumen. Und wer wollte sich einen Anblick rauben lassen, welcher das

Herz mit Gefühlen und die Seele mit Gedanken erfüllt, die uns in eine neue, ungeahnte Welt hinübertragen? Wer wollte seine Augen abwenden, wenn vor ihm in erhabener Majestät die Sonne in die schäumenden Wellen des unendlichen Oceans hinabsteigt? Ja, meine Andächtigen, eine Sonne ist es, die wir heute in das uferlose Meer der Ewigkeit hinabtauchen sehen, eine Sonne, die ihren Kreislauf vollendet hat und die noch im Scheiden ihre Alles verklärenden Strahlen in's Herz uns senkt. Freundlich und liebevoll winkt die Königin des Tages dem schwärmerischen Monde zu, mit brechendem Auge sieht sie die Sterne matt und bleich hervortreten, wie ein Freund, der sich schwer von uns trennt, wirft sie immer wieder herzensinnige Blicke auf uns zurück, noch ein Strahlengruß — endlich sinkt sie hinter die Berge hinab und taucht das ganze Thal in ein herzerhebendes Alpenglühen. Ein herrlicher Abend bricht an, die Luft ist mild und rein, der Mond sendet sein klares Licht auf die Erde, die Sterne leuchten wundervoll und erwecken in uns den Glauben, daß die Vorsehung mit eben so vielen Augen auf die Menschenkinder herabsehe, da erhebt sich ungeahnt und unerwartet ein heftiger Sturm, der Mond erbleicht, die Sterne verfinstern sich, die Erde bebt, die Himmel zittern, dichte Finsterniß bedeckt Alles, die Elemente scheinen in ein Tohu webohu sich zu verwandeln, und wir harren von Neuem sehnsuchtsvoll des Schöpferwortes: es werde Licht! Meine Andächtigen, brauche ich Euch erst zu sagen, wer die Sonne, wer der Mond, wer die Sterne sind, von denen ich bis jetzt gesprochen? Ihr wisset es, daß mit Jakob die Sonne des Hauses Israel untergegangen, Ihr wisset es, daß Joseph der Mond, daß die anderen Kinder Jakobs Sterne am Himmel Egyptens gewesen, und ebenso wisset Ihr es, daß mit dem Erlöschen dieser Leuchten undurchdringliche Finsterniß über unser Volk hereingebrochen. So weist denn das Buch der Genesis mit dem Ende auf seinen Anfang zurück, und wir können, den Inhalt dieses Buches

eng zusammenfassend, sagen ויהי ערב ויהי בוקר יום אחד*) es ward Abend und es ward Morgen der erste Tag; denn der erste Tag, die erste Epoche im Leben Israels, sie ist mit dem Tode Jakobs und seines Sohnes Joseph zu Ende gegangen; und wie es vom ersten Schöpfungstage heißt, Gott sah das Licht, daß es gut sei, so können auch wir von dem Lichte dieser ersten Epoche sagen, daß es noch in unsere Zeit hineinleuchtet. Die Strahlen dieses Lichtes sind tausendfältig, aber wir wollen uns heute doch nur von dem Strahl erleuchten lassen, den der sterbende Patriarch seinen Enkelkindern in's Herz gesenkt hat. Bei der untergehenden Sonne wollen wir verweilen, um es zu erkennen, wie man den letzten Strahl für immer festhalte. Aus dem Segen, den Jakob Josephs Kindern, Ephraim und Manassen, hinterlassen, wollen wir uns zu belehren suchen, wie man Kinder segnen müsse. Den Quellen, aus welchen der wahre Segen fließt, den Bedingungen, auf welchen er beruht, sei unsere heutige Betrachtung zugewendet, und als Ausgangspunkt mögen uns dienen die drei hebräischen Worte **)שכל את ידיו er legte mit Bedacht seine Hände.

I.

שכל את ידיו Er legte mit Bedacht seine Hände. Meine Andächtigen! Die Annahme, daß dem Segen eines sterbenden Greises eine weit höhere Kraft innewohne, als dem eines in der Blüthe der Jahre stehenden Mannes, diese Annahme ist insofern begründet, als wir einerseits für die letzten Worte, welche den zuckenden Lippen entschweben, eine viel größere Empfänglichkeit haben, und als auch andererseits die Seele, welche den Fesseln des Körpers zu entfliehen im Begriffe steht, schon ein Vor-

---

*) I. B. M. 1, 5.
**) I. B. M. 48, 14.

gefühl von jenem Leben hat, in welchem Täuschung und Irrthum keinen Raum finden. Es ist erhebend, einen Menschen segnend aus dem Leben scheiden zu sehen. Der Gedanke, des Erdenlebens mühevolle Kämpfe siegreich durchgefochten und überall und immerdar seine Pflicht erfüllt zu haben, das durch Nichts zu erschütternde Bewußtsein, nur einen siechen, hinfälligen Körper auf der Erde zurückzulassen, die beseligende Gewißheit, daß nunmehr die Ahnungen der Seele zur vollendeten Wirklichkeit werden müssen, sie zaubern auf das Gesicht des sterbenden Greises jene hehre Ruhe, die den aus dem Kampfe siegreich heimkehrenden Helden verklärt, sie flechten um seine Stirn einen Kranz, den kein Lorbeer aufzuwiegen im Stande wäre, sie umgeben sein Haupt mit einem Strahlenlicht, das den Abglanz göttlicher Herrlichkeit bildet. השכינה למעלה מראשותיו של חולה *) „Gott selbst weilt über dem Haupte des Kranken" sagt der Talmud, und wahrlich der Mann, welcher segnend aus dem Leben scheidet, der noch im letzten Augenblick die Gnade Gottes auf die Zurückbleibenden herabfleht, der fühlt die unmittelbare Nähe jener Macht, mit welcher sein unsterblicher Geist binnen Kurzem in Eins verschmelzen wird. Wer jemals einen Greis mit dem Namen Gottes auf den Lippen aus dem Leben scheiden gesehen, in wessen Herz auch nur ein kleiner Theil jenes entzückenden Friedens eingezogen ist, den die gen Himmel strebende reine Seele auf Erden zurückläßt, der muß das regste Mitleid empfinden mit alljenen Verblendeten und Bethörten, die da wähnen, ihre Seele sei der Vernichtung preisgegeben; wer den Segen eines sterbenden Greises vernommen, der muß unwillkürlich ausrufen תמת נפשי מות ישרים ותהי אחריתי כמהו **) „Daß ich doch des Todes der Frommen stürbe, daß doch mein Ende ein solches sei!" Schon der Anblick

---

*) Tr. Sabbath p. 12b. und Nedarim p. 40a.
**) IV. B. M. 23, 10b.

eines sterbenden Greises ist ein Segen, man fühlt, man sieht es gewissermaßen, wie die starke Seele auf den Fittigen des wahren Glaubens zu Gott sich emporschwingt, und dieses Gefühl, es erfüllt uns mit neuer Kraft, mit neuem Muth, mit neuem Leben. Aber wie, so werdet Ihr wohl fragen, hat der Segen eines Sterbenden nur durch die Unmittelbarkeit des bei seinem Scheiden in uns erwachenden Gefühls einen Werth für die Zurückbleibenden? Haben die Worte, die er so zu sagen der geheimnißvollen Zukunft abgelauscht hat, nicht auch eine erhöhete Bedeutung für Jene, an die sein Geist sich wendet? Gewiß, meine Andächtigen, aber nur in einem Falle, nur dann, wenn wir es verstehen, diese Worte zur Wahrheit zu machen. Gott ist der Urquell alles Segens, keine Macht und kein Wesen außer unserem himmlischen Vater verfügt über jenen Schatz, den er seinen Lieblingen aufbewahrt, und wenn auch staubgeborene Menschen hie und da einen Segen ertheilen, so wollen sie ihn uns nicht spenden, sondern blos auf uns herabflehen. Die Kohanim, die Priester, welche Israel segnen sollen, sie haben kein Verfügungsrecht über die Gaben Gottes, wie es ja ausdrücklich heißt *)ושמו את שמי על בני ישראל ואני אברכם sie sollen meinen Namen auf die Kinder Israels legen, und ich werde sie segnen. Daß dem nicht anders sein könne, das, meine Andächtigen, könnet Ihr auch an dem Segen erkennen, den Jakob seinen Enkeln Ephraim und Manassen ertheilt. Wohl spricht er zu Joseph, ihrem Vater, קחם נא אלי ואברכם **) führe sie doch her zu mir, damit ich sie segne, aber er vermacht ihnen keine Schätze, Nichts kann, Nichts will er ihnen geben, Nichts von seiner Lebenserfahrung, Nichts von seiner Weisheit, er betet blos für sie המלאך הגואל אתי מכל רע יברך את הנערים

*) IV. B. M. 6, 27.

**) I. B. M. 48, 9b.

*) ויקרא בהם שמי ושם אבותי Der Engel, der mich erlöst hat aus allen Nöthen, er segne diese Knaben, damit durch sie genannt werde mein Name und der Name meiner Väter. Den Engel soll Gott ihnen senden, welcher ihn, den Patriarchen selbst, durch das Leben begleitet hat, dieser Engel soll seine Enkelkinder Manasse und Ephraim segnen, damit durch sie genannt werde der Name Abrahams, Isaaks und Jakob. Soll ich Euch, meine Andächtigen, den Engel nennen, der Eure Kinder segnet, den Engel, der Eure Kinder aus allen Nöthen zu befreien die Macht besitzt? Er heißt Religion. Ihr möget über noch so viele Segensquellen verfügen, Ihr möget Eure Kinder noch so ängstlich bewachen, den Engel der sie aus allen Nöthen befreit, den könnet Ihr ihnen nur dann mit auf den Lebensweg geben, wenn Ihr bei Zeiten dafür Sorge traget, daß Eure Kinder nach den Namen der Patriarchen genannt werden, wenn Ihr bei Zeiten dafür Sorge traget, daß sie treue Söhne des Judenthums werden. Aber wie, so fraget Ihr, wie sollen wir denn unsere Kinder anders erziehen, können wir denn mehr thun, als ihnen Religionsunterricht ertheilen lassen? Diese Pflicht erfüllen wir, und damit haben wir den Forderungen der Religion an die Erziehung unserer Kinder Genüge gethan. Ja, meine Andächtigen, es ist wahr, Ihr lasset Eure Kinder in den Lehren der Religion unterrichten, lasset Ihr sie aber auch in diesen Lehren erziehen? Nicht im Unterricht, sondern in der religiösen Erziehung liegt der Segen, den Ihr Euren Kindern hinterlassen könnet. Blicket hin auf Jakob, sehet wie er Josephs Kinder segnet שכל את ידיו, mit Vorsicht, mit Bedacht legt er ihnen die Hände auf's Haupt, um ihrem Vater anzudeuten, wie er diesen Segen zur Wahrheit machen könne. Haltet die Hand über dem Haupte Eurer Kinder, sorget dafür, daß sie recht lange נערים Knaben, Kinder bleiben; haltet die Hände über dem

---

*) I. B. M. 16.

Haupte Eurer Kinder, schützet sie vor jenen schädlichen Einflüssen und Einwirkungen, welche ihre jugendliche Phantasie weit über die Grenzen selbst des Jünglingsalters hinaustragen; haltet die Hände über dem Haupte Eurer Kinder, lasset das Samenkorn, das die Religion ihnen in's Herz gelegt, keimen und gedeihen, hütet es, damit kein Sturm es verwehe; haltet die Hände über dem Haupte Eurer Kinder, lehret sie stolz sein auf Euer Judenthum, lehret sie stolz sein auf Euere glorreiche Geschichte, auf Euere Patriarchen, auf Eure Propheten und Lehrer, auf Eure Dichter und Sänger; haltet die Hände über dem Haupte Eurer Kinder auch dann noch, wenn sie schon wie Ephraim und Manasse das achtzehnte Lebensjahr überschritten haben, dann könnet Ihr sie einst getrost aus Eurer Obhut entlassen, der Engel, der sie im Elternhause beschützt und bewacht hat, er begleitet sie hinaus in's Leben und er wird sie auch aus allen Nöthen befreien.

II.

שכל את ידיו Er legte mit Bedacht seine Hände. Meine Andächtigen! Eltern vererben ihren Kindern unvergänglichen, himmlischen Segen, indem sie ihnen recht frühzeitig und recht lange die Hände über dem Haupte halten; aber wie gar Mancher, der im Schweiße seines Angesichts ein Vermögen erworben, in leichtfertiger Weise sein Gut wieder auf's Spiel setzt, wie gar Viele das mühevoll Errungene nicht zu bewahren und zu erhalten verstehen, so geht es auch nicht wenigen Eltern in jenen Jahren, da sie die Erziehung ihrer Kinder als eine längst abgeschlossene und vollendete betrachten; sie bieten selbst die Hand dazu, das, was sie gebaut haben, niederzureißen, sie verbinden sich mit ihren Kindern gegen sich selbst. Wie viele Eltern giebt es, die nicht nur jedweden Einflusses auf ihre Kinder sich begeben, sondern sogar sich selbst unter deren Obhut stellen! Kann da der Engel immer als Retter in der Noth erscheinen, wenn Eltern selbst jenen Störenfried heraufbeschwören,

von dem es heißt, *) והשטן עומד על ימינו לשטנו daß er auf der rechten Seite stehe, um zu verderben? Kaum ist in unseren Tagen ein Jüngling flügge geworden, kaum hat er draußen im Leben oder aus Büchern, die der Zufall ihm in die Hände gespielt, einige oberflächliche Gedanken, einige halbwahre Ideen zusammengelesen, so hat er auch schon eine eigene Welt- und Lebensanschauung sich gebildet; kaum hat er die halbreife Frucht vom Baume der Erkenntniß gepflückt, träufeln auch schon seine Lippen von Lehre und Belehrung; kaum ist ihm klar geworden, was das Wort Wissenschaft zu bedeuten habe, hat er auch schon über alle Religion den Stab gebrochen. Mit dem Flittergolde der Scheinbildung und des Halbwissens kehrt er in's Elternhaus zurück; Vater und Mutter sind geblendet von den Floskeln, von den Phrasen, die der über seine Zeit so weit hinausragende junge Mann im Munde führt, sie lauschen in Bewunderung den Worten ihres Sohnes, sie beugen sich vor seinem Geiste, denn sie sehen sich überflügelt: sie sind hinter der Zeit zurückgeblieben, sie haben sich überlebt. Bei Allem, was der Vater sagt, bei Allem was der Vater anordnet, bekommt er von dem viel weiseren Sohne die Worte zu hören **) לא כן אבי „nicht so mein Vater", und dieser schwache Vater straft selber stillschweigend sich Lügen, er gesteht es stillschweigend dem Sohne ein, daß das Werk seiner Erziehung ein verkehrtes, ein mit Fehlern und Mängeln behaftetes gewesen. Kann unter solchen Verhältnissen die Saat einer religiösen Erziehung gedeihen? Können Eltern den Segen Gottes ihren Kindern vererben, wenn sie kein Verständniß haben für das Prophetenwort תחזקנה ידיכם השומעים בימים האלה את הדברים האלה ***) Festiget Eure Hände, die Ihr in

*) Zach. 3, 1.
**) I. B. M. 48, 18.
***) Zach. 8, 9.

diesen Tagen derartige Worte zu hören bekommet! Solche Eltern, meine Andächtigen, haben nicht mit Bedacht die Hände über dem Haupte ihrer Kinder gehalten, sonst würde die Erziehung ganz andere Früchte gezeitigt haben; von einem Vater, der sich von seinem Sohne nicht schulmeistern lassen will, muß man sagen können, was die Schrift von Moses berichtet ויהי ידיו אמונה עד בא השמש *) seine Hände bleiben fest bis die Lebenssonne untergeht. Wollet Ihr wissen, meine Andächtigen, wie ein Vater seinem weise-sein-wollenden Sohne gegenüber sich zu verhalten hat, wenn er die Worte לא כן אבי „nicht so mein Vater“ zu hören bekommt, so blicket hin auf Jakob **) ושמעו אל ישראל אביכם so horchet auf Israel, Euren Vater. Joseph bringt seine zwei Söhne, Manasse und Ephraim, zu ihrem kranken Großvater, daß er sie vor seinem Tode segne; er führt sie hin vor ihn und stellt sie so, daß der Aeltere zur Rechten, und der Jüngere zur Linken Jakob's stehe. Jakob merkt die Absicht, darum legt er seine Hände übereinander, daß die Rechte auf das Haupt Ephrahims und die Linke auf das Haupt Manasses komme; doch dieses mißfällt dem Joseph ויתמוך יד אביו להסיר אותה מעל ראש אפרים על ראש מנשה ***) und er erfaßt die rechte Hand seines Vaters, um sie Manassen auf's Haupt zu legen, indem er Jakob zuruft ***) לא כן אבי כי זה הבכר nicht so, mein Vater, denn dieser ist der Erstgeborene. Wohl können wir es begreifen, daß Joseph seinen erstgeborenen Sohn nicht hintangesetzt sehen wollte, aber hatte er, der, obgleich einer der Jüngsten, das Recht der Erstgeburt erlangte, hatte er, dessen zwei Söhne mit den anderen Stämmen

---

*) II. B. M. 17, 13.

**) I. B. M. 49, 2b.

***) Ibid. 48, 17.

gleichen und gleichmäßigen Antheil am Lande Kanaan haben sollten, hatte Joseph, fragen wir, ein Recht, zu sprechen, לא כן אבי „nicht so mein Vater"? Kam er nicht mit sich selbst in Widerspruch, indem er für seinen erstgeborenen Sohn ein Recht beanspruchte, das bei seinem erstgeborenen Bruder keine Geltung hatte? War es nicht voreilig und unbedacht von ihm, den Vater in der Sterbensstunde daran zu erinnern, daß auch ihm, als dem jüngeren Bruder Esaus, nicht die rechte, sondern die linke Hand Isaaks hätte auf's Haupt gelegt werden sollen? Aber Jakob ließ sich nicht irre machen; mag er die Verdienste Ephraims mit prophetischem Geiste erschaut, oder mag er dessen geistige Vorzüge beim Unterricht, den er nach der Erzählung unserer Alten seinen Enkeln in Goschen ertheilte, erkannt haben, Jakob hatte seine guten Gründe, dem Jüngern das Recht der Erstgeburt zuzuerkennen, Jakob hatte aber auch den Muth zu seinem Königsohne zu sprechen *) ידעתי בני ידעתי ich weiß es mein Sohn, ich weiß es. Das, meine Andächtigen, ist die einzig richtige Antwort auf die Worte לא כן אבי „nicht so mein Vater". Wenn Eure Kinder Euch über Dinge der Religion belehren, wenn sie nach dem Scheine urtheilend, die Einrichtungen Eures jüdischen Hauses verbessern wollen, wenn sie immer wieder und wieder die Worte Fortschritt und Aufklärung im Munde führen und Euch zurufen לא כן אבי nicht so doch mein Vater, das ist nicht modern, das ist nicht zeitgemäß, so antwortet ihnen mit Jakob ידעתי בני ידעתי ich weiß es mein Sohn, ich weiß es besser, ich habe diese Halbweisheit schon lange vor Dir gehört, ich, Dein Vater, weiß es besser, als Du, mein Sohn, denn mein Wissen beruht auf Erfahrung und Dein Wissen beruht auf falschen Voraussetzungen; ich kenne das Wesen der Religion aus ihren Wirkungen und Du urtheilst nach dem Hörensagen.

---

*) I. B. M. 48, 19.

Hütet Euch Israeliten vor dem Halb- und Scheinwissen Eurer Kinder! Lasset Euch kein Wissen aufbürden, das Euer Gewissen einengen muß! Haltet mit Bedacht und Vorsicht, haltet fest Eure Hände über dem Haupte Eurer Kinder, dann werdet Ihr ihnen den Segen Jakobs als Erbe hinterlassen, dann wird der Engel, der Euch durch's Leben führt, auch sie aus allen Nöthen befreien. Das walte Gott! Amen.

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Zweiter Theil:

Sabbath-Predigten zum zweiten Buche Mosis.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1879.

Sabbath-Predigten

zu den

Wochenabschnitten des zweiten Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1879.

Karlsruhe. Druck von Malsch & Vogel.

Dem hochverdienten

Präsidenten des Synagogenrathes

Herrn Stadtrath

Adolph Bielefeld

hochachtungsvoll

gewidmet

vom **Verfasser.**

Inhalt.

I.

פרשת שמות

Der brennende Dornbusch.

II. B. M. 3, 3.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wie das Samenkorn den ganzen Winter hindurch in der Erde dunklem Schooße liegen muß, wenn es zur Frühlingszeit üppig in die Halme schießen soll, so muß auch der Keim, aus welchem ein starkes Volk emporgewachsen ist, lange Zeit tief im Verborgenen gelegen haben, bevor er seine ersten Schößlinge auf den Boden der Weltereignisse emporgesendet; denn Völker sind wie Bäume und Pflanzen, die desto rascher vergehen, je schneller sie entstanden, und die von desto längerer Dauer sind, je mehr Zeit sie zu ihrer Entwickelung bedurften. Wie der einzelne Mensch, so muß auch ein ganzes Volk körperlich und geistig zur vollen Reife gelangt sein, bevor es seine Kräfte bethätigt, weil Nichts in der Welt schwerer gebüßt wird, als die Versündigung an der Zeit. Mit Recht wird die Zeit der größte Wucherer genannt, denn sie fordert Zinseszinsen für jeden Genuß, für jede That, die man sich von ihr vorstrecken läßt. Jünglinge, die vor der Zeit Männer sein wollen, müssen die schönsten Jahre ihres ganzen

Lebens der Zeit als Tribut zahlen, und Nationen, die vor der Zeit in die Weltgeschichte eintreten, müssen eines frühen Todes sterben, denn sie sind Treibhauspflanzen, die eines sehr hohen Wärmegrades bedürfen, um sich erhalten zu können; Völker hingegen, die erst nach erlangter Mannesreife aus sich selbst heraustreten, können und dürfen auf eine lange Lebensdauer rechnen, denn sie sind Eichen, die den heftigsten Stürmen trotzigen Widerstand leisten. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, warum der jüdische Stamm so groß und so stark geworden, warum er trotz seines hohen Alters noch immer jugendfrisch bleibt? Aus keinem andern Grunde, als weil der Same, aus dem er emporgewachsen, während eines langen Winters im schneebedeckten Boden gelegen, aus keinem andern Grunde, als weil er, erst nachdem seine Wurzeln stark und fest geworden waren, Blätter und Blüthen zu treiben anfing. Auf dem Boden Egyptens sollten die Nachkommen Jakob's während eines Jahrhunderte langen Winters Wurzel schlagen, von der Eisdecke tyrannischer Knechtschaft sollten diese Wurzelfasern bedeckt bleiben, bis die Zeit gekommen war, da die Frühlingssonne wahrer und echter Freiheit dem ganzen Menschengeschlechte in Pracht und Majestät aufgehen konnte. Ja, meine Andächtigen, mit Moses beginnt eine neue Epoche nicht blos im Leben Israels, sondern in der Weltgeschichte; mit Moses bricht ein neuer Tag an, und dieser neue Tag, er ist der zweite in der Schöpfungsgeschichte, denn durch Moses erst hat Gott der Erde den wahren Himmel erschaffen. Das Licht des ersten Tages, das Licht, welches unsere Patriarchen in die Welt gebracht, es erstrahlte tausend- und tausendfältig im Geiste Mosis, denn die Religion, die der Sohn des Amram uns gelehrt, sie ist bis auf den heutigen Tag die Sonne geblieben, die den Erdbewohnern nicht blos Wärme, sondern auch Licht spendet. Mag man es immerhin bestreiten, daß die Religion auch den Geist erleuchte, mag man es noch so oft wiederholen, daß die Gottesidee in der Phantasie des

Menschen ihre Wurzel habe, wir lassen uns nicht irre machen, wir lassen uns nicht erschüttern in der Ueberzeugung, daß unsere Religion auf Gemüth und Verstand zugleich beruht; denn daß Moses ein Mann mit klarem und scharfem Verstande gewesen, darüber belehrt uns am zuverlässigsten die Erscheinung im Dornbusch. Darum, meine Andächtigen, soll der brennende Dornbusch den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung bilden, der wir zu Grunde legen wollen die Worte Mosis, die da lauten אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung, warum denn der Dornbusch nicht verbrennt. *)

I.

אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung u. s. w. Meine Andächtigen! Die klimatischen Verhältnisse eines Landes, in welchem wir leben, sie haben nicht allein auf unsern Körper, sondern auch auf unsern Geist die nachhaltigste Einwirkung. Nicht etwa blos darum, weil die Denkkraft der Seele von der Beschaffenheit unserer Sinnesorgane beeinflußt wird, sondern in weit höherem Grade auch deshalb, weil die uns umgebende Natur das Verhältniß bestimmt, in welchem Verstand und Phantasie zu einander stehen. Wo die Naturerscheinungen beängstigende oder staunenerregende Gefühle hervorrufen, überall wo die Einbildungskraft immer wieder auf's Neue entflammt wird, dort kann unser Verstand nur äußerst selten dazu gelangen, die Größe und Uebermacht der auf unser Gemüth einwirkenden Erscheinungen in ihre Elemente aufzulösen. In einer Gegend jedoch, wo unsere Einbildungskraft keine Nahrung und keine Anregung findet, wird unsere Verstandesthätigkeit um so leichter von Statten gehen, als sie von der Phantasie keine Störung und keine Hem=

*) II. B. M. 3, 3.

mung erleidet. Verstand und Phantasie sind die Momente, welche unserem Geiste die Richtung geben, denn nach dem Verhältniß unserer Denk- und Einbildungskraft, nach dem Vorwalten des einen oder des andern Vermögens richtet sich unsere Welt- und Lebensanschauung. Aber so fest und unerschütterlich diese Thatsache ist, so unumwunden, so bedingungslos wir es auch zugeben, daß der Aberglaube ein Sohn der fortdauernd aufgeregten Phantasie und daß die Wissenschaft eine Tochter des zur Herrschaft gelangten Verstandes sei, können wir doch nicht umhin, die Behauptung, daß jeder Glaube auf dem Uebergewicht der Einbildungskraft beruhe, als eine unberechtigte, als eine irrthümliche zurückzuweisen. Wohl kann und soll es nicht geläugnet werden, daß die meisten Religionen im Orient, wo die Naturerscheinungen und die Naturereignisse die Gefühle der Furcht und der Hilflosigkeit in des Menschen Brust erwecken, ihre ursprüngliche Heimath haben, denn es liegt eine tiefe Wahrheit in dem Worte des Themaniter Eliphas פחד קראני ורעדה ורב עצמותי הפחיד ורוח על פני יחלף „Ergreift mich Furcht und Zittern und durchschauert meine Glieder, dann schwebt ein Geist an mir vorüber",*) und es ist unbestreitbar, daß der Glaube an übernatürliche Mächte in demselben Grade unterstützt und erhöhet wird, in welchem die Naturwirkungen die Phantasie aufregen und beunruhigen; aber der Glaube an übernatürliche Mächte ist nicht blos dem Grade, sondern dem innersten Wesen nach verschieden von dem Glauben an eine übernatürliche Macht. Das, meine Andächtigen, vergessen nicht allein Fremde, sondern auch wir selbst sehr oft, wenn man von der Religion im Allgemeinen und von den Religionen insbesondere redet, darum offenbart sich denn eben die Gedankenlosigkeit des heutigen Israel in Nichts deutlicher, als in dem Irrthum, daß alle über den Glauben aufgestellten Behauptungen, daß alle gegen die

---

*) Hiob 4, 12. 13.

Religion erhobenen Einwürfe auch auf die Thora Mosis ihre Anwendung finden. Es ist uns noch nie beigekommen, unsere Religion auf Rechnung ihrer Schwestern oder ihrer Töchter zu rühmen und zu erheben, aber wenn man uns einreden will, daß der Glaube in der den Verstand beherrschenden Einbildungskraft seine Wurzel habe, wenn man auch die Religion Israels als ein Phantasiegebilde hinstellt, dann werden wir uns wohl die eine Frage erlauben dürfen, ob denn die Einbildungskraft jemals zu der Einheit des wahren Begriffes oder gar zu dem Begriff der wahren Einheit gelangt sei? Wahrlich, wer den grübelnden Verstand des jüdischen Volkes kennt, dem braucht es nicht wohl erst gesagt zu werden, daß die einheitliche Gottesidee des Judenthums nicht das Werk der Phantasie, sondern das Ergebniß andauernd tiefen Nachdenkens sei; aber wie ehedem begründet man auch heute blos die Behauptung, daß wir in der Kunst Bedeutendes zu leisten außer Stande seien, mit der Thatsache, daß wir mehr Verstand und weniger Phantasie haben; doch wenn es gilt, unserer auf Verstand und Vernunft beruhenden Religion Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, da werden wir mit einem Male zu phantasievollen, um nicht zu sagen, phantastischen Menschen gemacht. Nun, meine Andächtigen, daß der jüdische Stamm einer ganz gesunden Phantasie sich erfreut, deß sind Zeugen unsere unsterblichen Propheten, die in ihrer göttlichen Vorschau die erhabensten Ideen durch anschauliche Bilder verkörperten, und daß die Prophetie nicht blos ein Werk der Phantasie, daß die eigentliche Prophetie nichts Anderes sei als השפע מספיק*) לשני הכחות המדברת והמחשבות על תכלית שלימותם בבריאה eine Einwirkung des göttlichen Geistes auf den menschlichen Verstand und erst mittelst dieses Verstandes auf die Einbildungskraft, das hat der große Maimonides in lichtvoller und überzeugender Weise dargethan. Doch wozu

*) More Nebuchim II., 38.

brauchen wir Belege anzuführen für eine Thatsache, die uns in der Thora selbst als eine feststehende entgegentritt, wozu brauchen wir uns auf Moses ben Maimon zu berufen, wenn wir die Wahrheit aus dem Munde des Moses ben Amram klar und deutlich vernehmen! Wollet Ihr Euch, meine Andächtigen, ein richtiges Urtheil über den Geist unserer Religion bilden, wollet Ihr von dem Verhältniß, in welchem Verstand und Phantasie bei Moses gestanden, eine klare Vorstellung erlangen, so betrachtet ihn in dem Augenblicke, da er am Fuße des Choreb vor dem brennenden Dornbusch die prophetische Weihe empfängt. והנה הסנה בער באש והסנה איננו אכל Sieh, der Dornbusch brannte in Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.*) Ist es schon in hohem Grade bezeichnend, daß Moses in der Wüste, wo die Natur arm und dürftig erscheint, zum Propheten geweihet wird, ist es schon in hohem Grade beachtenswerth, daß Gott nicht in einer in den Himmel ragenden Ceder, sondern im niedrigen Gestrüppe sich ihm offenbart, so ist noch mehr die Art und Weise, wie Moses dieser Erscheinung gegenüber sich verhält, ein untrüglicher Beweis dafür, daß sein Verstand die unumschränkteste Herrschaft über seine Phantasie gehabt. אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung, warum denn der Dornbusch nicht verbrennt. So, meine Andächtigen, spricht nur der grübelnde, Alles zersetzende Verstand, nicht aber die dichtende Phantasie, denn die Einbildungskraft verspürt niemals das Bedürfniß, ihre Gebilde in der Nähe zu betrachten, der Einbildungskraft ist es eigenthümlich, mit dem Entfernten und Unbekannten sich zu beschäftigen, die Einbildungskraft verfügt zwar über einen großen Wortreichthum, aber die Frage מדוע Warum? die legt sie dem Menschen nur äußerst selten auf die Lippen. Darum, meine Andächtigen, besteht die wahre Größe Mosis

*) II. B. M. 3, 2.

weniger darin, daß er eine göttliche Erscheinung gehabt, daß er den Dornbusch in Flammen gesehen, sondern weit mehr in der Thatsache, daß sein Verstand auch bei dieser großen Erscheinung die Herrschaft über die Phantasie nicht verloren darin, daß er dieser Erscheinung auf den Grund schauen, daß er ihr Wesen begreifen und erkennen wollte.

II.

אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה וכו׳ Ich will doch hintreten und sehen u. s. w. Meine Andächtigen! Wenn wir den zwischen Phantasie und Verstand herrschenden Unterschied genauer betrachten, so zeigt es sich, daß jene den Schein für Wirklichkeit nimmt, dieser hingegen jeden Schein in sein Nichts auflöst. In wessen Geiste nun die Welt anders sich abspiegelt, als sie in der Wirklichkeit ist, bei wem der Verstand im Dienste der Einbildungskraft steht, der mag in höheren Regionen noch so behaglich sich fühlen, auf dem harten Boden unserer rauhen Erde wird er dennoch nur mit Mühe sich zurecht finden können, denn im realen Leben muß der Verstand und nicht die Phantasie das Scepter führen, und wer den Forderungen dieses realen Lebens keine Rechnung trägt, der wird auf Schritt und Tritt bittere Enttäuschung erfahren. Darum, meine Andächtigen, kann auch die Religion nicht umhin, dem Verstande die Herrschaft einzuräumen, nur unterscheidet sie sich von der Wissenschaft in dem einen Punkte, daß sie dem Verstande eine Grenze zieht, daß sie ihm auf das letzte מדוע, auf das letzte Warum keine andere Antwort ertheilt, als den an Moses ergangenen Himmelsruf אל תקרב הלם של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר אתה עומד עליו אדמת קדש הוא. Wage Dich nicht so weit vor, ziehe Deine Schuhe ab von Deinen Füßen, denn der Ort, auf dem Du stehst, ist ein heiliger Boden,*) über-

*) II. B. M. 3, 5.

schreite die Grenze nicht, die Deiner durch die Sinne vermittelten Erkenntniß gezogen ist; willst Du auf Dein letztes Warum eine befriedigende Antwort erhalten, so bring es Dir zum Bewußtsein daß Du Deiner Sinnlichkeit Dich entkleiden mußt, um den heiligen Boden übersinnlicher Erkenntniß betreten zu können. In einer Religion, der auch das Diesseits und nicht blos das Jenseits zum Pfeiler dient, muß sich die reale Wirklichkeit klar abspiegeln; darum muß ein Mann, welcher der Religion dienen will, vor Allem das Leben kennen und nicht blos in der Theorie, sondern auch in der Praxis Etwas zu leisten befähigt sein. Hätte Moses die Lage seines Volkes nicht genau gekannt, er wäre trotz seines erleuchteten Verstandes niemals der Befreier Israels geworden, aber er sah Alles in klarem Lichte, und das befähigte ihn, Großes und Unvergängliches zu leisten. Darum, meine Andächtigen, ist nicht blos das Verhalten Mosis vor dem brennenden Dornbusch, sondern diese Erscheinung selbst ein untrüglicher Beweis für seinen klaren und scharfen Verstand, denn der brennende Dornbusch belehrt uns am unzweideutigsten darüber, daß Moses mit seinem Denken in der Wirklichkeit wurzelte. Oder stand Israel, das trotz aller Frohnarbeit ein Dorn im Auge seines Peinigers gewesen, stand dieses geächtete und geknechtete Israel nicht schon länger denn zweihundert Jahre בלבת אש *) in den lodernden Flammen eines von Despotenhand ununterbrochen geschürten Feuers, und mußte nicht die Kraft dieses Sklavenvolkes als eine unzerstörbare erscheinen, nachdem sie selbst von der schwersten Last, selbst von dem härtesten Druck nicht gelähmt werden konnte? Ein Mann, dem das Weh seines Volkes tief in's Herz einschnitt, konnte unmöglich bei einem solchen Anblick theilnahmslos und gleichgültig stehen bleiben, sondern er mußte erstaunt und begeistert ausrufen אסרה נא ואראה את המראה וכו' ich will doch hintreten und ansehen diese große Er-

*) II. B. M. 3, 2.

scheinung, warum denn der Dornbusch nicht verbrennt. Und ist es nicht natürlich, daß Moses auf diese Frage mitten aus dem Dornbusch klar und deutlich die Antwort hörte אנכי אלהי אביך אלהי אברהם אלהי יצחק ואלהי יעקב Ich der Gott Deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,*) ich der Gott der Freiheit bin es, der dieses Volk nicht untergehen läßt?! Ja, meine Andächtigen, Moses ward zum Erretter seines Volkes auserkoren, weil er sich fort und fort mit der Lage seiner Brüder beschäftigte, weil diese Lage der Gegenstand seines Fühlens und Empfindens, seines Denkens und Sinnens gewesen **) מהו כי סר לראות אמר הקב"ה סר וזעף הוא לראות בצערן של ישראל במצרים לפיכך ראוי הוא להיות רועה עליהן. Dieser Moses, so lassen die Alten Gott im Himmel sprechen, dieser Moses entbrennt in leidenschaftlichem Zorn über das Loos der Kinder Israels in Egypten, das befähigt ihn, ihr Hirt, ihr Führer zu werden ***) ויגדל משה מה היתה גדולתו שיצא אל אחיו וירא בסבלותם Die wahre Größe Mosis bestand darin, daß er zu seinen Brüdern hinausging und auf ihre Lastarbeiten sah, darin, daß er, der am Hofe erzogene Pflegesohn der Königstochter, Auge und Herz für die Leiden seiner Stammesgenossen hatte. Und sicherlich hätte schon der achtzehnjährige †) Jüngling, der in seinem Feuereifer den Egypter niederschlug, den Muth gehabt, als Anwalt seines Volkes aufzutreten; aber im Rathe der Vorsehung war es beschlossen, daß ein achtzigjähriger Greis und nicht ein achtzehnjähriger Jüngling zu den Israeliten gehe, um ihnen zu sagen אהי' שלחני אליכם Ich-werde-sein hat mich zu Euch gesendet. ††) Ein lebenserfahrener Greis und nicht ein phantasiereicher Jüngling sollte dem winzigen Israel und mit ihm der ganzen Welt

---

*) II. B. M. 3, 6.

**) Schemoth Rab. cap. III.

***) Jalkut, Remes 166.

†) Jalkut, Remes 168.

††) II. B. M. 3, 14.

auf die Frage מה שמו was ist Gottes Name*), die Antwort geben אהיה אשר אהיה Ich werde sein, der ich sein werde.**) Klarer und deutlicher, meine Andächtigen, hat kein Staubgeborener das einheitliche, ewige Wesen Gottes bezeichnet, einfacher hat diesen erhabensten aller Begriffe kein Weltweiser dem Menschengeiste näher gebracht; und dieser Thatsache gegenüber wagt man es noch, zu behaupten, daß auch die Religion Israels, daß auch die Religion Mosis die Phantasie zur Mutter habe? Meine Andächtigen, wer immer eine solch widerspruchsvolle Behauptung aufstellt, und mag er noch so gelehrt und noch so belesen sein, dem müssen wir die Kenntniß unserer Thora absprechen, der hat den Geist dieses Buches nicht erfaßt; denn in unserer Thora weht und webt der erleuchtetste Verstand, in unserer Thora sind hochpoetische Bilder, aber keine Spur von Phantasiegebilden zu entdecken.

Mögen sie darum Alle, die in ihren Ketten frei sich wähnen, an der Offenbarung noch so viel mäkeln, wir halten fest an ihr mit Herz und Seele, wir lassen uns von der Heiligkeit unserer Thora auch nicht das Geringste rauben, denn uns zeigt so manches Blatt der Weltgeschichte das Volk Israel als einen in Flammen stehenden Dornbusch, und aus diesem Dornbusch hören wir immer wieder den Himmelsruf אנכי אלהי אביך וכו׳ Ich bin der Gott Deines Vaters, so oft wir nur mit Moses sprechen אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה Ich will doch hintreten und sehen diese große Erscheinung, warum denn dieser Dornbusch nicht verbrennt. Amen.

---

*) II. B. M. 3, 14.

**) ib. 3, 13.

II.

פרשת וארא

Die Biegsamkeit des Mosesstabes.

II. B. M. 8, 12.

Meine andächtigen Zuhörer!

Einen Mann, der äußerlich ruhig und gelassen erscheint, in seinem Innersten jedoch von tiefen Gefühlen und erhabenen Ideen mächtig bewegt wird, einen Mann, der die gewaltigen Kämpfe seiner Seele mit keiner Geberde, mit keiner Zuckung verräth, einen solchen Mann darf man füglich mit einem Vulkan vergleichen, der Eis und Schnee auf seinem Scheitel trägt, während sein Inneres von Feuerströmen durchglüht und durchwühlt wird. Aber in einem noch schönern und bessern Sinne sind wahrhaft große Männer den feuerspeienden Bergen zu vergleichen, wenn man sie als Kinder ihrer Zeit, wenn man sie als Sprößlinge ihres Volkes und Stammes, wenn man sie als Producte ihres Heimathlandes betrachtet. Denn wie die Vulkane die untrüglichsten Zeichen dafür sind, daß unsere Erde blos bis zu einer gewissen Tiefe erstarrt ist, in ihrem Innersten jedoch nach wie vor in einem glühend flüssigen Zustande sich befindet, so gilt uns auch jeder über sein Zeitalter hoch emporragende Geist als ein Sendbote, der uns von der

tief, tief unter den dicht- und breitgeschichteten Volksmassen und Volksklassen lodernden Flamme, welcher uns von dem im Herzen des Volkskörpers brennenden Feuer Kunde bringt. Erst wenn die Vulkane für immer verschwunden, erst wenn die Lavaströme, erst wenn die heißsprudelnden Quellen gänzlich versiegt sein werden, erst dann wird man die Behauptung wagen dürfen, daß das Feuer unserer Erde erloschen, daß sie nunmehr auch in ihrem Herzen erstarrt und abgekühlt sei. Und genau dasselbe, meine Andächtigen, gilt von Staaten und Nationen; ein Volk mag noch so tief gesunken sein, ein Volk mag hinter den Forderungen der Zeit noch so weit zurückbleiben, ein Volk mag für die herrschenden, für die weltbewegenden Ideen noch so wenig Empfänglichkeit, noch so wenig Verständniß haben, ein Volk mag scheinbar Nichts zu leisten vermögen, sobald es einen großen Mann aus seiner Mitte hervorgehen läßt, hat es den untrüglichsten Beweis geliefert, daß seine Volkskraft noch nicht ganz gebrochen, noch nicht ganz erloschen ist. Auch der geschichtliche Boden, auf welchen das zweite Buch Mosis uns führt, scheint durch und durch erstarrt zu sein; nicht blos die Oberfläche, nicht blos die äußere Rinde ist kahl und öde, auch das tiefste Innere verräth kein Leben mehr. Erstorben ist die ganze Natur, die uralten Quellen haben zu rieseln aufgehört, die Luft ist athembeengend, die ganze Atmosphäre ist eine eisige geworden, die Sonne bescheint nur noch verfallenes Gestein, denn die ganze Erde dünkt uns blos ein Meteor zu sein. Da vernehmen wir mit einem Male dumpfes Getöse, wie das des rollenden Donners; doch nicht vom Himmel, sondern aus der Erde dringt der immer mächtiger und mächtiger werdende Schall an unser Ohr; wie brandende Wogen, die sich vom Meere losgerissen, strömen gewaltige Feuerfluthen vom Scheitel zweier, hoch in die Lüfte ragender Berge hernieder, und in Flammenschrift lesen wir es in der glühenden Lava, daß tief, tief unter dem Boden Egyptens ein mächtiges Feuer lodere. Ueber die glühende Begeisterung für Recht und

Freiheit, mit der einst unsere Ahnen nach dem Pharaonenlande gekommen, haben sich mehr denn zweihundert Jahre der drückendsten Knechtschaft gelagert; den Nachkommen Jakob's scheint jedes Verständniß für Menschenrecht und Menschenwürde abhanden gekommen, der letzte Funke menschlichen Ehrgefühls scheint in ihrer Brust verglommen zu sein, da erheben zwei Männer unter ihnen mit Donnergewalt ihre Stimme, da fordern Moses und Aaron, daß der Tyrann die Bande des Sklavenjoches löse, und neubelebt athmen wir auf in der beseligenden Ueberzeugung, daß im Herzen des israelitischen Volkskörpers das Freiheitsgefühl nicht ganz erloschen sei. Moses und Aaron, meine Andächtigen, sind zwei Vulkane auf dem Lehmboden Egyptens, denn durch Moses und Aaron sind die geknechteten Söhne Jakob's zum Selbstbewußtsein erwacht, sind sie zu der Einsicht gelangt, daß der Freiheitsfunke in ihrem Herzen selbst unter dem Drucke der erniedrigendsten Gefühle zu glimmen noch nicht aufgehört. — Doch, wodurch dieser glimmende Funke zur hellodernden Flamme angefacht wurde, das wollen wir zu erkennen suchen durch unsere heutige Betrachtung, der wir zu Grunde legen die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, die drei Worte נטה את מטך „Neige Deinen Stab." *)

I.

נטה את מטך Neige Deinen Stab. Meine Andächtigen! Die an Pharao und an seinem Lande geübten Wunder hatten ursprünglich keinen andern Zweck, als eine historische Thatsache, ein Geschehniß zu beleuchten, das in der ganzen, großen Weltgeschichte vereinzelt dasteht, ein Geschehniß, das seit den Uranfängen der menschlichen Gesellschaft bis auf den heutigen Tag noch nicht seines Gleichen gefunden. Wer demnach bei diesen Wunderthaten als solchen stehen bleibt, wer mit ihnen Nichts anzufangen weiß, der hält

---

*) II. B. M. 8, 12.

mit krampfhafter Faust eine Edelfrucht umklammert, deren Genuß ihm Zeitlebens versagt bleiben muß, weil er den Kern von der steinharten Schale loszulösen nicht im Stande ist. Wer über die Wunder, sei es aus diesen oder aus jenen Gründen nicht hinwegzukommen vermag, der ist nichts mehr als ein Kind, das die einzelnen Lautzeichen, die einzelnen Buchstaben kennt, das diese Buchstaben wohl zu einem Worte zusammenfassen, das aber den Sinn, die Bedeutung des Wortes noch nicht erfassen kann. Das Wunder, meine Andächtigen, ist ein deutsches und kein hebräisches Wort, denn die hebräische Sprache weiß blos von אותות ומופתים*) von Zeichen und Beweisen, und wer diese Zeichen nicht kennt, wer nicht weiß, was sie bedeuten und beweisen, der kann wohl mit seinem körperlichen, nicht aber mit seinem Geistesauge in der Bibel lesen. Wo die Thora Mosis von Wundern berichtet, will sie uns auf geschichtliche Erscheinungen, auf Geschehnisse aufmerksam machen, welche nur dadurch die einzig angemessene Einkleidung erhalten, welche dem menschlichen Verständniß nur dadurch näher gebracht werden, daß man sie als über die engen Grenzen der Natur hinausgehende, als übernatürliche Vorgänge betrachtet. Es ist darum von höchst untergeordneter Bedeutung, wie immer man auch über die sogenannten zehn Plagen denken mag, denn die Thatsache, die sie beleuchten wollen, ist so einzig, so unvergleichlich in ihrer Art, daß sie jedweden natürlichen Erklärungsversuches spottet. Wohl haben schon verschiedene Nationen das ihnen auferlegte Joch der Sklaverei muthvoll abgeschüttelt, wohl hat sich schon manches Volk durch Beharrlichkeit und Ausdauer die ihm entrissene Freiheit zurückerobert, aber nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte ist eine aus siebzig Personen bestehende Familie unter den drückenden Fesseln tyrannischer Knechtschaft zur Nation geworden, nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte hat ein Volk länger

*) V. B. M. 6, 22. Jer. 32, 20. Ps. 135, 5. Neh. 9, 10.

denn zwei Jahrhunderte im Scheintode gelegen, nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte ist ein ganzes Volk ohne Belebungsversuche von Außen, von selbst zu neuem Leben erwacht. Wären unsere Ahnen von Pharao der Freiheit zurückgegeben worden, oder hätte ein Egypter sie vom Joche des Tyrannen erlöst, nie und nimmer wäre dann der Auszug aus Mizrajim zu einer solch hohen Bedeutung gelangt! Die Erlösung aus Egypten ist und bleibt nur deshalb eine wunderbare, weil die Erlöser Israeliten waren, weil die Erlöser aus der Mitte des so lange geknechteten Volkes hervorgingen; die Erlösung aus Egypten ist und bleibt nur deshalb ein Wunder, weil sie nicht blos von dem am königlichen Hofe erzogenen Moses, sondern auch von dem unter den Sklaven herangewachsenen Aaron bewirkt und durchgeführt wurde. Aber wisset Ihr auch, meine Andächtigen, womit Moses und Aaron dieses Wunder vollbracht haben? Mit einem Zauberstabe! *) המטה שנברא בין השמשות נמסר לאדם הראשון בגן עדן ואדם מסרו לחנוך וחנוך מסרו לשם ושם מסרו לאברהם ואברהם מסרו ליצחק ויצחק מסרו ליעקב ויעקב הוליכו למצרים. Der Mosesstab, sagen die Alten, hat seine eigene Geschichte, er ist so alt wie die Welt, denn er wurde dem Adam im Paradiese übergeben; von Geschlecht auf Geschlecht, hat er sich endlich auf Jakob vererbt, der ihn mit nach Egypten gebracht hat. Nach dem Tode Jakob's und Joseph's kam dieser Stab in den Besitz Pharao's, diesem wurde er nun wieder durch Jethro gestohlen, der ihn in seinen Garten verpflanzte, ohne daß er sein genießen konnte, **) ולא הי' יכול לקרב אליו עד שבא משה לארץ מדין denn Jethro vermochte nicht vor der Ankunft Mosis dem Stabe sich zu nähern. Dieser Stab, meine Andächtigen, war und ist nichts Anderes, als die goldne Freiheit, die der Mensch in paradiesischer Unschuld aus der Hand seines Schöpfers empfängt; dieses Stabes haben sich schon die edlen Geister

---

*) Jalkut zu II. B. M. 4, 17.
**) ibidem.

von Adam bis Joseph bedient, nur einem Pharao, der sein eigener Sklave war, konnte dieser Stab durch einen schlauen Priester entwendet werden, und nur ein Jethro wußte mit diesem Stabe, den er thörichter Weise in die Erde gepflanzt, Nichts anzufangen; aber Moses, der es mit klarem Geiste erkannte, daß die Freiheit nicht das Sondergut einer Priesterkaste sein könne, Moses riß den Stab aus dem Boden, Moses ergriff ihn mit fester Hand, um mit ihm die Fesseln seines Stammes zu sprengen. Ja, meine Andächtigen, schon in Midjan hatte der Sohn des Amram den Ruf vernommen נטה את מטך Neige Deinen Stab auch über Deine Brüder! Denn seinem sonnenklaren Blicke entging es nicht, daß ein wahrhaft freier Mann unmöglich seinen Nebenmenschen knechten könne, daß man der echten Freiheit nur dann genieße, wenn man sie als Gemeingut aller Menschen betrachtet, darum ging er mit seinem Bruder Aaron hin vor Pharao, um es diesem Tyrannen anzudeuten, daß man ein Volk nur so lange zu knechten vermöge, als das Volk sich knechten zu lassen gewillt sei, daß die wahre Freiheit wohl die längste Zeit in den Staub getreten, nicht aber zertreten werden könne. כי ידבר אליכם *) פרעה לאמר תנו לכם מופת ואמרת אל אהרן קח את מטך והשלך לפני פרעה יהי לתנין Wenn Pharao zu Euch sagen wird: Bringet Euch einen Beweis, so sprich zu Aaron, daß er seinen Stab nehme und ihn hin vor Pharao werfe, und er wird zur Schlange werden. Anschaulicher, meine Andächtigen, konnte man es dem Tyrannen nicht zeigen, daß die zu Boden geworfene Freiheit früher oder später zu neuem Leben erwachen müsse, als durch die den Egyptern zum Symbol der Ewigkeit dienende Schlange, eindringlicher und überzeugender konnte ihm die Macht der sich regenden Freiheit nicht zum Bewußtsein gebracht werden, als durch die Thatsache, daß sich die zur Erde geschleuderte Freiheit für den Tyrannen in eine Schlange verwandlen

---

*) II. B. M. 7, 8.

müsse. Ja, meine Andächtigen, so unzählige Male auch Moses und Aaron vor Pharao erschienen, so verschieden auch die Strafgerichte waren, die sie ihm angekündigt, haben sie doch immer wieder und wieder den einen göttlichen Ruf vernommen: נטה את מטך Neige Deinen Stab, zeige dem Bedränger Deines Volkes, daß man den Stab seiner Freiheit wohl neigen und beugen, wohl biegen und krümmen, doch nie und nimmer zerbrechen könne. Und was Israels erster Priester im Pharaonenlande, genau dasselbe haben seine Nachfolger zu allen Zeiten und in allen Ländern vernommen. נטה את מטך Neige Deinen Stab, bewahre Deinem Stabe seine Biegsamkeit! Der jüdische Priesterstab ist ein Stab der Freiheit geblieben, denn von dem jüdischen Priester gilt das Prophetenwort כהרים*) מטה לא עץ er schwingt gleichsam einen Stab, der nicht aus Holz. מטה לא עץ Ein Stab, der nicht aus Holz, das, meine Andächtigen, ist die einzig richtige Bezeichnung für den Wunderstab Mosis, das ist der rechte Name für den Priesterstab Israels, denn dieser Stab hat niemals als Zeichen der Macht, sondern immer nur als Zeichen der Freiheit gegolten; diesen Stab haben wir wohl immer geneigt, aber er hat doch niemals „Handgriffe" gekannt, niemals „Handgriffe" gehabt, dieser Stab ist wohl von Anderen oft gekrümmt worden, aber er ist deßhalb doch kein Krummstab geworden, er hat sich seine Biegsamkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt, darum hören auch wir noch immer den alten Ruf נטה את מטך והך את עפר הארץ**) Neige Deinen Stab und schüttle ab den Staub der Erde!

II.

נטה את מטך Neige Deinen Stab. Meine Andächtigen! So wankelmüthig und unschlüssig Pharao uns erscheint, so hartherzig und verstockt er uns von der hl. Schrift ge-

*) Jes. 10, 15.
**) II. B. M. 8, 12.

schildert wird, können wir doch nicht umhin, anzunehmen, daß er für die Forderungen Mosis und Aaron's viel leichter und weit früher ein offenes Ohr gehabt hätte, so er von dem Freiheitsdrange der geknechteten Israeliten überzeugt gewesen wäre. Wohl konnte er sich der Thatsache nicht verschließen, daß der Muth und die Kühnheit, mit welchen diese Männer ihre Sache vertheidigten, nur in den Klagen der hinter ihnen stehenden Volksmenge ihre Wurzel haben können, aber gerade diese Klagen vermochte der Tyrann nicht auf Freiheitsregungen, sondern nur auf den tiefwurzelnden Sklavensinn des Volkes, auf dessen Hang zur Unthätigkeit zurückzuführen. **) עבדא בהפקירא ניחא לי' „Sklaven finden blos an Zügellosigkeit Wohlgefallen", sagte sich schon Pharao, darum konnte er den Gedanken nicht fassen, wie eine im Joche des Frohndienstes geborene und herangewachsene Generation Freiheitsgelüste haben könne. Dem Pharao schien die ganze Bewegung im Lager der Israeliten einzig und allein aus dem, jedem Sklaven angeborenen Hang zur Zügellosigkeit entsprungen zu sein, darum rief er auch Moses und Aaron zu, ***) לכו לסבלותיכם Gehet zu Euren Lastarbeiten, fröhnet nicht dem Müßiggang, dann werdet auch Ihr die aufrührerischen Stimmen in Eurer Brust zum Schweigen bringen. In den Augen des Egypters waren die Nachkommen Jakob's schon zu tief gesunken, als daß er ihnen noch die nöthige Empfänglichkeit für ein freies, menschenwürdiges Dasein zugetraut hätte, und er hielt auch mit dieser Ansicht nicht zurück, sondern sprach sie unverblümt aus. †) הן רבים עתה עם הארץ Jetzt sind die „Landleute", jetzt sind die rohen, ungebildeten Menschen schon zu zahlreich, jetzt ist die Menge der am Boden, an der Scholle haftenden Knechte schon zu groß, als daß die Idee der Freiheit unter ihnen

---

*) II. B. M. 8, 12.

**) Tr. Gittin p. 13a.

***) II. B. M. 5, 4.

†) ibid. v. 5.

noch auf einen fruchtbaren Boden fallen könnte. Daß er sich täuschen könne, daß er den Bildungsgrad der Israeliten möglicherweise unterschätze, fiel ihm nicht im Entferntesten ein, darum paßte schon damals auf Egypten das Wort *) אך אוילים שרי צען חכמי יעצי פרעה עצה נבערה. Unklug sind die Fürsten Zoan's, der Rath von Pharao's weisen Räthen ist bethört, denn sie glaubten noch immer die Bewegung im israelitischen Lager durch verschärften Frohndienst unterdrücken zu können, und vergaßen es gänzlich, daß die unverwüstliche Volkskraft gleich dem echten Stahl durch erhöhten Druck nicht gebrochen, sondern nur noch elastischer gemacht wird. Indeß, meine Andächtigen, so ganz unberechtigt waren die Voraussetzungen des Pharao denn doch nicht; bestand ja doch Alles, was unsere Ahnen in Egypten zu ihrer Befreiung versuchten, blos im Seufzen und Klagen. Die hl. Schrift weiß Nichts davon zu erzählen, daß das Volk den Forderungen Mosis und Aaron's durch öffentliche Kundgebungen Nachdruck verliehen hätte, im Gegentheil, es überhäufte seine Fürsprecher mit Vorwürfen **) ירא ה' עליכם וישפוט אשר הבאשתם את ריחנו בעיני פרעה ובעיני עבדיו לתת חרב בידם להרגנו. Der Ewige wird sehen auf Euch und richten, daß Ihr unsern Ruf verleumdet habet in den Augen Pharao's und seiner Diener und dadurch ein Schwert ihnen in die Hand gegeben, uns zu tödten. Selbst den Einsichtsvollen und Erfahrenen, selbst Jenen, die keinen Frohndienst mehr zu verrichten hatten, fehlte die Kraft, mit ihrer Ansicht freimüthig hervorzutreten ***) אמרו להם משה ואהרן בואו עמנו ונלך אצל פרעה מיד קבלו עליהם זקני ישראל והלכו עמהן עד שהיו הולכין היו מגנבין עצמן אחד אחד שנים שנים כיון שהגיעו לפלטין של פרעה לא נמצא מהן אפילו א'. Als Moses und Aaron die Aeltesten Israels aufforderten, mit zu Pharao hinzugehen, willigten sie wohl Alle ein, doch unterwegs entschwand ihnen der Muth, und sie stahlen

*) Jes. 19, 11.
**) II. B. M. 5, 21.
***) Jalkut zu II. B. M. 4, 29.

sich allmälig fort, so daß Moses und Aaron am Thore des königlichen Palastes allein waren. Diese Erzählung des Midrasch, meine Andächtigen, ist nicht erdichtet, sondern der Wirklichkeit abgelauscht; den Söhnen Jakob's fehlt es niemals an Worten, wenn sie unter sich sind, wenn sie im eigenen Hause ihre Angelegenheiten berathen; so es aber gilt, ihren Forderungen vor der Oeffentlichkeit Nachdruck zu geben, so es gilt, ihren Führern muthvoll zur Seite zu stehen und sie durch Thaten zu unterstützen, ziehen sie sich auch heute noch im entscheidenden Augenblick scheu und schüchtern zurück. Doch einen Moses vermochte auch dieser Fehler seines Volkes nicht einzuschüchtern, denn er hörte auf Schritt und Tritt den Ruf נטה את מטך Neige Deinen Stamm, suche ihn für seine eigene Sache geneigt zu machen. Moses und Aaron waren sich von vornherein klar darüber, daß sie bei ihren Stammesgenossen auf nicht geringere Schwierigkeiten, als bei Pharao stoßen werden, darum wendeten sie sich zuerst an Jene und dann erst an Diesen ויצום אל בני ישראל ואל פרעה מלך מצרים להוציא *) את בני ישראל מארץ מצרים Gott entbot sie an die Kinder Israels und an Pharao, den König Egyptens, um heraus zu führen die Kinder Israels aus Mizrajim. Moses war sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt, denn ihm klangen fort und fort in's Ohr die bedeutsamen Worte נטה את מטך והך את עפר הארץ Neige Deinen Stamm, nicht auf einmal, sondern nur allmälig, nur langsam kannst Du ihn von Egypten loslösen, und erst wenn Du ihn für die Sache der Freiheit geneigt gemacht, erst dann kannst Du über den Staub des Landes Macht gewinnen. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wodurch Moses die Geneigtheit seines Stammes endlich gewonnen? Durch die Erinnerung an die Vergangenheit, dadurch, daß er sein Volk immer wieder und wieder an seine Ahnen, an Abraham, Isaak und Jakob gemahnte. Auch darin hat Moses

---

*) II. B. M. 6, 13.

seinen Nachfolgern, den Propheten, als Muster gedient, denn so oft Israel an der Gegenwart verzweifelte, haben sie es durch seine Vergangenheit für den Glauben an eine schöne Zukunft geneigt gemacht. Wie Moses, so haben alle seine Jünger stets an die geeigneten Männer, an die Aeltesten Israels sich gewendet, denn ihnen war es nicht um die Blätterfülle, nicht um die Krone, sondern um den Stamm des israelitischen Lebensbaumes zu thun. Darum ertönt auch uns der Ruf נטה את מטך Neige Deinen Stamm, suche jene Männer für die Sache des Judenthums zu gewinnen, die den Stamm Deiner Gemeinde bilden. Ist deren Haltung eine gerade, eine echt jüdische, dann werden auch die Zweige, dann wird auch die heranwachsende Jugend bieg= und lenksam sein. Amen.

III.

פרשת בא

Freiheit ist Gottesdienst.

II. B. M. 10, 26b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Um die wahre Größe irdischer Güter auf ihren eigentlichen Quell prüfen zu können, muß man in erster Reihe nicht darnach fragen, worin sie bestehen, sondern wodurch sie erworben wurden; denn nur was wir selbst erwerben, dürfen wir mit gutem Recht unser eigen nennen, während Alles, was wir von unseren Vätern ererben, blos insofern uns gehört, als wir es zu erhalten vermögen. Die tägliche Erfahrung bezeugt es ja zur Genüge, daß es zuweilen einer viel größern Kraft bedürfe, überkommene Schätze nicht verringern zu lassen, als ein selbsterrungenes Vermögen nutzbringend zu verwerthen; denn für so manche Erben hätten die rastlos arbeitenden Eltern weit besser gesorgt, wenn sie ihnen weniger Gold und Silber, dafür aber mehr Arbeitslust und Thatkraft hinterlassen hätten. Nicht blos, was er ist, auch was er hat, muß der Mensch mehr oder weniger sich selbst verdanken, sonst droht ihm stets die Gefahr,. seine Unabhängigkeit einzubüßen und in Botmäßigkeit zu gerathen. Den vollen Werth irdischer

Güter weiß nur Der allein zu würdigen, welcher sich selbst um sie gemühet hat, darum sollte man von Rechtswegen den Mann, welcher mehr erwirbt und nicht welcher mehr besitzt als den reichern ansehen. Doch in weit höherem Grade als an irdische muß die Bethätigung der eigenen Kraft an geistige Güter als Maßstab angelegt werden, denn unser Geist besitzt nichts Anderes, als was er selbst erwirbt. Während man Geld und Gut an alle Welt verschenken kann, vermag man die Wahrheit nur Jenen mitzutheilen, welche ihr das rechte Verständniß entgegenbringen. Und dennoch, meine Andächtigen, ist ein gewaltiger Unterschied zwischen den Wahrheiten, die wir selbst erkennen, und den Wahrheiten, die wir von Anderen uns aneignen; denn den Goldgehalt erhabener Ideen und tiefer Gedanken findet nur Derjenige, welcher durch sein eigenes, durch sein selbstständiges und selbstthätiges Denken und nicht durch vergilbte Handschriften, durch antike oder moderne Druckwerke zur Einsicht und Erkenntniß gelangt. Wer sich durch bloßes Lesen Wissen aneignet, der hat im günstigsten Fall ein Vermögen geerbt, wer hingegen mit eigenem Kopfe denkt, der hat sich seinen Reichthum selbst erworben. Die sogenannte Belesenheit ist von sehr zweifelhaftem Werthe, denn die meisten belesenen Männer und Frauen sind Emporkömmlinge, die mit ihrem geistigen Kapital nicht haushälterisch umgehen können. Nicht darauf, wie viel Jemand weiß, sondern auf die Art und Weise, wie er zu seinen Kenntnissen gelangte, kommt es bei der Werthschätzung wahren Wissens hauptsächlich an; denn was wir von Anderen haben, und mögen wir es uns noch so tief einprägen, entschwindet sehr leicht unserem Gedächtnisse, während jede Wahrheit und jede Einsicht, die wir aus eigener Kraft erlangen, auf die Dauer uns gehört, weil sie den Stempel unseres ureigenen Wesens an sich trägt. Einen Selbstdenker kann man weniger an der Fülle seines Wissens, sondern mehr daran erkennen, daß seine Kenntnisse, seine Gedanken, seine Aussprüche, seine Bemerkungen

die organischen Glieder eines abgerundeten, systematischen Ganzen sind; denn während die Belesenheit des Vielwissers einer Mosaik-Arbeit gleicht, stellt das Wissen des Selbstdenkers einen Baum dar, dem kein fremdes Reis eingepfropft werden kann. Und weil dem so ist, können wir, meine Andächtigen, ganz ruhig dabei bleiben, wenn gedankenlose Kritiker noch immer die Behauptung aufstellen, Moses habe diese oder jene Wahrheit von den egyptischen Priestern sich angeeignet. Denn daß Moses einer der hervorragendsten Selbstdenker aller Zeiten gewesen, daß er die Wahrheit aus eigener Kraft und nicht durch fremde Hilfe erkannte, das bezeugt am besten seine Auffassung von der menschlichen Freiheit. Was ist Freiheit? Belauschet die Geheimnisse Indiens, befraget die Zeichendeuter Egyptens und Assyriens, durchblättert die ganze Weltliteratur, Ihr werdet nirgends die Antwort finden, die Moses Euch auf diese Frage giebt. Freiheit ist Gottesdienst, sagt der erste und größte Prophet Israels; und daß diese Sacherklärung eine tief begründete ist, das wollen wir nachzuweisen suchen in unserer heutigen Betrachtung, der wir zu Grunde legen die Worte Mosis: ואנחנו לא נדע *) מה נעבד את ה' עד באנו שמה Wir wissen ja nicht, wie wir dem Ewigen dienen sollen, bis wir dahin gelangen.

I.

ואנחנו לא נדע מה נעבד וכו' Wir wissen ja nicht u. s. w. Meine Andächtigen! Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß Personen, die uns in der ausführlichsten und rühmlichsten Weise geschildert wurden, der uns von ihnen gemachten Vorstellung nicht ganz entsprechen, ja, in den meisten Fällen ist der Eindruck, den wir bei der ersten Begegnung empfangen, ein ganz anderer, als wir ihn uns nach der gehörten Schilderung im Voraus gedacht. Gewöhnlich meint man, dies liege daran, daß nicht alle

*) II. B. M. 10, 26b.

Menschen den gleichen Geschmack und die gleiche Empfänglichkeit haben, daß dem Einen dies, dem Andern jenes mehr zusage, und sicherlich hat diese Annahme eine gewisse Berechtigung, aber der eigentliche Grund der durch Schilderung veranlaßten Enttäuschungen ist doch darin zu suchen, daß jeder Begriff, der nicht unmittelbar aus der Anschauung entsteht, ein Bild ist, das der Maler aus dem Gedächtniß und nicht nach dem Leben, nach der Natur entworfen. Wir hören fast immer mehr, als man uns sagt, zumal wenn von Personen und nicht von Dingen die Rede ist, daher kommt es, daß wir die uns entworfene Skizze nicht blos zu einem Gemälde vervollständigen, sondern auch in einen Rahmen fassen, der uns dann für das eigentliche Bild als viel zu groß erscheint. Jedes Urtheil, jeder Begriff, jede Vorstellung muß auf Anschauung beruhen, so sie nicht Enttäuschung im Gefolge haben sollen, und wenn so Viele sich in der Welt nicht zurecht finden können, so liegt es einzig und allein daran, daß die Dinge in Wirklichkeit ganz anders und ganz andere, als in ihrem Kopfe sind. Indeß kann der einzelne Mensch durch die Erfahrung schon nach kurzer Zeit in die rechte Bahn geleitet werden, so er nur Alles mit eigenen Augen sehen und mit eigenem Maßstabe messen will, aber weit schwerer ist es für eine große Gesammtheit, falsche Begriffe nachträglich richtig zu stellen, denn Vorurtheile wurzeln bei jedem Einzelnen um so tiefer, je größer der Kreis ist, in welchem sie Verbreitung gefunden. Darum ist es aber auch ein weit größeres Verdienst, einem ganzen Volke, als einem einzelnen Menschen richtige Begriffe beizubringen, darum ist es ein Beweis tiefer Lebensweisheit, wenn man nicht in leeren, inhaltslosen Worten, sondern durch Thatsachen und Thathandlungen zum Volke redet, weil auch das Volk nur durch eigene Anschauung sich ein sicheres und richtiges Urtheil bilden kann. Nun, meine Andächtigen, daß Moses der Erzieher unseres Volkes gewesen, daß er Israel ge-

tragen, כאשר ישא האמן את היונק*) wie der Wärter den Säugling trägt, daß er uns die Freiheit errungen, das wird sogar von Fremden zugestanden; was wir selbst jedoch nicht immer uns zu klarem Bewußtsein bringen, das ist die Thatsache, daß Moses unsere Ahnen durch den wirksamsten Anschauungsunterricht, durch das praktische Leben, zu klarem Denken erzogen hat. Moses kannte eben den Volkscharakter Israels, er wußte es, daß man diesem Volke, das auch in Egypten nicht leichtgläubig geworden war, Nichts vor- und Nichts einreden könne. הן לא יאמינו**) לי א"ל הקב"ה הן מאמינים בני מאמינים Wie soll ich denn zu ihnen gehen, sie werden mir ja nicht glauben, klagte Moses. Geh Du nur, ward ihm von Gott zur Antwort, denn was Du ihnen als Tadel anrechnest, das ist in meinen Augen ein Vorzug. Dir werden sie allerdings nicht so leicht glauben, dafür aber werden sie den Glauben an mich bis an das Ende der Tage auf ihre Kinder vererben. Die Hartnäckigkeit, meine Andächtigen, die unser Stamm in Egypten sich angeeignet, sie hat ebenso ihre Licht- wie ihre Schattenseiten, denn wir halten ebenso unsere Tugenden, wie unsere Fehler mit beispielloser Zähigkeit fest. Wir gehören eben zu jener Menschenklasse, die das einmal Erfaßte nicht so leicht wieder ablegen kann; darum hütete sich Moses, unseren Vorfahren Begriffe beizubringen, die von der Erfahrung eine Berichtigung erfahren könnten, darum vermied er es ängstlich, den aus Egypten Ziehenden von Freiheit zu sprechen. Es ist eine zum tiefen Nachdenken herausfordernde Erscheinung, daß die classische Sprache des Volkes, das der ältesten demokratischen Staatsverfassung sich rühmen kann, für den Begriff der Freiheit keinen ganz entsprechenden Ausdruck hat, es ist in hohem Grade bezeichnend, daß Moses im Namen Gottes dem Pharao zugerufen שלח עמי ויעבדוני***) Entlasse mein Volk,

*) IV. B. M. 11, 12.
**) Jalkut, Remes, 172.
***) II. B. M. 8, 16. 16, 3.

daß sie mir dienen, während doch die Forderung ושלחתי*) חפשי מעמך Laß es frei von Dir fortziehen, viel klarer und deutlicher gewesen wäre. Aber die Erlösung aus Egypten sollte eben darin bestehen, daß Israel dem Ewigen, dem einig-einzigen Gotte diene; aus diesem Dienste sollte das Volk den Begriff der Freiheit allmälig erkennen, dieser Dienst sollte es erst allmälig zur Freiheit erziehen. Was hätten denn auch die Sklaven davon verstanden, wenn man ihnen die goldne Freiheit in begeisterten Reden gepriesen hätte, und wie weit wäre wohl Moses mit den Kindern Israels gekommen, wenn er ihnen nicht vom ersten Augenblick seines Auftretens an immer wieder den Zweck ihrer Befreiung von Neuem eingeschärft hätte. Freilich wird unserem unsterblichen Gesetzgeber aus seiner Vorsicht ein Vorwurf gemacht, freilich wird selbst in unseren Tagen noch gegen das Judenthum die Anklage erhoben, daß Moses den Pharao überlistet, daß es unseren Ahnen an Muth gefehlt habe, ihre Entlassung offen und unumwunden zu fordern, und daß sie unter dem heuchlerischen Vorwande, Gott zu dienen, feige davongelaufen seien. Nun, meine Andächtigen, wir könnten uns solche Vorwürfe und solche Anklagen, wenn sie begründet und berechtigt wären, ruhig gefallen lassen, denn es ist unerfindlich, warum wir besser sein sollten, als die modernsten Nationen, die in den diplomatischen Mitteln, die ihnen zu ihrem — sehr oft zweifelhaften — Rechte verhelfen, nichts weniger denn wählerisch sind; zum Glück jedoch sind diese, wie viele andere gegen uns erhobene, Vorwürfe nichts Anderes, als böse Verläumdungen, die vor jedem prüfenden Blick in Nichts sich auflösen. Wer die ersten drei Wochenabschnitte des zweiten Buches unserer Thora mit Aufmerksamkeit liest, der muß sich überzeugen, daß Moses nicht, wie man sich einredet, um einen dreitägigen Urlaub bei Pharao angehalten, sondern die Erlaubniß nachgesucht hat, einen drei

---

*) Jer. 34, 4.

Tagereisen weit liegenden Ort in der Wüste aufsuchen zu dürfen; wer diese Berichte mit unverschleiertem Blicke liest, der muß es in Klarheit erkennen, daß Moses dem Pharao von vornherein zu verstehen gegeben, Israel müsse, um Gott dienen zu können, sehr weit von Egypten sich entfernen, und daß er, je hartnäckiger Pharao ward, seine Forderung desto nachdrucksvoller betonte. Kein einziges Mal hat Moses die Rückkehr Israels aus der Wüste angedeutet, um wie viel weniger in Aussicht gestellt, mit keinem Worte hat Moses es dem Pharao gesagt, der beabsichtigte Gottesdienst werde ein vorübergehender sein, im Gegentheil, er ließ den Egypterkönig auch nicht einen Augenblick im Zweifel darüber, daß das Fest in der Wüste keines im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein, daß mit diesem Feste eine neue Epoche für Israel beginnen werde; denn Moses sprach es mit klaren, unzweideutigen Worten aus ואנחנו לא נדע מה נעבד את ה' וכו' Wir wissen ja nicht, wie wir dem Ewigen dienen sollen, bis wir dahin gelangen.

II.

ואנחנו לא נדע מה נעבד את ה'.וכו' Wir wissen ja nicht, wie wir u. s. w. Meine Andächtigen! Wie die leuchtende Sonne ohne des Menschen Auge keinen Strahlenglanz verbreiten könnte, so hat Nichts in Gottes großer Schöpfung auch nur den geringsten Werth, wenn es keinem Zwecke dient. Ist doch jeder Werthbegriff im Grunde nichts Anderes, als die Bezeichnung des Verhältnisses, in welchem eine Sache als Mittel zur andern, ihrem Zwecke steht, und muß es doch Jedem einleuchten, daß der Werth eines Mittels in demselben Grade steigt, in welchem der Zweck, dem es dient, als ein hoher und erhabener erscheint. Wer keine Zwecke und Ziele verfolgt, der mag über noch so viel verfügen, er ist dennoch nicht reich zu nennen, denn reich ist nur Derjenige, welcher mittelst seines Vermögens, wenn schon nicht Alles, so doch wenigstens

Manches zu erreichen vermag. Ebensowenig kann man Denjenigen einen freien Mann nennen, welcher von seiner Freiheit nicht den rechten Gebrauch macht; denn Freiheit, meine Andächtigen, ist blos das Verfügungsrecht über uns selbst, Freiheit ist blos die Verwerthung unserer Kräfte zu Zielen und Zwecken, die wir selbst verfolgen, wie Knechtschaft nichts Anderes ist, als die Bethätigung unserer Kraft für Zwecke, die Andere erstreben. Im Dienste stehen wir Alle, gleichviel ob wir Herren oder Diener uns nennen, denn הלא צבא לאנוש על הארץ*) fürwahr eine Dienstzeit hat der Mensch auf Erden, aber wohl ist die Art und Weise, wie wir dienen, eine mannigfach verschiedene, weil es nicht auf die Person, sondern auf die Sache ankommt, der wir unsere Kraft widmen, weil es sich einzig und allein um den Zweck handelt, den wir unserem Leben setzen, und weil dieser Zweck bei den Einen im Zeitlichen, bei den Anderen im Ewigen besteht. Wer sich hierüber einmal recht klar geworden, der muß in sprachloser Bewunderung emporblicken zu der Lichtgestalt Mosis, denn, ihm ist es wie keinem andern Sterblichen gelungen, das Wesen der wahren Freiheit treffend zu bezeichnen שלח**) את בני ויעבדני Entlasse meinen Sohn, daß er mir diene, so ruft der Ewige dem Pharao zu, denn frei ist nur Der allein, welcher sein Verfügungsrecht im Dienste des Ewigen bethätigt, frei ist nur Der allein, welcher seine Kraft und seine Fähigkeit nicht zeitlichen, sondern ewigen Zwecken widmet. Mag auch die Schulweisheit unsere Willensfreiheit als eine willkürliche, auf Nichts beruhende Erfindung bezeichnen, mag sie immerhin jeden Willensact auf sein Motiv zurückführen wir gestehen es ihr unumwunden ein, daß unser in die Erscheinung tretender Wille unter dem Gesetz der Nothwendigkeit stehe, doch das Gefühl der Verantwortlichkeit wurzelt viel zu tief in unserer Seele, als daß man es hinwegdeuteln könnte, und gerade dieses Gefühl, das die

*) Hiob 7, 1.
**) II. B. M. 4, 23.

Herrschaft einer höhern Macht Dir zum Bewußtsein bringt, ist der unumstößlichste Beweis Deiner moralischen Freiheit. Ja, Du bist frei nur dadurch, daß Du einen Herrn über Dich anerkennst, Du bist frei, weil eine innere Stimme Dich an einen Richter Deiner Thaten erinnert, Du bist frei, weil Keiner, der aus Zwang handelt, für sein Thun zur Verantwortung gezogen werden kann. Und je tiefer, je mächtiger dieses Gefühl der Verantwortlichkeit in Dir lebt, desto unabhängiger, desto freier fühlst Du Dich von den finstern und blinden Erdenmächten, und eben darum ist die Bethätigung Deiner Freiheit, eben darum ist jede That, die dem Gefühl Deiner Verantwortlichkeit Ausdruck verleiht, nichts Anderes, als ein עבודת ה'*) ein Dienst des Ewigen, denn man dient nur Dem allein, wem man verantwortlich ist. Brauche ich Euch nun, meine Andächtigen, erst zu sagen, warum so Viele außer Stande sind, von ihrer Freiheit den rechten Gebrauch zu machen? Aus keinem andern Grunde, als weil sie das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit allmälig abstumpfen, aus keinem andern Grunde, als weil sie es nicht begreifen können, daß dem Ewigen dienen, und die eigene moralische Freiheit bethätigen wohl zwei verschiedene Ausdrücke, aber dennoch eine und dieselbe Sache seien. Es kann Niemand seine Freiheit würdig bethätigen, wenn er das Wesen dieser Freiheit nicht kennt, das, meine Andächtigen, hat schon Moses dem Pharao gesagt mit den Worten ואנחנו לא נדע מה נעבד את ה' עד באנו שמה Wir wissen ja nicht, wie wir dem Ewigen dienen sollen, bis wir dahin gelangen, ihm zu dienen. Erst muß man wissen, was es heißt, dem Ewigen dienen, erst muß man Klarheit darüber erlangen, worin das Wesen dieses Dienstes besteht, dann erst kann man die entsprechendste und passendste Form für diesen Dienst herausfinden. Das mögen ihrem Herzen tief einprägen Alljene, die, ohne oft in's Gotteshaus zu kommen,

---

*) IV. B. M. 8, 11. Josua 22, 27. Chr. II. 35, 16.

die, ohne das Wesen des Gottesdienstes zu kennen, fort und fort darüber reden und berathen מה נעבד את ה' wie wir dem Ewigen dienen sollen. Die Form, und mit ihr die Reform, kommt erst in zweiter Linie in Betracht, in erster Reihe kommt es auf das Wesen an, in erster Reihe handelt es sich darum, daß man das Wesen dieses Dienstes als den Kern der Freiheit erkennt. Wohl ertönt uns nicht blos in diesen Räumen, sondern auch mitten in des Lebens Gewoge der Mahnruf דע אלהי אביך ועבדהו בלבב שלם*) ובנפש חפצה Erkenne den Gott Deines Vaters, dann wirst Du ihm dienen mit ganzem Herzen und mit williger Seele; wohl dienen wir dem Ewigen nicht blos durch unsere Gebete, sondern auch durch unserer Hände Werk — und daß dem so sei, bezeugt ja am besten die hebräische Sprache, indem sie Arbeit ebenso wie Gottesdienst עבודה nennt — aber unseres engen Zusammenhanges mit Gott, unserer Einheit mit dem Urquell aller Freiheit werden wir uns durch Nichts in der Welt so klar und so tief bewußt, wie durch das Gebet. Wer nicht in Andacht und mit Inbrunst beten kann, der vermag auch nicht durch seine Arbeit dem Ewigen zu dienen, denn wer niemals das Bedürfniß hat, sein Herz und seine Seele vor Gott auszuschütten, bei dem ist das Gefühl seiner Verantwortlichkeit, bei dem ist das Gefühl seiner Freiheit nichts weniger als stark ausgeprägt; wer hingegen von seiner gottentstammten Freiheit in Handel und Wandel auf würdige Weise Gebrauch machen will, der wird desto öfter auf den Fittigen der Andacht zu Gott sich erheben, je klarer es ihm wird, daß reine und lautere Gebete unsere Seele mit Thaten-Drang erfüllen, wer das Wesen der Freiheit in Wahrheit und Klarheit erkennt, der wird sich täglich und stündlich sagen ואנחנו לא נדע מה נעבד את ה' עד באנו שמה Wir wissen ja nicht, wie wir Gott durch unsere Arbeit dienen sollen, bis wir durch das Gebet in seine Nähe gelangen. Amen.

*) Chr. I. 28, 9.

IV.

פרשת בשלח

Eine Wendung gegen die Wüste.

II. B. M. 16, 10.

Meine andächtigen Zuhörer!

Menschen, die gegen Leid und Schmerz weniger empfindlich erscheinen, sind schon deßhalb nicht beneidenswerth, weil ihnen auch die Empfänglichkeit für der Freude reinen Genuß in gleich hohem Grade versagt geblieben, aber ebensowenig sind jene Naturen glücklich zu preisen, die durch den schwächsten Freudenstrahl von Wonnen durchrieselt werden, während sie andererseits durch den leisesten Windeshauch in schmerzhafte Zuckungen gerathen. Denn Freud und Leid, meine Andächtigen, bilden zwei Pole in des Menschen Brust, und je größer dieser polarische Gegensatz, desto rascher wechselt unsere Stimmung, desto mächtiger werden wir von den Eindrücken des Augenblickes beherrscht. Sensitive Seelen dürfen in den höchsten Regionen der Entzückung schweben, sobald ein eisiger Luftzug sie anweht, sobald das Geringste verstimmend auf sie wirkt, wird ihre Fröhlichkeit von Schwermuth verscheucht, muß ihre Freude dem Trübsinn das Feld räumen. Nirgends wohnen die Gegensätze so nah und dicht nebeneinander,

wie in unserer eigenen Seele, Nichts in der Welt ist so himmelweit verschieden und doch so eng aneinander geknüpft, wie Lust und Schmerz; darum ist es denn aber auch ein gewaltiger Irrthum, wenn man glaubt, daß Jemand des Daseins Freuden ungetrübt genießen könne, ohne des Lebens Qualen als Preis dafür zu zahlen. Die Empfänglichkeit für Lust, sie ist durch die Empfindlichkeit gegen Schmerz bedingt; diese Wahrheit ist eine so allgemeine und ausnahmslose, daß sie nicht blos von einzelnen Personen, sondern auch von ganzen Völkern gilt. Wollet Ihr Euch, meine Andächtigen, von dem Tiefblick überzeugen, mit welchem die Thora Mosis diese Wahrheit in des Menschen Brust erschaut hat, so vergleichet die zwei Stimmungsbilder, die der heutige Wochenabschnitt Euch entrollt. Da höret Ihr die erhebendsten Freudenklänge, wie sie am Gestade des rothen Meeres die Luft durchzittern, da dringen Freiheitslieder, wie sie nur wonnedurchglühten Herzen entströmen können, in tausendstimmigen Chören an Euer Ohr, Ihr lauschet bewundernd, Ihr fraget zweifelnd, wie ein Sklavenvolk, kaum der Fessel entronnen, der Freude in solch hohem Grade genießen, der Freude in solch beredter Weise Ausdruck geben kann, wie bei einem solchen Volke die Begeisterung mit einem Male in poetischen Ergüssen sich Luft zu machen vermag? Nun, Eure Thora giebt Euch auf Eure Frage und auf Euren Zweifel die einzig richtige Antwort, indem sie Euch unmittelbar, nachdem das Moseslied verklungen, den Rückschlag dieser Begeisterung in den grellsten Farben schildert. Wieder vernehmen wir weittönende Stimmen, aber diese Stimmen geben nicht der Freude, sondern dem bittern Schmerz Ausdruck; im Lager des israelitischen Volkes ist eine Empörung ausgebrochen, tausend- und tausendfach hallt er wieder der Ruf nach Brod und Wasser; die Männer und Frauen, die vor Kurzem die Freiheit als der Güter höchstes gepriesen und dem Gotte der Erlösung ein herrliches Loblied angestimmt, sie lehnen sich jetzt auf gegen

ihre Befreier und Erlöser, sie überhäufen sie mit den bittersten Vorwürfen, sie sehnen sich zurück nach den Fesseln der egyptischen Knechtschaft, denn sie wollen lieber von Pharao und seinen Frohnvögten als von Hunger und Durst sich quälen lassen. Man muß aber, meine Andächtigen, unseren Ahnen diese Maßlosigkeit ihrer Klagen zu Gute halten, denn der rasche Wechsel in der Stimmung des Volkes beweist am schlagendsten, daß, wie jetzt die Wogen der Empörung, so auch vor Kurzem die Wogen der Begeisterung stürmisch bewegte waren, man muß diesen Rückschlag um so milder beurtheilen, als sich in ihm der so rasch verflogene Freudentaumel noch deutlich abspiegelt. Wieder stehen nun Israels Führer vor einem brausenden Meere, wieder gilt es, die Fluth zu theilen und die brandenden Wogen zu glätten, doch heute ist es nicht Moses, der seinen Stab, heute ist es Aaron, der seine Stimme erhebt, und wahrlich es ist nicht der Wunder kleinstes, daß es dem Priesterworte gelungen, das Murren zum Schweigen und das empörte Volk zur Ruhe zu bringen. Wohl wissen wir nicht, was Aaron zum Volke gesprochen, daß es aber ergreifende und bedeutsame Worte gewesen sein müssen, können wir heute noch aus der Wirkung ersehen, die sie hervorgebracht, denn also heißt es in unserem dieswöchentlichen Thoraabschnitte ויהי כדבר אהרן אל כל עדת בני ישראל ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה׳ נראה בענן Als Aaron zur ganzen Gemeinde der Kinder Israels redete, da wendeten sie sich gegen die Wüste und sieh, die Herrlichkeit des Ewigen erschien in der Wolke.*)

I.

ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה׳ נראה בענן Sie wendeten sich gegen die Wüste und sieh, die Herrlichkeit des Ewigen erschien in der Wolke. Meine Andächtigen! Wer einem freudewinkenden Ziele sehnsüchtig und vertrauensvoll ent-

*) II. B. M. 16, 10.

gegeneilt, wem der beglückende Gedanke an seinen neuen Bestimmungsort die Schritte beschleunigt, wen die Hoffnung auf Sieg und Erfolg alle Beschwerden muthig überwinden lehrt, der mag wohl auf seiner langen und weiten Wanderung zuweilen Rast halten, um die erschöpfte Kraft auf's Neue zu sammeln, der mag wohl auf die bereits zurückgelegte Strecke mit Genugthuung zurückblicken, wenn es gilt, Trost und Muth für den noch zu durchwandernden Weg zu schöpfen, aber nie und nimmer kann und darf er bei jedem Schritt nach vorwärts die Augen auf seinen Ausgangspunkt zurückwenden, nie und nimmer darf er gleich zu Anfang des Weges mit Blicken der Sehnsucht und des Herzleids auf den Ort zurückschauen, welchen zu verlassen er als unabweisbare Nothwendigkeit erkannt. Und dennoch, meine Andächtigen, sehen wir heute einen עבד חפשי מאדניו, einen von seinem Zwingherrn befreiten Sklaven*), der anstatt vorwärts zu kommen, bei jedem Schritt auf die Stätte seiner Schmach und seines Elends zurückschaut, der anstatt unverwandten Blickes dem Ziele der Freiheit entgegenzueilen, sehnsuchtsvoll die Arme gegen seinen Peiniger ausstreckt. Kaum sind vier Wochen dahingegangen, seitdem unseren Ahnen die Fessel abgenommen ward, kaum haben sie einen kleinen Theil des in das Land der Verheißung führenden Weges hinter sich, wenden sie schon, aus Unmuth und Ueberdruß, der Freiheit den Rücken, brechen sie in wehmuthsvolle Klagen darüber aus, daß sie ihre sichere Existenz der mit dem Hungertode drohenden Freiheit in ebenso thörichter wie voreiliger Weise zum Opfer gebracht. Nein, die an Druck und Knechtung gewöhnten Sklaven hatten selbst in dem wunderbaren Auszug aus Egypten noch immer nicht die Herrlichkeit Gottes erkannt, deshalb fehlte ihnen das Vertrauen sowohl zu sich selbst als auch zu dem Gotte, der sie erlöst. ויהי בשלח פרעה את העם ולא נחם אלהים**) Als Pharao

*) Hiob 3, 18.
**) II. B. M. 13, 17.

das Volk ziehen ließ, wollten oder konnten sie es nicht fassen, daß ein liebevoller Gott sie führe, so lange sie in der Erlösung blos eine Gnade Pharao's und nicht eine Huld des Himmels erblickten, so lange konnten sie keinen Glauben an die Zukunft fassen, so lange mußten sie sich scheu zurücksehnen nach der traurigen Vergangenheit. Sie hatten die Stimme Gottes bisher noch nicht in der eigenen Brust vernommen, denn ואמר פרעה לבני ישראל*) bisher hatte blos Pharao zu ihnen gesprochen, bisher hatte Pharao ihnen gesagt, daß sie fortziehen mögen, darum galt von ihnen in Wirklichkeit das traurige Wort נבכים הם בארץ**) סגר עליהם המדבר sie sind mit dem Lande Egypten verwachsen, denn die Wüste ist ihnen eine drückendere Fessel als der Frohndienst Mizrajims. Diese neue Fessel wollte Aaron lösen, darum trat er hin vor sie, um ihnen die Thatsache zum Bewußtsein zu bringen, daß sie ihre Freiheit nicht der Uebereilung und nicht der Gnade des Pharao, sondern der Liebe und Güte Gottes verdanken und daß dieser Gott seine Erlösten unmöglich dem Hungertode preisgeben könne. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wodurch es endlich dem Aaron gelungen, dem wahnbethörten Volke diese Uebezeugung beizubringen? Nicht durch rasch verhallende Worte, sondern durch den Hinweis auf eine unbestreitbare Thatsache, durch den Hinweis auf jene Wolkensäule, die den ganzen Tag auf dem Lager Israels ruhte. Denn soviel, meine Andächtigen, wußten selbst die jedweder Bildung baaren Sklaven, daß es בארץ ציה ועיף***) בלי מים in einem Lande dürr und lechzend, in einem Lande ohne Wasser nur äußerst selten Wolken geben könne, darum bemühte sich Aaron, den Blick des Volkes von Egypten weg auf jene Gegend zu lenken, wo sie sich jetzt befanden, darum suchte er, die Wolkensäule ihnen als ein sichtbares

*) II. B. M. 14, 3.
**) ibid.
***) Psalm 63, 2.

Zeichen göttlicher Fürsorge darzustellen; erst dadurch kam Israel zum Bewußtsein, daß es nicht gegen seine Führer, sondern gegen Gott gemurrt und gesündigt habe. ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה' נראה בענן Sie wendeten sich gegen die Wüste, sie richteten ihren Blick auf den öden, dürren Boden und sieh, die Herrlichkeit Gottes erschien ihnen in der Wolke. Ihr sehet also, meine Andächtigen, diese Erscheinung ist nichts weniger als das, was Ihr gewöhnlich unter einem Wunder verstehet, denn in bewohnten Gegenden, in blühenden Fluren, da mag die Wolke, weil sie uns die Sonne verbirgt, Düster und Trübsinn erwecken, doch in wüster Einöde, wo die Sonnengluth jeden Grashalm versengt, in der Wüstenei ist die Regen verkündende Wolke eine Offenbarung göttlicher Liebe, göttlicher Allmacht und göttlicher Herrlichkeit. Aber wie, so fraget Ihr, mußte Aaron erst die Kinder Israels auf Etwas aufmerksam machen, das sie täglich und stündlich vor Augen hatten, mußte er ihnen die Bedeutung der Wolkensäule, die keinen Augenblick von ihnen wich, erst zum Bewußtsein bringen? Nun, meine Andächtigen, blicket in und um Euch und Ihr werdet die Ueberzeugung gewinnen, daß gerade jene Wahrheiten, die nicht in Büchern, nicht auf Lehrstühlen und nicht auf Kanzeln vorgetragen werden, daß jene Wahrheiten, die das Leben tagtäglich uns predigt, daß gerade sie unbeachtet, unbeherzigt und unbethätigt bleiben. Kennet Ihr eine faßlichere, eine überzeugendere Wahrheit, als daß es ohne Wolke keinen Regen giebt? Was ist einfacher, was ist einleuchtender, als die Thatsache, daß wir des täglichen Brodes entbehren müßten, so der Himmel zur rechten Zeit nicht wolkenbedeckt wäre? Und dennoch verstehen wir unter einem „bewölkten Himmel" blos Trübsal und Traurigkeit, dennoch verbinden wir mit diesem Ausdruck stets nur den Begriff des Mißgeschicks und der Trauer, dennoch vergessen wir es, daß es Zeiten, daß es Gegenden giebt, in denen die Wolke am Himmel als Vorbote der Erlösung erscheint. Ganz natürlich, daß wir auch über die

Sache, die wir durch den Begriff der Wolke bildlich ausdrücken, ganz natürlich, daß wir auch über Leid und Weh nicht anders denken! Wer läßt es sich, wenn ein Uebel ihn befällt, wenn Schmerzen ihn quälen und ängstigen, wenn der Himmel seines Lebens in Nebel gehüllt ist, wer läßt es sich da einfallen, daß wie die Wolke die Erde befruchtet, so auch der Schmerz unsere Natur veredeln wolle? Wer denkt in seinen Leiden daran, daß dieselbe Wolke, die uns den Himmel verbirgt, den Wüstenbewohnern zur Labung und Erquickung gereicht, wer läßt sich in der Noth den Gedanken beikommen, daß, was uns Schaden und Nachtheil bringt, Anderen zum Heil und Nutzen dienen kann? Wer? אין גם אחד*) Auch nicht Einer! Wir sind heute noch so, wie unsere Väter in der Wüste waren, denn wir murren nicht blos gegen Moses und die Propheten, wir murren bei der geringsten Kleinigkeit auch gegen Gott und seine Vorsehung; darum, meine Andächtigen, hat die Wüstenwanderung Israels von ihrer unermeßlichen Bedeutung nach wie vor auch nicht das Geringste eingebüßt, darum kann selbst unsere durch den Fortschritt so hochgepriesene Zeit von den היוצאים מארץ**) מצרים von den aus Egypten ziehenden Sklaven lernen, wie dem ewigen Klagen und Murren ein Ende zu machen sei, denn von diesen unseren Ahnen heißt es ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה' וכו' sie wendeten sich gegen die Wüste und sieh, die Herrlichkeit des Ewigen erschien in der Wolke.

II.

ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה' נראה בענן Sie wendeten sich gegen die Wüste u. s. w. Meine Andächtigen! Nicht blos unseren Ahnen, auch uns erscheint die Herrlichkeit Gottes in der Wolke, so wir uns nur derart zu wenden verstehen, daß wir die Wüste in's Auge fassen können; denn

*) Psalm 14, 3. 53, 4.
**) IV. B. M. 26, 4.

man braucht nur den gewaltigen Unterschied, welcher zwischen dem Menschen und dem Thiere obwaltet, in seinem ganzen Umfange, in seiner ganzen Schärfe zu kennen und man wird zugeben, daß der Schmerz und das Uebel in der Welt auch ihre Lichtseiten haben, daß sie uns sehr oft als Stachel dienen, unsere Kräfte zu entfalten und zu erhöhen, ja, daß sie für uns geradezu unentbehrlich sind. Das Thier, das man ganz treffend die Verkörperung der Gegenwart genannt hat, das Thier, das keine Vergangenheit und keine Zukunft kennt, ist von Natur aus keinen Qualen ausgesetzt, das Thier hat weit, weit weniger Schmerz zu leiden, es kennt aber eben darum auch keine Lust und keine Wonne. Das Thier kann nicht lachen, nicht etwa weil ihm die Lachmuskeln, sondern weil ihm Freude und Wonne fehlen. Das Thier kann sich nicht freuen, es kann sich aber auch nicht grämen; oder habet Ihr schon jemals gehört, daß ein Thier sich selbst gemordet? Gewiß nicht, denn dieses zweifelhafte Vorrecht ist blos dem Menschen gegeben; nur den Menschen vermag der Schmerz zur Verzweiflung zu bringen, weil nur ihn allein die Lust mit Entzücken erfüllen kann; nur den Menschen können Leiden und Qualen zu Boden beugen, weil nur ihn allein Freuden und Wonnen bis zu den Himmeln zu erheben vermögen. Aus dieser durch Nichts wegzuklügelnden Thatsache muß Jedem die Ueberzeugung entgegenleuchten, daß Lust und Schmerz, daß Leid und Freud Wechselbegriffe sind, daß wie die Freude zuweilen Uebel gebiert, so auch das Leid nicht selten Wonnen erzeugt, daß wie die Lust gar manchmal die Mutter des Schmerzes, so auch umgekehrt der Schmerz gar oft der Vater der Lust ist. Das Uebel, meine Andächtigen, liegt nirgends anderswo, als in unserer Menschennatur, der Schmerz hat nicht draußen im Leben, sondern in unserer eigenen Erkenntniß seine Wurzel. Wir Israeliten führen zwar nicht alle Leiden und Qualen dieser Welt und dieses Erdenlebens auf die Sündhaftigkeit der Staubgeborenen, auf den Sündenfall des ersten Menschen-

paares zurück, wohl aber ist es unsere Bibel, ist es unsere Thora, die uns darüber belehrt, daß wir nur deshalb das Paradies verloren, weil Adam und Eva vom Baum der Erkenntniß gegessen haben. Die Erkenntniß ist die Quelle des Guten und Bösen, des Heilsamen und Schädlichen, der Lust und des Schmerzes; das, meine Andächtigen, ist keine moderne, sondern antike, das ist keine deutsche, sondern althebräische Philosophie, denn daß die Bibel Alles, was diese Erde bietet, die Leiden sammt den Freuden auf eine Quelle, auf die Erkenntniß, zurückführt, deß ist Zeuge die hebräische Sprache, die mit den Ausdrücken טוב ורע nicht blos ethisch-moralische, sondern auch Werthbegriffe verbindet. ומעץ הדעת טוב ורע*) Vom Baume der Erkenntniß pflückt der Mensch seine Leiden und seine Freuden, und je höher dieser Baum in die Lüfte ragt, desto größer muß auch der Weltschmerz in unserer Brust werden. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, woher es kommt, daß unsere Zeit so sehr am Pessimismus krankt, wisset Ihr, warum man heute die Erde als einen Sammelplatz erbarmungswürdiger Leidensgenossen betrachtet? Einfach darum, weil die Menschen nur den einen Baum ihres verlorenen Paradieses hegen und pflegen, weil sie blos vom עץ הדעת vom Baum der Erkenntniß die reife und unreife Frucht pflücken, während sie den andern, während sie den עץ החיים den Baum des Lebens verkümmern und verdorren lassen! Wir Menschen, meine Andächtigen, werden das verlorene Paradies nicht wieder erlangen, ehe nicht auf unserer Erde Wissenschaft und Religion gleiches Recht und gleiche Macht besitzen, denn im Paradiese, meine Andächtigen, blühen zwei Bäume, der עץ הדעת der Baum der Erkenntniß, das ist die Wissenschaft, und der עץ החיים der Baum des Lebens, das ist die Religion; wer blos der Wissenschaft lebt, wer blos die Erkenntniß als herrschende Macht anerkennt, der muß einzig und allein im Tode die Erlösung von des

*) I. B. M. 2, 17a.

Lebens Qualen erblicken und finden; wer hingegen neben der Wissenschaft auch den Glauben pflegt und nährt, von dem gilt auch heute noch das alte Wort ואכל וחי לעלם *) er genießt und lebt für die Ewigkeit. Das Judenthum, meine Andächtigen, ist eine Religion des Optimismus, nicht, wie man sich einredet, weil Alles, was Gott erschaffen, gut sein müsse, sondern weil es auch dem Schmerz einen göttlichen Ursprung zuerkennt, weil es auch in der Wolke die Herrlichkeit Gottes erblickt; das Judenthum ist eine Religion des Optimismus, weil es seine Bekenner die Leiden und Qualen dieser Erde überwinden lehrt, nicht blos durch den Gedanken an ein Jenseits, sondern vielmehr auch durch den geläuterten Genuß der Freuden und Wonnen dieser Welt. Wir Israeliten sind, — doch was sage ich sind, — wir Israeliten sollten vielmehr Optimisten sein, weil uns unsere Thora zur Genügsamkeit und zum freudigen Genießen erziehen will. Eure Religion, Ihr Söhne Jakob's, will Nichts beschönigen, Eure Religion kennt der Zeiten Wechselfälle, aber wenn Ihr ewig über Hemmungen und Stockungen klaget und murret, ruft sie Euch dennoch zu פנו וסעו לכם **) Wendet Euch nur um, dann werdet Ihr über die Steine des Anstoßes hinwegeilen, dann werdet Ihr Euch zu einer beglückenderen Weltanschauung erheben. Wer immer nur das im Auge behält, was vor ihm und nicht auch, was hinter ihm liegt, wer sich immer nach Jenen richten will, die über ihm und nicht auch nach Jenen, die unter ihm stehen, der wird und kann niemals genügsam, niemals zufrieden, niemals glücklich sein, denn der erblickt immer Wolken an seinem Himmel, die ihm die Gnade Gottes verhüllen. Die Zufriedenheit, meine Andächtigen, ist ein gelobtes Land und in dieses führt nur der Weg durch die Wüste, denn man muß wissen, wie es במדבר בערבה ***) in

---

*) I. B. M. 3, 22b.
**) V. B. M. 1, 7.
***) ibid. 1, 1.

der Einöde, in der tiefen Niederung des menschlichen Lebens aussieht, um sich wohl und glücklich zu fühlen; und auf wen nicht das Wort paßt וישת אל המדבר פניו*) er wendet sein Gesicht gegen die Wüste, von dem wird man nur äußerst selten behaupten können, ולא הלך כפעם בפעם לקראת נחשים**) daß er nicht auf Zaubergesichte ausgehe, daß er nicht Luft- und Zaubergebilden nachjage. Kein Mensch ist mit solchen Leiden behaftet, daß ihm ein Blick nach rückwärts nicht einigen Trost brächte, keines Menschen Himmel ist mit solch dichten Wolken bedeckt, daß nicht die Liebe Gottes ihm durchschiene. Darum, meine Andächtigen, ergeht auch an das heutige Geschlecht, das sicherlich nicht ohne Grund über schlimme Zeiten klagt, der Ruf ואתם פנו לכם***) wendet Euch nur um, werfet einen Blick auf entschwundene Zeiten; darum ist es Eure heilige Pflicht, gerade in düsteren Tagen der heranwachsenden Jugend gegenüber das altjüdische Gottvertrauen durch eine echt israelitische Lebensanschauung und Lebensweise zu bekunden, dann werden Eure Nachkommen auch von Euch sagen ויפנו אל המדבר והנה כבוד ה׳ נראה בענן Sie wendeten sich gegen die Wüste und sieh, die Herrlichkeit des Ewigen erschien ihnen in der Wolke. Amen.

---

*) IV. B. M. 24, 1.

**) ibid.

***) V. B. M. 1, 40.

V.

פרשת יתרו

Du kannst allein Nichts ausführen.

II. B. M. 18, 18.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Echtheit eines Ringes, dessen eigentlicher Werth nicht in der Fassung seiner Edelsteine und nicht in dem Feingehalt seines Goldes, sondern darin besteht, daß er in grauer Vorzeit aus der Künstlerhand eines unsterblichen Meisters hervorgegangen, die Echtheit eines durch seine Alterthümlichkeit kostbaren Ringes, sie erscheint uns blos in dem einen Falle zur Genüge bezeugt und verbürgt, wenn die Männer, in deren Besitz dieses Kleinod von Anfang an gewesen, über jedweden Verdacht einer Fälschung hocherhaben sind. Ein Ring hingegen, der seinen hohen Werth in sich selber trägt, mag durch noch so viele und noch so verschiedene Hände gegangen sein, seine Echtheit bedarf dennoch keines beglaubigten Zeugnisses, denn sie wird auf die einfachste und sicherste Weise durch den Probirstein zu Tage gefördert. Und genau derselbe Unterschied, meine Andächtigen, herrscht zwischen den auf Ueberlieferung beruhenden und den auf Vernunft sich stützenden Wahrheiten, denn die Lehren der Tradition sind ja im

Grunde auch nichts Anderes, als kostbare Ringe, deren Echtheit durch sittlich hohe Männer bezeugt und verbürgt ist, während die durch Erkenntniß vermittelten Wahrheiten auch darin den Diamanten gleichen, daß man von ihrer Echtheit sofort sich überzeugen kann. Die Ueberlieferung bedarf der Autorität als Stütze, die Erkenntniß jedoch, die selbst für sich Zeugniß ablegt, sie steht auf ihren eigenen Füßen. Darum kommt es bei der echten, unverfälschten Wahrheit niemals darauf an, wer sie entdeckt und zum ersten Male ausgesprochen hat, denn der Goldgehalt eines Ringes bleibt derselbe, ob dieser Ring von einem Meister oder einem Lehrling seine Form erhalten und der Goldgehalt einer Wahrheit wird nicht erhöhet, wenn ein Engel, und nicht vermindert, wenn ein Mensch sie in Worte kleidet. Alle Wahrheiten, meine Andächtigen, mögen sie rein wissenschaftliche oder rein religiöse sein, müssen nicht blos auf ihren Ursprung, sondern weit mehr auch auf ihren Gehalt geprüft werden, denn die Wahrheit kennt nur Eine Autorität, und deren Name ist Vernunft. Den Urtheilsspruch dieser Richterin betrachtet auch die Religion als den einzig maßgebenden, denn daß auch die am Sinai geoffenbarten Wahrheiten des Judenthums ihren Werth in sich selber tragen, daß dieser Werth durch nichts Aeußerliches erhöhet werden kann und erhöhet werden darf, können wir am besten daraus ersehen, daß die Thora selbst die Autorität des Mannes, dessen Namen sie trägt, nicht zu erhöhen, sondern abzuschwächen sich bemüht. Oder wäre es vielleicht nicht, unmittelbar vor der Gesetzgebung am Choreb, am Platze gewesen, die erhabenen Eigenschaften und die hohen Vorzüge des Gesetzgebers wenigstens mit einigen Worten zu würdigen, hätte nicht die prophetische Begabung Mosis gerade in unserem diesswöchentlichen Thoraabschnitt mit Nachdruck hervorgehoben werden sollen? Ja wohl, wenn die Wahrheiten des Judenthums auf Autorität beruheten, dann hätte uns Moses allerdings als ein höheres Wesen vorgeführt werden

müssen; aber weil die Religion ihren Werth in sich selber trägt, werden wir gerade heute daran erinnert, daß dieser Moses ein Mensch wie alle Anderen gewesen; denn sieh, nicht blos eilt er auf den Fittigen sehnsüchtiger Liebe seiner Gattin und seinen Kindern entgegen, er nimmt auch von seinem Schwiegervater, einem heidnischen Priester, mit williger Seele Belehrung an. „Du kannst allein Nichts ausführen", ruft Jethro dem Befreier Israels zu; das ist ein goldenes Wort, dessen tiefer Sinn auch von uns beherzigt zu werden verdient. Doch, meine Andächtigen, auch goldene Sprüche müssen in ihrem Zusammenhange gewürdigt werden, darum wollen wir heute die Lehre Jethro's in Verbindung mit der sinaïtischen Offenbarung zum Gegenstande unserer Betrachtung nehmen und dabei ausgehen von den Worten Jethro's, die da lauten נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk, das bei Dir ist, denn die Sache ist Dir zu schwer, Du kannst allein sie nicht ausführen.*)

I.

נבל תבל גם אתה גם העם הזה וכו' Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk u. s. w. Meine Andächtigen! Wer die Entfernung unserer Sonne von der Erde messen will, für den ist es ganz gleichgültig, ob er in tiefem Thale oder auf hochragender Bergesspitze steht, denn wer einmal in solch weite Räume hinaus sich wagt, der vernimmt klar und deutlich den Ruf des Propheten Jesaias כל גיא ינשא וכל הר וגבעה ישפלו והיה העקב למישור והרכסים לבקעה „Jegliches Thal erhebe sich, jeglicher Berg und Hügel senke sich, es werde die Krümmung zur Ebene, die Schluchten zur Fläche.**) Und wenn, von der Sonne aus gesehen, die höchsten Gebirge unseres Planeten ganz

*) II. B. M. 18, 18.
**) Jes. 40, 4.

verschwinden, wie sollte da der Mensch groß sich dünken, so er seinen Blick zu jenen Sternen erhebt, die hoch, hoch über der Sonne stehen! Wahrlich, es kann Jemand den höchsten Rang im Reiche des Geistes einnehmen, es kann Jemand in seiner Eitelkeit als einen Stern erster Größe sich betrachten, er muß dennoch klein und winzig sich vorkommen, sobald es ihm klar geworden, daß Eine Kraft es ist, die das Weltall bewegt und erhält. Ja, auf Erden mag es schon ebenso kleine und große Geister geben, wie es Hügel und Berge giebt, mit irdischem Maßstab gemessen, mögen wohl die Menschen sehr mannigfach von einander sich unterscheiden; doch vor der Unendlichkeit verschwindet jedweder Unterschied zwischen dem Großen und Kleinen, zwischen dem Hohen und Niedern, denn dem Unendlichen steht blos das Endliche, dem allmächtigen Gotte steht blos der ohnmächtige Mensch gegenüber. Diesen Gedanken hat schon der Psalmendichter ausgesprochen mit den Worten כי אראה שמיך מעשה אצבעותיך ירח וכוכבים אשר כוננתה : מה אנוש כי תזכרנו ובן אדם כי תפקדנו : „Wenn ich Deinen Himmel schaue, Deiner Hände Werk, Mond und Sterne, die Du gebildet, was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, was der Erdensohn, daß Du sein achtest.*) Indeß, meine Andächtigen, man braucht gar nicht erst zum Himmel emporzuschauen, man braucht nicht erst Gottes Werke zu betrachten, es genügt schon, daß der Mensch auf seiner Hände Arbeit achte, um der eigenen Ohnmacht sich bewußt zu werden. Es frage sich nur einmal Jeder unter uns, was er mit seiner vereinzelten Kraft zu leisten im Stande sei, es frage sich selbst der Begabteste, was er wohl ohne fremde Hilfe zu schaffen vermöchte, und er wird und muß sich die Antwort geben נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך Ermüden mußt sowohl Du als auch Alljene, die bei Dir zum Volke gehören. Jede Arbeit, gleichviel, ob sie eine geistige oder körperliche ist, ob sie von einem großen Manne

*) Psalm 8, 4. 5.

oder von einem unbedeutenden Menschen herrührt, sie ist das Ergebniß zusammenwirkender Kräfte. Du bist in einer sehr großen Täuschung befangen, wenn Du meinst, Alles, was Du zu Ende geführt, gehöre Dir, ganz allein Dir an. O, an jedem Deiner Werke haben Unzählige mitgearbeitet. Und wer die sind, frägst Du erstaunt und verwundert? Sieh, da ist zunächst Deine Gattin, die durch ihre Liebe und Treue, durch ihre Vor- und Umsicht, durch ihre Sanftmuth und durch ihr Zartgefühl die Kräfte Deines Geistes und Deines Herzens mit Himmelsthau befruchtet; da sind Deine Kinder, die mit ihrer Heiterkeit und ihrem Frohsinn die Wolken von Deiner Stirn verscheuchen und dadurch Deine Thatkraft stählen und Deine Schaffenslust erhöhen; da sind Deine Eltern und Lehrer, die, weil Du ihr Stolz und ihr Alles bist, Deinen Ehrgeiz anstacheln und Deine Ruhmsucht anspornen; da sind Deine Freunde, mit denen Du Deine Gedanken austauschst, und nach deren Urtheil Du Dein Vorhaben änderst; da sind Deine zahllosen Bekannte, an denen Du Deine Menschenkenntniß erprobst und bereicherst; und diesen Allen willst Du ihren Antheil an Deinen Werken streitig machen, diesen Allen erkühnst Du Dich, zu sagen, Du habest irgend Etwas allein, ganz allein zu Stande gebracht? Nun, so versuche es doch, losgelöst von allen Lieben und Theuern, einsam und verlassen in Deiner Zelle zu arbeiten, und Du wirst es erkennen והקל מעליך ונשאו אתך, daß Dir bis jetzt Alles leicht geworden, weil Dir Andere tragen geholfen,*) versuche es doch einmal, auch nur das Geringste ohne fremde Hilfe, ohne fremde Zuthat aus Dir selbst hervorzubringen, und Du wirst Dir wehmuthsvoll zurufen כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך die Sache ist Dir zu schwer, Du kannst allein sie nicht ausführen. Der Mitwirkung, der Hilfeleistung seiner Nebenmenschen kann Keiner, und mag er noch so hochgestellt sein, ganz entbehren; wer dieser

*) II. B. M. 18, 22b.

Thatsache, wer der Unzulänglichkeit seiner eigenen Kraft niemals inne wird, der vermag nie und nimmer die Allmacht zu erkennen. Das, meine Andächtigen, will auch die Thora uns einschärfen, indem sie die Offenbarung am Sinai dem Besuche Jethro's bei Moses unmittelbar anreihet. Was Jethro an Moses tadelt, daß er nämlich sich und dem Volke zu viel Arbeit aufbürde, ist eine Einleitung und Vorbereitung zu der Gesetzgebung am Choreb, nicht blos deshalb, weil uns die Erzählung der hl. Schrift den Gedanken nahelegt, daß es für den Gehalt einer Wahrheit ganz gleichgültig sei, von wem sie stamme, daß die Wahrheit keinen Zuwachs und keinen Abbruch erfährt, ob sie von einem Moses oder von einem Jethro ausgesprochen wird, nicht blos deshalb allein, weil diese Erzählung den Beweis liefert, daß auch der größte Mann noch immer was zu lernen habe, sondern weit mehr aus dem Grunde, weil Moses durch die Befolgung der ihm von seinem Schwiegervater ertheilten Rathschläge dem ganzen Volke um ein Bedeutendes näher trat, weil Moses durch das Eingeständniß, daß auch seine Kraft eine unzulängliche sei, das ganze Volk Gott näher brachte. Dem israelitischen Volke mußte es auf anschauliche Weise gezeigt werden, daß auch Moses Nichts, was seine Kraft übersteigt, zu leisten vermöge; nur dadurch allein wurde den Israeliten die Ueberzeugung beigebracht, Alles, was Moses in und an Egypten gethan, sei nicht sein Werk, sondern das Werk Gottes, nur dadurch allein ward Israel vorbereitet auf das flammende Sinai-Wort אנכי ה' אלהיך אשר הוצאתיך מארץ מצרים מבית עבדים Ich bin der Ewige, Dein Gott, der Dich herausgeführt aus dem Land Egypten, aus dem Hause der Knechte.*) Und genau dasselbe, meine Andächtigen, was unsere Ahnen einst befähigte, die Lehre des Sinai zu erfassen, genau dasselbe setzt auch uns heute noch in den Stand, die Allmacht Gottes in ihrer unendlichen

---

*) II. B. M. 20, 2.

Größe zu erkennen. Denn nur Derjenige, welcher die Unzulänglichkeit der eigenen Kraft sich zum klaren Bewußtsein bringt, nur Derjenige, welcher die unerschütterlich feststehende Thatsache erkennt, daß der Mensch in seiner Einzelexistenz Nichts, oder wenigstens nichts Ganzes zu leisten vermag, der allein hat seinen Hochmuth und seinen Eigendünkel zu Falle gebracht, dem allein geht wie Sonnenlicht auf die Wahrheit רבות מחשבות בלב איש ועצת ה' היא תקום Viele sind der Gedanken in des Mannes Herzen, doch nur des Ewigen Rathschluß, er allein besteht.*) Was wider diesen Rathschluß ist, kann niemals gelingen. Mit Gottes Hilfe kannst Du das Größte und Schwerste vollbringen, aber wenn Gott Dir seinen Beistand versagt, dann mögen Tausende und Tausende Dir zu Hilfe eilen, Du richtest dennoch Nichts aus; wenn Gott Deine Arbeit nicht segnet, dann kannst Du Deine Kraft noch so sehr erhöhen, es ist dennoch Alles vergebens נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk, das bei Dir ist, denn die Sache ist Dir zu schwer, Du kannst sie allein, ohne Gott, nicht ausführen.

II.

נבל תבל גם אתה וכו' Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk u. s. w. Meine Andächtigen! Wie der einzelne Mensch aus sich selbst heraustreten und mit Anderen in Berührung kommen muß, wenn er seine Lebensaufgabe deutlich erkennen und nach Kräften lösen will, so darf auch ein Volk, das seinen weltgeschichtlichen Beruf erfassen und erfüllen soll, nicht abgeschlossen von aller Welt, für sich allein leben; denn wie der einzelne Mensch seine Lebensarbeit nicht vollenden kann, wenn er nicht als Glied einer großen Gesellschaft sich betrachtet, so vermag auch keine Nation

*) Spr. Salom. 19, 21.

ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wenn sie nicht zugleich auch die Ziele der ganzen Menschheit in's Auge faßt. Ein Staat, der die Leistungen anderer Reiche nicht nach Gebühr würdigt, muß ebenso bittere Enttäuschungen erfahren, wie jeder Arbeiter, der mit unnützen Dingen sich abgemühet hat, weil ihm die Arbeiten seiner Nebenmenschen unbekannt geblieben sind. Denn die historischen Schöpfungen der Nationen sind im Großen dasselbe, was im Kleinen die Werke der Einzelnen sind, Ringe, die eng in einander greifen, um eine in sich geschlossene Kette zu bilden. Der rege Verkehr mit einander ist Menschen und Völkern in gleich hohem Grade ein unabweisbares Bedürfniß, weil die Einen ebenso wie die Anderen der gegenseitigen Förderung bedürfen, um ihre Kraft ganz und voll zu bethätigen. Diese Wahrheit, meine Andächtigen, hat das jüdische Volk leider nur zu spät erkannt, denn Israel war viele Jahrhunderte in dem Wahn befangen, es könnte innerhalb der engen Grenzen seines kleinen Landes eine weltgeschichtliche Aufgabe lösen, ohne mit den übrigen Nationen des Erdballs in einen geistigen Verkehr treten, ja ohne mit ihnen auch nur in Berührung kommen zu müssen. Und doch hätte gerade Israel wissen können, daß ein Volk in seiner Abgeschlossenheit Nichts zu leisten vermöge, denn Israel hatte es schon in seiner frühesten Jugend gehört: [illegible] Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk, das bei Dir ist, denn die Sache ist Dir zu schwer, Du kannst allein sie nicht ausführen; aber, meine Andächtigen, welcher Jüngling beherzigt wohl alle Ermahnungen, die Eltern und Lehrer ihm auf die Seele binden, welcher Jüngling hat für all' die tiefen Lehren und Wahrheiten, die ihm auf den Lebensweg mitgegeben werden, das rechte, das volle Verständniß?! Blicket nur zurück auf Eure eigne Jugend, rufet sie Euch nochmals in die Seele, jene goldenen Worte, die Vater und Mutter, als Ihr in die Welt hinaustratet, mit thränenden Augen an Euch gerichtet, und Ihr werdet es zugeben, daß

Ihr erst im reifen Mannesalter so manches jener Worte in seiner ganzen Tiefe zu erfassen vermochtet. Auch das israelitische Volk hat gar viele Wahrheiten, die es schon bei seinem Eintritt in die Welt vernommen, erst nach erlangter Mannesreife verstehen und begreifen gelernt. Erst nachdem Israel eine Nation zu sein aufhörte, ist ihm sein geschichtlicher Beruf zu klarem Bewußtsein gekommen, erst nachdem Israel über das ganze Erdenrund zerstreut ward, hat es in dem Buche der Weltgeschichte gelesen, was seit Jahrhunderten, freilich unbeachtet und unbethätigt, in seiner Thora stand, erst nachdem der Tempel in Jerusalem ein Trümmerhaufe geworden war, haben wir ihn wie Posaunenschall vernommen, den Ruf כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך Die Sache ist Dir zu schwer, Du, Israel, kannst allein sie nicht ausführen. Um seinen welterlösenden Beruf zu erfüllen, um die reine Gottesidee zum Gemeingut aller Menschen zu machen, bedarf Israel der Mitarbeiter und Mithelfer; das, meine Andächtigen, ist der wahre Grund, aus welchem das Judenthum niemals als die alleinseligmachende Religion sich betrachtet hat. Das Judenthum erblickt in seinen Töchterreligionen keine Feinde und keine Nebenbuhler, sondern Freunde und Genossen, die seine Sache fördern; denn sowie das in die Erde gelegte Samenkorn zuerst in die Halme schießt, dann Aehren ansetzt und nach erlangter Reife endlich von der Spreu gereinigt werden muß, um wieder in seiner ursprünglichen Gestalt zu erscheinen, so muß auch der Gottesgedanke vor Allem in den Herzen Wurzel schlagen, dann wachsen und gedeihen und endlich der Ernte entgegenreifen, bevor man aus den Garben wieder reines Korn gewinnen kann. Israel, das erst in seiner Zerstreuung über die ganze Erde zur Einsicht gekommen, Israel betrachtet sich blos als den Garbenträger der Religion, denn von Israel heißt es הזרעים בדמעה ברנה יקצרו הלוך ילך ובכה נשא משך הזרע בא יבא ברנה נשא אלמותיו *) Die in Thränen säen, sie ernten in Jubel,

*) Psalm 126, 5. 6.

jetzt geht dahin und weinet, der den Samenwurf trägt, doch kommt einst daher in Jubel, der seine Garben trägt. Als Gott, so erzählt der Midrasch,*) den Menschen erschaffen wollte, seien die Engel in Streit gerathen, indem die Einen für, die Anderen gegen die Erschaffung des Menschen stimmten; die Liebe sprach יברא שהרי הוא גומל חסדים er möge nur erschaffen werden, denn er wird Wohl- und Mildthätigkeit üben, die Wahrheit hingegen rief לא יברא שהרי הוא מלא שקרים nein, er werde nicht in's Leben gerufen, denn er wird voll Lug und Trug sein. Die Gerechtigkeit rief יברא שהרי הוא עושה צדקות Er werde nur erschaffen, denn er wird das Recht auf Erden gründen, da erhob wieder der Friede seine Stimme und sprach לא יברא שהרי הוא עושה קטטה nein, er bleibe nur unerschaffen, denn er wird ja doch nur Zwist und Hader erregen. Um nun diesem Streit ein Ende zu machen, sandte Gott die Wahrheit zur Erde hernieder, und als seine Engelsschaaren darüber jammerten, daß der Schatz des Himmels hinabgeschleudert wurde, antwortete ihnen der Weltenrichter אמת מארץ תצמח die Wahrheit sie soll und sie wird aus der Erde emporwachsen.**) Was der Midrasch mit dieser Erzählung sagen will, bedarf erst keiner Erläuterung, denn die Wahrheit, welche Gott auf die Erde herabgesendet, das wissen wir Alle, ist die Religion; freilich muß sich die religiöse Wahrheit allmälig aus dem Irrthum herausentwickeln, aber darin besteht ja eben der eigentliche Fortschritt, daß der Aberglaube, daß die Lug- und Trugbilder allmälig verschwinden; das ist ja eben die gemeinsame Arbeit aller vorwärts strebenden Geister, daß sie den Wahn für immer bannen wollen, um die Gott entstammte Wahrheit zu erkennen und zu bethätigen. Die Religion ist und bleibt die feste Grundlage des Rechts und des Friedens; ohne Religion kann keine Bildung und keine Gesittung, kein Fortschritt und keine

*) Rabb. Gen. cap. 8.

**) Psalm 85, 12a.

Wissenschaft die Welt von ihren Schäden heilen und von ihren Uebeln befreien; ohne Religion kann kein Volk und kein Land zum Vollgenuß wahrer Lebensgüter gelangen, darum richtet die Thora Mosis nach wie vor an den ersten wie an den letzten Culturstaat den Mahnruf נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך Ermüden mußt sowohl Du als auch das Volk, das bei Dir ist, denn die Sache ist Dir zu schwer, Du kannst sie allein, ohne Gott, nicht ausführen. Amen.

VI.

פרשת משפטים

Das mosaische Pfandrecht.

II. B. M. 22, 25.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es macht immer einen eigenthümlich befremdenden Eindruck, wenn Personen, die durch der Liebe Band vereinigt sind, sich in überschwänglichen Worten ihrer innigsten Herzensneigung versichern. Denn die wahre und echte Liebe stellt sich, im Bewußtsein ihrer Heiligkeit, niemals zur Schau, die wahre und echte Liebe ist eher stumm als blind zu nennen, die wahre und echte Liebe redet nicht, sondern sie handelt. Gefühle und Gesinnungen können überhaupt niemals durch der Rede Macht ganz und voll sich äußern, denn die Worte, meine Andächtigen, die dem klaren Gedanken Ausdruck geben, vermögen nicht das seinem innersten Wesen nach stets dunkel bleibende Gefühl zu beleuchten. Wer mithin in der Aeußerung seiner Herzensinnigkeit auf Worte sich beschränkt, der verspürt nie und nimmer jene treibende Kraft in seiner Brust, die unaufhaltsam zu Thaten drängt, der weiß nichts davon, daß Gefühle und Gesinnungen nicht ausgesprochen, sondern bethätigt sein wollen. Es ist kein Mensch so unerfahren, daß er Personen, deren Lippen

immer Honigseim träufeln, volles Vertrauen entgegenbrächte, denn mehr oder weniger ahnt es Jeder, daß wer das Wort Liebe stets im Munde führt, in seinem Herzen nur äußerst wenig davon verspürt. Und dennoch, meine Andächtigen, hat man der Religion Israels einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie so wenig von Liebe spricht, dennoch ist man so weit gegangen, ihr dieses Gefühl rundweg abzusprechen, dennoch hat man sich zu der Behauptung verstiegen, daß die Lehre Mosis blos Gerechtigkeit, nicht aber auch Menschenliebe anstrebe. Nun, es ist wahr, das Gebot der Nächstenliebe ist blos dreimal*) in der Thora ausgesprochen, es ist wohl wahr, die Lehre Mosis verlangt blos von uns, daß wir unserem Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir ihm, wenn er unter seiner Last keucht, aufhelfen sollen, sie muthet uns jedoch nicht zu, daß wir unsere Hasser lieben mögen; aber trotz dem und alledem ist der innerste Kern unserer Religion die reinste und selbstloseste Liebe, das zeigt sich schon daran, daß sie den Gottesgedanken als das einzige Fundament der Moral betrachtet. עולם חסד יבנה**) Die Welt ist auf Liebe gebaut; denn das Sittengesetz, für welches die Weltweisen schon seit Jahrtausenden vergebens eine feste Grundlage suchen, ruht nicht auf dem leidigen Mitleid, sondern auf der unerschütterlichen Thatsache הלא אב אחד***) לכלנו הלא אל אחד בראנו, daß wir Alle Einen Vater haben, daß uns Ein Gott geschaffen, daß wir uns als Brüder lieben müssen. Oder würdet Ihr nicht von Geschwistern, die in steter Zwietracht leben, annehmen müssen, daß auch ihr Verhältniß zu den Eltern kein ungetrübtes sein könne, würdet Ihr Euch nicht sagen, daß ein Vater, daß eine Mutter solcher Kinder besser thäte, anstatt Geschwisterliebe vielmehr Kindesliebe zu fordern? Ganz gewiß! Denn unmöglich kann derjenige, welcher Vater und Mutter liebt,

*) III. B. M. 19, 18. 34. V. B. M. 10, 19.
**) Psalm 89, 3.
***) Maleachi 2, 10.

seinen Geschwistern sich jemals entfremden. Aus diesem Grunde, meine Andächtigen, ermahnt uns auch die Thora weit öfter und viel nachdrücklicher, Gott zu lieben und zu ehrfürchten, wohlwissend, daß wer vor seinem himmlischen Vater Ehrfurcht hat, auch die selbstloseste Menschenliebe im Herzen nähren müsse. Doch am mächtigsten offenbart sich das Wesen dieser Liebe in unserem dieswöchentlichen Thoraabschnitt, der es uns klar erkennen läßt, daß die Religion Israels umsoweniger von Nächstenliebe spricht, als sie dieselbe nicht durch Worte, sondern durch Thaten bekundet wissen will. Habet Ihr schon jemals gehört, daß ein Gesetzgeber Forderungen des Wohlwollens und der Billigkeit zu Rechtsgrundsätzen erhoben, habet Ihr in einem Gesetzesbuch, das blos von Rechten und Pflichten handelt, schon jemals die Bestimmung gefunden *) אם חבל תחבל שלמת רעך עד בא השמש תשיבנו לו. Wenn Du das Kleid Deines Nächsten gepfändet, sollst Du es ihm vor Sonnenuntergang zurückgeben. Diese Bestimmung, meine Andächtigen, gehört zu den משפטים, zu den Rechten, die Moses seinem Volke vorgelegt, darum werden wir auch den Geist dieser Rechte in seiner Tiefe erfassen, indem wir heute das mosaische Pfandrecht zu beleuchten versuchen.

I.

אם חבל תחבל שלמת רעך עד בא השמש תשיבנו לו Wenn Du das Kleid Deines Nächsten gepfändet, sollst Du es ihm vor Sonnenuntergang zurückgeben. Meine Andächtigen! So mannigfach auch die Wandlungen sein mögen, die des Geldes und des Besitzes Werth seit den Uranfängen unseres Volksthums durchgemacht hat, so verschieden unsere heutigen Erwerbsquellen von denen des Alterthums sind, so begründet auch die Annahme sein mag, daß wir selbst bei dem größten Idealismus die irdischen Güter um ein Bedeutendes höher schätzen, als unsere Vorfahren

*) II. B. M. 22, 25.

es gethan, wird sich doch Niemand der Thatsache verschließen können, daß das Bestreben, den mühsam errungenen Besitz sich zu bewahren, dem Menschen angeboren sei, und daß demnach die Erdensöhne aller Jahrtausende und aller Jahrhunderte darin sich treu geblieben, die einmal erworbenen Güter durch Nichts verringern zu lassen. Wenn wir nun den Begriff des Eigenthums als einen zu allen Zeiten auf's klarste und deutlichste bestimmten hinstellen müssen, wenn wir uns unsere Ahnen nicht anders, als an ihrem Gut und Vermögen festhaltend vorstellen können, muß uns dann nicht das Pfandrecht, das Moses eingeführt, als ein sonderbares und räthselhaftes erscheinen? Hat es doch selbst unsere heutige Gesetzgebung noch nicht so weit gebracht, daß sie den Besitz des ärmsten Schuldners auf Kosten des reichsten Gläubigers schont! Aber auch wenn wir die ursprünglichen Rechtszustände der Israeliten weit, weit humaner als unsere modernen bezeichnen, wird sich uns doch immer die Frage aufdrängen, warum das mosaische Recht nicht von vornherein jede Pfändung untersagt, wenn der Gläubiger das Pfand immer wieder herausgeben und es durch die Benützung von Seiten des Schuldners tagtäglich mehr entwerthen lassen muß? Auf diese Frage, meine Andächtigen, die schon der Talmud *) aufgeworfen, findet man erst dann die rechte Antwort, wenn man das Verhältniß genau kennt, in welchem nach mosaisch-talmudischem Rechte der Schuldner zu seinem Gläubiger steht. אם כסף תלוה חובה ולא רשות **) Dem Armen Geld leihen, ist eine religiöse Pflicht, den Armen durch ein Darlehen zu unterstützen, ist eine Forderung, welche die Thora an jeden Vermögenden stellt. Denn so unumgänglich nothwendig, so unerläßlich es einerseits ist, den Dürftigen Gaben der Mildthätigkeit zu reichen, muß man doch andererseits sich hüten, dem Müßiggang fröhnende Bettler

*) Tr. Bab. Mez. p. 114b.
**) Mechilta zu II. B. M. 22, 24.

großzuziehen, darf man keinen arbeitsfähigen Menschen durch Gnadengeschenke und Liebesgaben der Arbeit entwöhnen, darf man Keinen, der gesund und kräftig ist, in der Annahme bestärken, daß er arm sei, weil derjenige, welcher vor aller Welt als arm gelten will, nur äußerst selten an ein arbeitsames Leben sich gewöhnen wird. Die Religion Israels will eben dem Ueberhandnehmen der Unterstützung bedürftigen Armen vorbeugen, darum befiehlt sie Dir אם כסף תלוה את עמי את העני עמך לא תהיה לו כנשה *) Wenn Du meinem Volke, dem Armen neben Dir Geld leihst, sollst Du ihm nicht wie ein Gläubiger sein. Die Thora will keine Gütergemeinschaft, sie verlangt nicht, daß Du Dein Vermögen unter die Besitzlosen vertheilest und verschenkest, sie fordert nicht, daß Du Dein Geld dem Ersten Besten anvertrauen mögest, sondern blos את עמי את העני עמך Jenem, der nur vor Dir, nur in Deinen Augen als arm gelten, vor der Welt hingegen als vermögend erscheinen will, blos Jenem, der nicht gleich beim ersten Schicksalsschlag מדלות העם **) als Einer von den Aermsten des Volkes angesehen sein möchte, nur einem Solchen — gebietet Dir Deine Religion — sollst Du mit einem Darlehen zur Hilfe eilen. Es widerspricht darum dem Geiste unserer Thora, wenn man, wie es besonders bei vielen Frommen der Fall ist, dem Armen weit lieber Etwas als Gnadengeschenk, denn als Darlehen reicht. Wem man leihen kann, dem, meine Andächtigen, darf man Nichts schenken, denn wer vor der Zeit nach einem Almosen die Hand ausstreckt, der muß später ernstlich betteln gehen. Wer von uns ein Darlehen fordert, dem leihe man wenigstens so viel, als man ihm zu schenken die Absicht hat, aber niemals lasse man ihn merken oder gar fühlen, daß er unser Vertrauen ganz verloren habe, denn Nichts, meine Andächtigen, wirkt entmuthigender, ja, man muß leider

---

*) II. B. M. 22, 24.

**) Jer. 52, 15.

sagen, entsittlichender auf einen Sinkenden, als das Bewußtsein, daß man ihm die Kraft, sich zu erheben, nicht mehr zumuthet. Im Stillen mögen wir von vornherein jede Hoffnung auf eine Rückerstattung unseres Darlehens aufgeben, doch den Armen selbst müssen wir bis zum letzten Augenblick in der Annahme, in dem Glauben bestärken, daß wir seiner Arbeitsamkeit und seinem redlichen Sinn Vertrauen schenken und darum die Schuld nicht für verloren halten. Nicht des Gläubigers, sondern des Schuldners wegen hat Moses die Bestimmung getroffen, daß man ihn pfänden dürfe, denn ohne Pfändung könnte er gar leicht seine Schuld vergessen, ohne Pfändung könne er leicht auf den Gedanken kommen שתבא שביעית ושמטתו*), daß man ihm die Schuld erlassen werde. Einem Menschen, der Dir Dein Darlehen zurückzahlen kann, so er nur arbeiten will, einem solchen brauchst Du Nichts zu schenken und Nichts zu erlassen; בא הכתוב ללמדך שתהא עושה מצוה ותהא נוטל את שלך**) die hl. Schrift belehrt Dich vielmehr, daß Du eine gottgefällige That ausübst, indem Du Dir, selbst durch eine Pfändung, Dein Geld zurückzuschaffen suchst. Einen wirklich armen Schuldner freilich soll und darf man niemals drängen, ja auch nicht einmal an seine Schuld erinnern. לא תהיה לו כנושה שלא תראה לו בכל זמן***) Du sollst dem Armen, der in Deiner Schuld steht, nicht auf Schritt und Tritt begegnen und ihn an seine Armuth gemahnen; wo Du jedoch ohne Strenge und Härte in den Besitz des ihm anvertrauten Geldes gelangen kannst, dort bist Du es nicht blos Dir und den Deinen, sondern auch dem Armen schuldig, ein Pfand zu nehmen, weil Du ihm dadurch die Ueberzeugung beibringst, daß Du ihm die nöthige Kraft zutraust, sich aufzuraffen und frei zu werden. Ein Schuldner, meine Andächtigen, der von seinem Gläu-

---

*) Tr. Bab. Mez. p. 114b.
**) Mechilta zu II. B. M. 22, 25.
***) ibid. 24.

biger stets mit Milde und Nachsicht behandelt wird, kann in einer Pfändung weniger eine Härte, sondern muß vielmehr eine Aufmunterung erblicken, denn die Pfändung erweckt in ihm den Glauben, daß man ihm das Vermögen zuschreibt, seinen Gläubiger zu befriedigen; doch weit mehr bestärkst Du ihn in diesem Glauben, indem Du ihm vor Sonnenuntergang sein Pfand zurückgiebst, denn mit seinem Pfande giebst Du ihm das Vertrauen zu sich selbst, mit seinem Pfande giebst Du ihm sein Ehrgefühl zurück. Das Letzte darf man Keinem nehmen, und daß der Gläubiger, von dem die Thora spricht, in den meisten Fällen auf eine Rückerstattung seines Geldes freiwillig verzichten muß, bezeugt am schlagendsten die hebräische Sprache, die verleihen und vergessen mit dem einen Worte נשה wiedergiebt, denn die Vereinigung dieser zwei fremdartigen Begriffe in einem Worte ist mehr als eine bloße Andeutung, daß der Gläubiger vergessen lerne; diese Vereinigung stellt aber auch das mosaische Pfandrecht in ein Licht, von welchem nicht blos die humane Gesetzgebung unserer Zeit, sondern selbst die sogenannte Religion der Liebe überstrahlt wird. Nicht in Worten, so lehrt die Religion Israels, nicht in Worten, sondern mit Thaten sollst Du Deinem Nächsten zeigen, daß Du ihn liebst, daß Dir sein Wohl am Herzen liegt, nicht geben und nicht schenken, sondern leihen sollst Du ihm von Deinem Gelde und Gute, denn עד בא השמש תשיבנו לו ehe es um ihn ganz finster wird, ehe ihm die Sonne seines Himmels ganz untergeht, mußt Du ihn sich selbst wiedergeben.

II.

אם חבל תחבל שלמת רעך עד בא השמש תשיבנו לו Wenn Du das Kleid u. s. w. Meine Andächtigen! Den bürgerlichen Gesetzen und Rechten, die einst Moses unseren Vorfahren gegeben, sind wir längst entwachsen, denn überall, wo Israeliten auf dem Erdenrunde leben, beherzigen sie

den Ausspruch Mar Samuel's דינא דמלכותא דינא *), daß die Staatsgesetze für Jeden bindende Kraft haben. Doch eine volksthümliche Eigenheit haben wir uns noch immer bewahrt, in einem Punkte unterscheiden wir uns heute wie vor Jahrtausenden von den Völkern des Erdballs, denn wir trennen die Forderungen des Wohlwollens und der Billigkeit nicht allzuscharf von denen des Rechts und der Gerechtigkeit; das Judenthum zieht keine hohe Scheidegrenze, sondern nur eine äußerst schmale Linie zwischen Moral und Recht הצדקה קשורה בדין תחת כסא הכבוד **) Mildthätigkeit und Rechtlichkeit hängen am Throne Gottes zusammen, Mildthätigkeit und Rechtlichkeit haben in gleicher Weise im Gottesgedanken ihren Ursprung, darum ruft die Religion Israels wie zur Zeit Jesaias' so auch heute ihren Bekennern zu שמרו משפט ועשו צדקה ***) Wahret das Recht und übet Gerechtigkeit. Wir machen einen Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit, uns gilt nicht Jeder als gerecht, der das Recht wahrt, denn nach jüdischen Begriffen übt nur Der Gerechtigkeit, welcher nicht blos den Forderungen des Rechts, sondern auch den Ansprüchen der Billigkeit gerecht wird, nach jüdischen Begriffen ist nur Der ein צדיק, ein gerechter Mann, welcher allen aus dem Gottesgedanken uns erwachsenden Pflichten, den moralisch-sittlichen wie den staatlich-bürgerlichen nachzukommen sucht. Was also den Juden unter allen Zonen von den Bekennern anderer Religionen unterscheidet, ist nicht allein der Glaube an den einig-einzigen Gott, sondern auch die Art und Weise, wie er Armen und Dürftigen hilft, denn Andere nennen das kleinste Almosen eine Liebesgabe, wir Juden hingegen haben für alle Wohl- und Mildthätigkeit den Namen צדקה Gerechtigkeit. Das kommt einzig und allein daher, daß die Religion Israels keinerlei durch Vermögensverhältnisse

---

*) Tr. Bab. Kama p. 113a.
**) Sifre zu V. B. M. 33, 21.
***) Jes. 56, 1.

begründete Klassen- und Rangunterschiede kennt, daher, daß die Thora Mosis den Dürftigen einen Bruder des Reichen nennt. לא תאמץ את לבבך ולא תקפץ את ידך מאחיך*) האביון Verhärte nicht Dein Herz und verschließe nicht Deine Hand vor Deinem Bruder, dem Dürftigen. Der Arme, den Du so nennst, ist blos ein עני עמך, ein Armer im Verhältniß zu Dir, vor Gott hingegen erscheint er nicht als Armer und Dürftiger, denn Gott nennt ihn עמי mein Volk, meinen Stamm. Ja, meine Andächtigen, man muß auf jedes Wort unserer heiligen Thora genau achten, denn sie sagt nicht, wenn Du das Kleid Deines Schuldners, sondern אם חבל תחבל שלמת רעך wenn Du das Kleid Deines Nächsten gepfändet, sollst Du es ihm vor Sonnenuntergang zurückgeben. Selbst wer gar Nichts sein eigen nennt, selbst wer Alles bei Dir verpfändet hat, ist Dein Nächster, ist Dein Freund, ist Dein Bruder, dem Du nicht mit leeren Worten, sondern mit aufmunternden und anregenden Thaten Deine Liebe bekunden mußt. Einem Manne, meine Andächtigen, der ohne Selbstverschulden in Armuth zu verfallen droht, ist mit keiner Gabe, mit keiner Collecte, sondern einzig und allein mit einem Darlehen zu helfen; und wahrlich es giebt, Dank dem Himmel, nur äußerst wenige reiche Männer in Israel, die nicht zur rechten Zeit ihrer Pflicht sich bewußt würden, denn noch ist Keiner, dem ein jüdisches Herz im Busen schlägt, derart zum Sklaven seines Geldes geworden, daß er nicht beim Anblick eines durch Schicksalsschläge seines Vermögens beraubten Mannes sich sagen müßte עד בא השמש תשיבנו לו, ehe Deines Lebens Sonne untergeht, mußt Du ja doch Alles Dem zurückgeben, der es Dir als Darlehen anvertraut hat. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, worin die eigentliche צדקה, die eigentliche Mildthätigkeit, die wahre Gerechtigkeit besteht, wisset Ihr nun, welche Gemeinden im wahren Sinne des Wortes wohlthätige genannt werden dürfen? Nicht solche, die ihre Armen unterstützen, sondern jene, die

*) V. B. M. 15, 7.

dafür sorgen, daß es in ihrer Mitte keinen Armen gebe. Acht Stufen von Wohlthätigkeit, sagt Maimonides, führen zur Höhe hinan; auf der höchsten Stufe steht derjenige, המחזיק יד ישראל שמך עד שלא יצטרך לבריות לשאל*) welcher den Unbemittelten zur rechten Zeit davor bewahrt, daß er zum Bettelstabe greife, denn wer auf solche Weise צדקה übt, der hat Verdienste, die von keinerlei Frömmigkeit aufgewogen werden können, der hat Gott zu seinem Schuldner. Wenn wir nun, meine Andächtigen, jene Männer, welche durch ein Darlehen dem Armen aufhelfen, mit dem Spruchdichter מלוה ה'**) Gläubiger des Ewigen nennen dürfen, wie müssen wir Jene bezeichnen, die durch ein Darlehen selbst Bemittelte in den Abgrund der Dürftigkeit hinabschleudern, welchen Namen müssen wir Jenen beilegen, die unter dem Aushängeschild einer Pfandleih-Anstalt den empörendsten Wucher treiben? Für solche Menschen hat die hebräische Sprache keinen Namen, denn unsere Ahnen, die in der Sprache der Bibel redeten, konnten es nie und nimmer ahnen, daß unter ihren Söhnen jemals Einer den Namen ihres Volkes, den Namen ihres Gottes auf solche Weise schänden und entweihen könnte; solche Menschen müßten aber in Wirklichkeit namenlos bleiben, von solchen Menschen sollte jeder Einzelne unter uns mit dem Psalmendichter ausrufen, ובל אשא את שמותם על שפתי***) nicht mag ich ihre Namen auf meine Lippen nehmen. Nur durch unbegrenzte Verachtung, nur dadurch, daß wir solche Menschen als Religionsschänder betrachten und behandeln, kann dem Chillul haschem gesteuert werden; dann werden sie es allmälig einsehen, daß das mosaische Pfandrecht heute noch seine Geltung hat, dann werden sie es erkennen, daß man als Jude nur das zum Pfande nehmen darf, wovon man mit Bestimmtheit sagen kann, der Schuldner werde es aus-

*) Jad hachasakah, Mathn. Anij. c. 8.
**) Spr. Sal. 19, 17.
***) Psalm 16, 4b.

lösen, dann werden sie nicht warten, bis ihren Opfern die Sonne untergegangen, denn dann wird ihnen mit Donnergewalt in's Ohr tönen die Forderung אם חבל תחבל שלמת רעך עד בא השמש תשיבנו לו Wenn Du das Kleid Deines Nächsten gepfändet, sollst Du es ihm vor Sonnenuntergang zurückgeben. Amen.

VII.

פרשת תרומה

Drei goldene Kränze.

II. B. M. 25, 11b., 30, 3b., 25, 24b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wer das Wesen des wahrhaft Schönen in einer Wohlgefallen erregenden Vereinigung mehrerer Theile zu einem abgerundeten Ganzen erblickt und erkennt, wer sich darüber klar geworden, daß eigentlich nur das streng Harmonische schön genannt zu werden verdient, der weiß es, daß man bei der Aufstellung verschiedener Kunstgegenstände mit der größten Sorgfalt verfahren müsse, um nicht den wohlthuenden Eindruck des Einzelnen durch die Einförmigkeit des Ganzen zu stören und abzuschwächen. Ja, wir brauchen noch gar keinen stark ausgeprägten Schönheitssinn zu haben und finden es dennoch gleich heraus, daß ein mit zahlreichen Kunstgeräthen geschmücktes Zimmer nur deshalb als ungemüthlich und unbehaglich erscheint, weil das Ebenmaß von einförmigem Uebermaß verdrängt wurde. Eine schöne Wohnung fesselt unser Auge weniger durch die Fülle ihrer Einrichtung, sondern weit mehr durch die geschmackvolle Gruppirung des Zusammengehörenden und sich Ergänzenden, denn wie bei den Menschen, so kommt es auch bei

allen Dingen in der Welt darauf an, daß sie zusammenpassen, daß sie an ihrem rechten Platze seien. Ein Kunstgegenstand kann, für sich betrachtet, noch so formvollendet sein, sobald er nicht im rechten Lichte steht, sobald in seiner Nähe Etwas sich befindet, das unser Auge stört, wird und muß er in seinem Werthe um ein Bedeutendes verkürzt erscheinen, und umgekehrt kann ein Gegenstand jedweden künstlerischen Werthes ermangeln, sobald er in die Gruppirung paßt, wird er dennoch als Glied des symmetrisch geordneten Ganzen seinen Eindruck auf uns nicht verfehlen. Dieses Gesetz kunstgerechter Nebeneinanderstellung beobachtet auch die Thora Mosis mit gewissenhafter Strenge, denn ihr ist es nicht allein darum zu thun, künstlerische Einzelobjecte zu schaffen, ihr kommt es in hohem Grade auch darauf an, daß der Kunstwerth ihrer Schöpfungen durch eine vollendete Gruppirung erhöhet werde, daß die schönen Theile zu einem noch schöneren Ganzen sich zusammenfügen. Dieser Thatsache wird Keiner sich verschließen, der auf die Reihenfolge der einzelnen Wochenabschnitte sein Augenmerk richtet. An den letzten zwei Sabbathen haben wir Thora-Vorlesungen gehört, die philosophische und religiöse Wahrheiten, theoretische und praktische Rechtsgrundsätze zum Gegenstande hatten; die Thora hat uns mit rein gedanklichen Dingen beschäftigt, die, weil sie ein angestrengtes Nachdenken fordern, den Geist ermüden und abspannen müssen. An den letzten zwei Sabbathen haben wir uns in gewissem Sinne mit streng wissenschaftlichen Problemen befaßt, wir mußten unsere ganze Denkkraft aufbieten, um die verschiedenen Fragen in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen; in Folge des ernsten Sinnens hat unser Geist an Frische und Regsamkeit verloren, und um diese wieder ganz herzustellen, kennt auch die Thora kein besseres Mittel, als uns jene Kunstgenüsse zu bieten, denen eine zerstreuende und doch zugleich auch sammelnde Kraft innewohnt. Darum führt sie uns heute in eine Kunsthalle, die alterthümliche Geräthe, seltene Kostbarkeiten in sich birgt, in ein Samm-

lungsgebäude, wo das Handwerk und die Kunst schon seit Jahrtausenden in brüderlicher Gemeinschaft mit einander leben. Hier finden wir die theuersten Stoffe, die kostbarsten Steine, die verschiedensten Edelmetalle, buntgewirkte Teppiche, schönfarbige Gewänder, Diademe und Kleinodien, Kunstwerke und Kunstgeräthe in formvollendeter Gruppirung nebeneinander. Wollten wir, meine Andächtigen, während der kurzen Zeit, die uns heute in der Stiftshütte, in dieser ältesten Kunsthalle Israels, zu weilen gestattet ist, Alles in Augenschein nehmen, so würden wir zwar Vieles, aber nicht viel sehen. Es dürfte darum schon im Hinblick auf die kommenden Sabbathe angemessen sein, heute nur einen kurzen Rundgang zu machen, einen Rundgang, auf dem uns leiten mögen die Worte ועשית עליו זר זהב סביב Du sollst ringsum einen goldnen Kranz darauf machen.*)

I.

ועשית עליו זר זהב סביב Du sollst ringsum einen goldnen Kranz darauf machen. Meine Andächtigen! Der erste Gegenstand, der unsere Aufmerksamkeit ganz und voll auf sich lenkt, ist die Bundeslade, denn sie nimmt nicht allein durch ihren Inhalt, sondern auch durch den Raum, in welchem sie sich befindet, den obersten Rang ein. Von der Bundeslade, die unter den das Stiftszelt wie auch den von Salomo erbauten Tempel schmückenden Gegenständen das kostbarste und werthvollste Kunstwerk war, von der Bundeslade sagten die Späteren, בשבילו הוצרך לעשות משכן**) daß man einzig und allein ihretwegen das Heiligthum errichten mußte. Schon der Platz, wo sie untergebracht wurde, berechtigte zu diesem Ausspruche, denn sie stand im קדש***) הקדשים im Allerheiligsten, in jenem Raume, den der Hohepriester nur ein einziges Mal im Jahre, am Versöhnungs-

*) II. B. M. 25, 11b.

**) vgl. Raschbam und Ramban zu II. B. M. 25, 10.

***) II. B. M. 26, 33b.

tage, betreten durfte, um das ganze Volk zu sühnen; aber noch mehr, als durch den Platz, wurde der Werth der Bundeslade erhöht durch die steinernen Gesetzestafeln, denen sie zum Behältniß diente; denn wenn man später die Stätte, wo sie sich befand, als den Mittelpunkt des Weltalls betrachtete, wenn der Talmud sie אבן שתיה שממנו הושתת *) העולם den Grundstein nannte, auf welchem das ganze Schöpfungsgebäude ruht, so hat er damit nichts Anderes sagen wollen, als daß die Zehnworte, die Grundwahrheiten der Lehre Israels, das Fundament der sittlichen Weltordnung bilden. Indeß, meine Andächtigen, läßt es sich nicht leugnen, daß die Bundeslade, abgesehen von ihrem Inhalte, als Kunstwerk von hohem Werthe und von unermeßlicher Bedeutung gewesen. Mußte doch schon der Deckel aus reinem Golde mit den zwei aus einem Stücke getriebenen Cherubgestalten jedem Beschauer die tiefste Ehrfurcht einflößen. Wie könnten wir es uns sonst erklären, daß die Propheten den Einig-Einzigen, den Unsichtbaren, יושב **) הכרובים den zwischen den Cherubim Thronenden nannten, wenn der Anblick dieser Engelsgestalten sie nicht mit solcher Begeisterung erfüllte, wenn er sie nicht zu solcher Andacht hinriß, daß sie in eine höhere Welt sich versetzt fühlten. Ganz gewiß hat die Bundeslade durch ihre Kunstform die erhabensten Gedanken und die erhebendsten Gefühle wachgerufen, aber sie ist nicht minder durch ihre symbolische Bedeutung von unendlich hohem Werthe gewesen. Schon der Talmud macht darauf aufmerksam, daß die Lade des Zeugnisses den Männern der Wissenschaft als Vorbild dienen könne, daß wie die Bundeslade von Innen und Außen mit reinem Golde, so auch der Träger der Gotteslehre nach jeder Seite hin mit dem schlackenlosen Edelmetall erprobter Sittenreinheit geschmückt sein müsse. כל תלמיד ***)

---

*) Tr. Joma p. 54b.

**) Jes. 37, 16. Ps. 80, 2 u. a. v. a. O.

***) Tr. Joma p. 72b. Jalkut, Remes 368.

חכם שאין תוכו כברו אינו תלמיד חכם. Ein Gelehrter, dessen inneres Wesen seinem äußeren Benehmen nicht ganz genau entspricht, der im Herzen nicht genau so fühlt, in seiner Seele nicht genau so denkt, wie er mit seinen Lippen spricht, ein Gelehrter, der zwischen seinen Reden und seinen Handlungen einen Unterschied macht, der im Verborgenen anders lebt, als wie er vor der Oeffentlichkeit erscheint, der nicht ein offener, ehrlicher und sittenreiner Charakter ist, ein Gelehrter, dessen Fühlen und Denken nicht mit seinem Schaffen und Wirken in harmonischem Einklang stehen, darf in Israel nie und nimmer als Lehrer betrachtet und behandelt, geehrt und gewürdigt werden. Wie die Bundeslade, die ringsum einen goldnen Kranz gehabt, von Innen und Außen mit reinem Golde belegt war, so reicht die Thora ihren goldnen Kranz nur jenen Gelehrten, die nicht anders reden und anders denken, die nicht anders lehren und anders leben, sondern die für ihre Worte mit ihren Thaten, für ihre Lehre mit ihrem Leben eintreten. Doch Charakterfestigkeit, meine Andächtigen, ist wohl die erste und oberste, aber nicht die einzige Bedingung, an welche die Thora Mosis die goldene Krone echter und wahrer Gelehrsamkeit knüpft; denn wer sich darauf besinnt, daß im Hebräischen bekränzen und begrenzen aus einer Wurzel stammen, wer da weiß, daß זר nicht blos Kranz, sondern auch Rand bedeutet, dem muß die symbolische Bedeutung des goldnen Kranzes auf der Bundeslade in Wahrheit und Klarheit aufgehen. Der Kranz auf der Lade des Zeugnisses will Dir sagen, daß die Gotteslehre nur in jenem Geiste ein dauerhaftes Behältniß findet, der mit seinem menschlichen Wissen früher oder später an einer Grenze anzulangen sich bescheidet, der Kranz auf der Lade des Zeugnisses will Dich daran gemahnen, daß die Thora Mosis im harmonischsten Einklange mit jeder Wissenschaft steht, welche über die ihr gesetzten Schranken nicht hinausgeht; der Kranz auf der Lade des Zeugnisses will es Dir einschärfen, daß die Religion Israels nur jenen charakterfesten Forschern den goldenen Kranz echter und

wahrer Gelehrsamkeit reicht, welche bis zur äußersten Grenze des Wiß- und Erkennbaren gehen, die aber, dort angelangt, sich selbst zu begrenzen verstehen.

II.

ועשית לו זר זהב סביב *) Du sollst ihm ringsum einen goldenen Kranz machen. Meine Andächtigen! Der zweite Kunstgegenstand, der durch seinen goldenen Kranz unsere Aufmerksamkeit fesselt, ist der Räucheraltar. Wir gewahren ihn gleich beim Heraustreten aus dem Allerheiligsten, denn er steht gerade vor der Bundeslade, und bevor wir ihn noch genau betrachten, durchzuckt uns schon der Gedanke, daß dieser der Bundeslade gegenüberstehende Altar nur dann seinem Zwecke dienen könne, wenn der Räucherwerk darbringende Priester das Zeugniß des Bundes stets im Auge behält, wenn er es selbst während seines Dienstes keinen Augenblick vergißt, daß nicht das Opfer, sondern die Wahrheit auch für die Religion das Höchste und Heiligste sei. Aber auch vor Uebermuth und Eigendünkel mußte der Priester Angesichts der Bundeslade bewahrt bleiben, denn die Lade des Zeugnisses mit ihrem goldenen Kranze mußte ihn stets daran erinnern, daß das Priesterthum nicht die höchste Würde in Israel sei, daß die höchste Würde nicht das Sondergut eines Stammes bleiben könne. Denn wohl war der Kranz am Räucheraltar, den die Alten כתר של כהונה die Krone des Priesterthums nennen, das Erbe Aaron's und seiner Söhne, aber was frommte den Priestern dieses Vorrecht, wenn der Kranz an der Bundeslade, der den Namen כתר של תורה die Krone der Lehre führte, Jedem winkte, der lernen und lehren wollte?! An dem vor der Bundeslade stehenden Räucheraltar mußte es sich der Hohepriester zum Bewußtsein bringen, daß die Krone der Lehre im Allerheiligsten ruhe, und daß es dennoch von dieser, die des Priesters weit überragenden und überstrahlen-

---

*) II. B. M. 30, 3b.

den Krone heiße, כל הרוצה ליקח יבא ויקח*) es stehe Jedem frei, nach ihr zu greifen und sie auf's Haupt sich zu setzen. Ja, zwischem dem Kranze der Bundeslade und dem des Räucheraltars herrschte ein ganz gewaltiger Unterschied, nicht blos deshalb allein, weil der Altar im Heiligthum und die Lade des Zeugnisses im Allerheiligsten stand, sondern noch weit mehr aus dem Grunde, weil der Kranz des Altars nur eine untergeordnete künstlerische Bedeutung hatte. Für den Räucheraltar war der Kranz mehr als eine bloße Zier, für den Räucheraltar war der Kranz ein unentbehrlicher Bestandtheil, denn er diente der Feuerflamme als Schutzwall, daß sie nicht um sich greife. Morgens und Abends mußte der Hohepriester, der das ewige Licht zu hüten hatte, auf dem goldnen Altar das heilige Feuer anzünden, um Gott das reinste und makelloseste Opfer, קטרת סמים**) Räucherwerk von Specereien, darzubringen. Diese heilige Flamme, aus welcher der reine Duft zum Himmel emporstieg, auf ihre eigentliche Stätte zu begrenzen, war der goldene Kranz am Räucheraltar bestimmt. Wenn er nicht als Rand gedient, was hatte dieser goldene Kranz denn zu bedeuten? Auf diese Frage, meine Andächtigen, möchte ich eine Antwort hören von jenen Männern, in deren Brust zwar die heilige Flamme der Begeisterung lodert, die es aber nicht verstehen, Morgens und Abends das Feuer zu ordnen und zu hüten, von jenen Priestern, die da vergessen, daß man die heilige Flamme nicht mit allen Specerei-Arten nähren dürfe, die es nicht wissen wollen, daß es heißt, לא תעלו עליו קטרת זרה***) Nicht dürfet ihr auf dem Altar gemeines Räucherwerk darbringen, von jenen Fanatikern, deren Parteileidenschaft zu einem אש אוכלה†) zu einem lodernden Feuer, zu einer

---

*) Jalkut, Remes 368.
**) II. B. M. 30, 7.
***) ibid. 9a.
†) Jes. 33, 14.

züngelnden Flamme geworden, die an allen Ecken und Enden hervorbricht. Nein, die Eiferer wissen es nicht, was der Rand am Räucheraltare bedeutet, darum müssen wir es desto klarer erkennen, daß er uns eine goldene Lehre verkündet. Meine Andächtigen! Alljene Männer, die, gleichviel ob auf dem Altar des Glaubens oder auf dem des Wissens, Opfer darbringen, sind gottgeweihte Priester, welche die heilige Flamme hüten und warten, alljene Männer, die ihre Begeisterung für eine erhabene Idee, für ein unveräußerliches Recht, für eine gemeinnützige Sache in Thaten umsetzen, bringen dem Ewigen Räucherwerk dar, denn קטרת, Gott räuchern ist, wie schon der Midrasch*) bemerkt, nichts Anderes, als קדושה, Heiligkeit fördern, טהרה, Sittenreinheit wahren, רחמים, Barmherzigkeit üben, und תקוה, Hoffnung und Gottvertrauen erwecken. Ja, Alle, die Gott und der Menschheit dienen, sind opfernde Priester am Altar des Herrn, aber jeder Altar, meine Andächtigen, muß seinen Rand, jede Begeisterung muß ihre Grenze, jeder Eifer muß seine Schranke haben, sonst wird selbst die heiligste Flamme zu einem ganz gemeinen, verzehrenden und verheerenden Feuer; denn ohne זר זהב ohne den goldenen Rand, wird auch die Flamme des Räucherwerks zum אש זרה**) zum hellodernden Feuerbrand. Darum müssen gerade jene Eiferer, die überall und immerdar vom Gottesdienste, wie er sein sollte, zu reden wissen, den Kranz am Räucheraltar in der Nähe betrachten, vielleicht werden sie es doch endlich einsehen, daß der goldene Kranz echter Priesterwürde, den Dienern Gottes, den Dienern der Menschheit, den Förderern des Glaubens, den Trägern des Wissens, Allen und Jedem, nur nicht dem Fanatiker gereicht werden könne.

---

*) Midr. Tanch. zu II. B. M. 30, 1.
**) III. B. M. 10, 1. IV. B. M. 3, 4. 26, 61.

III.

ועשית לו זר זהב סביב *) Du sollst ihm ringsum einen goldenen Kranz machen. Meine Andächtigen! Unweit vom goldenen Altar, auf der Nordseite des Stiftszeltes, gewahren wir den dritten Kunstgegenstand, welcher mit einem goldenen Kranze geschmückt ist. Es ist der Tisch des Herrn, der gleich den anderen zwei heiligen Geräthen aus Schittimholz verfertigt und mit reinem Golde belegt wurde. Aber wie kommt es, daß dieser Tisch stets gedeckt ist, daß die ganze Woche hindurch, nach der Anzahl der Stämme Israels, zwölf Schaubrode auf ihm liegen? Was haben diese zwölf Brode zu bedeuten? Brod, meine Andächtigen, hat überall und immerdar, an jedem Platz und zu jeder Zeit, seine bleibende, ernstlich mahnende Bedeutung, denn das Brod, von dem der Psalmendichter singt ולחם לבב **) אנוש יסעד daß es des Menschen Herz erquickt, ist nichts Anderes, als der Inbegriff aller Nahrung, aber im Hause des Herrn erlangt es einen Werth, der nicht mit Gold aufgewogen werden kann. Wisset Ihr, meine Andächtigen, zu welchem Zwecke die Schaubrode auf den Tisch des Ewigen gelegt wurden? Zu keinem andern, als Jedem, der in das Heiligthum eintrat, zuzurufen die Mahnung: Bete und arbeite! Der gedeckte Tisch im Heiligthume sollte Israel daran erinnern, daß man über der Begeisterung der Seele die Bedürfnisse des Körpers nicht vernachlässigen, daß man über dem Himmel die Erde, über dem Gebet die Arbeit nicht vergessen dürfe. Ja, es hatte einen tiefen, tiefen Grund, daß der goldene Tisch mit seinen Schaubroden neben den Altar Gottes gestellt wurde, denn diese Zusammenstellung will Dir heute noch sagen, daß Du selbst im Gotteshause auf Deiner Hut bleiben müssest, um nicht in Schwärmerei zu verfallen. Der Tisch des Herrn, er erinnert Dich ebenso beredt an die Arbeit, wie der

*) II. B. M. 25, 24b.

**) Psalm 104, 15b.

Altar Gottes Dich zur begeisternden Andacht erweckt; Du sollst Deine Seele und Dein Herz zu Gott erheben, Du sollst Deinen Geist und Dein Gemüth weihen, läutern und reinigen, Du sollst aber auch zur rechten Zeit für Deinen Körper Sorge tragen und seine Bedürfnisse in maßvoller Weise zu befriedigen suchen. Denn, meine Andächtigen, es kann nicht oft genug gesagt und wiederholt werden, daß die Religion Israels keinem Einzigen ihrer Bekenner die Freude am Dasein verkümmern wolle; im Gegentheil, die Religion fordert den Israeliten selbst an geweiheter Stätte dazu auf, daß er gleich einer Biene aus allen Blüthen und Blumen die Süßigkeit einsauge; die Religion gemahnt den Israeliten täglich und stündlich daran, daß er genieße und des Lebens sich freue, aber Eines ist es, was die Thora Mosis eindringlich und nachdrücklich uns Allen an's Herz legt, das Eine: Maß zu halten im Genusse. Wir sollen im Gotteshause das tägliche Brod, die Bedürfnisse des Lebens nicht außer Acht lassen, wir sollen uns im Gotteshause daran erinnern, daß der Himmel unsere Gebete um Wohlstand und Wohlfahrt nur dann erhört, wenn wir selbst unsere ganze Kraft einsetzen, wenn wir selbst ernstlich an die Arbeit gehen, wenn wir selbst die Hände regen, um den Gottessegen nicht blos zu erflehen, sondern auch zu verdienen; aber wir dürfen andererseits auch in unserem Wohnhause, an unserem eigenen Tische, mitten im Genusse nicht vergessen, daß der Tisch des Herrn ringsum einen goldenen Kranz gehabt. Uebe Enthaltsamkeit in Speise und Trank, beobachte das rechte Maß in Deinem Genießen, sei und bleibe bei jedem Mahle, bei jedem Genuße, bei jeder Freude des Ewigen, Deines Gottes, eingedenk, dann hast Du, o Israelit, auch Deinen Tisch, gleichviel ob er in einem hochragenden Hause oder in einer niederen Hütte steht, ringsum mit einem goldenen Kranze geschmückt. Betrachtet Euch, Ihr Söhne und Töchter meines Volkes, den mit Schaubroden bedeckten Tisch des Herrn! An seinen Säumen hatte dieser Tisch

eine Hand breite Leiste, damit die Brode nicht herunterfielen, und erst über dieser Leiste war der goldene Kranz angebracht; daraus möget ihr die Lehre entnehmen, daß es nicht genügt, Vorsicht zu beobachten, wo es sich um Selbstbeherrschung handelt, daraus möget Ihr die Ueberzeugung gewinnen, daß der goldene Kranz maßvollen Genießens nur dem zu Theil wird, welcher der Lebensgüter sich vor Gott erfreut, welcher auch im Genusse die jedweder Maßlosigkeit und jedweder Leidenschaft trotzende Selbstüberwindung zu erstreben sucht. Haltet Maß, Israeliten, im Genuß der Freuden und Wonnen dieser Erde, schmücket Eure Tafel mit dem goldenen Kranze gleichmäßiger, echt jüdischer Enthaltsamkeit, dann werdet Ihr von dem Tische Eures Hauses mit Fug und Recht sagen können, זה השלחן אשר לפני ה׳ Dies ist der Tisch, der vor dem Ewigen steht.*) Amen.

---

*) Ezech. 41, 22b.

VIII.

פרשת תצוה

Die Lichtgewänder Aaron's.

II. B. M. 28, 3.

Meine andächtigen Zuhörer!

Für den mit einem geschulten Denkvermögen ausgerüsteten Mann giebt es nichts Störenderes, als wenn er mit allen seinen Reden und Gedanken durchgehends Zustimmung erlangt. Denn Nichts in der Welt ist peinlicher, als stets in der Gesellschaft eines Menschen zu leben, der zu Allem, was er sieht und hört, bejahend den Kopf neigt; Nichts ist langweiliger, als zu einem Manne reden zu müssen, der, gleich einem vieldurchlöcherten Schwamm, jede flüssig gemachte Idee ganz in sich aufnimmt; Nichts ist mehr geeignet, selbst den tiefsinnigsten Denker zu verflachen, als wenn er mit Personen verkehrt, denen es an Muth oder an Kraft gebricht, gegen irgend Etwas Widerspruch zu erheben. Gedanken und Ideen müssen eben, genau so wie das Saatkorn, von der Spreu gereinigt werden, weil selbst in dem fruchtbarsten Kopfe die Frucht des Denkens nicht ohne Halm, nicht ohne Hülse emporschießt, weil auch die einfachsten Wahrheiten nur durch Rede und Gegenrede, durch Gründe und Gegengründe gelichtet und gesichtet

werden können. Darum, meine Andächtigen, muß ein Redner, der zu schweigsamen Hörern spricht, ununterbrochen auf alle Einwendungen bedacht sein, die ihm der Eine oder der Andere machen könnte, darum liegt ihm die Pflicht ob, jede Frage, jeden Zweifel, jedes Bedenken in's Auge zu fassen, um seinen Zuhörern die Ueberzeugung beizubringen, daß er mit ihnen denke und fühle. Ein Redner, der über seinem Gegenstande steht, muß auf den Lippen seiner Hörer zu lesen verstehen; es ist jedoch durchaus nicht nöthig, daß er die im Stillen erhobene Einsprache immer in die Form einer Frage einkleide, denn man kann zuweilen durch eine einzige Wendung mehr als einer Frage vorbeugen, man kann zuweilen durch eine einzige Bemerkung jedem Widerspruch im Voraus die Spitze abbrechen. Wer am Ende des heute verlesenen Wochenabschnittes die Frage aufwerfen wollte, warum uns Moses die in Prachtkleider gehüllten Priester vorführe, noch ehe wir die diesen Priestern obliegenden Pflichten kennen, wer am Ende der heutigen Paraſcha die Bemerkung machen wollte, daß auch in Israel das Priesterthum erst von den Priestern in's Leben gerufen worden sei, daß auch unser Gesetzgeber nicht für das Amt einen geeigneten Mann gesucht, sondern umgekehrt für den Mann ein geeignetes Amt geschaffen habe, dem, meine Andächtigen, ist es entgangen, daß Moses mit den ersten zwei Sätzen unserer Sidra solchen Fragen und solchen Bemerkungen mit göttlicher Weisheit vorgebeugt hat, der hat es überhört, der hat es übersehen, daß die Erhaltung und die Pflege des נר תמיד*), des ewigen Lichtes als die gewichtigste Obliegenheit Aaron's und seiner Söhne für alle kommenden Geschlechter hingestellt ist. Nicht im Opfern, nicht im Räuchern hat schon zu Mosis Zeiten das Wesen des Priesterthums bestanden, sondern in der Fürsorge, die heilige Flamme niemals erlöschen zu lassen. Die Priester in Israel durften niemals

*) II. B. M. 27, 20.

Dunkelmänner sein, denn ihnen wurde es von den Kindern Israels zum חקת עולם לדרתם מאת בני ישראל,*) zum ewigen Gesetz für ihre Nachkommen gemacht, auch während der finstern Nacht das Licht zu erhalten, ihnen wurde es von vornherein auf die Seele gebunden, den goldenen Leuchter mit solcher Vorsicht in den Stand zu setzen, daß er מערב עד בקר**) vom Abend bis zum Morgen das Heiligthum erhelle und erleuchte. Licht war das Losungswort des israelitischen Priesterthums gleich bei seiner Begründung; das, meine Andächtigen, wollen wir uns heute mit Klarheit zum Bewußtsein bringen, indem wir unserer Betrachtung zu Grunde legen die Worte ואתה תדבר***) אל כל חכמי לב אשר מלאתיו רוח חכמה ועשו את בגדי אהרן לקדשו לכהנו לי. Du aber rede zu Allen, die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, daß sie die Kleider Aaron's verfertigen, ihn zu heiligen und mir zum Priester zu weihen.

I.

ואתה תדבר אל כל חכמי לב וכו' Du aber rede zu Allen u. s. w. Meine Andächtigen! Was den Erzählungen unserer Thora von der Errichtung der Stiftshütte den unvergänglichen Reiz anregender Frische für ewige Zeiten sichert, das ist die unbestrittene und unbestreitbare Thatsache, daß die Idee eines Heiligthums alle hervorragenden Männer in Israel zu einem einmüthigen Zusammenwirken begeisterte. Jahrtausende sind dahingegangen, seitdem die Kinder Jakob's die erste gottgeweihte Stätte errichtet, und dennoch gewährt es uns selbst heute noch eine erhebende Befriedigung, daß der mit Schaffenslust gepaarte Kunstsinn unserer Ahnen unmittelbar nach ihrer Erlösung aus Egypten zu Tage getreten, dennoch erwacht auch heute

*) II. B. M. 21.
**) ibid.
***) ibid. 28, 3.

wahrer Gelehrsamkeit reicht, welche bis zur äußersten Grenze des Wiß- und Erkennbaren gehen, die aber, dort angelangt, sich selbst zu begrenzen verstehen.

II.

ועשית לו זר זהב סביב*) Du sollst ihm ringsum einen goldenen Kranz machen. Meine Andächtigen! Der zweite Kunstgegenstand, der durch seinen goldenen Kranz unsere Aufmerksamkeit fesselt, ist der Räucheraltar. Wir gewahren ihn gleich beim Heraustreten aus dem Allerheiligsten, denn er steht gerade vor der Bundeslade, und bevor wir ihn noch genau betrachten, durchzuckt uns schon der Gedanke, daß dieser der Bundeslade gegenüberstehende Altar nur dann seinem Zwecke dienen könne, wenn der Räucherwerk darbringende Priester das Zeugniß des Bundes stets im Auge behält, wenn er es selbst während seines Dienstes keinen Augenblick vergißt, daß nicht das Opfer, sondern die Wahrheit auch für die Religion das Höchste und Heiligste sei. Aber auch vor Uebermuth und Eigendünkel mußte der Priester Angesichts der Bundeslade bewahrt bleiben, denn die Lade des Zeugnisses mit ihrem goldenen Kranze mußte ihn stets daran erinnern, daß das Priesterthum nicht die höchste Würde in Israel sei, daß die höchste Würde nicht das Sondergut eines Stammes bleiben könne. Denn wohl war der Kranz am Räucheraltar, den die Alten כתר של כהונה die Krone des Priesterthums nennen, das Erbe Aaron's und seiner Söhne, aber was frommte den Priestern dieses Vorrecht, wenn der Kranz an der Bundeslade, der den Namen כתר של תורה die Krone der Lehre führte, Jedem winkte, der lernen und lehren wollte?! An dem vor der Bundeslade stehenden Räucheraltar mußte es sich der Hohepriester zum Bewußtsein bringen, daß die Krone der Lehre im Allerheiligsten ruhe, und daß es dennoch von dieser, die des Priesters weit überragenden und überstrahlen-

*) II. B. M. 30, 8b.

den Krone heiße, כל הרוצה ליקח יבא ויקח*) es stehe Jedem frei, nach ihr zu greifen und sie auf's Haupt sich zu setzen. Ja, zwischem dem Kranze der Bundeslade und dem des Räucheraltars herrschte ein ganz gewaltiger Unterschied, nicht blos deshalb allein, weil der Altar im Heiligthum und die Lade des Zeugnisses im Allerheiligsten stand, sondern noch weit mehr aus dem Grunde, weil der Kranz des Altars nur eine untergeordnete künstlerische Bedeutung hatte. Für den Räucheraltar war der Kranz mehr als eine bloße Zier, für den Räucheraltar war der Kranz ein unentbehrlicher Bestandtheil, denn er diente der Feuerflamme als Schutzwall, daß sie nicht um sich greife. Morgens und Abends mußte der Hohepriester, der das ewige Licht zu hüten hatte, auf dem goldnen Altar das heilige Feuer anzünden, um Gott das reinste und makelloseste Opfer, קטרת סמים**) Räucherwerk von Specereien, darzubringen. Diese heilige Flamme, aus welcher der reine Duft zum Himmel emporstieg, auf ihre eigentliche Stätte zu begrenzen, war der goldene Kranz am Räucheraltar bestimmt. Wenn er nicht als Rand gedient, was hatte dieser goldene Kranz denn zu bedeuten? Auf diese Frage, meine Andächtigen, möchte ich eine Antwort hören von jenen Männern, in deren Brust zwar die heilige Flamme der Begeisterung lodert, die es aber nicht verstehen, Morgens und Abends das Feuer zu ordnen und zu hüten, von jenen Priestern, die da vergessen, daß man die heilige Flamme nicht mit allen Specerei-Arten nähren dürfe, die es nicht wissen wollen, daß es heißt, לא תעלו עליו קטרת זרה***) Nicht dürfet ihr auf dem Altar gemeines Räucherwerk darbringen, von jenen Fanatikern, deren Parteileidenschaft zu einem אש אוכלה†) zu einem lodernden Feuer, zu einer

---

*) Jalkut, Remes 368.
**) II. B. M. 30, 7.
***) ibid. 9a.
†) Jes. 33, 14.

züngelnden Flamme geworden, die an allen Ecken und Enden hervorbricht. Nein, die Eiferer wissen es nicht, was der Rand am Räucheraltare bedeutet, darum müssen wir es desto klarer erkennen, daß er uns eine goldene Lehre verkündet. Meine Andächtigen! Alljene Männer, die, gleichviel ob auf dem Altar des Glaubens oder auf dem des Wissens, Opfer darbringen, sind gottgeweihte Priester, welche die heilige Flamme hüten und warten, alljene Männer, die ihre Begeisterung für eine erhabene Idee, für ein unveräußerliches Recht, für eine gemeinnützige Sache in Thaten umsetzen, bringen dem Ewigen Räucherwerk dar, denn קטרת, Gott räuchern ist, wie schon der Midrasch*) bemerkt, nichts Anderes, als קדושה, Heiligkeit fördern, טהרה, Sittenreinheit wahren, רחמים, Barmherzigkeit üben, und תקוה, Hoffnung und Gottvertrauen erwecken. Ja, Alle, die Gott und der Menschheit dienen, sind opfernde Priester am Altar des Herrn, aber jeder Altar, meine Andächtigen, muß seinen Rand, jede Begeisterung muß ihre Grenze, jeder Eifer muß seine Schranke haben, sonst wird selbst die heiligste Flamme zu einem ganz gemeinen, verzehrenden und verheerenden Feuer; denn ohne זר זהב ohne den goldenen Rand, wird auch die Flamme des Räucherwerks zum אש זרה**) zum hellodernden Feuerbrand. Darum müssen gerade jene Eiferer, die überall und immerdar vom Gottesdienste, wie er sein sollte, zu reden wissen, den Kranz am Räucheraltar in der Nähe betrachten, vielleicht werden sie es doch endlich einsehen, daß der goldene Kranz echter Priesterwürde, den Dienern Gottes, den Dienern der Menschheit, den Förderern des Glaubens, den Trägern des Wissens, Allen und Jedem, nur nicht dem Fanatiker gereicht werden könne.

---

*) Midr. Tanch. zu II. B. M. 30, 1.

**) III. B. M. 10, 1. IV. B. M. 3, 4. 26, 61.

III.

ועשית לו זר זהב סביב*) Du sollst ihm ringsum einen goldenen Kranz machen. Meine Andächtigen! Unweit vom goldenen Altar, auf der Nordseite des Stiftszeltes, gewahren wir den dritten Kunstgegenstand, welcher mit einem goldenen Kranze geschmückt ist. Es ist der Tisch des Herrn, der gleich den anderen zwei heiligen Geräthen aus Schittimholz verfertigt und mit reinem Golde belegt wurde. Aber wie kommt es, daß dieser Tisch stets gedeckt ist, daß die ganze Woche hindurch, nach der Anzahl der Stämme Israels, zwölf Schaubrode auf ihm liegen? Was haben diese zwölf Brode zu bedeuten? Brod, meine Andächtigen, hat überall und immerdar, an jedem Platz und zu jeder Zeit, seine bleibende, ernstlich mahnende Bedeutung, denn das Brod, von dem der Psalmendichter singt ולחם לבב**) אנוש יסעד daß es des Menschen Herz erquickt, ist nichts Anderes, als der Inbegriff aller Nahrung, aber im Hause des Herrn erlangt es einen Werth, der nicht mit Gold aufgewogen werden kann. Wisset Ihr, meine Andächtigen, zu welchem Zwecke die Schaubrode auf den Tisch des Ewigen gelegt wurden? Zu keinem andern, als Jedem, der in das Heiligthum eintrat, zuzurufen die Mahnung: Bete und arbeite! Der gedeckte Tisch im Heiligthume sollte Israel daran erinnern, daß man über der Begeisterung der Seele die Bedürfnisse des Körpers nicht vernachlässigen, daß man über dem Himmel die Erde, über dem Gebet die Arbeit nicht vergessen dürfe. Ja, es hatte einen tiefen, tiefen Grund, daß der goldene Tisch mit seinen Schaubroden neben den Altar Gottes gestellt wurde, denn diese Zusammenstellung will Dir heute noch sagen, daß Du selbst im Gotteshause auf Deiner Hut bleiben müssest, um nicht in Schwärmerei zu verfallen. Der Tisch des Herrn, er erinnert Dich ebenso beredt an die Arbeit, wie der

---

*) II. B. M. 25, 24b.

**) Psalm 104, 15b.

Altar Gottes Dich zur begeisternden Andacht erweckt; Du sollst Deine Seele und Dein Herz zu Gott erheben, Du sollst Deinen Geist und Dein Gemüth weihen, läutern und reinigen, Du sollst aber auch zur rechten Zeit für Deinen Körper Sorge tragen und seine Bedürfnisse in maßvoller Weise zu befriedigen suchen. Denn, meine Andächtigen, es kann nicht oft genug gesagt und wiederholt werden, daß die Religion Israels keinem Einzigen ihrer Bekenner die Freude am Dasein verkümmern wolle; im Gegentheil, die Religion fordert den Israeliten selbst an geweiheter Stätte dazu auf, daß er gleich einer Biene aus allen Blüthen und Blumen die Süßigkeit einsauge; die Religion gemahnt den Israeliten täglich und stündlich daran, daß er genieße und des Lebens sich freue, aber Eines ist es, was die Thora Mosis eindringlich und nachdrücklich uns Allen an's Herz legt, das Eine: Maß zu halten im Genusse. Wir sollen im Gotteshause das tägliche Brod, die Bedürfnisse des Lebens nicht außer Acht lassen, wir sollen uns im Gotteshause daran erinnern, daß der Himmel unsere Gebete um Wohlstand und Wohlfahrt nur dann erhört, wenn wir selbst unsere ganze Kraft einsetzen, wenn wir selbst ernstlich an die Arbeit gehen, wenn wir selbst die Hände regen, um den Gottessegen nicht blos zu erflehen, sondern auch zu verdienen; aber wir dürfen andererseits auch in unserem Wohnhause, an unserem eigenen Tische, mitten im Genusse nicht vergessen, daß der Tisch des Herrn ringsum einen goldenen Kranz gehabt. Uebe Enthaltsamkeit in Speise und Trank, beobachte das rechte Maß in Deinem Genießen, sei und bleibe bei jedem Mahle, bei jedem Genuße, bei jeder Freude des Ewigen, Deines Gottes, eingedenk, dann hast Du, o Israelit, auch Deinen Tisch, gleichviel ob er in einem hochragenden Hause oder in einer niederen Hütte steht, ringsum mit einem goldenen Kranze geschmückt. Betrachtet Euch, Ihr Söhne und Töchter meines Volkes, den mit Schaubroden bedeckten Tisch des Herrn! An seinen Säumen hatte dieser Tisch

eine Hand breite Leiste, damit die Brode nicht herunterfielen, und erst über dieser Leiste war der goldene Kranz angebracht; daraus möget ihr die Lehre entnehmen, daß es nicht genügt, Vorsicht zu beobachten, wo es sich um Selbstbeherrschung handelt, daraus möget Ihr die Ueberzeugung gewinnen, daß der goldene Kranz maßvollen Genießens nur dem zu Theil wird, welcher der Lebensgüter sich vor Gott erfreut, welcher auch im Genusse die jedweder Maßlosigkeit und jedweder Leidenschaft trotzende Selbstüberwindung zu erstreben sucht. Haltet Maß, Israeliten, im Genuß der Freuden und Wonnen dieser Erde, schmücket Eure Tafel mit dem goldenen Kranze gleichmäßiger, echt jüdischer Enthaltsamkeit, dann werdet Ihr von dem Tische Eures Hauses mit Fug und Recht sagen können, זה השלחן אשר לפני ה׳ Dies ist der Tisch, der vor dem Ewigen steht.*) Amen.

*) Ezech. 41, 22b.

VIII.

פרשת תצוה

Die Lichtgewänder Aaron's.

II. B. M. 28, 3.

Meine andächtigen Zuhörer!

Für den mit einem geschulten Denkvermögen ausgerüsteten Mann giebt es nichts Störenderes, als wenn er mit allen seinen Reden und Gedanken durchgehends Zustimmung erlangt. Denn Nichts in der Welt ist peinlicher, als stets in der Gesellschaft eines Menschen zu leben, der zu Allem, was er sieht und hört, bejahend den Kopf neigt; Nichts ist langweiliger, als zu einem Manne reden zu müssen, der, gleich einem vieldurchlöcherten Schwamm, jede flüssig gemachte Idee ganz in sich aufnimmt; Nichts ist mehr geeignet, selbst den tiefsinnigsten Denker zu verflachen, als wenn er mit Personen verkehrt, denen es an Muth oder an Kraft gebricht, gegen irgend Etwas Widerspruch zu erheben. Gedanken und Ideen müssen eben, genau so wie das Saatkorn, von der Spreu gereinigt werden, weil selbst in dem fruchtbarsten Kopfe die Frucht des Denkens nicht ohne Halm, nicht ohne Hülse emporschießt, weil auch die einfachsten Wahrheiten nur durch Rede und Gegenrede, durch Gründe und Gegengründe gelichtet und gesichtet

werden können. Darum, meine Andächtigen, muß ein Redner, der zu schweigsamen Hörern spricht, ununterbrochen auf alle Einwendungen bedacht sein, die ihm der Eine oder der Andere machen könnte, darum liegt ihm die Pflicht ob, jede Frage, jeden Zweifel, jedes Bedenken in's Auge zu fassen, um seinen Zuhörern die Ueberzeugung beizubringen, daß er mit ihnen denke und fühle. Ein Redner, der über seinem Gegenstande steht, muß auf den Lippen seiner Hörer zu lesen verstehen; es ist jedoch durchaus nicht nöthig, daß er die im Stillen erhobene Einsprache immer in die Form einer Frage einkleide, denn man kann zuweilen durch eine einzige Wendung mehr als einer Frage vorbeugen, man kann zuweilen durch eine einzige Bemerkung jedem Widerspruch im Voraus die Spitze abbrechen. Wer am Ende des heute verlesenen Wochenabschnittes die Frage aufwerfen wollte, warum uns Moses die in Prachtkleider gehüllten Priester vorführe, noch ehe wir die diesen Priestern obliegenden Pflichten kennen, wer am Ende der heutigen Paraschа die Bemerkung machen wollte, daß auch in Israel das Priesterthum erst von den Priestern in's Leben gerufen worden sei, daß auch unser Gesetzgeber nicht für das Amt einen geeigneten Mann gesucht, sondern umgekehrt für den Mann ein geeignetes Amt geschaffen habe, dem, meine Andächtigen, ist es entgangen, daß Moses mit den ersten zwei Sätzen unserer Sidra solchen Fragen und solchen Bemerkungen mit göttlicher Weisheit vorgebeugt hat, der hat es überhört, der hat es übersehen, daß die Erhaltung und die Pflege des נר תמיד *), des ewigen Lichtes als die gewichtigste Obliegenheit Aaron's und seiner Söhne für alle kommenden Geschlechter hingestellt ist. Nicht im Opfern, nicht im Räuchern hat schon zu Mosis Zeiten das Wesen des Priesterthums bestanden, sondern in der Fürsorge, die heilige Flamme niemals erlöschen zu lassen. Die Priester in Israel durften niemals

*) II. B. M. 27, 20.

Dunkelmänner sein, denn ihnen wurde es von den Kindern Israels zum חקת עולם לדרתם מאת בני ישראל,*) zum ewigen Gesetz für ihre Nachkommen gemacht, auch während der finstern Nacht das Licht zu erhalten, ihnen wurde es von vornherein auf die Seele gebunden, den goldenen Leuchter mit solcher Vorsicht in den Stand zu setzen, daß er מערב עד בקר**) vom Abend bis zum Morgen das Heiligthum erhelle und erleuchte. Licht war das Losungswort des israelitischen Priesterthums gleich bei seiner Begründung; das, meine Andächtigen, wollen wir uns heute mit Klarheit zum Bewußtsein bringen, indem wir unserer Betrachtung zu Grunde legen die Worte ואתה תדבר***) אל כל חכמי לב אשר מלאתיו רוח חכמה ועשו את בגדי אהרן לקדשו לכהנו לי. Du aber rede zu Allen, die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, daß sie die Kleider Aaron's verfertigen, ihn zu heiligen und mir zum Priester zu weihen.

I.

ואתה תדבר אל כל חכמי לב וכו' Du aber rede zu Allen u. s. w. Meine Andächtigen! Was den Erzählungen unserer Thora von der Errichtung der Stiftshütte den unvergänglichen Reiz anregender Frische für ewige Zeiten sichert, das ist die unbestrittene und unbestreitbare Thatsache, daß die Idee eines Heiligthums alle hervorragenden Männer in Israel zu einem einmüthigen Zusammenwirken begeisterte. Jahrtausende sind dahingegangen, seitdem die Kinder Jakob's die erste gottgeweihte Stätte errichtet, und dennoch gewährt es uns selbst heute noch eine erhebende Befriedigung, daß der mit Schaffenslust gepaarte Kunstsinn unserer Ahnen unmittelbar nach ihrer Erlösung aus Egypten zu Tage getreten, dennoch erwacht auch heute

*) II. B. M. 21.
**) ibid.
***) ibid. 28, 3.

noch ein Hochgefühl in unserer Brust bei dem Gedanken, daß die Religion es war, welche die in Israel's Söhnen schlummernden Kräfte der Kunst zur Bethätigung erweckte. Die erste Wirkung des geläuterten und reinen Glaubens war eine schöpferische, denn die Bundeslade und der goldene Leuchter mußten nicht blos durch den in ihnen verkörperten religiösen Gedanken, sondern auch durch ihre vollendete Kunstform jedem Beschauer die Ueberzeugung beibringen, daß die Religion zu Thaten anrege. Aber so erklärlich, so selbstverständlich wir es finden, daß man jene Geräthe des Heiligthums, welche ihren eigentlichen Werth in sich selber trugen, daß man Alles, was das Stiftszelt schmücken sollte, in der künstlerischsten Weise ausgeführt hat, so befremdend, so räthselhaft erscheint es uns, daß auch auf die Gewänder des Hohepriesters soviel Mühe, soviel Sorgfalt verwendet wurde. Ganz gewiß thut es unserem Herzen wohl, zu sehen, wie auch die Religion Israels auf die äußere Form Rücksicht nimmt, wohl freuen wir uns darüber, daß an Moses der Befehl ergangen ועשית בגדי קדש לאהרן אחיך לכבוד ולתפארת *) Mache heilige Kleider Deinem Bruder Aaron zur Ehre und zur Zierde; denn diese Worte gemahnen die Lehrer und Führer Juda's, daß sie ihrem Volke nicht blos durch ihre Leistungen, sondern auch durch ihre äußere Erscheinung zur Ehre und Zierde gereichen mögen, aber nichtsdestoweniger sind wir außer Stande, hinwegzukommen über die Frage, warum die Thora auf die Kleider des Priesters so viel Werth und so viel Gewicht legt, warum sie es Moses zur Pflicht macht, diesen Priesterschmuck der Aufmerksamkeit aller Kunstsinnigen mit besonderem Nachdruck zu empfehlen. Bei keinem einzigen Gegenstande finden wir es ausdrücklich erwähnt oder auch nur flüchtig angedeutet, daß er die Vereinigung aller Kräfte in Anspruch genommen, nur bei den Kleidern des Hohepriesters heißt es mit besonderer

---

*) II. B. M. 28, 2.

Betonung ואתה תדבר אל כל חכמי לב Du aber rede zu Allen, die weisen Herzens sind. Hat denn der Mantel des Hohepriesters in Wirklichkeit eine solch hohe Bedeutung, ist seine Ausführung eine so schwere, eine so verfängliche, daß alle Künstler, daß alle weisen Männer des Volkes an ihm mitarbeiten müssen? Ich antworte auf diese Frage mit einen lauten, weitvernehmbaren Ja; denn eines Priesters Mantel, an dem nicht die Weisen, sondern die Dummen, an dem nicht die Einsichtigen, sondern die Einfältigen arbeiten, eines Priesters Mantel, der nicht von Männern des Verstandes gemacht wird, ist kein heiliger. Was ist denn in unseren Tagen verbreiteter, als die Ansicht, daß die Religion eine auf die Dummheit des Volkes gegründete Stiftung der Priester sei? Was liegt denn so vielen, in ihrem Halbwissen sich hochgebildet dünkenden Israeliten näher, als auch das mosaische Priesterthum für ein Product der Habgier und der Herrschsucht anzusehen? Was hört man denn aus dem Munde der treulosen Söhne unseres Volkes öfter, als die Behauptung, daß auch Israels Lehrer keine Lichtfreunde seien? Wahrlich, meine Andächtigen, wenn Israels erster Hohepriester, wenn Aaron unter Zeitgenossen gelebt hätte, die solche Reden geführt, sein Gleichmuth wäre dennoch nicht im Geringsten erschüttert worden, Aaron wäre selbst den ehrenrührigsten Verdächtigungen gegenüber ruhig geblieben, denn er hätte es sofort gewußt, er hätte es niemals vergessen, daß Menschen, die so sprechen, unmöglich zu jenen חכמי לב, zu jenen Weisen gehören können, welche seine Amtskleider verfertigt hatten; und selbst wenn er heute*) aus seinem Grabe auferstände, könnte er mit nichts Anderem in unsere Mitte treten, als mit dem Ausruf **) שוש אשיש בה׳ תגל נפשי באלהי כי הלבישני בגדי ישע מעיל צדקה יעטני. Hoch freue ich mich des Ewigen, meine Seele frohlocket meines Gottes, denn Gewänder des Heils zog er

---

*) Die Predigt wurde am 16. Februar 1878 gehalten.

**) Jes. 61, 10.

mir an, den Mantel der Gerechtigkeit hüllte er mir um. Ja, meine Andächtigen, Aaron würde sich heute mehr denn je seiner Kleider freuen, denn diese Kleider gereichen heute mehr denn je nicht blos den Priestern, sondern auch dem Volke Israel לכבוד ולתפארת zur Ehre und Zierde; die Kleider Aaron's strahlen heute mehr denn je in unvergänglichem Sonnenglanz, nicht weil sie aus Gold, aus Purpur und aus Byssus verfertigt wurden, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil Männer sie gemacht, die vom Geiste göttlicher Weisheit erfüllt waren. Die Gewänder des israelitischen Hohepriesters mußten von allen weisen Männern in Israel verfertigt, von dieser Arbeit durfte auch nicht Einer ausgeschlossen werden, denn Moses erkannte es in seiner göttlichen Einsicht, daß selbst ein Priesterthum ohne Länderbesitz der Verdächtigung ausgesetzt sei, er wußte es aus Erfahrung, daß man gewöhnlich die Dummheit und den Unverstand des Volkes als das stärkste und dauerhafteste Gewebe zu Priesterkleidern verwerthet, darum berief er Alle, die weisen Herzens waren — und wer in Israel hielte sich nicht dafür? — darum berief er Alle, die da kommen wollten, auf daß sie mit eigenen Händen die Gewänder des Priesters verfertigen, auf daß sie mit eigenen Augen sehen, aus welchem Stoffe der Mantel des Hohepriesters in Israel besteht, auf daß sie Alle die unerschütterliche Ueberzeugung erlangen, dieser Stoff sei nichts Anderes, als ein Gewebe aus Licht und Wahrheit. Moses kannte sein Volk nur zu gut, er wußte es, daß unter Israels Söhnen die Neigung vorherrsche, über Alles, woran sie nicht selber Theil genommen, mit Strenge zu Gericht zu sitzen, darum wollte, darum konnte er nie und nimmer seinen Bruder mit der Würde des Priesterthums bekleiden, bevor nicht alle weisen Männer ihre Zustimmung, ihre Einwilligung dazu gegeben. Ja, meine Andächtigen, nicht blos die Priesterkleider, sondern auch die an ihnen haftenden Rechte mußten dem Aaron von allen weisen Vertretern des Volkes verliehen werden, sonst

hätte er den ihm obliegenden Pflichten niemals gerecht werden, ohne die thatkräftigste Förderung seitens aller Männer mit weisem Herzen hätten Aaron's Söhne niemals bethätigen können, die Mahnung *) ואת עמי יורו בין קדש לחל ובין טמא לטהור יודיעם Mein Volk sollen sie belehren, Heiliges von Gemeinem zu trennen, und Unreines von Reinem zu unterscheiden sollen sie es unterrichten. Das israelitische Priesterthum ruhte auf Weisheit, denn **) חכם לב יקח מצות Gebote nimmt nur Derjenige an, welcher weisen Herzens ist; das israelitische Priesterthum hatte zum Losungsworte den Spruch ***) נר מצוה ותורה אור das göttliche Gebot ist eine Leuchte, die Thora ist Licht, darum konnte sich Moses ohne Scheu und ohne Furcht an alle erleuchteten Geister wenden, daß sie dem Hohepriester strahlende Lichtgewänder verfertigen sollen.

II.

ואתה תדבר אל כל חכמי לב וכו' Du aber rede zu Allen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Prachtkleider des Hohepriesters waren Lichtgewänder, weil sie ihm von Männern der Weisheit zu dem Zwecke gewebt und gewirkt wurden, daß er dem in Dunkel und Düster wankenden Volke zeige, †) אי זה הדרך ישכן אור וחשך אי זה מקומו welcher Weg zur Wohnung des Lichtes führe und wo die Finsterniß ihre Stätte hat. Die Prachtkleider des Hohepriesters waren Lichtgewänder, weil es seine heiligste Aufgabe war, die Finsterniß zu verbannen und Licht zu verbreiten, die Prachtkleider des Hohepriesters waren Lichtgewänder, weil sie ihn für und für an die Pflicht gemahnten, das Wesen und die Einsicht des Volkes zu erhöhen und das Haus Israel

---

*) Ezech. 44, 23.
**) Spr. Sal. 10, 8.
***) ibid. 6, 23.
†) Hiob 38, 19.

vor Verdummung und Verdumpfung zu bewahren. *)אמר לי הקב"ה חביבין עלי הנרות שאתה מדליק מן המאורות שקבעתי בשמים. An den Lichtern, die Du anzündest, sagte Gott zu Aaron, finde ich mehr Wohlgefallen, als an jenen, die ich im Himmel eingesetzt habe; denn an den Lichtern Aaron's entzündeten sich die Herzen zur Begeisterung für das Gotteswort, an den Lichtern Aaron's entflammten alle Geister und Gemüther für Wahrheit und Gerechtigkeit. Darum, meine Andächtigen, hat die Aufgabe des israelitischen Priesterthums selbst nach dem Fall des Jerusalemischen Tempels Nichts von ihrer Bedeutung verloren, darum ist in Israel das Priesterthum nicht mit den Priestern untergegangen, denn jeder Einzelne, der die Gottesflamme in den Herzen anfacht, jeder Einzelne, der das Licht des reinen Glaubens nährt und vermehrt, ist auch heute noch ein gottgeweihter Priester, von dem man mit Fug und Recht sagen kann, **)בהטיבו את הנרות יקטירנה daß er dem Ewigen Räucherwerk darbringt, indem er die Lichtflammen zurecht macht. Ja, auch heute noch trägt jeder wahre und wahrhafte Lehrer in Israel die Kleider Aaron's, denn der Befehl, den einst Moses vernommen, ergeht nach wie vor an jeden Einzelnen seiner Jünger ואתה תדבר אל כל חכמי לב אשר מלאתיו רוח חכמה ועשו את בגדי אהרן לקדשו לכהנו לי Du aber rede zu Allen, die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt, daß sie die Kleider Aaron's verfertigen sollen, ihn zu heiligen und mir zum Priester zu weihen. Ein Lehrer in Israel, der das Kleinod seines Volkes im Herzen trägt, muß in erster Reihe an die Gebildeten und Aufgeklärten sich wenden, an Jene, die noch immer in dem Wahn befangen sind, daß die Religion nur für die untersten Volksmassen noch von Werth und Bedeutung sei. Ihr Großen und Vornehmen, Ihr Männer und Frauen, Ihr Jünglinge und Jungfrauen, die Ihr

*) Tanchuma zu II. B. M. 27, 20.

**) II. B. M. 30, 7.

nicht ermüdet und ermattet, Euren Kunstsinn auf jede mögliche Weise zu bethätigen und Euren Wissensdurst aus allen Brunnen und Zisternen zu stillen, die Ihr Euch zu allen Vorlesungen und Vorträgen schaarenweise dränget, um Euch die Schätze aller Literaturen erschließen zu lassen, was hält Euch zurück, in den Räumen dieses Hauses öfter zu erscheinen, was hindert Euch, hier vor Gott allsabbathlich Belehrung und Erbauung zu suchen? Nichts Anderes, als der Wahn, daß die Religion blos an das Herz und nicht auch an den Verstand sich wende, nichts Anderes, als der Dünkel, daß auf Eure Bildung ein Kernschatten fiele, so sie in dem Gottesworte Nahrung suchen wollte. Denn, wäre dieses Haus nicht ein Gotteshaus und führte nicht diese Stätte, von der aus ich rede, den Namen einer Kanzel bei Euch, wahrlich es bliebe in diesen Räumen auch nicht das letzte Plätzchen unbesetzt. Ihr wollet es eben noch immer nicht beherzigen, daß Euere Religion keine bloße Herzenssache, daß Euer Gotteshaus nicht blos ein Bet-, sondern auch ein Lehrhaus ist, darum habet Ihr noch immer nicht das richtige Verständniß für den tiefen Kerngehalt Eurer Thora, darum will es Euch noch immer nicht einleuchten, daß Glauben und Wissen sich ergänzen und verbinden müssen, so der Mensch auf Erden sich wohl und glücklich fühlen soll. Nun so höret doch heute, was Gott dem Moses zugerufen ואתה תדבר אל כל חכמי לב Du aber rede zu Allen, die weisen Herzens sind. Für den bloßen Verstandesmenschen hat die Lehre Mosis ebensowenig ihren vollen Werth, wie für den bloßen Gefühlsmenschen, denn die Religion Israels redet nicht zu der abstracten Weisheit und nicht zu der dumpfen Gefühlsschwärmerei, sondern nur zu jenen Menschen, die mit ihren Gedanken auch Gefühle verbinden, nur zu jenen Personen, die nicht blos Verstand, sondern auch Gemüth haben, nur zu jenen Männern, die ihre Weisheit nicht blos im Kopfe, sondern auch im Herzen tragen. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, was die Religion zu den Weisesten und Gebildetsten

redet, wisset Ihr, was sie im Namen Gottes allen Gelehrten und allen Künstlern zuruft? Nichts mehr, als blos die vier hebräischen Worte אשר מלאתיו רוח חכמה daß Ich es bin, der sie mit dem Geist der Weisheit erfüllt hat, daß all ihre Weisheit, all ihre Kunst, all ihr Geist, all ihre Gelehrsamkeit in Gott, dem Urquell des Lichtes, ihren Ursprung hat. ובלב כל חכם לב נתתי חכמה*) In das Herz aller Weisen habe Ich Weisheit gelegt; denn wer die dunklen Gefühle seiner Brust mit dem Licht des Verstandes beleuchtet, wer weisen Herzens ist, der hat die unerschütterliche Ueberzeugung, daß seine Weisheit eine gottentstammte sei. Wisset Ihr nun, warum die Kleider der sogenannten Priester in Israel Euch so selten לכבוד ולתפארת zur Ehre und Zierde gereichen, wisset Ihr nun, warum selbst die modernsten Rabbinen leider so oft für lichtscheu gehalten werden? Weil die Großen und Vornehmen in Juda kein jüdisches Herz mehr haben, weil die Weisheit aus ihrem Herzen entflohen ist, weil die sich gebildet Dünkenden ebenso wie die wahrhaft Gebildeten in vornehmer Zurückgezogenheit vom religiösen Leben der Gemeinde sich fern halten, weil es noch immer nur äußerst wenige erleuchtete Männer giebt, welche die Kleider Aaron's als Lichtgewänder betrachten. Meine Andächtigen! Das Priesterkleid Eurer Religion kann von seinen Trägern nur hoch und heilig gehalten werden, doch daß es wieder לכבוד ולתפארת zur Ehre und zur Zierde gelange, dafür müsset Ihr selber die Sorge übernehmen. An Euch, Ihr חכמי לב, Ihr Denkend-Fühlenden und Fühlend-Denkenden, an Euch ist es, die Welt immer wieder und wieder daran zu erinnern, daß die Prachtkleider Eurer Hohepriester Lichtgewänder waren, an Euch ist es, das Amtskleid Eurer Volkslehrer durch eine ebenso rege wie thatkräftige Theilnahme am religiösen Leben zu einem Lichtgewande zu machen; dann werden alle Völker des Erdballs

*) II. B. M. 31, 6.

die Religion Israels als eine den höchsten Lichtregionen entstammte preisen, dann wird es wieder unter uns selbst zur Wahrheit werden, das Prophetenwort*) כי שפתי כהן ישמרו׳ דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ה׳ צבאות הוא die Lippen des Priesters bewahren Erkenntniß, Lehre sucht man aus seinem Munde, denn er ist ein Bote des Ewigen der Heerschaaren. Amen.

*) Mal. 3, 7.

IX.

פרשת כי תשא

Die Jugendsünde Israels.

II. B. M. 32, 18.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist eine tiefsinnige Sage, daß jeder vom Berge Sinai herabführende Weg weit mühsamer und beschwerlicher sei, als die verschiedenen Pfade und Päſſe alle, auf denen man seinen Gipfel erklimmen kann. Denn wer einmal jene Höhe erreicht hat, auf welcher Gott dem Menschen sich offenbart, wer in jene Lichtregion sich emporgeschwungen, wo man die Herrlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht schaut, wer mit seinen Gedanken und seinen Gefühlen in jenen Räumen weilt, zu denen die Erdenmächte keinen Zutritt erlangen, dem muß es äußerst schwer fallen, seinen hohen Standort zu verlassen, für den ist es ein athemraubender Weg, in die Niederung des Alltagslebens hinabzusteigen, um unten im Erdenthale den Kampf auf's Neue zu beginnen. Ja wohl, es ist eine tiefsinnige Sage, daß es leichter sei, auf den Sinai empor-, als von ihm herabzusteigen, denn hinauf werden wir von den Engeln der Herzensreinheit und der Gemüthsinnigkeit, der Liebe und der Gerechtigkeit, von allen Tugenden unserer nach Gott verlangenden Seele,

von allen Ahnungen unseres sehnsüchtigen Herzens getragen, aber hinab werden wir von den Dämonen des Zweifels und des Unglaubens, des Menschenhasses und der Weltverachtung gestoßen. Und da sollten wir nicht oft straucheln und fallen, wenn wir den jähen Abhang ohne Bergführer, ohne Halt und ohne Stütze hinabwanken müssen, da sollten wir unsern Fuß nicht verletzen, wenn der ganze Weg mit Steinen des Anstoßes dicht übersäet ist? Doch, meine Andächtigen, nicht blos bildlich, nicht blos im geistigen, sondern im buchstäblichen Sinne des Wortes hat es einst ein Mann erfahren müssen, daß es weit schwerer sei, vom Sinai hinab-, als auf ihn hinaufzugehen. Moses hatte wahrlich leichtbeschwingten Fußes den Gipfel des Choreb erklommen, als er den Ruf vernommen עלה אלי ההרה והי׳ שם ואתנה לך את לחת האבן והתורה והמצוה אשר כתבתי להורתם Steige zu mir herauf auf den Berg und weile daselbst; ich will Dir geben die Tafeln aus Stein und die Lehre und das Gebot, welche ich geschrieben habe, sie zu belehren.*) Moses, dessen Geist und Körper in hohem Alter noch an Kraftfülle und Jugendfrische mit einander wetteiferten, hat sicherlich leichter denn jeder Andere die Sinaihöhe erreicht, aber mühsamer und beschwerlicher, steiler und abschüssiger ist der bergabführende Weg des Choreb ganz gewiß Niemandem erschienen, als dem Manne, der auf Sinai's geweihter Höhe den Schreckensruf vernahm, לך רד כי שחת עמך אשר העלית מארץ מצרים Geh', steige hinab, denn entartet ist Dein Volk, das Du heraufgeführt aus dem Lande Egypten.**) Sein strahlendes Antlitz verdüsterte sich, seine hellleuchtenden Augen verloren ihren Glanz, seine Hände zitterten, seine Kniee schlotterten, als er die Kunde vernahm, Israel habe sich ein goldnes Kalb gemacht und es angebetet. ולא היה יודע מאיזה מקום לירד. Moses konnte kaum den Rückweg antreten und nur mit

---

*) II. B. M. 24, 12.
**) II. B. M. 32, 7.

schwerer Mühe, mit großer Kraftanstrengung ihn zurücklegen*), denn auf Schritt und Tritt begegneten ihm die מלאכי חבלה, die bösen Geister**), denen es endlich gelungen, sein kaum begonnenes Werk grausam zu zerstören. Steigt doch selbst uns, den spätgeborenen Nachkommen, die Schamröthe in's Angesicht, wenn wir an die Jugendsünde der Tochter Juda's denken; wie hätte sich nun Moses durch den Fall seines Volkes nicht entweiht und entwürdigt, entkräftet und vernichtet fühlen sollen! Und dennoch hat er auch in seiner Trauer und in seiner Trostlosigkeit als groß und stark sich bewährt, denn daß er die ganze Sachlage mit klarem Blick überschaute, bezeugt am glänzendsten die Antwort, welche er seinem Jünger Josua gegeben אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע. Da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens, die Stimme eines Wettrufes höre ich***). Diese inhaltsreichen Worte sollen darum auch uns zum Ausgangspunkte unserer heutigen Betrachtung dienen, in welcher wir das Verhalten Israels, Aaron's und Mosis beleuchten wollen.

I.

אין קול ענות גבורה ואין קול ענות וכו' Da ist keine Stimme u. s. w. Meine Andächtigen! Wenn ein besonnener Mann von seiner sittlichen Höhe plötzlich und unerwartet in tiefen Abgrund hinabsinkt, da trauert wohl unsere Seele über die Wandelbarkeit menschlicher Tugend, da sind wir entsetzt über den Wankelmuth des menschlichen Herzens, da staunen wir über das unberechenbare Wesen des menschlichen Charakters, aber schließlich sagen wir uns doch כי יצר לב האדם רע מנעריו, daß das Sinnen des Menschenherzens von seiner

*) Rabba Exod. cap. 42.
**) Tanchuma z. St. (20).
***) II. B. M. 32, 18.

Jugend an böse*), daß die Sündhaftigkeit uns angeboren, und daß Keiner stark und gefestigt genug sei, um der Versuchung nicht als Opfer anheim fallen zu können. Doch wenn eine große Gesammtheit, wenn ein ganzes Volk mit einem Male der Tugend den Rücken kehrt, um dem häßlichsten Laster zu fröhnen, wenn Männer und Frauen, wenn das Alter und die Jugend zugleich wahnbethört einen ganz verkehrten Lebenswandel beginnen, dann können wir es nicht fassen, wie die Versuchung über Tausende und abermals Tausende Herr zu werden vermochte, dann ist die Sündhaftigkeit der menschlichen Natur kein ausreichender Erklärungsgrund mehr, dann stehen wir vor einem schrecklichen Räthsel, das einer traurigen Lösung harret. Ja, traurig ist und bleibt jede Antwort auf die schreckliche Frage, wie das ganze Volk Israel, bald nach dem Empfang der Gotteslehre, ein goldnes Kalb anbeten konnte; denn wohl kann man es sich eingestehen, daß der weitaus größere Theil der aus Egypten befreiten Sklaven für die Offenbarung am Sinai weder die nöthige Reife, noch das rechte Verständniß gehabt, wohl ist die Annahme gestattet, daß die wundersüchtige Volksmenge in Moses blos einen Zeichendeuter und Wunderthäter und nicht einen gotterleuchteten Denker erblickte, wohl mögen auch Viele durch die langdauernde Abwesenheit ihres Befreiers bestärkt worden sein in dem Wahn משה נראה תלוי בין השמים ובין הארץ**), daß Moses kein sterbliches Wesen, sondern ein zwischen Himmel und Erde schwebender und vermittelnder Geist sei; hat aber, so müssen wir immer wieder und wieder fragen, hat der Blitz des Choreb nicht in so vielen Seelen gezündet, hat der Donner des Sinai blos in so wenigen Herzen einen Wiederhall gefunden, daß des Volkes Verlangen nach einem sichtbaren Gotte nicht sofort einen bewaffneten Widerstand, einen blutigen Bürgerkrieg hervorrief? Gab es denn unter

---

*) I. B. M. 8, 21.
**) Rabba Exod. cap. 41.

jenen Männern, die am Fuße des flammenden Sinai gestanden, gar keine Partei, die dem Ansinnen, an die Stelle Mosis ein goldenes Kalb zu setzen, mit gezücktem Schwert entgegengetreten wäre? Ganz gewiß muß ein Rückfall in den egyptischen Stierkultus die Stämme entzweit, ganz gewiß muß ein solcher Treubruch gegen Gott ein schreckliches Blutvergießen zur Folge gehabt haben — so dachte Josua, als er seinem Meister zurief, קול מלחמה במחנה ein Kriegsgeschrei ist im Lager*); aber Moses kannte sein Volk besser, Moses wußte es nur zu gut, daß ein kühnes und mannhaftes Auftreten auch nur eines einzigen Stammes dem Unheil hätte vorbeugen können, darum antwortete er seinem Jünger, אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens, die Stimme eines Wettrufes höre ich. Nein, da war und da ist kein rechter Kampf; im jüdischen Lager kämpft man wohl mit spitzen und schneidigen Waffen, aber nicht des Sieges und des Friedens, sondern des Kampfes und des Krieges wegen. Das goldene Kalb ist weder ein Zeichen des Sieges der einen, noch ein Zeichen des Unterliegens der andern Partei, das goldene Kalb ist leider blos ein Zeichen dafür, daß man in Israel um die Wette schreit, daß man in Israel hin und her redet, daß man in Israel leerer, inhaltsloser Formen wegen blutige Kämpfe führt, hingegen lässig bleibt und Alles geschehen läßt, wenn Hohes und Heiliges auf dem Spiele stehen. Ach, so Manches hätte im Lauf der Zeiten anders und besser sich gestaltet, wenn Israel seiner Jugendsünde eingedenk geblieben wäre, wenn die Parteien immer gewußt hätten, עת מלחמה ועת שלום welche Zeit für den Kampf und welche Zeit für den Frieden die rechte sei**), aber es ist eine traurige Thatsache אין לך דור ודור שאינו נוטל מחטא של עגל, daß es keine

---

*) II. B. M. 32, 17b.

**) Koheleth 3, 8b.

Generation giebt, die an der Sünde des goldnen Kalbes nicht ihren Antheil hätte*), denn es gibt keine Zeit, in welcher die Frommen Israels nicht so Manchem vorbeugen könnten, wenn sie nur den rechten Weg einschlagen, nur der rechten Mittel sich bedienen wollten. Dieser Vorwurf kann unserem Geschlechte am allerwenigsten erspart bleiben; auch den heute sich bekämpfenden Parteien ist es nicht um den Sieg und um den Frieden zu thun, denn אין קול ענות גבורה in dem Lager der Eiferer feiert die Gottesfurcht keine Triumphe ואין קול ענות חלושה, in dem Lager der Gemäßigten erleidet die Religion keine Niederlage, קול ענות אנכי שמע ich höre blos wirr durch einander tönende Stimmen, ich höre blos den Wettruf mit Schlagwörtern.

II.

אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה וכו' Da ist keine Stimme u. s. w. Meine Andächtigen! Die Jugendsünde Israels ist eine so schmachvolle und entwürdigende, daß jeder Versuch einer Ehrenrettung unseres Volkes in den Bereich der Unmöglichkeit verwiesen werden muß. Wir müssen eben, wie unsere Ahnen zu allen Zeiten, ausrufen לך אדני הצדקה ולנו בשת הפנים Dein, Herr, ist die Gerechtigkeit und unser die Schamröthe des Angesichts**). An der Thatsache, daß die Bessergesinnten von der wahnbethörten Volksmasse sich einschüchtern ließen, daß es ihnen an Muth und an Kraft gefehlt, die Angriffe auf den am Sinai empfangenen Schatz rechtzeitig abzuwehren, an dieser traurigen Thatsache ist Nichts zu deuteln und Nichts zu ändern. Die Leidenschaft der vielköpfigen Menge ist ein aufgeregtes Meer, das alle Dämme niederreißt; so kam es leider, daß auch die Gesinnungstreuen von der brandenden Strömung hinweggespült wurden. Aber wie, müssen denn nicht die sturmgepeitschten Wogen an dem hoch aus dem Meere em-

---

*) Rabba zu Thren. 1, 3a.

**) Daniel 9, 7a.

vorragenden Fels mit Macht zerschellen, mußte denn die stürmische Fluth nicht zurückweichen vor der Heroengestalt, die Moses an des Volkes Spitze gestellt, mußten denn nicht alle götzendienerischen Sturmangriffe scheitern an der Unerschütterlichkeit Aaron's? Ganz gewiß hätten sie scheitern müssen, wenn der gottgeweihte Priester Widerstand zu leisten die Kraft gehabt hätte, aber der weichherzige Mann, dem es vielleicht gefährlich schien, die rasende Volksmenge durch Widerspruch zu reizen, glaubte das Ungethüm in seinem eigenen Netze fangen zu können. Aaron gab sich der Hoffnung hin, die Eitelkeit der Frauen und Jungfrauen Israels werde denn doch viel zu mächtig sein, als daß sie ihr Geschmeide ablegen könnten, um es zu einem Götzenbilde zu weihen; aber er hatte sich getäuscht, er wußte es noch nicht, daß auf Frauen, deren Gatten nach einem goldenen Kalbe verlangen, nicht mehr zu rechnen sei; er wußte es noch nicht, daß überall, wo jüdische Männer mit ihrer Vergangenheit brechen, überall, wo religiöse Verkehrtheiten zu Tage treten, der eigentliche Grund in dem Unglauben der Frauen liege; er wußte es noch nicht, daß Frauen, die an keinen Gott mehr glauben, nicht blos Gold und Silber, sondern noch viel mehr ablegen, wenn es gilt, ihrem Götzen zu opfern. Aaron hatte im ersten Augenblick die Gefahr unterschätzt, er glaubte, die brausenden Wogen mit seiner weichen Hand glätten zu können, aber er sah es nur zu bald, daß er das Unheil abzuwenden nicht mehr vermöge, und so wollte er wenigstens den Schein noch retten, indem er dem götzendienerischen Treiben einen religiösen Anstrich zu geben versuchte. Hätte Aaron zur rechten Zeit Widerstand geleistet, hätte er, bevor es zu spät war, die geeigneten Waffen ergriffen, er wäre ganz gewiß als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen; das wußte Moses, darum rief er auch in Bezug auf seinen Bruder, אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה וכו' da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens, die Stimme eines Wettrufes höre ich. Ich höre

blos leere, inhaltslose Worte, sehe aber keine Thaten; auf den schmachvollen Ausruf אלה אלהיך ישראל Das sind Deine Götter Israel*), vernehme ich nur die rasch und ohne Wiederhall verklingende Antwort חג לה' מחר ein Fest dem Ewigen ist morgen**). Aaron's Schwäche hat leider der Jugendsünde Israels nicht blos Gestalt und Form, sondern auch Leben und Inhalt gegeben, denn hätte er von seinem Einflusse auf das Volk in thatkräftiger Weise Gebrauch gemacht, ganz gewiß wäre uns die Schmach eines goldnen Kalbes für immer erspart worden. So aber ist sein Vorgehen nicht ohne Nachahmung geblieben, denn die Schwäche und die Nachgiebigkeit der Priester, sie haben mehr denn ein Mal der Verirrung und der Verwirrung des Volkes die Krone aufgesetzt. Oder ist vielleicht, um nicht allzuweit in die Vergangenheit zurückzugehen, was man heutzutage noch Reform-Judenthum nennt, etwas Anderes, als ein goldenes Modekalb, von den Händen schwacher und nachgiebiger Priester verfertigt? Kaum hatte der mittelalterliche Druck aufgehört, kaum war ihnen die Fessel abgenommen, da kamen sie wieder, die aus der Knechtschaft Befreiten und riefen קום עשה לנו אלהים אשר***) ילכו לפנינו כי זה משה האיש אשר העלנו מארץ מצרים לא ידענו מה היה לו Auf, mache uns Götter, die vor uns herziehen, denn dieser Mann Moses, der uns heraufgeführet aus dem Lande Egypten, wir wissen nicht, was aus ihm und aus seiner Thora geworden ist. Das alte Judenthum mit seinen Satzungen ist uns ein verschlossenes Buch, wir brauchen einen Gott, der mit dem Zeitgeist Arm in Arm vor uns einherziehe. Ja, sie brauchten eine Religion, die aus dem Flittergolde der Mode und aus den Glasperlen der eitlen Gefallsucht zusammengesetzt werden mußte, und es fanden sich schwache Priester, die aus den Eitelkeiten und aus den verschwommenen Gebilden der Zeitströmung ein neuerfun-

*) II. B. M. 32, 4b.
**) ibid. 5b.
***) II. B. M. 32, 2.

denes Judenthum formten, und wieder ertönte der Ruf אלה אלהיך ישראל das ist Dein Gott, das ist Deine wahre Religion Israel. Meine Andächtigen! Es wäre eine Sünde gegen Gott, so man behaupten wollte, daß die Religion auf die Stimme der Zeit nicht zu achten brauche; gewiß kann und darf das Judenthum den Riesenfortschritt unserer Gegenwart nicht unbeachtet lassen, aber wenn man einem Lehrer in Israel zumuthet, allen Stimmen, die da erklingen, volle Rechnung zu tragen, wenn man mit seiner Hilfe und Mitwirkung die Religion zur Modesache machen will, dann bleibt ihm nur eine Antwort, dann kann er nicht umhin, auszurufen, אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה וכו׳ da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens, denn ich höre blos einander widersprechende, ich höre blos gegenseitig sich widerlegende Stimmen.

III.

אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה וכו׳ Da ist keine Stimme u. s. w. Meine Andächtigen! Zu dem Verhalten Israels und Aaron's bildet das mannhafte Auftreten Mosis den wohlthuendsten Gegensatz. Ein Irrenarzt, der mit seinem Auge den rasenden Geisteskranken beruhigt, tritt er vor die tobende Menge, und plötzlich verstummt das wüste Geschrei vor dem Zornblick des großen Meisters. Verflogen ist der Taumel, entschwunden der Wahn, gebannt die Lüsternheit; wie auf einen Zauberschlag ist die bethörte Masse mit einem Male zur Besinnung erwacht, denn nicht mit Worten, sondern durch eine That hatte Moses dem Volke die Wucht seiner Sünde zum Bewußtsein gebracht. Da liegen sie zertrümmert, die Tafeln, in welche das flammende Sinaiwort eingegraben ward, da liegt er in Stücke zerrissen, der Bund, den Gott mit seinem Volke geschlossen, da liegt sie niedergetreten im Staube, die ganze Zukunft Israels, da liegt es in Schutt und Asche, das Heiligthum

mit all seinen Geräthen, denn wozu noch eine Stiftshütte und eine Bundeslade, wenn die Bundestafeln zerbrochen, wenn das Gesetz zerrissen ist. Diese Zerstörung und Verwüstung erkannten die Bethörten als ihr eigen Werk, denn das empfanden sie sofort im Innersten ihrer Seele, לוחות*) משתברות ואותיות פורחות daß Moses nur den kalten Stein fortgeschleudert, nachdem sie den lebendigen Geist der Bundestafeln verscheucht hatten, daß Moses die Tafeln zerbrochen, weil die Buchstaben durch sie, die Sünder, in der Luft schwebten. Freilich nehmen die Milden und Sanftmüthigen, die bei Allem ruhig bleiben, Anstoß daran, daß ein Moses derart vom Zorn sich hinreißen ließ, freilich stört sein leidenschaftliches Aufwallen Alljene, die von einem Gottesmanne vor Allem Gleichmuth fordern — aber ich sage Euch, meine Andächtigen, hätte Moses beim Anblick des goldnen Kalbes die Bundestafeln nicht zerbrochen, hätte er seiner sittlichen Entrüstung blos mit Worten Ausdruck gegeben, hätte er dem Volke seinen tiefen Fall nicht in anschaulicher Weise zum Bewußtsein gebracht, er wäre dann nicht Moses, nicht der thatkräftige Bote Gottes, nicht der muthvolle Erzieher eines halsstörrigen und hartnäckigen Volkes, sondern ein schwacher, nachgiebiger Mensch, ein jedes nachhaltigen Einflusses baarer Sklave seiner Nation gewesen. יש הפרש בין מה שאדם רואה למה שאחרים משיחין לו**) Es ist auch etwas Anderes, von einer Schandthat zu hören, und wieder etwas Anderes, eine Schandthat mitanzusehen. Als Moses die erste Kunde von dem Treubruch Israels erhielt, da that er, was jeder gute Vater für sein gefallenes Kind thut, da betete er zu Gott um Verzeihung und Vergebung, und als er das Sündenwerk mit eigenen Augen sah, da that er wieder, was jeder gute Vater seinem gefallenen Kinde thut, da brachte er seinem Volke die Größe der begangenen Sünde zum Bewußtsein ויכל משה מדבר

*) Tr. Pesachim p. 87b.
**) Jalkut, Remes 302.

אתם ויתן על פניו מסוה. Als Moses aufhörte mit ihnen zu reden, that er einen Schleier über sein Antlitz *); aber solange er zu ihnen sprach, solange er mit Wort und That zu ihnen redete, legte er ihnen Alles unverdeckt, unverblümt, unverschleiert vor die Augen. Moses zerbrach die Bundestafeln nicht etwa, weil er den Glauben an Israels Zukunft verloren, o nein, er sagte sich selbst אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע das ist kein entscheidender Sieg des Heidenthums und das ist keine entscheidende Niederlage des Judenthums, das ist blos ein Wettkampf des falschen und des wahren Glaubens, sondern er zertrümmerte die Tafeln des Zeugnisses, damit Israel erkenne, daß der reine Gottesgedanke in keinem Menschenherzen Wurzel schlagen kann, solange man ein Abbild von Gott anbetet. Die zerbrochenen ersten Tafeln haben die zweiten ganz und unversehrt erhalten, denn trotz aller Rückfälle in den alten Wahnglauben ist Israel doch niemals wieder so tief gesunken, daß die Erinnerung an seine Jugendsünde es nicht bald wieder zur Besinnung und zurück zu Gott gebracht hätte. Die zerbrochenen Bundestafeln sind und bleiben darum der beredteste Zeuge dafür, daß die Sünden eines Volkes blos die Hülle, den Körper, nicht aber den Geist, die Wahrheit seiner Religion zu tödten vermögen. הלוחות היו סובלין את עצמן*) Die Bundestafeln, die Gott dem Moses gegeben, werden von dem Geiste getragen, der in ihnen lebt, sie bedürfen keiner Unterlage und keiner Stütze, denn לוחות הברית חצובין מגלגל החמה Israels Gesetzestafeln entstammen der höchsten Lichtregion des Firmaments **). Den Geist, der in Israels Religion lebt und webt, kann keine sündige Generation, keine Erdenmacht verdrängen oder gar tödten, und wenn auch diesem kleinen und winzigen Israel jedwede Zukunft abgesprochenwird,

*) II. B. M. 34, 33.
**) Tanchuma z. St.
***) Rabba zu Schir haschirim 5, 14.

wenn man auch in gewissen Kreisen den alten Bund als einen längst überwundenen Standpunkt bezeichnet, so sagen wir uns und Allen, die es hören wollen, אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע Da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens, die Stimme eines Wettrufes höre ich. Wem endlich der Sieg gehört, das wird, das kann erst die Zukunft lehren. Amen.

X.

פרשת ויקהל, שבת שקלים

Eine Hebe dem Ewigen.

II. B. M. 35, 5a.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wer auf die Menschennatur sich versteht, dem wird es nicht befremdend erscheinen, daß vom Herzen zur Hand der Weg um ein Bedeutendes größer sei, als vom Herzen zum Munde; der erfahrene Menschenkenner wird nichts Auffallendes darin finden, daß die That sehr oft hinter dem Worte sehr weit zurückbleibt; denn die Ausführung, welche dem Versprechen auf dem Fuß nachfolgen sollte, findet nicht selten die Reue als Wegelagerer, der, wenn er ihr auch nicht das Leben nimmt, sie doch ihres eigentlichen Vermögens, der Begeisterung beraubt, der, wenn er sie auch nicht zur Umkehr zwingt, ihr zum mindesten einen Hemmschuh anlegt, damit sie sich nicht überstürze. Und sobald die Begeisterung, die uns über die Sphäre der Alltäglichkeit hinaushebt, sobald der unser Herz bestrickende Zauber verflogen ist, fallen wir naturgemäß in unsere alte Theilnahmslosigkeit zurück; daher kommt es, daß so viele Menschen ihr in gehobener Stimmung aus freien Stücken gegebenes Wort einzig und allein nur aus Ehrenhaftig-

keit einlösen. Solche Thaten, die blos in der sogenannten Mannesehre wurzeln, haben keine Freudigkeit im Gefolge, weil das Gemüth nur von jenen Handlungen gehoben wird, an denen es selber regen Antheil nimmt. Darum, meine Andächtigen, ist nichts sündhafter, als Jemanden zu einer That zu überreden, von der man im Voraus weiß, daß sie von Reue begleitet sein werde, darum widerspricht es aber auch dem innersten Wesen der Religion, daß sie zur Ueberredungskunst ihre Zuflucht nehme; denn die Religion, der es in erster und in letzter Reihe um Erhebung zu thun ist, sie muß jeder künstlich erregten Begeisterung, auf die unfehlbar die ödeste Nüchternheit folgt, sie muß dem Zwang in jedweder Art und Form behutsam und vorsichtig aus dem Wege gehen. Aus diesem Grunde hat es auch Moses unterlassen, die zur Stiftshütte nöthigen Mittel durch eine Steuervorlage oder durch eine zur Begeisterung hinreißende Rede sich zu verschaffen, aus diesem Grunde hat er es jedem Einzelnen überlassen, was und wieviel sein Herz ihn drängt, zu geben, aus diesem Grunde hat er es als seine Pflicht erachtet, auch bei dieser Gelegenheit nicht blos zum Herzen, sondern auch zum Verstande des Volkes zu sprechen. Oder könnet Ihr es Euch anders erklären, warum unser diewöchentlicher Thoraabschnitt die Aufforderung zu Spenden für das Heiligthum mit dem Sabbathgebote einleitet? Bei den verschiedensten Gelegenheiten hatte Moses Veranlassung genommen, über den Sabbath zu sprechen, viermal hat er bereits seit dem Auszuge aus Egypten die hohe Bedeutung der Sabbathfeier dem Volke eingeschärft, aber was führt ihn heute darauf, das Sabbathgesetz mit einem so fremdartigen Gegenstande, wie das Namenverzeichniß der zur Stiftshütte nöthigen Stoffe, in Zusammenhang zu bringen? Nichts Anderes, meine Andächtigen, als das Herzensbedürfniß, die Forderungen der Religion in's rechte Licht zu stellen, nichts Anderes, als der innere Drang, seinem Volke zu zeigen, daß es mit allen Geboten Gottes genau so wie mit dem Sabbath sich

verhalte. ששת ימים תעשה מלאכה וביום השביעי יהיה*) לכם קדש שבת שבתון לה'. Sechs Tage soll Arbeit verrichtet werden, aber am siebenten Tage sei Euch heilige Ruhetagsfeier für den Ewigen. Wie der Sabbath, den Du Deinem Gotte widmest, nicht ihm, sondern Dir zu Statten kommt, so will auch das zu errichtende Heiligthum nur Deinem Heil, nur Deiner Wohlfahrt, nur Deiner Erleuchtung und Erhebung dienen. In dem Sabbath, meine Andächtigen, spiegelt sich die ganze Religion am getreuesten ab, darum konnte Moses, auf den eigentlichen Gegenstand seiner Rede übergehend, mit gutem Recht sagen זה הדבר**) אשר צוה ה' לאמר, daß es bei allen Geboten des Ewigen immer eine und dieselbe Sache sei, welche die Religion im Auge behält. Am beredtesten verkündet es uns der Sabbath, daß Gott Nichts seinetwegen, daß er Alles nur unsretwillen fordert; doch daß die Forderungen der Religion den gedoppelten Lohn in sich selber tragen, darüber belehrt uns am zuverlässigsten der heutige Sabbath, an welchem wir die Vorschrift über den halben Schekel verlesen gehört, denn dieser halbe Schekel ruft uns selbst heute nichts Anderes zu, als womit einst Moses sein Volk zu Spenden für die Stiftshütte aufgefordert, nichts Anderes, als die Worte קחו מאתכם תרומה לה'***) Nehmet von Euch eine Hebe dem Ewigen.

I.

קחו מאתכם תרומה לה' Nehmet von Euch eine Hebe dem Ewigen. Meine Andächtigen! Wie jeder Gedanke desto klarer und durchsichtiger wird, je einfacher der Satz ist, in den wir ihn einkleiden, wie wir nur das gründlich verstehen, was wir mit wenigen Worten wiedergeben können, so muß auch der Gehalt aller Religion, so er nur

---

*) II. B. M. 35, 2.
**) ibid. 4b.
***) ibid. 5a.

nicht verschwommen ist, so muß auch Alles, was sie fordert und was sie uns gewährt, auf den kürzesten Ausdruck sich zurückführen lassen. Und in der That, meine Andächtigen, giebt es unter allen religiösen Handlungen, unter allen religiösen Sitten keine einzige, die man nicht mit den zwei hebräischen Worten תרומה לה', eine Hebe dem Ewigen, bezeichnen könnte. Denn nicht blos die Erstlinge, nicht blos die Opfergaben und Opferspenden, sondern Alles, was eine religiöse Weihe, einen religiösen Werth hat, ist eine Hebe, weil die Religion mit jeder einzelnen ihrer Forderungen uns einen Hebel an die Hand giebt, weil sie mit jedem einzelnen ihrer Gebote uns den Stützpunkt zeigen will, von dem aus wir uns zu Gott erheben können. Die Thora, meine Andächtigen, will uns keine Last auflegen, denn אין הקב"ה בא בטרחות עם ישראל*) Gott will Israel mit keinerlei Mühe behelligen, die Thora will uns vielmehr die Last des Lebens erleichtern. Es liegt ein schöner und tiefer Gedanke in dem Ausspruch unserer Alten, daß die Lehre Mosis dem Wasser gleiche, denn wie jeder Stein, je größer sein Umfang ist, im Wasser destomehr von seiner Last verliert, so werden auch die Steine des Anstoßes, die das Schicksal uns auf den Lebensweg schleudert, desto kleiner, so wird auch unseres Daseins Bürde desto leichter, je inniger wir den Geboten Gottes anhangen, je unerschütterlicher wir an der Thora Mosis festhalten, je tiefer unser ganzes Leben in der Religion unserer Väter wurzelt. Gehobenheit und nicht kopfhängerische Gedrücktheit, הרמת ראש und nicht תלוי ראש**), ist der Ausgangs- und der Zielpunkt der wahren Religion, darum macht sie es auch den Führern in Israel zur Pflicht, selbst dort, wo sie mit Geldforderungen, mit Steuervorlagen an die Gemeinde herantreten, die Zählung und Musterung derart vorzunehmen, daß Keiner den Kopf, daß Keiner den Muth

---

*) Pesikta ed. Buber p. 20b.
**) ibid. p. 10b.

sinken lasse כי תשא את ראש בני ישראל לפקדיהם ונתנו*) איש כפר נפשו לה׳. Nur wenn Du das Haupt der Kinder Israels nach ihren Gemusterten erhebst, nur dann geben sie ein Sühngeld der Seele dem Ewigen; und daß die Lehrer der Mischna in Wirklichkeit die Schekelsteuer auch vom Volke als eine תרומה לה׳, als eine Hebe des Ewigen betrachtet wissen wollten, bezeugt am besten die Anordnung, die sie getroffen, באחד באדר משמיעין על השקלים**) am ersten Adar verkünden zu lassen, daß Jeder seine Steuer entrichte. Im alten Israel hat man auch in Geldangelegenheiten der Stimmung des Volkes Rechnung getragen, denn im alten Israel sagte man sich משנכנס אדר מרבים***) בשמחה Mit dem Eintritt des Monates Adar wächst allmälig die Freudigkeit, und in froher, freudiger Stimmung giebt man den halben Schekel nicht mit halbem, sondern mit ganzem Herzen. Die Abgabe an das Heiligthum hätte ja auch ihren eigentlichen Zweck verfehlt, so sie nicht dem Volke auf jede mögliche Weise erleichtert, der halbe Schekel hätte viel von seinem Gewicht verloren, so er dem Volke zu schwer gemacht worden wäre; die im Namen der Religion geforderte Steuer hätte ja ihre ganze Wirkung eingebüßt, so man jedem Einzelnen mit Strenge הב הב†) gieb, gieb zugerufen hätte. Nein, eine solche Sprache führt die Religion Israels nie und nimmer, sie sagt nicht תנו gebet, sondern קחו מאתכם nehmet selbst von Euch, denn der halbe Schekel ist nur dann eine תרומה לה׳, eine Hebe dem Ewigen, der halbe Schekel erhebt nur dann das Herz zu Gott, wenn Ihr die Ueberzeugung erlanget, daß die Leistungen des Einzelnen, und mögen sie noch so groß sein, immer nur ein Halbes, immer nur ein Bruchtheil bleiben. In dem Bewußtsein, daß der Mensch in seiner Einzelexistenz nichts Ganzes zu leisten vermag, in dem Ge-

---

*) II. B. M. 30, 12.

**) Tr. Schekalim I, 1.

***) Tr. Taanith p. 29a.

†) Spr. Sal. 30, 15.

danken, daß die menschliche Kraft der Ergänzung bedarf, liegt die sühnende und versöhnende Macht des halben Schekel. Auf die Frage מי יוכל ליתן כופר נפשו*), wer denn die Seele zu sühnen vermöge, wer denn bei Gott irgend Etwas durch Geld ein- oder auslösen könne, hat Moses die Antwort erhalten איני מבקש לפי כחי אלא**) לפי כחן, Ich verlange Nichts im Verhältniß zu meiner Schöpferkraft, ich verlange Alles mit Rücksicht auf menschliche Fähigkeit; das Sühngeld, das ich fordere, soll in den Söhnen Jakob's das Bewußtsein erwecken, daß die vereinzelte Leistung immer nur einen halben Werth habe, die Schekelsteuer soll ihnen den Gedanken nahelegen, daß selbst der verhältnißmäßig vollkommenste Mensch sich immer an das Ganze anlehnen müsse, so er seine Kraft zur Geltung und Anerkennung bringen will. Das Bewußtsein, daß man für sich allein blos etwas Halbes bleibt, daß all' unsere Arbeiten zusammen, so sie nicht an die der Gesammtheit sich anschließen, blos einen מחצית השקל***), blos ein halbes Gewicht haben, dieses Bewußtsein, meine Andächtigen, sühnt die Seele, denn dieses Bewußtsein bewahrt uns vor Ueberhebung und Selbstüberschätzung. Moses in seiner göttlichen Weisheit hatte dem Volke durch die That gezeigt, welchem Zwecke der halbe Schekel dienen soll, denn er ließ aus dem Silber der Schekalim ווים, אדנים†) die Füße des Heiligthums und die Haken der Säulen verfertigen; das war ebenso sinnig wie vorbildlich, denn die Grundlage, auf welcher die religiöse Gesammtheit fußt, und die Haken, welche die Säulen unseres Heiligthums fest zusammenhalten, das Fundament und der Kitt des israelitischen Gemeindelebens ist und bleibt nichts Anderes, als die durch keinerlei Scheingründe und Trugschlüsse wegzuklügelnde Thatsache, daß der Einzelne auf die Gesammt-

---

*) Rab. Num. c. 12.

**) ibid.

***) II. B. M. 30, 13.

†) II. B. M. 38, 25—28.

heit, und nicht umgekehrt, die Gesammtheit auf den Einzelnen angewiesen sei. Die Lösung der Seele wurde nur insofern durch den halben Schekel bewerkstelligt, als man denselben לצרכי ציבור, zu den Bedürfnissen der Gesammtheit beisteuerte, nur insofern, als man das Seinige dazu beitrug, ein Gemeinwesen zu schaffen, nur insofern, als man das Recht erwarb, an den Segnungen dieses Gemeinwesens Theil zu nehmen. Und diese seine alte Bedeutung, meine Andächtigen, hat der halbe Schekel auch in unseren Tagen noch, denn wenn er auch schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr ausreicht, die Bedürfnisse des religiösen Gemeindelebens zu decken, wenn wir auch auf religiösem Gebiete die Klage hören תמידין ומוספין*), daß der tägliche Bedarf schon seit Jahrzehnten in stetem Zuwachs begriffen sei, so hat der halbe Schekel doch immer noch seine volle Geltung behalten, aus dem einfachen Grunde schon, weil das Verhältniß zwischen den Leistungen des Einzelnen und den Gegenleistungen der Gemeinde unveränderlich dasselbe geblieben. Die Abgaben an das Heiligthum müssen noch immer jedem Einzelnen als כפר נפשו, als Sühngeld seiner Seele gelten, doch nicht in dem Sinne, daß man durch einen jährlichen Geldbeitrag mit der Religion sich abfindet, daß man seine Theilnahmslosigkeit, seine Gleichgültigkeit gegen das religiöse Leben der Gemeinde durch eine Steuer ausgleicht und wett macht, nein, das sühnt nicht, das versündigt vielmehr die Seele, sondern in dem Sinne, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, wie wenig Jeder für sich allein zu leisten vermöge, und wie groß der Segen sei, der den Schöpfungen einer großen religiösen Gesammtheit entströmt. Nein, die Religion verlangt nicht, daß man ihr gebe, sondern daß man von ihr nehme, die Religion Israels ruft selbst, wenn sie Geldforderungen an ihre Bekenner stellt, Allen ohne Unterschied und ohne Ausnahme zu קחו מאתכם תרומה לה' Nehmet

*) Schekalim 4, 1.

von Euch, nehmet Antheil an den Segnungen, die Ihr selbst durch Eure Mittel geschaffen, nehmet von dem, was Euch gehört, dann erst bringet Ihr dem Ewigen eine Hebe dar.

II.

קחו מאתכם תרומה לה' Nehmet von Euch eine Hebe dem Ewigen. Meine Andächtigen! So feststehend die Thatsache ist, daß der gläubige Sinn des Menschen in einer regen Theilnahme am religiösen Leben der Gesammtheit Nahrung und Befriedigung findet, so unläugbar ist es andererseits, daß sich dieser Sinn, daß sich diese Theilnahme durch keinerlei Kunstmittel erzwingen läßt. Denn so wenig man einem Menschenherzen Liebe durch Zwang abnöthigen kann, so wenig vermag man ein verstocktes Gemüth durch Gewalt in ein gläubiges umzuwandeln. Im Gegentheil, wie jede erzwungene Liebe in Haß umschlägt, so muß auch jeder Zwangs-Glaube in Unglauben sich auflösen. Glaube und Liebe sind sich eben darin gleich, daß sie sich wie der Keim aus sich selbst entwickeln, daß sie von Innen heraus wachsen, und ein Herz, in welchem dieser Keim fehlt oder frühzeitig zerstört wurde, ein solches Herz wird kein Sonnenstrahl und kein Regen- und kein Thautropfen mit Glauben oder Liebe befruchten. Diese Wahrheit kennt auch die Thora Mosis, deshalb fordert sie nur Das als Hebe für den Ewigen, was den Menschen selbst zum Ewigen erhebt, deshalb ruft sie den Söhnen und Töchtern Israels zu קחו מאתכם, nehmet sie aus Euch selbst, die Weihe und Andacht, die Euch zu Gott emportragen. So Ihr die Schwelle dieses Hauses überschreitet, tönt Euch entgegen der Ruf ולא יראה את פני ה' ריקם*) vor dem Ewigen darf Niemand leer erscheinen, denn wer mit leerem Herzen hierher kommt, der geht auch wieder

---

*) V. B. M. 16, 16b.

mit leerem Herzen von dannen. Ja, meine Andächtigen, die Andacht, welche die Seele mit Wonnen erfüllt und das Herz zur Himmelslust erweckt, die Andacht kann Euch kein Staub- und kein Lichtgeborener verleihen, so Ihr sie nicht aus Euch selber schöpfet. Auch in diesem Hause wirst Du die wahre Erhebung vergebens suchen, so in Deinem Busen kein Herz schlägt, das erhoben werden will, auch in diesen Räumen wirst Du sie nicht finden, die Gluth der inbrünstigen Andacht, so Du ihn nicht mitbringst, den Funken, der zur Flamme angefacht werden soll. *)נטל הקב"ה כמין מטבע של אש מתחת כסא הכבוד והראהו למשה ואמר זה יתנו Ein im Feuerglanz strahlendes Gepräge, das er von seinem Weltenthron hervorgenommen, zeigte Gott dem Moses und sprach zu ihm: Dies sollen sie als halben Schekel geben. Meine Andächtigen! Wer mit klarem Auge in sein Inneres blickt, der findet dieses im himmlischen Feuerglanz strahlende Gepräge auf seines Herzens tiefem Grunde, wer nicht verblendet ist, der sieht das Verlangen nach Gott in jedem reinen und lautern Gefühle ausgeprägt, wer nicht wahnbethört ist, der erkennt es mit hellem Geiste, daß uns die Sehnsucht nach einer höheren Macht den Stempel eines der Ergänzung bedürftigen, der Ergänzung harrenden Wesens aufgedrückt hat. Darum, meine Andächtigen, sollte der halbe Schekel nicht blos die religiösen Bedürfnisse der Gesammtheit decken, sondern auch das religiöse Bedürfniß in jedem Einzelnen wecken, darum sollte er jeden Einzelnen darüber belehren, worin die Hebe des Ewigen bestehe. כי תשא את ראש בני ישראל Wenn Du das Haupt der Kinder Israels erheben, wenn Du ihren Blick auf den Himmel lenken willst ונתנו איש כפר נפשו לה׳, so muß ein Jeder ein Sühngeld seiner Seele dem Ewigen geben, so muß ein Jeder das Bewußtsein haben, daß er seine Seele, daß er sein Leben blos zu Lehen von seinem Schöpfer erhalten.

*) Tr. Schekalim p. 3a.

אמר לי' הקב"ה למשה חייבין לי ישראל מה שלוו ממני *) שנאמר כי תשא כמה דתימר כי תשה ברעך אמור להם שיפרעו מה שחייבין לי. Sage den Kindern Israels, daß sie mir zahlen mögen, dann wird sie das Bewußtsein, daß sie meine Schuldner sind und meine Schuldner bleiben, niemals verlassen. Wer nicht das Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Macht in seiner Brust verspürt, wer nicht zu der Erkenntniß gelangt, daß die Dankbarkeit gegen Gott durch Nichts ganz aufgehoben werden könne, der hat keine Religion, — der hat kein Herz, der hat kein Ohr für den reinen Silberklang der Glaubensstimme. Wer hingegen über sich und über die Welt, in der er lebt, ernstlich nachdenkt, wer die Einsicht erlangt, daß alle religiösen Handlungen, alle religiösen Formen nur das Gefühl der Abhängigkeit von Gott nähren wollen, dem wird es mit Sonnenklarheit aufgehen, daß menschliche Erkenntlichkeit, daß menschliche Dankbarkeit gegen den Himmel immer nur einen מחצית השקל בשקל הקדש, ein halbes Gewicht auf der heiligen Wage habe, der wird es niemals vergessen, daß die menschliche Seele fort und fort der Sühne bedarf, um sich zu dem Urquell alles Lebens emporzuschwingen. Diese Wahrheit, meine Andächtigen, will uns der halbe Schekel künden, darum konnten denn auch unsere alten Lehrer sagen, daß die Unsterblichkeit Mosis durch den halben Schekel gewährleistet sei. Als Moses, so erzählen sie, dem Gedanken, daß er bald nach seinem Tode vergessen sein werde, Ausdruck gab, habe er von Gott die Zusicherung erhalten כשם שאתה עומד עכשיו ונותן להם **) פרשת שקלים ואתה זוקף את ראשן כך בכל שנה ושנה שקוראין אותה לפני כאלו אתה עומד שם וזוקף את ראשן. Wie Du jetzt dem Volke durch das Gesetz vom halben Schekel das Haupt erhebst, so wird Jahr um Jahr, wenn diese Parascha in Israels Gotteshäusern verlesen wird, es ihnen bedünken,

---

*) Rab. Exod. cap. 39.
**) Tr. Megilla p. 13b.

als ob Du zugegen wärest, um ihnen das Haupt zu erheben. Ja, meine Andächtigen, Jahr um Jahr hören wir am heutigen Sabbathe den Ruf אמור להם שיפרעו מה שחייבין לי, sage ihnen, daß sie es versuchen mögen, mir zu zahlen; Jahr um Jahr ruft uns der halbe Schekel zu קחו מאתכם, Nehmet sie ab von Euch, die Last, die Euch zu Boden drückt, nehmet sie von Euch, den Hochmuth und den Eigendünkel, die Euer Herz mit einer Eisrinde umgeben, nehmet sie von Euch, die Verblendung und den Unverstand, die Eure Seele mit dem Nebel des Aberglaubens umschleiern, nehmet sie von Euch, die Ueberhebung und die Selbstüberschätzung, die Euren Geist auf den Irrweg des Unglaubens locken, dann werdet Ihr es einsehen und erkennen, daß die menschliche Seele der Sühne bedarf, um sich frei und ungehemmt auf den Fittigen der Andacht zu Gott emporzuschwingen. Diese Quellen der Erbauung und Erhebung rieseln in unserer eigenen Brust, und wer sie nicht zu finden vermag, der hat das Gestein und Gerölle, das auf ihnen lagert, noch nicht fortzuräumen versucht; die wahre Religion hat ebenso wie die reine Liebe in unserem Herzen ihren Ursprung, darum ruft uns Moses nach wie vor zu die Worte, קחו מאתכם תרומה לה'. Nehmet aus Euch selbst, schöpfet aus Eurem eigenen Innern, dann werdet Ihr Erhebung finden, dann werdet Ihr dem Ewigen eine Hebe darbringen. Amen.

XI.

שבת זכור

Die Hand an Gottes Thron!

II. B. M. 17, 16.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein Feldherr, der nicht nur keine Schlacht noch verloren und keine Niederlage wett zu machen braucht, dessen Waffen vielmehr stets mit Ruhm und Sieg gekrönt wurden, ein vom Kriegsglück begleiteter Feldherr wird zwar immer darauf bedacht sein, den ihm gegenüberstehenden Feind unschädlich zu machen, aber sicherlich seine Großmuth niemals soweit verläugnen, daß er den niedergeworfenen Gegner mit Grausamkeit behandelte. Ein Heerführer hingegen, dem das Schicksal erst nach vielen blutigen Niederlagen Sieg über den Feind verliehen, ein Heerführer, der große Scharten auszuwetzen hat, wird sich kaum damit begnügen, blos für die letzte Herausforderung Rache zu nehmen, sondern wahrscheinlich in der Erinnerung an seine vielen Verluste sich sagen, ופקדתי בשבט פשעם ובנגעים עונם Jetzt ahnde ich züchtigend ihre Missethat und mit Strafen ihre Schuld *). Man kann von einem sieggekrönten Volke, das

*) Psalm 89, 33.

man selbst unzählige Male zu vernichten gedroht, keine Großmuth erwarten und am allerwenigsten in dem Falle, wenn seine Nachsicht und Milde den soeben geschlossenen Frieden gefährden und den Ausbruch neuer Feindseligkeiten beschleunigen könnten. Darum muß Jeder, welcher die einem besiegten Feinde auferlegten Bedingungen richtig beurtheilen will, ganz genau das Verhältniß kennen, in welchem die Krieg führenden Völker von jeher zu einander gestanden, denn nur die Geschichte allein giebt uns den Maßstab an die Hand, welchen wir an die Handlungsweise einer siegreichen Nation anlegen müssen. Losgelöst von früheren Ereignissen, ganz für sich betrachtet, mag so Manches als grausam und unmenschlich erscheinen, was wir bei einer Beleuchtung des historischen Zusammenhanges als berechtigt und begründet gutheißen werden. Für sich betrachtet, mag auch der Sieg, den das Purimfest verewigt, als ein von unseren Ahnen in grausamer Weise ausgebeuteter erscheinen, doch als Glied in der Kette geschichtlicher Thatsachen wird das Vorgehen Mordechai's und Esther's kaum von Jemandem getadelt werden können. Und daß man in Wirklichkeit die durch das Purimfest verherrlichten Geschehnisse im engsten Zusammenhang mit, viele Jahrhunderte vorher eingetretenen Ereignissen beurtheilen müsse, daran gemahnt uns der heutige Sabbath mit dem Zuruf, זכור את אשר עשה לך עמלק Gedenke dessen, was Amalek Dir gethan *)! Man muß den Stammbaum Haman's kennen, man muß seine ränkevollen Pläne auf ihre Quellen prüfen, um für das Verhalten Israels im persischen Reiche das rechte Verständniß zu erlangen. Oder kann man das Gebot der hl. Schrift, Amalek's Andenken unter dem Himmel auszulöschen, kann man das Vorgehen Samuel's gegen den König Agag, kann man das Verfahren Mordechai's und Esther's gegen die Verbündeten Haman's noch immer ein hartes und grausames nennen, wenn man der großen und

---

*) V. B. M. 25, 17.

schweren Niederlagen gedenkt, die Amalek's Geschlecht den Nachkommen Jakob's bereitet hat? Wahrlich, die Freude ob des großen Sieges, den unsere Ahnen im Perserreiche errungen, sie wird getrübt und verringert, wenn wir uns an all die Verluste erinnern, die wir durch den Erbfeind unseres Volkes zu erleiden gehabt. Wie könnten wir denn auch darüber jubeln, daß es uns endlich gelungen, einen Gegner unschädlich zu machen, wenn wir aus der Geschichte die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Gegner nach kurzen Zwischenräumen immer wieder sein Haupt mit Macht ererhebt! Amalek, meine Andächtigen, ist ein Feind, gegen den wir immer auf der Hut bleiben müssen; selbst in den Stunden beseligender Erinnerung sollen wir der Kampfesweise Amalek's gedenken, um uns gegen seine Angriffe zu waffnen und zu wappnen. Nur wer die Stärke seines Gegners genau kennt, kann darauf rechnen, sich mit Erfolg vertheidigen zu können; darum müssen auch wir, meine Andächtigen, uns zum klarem Bewußtsein bringen, worin das Wesen jenes Kampfes besteht, den Amalek gegen Israel führt. Das Wesen dieses Kampfes hat aber schon unser großer Moses klar und treffend bezeichnet mit den Worten, כי יד על כס יה מלחמה לה' בעמלק מדר דר Die Hand an Gottes Thron, das ist der Krieg des Ewigen gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht*). Diese Worte sollen uns bei der heutigen Betrachtung leiten und zum Ziele führen.

I.

כי יד על כס יה מלחמה לה' בעמלק מדר דר Die Hand an Gottes Thron, das ist der Krieg des Ewigen gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. Meine Andächtigen! Es ist keine Menschennatur so edel und kein Menschenherz so leidenschaftslos, daß böse Gesinnung und schnödes Laster ihnen blos Mitleid einflößten und sie nicht zugleich auch

---

*) II. B. M. 17, 16.

mit Haß und Groll erfüllten; im Gegentheil, je feinfühliger der Mensch ist, desto rascher und mächtiger muß er sich von allem Gemeinen und Niedrigen abgestoßen fühlen. Haß ist blos der mächtig wirkende Gegenpol der Liebe, denn daß Zuneigung und Abneigung, daß alle entgegengesetzten Gefühle unserer Brust die gleiche Stufenleiter durchlaufen, das bezeugt am besten die Frau, die, weil sie tiefer lieben, auch gründlicher hassen kann. Je süßer der Honigseim der Liebe, desto spitzer ist der Stachel des Hasses, das summt uns schon die Biene zu, denn nur die Drohnen allein, die keinen Honig bereiten, haben auch keinen Stachel. Nichtsdestoweniger zeigt sich der Adel unserer Seele nirgends deutlicher, als in der Ueberwindung des Hasses, und es kennzeichnet in hohem Grade den Geist unserer deutschen Sprache, daß sie alles Unschöne, gleichsam als eine Ausgeburt des Hasses, häßlich nennt. Jeder Groll und jeder Haß muß sich allmälig in Vergebung oder Verachtung auflösen, sobald man über den Grund, aus dem er entsprungen, tiefer nachdenkt, sobald man über die Folgen, die er haben muß, sich Klarheit verschafft. Nur in einem Falle, meine Andächtigen, ist der Haß unausrottbar, nur in einem Falle kann er nicht entwurzelt werden, wenn er nämlich keinen Grund hat. Ein Mensch, der seinen Nächsten, ohne daß dieser ihm Etwas zu Leide gethan, hassen kann, ist keiner edlen Regung fähig, ein solcher Mensch ist als das gefährlichste und verworfenste Geschöpf zu betrachten und zu behandeln, ששקולה שנאת חנם כנגד שלש עבירות ע״ז ג״ע ושפיכות דמים denn Haß ohne Grund, sagt der Talmud,*) wiegt die drei größten Laster: Abfall von Gott, Unzüchtigkeit und Blutvergießen, auf. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, warum uns der Name Amalek's als der Inbegriff aller Laster erscheint? Nur deshalb, weil Amalek uns seit dem Auszuge aus Egypten bis auf den heutigen Tag ohne jedweden Grund, ohne jedwede Veranlassung mit

---

*) Tr. Joma p. 9b.

seinem blutgierigen Hasse verfolgt. Oder haben unsere Ahnen diesen Amalek jemals gekränkt oder beleidigt, verletzt oder gereizt? O nein, Israels Wege lagen weit ab vom Gebiete Amalek's, Israel hatte niemals seine Kreise gestört, und dennoch fiel er meuchlings über uns her, um uns zu vernichten. *) ד' מאות פרסות פסע עמלק ובא לעשות מלחמה עם ישראל. Vierhundert Parasangen legte er im Sturmlauf zurück, um das aus Egypten ziehende Volk zu bekämpfen. Amalek hatte nur das eine Ziel, die Gründung des Gottesreiches auf Erden zu verhindern. כי יד על כס יה Die Hand auf Gottes Thron! das war die Losung Amalek's, als er die kaum einige Tage alte Freiheit Israels morden wollte; die Hand auf Gottes Thron! das war sein Schlachtruf, als er Israel nach der Rückkunft der zwölf Kundschafter in der Wüste überfiel und derart schwächte, daß unsere Ahnen Jahrzehnte lang in ödem Lande umherirren mußten, bevor sie wieder stark genug sich fühlten, an die Eroberung Palästina's zu gehen. So oft Israel eine Errungenschaft zu verzeichnen hatte, so oft Israel dem Ziele seiner Sendung einen Schritt näher kam, trat ihm Amalek mit gezücktem Schwert entgegen. **) מדר דר מדרו של משה לדרו של שמואל לדרו של מרדכי ואסתר. Der Krieg Amalek's gegen Gott hat drei Epochen in der biblischen Geschichte. Als Israel das Joch der Knechtschaft abschüttelte, kam Amalek und machte die Frauen zu Wittwen und die Kinder zu Waisen, als Samuel dem Volke einen König gab, kam Agag und machte die Mütter kinderlos, als Cyrus' Nachfolger den Bau des Jerusalemischen Tempels begünstigten, kam Haman, um ganz Israel an einem Tage niederzumachen. Und ist Amalek mit seinem Enkel Haman aus der Weltgeschichte verschwunden? O nein, מלחמה לה' בעמלק מדר דר Krieg hat der Ewige gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. Amalek ist ein Ungethüm mit tausend

---

*) Jalkut, Remes 262.
**) Jalkut, Remes 265.

Köpfen, und diese tausend Köpfe haben alle die Gesichtszüge des alten Haman. Ihr könnet diesem Hamansgesichte in verschiedenen Städten begegnen, Ihr könnet diesen Amalekkopf in vielen Gesellschaftskreisen wiederfinden. In der Tagespresse, in der Literatur, in den Berathungssälen der Städte und Länder, auf der Kanzel in den Gottes- und auf dem Katheder in den Lehrhäusern kommt seit neuerer Zeit dieser Kopf wieder des öfteren zum Vorschein, und wieder könnet Ihr sie hören, die Worte Haman's ישנו עם אחד מפוזר ומפורד בין העמים Es giebt da ein Volk, zerstreut und abgesondert zwischen den Völkern *); wieder könnet Ihr es sehen, wie man über die Juden zu Gerichte sitzt; wieder könnet Ihr es vernehmen, wie man Schimpf und Schmach auf die Semiten häuft, wie man ihre edelsten Absichten, ihre selbstlosesten Bestrebungen als Habgier und Herrschsucht auslegt; wieder könnet Ihr es sehen, wie die Theorie Haman's, wegen eines Juden die ganze Judenheit zu verdammen, noch immer Geltung und Anwendung findet. Und was ist der eigentliche Grund des in unserer Zeit wieder so mächtig sich regenden Judenhasses? Sind wir nicht treue Söhne unseres Vaterlandes? Opfern wir nicht Gut und Blut, wenn es gilt, seine Grenzen zu vertheidigen? Gelten uns die Staatsgesetze nicht als heilige? Arbeiten wir nicht mit aller Kraft und Macht, der Bildung und Gesittung immer weitere, immer größere Kreise zu erobern? Doch wir wollen uns wahrlich nicht als Vor- und Musterbilder der Gerechtigkeit und Tugend hinstellen, denn leider ist es eine nicht zu leugnende Thatsache, daß es, wie überall, auch in unserer Mitte Menschen giebt, die unserem Volke nicht zum Ruhm und zur Ehre gereichen, aber was giebt den Hassern Israels das Recht, wegen dieser Einzelnen und Wenigen die ganze Gesammtheit anzugreifen, was berechtigt sie dazu, für alle Stockungen und Hemmungen im Verkehr, für alle Uebel und Schäden der Zeit gerade uns verant-

---

*) Esther 3, 8.

wortlich zu machen? Meine Andächtigen! Wer offene Augen hat, der sieht es nur zu gut, daß trotz aller Cultur und trotz aller Fortschritte das Vorurtheil noch immer nicht aus der Welt verschwunden ist. Der Haß Amalek's hatte niemals einen andern Grund, als das Vorurtheil nicht blos gegen die Juden, sondern noch weit mehr gegen das Judenthum. כי יד על כם יה Die Hand an Gottes Thron! das ist auch heute wieder die Losung alljener feilen Federhelden, die gegen den Talmud, gegen das rabbinische Schriftthum, gegen die jüdische Moral zu Felde ziehen. ודתיהם שונות מכל העמים Ihre Gesetze, Ihre Moral- und Sittenlehren unterscheiden sich von denen aller anderen Nationen*), so schreien die Nachkommen Haman's auch heute noch, so oft sie es an der Zeit finden, die Gemüther aufzuregen, um die bestehende Ordnung zu stürzen. Wohl ist Amalek heute ohnmächtig, denn Gottes Thron ist, Dank dem Himmel, in jedem Culturstaate auf Recht und Gerechtigkeit gegründet, aber vergessen wir es nicht, meine Andächtigen, daß Amalek eben den Rechtsbruch zum Rechtsspruch machen will; vergessen wir es nicht, daß seine Losung von jeher gewesen כי יד על כם יה die Hand an Gottes Thron, um das Recht zu beugen, die Gerechtigkeit zu stürzen und die rohe Gewalt auf den Thron zu setzen; vergessen wir es nicht, daß Amalek's Haß, weil ohne Grund, auch unergründlich bleibt; vergessen wir es nicht מלחמה לה' בעמלק מדר דר, daß der Ewige Krieg hat gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

II.

כי יד על כם יה מלחמה וכו' Die Hand an Gottes Thron u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist ein unermeßlicher Gewinn für das zum Kampf gerüstete Heer, wenn es die Losung des ihm gegenüberstehenden Feindes kennt;

*) Esther 3, 8.

um so sicherer können nun wir auf Sieg und Erfolg rechnen, da es in unserer Macht liegt, die feindlichsten Hasser Israels durch ihre eigenen Worte in Verwirrung zu bringen. Amalek's Schlachtruf hat zu allen Zeiten in unserem Herzen einen mächtigen Wiederhall gefunden; denn so oft der Erbfeind unseres Volkes sein Haupt erhob, haben auch wir mit unserem unsterblichen Moses ausgerufen: כי יד על כס יה Die Hand an Gottes Thron! להכין אותה ולסעדה במשפט ובצדקה מעתה ועד עולם קנאת ה' צבאות תעשה זאת um ihn zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit, der Eifer für den Ewigen der Heerscharen wird und muß das bewirken*). Die beste, die erfolgreichste Waffe gegen den Judenhaß ist קדוש השם die Heiligung des einig-einzigen Gottes. Alle Verläumdungen müßten verstummen, alle Angriffe von Außen müßten aufhören, so wir nicht blos dem Namen, sondern auch dem Wesen nach Juden sein wollten. Aber anstatt daß wir Alle für einander einständen, anstatt daß wir fest zusammenhielten, um den Namen Israels zu Ehren zu bringen und in Ehren zu erhalten, gilt leider von der heutigen Generation das Prophetenwort והמה רעים לא ידעו הבין כלם לדרכם פנו איש לבצעו מקצהו, Sie, die Hirten, die Vorbilder sein sollten, verstehen noch immer nicht aufzumerken, Alle ziehen sie ihres eigenen Weges, Jeglicher seinem Vortheile nach, ohne Ausnahme**). Als Moses, meine Andächtigen, den Kampf gegen Amalek aufnehmen wollte, da sprach er zu seinem Jünger Josua בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי. Wähle für uns Männer und zieh aus, streite wider Amalek, morgen werde ich stehen auf dem Gipfel der Anhöhe, den Stab Gottes in meiner Hand***). Wenn Amalek mit Erfolg bekämpft werden

*) Jes. 9, 6.
**) Jes. 56, 11.
***) I. B. M. 17, 9.

soll, so müssen wir vor Allem Männer haben, die der Welt zeigen, daß Israel mit seiner Religion auf dem Gipfel der Anhöhe, auf der Hochwarte der Bildung und Gesittung steht. An Männern fehlt es uns, an Männern, die es durch ihr Leben bekunden, daß die Thora Mosis nach wie vor auf der Höhe der Zeit steht, an Männern, die es der Welt laut verkündeten והוכן בחסד כסא, daß Gottes Thron in Israel auf Liebe und nicht auf Haß gegründet sei*); an gesinnungstüchtigen und charakterfesten, an erleuchteten und glaubensstarken Männern fehlt es uns, darum erhebt Amalek wieder so kühn sein ränkevolles Haupt. Die Emancipation der Juden hätte wahrlich ganz andere Früchte gezeitigt, wenn die Söhne Israels ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit sich bewußt geblieben wären, wenn sie es in ihrem Taumel nicht vergessen hätten, daß es noch zahllose, tiefeingewurzelte Vorurtheile auszurotten gilt. Aber anstatt gegen Amalek zu Felde zu ziehen, anstatt die Vorurtheile gegen Juden und Judenthum zu bekämpfen, wetteifern die Söhne und die Töchter meines Volkes mit einander, dem Judenhaß neue Nahrung zuzuführen. Oder, meinet Ihr etwa, daß es Euch zum Ruhme gereicht, wenn Ihr den Schwerpunkt Eurer Bildung und Aufklärung in die Vernachlässigung, in die Verschmähung altehrwürdiger Sitten und Bräuche verleget? Glaubet Ihr allen Ernstes, die Zuneigung der Andersgläubigen Euch zu erringen, wenn Ihr Euer eigen Judenthum mit Wort und That verspottet und verhöhnet? Wähnet Ihr Mütter und Ihr Töchter, Ihr Jungfrauen und Ihr junge Frauen in Israel, wähnet Ihr wirklich an Werth zu gewinnen, so Ihr einen besonderen Stolz darein setzet, mit Nichtjuden verkehren, oder gar tändeln zu können? Nein, nicht Ruhm und Ehre, sondern Spott und Schande häufet Ihr auf Euer eigen und auf das Haupt Eueres Volkes, denn kaum habet Ihr den Rücken gewendet, wird schon Euer

*) Jes. 16, 5a.

Benehmen als das bezeichnet, was es in Wirklichkeit ist, eine lächerliche, hassenswerthe Thorheit. Ja, nicht blos die Frömmler, die der Religion nur als eines Deckmantels für ihre schnöde Geldgier und für ihre unersättliche Habsucht sich bedienen, auch die Hochmüthigen, die sogenannten Großen, die auf Kosten ihres Glaubens, auf Rechnung ihrer Stammesgenossen besser, gebildeter und vornehmer sein wollen, sie schüren gleichfalls das Feuer des Judenhasses mit emsiger Hand. Wahrlich, wenn ein Prophet unter uns erstünde, der über die den Juden feindselige Strömung unserer Zeit bei Gott Klage führen wollte, er bekäme genau dieselbe Antwort, welche einst Jeremia erhalten: האינך רואה מה המה עשים בערי יהודה ובחוצות ירושלם הבנים מלקטים עצים והאבות מבערים את האש. Wie, siehst Du denn nicht, was sie treiben in den Städten Juda's und auf den Straßen Jerusalems? Die Kinder sammeln Holz und die Eltern fachen das Feuer des Judenhasses zur hellodernden Flamme an. Meine Andächtigen! Wenn es anders, wenn es besser werden soll, müssen wir vor Allem den Amalek in unserer Mitte bekämpfen; Israels Söhne und Israels Töchter, sie müssen die hassenswerthen Fehler und Untugenden ein für alle Mal ablegen; die echten jüdischen Tugenden, sie müssen wieder in unseren Familien, in unseren Häusern eine Heimstätte finden; auf dem Banner, um welches wir uns schaaren, muß wieder in Flammenschrift prangen: ה' נסי der Ewige ist mein Panier**); die Religion unserer glorreichen Ahnen, sie muß wieder unsere Wohnung zum Heiligthum machen, dann werden die Vorurtheile gegen uns allmälig schwinden, dann wird der Judenhaß allmälig sich abkühlen, dann wird Israel allmälig Liebe und Hochachtung sich erwerben. Möge darum schon am heutigen Tage ein jeder im Innersten seiner Seele den Ruf vernehmen, welchen die Königin

---

*) Jer. 7, 17. 18a.

**) II. B. M. 17, 15b.

Esther an Mordechai gerichtet, den Ruf לך כנוס את כל *) היהודים Geh hin und sammle alle Juden! Ein Jeder muß hingehen und das Seine thun, um die Einheit und Einigkeit des jüdischen Volkes zu fördern und zu befestigen, denn, meine Andächtigen, nur wenn ein Geist uns beseelt, sind wir stark genug, alle Angriffe abzuwehren, nur wenn wir eines Sinnes sind, können wir den Scriblern zurufen, ואתם כתבו על היהודים כטוב בעיניכם **) Schreibet nur gegen die Juden, wie es Euch beliebt; wir werden Euch nicht durch Worte, sondern durch Thaten widerlegen; nur wenn wir eines Herzens und eines Geistes sind, ruht des Ewigen Herrlichkeit auf uns, ist Gottes Thron festgegründet in unserer Mitte. Darum, meine Andächtigen, ist und bleibt für und für unsere Losung כי יד על כס יה מלחמה לה' בעמלק מדר דר Die Hand an Gottes Thron, das ist der Krieg des Ewigen gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. Amen.

---

*) Esther 4, 16a.
**) ibid. 8, 8a.

XII.

פרשת פקודי

Drei Frühlingsstimmen.

II. B. M. 40, 2.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn das schmetternde Lied der Lerche vereinzelt in den Lüften erschallt, da jauchzt wohl unser Herz in Jubel auf ob der Liebesbotschaft, die der nahende Frühling uns gesendet, aber es beschleicht uns doch immer noch die bange Sorge, als könnte dem altersschwachen Winter die Trennung von uns allzuschwer fallen, als könnte er, selbst nachdem wir bereits Abschied von ihm genommen, aus der Eisregion zurückkehren, um uns nochmals in seine Arme zu schließen. Dieses Bangen ist sicherlich kein unbegründetes, aber wer wollte es schließlich dem Winter verargen, daß er die durch ihre Mäßigkeit so liebliche Zone schweren Herzens und betrübten Sinnes verläßt, wer wollte es ihm verübeln, daß er, schon an der Grenze seiner ewigen Heimath angelangt, mit seinem weißgeblümten Schleier uns noch immer Abschiedsgrüße zuwinkt?! Das Greisenalter weidet sich ja voll Entzücken an dem Anblick der kraftstrotzenden Jugend, und da sollte der schneeweiße Winter kein Verlangen haben, dem sonnigen Frühling, wenn auch nur kurze Zeit, in's

strahlende Antlitz zu schauen, da sollte er auch nicht die geringste Sehnsucht verspüren, seinen Nachfolger von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Nein, die vereinzelten Frühlingsboten, sie verscheuchen den Winter nicht gleich mit ihrem ersten Siegesruf, sie gemahnen ihn blos daran, daß er sich zum Abzug rüsten möge, und erst wenn die Herolde des Lenzes zu Paaren und in Schaaren erscheinen, räumt er, dem Zwang gehorchend, unwillig das Feld. Nun, meine Andächtigen, wir können heute mit Fug und Recht den Einzug des Frühlings als Fest begehen, wir können unserer gehobenen Frühlingsstimmung ohne Bangen und ohne Zagen Ausdruck verleihen, denn wir haben heute nicht den schmetternden Gesang der vereinzelten Lerche, sondern den melodischen Dreiklang volltönender Lenzesstimmen vernommen. Zuerst sind wir gleich beim Anbruch des heutigen Tages an jenes Frühlingswehen erinnert worden, welches die Geburt Sr. Majestät des deutschen Kaisers begleitete, dann haben wir am Schlusse des zweiten Buches unserer Thora jenen Frühling begrüßt, welchen die Errichtung des Heiligthums für das Geistesleben unseres Stammes herbeigeführt, und endlich wurde uns der Beginn jenes Monates verkündigt, an welchem die eisernen und eisigen Fesseln eines Jahrhunderte langen Winters für immer gebrochen wurden. Sollten wir da die erwachende Natur nicht in unserem eigenen Herzen gewahren, wenn solch melodische Stimmen uns die Seele füllen, sollten wir den Frühling noch immer zaghaft begrüßen, wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Lenzeslieder anstimmen?! Oder ist vielleicht die mit Vorbedacht auf den ersten Nisan anberaumte Einweihung des Stiftszeltes kein Lobgesang, den die Vergangenheit auf den Frühling gedichtet? Ist die Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres glorreichen Kaisers keine Lenzeshymne, die unsere Gegenwart in tausendstimmigen Chören singt? Ist die Pessachfeier, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele begangen, kein Frühlingslied, das uns, den Söhnen Israels, aus naher Zukunft mit

Macht entgegentönt? Wahrlich, man braucht kein feinfühlig Ohr zu haben, um diese Lieder im Innersten der Seele erklingen zu hören, denn nur die Melodie ist verschieden, aber der Text ist für alle drei Stimmen derselbe. Und wie dieser Text lautet, fraget Ihr? Schlaget den letzten Abschnitt des zweiten Buches Mosis auf und Ihr werdet ihn finden in den Worten .ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates, am ersten des Monates sollst Du aufstellen die Wohnung des Stiftszeltes.*)

I.

ביום החדש הראשון באחד לחדש.תקים את וכו׳ Am Tage des ersten Monates u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist von jeher ein sinniger Brauch unter den Menschen gewesen, den Beginn und die Vollendung gemeinnütziger Arbeiten und epochemachender Kunstwerke auf solche Tage zu verlegen, die im Volksbewußtsein, sei es durch geschichtliche Ereignisse, sei es durch religiöse Beziehungen, eine erhöhete Bedeutung haben. Nicht etwa blos deshalb allein, weil dadurch der hohe Werth meisterhafter Schöpfungen dem Verständniß des Volkes näher gebracht wird, oder weil man der hohen Bestimmung, welcher die vollendeten Arbeiten dienen, auf diese Weise den beredtesten Ausdruck verleiht, sondern weit mehr auch aus dem Grunde, um den unzertrennlichen Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu veranschaulichen. Niemand kann es bestreiten, daß ein Volk die Gedenktage seiner Geschichte nur dann würdig feiert, wenn es sich die Leistungen der Alten immer wieder zum Bewußtsein bringt, um sich zu erneuter Thätigkeit anregen zu lassen. Es war kein Zufall, daß der Einzug unserer Ahnen in das gelobte Land genau an dem Tage stattfand, an welchem sie vor

*) II. B. M. 40, 2.

Köpfen, und diese tausend Köpfe haben alle die Gesichtszüge des alten Haman. Ihr könnet diesem Hamansgesichte in verschiedenen Städten begegnen, Ihr könnet diesen Amalekkopf in vielen Gesellschaftskreisen wiederfinden. In der Tagespresse, in der Literatur, in den Berathungssälen der Städte und Länder, auf der Kanzel in den Gottes- und auf dem Katheder in den Lehrhäusern kommt seit neuerer Zeit dieser Kopf wieder des öfteren zum Vorschein, und wieder könnet Ihr sie hören, die Worte Haman's ישנו עם אחד מפזר ומפורד בין העמים Es giebt da ein Volk, zerstreut und abgesondert zwischen den Völkern *); wieder könnet Ihr es sehen, wie man über die Juden zu Gerichte sitzt; wieder könnet Ihr es vernehmen, wie man Schimpf und Schmach auf die Semiten häuft, wie man ihre edelsten Absichten, ihre selbstlosesten Bestrebungen als Habgier und Herrschsucht auslegt; wieder könnet Ihr es sehen, wie die Theorie Haman's, wegen eines Juden die ganze Judenheit zu verdammen, noch immer Geltung und Anwendung findet. Und was ist der eigentliche Grund des in unserer Zeit wieder so mächtig sich regenden Judenhasses? Sind wir nicht treue Söhne unseres Vaterlandes? Opfern wir nicht Gut und Blut, wenn es gilt, seine Grenzen zu vertheidigen? Gelten uns die Staatsgesetze nicht als heilige? Arbeiten wir nicht mit aller Kraft und Macht, der Bildung und Gesittung immer weitere, immer größere Kreise zu erobern? Doch wir wollen uns wahrlich nicht als Vor- und Musterbilder der Gerechtigkeit und Tugend hinstellen, denn leider ist es eine nicht zu leugnende Thatsache, daß es, wie überall, auch in unserer Mitte Menschen giebt, die unserem Volke nicht zum Ruhm und zur Ehre gereichen, aber was giebt den Hassern Israels das Recht, wegen dieser Einzelnen und Wenigen die ganze Gesammtheit anzugreifen, was berechtigt sie dazu, für alle Stockungen und Hemmungen im Verkehr, für alle Uebel und Schäden der Zeit gerade uns verant-

*) Esther 3, 8.

wortlich zu machen? Meine Andächtigen! Wer offene Augen hat, der sieht es nur zu gut, daß trotz aller Cultur und trotz aller Fortschritte das Vorurtheil noch immer nicht aus der Welt verschwunden ist. Der Haß Amalek's hatte niemals einen andern Grund, als das Vorurtheil nicht blos gegen die Juden, sondern noch weit mehr gegen das Judenthum. כי יד על כס יה Die Hand an Gottes Thron! das ist auch heute wieder die Losung alljener feilen Federhelden, die gegen den Talmud, gegen das rabbinische Schriftthum, gegen die jüdische Moral zu Felde ziehen. ודתיהם שונות מכל העמים Ihre Gesetze, Ihre Moral- und Sittenlehren unterscheiden sich von denen aller anderen Nationen*), so schreien die Nachkommen Haman's auch heute noch, so oft sie es an der Zeit finden, die Gemüther aufzuregen, um die bestehende Ordnung zu stürzen. Wohl ist Amalek heute ohnmächtig, denn Gottes Thron ist, Dank dem Himmel, in jedem Culturstaate auf Recht und Gerechtigkeit gegründet, aber vergessen wir es nicht, meine Andächtigen, daß Amalek eben den Rechtsbruch zum Rechtsspruch machen will; vergessen wir es nicht, daß seine Losung von jeher gewesen כי יד על כס יה die Hand an Gottes Thron, um das Recht zu beugen, die Gerechtigkeit zu stürzen und die rohe Gewalt auf den Thron zu setzen; vergessen wir es nicht, daß Amalek's Haß, weil ohne Grund, auch unergründlich bleibt; vergessen wir es nicht מלחמה לה' בעמלק מדר דר, daß der Ewige Krieg hat gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

II.

כי יד על כס יה מלחמה וכו' Die Hand an Gottes Thron u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist ein unermeßlicher Gewinn für das zum Kampf gerüstete Heer, wenn es die Losung des ihm gegenüberstehenden Feindes kennt;

---

*) Esther 3, 8.

um so sicherer können nun wir auf Sieg und Erfolg rechnen, da es in unserer Macht liegt, die feindlichsten Hasser Israels durch ihre eigenen Worte in Verwirrung zu bringen. Amalek's Schlachtruf hat zu allen Zeiten in unserem Herzen einen mächtigen Wiederhall gefunden; denn so oft der Erbfeind unseres Volkes sein Haupt erhob, haben auch wir mit unserem unsterblichen Moses ausgerufen כי יד על כם יה Die Hand an Gottes Thron! להכין אותה ולסעדה במשפט ובצדקה מעתה ועד עולם קנאת ה׳ צבאות תעשה זאת um ihn zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit, der Eifer für den Ewigen der Heerscharen wird und muß das bewirken *). Die beste, die erfolgreichste Waffe gegen den Judenhaß ist קידוש השם die Heiligung des einig-einzigen Gottes. Alle Verläumdungen müßten verstummen, alle Angriffe von Außen müßten aufhören, so wir nicht blos dem Namen, sondern auch dem Wesen nach Juden sein wollten. Aber anstatt daß wir Alle für einander einständen, anstatt daß wir fest zusammenhielten, um den Namen Israels zu Ehren zu bringen und in Ehren zu erhalten, gilt leider von der heutigen Generation das Prophetenwort והמה רעים לא ידעו הבין כלם לדרכם פנו איש לבצעו מקצהו, Sie, die Hirten, die Vorbilder sein sollten, verstehen noch immer nicht aufzumerken, Alle ziehen sie ihres eigenen Weges, Jeglicher seinem Vortheile nach, ohne Ausnahme **). Als Moses, meine Andächtigen, den Kampf gegen Amalek aufnehmen wollte, da sprach er zu seinem Jünger Josua בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי. Wähle für uns Männer und zieh aus, streite wider Amalek, morgen werde ich stehen auf dem Gipfel der Anhöhe, den Stab Gottes in meiner Hand ***). Wenn Amalek mit Erfolg bekämpft werden

*) Jes. 9, 6.
**) Jes. 56, 11.
***) I. B. M. 17, 9.

soll, so müssen wir vor Allem Männer haben, die der Welt zeigen, daß Israel mit seiner Religion auf dem Gipfel der Anhöhe, auf der Hochwarte der Bildung und Gesittung steht. An Männern fehlt es uns, an Männern, die es durch ihr Leben bekunden, daß die Thora Mosis nach wie vor auf der Höhe der Zeit steht, an Männern, die es der Welt laut verkündeten והוכן בחסד כסא, daß Gottes Thron in Israel auf Liebe und nicht auf Haß gegründet sei*); an gesinnungstüchtigen und charakterfesten, an erleuchteten und glaubensstarken Männern fehlt es uns, darum erhebt Amalek wieder so kühn sein ränkevolles Haupt. Die Emancipation der Juden hätte wahrlich ganz andere Früchte gezeitigt, wenn die Söhne Israels ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit sich bewußt geblieben wären, wenn sie es in ihrem Taumel nicht vergessen hätten, daß es noch zahllose, tiefeingewurzelte Vorurtheile auszurotten gilt. Aber anstatt gegen Amalek zu Felde zu ziehen, anstatt die Vorurtheile gegen Juden und Judenthum zu bekämpfen, wetteifern die Söhne und die Töchter meines Volkes mit einander, dem Judenhaß neue Nahrung zuzuführen. Oder, meinet Ihr etwa, daß es Euch zum Ruhme gereicht, wenn Ihr den Schwerpunkt Eurer Bildung und Aufklärung in die Vernachlässigung, in die Verschmähung altehrwürdiger Sitten und Bräuche verleget? Glaubet Ihr allen Ernstes, die Zuneigung der Andersgläubigen Euch zu erringen, wenn Ihr Euer eigen Judenthum mit Wort und That verspottet und verhöhnet? Wähnet Ihr Mütter und Ihr Töchter, Ihr Jungfrauen und Ihr junge Frauen in Israel, wähnet Ihr wirklich an Werth zu gewinnen, so Ihr einen besonderen Stolz darein setzet, mit Nichtjuden verkehren, oder gar tändeln zu können? Nein, nicht Ruhm und Ehre, sondern Spott und Schande häufet Ihr auf Euer eigen und auf das Haupt Eueres Volkes, denn kaum habet Ihr den Rücken gewendet, wird schon Euer

*) Jes. 16, 5a.

Benehmen als das bezeichnet, was es in Wirklichkeit ist, eine lächerliche, hassenswerthe Thorheit. Ja, nicht blos die Frömmler, die der Religion nur als eines Deckmantels für ihre schnöde Geldgier und für ihre unersättliche Habsucht sich bedienen, auch die Hochmüthigen, die sogenannten Großen, die auf Kosten ihres Glaubens, auf Rechnung ihrer Stammesgenossen besser, gebildeter und vornehmer sein wollen, sie schüren gleichfalls das Feuer des Judenhasses mit emsiger Hand. Wahrlich, wenn ein Prophet unter uns erstünde, der über die den Juden feindselige Strömung unserer Zeit bei Gott Klage führen wollte, er bekäme genau dieselbe Antwort, welche einst Jeremia erhalten: האינך רואה מה המה עשים בערי יהודה ובחוצות ירושלם הבנים מלקטים עצים והאבות מבערים את האש. Wie, siehst Du denn nicht, was sie treiben in den Städten Juda's und auf den Straßen Jerusalems? Die Kinder sammeln Holz und die Eltern fachen das Feuer des Judenhasses zur helllodernden Flamme an. Meine Andächtigen! Wenn es anders, wenn es besser werden soll, müssen wir vor Allem den Amalek in unserer Mitte bekämpfen; Israels Söhne und Israels Töchter, sie müssen die hassenswerthen Fehler und Untugenden ein für alle Mal ablegen; die echten jüdischen Tugenden, sie müssen wieder in unseren Familien, in unseren Häusern eine Heimstätte finden; auf dem Banner, um welches wir uns schaaren, muß wieder in Flammenschrift prangen: ה' נסי der Ewige ist mein Panier **); die Religion unserer glorreichen Ahnen, sie muß wieder unsere Wohnung zum Heiligthum machen, dann werden die Vorurtheile gegen uns allmälig schwinden, dann wird der Judenhaß allmälig sich abkühlen, dann wird Israel allmälig Liebe und Hochachtung sich erwerben. Möge darum schon am heutigen Tage ein jeder im Innersten seiner Seele den Ruf vernehmen, welchen die Königin

*) Jer. 7, 17. 18[a].
**) II. B. M. 17, 15[b].

Esther an Mordechai gerichtet, den Ruf לך כנוס את כל*) היהודים Geh hin und sammle alle Juden! Ein Jeder muß hingehen und das Seine thun, um die Einheit und Einigkeit des jüdischen Volkes zu fördern und zu befestigen, denn, meine Andächtigen, nur wenn ein Geist uns beseelt, sind wir stark genug, alle Angriffe abzuwehren, nur wenn wir eines Sinnes sind, können wir den Scriblern zurufen, ואתם כתבו על היהודים כטוב בעיניכם**) Schreibet nur gegen die Juden, wie es Euch beliebt; wir werden Euch nicht durch Worte, sondern durch Thaten widerlegen; nur wenn wir eines Herzens und eines Geistes sind, ruht des Ewigen Herrlichkeit auf uns, ist Gottes Thron festgegründet in unserer Mitte. Darum, meine Andächtigen, ist und bleibt für und für unsere Losung כי יד על כס יה מלחמה לה' בעמלק מדר דר Die Hand an Gottes Thron, das ist der Krieg des Ewigen gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. Amen.

---

*) Esther 4, 16a.
**) ibid. 8, 8a.

XII.

פרשת פקודי

Drei Frühlingsstimmen.

II. B. M. 40, 2.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn das schmetternde Lied der Lerche vereinzelt in den Lüften erschallt, da jauchzt wohl unser Herz in Jubel auf ob der Liebesbotschaft, die der nahende Frühling uns gesendet, aber es beschleicht uns doch immer noch die bange Sorge, als könnte dem altersschwachen Winter die Trennung von uns allzuschwer fallen, als könnte er, selbst nachdem wir bereits Abschied von ihm genommen, aus der Eisregion zurückkehren, um uns nochmals in seine Arme zu schließen. Dieses Bangen ist sicherlich kein unbegründetes, aber wer wollte es schließlich dem Winter verargen, daß er die durch ihre Mäßigkeit so liebliche Zone schweren Herzens und betrübten Sinnes verläßt, wer wollte es ihm verübeln, daß er, schon an der Grenze seiner ewigen Heimath angelangt, mit seinem weißgeblümten Schleier uns noch immer Abschiedsgrüße zuwinkt?! Das Greisenalter weidet sich ja voll Entzücken an dem Anblick der kraftstrotzenden Jugend, und da sollte der schneeweiße Winter kein Verlangen haben, dem sonnigen Frühling, wenn auch nur kurze Zeit, in's

strahlende Antlitz zu schauen, da sollte er auch nicht die geringste Sehnsucht verspüren, seinen Nachfolger von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Nein, die vereinzelten Frühlingsboten, sie verscheuchen den Winter nicht gleich mit ihrem ersten Siegesruf, sie gemahnen ihn blos daran, daß er sich zum Abzug rüsten möge, und erst wenn die Herolde des Lenzes zu Paaren und in Schaaren erscheinen, räumt er, dem Zwang gehorchend, unwillig das Feld. Nun, meine Andächtigen, wir können heute mit Fug und Recht den Einzug des Frühlings als Fest begehen, wir können unserer gehobenen Frühlingsstimmung ohne Bangen und ohne Zagen Ausdruck verleihen, denn wir haben heute nicht den schmetternden Gesang der vereinzelten Lerche, sondern den melodischen Dreiklang volltönender Lenzesstimmen vernommen. Zuerst sind wir gleich beim Anbruch des heutigen Tages an jenes Frühlingswehen erinnert worden, welches die Geburt Sr. Majestät des deutschen Kaisers begleitete, dann haben wir am Schlusse des zweiten Buches unserer Thora jenen Frühling begrüßt, welchen die Errichtung des Heiligthums für das Geistesleben unseres Stammes herbeigeführt, und endlich wurde uns der Beginn jenes Monates verkündigt, an welchem die eisernen und eisigen Fesseln eines Jahrhunderte langen Winters für immer gebrochen wurden. Sollten wir da die erwachende Natur nicht in unserem eigenen Herzen gewahren, wenn solch melodische Stimmen uns die Seele füllen, sollten wir den Frühling noch immer zaghaft begrüßen, wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Lenzeslieder anstimmen?! Oder ist vielleicht die mit Vorbedacht auf den ersten Nisan anberaumte Einweihung des Stiftszeltes kein Lobgesang, den die Vergangenheit auf den Frühling gedichtet? Ist die Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres glorreichen Kaisers keine Lenzeshymne, die unsere Gegenwart in tausendstimmigen Chören singt? Ist die Pessachfeier, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele begangen, kein Frühlingslied, das uns, den Söhnen Israels, aus naher Zukunft mit

Macht entgegentönt? Wahrlich, man braucht kein feinfühlig Ohr zu haben, um diese Lieder im Innersten der Seele erklingen zu hören, denn nur die Melodie ist verschieden, aber der Text ist für alle drei Stimmen derselbe. Und wie dieser Text lautet, fraget Ihr? Schlaget den letzten Abschnitt des zweiten Buches Mosis auf und Ihr werdet ihn finden in den Worten .ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates, am ersten des Monates sollst Du aufstellen die Wohnung des Stiftszeltes.*)

I.

ביום החדש הראשון באחד לחדש.תקים את וכו' Am Tage des ersten Monates u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist von jeher ein sinniger Brauch unter den Menschen gewesen, den Beginn und die Vollendung gemeinnütziger Arbeiten und epochemachender Kunstwerke auf solche Tage zu verlegen, die im Volksbewußtsein, sei es durch geschichtliche Ereignisse, sei es durch religiöse Beziehungen, eine erhöhete Bedeutung haben. Nicht etwa blos deshalb allein, weil dadurch der hohe Werth meisterhafter Schöpfungen dem Verständniß des Volkes näher gebracht wird, oder weil man der hohen Bestimmung, welcher die vollendeten Arbeiten dienen, auf diese Weise den beredtesten Ausdruck verleiht, sondern weit mehr auch aus dem Grunde, um den unzertrennlichen Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu veranschaulichen. Niemand kann es bestreiten, daß ein Volk die Gedenktage seiner Geschichte nur dann würdig feiert, wenn es sich die Leistungen der Alten immer wieder zum Bewußtsein bringt, um sich zu erneuter Thätigkeit anregen zu lassen. Es war kein Zufall, daß der Einzug unserer Ahnen in das gelobte Land genau an dem Tage stattfand, an welchem sie vor

*) II. B. M. 40, 2.

vierzig Jahren von Egypten's Tyrannei befreit wurden, es war kein Zufall, daß der von Antiochus Epiphanes entweihete Tempel genau an demselben Tage wieder geweiht wurde, an welchem der Syrer ihn zum ersten Male geschändet hatte, sondern beide Male ließ man sich einzig und allein von dem Gedanken leiten, daß das Volk seiner Vergangenheit eingedenk bleiben müsse, um der ihm obliegenden Aufgabe gerecht zu werden, daß jede Generation an die Siege und Erfolge, wie an die Niederlagen und Verluste der Ahnen erinnert werden müßte, auf daß sie durch ihre eigenen Helden- und Ruhmesthaten jene erhöhe und diese wettmache. In einer solchen scheinbar unbedeutenden Maßnahme kommt die tiefste Pietät zum Durchbruch, und es wird ganz gewiß bis an das Ende der Tage ein beredtes Zeugniß für die mustergültige Pietät unseres erlauchten Kaisers bleiben, daß er die Kaiserkrone an jenem Tage zum ersten Male auf sein ruhmgekröntes Haupt gesetzt, an welchem sein Urahn vor hundert und siebzig Jahren zum Könige gekrönt wurde. Jede Nation und jede Person, welche die alten Gedenktage ihrer Geschichte und ihrer Familie verherrlicht, ehrt sich selbst in ihren Ahnen. Nun ja, jede Nation, die eine Vergangenheit hat! Aber was mochte die Söhne Jakob's, die kaum ein Jahr erst freie Männer waren, was mochte das junge Volk Israel veranlaßt haben, die Aufstellung der Stiftshütte gerade am ersten Tage des Nisan-Monates vorzunehmen? Die Arbeiten waren ja, wie die Alten erzählen, Wochen oder gar Monate lang schon zu Ende geführt, die Kunstwerke Bezalel's und seiner Genossen standen schon längst vollendet da, aus welchem Grunde nun zögerte man mit der Aufstellung, mit der Einweihung des Heiligthums? Aus keinem andern Grunde, meine Andächtigen, als weil Gott durch Moses dem Volke zugerufen הרני מערב שמחתכם שמחה בשמחה שמחת המשכן בשמחת היום שנולד בו יצחק ...... Ich will Eure Freude erhöhen, darum soll die Wohnung des Zeltes an dem Tage aufgestellt werden, an welchem Isaak ge-

boren ward *). Ist das nicht eine eben so schöne wie sinnige Sage? Der Tag, an welchem dem greisen Patriarchen ein Sohn geboren wurde, war der erste Frühlingstag im Familienleben Israels, und weil die Hoffnung, welche Abraham auf den Sohn seiner Sara gesetzt, die Hoffnung, daß seine Nachkommen den Namen des einig-einzigen Gottes der Welt verkünden werden, weil sie erst jetzt, nachdem Israel die Gesetzestafeln in sichere Obhut gebracht, in des Wortes wahrem Sinne in Erfüllung gieng, deshalb sollte das Stiftszelt am ersten Nisan, am Geburtstage Isaak's errichtet werden. Mit der Einweihung des Heiligthums nahm der eigentliche Frühling im Volksleben Israels seinen Anfang, denn wenn auch unsere Ahnen, als sie Egypten verließen, sagen konnten, כי הנה הסתו עבר הגשם חלף הלך לו Sieh, der Winter ist vorüber, die Regenzeit entschwunden, vorübergegangen **), wenn auch die rauhen Stürme zu toben aufhörten, so hatte der Jahrhunderte lange Winter doch immer noch seine Nachschauer. Selbst auf die Offenbarung am Sinai folgte die Anbetung des goldnen Kalbes, und so wurden gleich die ersten sonnigen Frühlingstage durch Nebel und Gewölk verdüstert und getrübt. Erst als die Gesetzestafeln in der Bundeslade ruheten, erst als die Bundeslade im Allerheiligsten stand, erst als Israel die Macht des göttlichen Geistes an sich erprobt, erst als es die Ueberzeugung erlangt hatte, die Errichtung des Heiligthums stehe mit der Geburt Isaak's, der Beruf Israels stehe mit der Lebensaufgabe seines Patriarchen im engsten Zusammenhange, erst da hatte endlich der wahre Frühling seinen Einzug in das Haus Jakob's gehalten. Hochpoetisch ist die Erzählung des Midrasch, wie die Stammesfürsten vergebens sich abgemüht, das Heiligthum aufzustellen. Umsonst waren alle Anstrengungen, erfolglos blieben alle Versuche, sie konnten aus den einzelnen Theilen kein vollständiges Ganzes bilden, bis Moses herantrat und mit seinem klaren Geiste

*) Midrasch Tanchuma z. Stelle.

**) Hohe-Lied 2, 11.

Alles einheitlich ordnete und zusammenfügte. Diese Sage sollte den Gemeinden Israels ein Mahn- und Warnruf sein, denn sie hat sich leider in unseren Tagen nur zu oft als wahre Geschichte wiederholt. In mehr als einer Stadt hatte man von der Erbauung eines neuen Gotteshauses, von der Einführung eines neuen Gottesdienstes den Anbruch eines neuen Frühlings erhofft, aber die Hoffnung ward getäuscht; denn kaum war der Reiz der Neuheit entschwunden, da zeigten sich schon Risse und Sprünge auf allen Seiten; das von den Stammeshäuptern errichtete Heiligthum hatte keinen Bestand, sondern gieng immer mehr und mehr dem Zerfall entgegen. Wisset Ihr, meine Andächtigen, warum die neuen und modernen Gotteshäuser Israels leer und verödet sind? Weil dem heutigen Geschlechte jener Geist seines unsterblichen Lehrers Moses abhanden gekommen ist, jener Geist, welcher die einzelnen Theile zu einem Organismus, welcher Vergangenheit und Gegenwart zu einer enggegliederten Kette verbindet. Die neuen Heiligthümer in Israel haben nur deshalb keinen Bestand, weil die meisten Baukünstler blos der Gegenwart Rechnung tragen, weil sie bei der Aufstellung des Baues blos den Forderungen der Zeit Beachtung schenken und des Tages, da Isaak geboren ward, des Tages, da wir von unserem Urahn die Ausführung des von ihm begonnenen Werkes übernommen, ganz vergessen. Meine Andächtigen! So lange wir uns nicht wieder, innerhalb und außerhalb dieses Hauses, als Söhne Abraham's fühlen, so lange wir nicht im Geiste Mosis leben, so lange werden sich die verschiedenen Künstler und Baumeister vergebens abmühen, das Heiligthum fest zu begründen. Erst wenn der alte Geist in unserer Mitte wieder erwachen, erst wenn der Geist Mosis uns wieder ganz beseelen und erfüllen wird, erst dann werden sich die einzelnen Theile zu einem Ganzen verbinden, erst dann werden wir mit Fug und Recht in unseren neuen Gotteshäusern einen neuen Geistesfrühling begrüßen.

II.

ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates u. s. w. Meine Andächtigen! Wenn in dem einmüthigen Vorgehen einer großen Nation ein höherer Wille sich offenbart, wenn man in den Erfolgen großer und heißer Kämpfe einen Gottesspruch erkennt, wenn des Volkes Stimme als Gottesstimme bezeichnet und betrachtet werden kann, dann dürfen wir mit gutem Recht behaupten, daß der ruhmgekrönte Held, dessen Geburtstagsfest wir heute feiern, genau denselben Ruf vernommen, welcher einst an unsern Lehrer Moses ergangen. Auf den Schlachtfeldern Frankreich's waren bereits all die mühseligen Arbeiten vollendet, welche zum Aufbau des deutschen Kaiserstaates als unentbehrlich galten; die einzelnen Theile des Baues, die von gotterleuchteten Männern mit staunenerregender Kunstfertigkeit erdacht und ausgeführt wurden, sie standen bereits wie die Kunstwerke Bezalel's und seiner Genossen in meisterhafter Vollkommenheit fertig da und harrten blos der ordnenden Hand, die sie zu einem herrlichen Ganzen zusammenfügte. Die Zerrissenheit des deutschen Volkes, sie war durch die Ruhmesthaten unserer Helden für immer gebannt; die deutschen Stämme begegneten sich alle in dem einen Wunsche, das gemeinsame Heiligthum des geeinigten Vaterlandes, das Stiftszelt der deutschen Kaiserkrone wieder aufzurichten, und mit einer Begeisterung, die im Herzen jedes Einzelnen im Volke nachzitterte, riefen am Ende des ersten glorreichen Kriegsjahres mit Frankreich die deutschen Fürsten und die deutschen Stände Preußen's mächtigem Könige zu — ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates, am ersten des Monates sollst Du aufstellen die Wohnung des Stiftzeltes. Ihr kennt, meine Andächtigen, den Grund, aus welchem Wilhelm I. die Kaiserkrone erst achtzehn Tage später sich auf's Haupt setzen ließ, ebenso wisset Ihr es Alle, daß gerade diese Pietät die

Söhne des geeinigten Vaterlandes noch mehr in der Ueberzeugung bestärkte, mit Kaiser Wilhelm sei dem deutschen Volke eine neue Frühlingssonne aufgegangen. Und daß unsere Erwartungen berechtigte, daß unsere Hoffnungen begründete waren, das haben die acht Jahre, die wir seit jenem denkwürdigen Tage, der Ruhmes- und Friedensarbeit gewidmet, zur Genüge bewiesen. Wohl können wir auf das letzte dieser acht Jahre nicht mit freudigem Stolz zurückblicken, wohl beschleicht uns ein Angstgefühl, so oft wir daran denken, auf den Lippen unseres so bitter enttäuschten Kaisers müsse die Frage zu lesen gewesen sein, עמי מה עשיתי לך ומה הלאתיך ענה בי Mein Volk, was habe ich Dir gethan, womit Dich behelligt? Anworte mir!*) Wohl sind wir Alle gebeugt und gedemüthigt, so oft wir an jene zwei schmachvollen Tage erinnert werden, da eines Deutschen Hand gegen das geheiligte Leben unseres Kaisers sich erhob; aber können und dürfen wir es uns trotz alledem verhehlen, daß gerade dieses Jahr mehr als alle anderen dazu geeignet ist, die Blinden sehend und die Tauben hörend zu machen? müssen wir nicht gerade heute mehr denn je mit freudengeschwellter Brust ausrufen עתה ידעתי כי הושיע ה׳ משיחו יענהו משמי קדשו בגבורות ישע ימינו. Nun habe ich's erfahren, daß der Ewige seinem Gesalbten hilft, aus seinem heiligen Himmel ihn erhört, durch seiner Rechten allmächtigen Hilfe**)? Wahrlich, wir haben ein gutes Recht, den heutigen Tag mit erhöhter Wonne zu feiern, denn Gott der Allerbarmende hat unser inbrünstig Flehen erhört, er hat unsere Gebete für das gekrönte Haupt unseres Vaterlandes vor seinen Thron gelangen lassen, er hat uns gewährt die Bitte, mit der wir Tag für Tag vor ihm erschienen. Doch, meine Andächtigen, die Dankbarkeit gegen Gott muß durch Thaten sich offenbaren, und wie könnten wir unser Dankgefühl besser

---

*) Micha 6, 3.
**) Psalm 20, 6.

bethätigen, als indem wir, dem Vorbilde unseres erlauchten Kaisers folgend, die wahre Gottesfurcht zu fördern und zu verbreiten suchen. Die Grundlage, auf welcher ein Staatswesen mächtig sich erheben und entwickeln kann, ist und bleibt trotz aller Einwendungen und trotz aller Einwürfe die Religion. Diese Grundlage des deutschen Kaiserstaates ist leider von den verschiedensten Seiten unterwühlt worden, darum wird und muß das Fundament der staatlichen Ordnung so lange morsch und schwankend bleiben, bis der Glaube an einen lebendigen Gott wieder in den Herzen Aller Wurzel zu schlagen beginnt. Soll das Stiftszelt der deutschen Kaiserkrone ein festgefügtes sein, so müssen nicht blos die Volkslehrer und Kanzelredner, sondern die Gebildeten alle es als ihre heiligste Pflicht erkennen, den Irregeleiteten durch Wort und That zu zeigen, daß Wissen und Glauben, daß Aufklärung und Religion keinen Widerspruch und keinen Gegensatz, sondern eine höhere Einheit bilden; der Wahn, daß der Glaube nur für die Volksmassen erfunden worden sei, er muß durch das Zusammenwirken aller Einsichtsvollen und Erleuchteten zerstreut und verscheucht werden, dann, meine Andächtigen, werden selbst die untersten Volksschichten ein neues Leben beginnen, dann wird der Stamm des deutschen Volksthums neue Blätter und neue Blüthen treiben, dann werden es Alle ohne Unterschied und Ausnahme rühmend anerkennen, daß Kaiser Wilhelm, der mit dem Frühling in's Dasein getreten, dem großen deutschen Volk einen neuen Frühling gebracht.

III.

ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד

Am Tage des ersten Monates u. s. w. Meine Andächtigen! Zu den zwei Lenzesliedern, welche die Vergangenheit mit der Errichtung der Stiftshütte und die Gegenwart mit der Geburtstagsfeier unseres Kaisers anstimmen, zu diesen zwei Frühlingsstimmen gesellt sich heute noch

eine dritte, die uns das herannahende Pessachfest verkündigt. Ein erlauchter Fürst, sendet dieses Fest seinen Herold voraus, läßt es uns seine baldige Ankunft melden, damit wir uns auf einen würdigen Empfang vorbereiten. Ja, meine Andächtigen, Sabbath hachodesch ist ein Herold, den wir freudigen Herzens empfangen, denn durch ihn entbietet uns das Pessachfest seinen Gruß mit den Worten des Propheten Maleachi הנני שלח מלאכי ופנה דרך לפני Sieh, ich sende meinen Boten, der den Weg vor mir bahnen soll *). Bevor die festlose Jahreszeit zu Ende geht, muß der Weg, der uns wieder in Gottes Nähe führt, gebahnt und geebnet werden; denn spurlos ist der rauhe Winter kaum an Einem vorübergegangen, mehr oder weniger haben während der weihelosen Tage fast jedem Herzen Schlacken sich beigemischt, und diese Schlacken müssen entfernt werden, wenn wir das Fest unserer Erlösung ככל חקתיו וככל משפטיו**) nach allen seinen Satzungen und nach allen seinen Vorschriften feiern wollen. Doch nicht blos deshalb, meine Andächtigen, fordert das Ueberschreitungsfest eine größere Vorbereitung, weil es nach sechs festlosen Wintermonaten begangen wird, sondern vielmehr aus dem Grunde, weil es in weit höherem Grade als alle anderen Feste eine Familienfeier ist. Oder könnet Ihr Euch vielleicht Jemanden denken, der, abgeschlossen von Verwandten und Freunden, einsam und verlassen, für sich allein den Auszug aus Egypten würdig zu feiern vermöchte? Gewiß nicht; denn das Erste, was Pessach voraussetzt, ist ein inniges Familienleben. Bei keinem einzigen der andern Feste wird des Hauses so oft gedacht, wie beim Ueberschreitungsfeste, und das hat seinen tiefen Grund; denn jedes andere Fest kann in und außer dem Hause gefeiert werden, wer aber am Pessach nicht in Gemeinschaft mit seinen Theuren und Lieben der Wunder-

*) Mal. 3, 1.
**) IV. B. M. 9, 3.

thaten gedenkt, denen Israel seine Freiheit verdankt, wer am Pessach nicht zu einem Hause „sich zählen“ kann, der begeht kein Freiheitsfest, der fühlt sich nicht erlöst, der fühlt sich nicht befreit. Darum ruft der Herold dieses Festes heute jedem Einzelnen in Israel zu ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates, am ersten des Monates sollst Du aufstellen die Wohnung des Stiftszeltes; Du darfst nicht bis zum Anbruch des fünfzehnten Nisan warten, Du darfst das Fest nicht ohne genügende Vorbereitung begrüßen, sondern gleich zu Anfang des Monates sollst Du daran gehen, Deine Wohnung zu einem Stiftszelte zu gestalten. Also doch immer noch das alte Lied von den großen unerläßlichen Vorbereitungen, so höre ich von manchen Seiten fragen, also wird noch immer von einer Umwälzung des Hauses gesprochen und gepredigt? Meine Andächtigen! Wenn Ihr die Umgestaltung Eurer Wohnung zu einem Stiftszelte eine Umwälzung nennet, so ist das ebenso tief zu bedauern und zu beklagen, wie wenn andererseits die nöthigen und unerläßlichen Vorkehrungen durch übertriebene und überflüssige Arbeiten vernachlässigt oder ganz verdrängt werden. Ich rede von keiner Umwälzung, ich rede blos davon, daß Euer Haus ein Heiligthum sein müsse, so Ihr Euch die Tragweite des Auszuges aus Egypten in der unmittelbarsten Weise zum Bewußtsein bringen wollet. Und was Ihr thun und unterlassen müsset, wird Euch keinen Augenblick unklar bleiben, sobald ich Euch das Merkmal nenne, an welchem man das Stiftszelt erkennen kann. וכבוד ה' מלא את המשכן Die Herrlichkeit des Ewigen muß die Wohnung erfüllen*). Ein Geist muß Euch umschweben, der Eure Brust mit beseligenden Gefühlen schwellt, Ihr müsset die Nähe Gottes in Eurer Seele und in Eurem Herzen fühlen und empfinden, Ihr

*) II. B. M. 40, 35b.

müsset die unerschütterliche Ueberzeugung erlangen, ולא *) יתן המשחית לבא אל בתיכם לנגף daß Gottes Herrlichkeit kein Verderben und keinen Verderber in Euer Haus dringen läßt, um Unheil anzustiften. Ja, die unheilvollen und verderblichen Einflüsse haltet fern von Euch und von Eurem Hause, dann werden wieder die altjüdischen Sitten und Bräuche bei Euch zu Ehren gelangen, dann wird das altjüdische Familienleben wieder herrliche Früchte zeitigen, dann werdet Ihr wieder in dem Pessachfeste einen Frühling begrüßen, an welchem Israels Geistes- und Gemüthsleben Jahr für Jahr sich verjüngt. Das walte Gott! Amen.

*) II. B. M. 12, 23b.

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Dritter Theil:

Sabbath-Predigten zum dritten Buche Mosis.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1881.

Sabbath-Predigten

zu den

Wochenabschnitten des dritten Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1881.

Seinen theueren Schwiegereltern

Herrn und Frau

Ignatz Schwarz

in Liebe

gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

eine dritte, die uns das herannahende Pessachfest verkündigt. Ein erlauchter Fürst, sendet dieses Fest seinen Herold voraus, läßt es uns seine baldige Ankunft melden, damit wir uns auf einen würdigen Empfang vorbereiten. Ja, meine Andächtigen, Sabbath hachodesch ist ein Herold, den wir freudigen Herzens empfangen, denn durch ihn entbietet uns das Pessachfest seinen Gruß mit den Worten des Propheten Maleachi הנני שלח מלאכי ופנה דרך לפני Sieh, ich sende meinen Boten, der den Weg vor mir bahnen soll *). Bevor die festlose Jahreszeit zu Ende geht, muß der Weg, der uns wieder in Gottes Nähe führt, gebahnt und geebnet werden; denn spurlos ist der rauhe Winter kaum an Einem vorübergegangen, mehr oder weniger haben während der weihelosen Tage fast jedem Herzen Schlacken sich beigemischt, und diese Schlacken müssen entfernt werden, wenn wir das Fest unserer Erlösung ככל חקתיו וככל משפטיו **) nach allen seinen Satzungen und nach allen seinen Vorschriften feiern wollen. Doch nicht blos deshalb, meine Andächtigen, fordert das Ueberschreitungsfest eine größere Vorbereitung, weil es nach sechs festlosen Wintermonaten begangen wird, sondern vielmehr aus dem Grunde, weil es in weit höherem Grade als alle anderen Feste eine Familienfeier ist. Oder könnet Ihr Euch vielleicht Jemanden denken, der, abgeschlossen von Verwandten und Freunden, einsam und verlassen, für sich allein den Auszug aus Egypten würdig zu feiern vermöchte? Gewiß nicht; denn das Erste, was Pessach voraussetzt, ist ein inniges Familienleben. Bei keinem einzigen der andern Feste wird des Hauses so oft gedacht, wie beim Ueberschreitungsfeste, und das hat seinen tiefen Grund; denn jedes andere Fest kann in und außer dem Hause gefeiert werden, wer aber am Pessach nicht in Gemeinschaft mit seinen Theuren und Lieben der Wunder-

*) Mal. 3, 1.
**) IV. B. M. 9, 3.

thaten gedenkt, denen Israel seine Freiheit verdankt, wer am Pessach nicht zu einem Hause „sich zählen" kann, der begeht kein Freiheitsfest, der fühlt sich nicht erlöst, der fühlt sich nicht befreit. Darum ruft der Herold dieses Festes heute jedem Einzelnen in Israel zu ביום החדש הראשון באחד לחדש תקים את משכן אהל מעד Am Tage des ersten Monates, am ersten des Monates sollst Du aufstellen die Wohnung des Stiftszeltes; Du darfst nicht bis zum Anbruch des fünfzehnten Nisan warten, Du darfst das Fest nicht ohne genügende Vorbereitung begrüßen, sondern gleich zu Anfang des Monates sollst Du daran gehen, Deine Wohnung zu einem Stiftszelte zu gestalten. Also doch immer noch das alte Lied von den großen unerläßlichen Vorbereitungen, so höre ich von manchen Seiten fragen, also wird noch immer von einer Umwälzung des Hauses gesprochen und gepredigt? Meine Andächtigen! Wenn Ihr die Umgestaltung Eurer Wohnung zu einem Stiftszelte eine Umwälzung nennet, so ist das ebenso tief zu bedauern und zu beklagen, wie wenn andererseits die nöthigen und unerläßlichen Vorkehrungen durch übertriebene und überflüssige Arbeiten vernachlässigt oder ganz verdrängt werden. Ich rede von keiner Umwälzung, ich rede blos davon, daß Euer Haus ein Heiligthum sein müsse, so Ihr Euch die Tragweite des Auszuges aus Egypten in der unmittelbarsten Weise zum Bewußtsein bringen wollet. Und was Ihr thun und unterlassen müsset, wird Euch keinen Augenblick unklar bleiben, sobald ich Euch das Merkmal nenne, an welchem man das Stiftszelt erkennen kann. וכבוד ה' מלא את המשכן Die Herrlichkeit des Ewigen muß die Wohnung erfüllen*). Ein Geist muß Euch umschweben, der Eure Brust mit beseligenden Gefühlen schwellt, Ihr müsset die Nähe Gottes in Eurer Seele und in Eurem Herzen fühlen und empfinden, Ihr

---

*) II. B. M. 40, 35b.

müsset die unerschütterliche Ueberzeugung erlangen, *)ולא
יתן המשחית לבא אל בתיכם לנגף daß Gottes Herrlichkeit kein Verderben und keinen Verderber in Euer Haus dringen läßt, um Unheil anzustiften. Ja, die unheilvollen und verderblichen Einflüsse haltet fern von Euch und von Eurem Hause, dann werden wieder die altjüdischen Sitten und Bräuche bei Euch zu Ehren gelangen, dann wird das altjüdische Familienleben wieder herrliche Früchte zeitigen, dann werdet Ihr wieder in dem Pessachfeste einen Frühling begrüßen, an welchem Israels Geistes- und Gemüthsleben Jahr für Jahr sich verjüngt. Das walte Gott! Amen.

---

*) II. B. M. 12, 23b.

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Dritter Theil:

Sabbath-Predigten zum dritten Buche Mosis.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1881.

Sabbath-Predigten

zu den

Wochenabschnitten des dritten Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,

Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.

A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.

1881.

Inhalt.

I.

פרשת ויקרא

Die mosaische Opferlehre.

III. B. M. 1, 2b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wer das eigentliche Wesen der Malerei in der Farbenmischung erblickt, dem kann es sehr leicht begegnen, daß er selbst einen durch seinen Pinsel Epoche machenden Künstler nicht blos als eine Größe untergeordneten Ranges, sondern sogar als einen Kunstliebhaber betrachtet, der auf Nachahmungen und Nachbildungen sich beschränkt. Denn wem an einem Gemälde das Kolorit die Hauptsache ist, der wird niemals die künstlerisch zum Ausdruck gebrachte Idee in ihrer ganzen Tiefe erfassen; wer immer nur an den mannigfachen Farbentönen seine Augen weidet, dem müssen Alle, die ihm nach dieser Seite hin nichts Neues zu bieten vermögen, im günstigsten Fall, als hervorragende, im Strahlenglanze großer Meister sich sonnende Jünger erscheinen. Wahre Kunstkenner hingegen, die auch in der Malerei Inhalt und Form nicht miteinander verwechseln, werden sich nie und nimmer von einer an bekannte Muster noch so lebhaft erinnernden Farbenmischung derart beirren lassen, daß sie die ebenso schöpferisch wie künstlerisch dar=

gestellte Idee nicht nach Gebühr würdigten. O, es können zwei Maler über dieselbe Farbengluth, über denselben Farbenschmelz in gleich hohem Grade verfügen und dennoch in ihren künstlerischen Anlagen himmelweit verschieden sein, denn das Kolorit bildet gewissermaßen nur die Außenseite eines Monumentalbaues, und sowenig man ein architektonisches Gebäude blos nach seiner Front beurtheilen kann, sowenig darf man den eigentlichen Werth eines Kunstgemäldes ausschließlich in seinen Farben finden. Oder wäre es vielleicht nicht gewagt, zwei Monumentalbauten, weil sie eine und dieselbe Vorderseite zeigen, in allen ihren Theilen, in allen ihren Räumen für vollkommen übereinstimmend zu halten? Gewiß wäre ein solcher Schluß zum mindesten übereilt, und doch lassen zuweilen auch denkfähige Menschen sich dazu verleiten, sowohl in der Malerei als auch in der Architektur über der äußern Form den innern Gehalt zu vernachlässigen oder gar zu vergessen. Heute, meine Andächtigen, stehen wir nun selber vor einem hochragenden Bau, dem von verschiedenen Seiten die Originalität der Idee nur deshalb abgesprochen wird, weil er mit seiner Front an ältere Muster erinnert. Das dritte Buch Mosis, das wir heute zu lesen begonnen, es bildet den Mittelbau des von unserem Gesetzgeber aufgeführten Monumentalgebäudes, aber die Front dieses Mittelbaues, so sagt man, sie hat eine auffallende Aehnlichkeit mit den Meisterwerken der egyptischen Architektur, eine Aehnlichkeit, die sich ganz gewiß in gleich hohem Grade auch auf das Innere erstreckt. Nun, meine Andächtigen, in seiner äußern Erscheinung mag der mosaische Opfercultus mit dem anderer Völker des Alterthums vielleicht eine gewisse Aehnlichkeit haben, aber seinem innersten Wesen nach ist er so grundverschieden, daß an eine Nachahmung oder Nachbildung gar nicht gedacht werden kann. Denn wir brauchen nur das Portal dieses Baues zu öffnen, wir brauchen nur das Treppenhaus in Augenschein zu nehmen, und wir müssen sofort die Ueberzeugung erlangen, daß wir vor dem Kunst-

werke eines von ureigenen, von schöpferischen Ideen erfüllten Meisters stehen. Ja, meine Andächtigen, gleich die Worte אדם כי יקריב מכם קרבן לה' מן הבהמה מן הבקר ומן הצאן תקריבו את קרבנכם So ein Mensch aus Eurer Mitte dem Ewigen ein Opfer darbringen will, sollet Ihr von der Viehgattung, von Rindern oder von Schafen Euer Opfer darbringen *), gleich diese einleitenden Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes führen uns zu der Höhe empor, von welcher die mosaische Opferlehre beurtheilt und gewürdigt werden muß. Darum mögen sie uns zum Ausgangspunkte unserer heutigen Betrachtung dienen, auf daß wir das israelitische Opferwesen in seiner Wesenheit erkennen.

I.

אדם כי יקריב מכם קרבן לה' וכו' So ein Mensch aus Euerer Mitte u. s. w. Meine Andächtigen! Wie das Geistesleben eines ganzen Volkes in seiner Literatur sich abspiegelt, so kommt die Denkrichtung des einzelnen Menschen in seiner Redeweise zum Durchbruch. Personen, die klar denken, werden sich niemals unbestimmter oder verschwommener Ausdrücke bedienen, sondern stets darauf bedacht sein, daß jeder Begriff durch ein bezeichnendes Wort klar und deutlich hervortrete. Unser Denk- und unser Sprachvermögen stehen im engsten Zusammenhange, denn für jeden neuen Begriff, mit welchem unser Verstand bereichert wird, finden wir auch das rechte und passende Wort auf unserer Zunge. Und darin, meine Andächtigen, wurzelt der hohe Werth einer wortreichen Sprache; denn je mehr Bezeichnungen wir für eine und dieselbe Sache haben, desto größer muß die Abstufung, desto feiner muß die Schattirung des ihr zu Grunde liegenden Begriffes sein. Deshalb kann auch das Recht, neue Wörter zu bilden, nur Dem zugestanden

*) III. B. M. I. 2b.

werden, der über neue Begriffe verfügt, und deshalb wird der Begründer einer neuen Welt- und Lebensanschauung nicht umhin können, von diesem Recht in einem sehr ausgedehnten Umfange Gebrauch zu machen. Wenn ich nun, meine Andächtigen, die Behauptung wage, daß in Moses' klarem Geiste der Begriff, den man vor und zu seiner Zeit mit dem Ausdruck Opfer verband, eine ganz, ganz neue Gestalt angenommen, so weiß ich keinen schlagenderen Beweis anzuführen, als den einfachen Umstand, daß Moses der Sache einen neuen Namen gegeben, daß er für seinen ureigenen Begriff ein neues Wort erfunden. Oder hat Jemand den Ausdruck קרבן schon vor Moses gebraucht? Haben jene Männer unseres Stammes, die vor Moses Opfer dargebracht, diesen Ausdruck gekannt? Findet sich vielleicht dieses Wort in den ersten zwei Büchern unserer Thora? Nein, meine Andächtigen, wir begegnen dem Ausdruck קרבן heute zum ersten Male, wir finden ihn, und zwar, mit nachdrucksvoller Betonung erst an der Spitze des Priesterbuches, darum glauben wir denn auch behaupten zu dürfen, daß Moses in gewissem Sinne, wohlgemerkt in gewissem Sinne, die alten Opfer abgeschafft und aufgehoben habe, denn das hebräische קרבן bedeutet im Grunde Alles eher, als was wir in unserer deutschen Sprache Opfer nennen. Vor Moses gab es blos Opfer im eigentlichen, ursprünglichen Sinne des Wortes, denn vor Moses dienten die Heiden ihren Göttern mit dem, was sie hinschlachteten, vor Moses dienten die Patriarchen dem Ewigen mit dem, was sie als Geweihetes und Geheiligtes hingaben, seit Moses hingegen gab es in Israel blos Opfer im ungenauen Sinne des Wortes, denn seit Moses dienen wir unserem Gotte nicht mit dem, was wir ihm darbringen, sondern ausschließlich mit dem, was uns ihm näher bringt. Der Gottesdienst, den Moses eingeführt, ist seinem innersten Wesen nach, in seinem Haupt- und Grundgedanken, bis auf den heutigen Tag unverändert derselbe geblieben, denn Alles, was eine An-

näherung an Gott bewirkt und vermittelt, darf mit Fug und Recht קרבן genannt werden. *) כשם שעבודת מזבח קרויה עבודה כך תפילה קרויה עבודה Israel dient seinem Gotte mit dem Gebete genau so, wie einst mit den sogenannten Opfern, denn wie einst, ruft Israel auch heute mit dem Psalmisten **) ואני קרבת אלהים לי טוב שתי באדני ה' מחסי לספר כל מלאכותיך Mir, mir ist die Nähe Gottes das einzige, das höchste Gut, ich setze auf den Herrn, den Ewigen meine Zuversicht, all' Deine Werke zu verkünden. Solange der Opferaltar zur Erreichung dieses höchsten Gutes als Mittel diente, solange man von den Söhnen Jakob's sagen konnte, ***) קרבת אלהים יחפצון sie verlangen nach der Nähe Gottes, solange haben die Propheten Israels in keinerlei Weise gegen den Opferdienst geeifert. Es heißt geradezu die Geschichte fälschen, wenn man Hosea, Jesaias und Jeremia mit ihren Jüngern als Männer hinstellt, welche den von Moses eingeführten Gottesdienst als einen dem Zeitbewußtsein nicht entsprechenden bekämpfen zu müssen glaubten; denn erst als dieser Opferdienst in Verfall gerieth, erst als der Begriff dessen, was Moses so bezeichnend קרבן nannte, getrübt und verdunkelt ward, erst da erhoben die Propheten gegen die heidnischen Verkehrtheiten mit Macht ihre Stimme. Nie und nimmer hat ein echter Prophet in Israel irgend Etwas, das von Moses herrührte, aufzuheben gewagt und aufzuheben gesucht; das bezeugt am besten die Thatsache, daß die vom Gottes-Geist erfüllten Männer selbst in ihrer höchsten Erbitterung gegen die Auswüchse des bestehenden Gottesdienstes immer nur von זבחים, von den vormosaischen Schlachtopfern sprechen und mit einer einzigen Ausnahme [1]) niemals des Ausdruckes קרבן sich bedienen. Aber, wie in

---

*) Sifre zu Deuteron. 11, 13.

**) Psalm 73, 28.

***) Jes. 58, 2b.

[1]) Ezechiel 20, 28.

aller Welt, so höre ich fragen, wie konnte jemals irgend ein Opfer die Annäherung des Menschen an Gott zur Folge haben? Auf diese Frage, meine Andächtigen, gebe ich Euch folgende einfache Antwort: Das Opfer führt den Menschen in die Gottesnähe, indem es ihm den zwischen dem Thiere und dem gottähnlichen Erdensohne herrschenden Gegensatz zum klaren Bewußtsein bringt. Ohne den gewaltigen Abstand zwischen dem Menschen und dem Thiere ganz genau zu kennen, vermag selbst heute noch kein Staubgeborener seiner hoheitsvollen Würde, seiner Einheit mit Gott innezuwerden; und wer will nun darüber erstaunt sein, daß es eine Zeit gegeben, da dieser Gegensatz und dieser Abstand durch Thaten veranschaulicht werden mußte. Nicht in dem Opfer, sondern in dem Gedanken, daß der Mensch gerade durch seine Sündhaftigkeit der Vervollkommnung und Veredelung fähig sei, liegt das sühnende und versöhnende Moment, aber dieser Gedanke, meine Andächtigen, der uns zum Gemeingute geworden, er mußte einst durch das Opferthier immer wieder auf's neue wachgerufen werden. Nichts Anderes, als das Bewußtsein seiner Willensfreiheit und seiner Unsterblichkeit in dem Israeliten zu erwecken, wollte der von Moses eingeführte Opferdienst bezwecken. Die symbolischen Opferhandlungen sollten Israels Söhne nicht, wie man gewöhnlich meint, ausschließlich daran erinnern, daß sie das Thierische im Menschen hinschlachten müssen, um ihr Blut, um ihr Leben Gott zu weihen, nein, die symbolischen Opferhandlungen sollten den Söhnen Jakob's auch den Gedanken ihrer Gottähnlichkeit nahelegen *) אדם כי יקריב למה אדם ולא איש ירצה לומר כי יחטא האדם כמו האדם הראשון. Mit geflissentlicher Absichtlichkeit heißt es, wenn ein Mensch und nicht wenn ein Mann aus Euerer Mitte ein Opfer darbringen will, weil das Opfer nur dadurch, daß der Mensch seiner angeborenen Schwäche sich bewußt wird, eine sühnende

---

*) Midr. Tanchuma c. 8.

Kraft erlangt. Die erste Bedingung, welche die mosaische Opferlehre an den Israeliten stellt, besteht allerdings darin, daß er an dem zahmen und reinen, an dem makel- und fehlerlosen Opferthiere über die Schattenseiten der menschlichen Natur volle Klarheit erlange, aber auf diese erste folgt die zweite Bedingung, daß er an dem Opferthiere die unendlichen Vorzüge des gottähnlichen Menschen klar und deutlich erkenne *) למה אמר מן הבהמה אלא ירצה לומר להבדילו מן הבהמה שלא ירד נפשו לשאול תחתית כמו הבהמה. Mit nachdrucksvoller Betonung wird neben den verschiedenen Arten die ganze Viehgattung hervorgehoben, um darauf hinzuweisen, daß der Werth des Menschen nicht wie beim Thiere in der Gattung, sondern in seiner Persönlichkeit, in seiner individuellen Unsterblichkeit besteht. Diese zwei Momente, der Gedanke an die in unserer menschlichen Natur wurzelnden Schwächen und das Bewußtsein, daß ein unsterblicher Geist uns beseelt, diese zwei Momente führen uns immer mehr und mehr in die Nähe Gottes; diese zwei Momente bilden die Grundlage des mosaischen Opferdienstes und durch diese Grundlage unterscheidet er sich wesentlich von dem Opferdienste aller anderen Nationen. Die Völker des Alterthums, sie wollten durch die dargebrachten Opfer ihre Götter zur Erde herabziehen, niemals aber sich selbst zu diesen Göttern emportragen lassen. Das Volk Israel hingegen sollte gleich vom Urbeginn die Einsicht erlangen, daß der Einig-Einzige an den sogenannten Opfern nur insofern Wohlgefallen finde, als er sagen kann בקרבי אקדש **) ich werde durch die mir Nahenden geheiligt, das Volk Israel sollte es von vornherein wissen, daß Gott dienen nichts Anderes bedeute, als in die Nähe Gottes gelangen, darum setzte ihm Moses gleich zu Anfang des dritten Buches unserer Thora das Wesen des Opferdienstes mit klaren Worten auseinander, darum

*) Tanchuma ibid.
**) III. B. M. 10, 3.

sagte er den Kindern Israels 'אדם כי יקריב מכם קרבן לה מן הבהמה מן הבקר ומן הצאן תקריבו את קרבנכם. Wenn ein Mensch aus Euerer Mitte dem Ewigen ein Opfer darbringen will, so sollet Ihr von der Viehgattung, von Rindern oder Schafen, Euer Opfer darbringen; das dem Ewigen dargebrachte Opfer muß von Anfang bis zu Ende Euer Opfer sein und bleiben, denn dieses Opfer muß Euere Annäherung an Gott bewirken, dieses Opfer muß Euch in die Nähe Gottes und nicht umgekehrt, Gott in Euere Nähe führen.

II.

'אדם כי יקריב מכם קרבן לה וכו Wenn ein Mensch aus Eurer Mitte u. s. w. Meine Andächtigen! Der von Moses eingeführte Opferdienst hatte zunächst den Zweck, daß der Mensch seiner über das Thier hocherhabenen Stellung sich bewußt werde und durch dieses Bewußtsein immer mehr und mehr in Gottes Nähe gelange, aber die mosaische Opferlehre wollte den Israeliten nicht blos davor schützen, daß er zum Thiere herabsinke, sondern auch davor bewahren, daß er sich selbst in seinem Dünkel vergöttere. Darum giebt es keine irrigere Ansicht, als in dem Opferwesen Israels ein dem Heidenthum gemachtes Zugeständniß zu erblicken; denn gerade das Thieropfer war das geeignetste Mittel, alle heidnischen Wahngebilde zu zerstören. Oder konnte vielleicht die Heiligkeit des Menschenlebens durch irgend Etwas deutlicher zum Ausdruck gelangen, als durch den ins Bewußtsein tretenden Gegensatz zwischen dem Thiere und dem Menschen? Geschichtliche Erscheinungen, meine Andächtigen, darf man niemals von ästhetischem Standpunkte aus beurtheilen, denn geschichtliche Erscheinungen können einzig und allein nur nach ihrem culturhistorischen Werth gewürdigt werden. Und wahrlich, die so vielfach geschmäheten blutigen Opfer sie erscheinen in einem ganz neuen Lichte, wenn man ihre segensreichen und heilsamen Wirkungen in's Auge faßt, wenn man sich darauf besinnt, daß

sie es gewesen, die Israel nicht allein von der egyptischen Verkehrtheit, das Thier zu vergöttern, gründlich geheilt, sondern auch für alle Zeiten gegen den Wahn, daß Gott an irgend einem Menschenopfer Gefallen finde, gefeit und geschützt haben. Durch die verschiedenen Opferarten wurden die Nachkommen Jakob's immer und immer wieder daran erinnert, daß der Mensch nicht nur ein der Vervollkommnung fähiges, sondern auch ein der Vervollkommnung bedürfendes Wesen sei, daß er während seines ganzen Lebens fort und fort an sich arbeiten müsse, um der ihm von Gott gesetzten Bestimmung gerecht zu werden. Denn die mosaische Opferlehre, nach welcher die Gottähnlichkeit des Menschen auf dem zwischen ihm und dem Thiere obwaltenden Gegensatz beruht, die mosaische Opferlehre wollte unseren Ahnen diesen Gegensatz nicht allein zum Bewußtsein bringen, sondern sie auch Tag für Tag daran gemahnen, diesem Gegensatze durch ihr ganzes Leben Ausdruck zu geben. Der mosaische Opferdienst war der Anschauungsunterricht des israelitischen Volkes, denn die verschiedenen Opfer belehrten unsere Väter darüber, daß alle Gebote und Vorschriften der Thora keinen andern Zweck haben können, als uns in die Nähe Gottes zu führen. Wer stets im Geiste der Thora lebte, der bedurfte auch in Palästina keines Opfers, denn Derjenige, welcher einem Gedanken Ausdruck verleiht, hat es nicht mehr nöthig, diesen Gedanken sich klar zu machen, Derjenige, welcher seine Menschenwürde täglich und stündlich bethätigt, dem braucht es nicht erst gesagt zu werden, worin diese Menschenwürde besteht. Das, meine Andächtigen, hat denn auch nach der Darstellung des Midrasch unser gotterleuchteter Gesetzgeber seinem Volke zugerufen *) כיון ששמעו ישראל פרשת קרבנות נתיראו אמר להם משה אל תיראו התעסקו בתורה ואין אתם יראים מכל אלה. Als die Israeliten bei der Verkündigung der Opfergesetze von Angst und Schrecken befal-

*) Rabba Lev. Cap. 9.

len wurden, beschwichtigte sie Moses mit folgenden Worten: Beschäftiget Euch mit der Thora, befolget ihre Gebote, wahret ihre Satzungen, und es wird Euch vor den vielen Opfergesetzen nicht bange sein, denn Ihr werdet ihren an Euch gestellten Forderungen durch Euer ganzes Leben nachkommen. Die Opfer Israels, sie waren stets blos das Mittel zu einem heiligen Zweck, zu dem Zweck, den Menschen an die ihm gezogene Grenze zu erinnern. Darum kam es zu allen Zeiten weniger darauf an, die Opfergesetze buchstäblich zu befolgen, sondern weit mehr den in ihnen wehenden Geist zu erfassen und zu bethätigen. Darum bedarf es erst keines Beweises, daß nur der mosaische Opferdienst, nicht aber auch die mosaische Opferlehre aufgehoben wurde, denn der Geist, den diese Lehre athmet, weht uns nach wie vor mit balsamischen Düften an, er erfüllt uns nach wie vor mit einer Gesinnung, von der man füglich sagen darf ריח ניחוח לה'*), daß sie ein Wohlgeruch sei dem Ewigen. **) ואת תורת העולה שלא יהיו ישראל אומרים לשעבר היינו מקריבים קרבנות ומתעסקין בהם עכשיו שאין קרבנות אין להתעסק בהן אמר הקב"ה הואיל ואתם מתעסקין בהן מעלה אני עליכם כאילו אתם מקריבן אותן Die Lehre des Ganzopfers, sie hat nach wie vor der Zerstörung des Tempels ihre volle Geltung, denn wenn das heutige Israel die Opfergesetze als etwas außer Brauch Gekommenes bei Seite liegen lassen will, so ruft Gott ihm zu: Befasset Euch mit diesen Gesetzen, erfasset ihren Geist und ich rechne es Euch genau so hoch an, als hättet Ihr in Wirklichkeit Opfer mir dargebracht. Und wer, meine Andächtigen, will es leugnen, daß die mosaischen Opfergesetze, nachdem sie außer Kraft getreten waren, erst recht einen heilsamen Einfluß auf das jüdische Volk ausgeübt, wer will es in Abrede stellen, daß Israel selbst in seiner Zerstreuung über die ganze Erde an dem Grundgedanken seines Opferdienstes mit beispielloser Zähigkeit festgehalten?

---

*) Rabba Lev. Cap. 9.

Jeder denkfähige Mann, welcher nicht blos die Geschichte der Völker, sondern auch die Geschichte der Religionen genau kennt, wird es mit vorurtheilsloser Offenheit bekennen, daß Israel die Gottesidee nur deshalb rein und ungetrübt erhalten, weil dieses Volk die dem Menschen angewiesene Stellung in der Natur ganz genau kannte, weil dieses Volk die dem Menschen gezogenen Grenzen weder einengen noch niederreißen ließ. In Israel hielt und hält man an der Ueberzeugung fest, daß unsere ganze Würde, unsere ganze Hoheit in dem zwischen dem Thiere und dem Menschen obwaltenden Gegensatze ihre feste Wurzel hat; in Israel hielt und hält man an der Ueberzeugung fest, daß einzig und allein das Bewußtsein dieses Gegensatzes uns in Gottes Nähe zu führen vermag; in Israel hielt und hält man aber ganz folgerichtig auch an der Ueberzeugung fest, daß unserem Gotte kein Staubgeborener so nahe kommen kann, daß er Mensch zu sein aufhörte; denn Israel vernimmt seit Jahrtausenden fort und fort bis in Ewigkeit den Ruf seines unsterblichen Moses אדם כי יקריב מכם קרבן לה׳ מן הבהמה מן הבקר ומן הצאן תקריבו את קרבנכם. Wann und wie immer Jemand aus Euerer Mitte Gott nahet, wann und wie immer Jemand unter Euch Gott ein Opfer darbringt, er ist und bleibt ein Mensch, darum könnet Ihr blos von der Viehgattung, nur von Rindern und Schafen Euer Opfer darbringen, darum könnet Ihr Euch durch nichts Anderes, als durch den Gegensatz zwischen dem Menschen und dem Thiere in Gottes Nähe führen lassen. Amen.

II.

שבת פרה

Die Satzung der Thora.

IV. B. M. 19, 2a.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein Kleinod, das mit großer Aengstlichkeit gehütet und schon deshalb nur äußerst selten bei strahlendem Sonnenlicht betrachtet wird, braucht noch durch Nichts besonders ausgezeichnet zu sein, um bei seinem Besitzer jedes Mal auf's neue Bewunderung hervorzurufen, denn die Kostbarkeit einer Sache, sie wird durch die Seltenheit des Anblickes mannigfach erhöhet. Wer aber an einem Gegenstande, den er stets vor Augen hat, dessen er sich tagtäglich bedient, immer wieder neue Lichtseiten entdeckt, der kann vor dem unvergänglich hohen Werthe dieses Gegenstandes um so zuverlässiger überzeugt sein, als die Gewohnheit des Anblickes und die Unmittelbarkeit des Gebrauchs am allerwenigsten geeignet sind, den Werth und die Bedeutung einer Sache zu steigern und zu erhöhen. Und es giebt in Wirklichkeit Gegenstände, die umso vollkommener und schöner, umso zweckmäßiger und formvollendeter erscheinen, je häufiger wir sie untersuchen, je öfter wir sie mit prüfendem Blick betrachten, und zu diesen Gegenständen, meine Andächtigen, gehört in erster Reihe die Religion. Freilich,

wem die Religion als ein Schmuck erscheint, den man im Schrein verwahren muß, den man nur an besonders festlichen Tagen anlegen darf, wem die Religion als ein Zierat gilt, welcher, namentlich bei einer vielfach gesteigerten Geschäftigkeit, durchaus nicht zum Arbeitskleide der Werktage paßt, der kann sie zwar noch immer als etwas Erhabenes und Erhebendes hinstellen, aber in Wirklichkeit bleibt die Religion für ihn nur eine Feierkleid, das die Seele wohl für einige Augenblicke zu schmücken, doch keineswegs zu reinigen und zu läutern, oder gar auf die Dauer zu schirmen und zu schützen vermag. Wer hingegen die Religion als ein Kleinod betrachtet, das im Herzen aufbewahrt werden muß, und nicht als einen Ehrengast, den man ein für alle Mal in's Gotteshaus verweist, um ihm dort allsabbathlich einen Besuch abzustatten, wer in der Religion lebt und webt, wer mit ihr den Morgen und den Abend begrüßt, wer mit ihr aufsteht und zur Ruhe geht, der muß ihren unvergänglichen Werth, der muß ihre göttliche Abkunft mit jedem Tage klarer und deutlicher erkennen; denn wer die Religion mit dem Leben und seinen mannigfach verschiedenen Gestaltungen in Einklang zu bringen versteht, der hat den Zwiespalt für immer aus seiner Brust verbannt, der kann weder an sich noch an irgend einem Weltproblem jemals irre werden. Wie aber, meine Andächtigen, wenn die Religion selber ihre eigenen Räthsel und Probleme hat? Wie, wenn sie selbst in Geheimnisse sich hüllt, die zu enthüllen kein Sterblicher auch nur versuchen darf, ist und bleibt sie dann noch immer die Licht spendende Himmelstochter? Nun, meine Andächtigen, wir Israeliten müssen unserem Schöpfer dafür danken, daß die Thora Mosis keinerlei Mysterien, keinerlei Geheimnisse kennt, daß keines ihrer Gesetze in einen Schleier gehüllt ist, der nicht gelüftet werden dürfte, daß wir Nichts thun, daß wir an Nichts glauben müssen, was uns irgendwie vernunftwidrig erscheint. Denn selbst jenes Gesetz, das wir am heutigen, am Sabbath Parah verlesen gehört, selbst jenes Gesetz, welches

die Zubereitung und die Verwendung der Entsündigungsasche anordnet, es ist, bei Licht besehen, kein Räthsel, sondern vielmehr die Lösung eines Räthsels. Für den ersten Augenblick freilich mag es wohl befremdend sein, daß Alle, die an der Zubereitung der Asche sich betheiligen, unrein werden, während doch die von ihnen zubereitete Asche eine reinigende Kraft besitzt, aber bei tieferem Nachdenken zeigt es sich, daß dieses Gesetz eine siegreiche Waffe gegen den Todfeind aller Religion, daß es die unerschütterlich feste Grundlage unserer ganzen religiösen Weltanschauung bildet. Dies nachzuweisen und zu begründen sei die Aufgabe unserer heutigen Betrachtung, der wir zu Grunde legen die drei hebräischen Worte, mit welchen das Gesetz eingeleitet wird, die Worte זאת חקת התורה Dies ist die Satzung der Thora*).

I.

זאת חקת התורה Dies ist die Satzung der Thora. Meine Andächtigen! In der ganzen großen Gottesschöpfung dürfte es kaum noch irgend Etwas geben, worüber so viele und solch entgegengesetzte Ansichten verbreitet wären, wie über die Religion. Die Frage nach ihren Zwecken und Zielen, nach ihrem Werth und Gehalt, sie hat zu allen Zeiten die mannigfachsten Antworten gefunden, aber tausendmal beantwortet, ist die Frage tausendmal wieder aufgeworfen und bis auf den heutigen Tag als eine offene hingestellt worden. Der Erklärungsgrund dieser sonderbaren Erscheinung liegt ausschließlich in dem beklagenswerthen Umstande, daß fast Jeder unter dem Worte Religion etwas Anderes versteht, daß die meisten Menschen mit diesem Worte Alles eher denn den rechten Begriff verbinden. Dem Einen ist die Religion ein unaussprechliches Verlangen, ein unabweisbares Herzensbedürfniß, Gott näher zu kommen, dem Andern ist sie eine anerzogene Gewohnheit, die in der Menschennatur gar keine Begründung

*) IV. B. M. 19, 2a.

findet; der Eine betrachtet sie als den gottgesandten Engel, dem die Aufgabe geworden, den Himmel und die Erde miteinander auf's engste zu verbinden, der Andere hingegen als den gefährlichsten Störenfried, der überall Unheil stiftet und Zwietracht säet; dem Einen gilt sie als der mächtigste Zügel, um unsere Leidenschaften einzudämmen, dem Andern wieder als eine unüberwindliche Schranke, die den Fortschritt hemmt und die Geistesentwickelung beeinträchtigt; der Eine erblickt in ihr den Inbegriff alles Guten, Wahren und Schönen, der Andere wieder ein Uebereinkommen, welches die Tücke und List der habsüchtigen Priester mit des Volkes grenzenloser Beschränktheit geschlossen; dem Einen bedeutet sie die Summe der höchsten Wahrheiten, der Andere wieder erklärt sie offen und unumwunden für Heuchelei, für Trug und Lüge, für Verwegenheit und Anmaßung. Aber was versteht die Thora Mosis, was verstehen wir, die Bekenner des Judenthums, was verstehen wir, die Träger des einheitlichen Gottesgedankens, unter dem Worte Religion? Nun, meine Andächtigen, wir verstehen unter Religion nicht blos, wie man gewöhnlich meint, einen unerschütterlich festen Glauben an Gott, sondern weitmehr ein Leben in und mit Gott, wir verstehen unter Religion die Anleitung, welche uns auf dem geradesten und darum auch kürzesten Wege die höchste Wahrheit nicht blos erlangen, sondern auch bethätigen und bewahren lehrt *) רצה הקב"ה לוכות את ישראל לפיכך הרבה להם תורה ומצות Gott wollte Israel läutern und durch diese Läuterung beglücken, darum hat er seinem Volke der Gebote und Verbote so viele gegeben. Das Ziel der wahren Religion ist die Erlangung eines göttlichen Geistes, eines Geistes, der die ewigen Wahrheiten in Klarheit erschaut, der nicht erst nach einem Beweise für sie zu suchen braucht, sondern der die Gewähr ihrer Untrüglichkeit in sich selber trägt. **) זריזות מביאה לידי נקיות נקיות מביאה

*) Mischnatr. Makkoth 3, 16.
**) Mischnatr. Sotah 9, 15.

לידי טהרה טהרה מביאה לידי פרישות ופרישות מביאה לידי קדושה, קדושה לידי ענוה, ענוה לידי יראת חטא ויראת חטא מביאה לידי חסידות וחסידות לידי רוח הקדש Die Eifrigkeit in religiösen Dingen führt zur Reinheit des Sinnes, diese wieder zur Lauterkeit des Herzens; und reinen und lautern Herzens gelangen wir auf den immer höher und höher führenden Stufen der Enthaltsamkeit, der Selbstheiligung, der Demuth, der Furcht vor der Sünde zum göttlichen Geist echter und wahrhafter Frömmigkeit. Der nächste Zweck aller religiösen Vorschriften ist Läuterung des Menschen. Reinheit des Herzens und der Seele, das ist die erste Sprosse jener Himmelsleiter, die zu Gott emporführt, Reinheit des Herzens und der Seele, das ist die erste Voraussetzung, die unerläßliche und unabänderliche Bedingung, auf welcher die Erkenntniß eines die Welt erhaltenden und regierenden Wesens beruht. Reinheit zu erlangen ist unser Streben, durch Reinheit uns immer höher und höher emporzutragen ist das Ziel der Thora, und aus diesem Grunde schon wird das Gesetz über Parah adumah mit Fug und Recht חקת התורה die Satzung der Thora genannt. Aber, meine Andächtigen, diese Bezeichnung hat noch einen andern, einen weit tiefern Grund, denn der Umstand, daß die Zubereitung der Entsündigungsasche für alle dabei betheiligten Personen Verunreinigung zur Folge hatte, dieser Umstand zeigt doch Jedem klar und deutlich, daß der wahre Sinn dieses Gesetzes nicht auf der Oberfläche liegen könne. Ein fehlerloses Thier, eine rothe Kuh sollte geschlachtet und mit Zedernholz und Ysop, mit dem Höchsten und Unbedeutendsten, was die Pflanzenwelt bietet, zur Asche verbrannt werden; und während derartige Arbeiten und Verrichtungen sonst durchaus nicht verunreinigend sind, haben sie gerade hier eine dem durch sie angestrebten Zwecke ganz entgegengesetzte Wirkung. Ist das nicht höchst sonderbar? Wie aber, meine Andächtigen, wenn es doch eine Art von Verbrennung geben sollte, die unsere Thora, die das Judenthum für unrein erklärt, die

es seinem Grundwesen nach für verunreinigend erklären muß, ist das Gesetz über Parah adumah auch dann noch immer räthselhaft? Und daß es eine solche Art der Verbrennung giebt, das weiß unsere Zeit am besten. Oder sind jene Priester, welche im Tempel der Naturwissenschaften die Materie anbeten, sind jene Priester, welche alles Leben, das Leben der Pflanzen, das Leben der Thiere, das Leben der Menschen einen Verbrennungsprozeß nennen, von dem nichts Anderes als Asche zurückbleibt, sind jene Priester, welche Alles, was sich regt und bewegt, auf den leblosen Stoff zurückführen, sind sie im Stande, uns zur Reinheit des Herzens und der Seele zu führen? Ist ihre Lehre nicht geradezu mit der Unreinheit höchsten Grades, mit der Unreinheit übermüthiger Gottlosigkeit behaftet? Parah adumah, meine Andächtigen, ist nichts Anderes, als das rothe Gespenst des crassen Materialismus; Parah adumah ist nichts Anderes, als die Verkörperung jener Weltansicht אשר לא עלה עליה עול *), die keine höhere Macht anerkennt, die das „Joch des Himmels" weit, weit von sich weist, weil sie den Weltenschöpfer entthront zu haben wähnt; Parah adumah ist nichts Anderes, als das Sinnbild jener Verkehrtheit, die, weil durch den Verbrennungsprozeß Alles zu Asche wird, weil sie keine Seele finden kann, nicht blos das Vorhandensein eines vom Körper getrennten Geistes, sondern auch Gott als den Urquell alles Lebens mit Beharrlichkeit und mit Hartnäckigkeit leugnet. Eine Weltanschauung, bei welcher von einer Wohnungsnoth Gottes gesprochen wird, eine Weltanschauung, welche die schöpferische Macht in den Urstoff verlegt, verträgt sich nie und nimmer mit dem Geiste unserer Religion; denn wenn es keine sittliche Weltordnung, wenn es keine gerechte Vergeltung, mit einem Wort, wenn es keinen Gott giebt, der unsere Gedanken und Gefühle klar erschaut, unsere Thaten und Handlungen genau kennt, dann ist

---

*) IV. B. M. 19, 2 b.

Alles, was man von der Reinheit des Herzens und von der Lauterkeit der Gesinnung redet, ein leerer Schall, Worte jedweden Inhaltes baar, hohle, sinn- und bedeutungslose Phrasen. Eine Weltanschauung, bei welcher mit dem Tode Alles ein Ende nimmt, ist der denkbar größte Gegensatz zu unserer Religion, nach welcher das wahre Leben erst mit dem Tode beginnt, denn וזאת התורה אדם כי ימות *) das ist der Grundgedanke der Thora, daß nur das Irdische, nur die der Erde entlehnte Hülle des Menschen sterben könne; eine Weltanschauung, nach welcher nur von einer an den Stoff gebundenen Kraft die Rede sein dürfe, eine Weltanschauung, deren Glaubensbekenntniß durch Nichts besser ausgedrückt werden kann, als durch das Schriftwort וכל כלי פתוח אשר אין צמיד פתיל עליו **) Aller Stoff, jeder Körper, die ganze Materie ist ein offenes, ein Hohlgefäß, dessen Deckel nicht fest schließt, es giebt keinen Stoff, der nicht mit mehr oder weniger Kraft gefüllt wäre und es giebt keine Kraft, die anderswo als in dem ihr stets geöffneten Gefäße, in und an der Materie vorhanden wäre, eine solche Weltanschauung muß in ihrem wahren Wesen erkannt und als der Todfeind nicht blos des reinen Glaubens sondern auch des wahren Wissens hingestellt werden. Ja, meine Andächtigen, der Geist des Materialismus ist unrein, er wirkt in jeder Gestalt und Form verunreinigend; er untergräbt nicht allein jede Religion, jedwede Sittlichkeit, er muß früher oder später auch die weitgepriesene und vielgerühmte Humanität unterwühlen, denn ohne Reinheit des Herzens, ohne Lauterkeit der Gesinnung muß Alles in das Chaos der Willkür und des Sinnentaumels auseinanderfallen. Darum ist und bleibt das Gesetz über Parah adumah ein ewig bedeutsames, darum ermahnt und warnt dieses Gesetz auch uns, unsere Seele vor jedweder Berührung des verunreinigenden Geistes

*) IV. B. M. 19, 14 a.
**) IV. B. M. 19, 15.

zu hüten, darum heißt es von diesem schon längst außer Kraft getretenen Gesetze noch immer mit Fug und Recht זאת חקת התורה Dies ist die Satzung der Thora.

II.

זאת חקת התורה Dies ist die Satzung der Thora. Meine Andächtigen! Die Religion Israels ist eine Religion des Lebens, die Thora Mosis sie athmet und spendet Leben, deshalb erklärt sie die Berührung eines jeden Körpers, aus dem das Leben entflohen ist, für verunreinigend, deshalb will sie uns fernhalten von Allem, was durch seinen unreinen, schädlichen Hauch das klare und reine Spiegelbild unserer Seele trüben könnte. Die innere Reinheit sie soll auch äußerlich zum Ausdruck gelangen, die Lauterkeit der Gesinnung, die Fleckenlosigkeit der Seele und des Herzens, sie müssen von der Reinlichkeit des Körpers gestützt und getragen werden, denn die Wechselwirkung zwischen Leib und Seele ist eine viel zu nachhaltige, als daß die Eine von den Schäden des Andern unberührt bleiben könnte. Die auf die Pflege des Körpers abzielenden Satzungen unserer Religion, die man höchst unzutreffend Ceremonien nennt, sie werden noch einst in ihrer ganzen tiefen Bedeutung für das Leben der Seele zur Geltung kommen. Es ist zwar heute nicht an der Zeit und es wäre hier auch nicht der geeignete Platz, die Reinheitsgesetze der Thora nach ihrem hohen Werthe für die Entwickelung, für die ganze Geschichte des Volkes Israel zu würdigen, aber ich kann mir dennoch die Bemerkung nicht versagen, daß diese Gesetze eine unvergleichlich hohe Bedeutung für Jeden erlangen müssen, der die mustergültige Familienreinheit Israels, der die durch Jahrtausende erprobte jüdische Keuschheit auf ihre Quellen zu prüfen versteht. Das, worauf wir Juden mit gutem Recht stolz sein könnten, es ist nichts Anderes, als der Erfolg, den die Gebote der Thora, den das sogenannte Ceremonialgesetz gehabt, aber dieser Erfolg hält leider doch nur Wenige zurück, über so manchen

religiösen Brauch, über so manche religiöse Einrichtung den Stab zu brechen, dieser Erfolg gemahnt doch nur Wenige, vorsichtig zu sein mit ihrem Urtheil über Dinge, welche sie nun einmal nicht verstehen. Meine Andächtigen! Wem ein warmes, echtjüdisches Herz in der Brust schlägt, wer den Gott seiner Väter, wer das Heil und Wohl seines Volkes im Busen trägt, dem muß das Judenthum selbst in dem entstellenden, häßlichen Gewande, das die finsteren Jahrhunderte des Mittelalters ihm um den Leib geworfen, schön und herrlich erscheinen, wer wirklich fromm ist, der muß sie an sich selbst erfahren, die Wahrheit יראת ה׳ טהורה*) עומדת לעד משפטי ה׳ אמת צדקו יחדו Wo die Gottesfurcht eine reine, eine unerschütterliche, festgegründete ist, dort sind die Gesetze des Ewigen wahrhaftig, alle insgesammt ebenso gerecht wie berechtigt. Die religiösen Satzungen, sie müssen in ihrem einheitlichen Zusammenhange erkannt und beurtheilt werden. Wohl mag so Manchem der zweite Theil des Gesetzes über Parah adumah ebenso dunkel und räthselhaft wie der erste erscheinen; wohl mögen gar Viele sich fragen, ob denn dem mit der Entsündigungsasche vermischten Wasser in Wirklichkeit die Kraft innewohne, die mit Unreinheit Behafteten wieder rein zu machen; wohl mag die hohe Bedeutung dieses Gesetzes gleich der vieler anderer nicht sofort klar hervortreten, aber liegt denn in der Welt, liegt denn im Leben Alles so klar und deutlich vor unseren Augen, vermögen wir denn überall den Zusammenhang der Geschehnisse, den Zusammenhang menschlicher Thaten zu erkennen, daß wir das Recht hätten, den Willen des in seinen Geboten sich offenbarenden Gottes zu prüfen, bevor wir uns vor diesem Willen beugen. O, wir beugen uns im Leben nur zu oft vor den Befehlen Gottes, ohne daß wir zu ihm sprechen könnten מה תעשה**) Herr was thuest du, und in Sachen der Religion, da sollten wir unwillig, da sollten wir lässig

---

*) Psalm 19, 10. **) Hiob. 9, 12 b.

werden, weil uns die eine oder die andere Form nicht ganz verständlich geworden. Ja wohl, es giebt gewisse religiöse Vorschriften, deren eigentlichen Sinn Niemand mit zweifelloser Gewißheit klarzulegen vermag, doch zu diesen gehört das Gesetz über Parah adumah, trotz seiner Räthselhaftigkeit, nicht. Man fragt, ob denn dem Aschenstäubchen die Kraft innewohne, die Unreinheit zu bannen. Nun, meine Andächtigen, ich antworte laut und vernehmbar mit Ja, ich gehe sogar noch viel weiter, denn ich behaupte, daß das Aschenstäubchen die Kraft besitzt, selbst den verstocktesten Materialisten von seinem Unglauben zu heilen, so er nur der Quelle seiner Gottlosigkeit nachspürt. Was hat ihn denn dazu geführt, den Schöpfer des Weltalls zu leugnen? Nichts Anderes, als der Irrthum, weil in Wirklichkeit Alles wieder zur Asche wird, die Welt auch ohne Hilfe einer außerordentlichen Macht aus der leblosen Materie entstanden sein müsse. Er hat die Grenzen zwischen Geist und Körper aufgehoben und so ist er zu seinem Urstoffe gelangt, aus dem die Pflanze, das Thier und der Mensch sich herausentwickeln. Und wie ist der Urstoff, wie ist das erste Aschenstäubchen entstanden? Das ist eine Frage, welcher die Priester des Materialismus vor- und umsichtig aus dem Wege gehen, aber auf die Dauer, meine Andächtigen, frommt keine Um- und keine Vorsicht, denn jenes Aschenstäubchen, das nicht aus der Welt geschafft werden kann, es muß früher oder später reinigend und läuternd auf das verhärtetste Gemüth wirken, jenes Aschenstäubchen, das nicht von selbst entstanden sein kann, es legt Zeugniß ab für das Dasein eines lebendigen, allmächtigen Gottes, jenes erste Aschenstäubchen giebt dem Menschen seine Gottähnlichkeit wieder, indem es von Neuem die Grenzen aufrichtet, die Gott zwischen der Pflanze und dem Thiere, zwischen dem Thiere und dem Menschen gezogen hat. Diese Erklärung des Gesetzes über Parah adumah ist, wenn man will, fast zwei Jahrtausende alt, denn man kann sie schon bei Rabbi Jochanan ben

Sakkai finden. Zu diesem Tanaïten nämlich kam einst ein Heide, um sich über die Bedeutung von Parah adumah belehren zu lassen. Ihr verbrennet, so sagte der Heide, eine rothe Kuh zu Asche und mit zwei, drei Stäubchen dieser Asche glaubet Ihr die Unreinen rein zu machen, ähnelt das nicht gewissen Zauberkünsten? Und was machet Ihr denn, erwiderte R. Jochanan, um einen Besessenen zu heilen? Glaubet Ihr nicht, die Dämonen durch Räucherwerk austreiben zu können, und warum sollten wir den Geist der Unreinheit nicht auf eine noch viel einfachere Weise zu verscheuchen vermögen? Als nun der Heide sich entfernt hatte, traten die Jünger hervor und sprachen: רבינו לזה דחית בקנה לנו מה אתה אומר, Meister, den Heiden hast du mit einem schwanken Rohr in die Flucht gejagt, was aber wirst du uns antworten? Da antwortete ihnen R. Jochanan ben Sakkai mit einem beispiellosen Freimuthe חייכם לא המת מטמא ולא המים מטהרין אלא אמר הקב"ה חקה חקקתי גזרה גזרתי אי אתה רשאי לעבור על גזרותי. Ich betheuere es Euch, nicht der Leichnam ist's, der verunreinigt, nicht die mit Wasser vermischte Entsündigungsasche ist's, die wieder rein macht, sondern Gott hat uns dieses Gesetz gegeben, um uns darüber zu belehren, daß die Grenzen, die er gezogen, daß die Gebote, die er uns befohlen, ewig unverrückbar seien, und daß es keinem Staubgeborenen gestattet sei, diese Grenzen niederzureißen und diese Gebote aufzuheben *). Das Gesetz über Parah adumah, meine Andächtigen, ist und bleibt eine Mahnung, daß kein Sterblicher sich erkühne, den Himmel zu stürmen, um die Welt nach seinem Plane ohne Schöpfer aufzubauen, das Gesetz über Parah adumah ist und bleibt ein Entsündigungsquell selbst für die verstocktesten Ungläubigen; darum wird es zu allen Zeiten von diesem Gesetz mit gutem Recht heißen זאת חקת התורה dies ist die Satzung der Thora. Amen.

*) I. Pesikta zur Stelle.

III.

שבת החדש

Der jüdische Kalender.

II. B. M. 12, 2.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wie groß und gewaltig der Abstand zwischen einer Idee und deren Verwirklichung, zwischen einem Plane und dessen Ausführung sei, das erkennen wir an Nichts so klar und so deutlich, wie an dem Zaudern und Zögern, mit welchem der Künstler daran geht, seine Ideale zu verkörpern. Er mag das zu schaffende Meisterwerk mit noch so hellem Geistesauge bereits vor sich sehen, er mag über das Ganze wie über die Einzelnheiten der auszuführendeu Arbeit sich noch so klar geworden sein, er wird dennoch bei dem ersten Pinselstrich oder bei dem ersten Meißelschlag eines gewissen bangen Gefühls sich nicht erwehren können. Die Frage, ob es ihm denn auch gelingen werde, die ihn erfüllenden und bewegenden Kunstideen genau so zu gestalten, wie sie in seinem Geiste leben, sie gemahnt ihn zu um so größerer Vorsicht, sie hält ihm um so länger, um so fester die Hand zurück, je entscheidender der Beginn der Arbeit für das Gelingen des ganzen Werkes ist. Der Maler mag noch so lange darüber sinnen, wie er die

Farben seier Palette am geschicktesten auf die Leinwand übertragen könne, er wird dennoch vor den ersten Pinselstrichen nicht so ängstlich zurückschrecken, wie der Bildhauer vor den ersten Meißelschlägen, mit denen er gewissermaßen über die Gestalt und Form der aus dem rohen Marmor herauszuarbeitenden Statue unwiderruflich entscheidet. Und wie der Bildhauer vor dem Marmorblock, genau so steht der Jugend- und Volksbildner zaudernd und zögernd, sinnend und nachdenkend vor der zu beginnenden Arbeit; denn das Bewußtsein, daß durch die Art und Weise, wie das Werk der Erziehung in Angriff genommen wird, dessen Gelingen oder Mißlingen am wesentlichsten bedingt sei, dieses Bewußtsein gemahnt ihn ernstlich und eindringlich, den ersten Schritt mit Vorsicht und Bedachtsamkeit zu thun. Die zarte Kindes- und die junge Volksseele, sie ist wohl weich wie Wachs, um Eindrücke zu empfangen, aber sie ist andererseits hart wie Marmor, um die empfangenen Eindrücke auf die Dauer zu behalten, darum kommt sowohl bei einzelnen Menschen als auch bei ganzen Völkern Alles auf die erste Erziehung an. Die erste Anleitung, die man dem Kinde, das erste Gesetz, das man dem Volke giebt, hat genau dieselbe Bedeutung, wie der erste Schlag, den der Bildhauer gegen den Marmorblock führt. Und das erste Gesetz, welches Moses dem Hause Jakob's vorgelegt, war umsomehr von der weitgehendsten Bedeutung, als die aus den Steinbrüchen Egyptens erlöste Volksmasse eines sehr vor- und umsichtigen Bildners bedurfte, um als Nation in die Weltgeschichte eintreten zu können Ja, man darf den Mann, welcher Jrael zu einem Volke gemacht, mit Fug und Recht einen gottbegnadeten Bildhauer nennen, denn Jsrael ist die Zeiten und Geschlechter überdauernde Statue, welche die reine Gottesidee am herrlichsten zum Ausdrucke bringt. Bei seinem Auszuge aus Egypten war Jsrael ein ungefügiger Marmorblock, und wenn es im Lauf der Jahrhunderte das geworden, wenn es im Lauf der Jahrtausende das geblieben, wozu der

Sohn Amram's von Anfang an es zu bilden bestrebt gewesen, so verdankt es dies hauptsächlich dem ersten Meißelschlag, den der Meister gegen den Marmorblock geführt, so verdankt es dies vorzüglich dem ersten Gesetze, das Moses ihm vorgelegt: dem Gesetz über die Einführung eines neuen Kalenders. Darum wollen wir dieses kurze Gesetz, von dessen erstem Worte der heutige Sabbath seinen Namen erhalten, zum Gegenstande unserer Betrachtung machen, darum wollen wir an den Worten החדש הזה לכם ראש חדשים ראשון הוא לכם לחדשי השנה, dieser Monat sei Euch der Anfang der Monate, der erste sei er Euch unter den Monaten des Jahres *), die wahre Bedeutung und die große Tragweite des jüdischen Kalenders nachzuweisen versuchen.

I.

החדש הזה לכם ראש חדשים וכו' Dieser Monat sei Euch der Anfang u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist vergebliche Mühe, einen Kranken heilen zu wollen, solange er in einem mit Giftstoffen erfüllten Raume schwer darniederliegt, denn sowenig man das Feuer, welches ununterbrochen geschürt und angefacht wird, ganz zu löschen vermag, sowenig kann eine Krankheit, der man fort und fort Nahrung zuführt, gebannt und verscheucht werden. Vor Allem müssen die Hemmnisse und Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, dann erst kann man ernstlich daran gehen, die Krankheit zu heilen und das Feuer zu löschen. Genau dasselbe Verfahren muß man aber auch bei den gleich Feuer lodernden Krankheiten der Seele, bei den Leidenschaften auf's strengste beobachten. Oder kann man vielleicht einen Jüngling durch Warnungen und Ermahnungen gegen die Gefahren eines verführerischen Umganges schützen, solange man ihm zu diesem Umgange tagtäglich Gelegenheit verschafft? Das wäre in Wirklichkeit nichts

---

*) II. B. M. 12, 2.

Anderes, als den Brand zu gleicher Zeit schüren und löschen wollen. Die räumliche Trennung, die schützende Abgeschiedenheit von Allem, was den Geist und den Körper auf's neue anzustecken vermag, sie ist der erste Schritt, der zur Heilung führt, aber bei diesem ersten Schritt es bewenden lassen, hieße doch, einer unverzeihlichen Halbheit sich schuldig machen; denn so lange der Krankheitsstoff aus der Seele und aus dem Herzen nicht ganz entfernt, so lange das Uebel nicht entwurzelt ist, kann von einer vollständigen Genesung keine Rede sein. Darum, meine Andächtigen, hätte der Auszug unserer Ahnen aus Egypten auch nicht den geringsten Erfolg gehabt, wenn Moses bei der blos räumlichen Trennung und Entfernung Israels von dem Boden Mizrajim's es hätte bewenden lassen, denn Israel wäre der Sklave des Pharaonenlandes geblieben, wenn man es blos von dem auf seinem Körper und nicht zugleich auch von dem auf seiner Seele lastenden Drucke befreit hätte. Die Fesseln, die den Geist des Hauses Jakob's Jahrhunderte lang eingeengt, sie mußten zertrümmert werden, sonst wären unsere Ahnen nur מבית עבדים aus dem Hause der Knechtschaft, nicht aber auch מארץ מצרים vom Lande Egypten erlöst worden, denn sie hätten selbst in Palästina noch unter dem über die Grenzen des Nilreiches weit hinausragenden Einflusse Mizrajim's gestanden. Moses jedoch faßte das Grundübel an der Wurzel, darum brachte er seinem Volke, noch bevor er es aus Egypten herausgeführt, die Ueberzeugung bei, daß es mit der heidnischen Weltanschauung ein für alle Mal brechen, daß es sich von der Tyrannei jener finstern Mächte, von welchen seine Peiniger gleich ihm beherrscht wurden, für immer befreien müsse. Und wer da weiß, daß das egyptische Heidenthum der crasseste Sonnendienst gewesen, der wird es begreifen und verstehen, daß der von Moses eingeführte Kalender das geeignetste Mittel war, dem Wahnglauben an einen Sonnengott ein Ende zu machen. Nicht das egyptische Sonnenjahr, sondern der egyptische Sonnen-

dienst mußte beseitigt werden, wenn Israel nicht blos befreit, sondern was viel, viel mehr sagen will, auch frei werden sollte. Die heidnischen Völker des Alterthums, sie wurden in dem Irrthum, daß die Sonne ein göttlich Wesen sei, umsomehr bestärkt, als die Himmelskönigin, ohne scheinbar sich selbst zu verändern, die verschiedensten Veränderungen in der Natur hervorbringt; die götzendienerischen Nationen, sie konnten auf den Gedanken einer Weltschöpfung umsoweniger kommen, sie blieben in den Wahn, daß Alles von Ewigkeit her so sei, umso fester gebannt, als sie alles Leben auf der Erde ebenso wie die gesetzmäßige Abwechslung und Wiederkehr der Jahreszeiten als Ausfluß der die ganze Welt beherrschenden Sonne betrachteten. Die Egypter, sie kannten blos ein ewiges Sein, denn zu der Vorstellung,, daß das Seiende einst geworden, daß das Werden einen Anfang haben müsse, zu dieser Vorstellung vermochten sie sich nicht zu erheben. Nun ja, die Sonne in ihrer scheinbar ewigen Gleichmäßigkeit, sie verkörpert das unwandelbare Sein, darum heißt das Jahr mit Recht שנה blos eine Wiederholung der von der Sonne bewirkten Veränderungen, der sich selbst verändernde Mond hingegen, er veranschaulicht das ewige Werden, darum wird die ganze Zeit seines Umlaufes nach dem sich verjüngenden Neumonde חדש Monat oder kürzer Mond genannt. Unter allen Himmelskörpern ist der Mond nicht blos räumlich, sondern auch gedanklich der nächste, welcher selbst dem auf der niedrigsten Culturstufe stehenden Volke einen Einblick in den Himmel gewährt, denn der Mond ist nicht blos durch seinen milden, Vertrauen erweckenden Schein, sondern noch weit mehr durch seine Lichtphasen das geeignetste Mittel, den Menschen von der Furcht vor den blinden Naturgewalten zu befreien und ihm die höchste Bewunderung der von einem weisen Schöpfer festgestellten Naturgesetze einzuflößen. Deshalb führte, wie die Alten erzählen *), Moses am Neumonde

*) Vgl. Mechilta z. St.

die Israeliten hinaus in's Freie, um ihnen an dem stets sich verändernden Monde die Idee der Schöpfung durch ein unsichtbares Wesen zu veranschaulichen. כזה ראה וקדש*) Betrachte diese Neugeburt des Mondes und heilige ihn als einen Himmelsboten, der Dir von der Weltenschöpfung Kunde bringt, כזה ראה וקדש betrachte diesen Mond, wie er mit einem Male wieder zum Vorschein kommt, und heilige Dich selbst, indem Du Dich zu der reinen ungetrübten Gottesidee emporschwingst. Die von Moses eingeführte Zeitrechnung hatte also zunächst den Zweck, dem egyptischen Einflusse einen mächtigen Damm entgegenzusetzen, indem sie das israelitische Volk zu einer sinnigen Naturbetrachtung anleitete, indem sie ihm die Ueberzeugung beibrachte, daß hoch, hoch über den Sternen ein Wesen throne, welches durch sein Machtwort das All geschaffen, welches den Himmelskörpern ihre Bahnen vorgezeichnet und welches in der Natur ebenso wie in der Geschichte sich offenbare. Durch die neue Zeitrechnung sollte Israel nicht allein die Zeit auf eine von der egyptischen verschiedene Weise eintheilen, sondern auch vor Allem zu der Ansicht gelangen, daß die Zeit mit der Weltenschöpfung begonnen, daß die Zeit gleich Allem, was in ihr geschieht und vorgeht, von endlicher Dauer sei, und daß es einst einen Frühlingsmonat gegeben, der nicht blos den Anfang aller Monate, sondern auch den Anfang aller Zeiten gebildet. Die epochemachende Bedeutung des mosaischen Kalenders bestand eben darin, daß er dem israelitischen Volke nicht blos den Mond, sondern die ganze Welt in einem neuen Lichte zeigte, daß er unseren Ahnen nicht blos eine neue Zeitrechnung, sondern eine neue Weltanschauung erschlossen. Mit dem mosaischen Kalender beginnt die Aera nach der Weltschöpfung, denn dieser Kalender war der erste Schritt, den Moses gethan, um den Glauben an einen Weltschöpfer zum Gemeingute des

*) Vgl. Raschi z. St.

israelitischen Volkes zu machen. Das meinen auch die Alten, wenn sie sagen: *) עד שלא יצאו ישראל ממצרים היה הקב"ה יושב ומחשב חשבונו מעבר עבורים מקדש שנים וחדשים וכיון שיצאו ממצרים מסרו להם שנאמר החדש הזה לכם Bevor Israel aus Egypten zog, habe Gott allein die seit dem Urbeginn der Zeiten dahingegangenen Monate und Jahre gezählt, als aber das Haus Jakob's die Sonne der Freiheit aufgehen sah, da wurde ihm der Auftrag, in der Bestimmung der Zeiten von der Schöpfung auszugehen, da ward es ihm zur Pflicht gemacht, die Jahre und Monate zu heiligen durch den Gedanken, daß der Weltenschöpfer ein über die Zeit hocherhabenes Wesen sei. Durch diese religiöse Weltanschauung, welche das Haus Jakob's gleich bei seinem Eintritt in die Weltgeschichte sich aneignen sollte, konnte es füglich im Monde das Sinbild seines Volkslebens erblicken, denn gleich dem sich verjüngenden Monde hatte Israel den Gottesruf vernommen. **) קומי אורי כי בא אורך וכבוד ה עליך זרח Auf, leuchte, denn aufgegangen ist Dein Licht und die Herrlichkeit des Ewigen strahlt über Dir; darum gemahnt uns der heutige, dem Neumondstage des Nisan unmittelbar voraufgehende Sabbath ernstlich daran, der weltgeschichtlichen Bedeutung unseres Kalenders stets eingedenk zu bleiben, darum erinnert uns Sabbath hachodesch alljährlich daran, daß die wahre Erlösung Israels nicht mit dem fünfzehnten, sondern schon mit dem ersten Tage des Nisanmonates ihren eigentlichen Anfang genommen.

II.

החדש הזה לכם ראש חדשים ראשון הוא לכם לחדשי השנה Dieser Monat sei Euch der Anfang der Monate, der Erste sei er Euch unter den Monaten des Jahres. Meine Andächtigen! Der Kalender, den Mosis seinem Volke gegeben, war eine rettende That, die, weil sie Israel dem verderb-

*) Pesikta z. St.; Jalkut, Remes 738.

**) Jes. 60, 1.

lichen Einflusse des egyptischen Heidenthums mit einem Schlage entrückte, ראש חידושים die bedeutendste und hervorragendste aller Neuerungen genannt zu werden verdient. Nicht die neue Zeiteintheilung, sondern der neue Begriff, den sie von nun an mit dem Worte Zeit verbanden, machte es den Kindern Israels mit einem Male klar, daß sie ein ganz neues, ein in jeder Beziehung selbstständiges Leben beginnen müssen. Und wie jede heilsame Arznei durch die Aussonderung aller im Körper vorhandenen schädlichen Säfte den ganzen Organismus für die Aufnahme nährender Stoffe empfänglich macht, ebenso hatte der auf der Bewegung des Mondes beruhende Kalender, indem er Israel von den Wahnvorstellungen eines Sonnengottes und einer Mondgöttin befreiete, zugleich auch die Empfänglichkeit und das Verständniß des Volkes für die mit dem Gottesgedanken auf's innigste zusammenhängende Sabbathidee allmälig geweckt und vorbereitet. Das Verhältniß, in welchem Neumond und Sabbath zu einander stehen, ist ein hoch bedeutsames, denn dieses Verhältniß ist die einzig richtige Antwort auf die Frage, die man wie vor Jahrhunderten so auch heute noch immer wieder auf's Neue an uns stellt, auf die Frage nämlich למה אתם עושים *) את יום השבת ביום השביעי warum begehet Ihr Euren Sabbath gerade am siebenten und nicht am ersten Tage der Woche? Wir Israeliten feiern unsern Sabbath nach wie vor am siebenten Tage, nicht blos weil es der Sabbathidee entspricht, am Ende und keineswegs am Anfang der Woche die Arbeit ruhen zu lassen, sondern auch aus dem Grunde, weil wir in unserm Handeln ebenso wie in unserm Denken mit der größten Folgerichtigkeit verfahren, weil wir es nicht vergessen können und nicht vergessen dürfen, daß die *siebentägige* Woche eine Tochter des Mondes sei. Der Mond mit seinen verschiedenen Lichtphasen ruft uns heute noch wie vor Jahrtausenden laut und vernehmbar

---

*) Rabba Exodus cap. 25.

zu das Schriftwort ראו כי ה' נתן לכם השבת *) Sehet, daß der Ewige Euch den Sabbath gegeben, denn die nach ungefähr sieben Tagen immer wieder auf's neue sich ändernde Gestalt des Mondes ist ein beredtes Zeichen dafür, daß die Sabbathidee eine himmlische, daß die Sabbathruhe am siebenten Tage eine von Gott befohlene sei. Der Mondmonat bildet nicht blos die Unterlage unserer Feste, sondern, was freilich nur Wenige zu wissen scheinen, auch die Grundlage unseres Sabbathes. Indeß, so hervorragend auch die Stellung ist, die der Mond in unserem Kalender einnimmt, konnte doch die Bewegung der Sonne nicht ganz außer Acht gelassen werden; denn sollte Israel nicht blos Festes-, sondern auch feste Zeiten haben, so mußte es gleich von vornherein sein Augenmerk darauf richten, daß Nissan nicht allein der Anfang der Monate, sondern auch stets der Lenzmonat sei. Die Feste Israels sie hätten ja dadurch, daß zwölf Mondmonate um elf Tage kleiner als das Sonnenjahr sind, in einem Zeitraum von dreiunddreißig Jahren alle Jahreszeiten durchlaufen müssen! Wie hätte dem nun anders vorgebeugt werden können, als indem man, so oft der Stand der Sonne es erheischte, also etwa in jedem dritten Jahre, einen dreizehnten Monat, einen zweiten Adar einschaltete? Ja, es kann auch nicht der geringste Zweifel darüber obwalten, der Kalender Israels bildete gleich bei seiner Begründung eine Ellipse, in deren einem Brennpunkte der Mond und in deren anderem die Sonne stand, denn der Grundsatz, nach welchem die Unterschiede zwischen der Bewegung des Mondes und der Bewegung der Sonne ausgeglichen werden mußten, er war klar und deutlich ausgesprochen mit den Worten ראשון הוא לכם לחדשי השנה Nissan sei Euch der erste unter den Monaten des Jahres. Und durch diesen Grundsatz hatte der Kalender Israels eine auf das ganze Volksleben sich erstreckende Tragweite

---

**) II. B. M. 16, 29a.

erhalten, denn dieser Grundsatz gemahnte uns immer und immer wieder daran, daß wir mit der Zeit Schritt halten müssen, daß wir ihr ebensowenig vorauseilen können, wie wir hinter ihr zurückbleiben dürfen. Mit begründetem Rechte hat es in Israel stets als Weisheit *) gegolten, לעבר שנים ולקבוע חדשים die Bewegung des Mondes und die der Sonne in Einklang mit einander zu bringen, denn es bedurfte eines ungewöhnlichen Scharf- und Tiefblickes, es bedurfte der größten Vor- und Umsicht, um die Einschaltung eines Monates zur rechten Zeit vorzunehmen. Und während der ganzen Zeit unserer viertausendjährigen Geschichte hat die Weisheit des israelitischen Volkes thatsächlich gerade dadurch sich bekundet, daß wir es verstanden haben לעבר שנים ולקבוע חדשים, Neuerungen einzuführen und die Jahre zu befruchten. Israel hat immer Männer gehabt, von denen man mit dem Talmud sagen mußte מאן חכמים רבנן יודעי עתים **), daß sie Weise seien, die nicht blos ihre Zeit, sondern die Zeiten kennen, die nicht blos die Ansprüche der Gegenwart, sondern auch die Forderungen der Vergangenheit in's Auge fassen, um sie mit einander in Einklang zu bringen. Die Grundidee unseres Kalenders sie beeinflußte das ganze Geistes- und Gemüthsleben des jüdischen Volkes; und darüber darf man auch gar nicht verwundert sein, denn im Grunde sind ja Sonne und Mond beredte Symbole des hellleuchtenden Geistes und des sanften, milden Gemüthes; Verstandesschärfe und Gefühlswärme, sie sind im jüdischen Volksleben zu allen Zeiten in demselben Grade mit einander in Einklang gebracht worden, wie die Bewegungen der Sonne und des Mondes im jüdischen Kalender. Wohl ist die Art und Weise, wie wir heute den Anfang der Monate bestimmen, von der zu Mosis Zeit üblich gewesenen wesentlich verschieden, wohl beruht der im vierten Jahr-

---

*) Vgl. Tr. Sabbath p. 75ª und Megilla p. 12ᵇ.
**) Tr. Megilla ibidem.

hundert von R. Hillel II. eingeführte feste Kalender nicht auf der wahren, sondern auf der mittleren Bewegung der Sonne und des Mondes, aber gerade diese Neuerung ist der schlagendste Beweis dafür, daß die wahrhaft großen Männer in Israel es immer verstanden haben, nicht blos ihrer Zeit, sondern auch den Zeiten ihrer Vorfahren und ihrer Nachkommen Rechnung zu tragen, daß sie stets darauf bedacht gewesen, nicht blos Neues einzuführen und Veraltetes abzuschaffen, sondern dem unvergänglich bedeutsamen Inhalt des Alten eine neue, zeitgemäße Form anzupassen. Der Grundsatz, daß Nissan stets der Frühlingsmonat sein müsse, er ist, dadurch daß wir in je neunzehn Jahren sieben Monate einschalten, die Axe unserer Zeitrechnung geblieben, und so können wir mit Fug und Recht behaupten, daß unser Kalender, welcher um das über die ganze Erde zerstreute Israel ein festes, einigendes Band schlingt, zu allen Zeiten ein Spiegelbild des jüdischen Volkslebens gewesen. Und das wird er hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Israel wird mit Gottes Beistand zu allen Zeiten Männer haben, die es verstehen werden לעבר שנים ולקבוע חדשים nur solche Neuerungen einzuführen, welche die Jahre unserer vieltausendjährigen Geschichte befruchten. Wohl ist unsere Zeit am allerwenigsten dazu geeignet, für Gott zu wirken, aber wir lassen uns deshalb in unserer festen Hoffnung, daß es anders, daß es besser werden müsse, nicht erschüttern. Denn uns ist der Mond insofern ein Symbol des Glaubens, als dieser gleich jenem verschiedene Phasen durchlaufen muß. Der Glaube unserer Zeit mag im letzten Viertel stehen, der Glaube unserer Zeit mag in steter Abnahme begriffen sein, aber wer will es bestreiten, daß diese Glaubensphase in dem Buch der Weltgeschichte schon unzählige Male verzeichnet steht? Auch dieses Mal wird das letzte Viertel nicht allzu lange dauern; der Glaube muß früher oder später auf's neue sich verjüngen, der Glaube muß früher oder später wieder zu seinem Rechte gelangen, dann wird auch Israel die Stellung einnehmen, die ihm gebührt, denn

dann wird man es begreifen und einsehen, daß wir stets nicht blos mit unserer Zeitrechnung, sondern mit unserem ganzen Leben den Zeiten Rechnung getragen haben. Amen.

IV.

פרשה צו, שבת הגדול

Die israelitische Priesterweihe.

III. B. M. 8, 35.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es dürfte keine geringe Aufgabe sein, den Einfluß, welchen die Sonnenwärme auf das Wachsthum der Bäume und Pflanzen ausübt, von dem des Sonnenlichtes genau abzugrenzen; doch daß die Wärme weit mehr den in der Erde wurzelnden Fasern, das Licht hingegen weit mehr den Zweigen und Aesten, den Knospen und Blüthen zu Statten kommt, daß die dem Licht entgegenstrebenden Pflanzen reicher und mächtiger, als die im Dunkel schmachtenden sich entwickeln und entfalten, dies kann wohl von Niemandem bezweifelt werden. Denn es gilt für Jedermann als eine feststehende Thatsache, daß die in einem künstlich erleuchteten Raume untergebrachten Pflanzen, auch wenn sie noch so lange ihr Dasein fristen, die Größe und den Umfang ihrer Schwestern unter der Sonne doch niemals zu erreichen vermögen. Und genau dasselbe, meine Andächtigen, gilt auch von dem Wachsthum der Menschen und Völker. Mit der Wärme muß das Licht sich paaren, wenn wir zur Höhe unserer Bestimmung emporwachsen wollen.

Gemüth und Geist müssen in gleichmäßiger, in harmonischer Weise gepflegt werden, wenn der Mensch auf Erden feste Wurzel fassen und sein Haupt frei zum Himmel erheben soll. Denn wie wir die Pracht und Herrlichkeit der Pflanzenwelt nicht in der kalten, sondern in der heißen Zone finden, so werden wir den Zierden der Menschheit nur in jenen Personen begegnen, bei welchen hoher Gedankenflug und tiefe Gemüthsinnigkeit einen Lebensbund geschlossen haben. Wahrhaft große Männer, deren Wirksamkeit weit hinaus über die kurze Spanne Zeit ihres Erdenwallens sich erstreckt, Männer, welche das ganze Menschengeschlecht zur Höhe emportragen, müssen Sonnen sein, die Licht und Wärme in gleich hohem Grade ausstrahlen. Und eine solche, seit Jahrtausenden am Himmel der Weltgeschichte leuchtende Sonne, ist der Mann, dem das kleine Israel, und mit diesem kleinen Israel das ganze große Menschengeschlecht vorzugsweise sein gedeihliches Wachsthum verdankt, eine solche Wärme und Licht spendende Sonne ist unser Moses, dessen Thora unser Herz mit reinen Gefühlen und unsern Geist mit hellen Gedanken befruchtet. Ja, Moses hat in seinem Volke nicht blos das Feuer religiösen Fühlens und Empfindens angefacht, er hat ihm auch das reine Licht klaren Denkens angezündet. Moses war ein Sonnengeist ersten Ranges, dies erfahren wir wohl auf jedem Blatte seiner göttlichen Thora, doch nirgends klarer und deutlicher, als bei der Einsetzung des Priesterthums. Denn schon die Thatsache, daß er mit den Opfergesetzen in erster Reihe an das Volk und in zweiter Reihe an die Priester sich wendet, die Thatsache, daß Jeder in Israel die zum Priesterdienste nöthigen Kenntnisse sich anzueignen in der Lage war, sie erklärt es zur Genüge, warum innerhalb des Judenthums weder eine priesterliche Bevormundung aufkommen, noch eine priesterliche Geheimlehre entstehen konnte. Aber weit beredter als diese Thatsache ist der volksthümliche Charakter, welchen Moses dem Priesterthum dadurch gegeben, daß er die

Aaroniden Angesichts der vor dem Stiftszelte versammelten Gemeinde Israels zu Vertretern des Volkes und zu Dienern Gottes geweiht und geheiligt hat. Worin jedoch die israelitische Priesterweihe eigentlich bestanden, das wollen wir heute zu erkennen suchen, indem wir unserer Betrachtung zu Grunde legen die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, die da lauten ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים ושמרתם את משמרת ה׳ ולא תמותו Am Eingang des Stiftszeltes sollet ihr weilen Tag und Nacht, sieben Tage und die Wacht des Ewigen wahren, damit Ihr nicht sterbet*).

I.

ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה וכו׳ Am Eingang des Stiftszeltes sollet u. s. w. Meine Andächtigen! Je höher Personen gestellt sind, je größer der Wirkungskreis ist, dem sie ihre Kraft widmen, je schwerer die Pflichten sind, welche ihnen obliegen, desto rascher können sie sich den Unwillen und die Ungunst der großen Menge zuziehen, desto schneller erscheinen sie in einem falschen Lichte, desto leichter sind sie der Verkennung ausgesetzt. Nun ist es allerdings wahr, daß man mit einem reinen und starken Bewußtsein über alle Verkennung sich hinwegzusetzen vermag, aber es ist doch kein Mensch so hocherhaben, daß er nicht den Versuch machte, die verkannte Größe seines Geistes oder die verkannte Güte seines Herzens in ihrem wahren Lichte zu zeigen. Wenn schon auch Niemand der ganzen Welt zu Willen sein und leben kann, so wird doch Jeder darauf bedacht sein, daß man seine Gesinnung nicht verdächtige und seine Handlungsweise nicht verunglimpfe. Und in noch weit höherem Grade müssen jene Männer, die dem Volke als Vor- und Musterbilder dienen sollen und dienen wollen, jedwedem Schein und jedwedem Verdacht vorzubeugen suchen. Darum dürfen die im Dienste der

*) III. B. M. 8, 35.

Religion stehenden Priester und Lehrer am allerwenigsten über Verkennung sich hinwegsetzen, denn wer Vertrauen erwecken, wer Vertrauen einflößen will, der darf in Nichts verkannt werden. Und weil Diejenigen, meine Andächtigen, welche nicht verkannt sein wollen, vor Allem sich selbst erkennen müssen und weil am meisten doch nur Jene nicht nach Gebühr geschätzt werden, die in maßloser Eitelkeit sich überschätzen, deshalb hat Moses bei Zeiten dafür gesorgt, daß die Priester in Israel zur Selbsterkenntniß gelangen, deshalb hat er mit göttlicher Weisheit auf der einen Seite dem Dünkel und der Anmaßung und auf der andern Seite der Verkennung und Mißachtung der Priester vorgebeugt. Um den Wahn, als würde das Kleid, als könnte das Auflegen der Hände den Priester weihen, zu verscheuchen und zu verbannen, legte Moses dem Hause Aaron's vor Allem Gesetze vor, denen der Priester Gehorsam zu leisten hat, Gesetze, die den Priester jeden Augenblick daran erinnern, daß er weniger eine Würde bekleide, sondern mehr einen Dienst versehe. Denn die Religion Israels fordert von dem Priester eine solche Begeisterung und Hingebung, daß er am Altar auch nicht eine einzige Verrichtung unter seiner Würde halte. ואש המזבח תוקד בו*) Das Feuer des Altars soll in ihm, dem Aaroniden, lodern, das ist die erste Forderung; denn dem Priester liegt nicht blos die Pflicht ob, Blut zu sprengen und Fettstücke zu verbrennen, er muß auch das Feuer unterhalten. ובער עליה **) הכהן עצים בבקר בבקר Der Priester soll jeden Morgen das Holz anzünden והרים את הדשן אשר תאכל ***) האש את העולה, der Priester soll die Asche, zu welcher das Feuer das Ganzopfer verzehrt hat, vom Altar hinwegnehmen, והוציא את הדשן אל מחוץ למחנה אל מקום טהור [1]) der Priester soll die Asche außerhalb des Lagers an

---

*) III. B. M. 6, 2b.
**) III. B. M. 6, 5b.
***) III. B. M. 6, 3b.
[1]) III. B. M. 6, 4b.

einen reinen Ort schaffen. Und nicht blos der gewöhnliche, auch der Hohepriester muß es sich täglich zum Bewußtsein bringen, daß er ein Vertreter des Volkes und ein Diener Gottes sei, darum soll er Tag für Tag das Opfer darbringen, mit welchem er in sein Amt eingesetzt wurde, darum soll er Morgens und Abends sich daran erinnern, daß er seine Würde und Weihe mit jedem Tage auf's neue empfange. Aber wenn nur noch die Kenntniß der ihnen obliegenden Pflichten und der sie verpflichtenden Obliegenheiten, Aaron und seinen Söhnen zur Ausübung ihres Priesterberufes gefehlt, warum hat ihnen Moses nicht sofort, nachdem sie die Opfergesetze vernommen, den Opferdienst zu versehen gestattet? Wozu hat er dann auf die äußere Form des Weiheaktes soviel Werth gelegt? Warum mußte dann die Einsetzung der Priester in ihr Amt volle sieben Tage dauern? Nun, meine Andächtigen, wenn die israelitische Priesterweihe in Wirklichkeit darin bestanden hätte, daß man den an die Stelle der Erstgeborenen tretenden Aaroniden das Haupt gesalbt, daß man ihnen das Ohr, die Hand und den Fuß mit Blut besprengt, daß man sie in Amtsgewänder gehüllt, wenn nach jüdischen Begriffen die Priesterweihe in einer äußerlichen Form bestünde, dann bliebe sie allerdings unerklärlich und unbegreiflich, die Ermahnung *) ומפתח אהל מעד לא תצאו שבעת ימים עד יום מלאת ימי מלאיכם כי שבעת ימים ימלא את ידכם Vom Eingang des Stiftszeltes solltet Ihr nicht hinweggehen sieben Tage, bis die Zeit Eurer Einsetzung um ist, denn sieben Tage soll Eure Einsetzung dauern, dann wäre es allerdings räthselhaft, warum wenigstens Aaron nicht sofort an die Bethätigung seines Priesterberufes gehen durfte. Aber, meine Andächtigen, der Aufenthalt der Aaroniden während ganzer sieben Tage im Stiftszelt hatte eine überausgroße Bedeutung, denn er brachte erst den Priestern die Größe ihrer Aufgabe zum klaren Bewußtsein. Wohl bedurften sie Alle der Anschau-

*) III. B. M. 8, 33.

ung, wohl mußten sie den Opferdienst erst von Moses lernen, aber wurde denn im Heiligthum Tag und Nacht hindurch geopfert, daß sie sich auch nicht einen Augenblick entfernen durften? Nein, diese siebentägige Einschließung bildete den eigentlichen Weiheakt der Priester, denn sie hatte ihnen klar gemacht, warum Jemanden weihen im Hebräischen מלא את ידו ihm die Hände füllen heiße, sie hatte ihnen die Lehre eingeschärft, daß ein gottgeweihter Priester stets die Hände mit Arbeiten gefüllt haben müsse. Denn, wahrlich es liegt gar nicht so fern, daß der Gottesdiener blos an geweihter Stätte, blos in dem Augenblicke, da er den Dienst verrichtet, sich als Priester betrachtet, ohne außerhalb des Heiligthums auch nur daran zu denken, und noch viel weniger Andere daran zu erinnern, daß sein Leben ein heiliges, ein gottgeweihtes sei. Oder gehört es vielleicht zu den Seltenheiten, daß jene modernen Lehrer und Gottesdiener, die sich mit Vorliebe Priester nennen, ausschließlich durch ihr Amtskleid an ihren Beruf erinnert werden? Gehört es zu den Seltenheiten, daß sogenannte israelitische Priester blos am siebenten Tage der Woche im Hause des Herrn erscheinen? Gehört es zu den Seltenheiten, daß jüdische Gottesdiener לא יום ולא לילה*) weder am Morgen noch am Abend, weder am Tage noch in der Nacht mit ihren Gedanken und mit ihren Gefühlen im Heiligthum weilen? Gewiß giebt es leider im heutigen Israel Priester, die so Manches, was sie Andern als Gottes Gebot lehren, in ihrem eigenen Leben unbeachtet lassen, gewiß giebt es leider sogenannte Gottesdiener, die weder ihrem Gotte noch ihrem Volke, sondern ausschließlich ihrer Eitelkeit und ihrer Ehrsucht dienen, aber, meine Andächtigen, wer will, wer kann von solchen Männern behaupten, daß sie jemals die israelitische Priesterweihe empfangen hätten? Wer will, wer kann es leugnen, daß es nach wie vor seine Geltung hat, das talmudische Wort כל כהן שאינו **)

*) Zach. 14, 7b.
**) Tr. Chullin p. 132b.

מודה בעבודה אין לו חלק בכהונה Wer sich zu dem Gottesdienst, den er zu versehen hat, nicht ganz und voll, mit Herz und Seele bekennt, der hat keinen Antheil am Priesterthum? Die israelitische Priesterweihe, sie bestand und besteht auch heute noch darin, daß man seine Kraft und seine Begabung, daß man den Tag und die Nacht, daß man die ganze Woche und das ganze Leben der Sache, dem Dienste Gottes weiht; die israelitische Priesterweihe, sie bestand und besteht auch heute noch darin, daß man innerhalb und außerhalb des Heiligthums mit seinen Gedanken und Gefühlen, mit seinen Thaten und Handlungen an geweihter Stätte weilt. Darum ist ein Priester oder ein Lehrer in Israel, der Gottes Wort verkündet und Gottes Gebote mit Füßen tritt, wie in alten Zeiten genau so auch heute moralisch todt zu nennen, denn nach wie vor besteht es in seiner vollen Kraft das Wort unseres Moses ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים ושמרתם את משמרת ה' ולא תמותו Am Eingang des Stiftszeltes sollet Ihr weilen Tag und Nacht, sieben Tage und die Wacht des Ewigen wahren, damit Ihr nicht sterbet.

II.

ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה וכו' Am Eingang des Stiftszeltes sollet u. s. w. Meine Andächtigen! Die Strafe, welche Moses den Priestern als eine unmittelbare Folge ihres Ungehorsams gegen Gott hingestellt hat, sie ließ wohl lange auf sich warten, aber endlich ist sie doch eingetreten, denn — es ist eine geschichtliche Wahrheit — das Priesterthum in Israel ist aus keinem andern Grunde in's Grab hinabgestiegen, als weil seine Träger die Gebote Gottes nicht geachtet, weil sie die Wacht des Ewigen nicht gewahrt hatten. Wohl war es die eiserne Hand des Völker bezwingenden Rom, die den Zionstempel und mit diesem den Opferkultus zerstört und eingeäschert hat, aber das Priesterthum in dem von den Römern belagerten Jerusalem glich einem in den letzten Zügen liegenden Kranken,

erhalten, denn dieser Grundsatz gemahnte uns immer und immer wieder daran, daß wir mit der Zeit Schritt halten müssen, daß wir ihr ebensowenig voranseilen können, wie wir hinter ihr zurückbleiben dürfen. Mit begründetem Rechte hat es in Israel stets als Weisheit *) gegolten, לעבר שנים ולקבוע חדשים die Bewegung des Mondes und die der Sonne in Einklang mit einander zu bringen, denn es bedurfte eines ungewöhnlichen Scharf- und Tiefblickes, es bedurfte der größten Vor- und Umsicht, um die Einschaltung eines Monates zur rechten Zeit vorzunehmen. Und während der ganzen Zeit unserer viertausendjährigen Geschichte hat die Weisheit des israelitischen Volkes thatsächlich gerade dadurch sich bekundet, daß wir es verstanden haben לעבר שנים ולקבוע חדשים, Neuerungen einzuführen und die Jahre zu befruchten. Israel hat immer Männer gehabt, von denen man mit dem Talmud sagen mußte מאן חכמים רבנן יודעי עתים **), daß sie Weise seien, die nicht blos ihre Zeit, sondern die Zeiten kennen, die nicht blos die Ansprüche der Gegenwart, sondern auch die Forderungen der Vergangenheit in's Auge fassen, um sie mit einander in Einklang zu bringen. Die Grundidee unseres Kalenders sie beeinflußte das ganze Geistes- und Gemüthsleben des jüdischen Volkes; und darüber darf man auch gar nicht verwundert sein, denn im Grunde sind ja Sonne und Mond beredte Symbole des hellleuchtenden Geistes und des sanften, milden Gemüthes; Verstandesschärfe und Gefühlswärme, sie sind im jüdischen Volksleben zu allen Zeiten in demselben Grade mit einander in Einklang gebracht worden, wie die Bewegungen der Sonne und des Mondes im jüdischen Kalender. Wohl ist die Art und Weise, wie wir heute den Anfang der Monate bestimmen, von der zu Mosis Zeit üblich gewesenen wesentlich verschieden, wohl beruht der im vierten Jahr-

---

*) Vgl. Tr. Sabbath p. 75a und Megilla p. 12b.
**) Tr. Megilla ibidem.

hundert von R. Hillel II. eingeführte feste Kalender nicht auf der wahren, sondern auf der mittleren Bewegung der Sonne und des Mondes, aber gerade diese Neuerung ist der schlagendste Beweis dafür, daß die wahrhaft großen Männer in Israel es immer verstanden haben, nicht blos ihrer Zeit, sondern auch den Zeiten ihrer Vorfahren und ihrer Nachkommen Rechnung zu tragen, daß sie stets darauf bedacht gewesen, nicht blos Neues einzuführen und Veraltetes abzuschaffen, sondern dem unvergänglich bedeutsamen Inhalt des Alten eine neue, zeitgemäße Form anzupassen. Der Grundsatz, daß Nissan stets der Frühlingsmonat sein müsse, er ist, dadurch daß wir in je neunzehn Jahren sieben Monate einschalten, die Axe unserer Zeitrechnung geblieben, und so können wir mit Fug und Recht behaupten, daß unser Kalender, welcher um das über die ganze Erde zerstreute Israel ein festes, einigendes Band schlingt, zu allen Zeiten ein Spiegelbild des jüdischen Volkslebens gewesen. Und das wird er hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Israel wird mit Gottes Beistand zu allen Zeiten Männer haben, die es verstehen werden לעבר שנים ולקבוע חדשים nur solche Neuerungen einzuführen, welche die Jahre unserer vieltausendjährigen Geschichte befruchten. Wohl ist unsere Zeit am allerwenigsten dazu geeignet, für Gott zu wirken, aber wir lassen uns deshalb in unserer festen Hoffnung, daß es anders, daß es besser werden müsse, nicht erschüttern. Denn uns ist der Mond insofern ein Symbol des Glaubens, als dieser gleich jenem verschiedene Phasen durchlaufen muß. Der Glaube unserer Zeit mag im letzten Viertel stehen, der Glaube unserer Zeit mag in steter Abnahme begriffen sein, aber wer will es bestreiten, daß diese Glaubensphase in dem Buch der Weltgeschichte schon unzählige Male verzeichnet steht? Auch dieses Mal wird das letzte Viertel nicht allzu lange dauern; der Glaube muß früher oder später auf's neue sich verjüngen, der Glaube muß früher oder später wieder zu seinem Rechte gelangen, dann wird auch Israel die Stellung einnehmen, die ihm gebührt, denn

dann wird man es begreifen und einsehen, daß wir stets nicht blos mit unserer Zeitrechnung, sondern mit unserem ganzen Leben den Zeiten Rechnung getragen haben. Amen.

IV.

פרשה צו, שבת הגדול

Die israelitische Priesterweihe.

III. B. M. 8, 35.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es dürfte keine geringe Aufgabe sein, den Einfluß, welchen die Sonnenwärme auf das Wachsthum der Bäume und Pflanzen ausübt, von dem des Sonnenlichtes genau abzugrenzen; doch daß die Wärme weit mehr den in der Erde wurzelnden Fasern, das Licht hingegen weit mehr den Zweigen und Aesten, den Knospen und Blüthen zu Statten kommt, daß die dem Licht entgegenstrebenden Pflanzen reicher und mächtiger, als die im Dunkel schmachtenden sich entwickeln und entfalten, dies kann wohl von Niemandem bezweifelt werden. Denn es gilt für Jedermann als eine feststehende Thatsache, daß die in einem künstlich erleuchteten Raume untergebrachten Pflanzen, auch wenn sie noch so lange ihr Dasein fristen, die Größe und den Umfang ihrer Schwestern unter der Sonne doch niemals zu erreichen vermögen. Und genau dasselbe, meine Andächtigen, gilt auch von dem Wachsthum der Menschen und Völker. Mit der Wärme muß das Licht sich paaren, wenn wir zur Höhe unserer Bestimmung emporwachsen wollen.

Gemüth und Geist müssen in gleichmäßiger, in harmonischer Weise gepflegt werden, wenn der Mensch auf Erden feste Wurzel fassen und sein Haupt frei zum Himmel erheben soll. Denn wie wir die Pracht und Herrlichkeit der Pflanzenwelt nicht in der kalten, sondern in der heißen Zone finden, so werden wir den Zierden der Menschheit nur in jenen Personen begegnen, bei welchen hoher Gedankenflug und tiefe Gemüthsinnigkeit einen Lebensbund geschlossen haben. Wahrhaft große Männer, deren Wirksamkeit weit hinaus über die kurze Spanne Zeit ihres Erdenwallens sich erstreckt, Männer, welche das ganze Menschengeschlecht zur Höhe emportragen, müssen Sonnen sein, die Licht und Wärme in gleich hohem Grade ausstrahlen. Und eine solche, seit Jahrtausenden am Himmel der Weltgeschichte leuchtende Sonne, ist der Mann, dem das kleine Israel, und mit diesem kleinen Israel das ganze große Menschengeschlecht vorzugsweise sein gedeihliches Wachsthum verdankt, eine solche Wärme und Licht spendende Sonne ist unser Moses, dessen Thora unser Herz mit reinen Gefühlen und unsern Geist mit hellen Gedanken befruchtet. Ja, Moses hat in seinem Volke nicht blos das Feuer religiösen Fühlens und Empfindens angefacht, er hat ihm auch das reine Licht klaren Denkens angezündet. Moses war ein Sonnengeist ersten Ranges, dies erfahren wir wohl auf jedem Blatte seiner göttlichen Thora, doch nirgends klarer und deutlicher, als bei der Einsetzung des Priesterthums. Denn schon die Thatsache, daß er mit den Opfergesetzen in erster Reihe an das Volk und in zweiter Reihe an die Priester sich wendet, die Thatsache, daß Jeder in Israel die zum Priesterdienste nöthigen Kenntnisse sich anzueignen in der Lage war, sie erklärt es zur Genüge, warum innerhalb des Judenthums weder eine priesterliche Bevormundung aufkommen, noch eine priesterliche Geheimlehre entstehen konnte. Aber weit beredter als diese Thatsache ist der volksthümliche Charakter, welchen Moses dem Priesterthum dadurch gegeben, daß er die

Aaroniden Angesichts der vor dem Stiftszelte versammelten Gemeinde Israels zu Vertretern des Volkes und zu Dienern Gottes geweiht und geheiligt hat. Worin jedoch die israelitische Priesterweihe eigentlich bestanden, das wollen wir heute zu erkennen suchen, indem wir unserer Betrachtung zu Grunde legen die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, die da lauten ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים ושמרתם את משמרת ה׳ ולא תמותו Am Eingang des Stiftszeltes sollet ihr weilen Tag und Nacht, sieben Tage und die Wacht des Ewigen wahren, damit Ihr nicht sterbet*).

I.

ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה וכו׳ Am Eingang des Stiftszeltes sollet u. s. w. Meine Andächtigen! Je höher Personen gestellt sind, je größer der Wirkungskreis ist, dem sie ihre Kraft widmen, je schwerer die Pflichten sind, welche ihnen obliegen, desto rascher können sie sich den Unwillen und die Ungunst der großen Menge zuziehen, desto schneller erscheinen sie in einem falschen Lichte, desto leichter sind sie der Verkennung ausgesetzt. Nun ist es allerdings wahr, daß man mit einem reinen und starken Bewußtsein über alle Verkennung sich hinwegzusetzen vermag, aber es ist doch kein Mensch so hocherhaben, daß er nicht den Versuch machte, die verkannte Größe seines Geistes oder die verkannte Güte seines Herzens in ihrem wahren Lichte zu zeigen. Wenn schon auch Niemand der ganzen Welt zu Willen sein und leben kann, so wird doch Jeder darauf bedacht sein, daß man seine Gesinnung nicht verdächtige und seine Handlungsweise nicht verunglimpfe. Und in noch weit höherem Grade müssen jene Männer, die dem Volke als Vor- und Musterbilder dienen sollen und dienen wollen, jedwedem Schein und jedwedem Verdacht vorzubeugen suchen. Darum dürfen die im Dienste der

---

*) III. B. M. 8, 35.

Religion stehenden Priester und Lehrer am allerwenigsten über Verkennung sich hinwegsetzen, denn wer Vertrauen erwecken, wer Vertrauen einflößen will, der darf in Nichts verkannt werden. Und weil Diejenigen, meine Andächtigen, welche nicht verkannt sein wollen, vor Allem sich selbst erkennen müssen und weil am meisten doch nur Jene nicht nach Gebühr geschätzt werden, die in maßloser Eitelkeit sich überschätzen, deshalb hat Moses bei Zeiten dafür gesorgt, daß die Priester in Israel zur Selbsterkenntniß gelangen, deshalb hat er mit göttlicher Weisheit auf der einen Seite dem Dünkel und der Anmaßung und auf der andern Seite der Verkennung und Mißachtung der Priester vorgebeugt. Um den Wahn, als würde das Kleid, als könnte das Auflegen der Hände den Priester weihen, zu verscheuchen und zu verbannen, legte Moses dem Hause Aaron's vor Allem Gesetze vor, denen der Priester Gehorsam zu leisten hat, Gesetze, die den Priester jeden Augenblick daran erinnern, daß er weniger eine Würde bekleide, sondern mehr einen Dienst versehe. Denn die Religion Israels fordert von dem Priester eine solche Begeisterung und Hingebung, daß er am Altar auch nicht eine einzige Verrichtung unter seiner Würde halte. *) ואש המזבח תוקד בו Das Feuer des Altars soll in ihm, dem Aaroniden, lodern, das ist die erste Forderung; denn dem Priester liegt nicht blos die Pflicht ob, Blut zu sprengen und Fettstücke zu verbrennen, er muß auch das Feuer unterhalten. **) ובער עליה הכהן עצים בבקר בבקר Der Priester soll jeden Morgen das Holz anzünden ***) והרים את הדשן אשר תאכל האש את העולה, der Priester soll die Asche, zu welcher das Feuer das Ganzopfer verzehrt hat, vom Altar hinwegnehmen, [1]) והוציא את הדשן אל מחוץ למחנה אל מקום טהור der Priester soll die Asche außerhalb des Lagers an

*) III. B. M. 6, 2b.
**) III. B. M. 6, 5b.
***) III. B. M. 6, 3b.
[1]) III. B. M. 6, 4b.

einen reinen Ort schaffen. Und nicht blos der gewöhnliche, auch der Hohepriester muß es sich täglich zum Bewußtsein bringen, daß er ein Vertreter des Volkes und ein Diener Gottes sei, darum soll er Tag für Tag das Opfer darbringen, mit welchem er in sein Amt eingesetzt wurde, darum soll er Morgens und Abends sich daran erinnern, daß er seine Würde und Weihe mit jedem Tage auf's neue empfange. Aber wenn nur noch die Kenntniß der ihnen obliegenden Pflichten und der sie verpflichtenden Obliegenheiten, Aaron und seinen Söhnen zur Ausübung ihres Priesterberufes gefehlt, warum hat ihnen Moses nicht sofort, nachdem sie die Opfergesetze vernommen, den Opferdienst zu versehen gestattet? Wozu hat er dann auf die äußere Form des Weiheaktes soviel Werth gelegt? Warum mußte dann die Einsetzung der Priester in ihr Amt volle sieben Tage dauern? Nun, meine Andächtigen, wenn die israelitische Priesterweihe in Wirklichkeit darin bestanden hätte, daß man den an die Stelle der Erstgeborenen tretenden Aaroniden das Haupt gesalbt, daß man ihnen das Ohr, die Hand und den Fuß mit Blut besprengt, daß man sie in Amtsgewänder gehüllt, wenn nach jüdischen Begriffen die Priesterweihe in einer äußerlichen Form bestünde, dann bliebe sie allerdings unerklärlich und unbegreiflich, die Ermahnung ומפתח אהל*) מעד לא תצאו שבעת ימים עד יום מלאת ימי מלאיכם כי שבעת ימים ימלא את ידכם Vom Eingang des Stiftszeltes solltet Ihr nicht hinweggehen sieben Tage, bis die Zeit Eurer Einsetzung um ist, denn sieben Tage soll Eure Einsetzung dauern, dann wäre es allerdings räthselhaft, warum wenigstens Aaron nicht sofort an die Bethätigung seines Priesterberufes gehen durfte. Aber, meine Andächtigen, der Aufenthalt der Aaroniden während ganzer sieben Tage im Stiftszelt hatte eine überausgroße Bedeutung, denn er brachte erst den Priestern die Größe ihrer Aufgabe zum klaren Bewußtsein. Wohl bedurften sie Alle der Anschau-

*) III. B. M. 8, 33.

ung, wohl mußten sie den Opferdienst erst von Moses lernen, aber wurde denn im Heiligthum Tag und Nacht hindurch geopfert, daß sie sich auch nicht einen Augenblick entfernen durften? Nein, diese siebentägige Einschließung bildete den eigentlichen Weiheakt der Priester, denn sie hatte ihnen klar gemacht, warum Jemanden weihen im Hebräischen מלא את ידו ihm die Hände füllen heiße, sie hatte ihnen die Lehre eingeschärft, daß ein gottgeweihter Priester stets die Hände mit Arbeiten gefüllt haben müsse. Denn, wahrlich es liegt gar nicht so fern, daß der Gottesdiener blos an geweihter Stätte, blos in dem Augenblicke, da er den Dienst verrichtet, sich als Priester betrachtet, ohne außerhalb des Heiligthums auch nur daran zu denken, und noch viel weniger Andere daran zu erinnern, daß sein Leben ein heiliges, ein gottgeweihtes sei. Oder gehört es vielleicht zu den Seltenheiten, daß jene modernen Lehrer und Gottesdiener, die sich mit Vorliebe Priester nennen, ausschließlich durch ihr Amtskleid an ihren Beruf erinnert werden? Gehört es zu den Seltenheiten, daß sogenannte israelitische Priester blos am siebenten Tage der Woche im Hause des Herrn erscheinen? Gehört es zu den Seltenheiten, daß jüdische Gottesdiener לא יום ולא לילה *) weder am Morgen noch am Abend, weder am Tage noch in der Nacht mit ihren Gedanken und mit ihren Gefühlen im Heiligthum weilen? Gewiß giebt es leider im heutigen Israel Priester, die so Manches, was sie Andern als Gottes Gebot lehren, in ihrem eigenen Leben unbeachtet lassen, gewiß giebt es leider sogenannte Gottesdiener, die weder ihrem Gotte noch ihrem Volke, sondern ausschließlich ihrer Eitelkeit und ihrer Ehrsucht dienen, aber, meine Andächtigen, wer will, wer kann von solchen Männern behaupten, daß sie jemals die israelitische Priesterweihe empfangen hätten? Wer will, wer kann es leugnen, daß es nach wie vor seine Geltung hat, das talmudische Wort כל כהן שאינו **)

---

*) Zach. 14, 7b.

**) Tr. Chullin p. 132b.

מודה בעבודה אין לו חלק בכהונה Wer sich zu dem Gottesdienst, den er zu versehen hat, nicht ganz und voll, mit Herz und Seele bekennt, der hat keinen Antheil am Priesterthum? Die israelitische Priesterweihe, sie bestand und besteht auch heute noch darin, daß man seine Kraft und seine Begabung, daß man den Tag und die Nacht, daß man die ganze Woche und das ganze Leben der Sache, dem Dienste Gottes weiht; die israelitische Priesterweihe, sie bestand und besteht auch heute noch darin, daß man innerhalb und außerhalb des Heiligthums mit seinen Gedanken und Gefühlen, mit seinen Thaten und Handlungen an geweihter Stätte weilt. Darum ist ein Priester oder ein Lehrer in Israel, der Gottes Wort verkündet und Gottes Gebote mit Füßen tritt, wie in alten Zeiten genau so auch heute moralisch todt zu nennen, denn nach wie vor besteht es in seiner vollen Kraft das Wort unseres Moses ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים ושמרתם את משמרת ה' ולא תמותו Am Eingang des Stiftszeltes sollet Ihr weilen Tag und Nacht, sieben Tage und die Wacht des Ewigen wahren, damit Ihr nicht sterbet.

II.

ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה וכו' Am Eingang des Stiftszeltes sollet u. s. w. Meine Andächtigen! Die Strafe, welche Moses den Priestern als eine unmittelbare Folge ihres Ungehorsams gegen Gott hingestellt hat, sie ließ wohl lange auf sich warten, aber endlich ist sie doch eingetreten, denn — es ist eine geschichtliche Wahrheit — das Priesterthum in Israel ist aus keinem andern Grunde in's Grab hinabgestiegen, als weil seine Träger die Gebote Gottes nicht geachtet, weil sie die Wacht des Ewigen nicht gewahrt hatten. Wohl war es die eiserne Hand des Völker bezwingenden Rom, die den Zionstempel und mit diesem den Opferkultus zerstört und eingeäschert hat, aber das Priesterthum in dem von den Römern belagerten Jerusalem glich einem in den letzten Zügen liegenden Kranken,

dem es nicht vergönnt sein sollte, eines natürlichen Todes zu sterben. Doch was sage ich, eines natürlichen Todes! Nein, es ist leider nicht zu leugnen und zu beschönigen, das Priesterthum hat selbst Hand an sich gelegt, das Priesterthum hat während der Zeit des zweiten Tempels sich selbst die Jahre verkürzt, und es muß geradezu als eine Gunst des Himmels bezeichnet werden, daß die mörderische Waffe der römischen Söldnerschaaren die Schmach des Selbstmordes zugedeckt und verschleiert hat. Die Tage des Opferdienstes im Jerusalemischen Tempel sie waren gezählt und sie hätten ohne die Dazwischenkunft des Eroberers vielleicht ein noch traurigeres Ende genommen. Das Priesterthum war siech geworden, denn seine Träger waren so tief gesunken, daß sie den göttlichen Geist des Judenthums verspotteten und die ewigen Wahrheiten der Thora verleugneten. Genuß- und Herrschsucht, Habgier und Sinnenlust waren die Triebfedern ihrer Thaten und Handlungen, so daß man ihnen mit größerem Rechte denn je hätte zurufen müssen *) ואתם סרתם מן הדרך הכשלתם רבים בתורה שחתם ברית הלוי אמר ה׳ צבאות Ihr seiet abgewichen vom Wege, Ihr machtet Viele straucheln in der Thora, Ihr habet gebrochen den Bund Levi's, spricht der Ewige der Heerschaaren וגם אני נתתי אתכם נבזים ושפלים לכל העם כפי אשר אינכם שמרים את דרכי ונשאים פנים בתורה So mache denn ich auch Euch verächtlich und niedrig vor dem ganzen Volke, weil Ihr meine Wege nicht gewahrt und die Thora nicht geachtet und nicht geehrt habet. Ja, verächtlich und niedrig vor dem ganzen Volke war das Priesterthum geworden, denn als einst der Hohepriester aus dem Tempel trat, schaarte sich, wie der Talmud **) erzählt, das Volk nicht um ihn, sondern um die Lehrer Schemaja und Abtaljon und rief diesen von Heiden abstammenden Männern zu: „Heil Euch! Denn Ihr seid die

*) Maleachi 2, 8. 9.
**) Tr. Joma p. 71b.

echten und wahren Jünger und darum auch die echten und wahren Nachkommen Aaron's". Und wahrlich, jener Hohepriester hätte damals auf den streit- und lärmbewegten Straßen Jerusalem's aus des Volkes Mitte noch heraushören können die Warnung ושמרתם את משמרת ה' ולא תמותו Wahret die Wacht des Ewigen, damit Ihr nicht sterbet; aber die mahnenden und warnenden Stimmen fanden in dem leeren und öden Herzen der Priester keinen Wiederhall mehr, und so war es eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit, daß die Zionsburg zusammenstürze und der Opferaltar zu Staub und Asche werde. Doch, meine Andächtigen, Dank dem Himmel, mit dem Priesterthum in Israel hat das Priesterthum Israels noch lange nicht aufgehört. Im Gegentheil, nach der Zerstörung des Tempels erging auf's neue mit Donnergewalt der Gottesruf an Juda ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש *) Ihr sollet mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk; nach dem Untergang des judäischen Staates erhielt Israel auf's neue die echte und rechte Priesterweihe. Wohl war das heilige Salböl verschwunden, wohl waren die zum Schaugepränge mißbrauchten Priesterkleider in Stücke zerfallen, dafür aber erkannten wir es desto klarer und deutlicher, daß die eigentliche Priesterweihe einzig und allein in dem festen Entschlusse, in dem unerschütterlichen Vorsatze, unsere ganze Kraft, unsere ganze Zeit dem Dienste Gottes, der Verbreitung und Heiligung seines einigeinzigen Namens bestehen kann und bestehen muß. Darum vernehmen wir auch heute mit Scheu und Ehrfurcht die Worte Mosis ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים ושמרתם את משמרת ה' ולא תמותו Am Eingange des Stiftszeltes sollet Ihr weilen Tag und Nacht sieben Tage und die Wacht des Ewigen wahren, damit Ihr nicht sterbet. Wo immer auch Ihr, Söhne und Töchter Jakob's, Euch befindet, ob in Euerem oder im Hause Eueres Gottes, überall muß

*) II. B. M. 19, 6a.

Euch der Gedanke beseelen, daß Ihr am Eingange des Stiftszeltes, am Eingange des unserem Gotte auf's neue zu errichtenden Heiligthums weilet. Euer Gottesdienst beschränkt sich nicht blos auf das Gebet, Euer Gottesdienst, Israeliten, erstreckt sich auf die kleinste wie auf die größte Arbeit; darum genügt es nicht, Gott blos am siebenten Tage der Woche aufzusuchen, darum müsset Ihr in seiner Nähe weilen יומם ולילה שבעת ימים Tag und Nacht die ganzen sieben Tage, darum müsset Ihr die Gebote Eurer Thora achten, darum müsset Ihr die Satzungen Eures Gottes im Handel und Wandel auf's strengste wahren, denn die Unsterblichkeit des israelitischen Volkes beruht einzig und allein auf der pflichtgetreuen Ausübung seines Priesterberufes. Das, meine Andächtigen, will uns der heutige Sabbath, der zur Erinnerung an die erste Priesterthat unserer Ahnen mit Recht einen besondern Namen, den Namen שבת הגדול „der große Sabbath" führt, auf's neue einschärfen. Israeliten! wollet Ihr allen Ernstes das Priestervolk der Religion sein und bleiben, so feiert den Auszug Eurer Ahnen aus Egypten nicht blos in Gedanken, nicht blos in der Idee, sondern dadurch, daß Ihr Euer Haus, daß Ihr Eure Wohnung zu einem Stiftszelte umgestaltet. Begehet Euer Pessachfest mit dankbarer Erinnerung an die Wunderthaten Eures Gottes, begehet Euer Freiheitsfest mit Herz und Seele, gedenket der Erlösung aus dem Sklavenhause ופתח אהל מעד תשבו יומם ולילה שבעת ימים indem Ihr Tag und Nacht sieben ganze Tage am Eingange des Stiftszeltes weilet, dann werdet Ihr, dann werden Eure Kinder auf's neue zu Priestern des einig einzigen Gottes geweiht werden, dann werdet Ihr, dann werden Eure Kinder beherzigen und bethätigen die Warnung ושמרתם את משמרת ה' ולא תמותו Wahret die Wacht des Ewigen, damit Ihr nicht aussterbet, damit Ihr in Eueren Nachkommen fortlebet in Ewigkeit. Amen.

V.

פרשת שמיני

Das Sichtbarwerden göttlicher Herrlichkeit.

III. B. M. 9, 6.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es gewährt einen sonderbaren Anblick, wenn der Zwerg sich vor den Riesen stellt, um ihn mit seinem Körper gegen feindliche Angriffe zu decken und zu schützen, und es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn die Einfalt zum Schild- und Waffenträger der Weisheit sich aufwirft, um sie im Kampfe gegen Tücke und Bosheit zu verfechten und zu vertheidigen. Denn der Riese hat die gegen ihn geschleuderten Pfeile schon längst abgewehrt, noch ehe der Zwerg seine Händchen rührt, und lange, bevor die Einfalt auch nur Argwohn schöpft, hat die Weisheit alle Pläne der Tücke und alle Anschläge der Bosheit schon vereitelt. Solch' gemischter Gefühle können wir uns aber auch unmöglich erwehren, so oft wir die Beobachtung machen, daß nicht selten kleine und beschränkte Geister sich berufen fühlen, als die Vertheidiger des Glaubens gegen Zweifel und wissenschaftliche Forschung auf den Kampfplatz zu treten. Zwergen gleich stellen sie sich auf die Fußspitzen, um ihr verkürztes Längenmaß in ein günstigeres Licht zu

setzen und vergessen es ganz, daß Fechter und Vertheidiger vor Allem festen Fuß fassen müssen, wenn sie ihre Waffen mit Sicherheit führen wollen. Aber noch weit lächerlicher ist es zu sehen, wie diese zum Gottesstreit sich berufen Dünkenden auch nicht die leiseste Ahnung davon haben, daß ihre Fechtübungen ebenso unnöthig wie erfolglos sind. Denn die Religion, sie findet wie jede Wahrheit den mächtigsten Schutz in sich selbst, sie hat ihre eigene Rüstkammer, aus welcher sie ihre Waffen holt, um ihre Feinde und Hasser in die Flucht zu jagen, und diese Rüstkammer, meine Andächtigen, ist unsere Thora. Oder hat Jemand die gegen den Glauben erhobene Anklage, daß er die Offenbarung als die einzige Quelle göttlicher Wahrheiten betrachte, hat Jemand den Vorwurf, daß die Religion in ihrer Ausschließlichkeit sich als die einzige Himmelstochter geberde, hat irgend Jemand diese Anklage und diesen Vorwurf sieg- und erfolgreicher widerlegt, als der Mann, welcher das traurige Ereigniß bei der Einweihung des Stiftszeltes einen Ausspruch Gottes nannte? In heiligen Schauern stehen sie Alle, im Innern des Heiligthums die Priester, draußen im Vorhofe die ganze versammelte Gemeinde, und ergötzen sich an dem Anblick, den die Herrlichkeit Gottes dem ganzen Volke bietet; da erzittert mit einem Male die Luft vor dem Angstschrei des seiner zwei Söhne beraubten Hohepriesters. Nadab und Abihu, sie hatten fremdes Feuer ins Heiligthum gebracht und plötzlich dort ihren Tod gefunden. Giebt es etwas Niederbeugenderes für einen liebevollen Vater, als seine Augenweide, das Kleinod seiner Seele und seines Herzens zu verlieren? Giebt es etwas Schrecklicheres für einen ins Amt tretenden Priester, als gleich bei der ersten Weihehandlung seine eigenen Kinder als Opfer hingeben zu müssen? Und doch hat Moses für seinen tiefgebeugten Bruder den rechten Trost gefunden הוא אשר דבר ה' *)

*) III. B. M. 10, 3, vgl. Nachmanides z. St.

לאמר בקרבי אקדש ועל פני כל העם אכבד Das ist's, was der Ewige geredet: Durch die mir Nahen will ich geheiligt und so vor dem ganzen Volke verherrlicht werden. Der Tod Deiner Söhne ist ein Gottesspruch, durch den Tod Deiner Söhne hat Gott zu den Priestern und zu dem ganzen Volke geredet. Da höret Ihr es, meine Andächtigen, Moses mit dem Gott פנים אל פנים von Angesicht zu Angesicht geredet *), Moses, der größte aller Propheten sagt es klar und deutlich, daß Gott nicht blos mit Worten, sondern auch mit Thaten zu den Menschen redet. Ist das nicht die schlagendste Widerlegung aller gegen den „einseitigen" Offenbarungsglauben erhobenen Anklagen? Ist das nicht die siegreichste Abwehr aller, der Prophetie wegen ihrer Ausschließlichkeit gemachten Vorwürfe? Ja, meine Andächtigen, Moses ist und bleibt der tapferste und heldenmüthigste Vertheidiger der Religion Israels, denn er führt uns nach wie vor zu jener Höhe empor, auf welcher wir von der Herrlichkeit Gottes beschienen, allen Versuchungen beharrlich Widerstand leisten und alle Angriffe muthvoll zurückweisen können. Und diese Höhe kann Jeder erklimmen, der sie in ihrer ganzen Tiefe erfaßt, die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes זה הדבר אשר צוה ה' תעשו וירא אליכם כבוד ה' **) Was der Ewige geboten, das thuet, dann wird Euch die Herrlichkeit Gottes erscheinen. Diese Worte wollen wir denn auch unserer heutigen Betrachtung zu Grunde legen, damit wir die Bedingungen, auf welchen das Sichtbarwerden göttlicher Herrlichkeit beruht, klar und deutlich erkennen.

I.

זה הדבר אשר צוה ה' וכו' Was der Ewige geboten, das thuet u. s. w. Meine Andächtigen! Die Bereitwilligkeit,

---

*) II. B. M. 31, 11.

**) III. B. M. 9, 6.

mit welcher wir Menschen irgend einer an uns gestellten Forderung nachkommen, sie wird in den meisten Fällen nicht blos durch das Verlangte, sondern weit mehr durch den Verlangenden bestimmt. Es ist Keiner unter uns über alle persönlichen Einflüsse so hoch erhaben, daß er sich für einen Gegenstand, gleichviel ob er einen Fremden oder einen Freund berührt, in demselben hohen Grade begeisterte. Mehr oder weniger haben wir es Alle schon erfahren, daß es im menschlichen Leben sehr oft weniger auf die Sache ankommt, welche gefordert wird, sondern weit mehr auf die Person, welche die Forderung stellt oder befürwortet. Nun, wo es sich um Ueberredungen handelt, dort mag es gestattet sein, für eine Sache mit seiner ganzen Persönlichkeit einzutreten, aber, meine Andächtigen, wo es gilt, Ueberzeugungen zu erwecken, dort muß jede persönliche Einflußnahme weit, weit in den Hintergrund zurücktreten. Denn die Wahrheit hält es unter ihrer Würde, durch die Fürsprache eines Gönners oder Vertheidigers zur Geltung und Anerkennung zu gelangen, die Wahrheit verschmäht es, selbst von den hochgestelltesten Personen sich einen Empfehlungsbrief mitgeben zu lassen, die Wahrheit ist viel zu selbstbewußt und viel zu selbstständig, als daß sie nicht ihrer eigenen Beredtsamkeit, ihrer eigenen Ueberzeugungskraft vertrauete. Und am allerwenigsten darf die religiöse Wahrheit, welche nicht blos unbedingte Anerkennung, sondern auch hingebungsvolle Bethätigung fordert, von irgend einer Persönlichkeit gedeckt und geschützt erscheinen. Das, meine Andächtigen, hatte unser Moses mit Sonnenklarheit erkannt, und darum auch gegen jede Rücksichtnahme auf seine Person ganz entschieden Verwahrung eingelegt. Und wo er dies gethan, fraget Ihr erstaunt? Bei der Einweihung des Stiftszeltes. Denn leset nur den Anfang der heutigen Sidra nochmals mit Aufmerksamkeit, und fraget Euch, ob denn die Kinder Israels den Aufträgen Mosis noch nicht Folge geleistet, daß er ihnen aufs neue zugerufen זה הדבר אשר צוה ה׳ תעשו was der Ewige

geboten, das thuet. Die Opfer, welche die Gemeinde darzubringen hatte, sie standen ja schon am Eingange des Stiftszeltes, die Befehle waren ja, soweit sie das Volk betrafen, bereits ausgeführt; was blieb ihnen also noch zu thun übrig, um die Herrlichkeit Gottes auf sich herabzuziehen? Nun, meine Andächtigen, wer in unserer Thora zu lesen versteht, dem muß es auffallen, warum Moses die Thatsache, daß er die Befehle an das Volk und an die Priester von Gott erhalten, gerade bei der Einweihung des Stiftszeltes mit besonderem Nachdruck hervorhebt, warum er gerade hier seine Anordnungen mit den Worten כי כן צויתי*) denn also ist es mir geboten worden, den Aaroniden an's Herz legt. Bei der Einweihung des Stiftszeltes sollte Israel seine ersten Opfer darbringen, und da, meine Andächtigen, war es wohl am Platze, den Söhnen Jakob's einzuschärfen, daß, wo es in Gottes Nähe zu gelangen gilt, auf keinen Menschen, und selbst auf einen Moses nicht, Rücksicht genommen werden dürfe, da war es wohl an der Zeit, das Volk darüber zu belehren, daß man einem Menschen zu Liebe dem Ewigen Nichts opfern dürfe, Nichts opfern könne. Aber trotz aller Belehrung blieb das Volk wahnbefangen; denn während von den Priestern berichtet wird ויעש אהרן ובניו את כל הדברים**) אשר צוה ה' ביד משה Aaron und seine Söhne thaten Alles, was der Ewige geboten durch Moses, heißt es von der Gemeinde Israels ויקחו את אשר צוה משה אל פני***) אהל מעד Sie brachten, was Moses geboten, zum Eingang des Stiftszeltes. Moses merkte es den Söhnen Jakob's an, daß sie ihm einen Gefallen zu thun meinten, indem sie mit ihren Opferthieren vor dem Heiligthum sich einfanden; Moses las es in den Gesichtszügen seines Volkes, daß jeder Einzelne durch sein Erscheinen ihn zu

---

*) III. B. M. 8, 35b.
**) III. B. M. 8, 36.
***) III. B. M. 9, 5a.

Dank verpflichten wollte, darum und darum allein konnte er nicht umhin, nochmals zu wiederholen זה הדבר אשר צוה ה׳ תעשו וירא אליכם כבוד ה׳ Das ist die Hauptsache: Was der Ewige geboten, das thuet, dann wird Euch die Herrlichkeit des Ewigen erscheinen; wenn Ihr hierher gekommen seid in der Absicht, gegen mich freundlich und liebenswürdig zu sein, dann könnet Ihr den ganzen Tag hier stehen, dann werdet Ihr vergeblich darauf warten, daß Gott Euch erscheine. Auch Eure Opfer sind es nicht, die den Himmel zur Erde herabbringen; was die Herrlichkeit Eures Gottes sichtbar zu machen vermag, ist nichts Anderes, als das Bewußtsein, daß Ihr ein Gebot des Ewigen erfüllet, nichts Anderes, als der Gedanke, daß Ihr den Willen Eures Gottes, ohne jedwede Rücksicht auf irgend einen Menschen, zur Richtschnur Eures Lebens genommen. Und dieses goldene Wort unseres unsterblichen Gesetzgebers, es hat von seiner ewig geltenden Wahrheit auch für unsere Zeit nicht das Geringste eingebüßt. Aber wie, so fraget Ihr, giebt es denn nicht Viele, welche die Vorschriften und Satzungen der Religion auf's Pünklichste und Gewissenhafteste befolgen und dennoch von keiner Herrlichkeit Gottes beschienen werden? Sind nicht sehr Viele gläubig, ohne die beseligende Kraft des Glaubens in und an sich zu verspüren? Gewiß ist dem so, aber ich frage Euch, meine Andächtigen, ob denn diese Alle in den Satzungen der Religion in Wirklichkeit nichts Anderes, als Gebote des Ewigen erblicken? Ich frage Euch, ob denn Alle, die sich gläubig nennen, den Kern und das Wesen des reinen Glaubens auch nur annähernd kennen. Wer will es sich verhehlen, daß die Allerwenigsten die Vorschriften der Thora aus Ueberzeugungstreue befolgen und daß die Meisten, wenn nicht aus angenommener Gewohnheit oder aus Rücksicht auf noch Lebende, so doch aus Pietät für theuere Verklärte an den durch Jahrtausende geheiligten Sitten und Bräuchen festhalten. Die Pietät, meine Andächtigen, ist gewiß eine der herrlichsten Blüthen,

die auf dem Boden des Glaubens gedeihen, aber wem die ganze Religion in Pietät aufgeht, wer blos seinem Vater oder seiner Mutter zu lieb Dies und Jenes thut oder unterläßt, der kann doch wahrlich nicht erstaunt sein darüber, daß sein Gemüth keine rechte Erbauung findet, daß seine Seele nicht zu Gott sich emporschwingt, daß sein Geist Nichts von göttlicher Herrlichkeit verspürt. Meine Andächtigen! Wer die Religion nicht um ihrer selbst willen hoch und heilig hält, wer in den an uns gestellten Forderungen der Thora keine Befehle Gottes zu erblicken vermag, wer daran zweifelt, daß der Mensch einzig und allein durch das Bewußtsein religiöser Pflichterfüllung über die Qualen und Leiden des Erdenlebens sich hinwegzusetzen vermag, der kann es nie und nimmer begreifen wie ein Staubgeborener von der Gnadensonne seines Gottes beschienen werden könne. Wer hingegen die Satzungen des Judenthums nicht blos aus Gewohnheit, nicht blos aus Pietät, sondern in der Ueberzeugung übt, daß sie als Befehle Gottes dem Menschen zur Richtschnur dienen, daß sie ihn zur Sittenreinheit erziehen und zur Heiligkeit hinführen, über dem muß die Herrlichkeit Gottes, wie vor Jahrtausenden, auch heute noch sichtbar werden, dessen Herz muß stets von Freude durchglüht, dessen Seele muß stets von Wonne durchzückt, dessen Geist muß stets von einem Himmelshauch umweht sein. Die Religion will aus Liebe zu Gott und nicht aus Liebe zu irgend einem Menschen bekannt und bethätigt werden, das ist die Höhe, zu der Moses unsere Ahnen emporgetragen, und so Ihr Euch zu dieser Höhe emporschwinget, so Ihr wieder in den Vorschriften des Judenthums nichts Anderes, als Gebote Gottes erkennet, so Ihr diese Gebote mit williger Seele beobachtet, werdet Ihr es einsehen und erkennen כי היום נראה ה' אליכם *) daß Euch der Ewige auch heute noch erscheint.

---

*) III. B. M. 9, 4b.

II.

וזה הדבר אשר צוה ה'. תעשו וכו' Was der Ewige geboten, das thuet u. s. w. Meine Andächtigen! Zu den Eigenthümlichkeiten, welche einen wesentlichen Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Satzung begründen, gehört auch die, daß jene allen Zwang als etwas ihrem innersten Wesen Widersprechendes zurückweist, während diese auf jede mögliche Weise sich Gehorsam zu erzwingen sucht. Die bürgerlichen Gesetze müssen befolgt werden, den bürgerlichen Gesetzen muß der Staat uneingeschränkte Geltung verschaffen; die göttlichen Gebote hingegen wenden sich an den Menschen nicht mit der Forderung: Du mußt, sondern mit dem Verlangen: Du sollst. Den göttlichen Geboten kann darum durch keinerlei Staatsgewalt, durch keinerlei Erdenmacht Anerkennung verschafft werden; denn in dem Augenblicke, in welchem wir dem Gottesworte nur aus Furcht vor Menschen Gehorsam leisten, muß dieses Gotteswort zur Menschensatzung werden, weil wir ja nicht was Gott, sondern was Menschen uns befohlen und geboten, befolgen und beobachten. Solange Israel ein Staatsleben führte, solange die Gesetze der Thora auch Staatsgesetze waren, solange war es selbstverständlich, daß die Uebertretung dieser Gesetze mit Strafen geahndet werden mußte, aber mit dem Verluste unserer nationalen Selbstständigkeit hörte die Thora auf, ein Staatsgesetz zu sein und es gab von diesem Augenblicke an keine Behörde mehr, welche das Recht, die Nichtbeachtung der religiösen Vorschriften mit Strafen zu belegen, sich hätte aneignen dürfen. Doch während des Mittelalters machten sich leider durch das Zusammenwirken verschiedener Momente fremde Einflüsse in den Gemeinden Israels derart geltend, daß die Vertreter der rein religiösen Interessen wieder mit einer Art von Gerichtsbarkeit ausgestattet wurden; so kam es, daß mit dem häßlichen Bann der Gewissenszwang zur Herrschaft erhoben wurde und daß die Religion Israels

bei gar vielen ihrer Bekenner zum Lippendienst und zur Werkheiligkeit herabsinken mußte. Und was war die Folge dieser ebenso engherzigen wie fanatischen Bevormundung? Daß es zum zweiten Male in Erfüllung ging, das Jesaianische Wort יען כי נגש העם הזה בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק ממני ותהי יראתם אותי מצות אנשים מלומדה: לכן הנני יוסיף להפליא את העם הזה הפלא ופלא ואבדה חכמת חכמיו ובינת נבוניו תסתתר *) Weil dieses Volk mit seinem Munde sich mir nähert, mit seinen Lippen mich ehrt, sein Herz aber fern von mir hält, sodaß seine Furcht vor mir erlerntes Menschengebot ward, darum will ich fürder wunderbar dieses Volk behandeln, wunderbar und Wunder, daß seiner Weisen Weisheit schwindet und seiner Klugen Klugheit sich verbirgt. Ja, die Weisheit, mit welcher Israels große Männer zu allen Zeiten über die Einheit und über die Reinheit des Judenthums so ängstlich gewacht, sie wird heute durch Nichts mehr verdunkelt, als durch die traurigen Folgen des ehemaligen, vom Fanatismus erzeugten Gewissenszwanges. Und anstatt die Fehler entschwundener Zeiten gut zu machen, anstatt es zu erkennen und einzusehen, daß nicht blos unsere Zeit, sondern auch unsere Religion keinerlei Bevormundung gestattet und keinerlei Ueberwachung duldet, gehen die heutigen Eiferer in ihrer Unduldsamkeit so weit, daß sie sich nicht blos zu Wächtern religiöser Pflichterfüllung, sondern sogar zu Richtern religiösen Denkens und Fühlens aufwerfen. Ist diese Vor- und Zudringlichkeit, mit welcher die modernen Fanatiker einen Gerichts- und Häscherdienst des Himmels einführen und besorgen möchten, ist dieser maßlose Eifer etwas Anderes, als ein אש זרה אשר לא צוה אותם **) fremdes Feuer, das der Ewige ihnen nicht befohlen? Darin bestand eben von jeher das Wesen des Fanatismus, daß er sich mit dem, was Gott geboten, nicht begnügt, daß er

---

*) Jes. 29, 13. 14.

**) III. B. M. 10, 1b.

bei den Forderungen, welche die Religion an die Gesammtheit stellt, nicht stehen bleibt, daß er immer etwas Besonderes thun zu müssen glaubt, um Gott zu gefallen. Den Eiferern hat niemals das Feuer auf dem gemeinsamen Altar genügt, sie haben zu allen Zeiten איש מחתתו *) ein Jeder die eigene Pfanne genommen, um Gott auf ihre ureigene Weise Räucherwerk darzubringen. Sie glauben stets des Guten nicht genug thun zu können und vergessen dabei nicht blos das talmudische Wort כל המוסיף גורע **) Wer das Maaß häuft, verringert es, sondern auch den Ausspruch Mosis זה הדבר אשר צוה ה׳ תעשו Was der Ewige befohlen, das und nicht mehr thuet; denn wer Gott einen Gefallen zu erweisen glaubt, indem er sich Erschwerungen auflegt, der hat keine klare Vorstellung von der Heiligkeit des Einig-Einzigen. Ja, eines Menschen Neigung kann man sich erwerben, indem man ihm mehr giebt, als er fordert, aber ist es nicht geradezu Gotteslästerung, wenn man sich die Gunst des Himmels durch Bestechung erkaufen zu können meint. Und dabei sind noch diese sogenannten Frommen nicht wenig entrüstet darüber, daß man die vorgeblich auf ihnen ruhende Herrlichkeit Gottes nicht zu erblicken vermag. Nein, in einem Lager, das Trennung und Spaltung auf seine Fahne geschrieben, kann Gott niemals in seiner Herrlichkeit thronen, denn die Herrlichkeit des Ewigen erscheint nur dort, wo Friede und Eintracht herrschen. Das haben unsere alten Lehrer zu wiederholten Malen, doch nirgends klarer und deutlicher, als in ihrer Erklärung unseres Texteswortes ausgesprochen אמר להם משה לישראל אותו יצר הרע העבירו מלבכם ותהיו כולכם ביראה אחת ובעצה אחת לשרת לפני המקום כשם שהוא יחידי בעולם כך תהא עבודתכם מיוחדת לפניו וכו׳ וירא אלכם כבוד ה׳ Jenen bösen Trieb, der den Menschen mit sich selbst entzweit, so sprach Moses zu Israel, jenen bösen Hang, der

---

*) III. B. M. 10, 1[b].

**) Tr. Synhedrin p. 29[a].

zu Spaltungen verleitet, müsset Ihr aus Euerer Mitte verbannen, um mit einer und derselben Ehrfurcht, nach einem und demselben Plane Gott zu dienen, denn wie der Ewige einzig ist, so muß auch Euer Gottesdienst ein einheitlicher sein, dann wird Euch die Herrlichkeit Gottes erscheinen *). So wenig wir aus Liebe zu einem Menschen Gott lieben können, so wenig vermögen wir aus Furcht vor einem Menschen Gott zu ehrfürchten. Weder durch Ueberredung, noch durch Zwang, sondern einzig und allein ביראה אחת ובעצה אחת durch die wahre Gottesfurcht, die überall dieselbe ist, durch die wahre Frömmigkeit, die überall dasselbe räth und dasselbe lehrt, können wir den religiösen Sinn erwecken und beleben. Wollet Ihr auf die Gemüther wirken, so lasset Euere unerschütterliche Ueberzeugungstreue durch keinerlei Parteizwecke und Parteikämpfe verdunkeln. Die Unduldsamkeit vermag am allerwenigsten Ueberzeugungen hervorzurufen; die Religion Israels verschmäht die Ueberredungskunst und verachtet den Gewissenszwang, die Religion Israels fordert vor Allem und von Allen Duldsamkeit, denn auch von der Duldsamkeit gilt das Wort Mosis זה הדבר אשר צוה ה תעשו וירא אלכם כבוד ה' Diese Sache, die Euch Gott geboten, übet, dann wird Euch die Herrlichkeit des Ewigen erscheinen. Amen.

*) Sifra z. St.

VI.

פרשה תזריע

Der Urtheilsspruch des Priesters.

III. B. M. 13, 3b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der Hauptunterschied zwischen dem Schönen und Wahren besteht darin, daß wir die Schönheit auf der Oberfläche, in der Form, die Wahrheit hingegen in der Tiefe, im Wesen der Sache finden. Das Schöne muß uns stets in seiner vollendeten Einheit, als Abgeschlossenes, als Ganzes vor die Seele treten, das Wahre hingegen muß uns in seiner Zergliederung, in seinen Elementen, klar und durchsichtig vor Augen liegen, wenn wir sein genießen sollen. Dieses Unterschiedes werden sich aber nur äußerst wenige Menschen bewußt, denn die Allermeisten legen selbst dort, wo es sich um tiefe Wahrheiten handelt, auf das Aeußere, viel zu großen Werth, als daß sie auch dem innern Kern die gebührende Aufmerksamkeit widmen könnten. Es will jedoch Alles in der Welt mit seinem Maßstab gemessen werden, und wer Alles, was er sieht und hört, blos vom ästhetischen Standpunkte aus beurtheilt, der vergißt es eben, daß das Wahre und Gute mit dem Schönen um

die Palme ringen. Um zur Wahrheit zu gelangen, muß man sehr oft die Schönheit ganz außer Acht lassen; oder wird vielleicht Derjenige, dem es um die Kenntniß des menschlichen Organismus zu thun ist, immer nur die Wellenlinien und das feingegliederte Ebenmaß des Menschen bewundern? Ja, der Bildhauer, der sich ausschließlich mit der Form befaßt, der braucht von dem innern Wesen des menschlichen Körpers Nichts zu wissen und Nichts zu verstehen, wird aber auch der Arzt den menschlichen Organismus blos vom ästhetischen Standpunkte aus beurtheilen, wird auch der Arzt gleich dem Künstler an Statuen seine Studien machen? Wer sich der Arzneikunde widmet, der muß seltener in's Künstlerhaus und öfter in's Krankenhaus gehen, und wer so ästhetisch ist, daß es ihm widerstrebt, eine häßliche Wunde zu untersuchen und zu verbinden, der soll die Gesichtswinkel der verschiedensten Köpfe messen, aber ja und ja keine Sonde anlegen. Ein Arzt, der nicht blos die Symptome, mit denen eine Krankheit sich ankündigt, sondern auch die Schäden und Gebrechen selbst genau kennen muß, ein tüchtiger und gewissenhafter Arzt darf niemals so ästhetisch sein, daß er vor dem Abstoßenden und Häßlichen das Auge schließt, ein gewissenhafter Arzt muß Alles sehen können. Und was die Wissenschaft vom Arzt, genau dasselbe, meine Andächtigen, fordert die Thora Mosis vom Priester, denn wer die Seele von ihren Uebeln heilen will, der muß auch die Schäden und Gebrechen des menschlichen Körpers kennen. Wie der Arzt muß auch der Priester ein Auge für Alles haben; wie der Arzt darf auch der Priester vor dem Häßlichsten und Abstoßendsten nicht zurückschrecken; wie der Arzt muß auch der Priester beherzt und gestählt sein; nur in zwei Punkten unterscheidet sich der Priester vom Arzt, daß er erstens keinerlei Vermuthung, sondern nur das aussprechen darf, was er mit eigenen Augen gesehen, und daß er zweitens Alles, was er sieht, nicht verschweigen darf, sondern sagen muß; denn also heißt es im ersten der heute verlesenen zwei Wochen-

abschnitte וראהו הכהן וטמא אתו *) So der Priester den Schaden sieht, soll er ihn für unrein erklären.

I.

וראהו הכהן וטמא אתו So der Priester den Schaden sieht, soll er ihn für unrein erklären. Meine Andächtigen! Wie der wohlthuendste Eindruck des Schönen durch den Gedanken an eine von ihm drohende Gefahr beeinträchtigt, gestört, ja ganz aufgehoben wird, so muß auch die abstoßendste Wirkung des Häßlichen durch die Erinnerung an seinen Nutzen ganz vereitelt werden. Eine Pflanze mag noch so schön, noch so herrlich sein, sobald uns der Gedanke beschleicht, daß sie Leben zerstörendes Gift enthält, wird sich das ganze Wohlgefallen in Nichts auflösen. Der Anblick eines Löwen ist sicherlich schön, aber ich bezweifle es, daß Jemand dem Genusse dieser Schönheit sich hingeben wird, wenn er nicht durch ein festes Gitter vor dem Könige der Thiere geschützt und sicher ist. Und andererseits mag ein Thier noch so häßlich und unförmlich sein, sobald wir an seinen großen Nutzen denken, wird es uns bei Weitem nicht mehr so abstoßend erscheinen. Oder fällt es vielleicht dem Wüstenwanderer ein, daß das Kameel, welches ihn durch die Einöde trägt, das häßlichste aller Lastthiere sei? Gewiß nicht; nun genau so, meine Andächtigen, verlieren auch die zwei Wochenabschnitte des heutigen Sabbathes ihre unschöne Außenseite, sobald wir uns darauf besinnen, daß sie tiefe Lehren in ihrem Innern bergen. Es ist eine Fülle von Wahrheiten, die sich uns heute mit Macht aufdrängt. Da gewahren wir in erster Reihe mit Freuden, daß die Religion selbst vorsichtig ihr Gebiet abgrenzt, um nicht dem Verdachte einer Grenzverletzung sich auszusetzen. Die Thora, sie führt uns heute in ein Siechenhaus, wo wir den verschiedensten Kranken begegnen, wir sehen, wie sie bei Jedem die Diagnose stellt, aber wir

*) III. B. M. 13, 3b.

hören kein einziges Wort, das in die Arzneikunde gehört, Alles, was sie spricht, besteht in den zwei Ausdrücken טהור rein, טמא unrein. Die Religion frägt den Kranken nicht, was er gethan, wodurch er sich das Uebel zugezogen, die Religion verschreibt dem Kranken keine Arzneien, sie sagt ihm blos, daß die Seele nur in einem reinen Körper rein und makellos bleiben könne. Und damit, meine Andächtigen, hat die Religion nicht allein das Geständniß abgelegt, daß sie keine Wissenschaft sein könne und sein wolle, damit hat sie auch den Religionsdienern, den Priestern, ihren Wirkungskreis nach allen Seiten hin abgegrenzt. Die Priester in Israel, sie haben kein Recht, den Einen heilig zu sprechen und den Andern zu verdammen, sie haben nur die Pflicht, להורות ביום הטמא וביום הטהר *) das Volk zu belehren über den Tag des Unreinen und über den Tag des Reinen. Rein oder unrein, das sind die zwei Angelpunkte der Religion Israels; rein oder unrein, das sind die zwei Urtheilssprüche, die der Priester in Israel fällen darf. Und selbst dieses Urtheil auszusprechen, ist ihm nur dann gestattet, wenn er es mit Gründen belegen und mit Beweisen erhärten kann. Keiner von den Nachkommen Aaron's durfte sich den Gedanken beikommen lassen, körperlichen Schäden nachzuspüren und die mit schweren Uebeln Behafteten ausfindig zu machen, denn damit wäre der Verdächtigung Thür und Thor geöffnet worden. Mit nachdrucksvoller Betonung heißt es gleich zu Anfang אדם כי יהיה בעור בשרו..... והובא אל אהרן **) הכהן או אל אחד מבניו הכהנים. Wenn Jemand an seinem Körper einen Schaden hat, so werde er gebracht zu Aaron, dem Priester, oder zu einem seiner Söhne, der Priester. Der Kranke muß den Priester, und nicht umgekehrt der Priester den Kranken aufsuchen. Auf eine bloße Vermuthung hin durfte Niemand für unrein erklärt werden,

*) III. B. M. 14, 57a.
**) III. B. M. 13, 2.

denn es wird unzählige Male wiederholt *) וראה הכהן את הנגע, daß der Priester den Schaden sehen müsse, um sich ein Urtheil darüber zu bilden. Und diese Vorsicht ging so weit, daß die Untersuchung nur zu gewissen Tageszeiten stattfinden durfte. **) אין רואין את הנגעים בשחרית ובין הערבים ולא בתוך הבית ולא ביום המעונן לפי שהכהה נראית כעזה ולא בצהרים לפי שעזה נראת כהה Die Priester dürfen weder am Morgen, noch am Abend, weder im geschlossenen Raume, noch bei bewölktem Himmel, weder in der Dämmerung, noch in der Mittagssonne die Schäden besehen, damit das Dunkle ihnen nicht zu hell und das Helle nicht zu dunkel erscheine. Die Erkennungszeichen der Unreinheit müssen klar und deutlich zu Tage treten, sonst darf kein Priester einen entscheidenden Urtheilsspruch fällen, denn auf den bloßen Schein hin darf Niemand in die Acht der Unreinheit gethan werden. ***) כהן המסומא באחד מעיניו או שכהה מאור עיניו לא יראה את הנגעים שנאמר לכל מראה עיני הכהן. Der Priester muß, wenn er die Untersuchung anstellen soll, seine ganze ungeschwächte Sehkraft besitzen, und einem Priester, dem das eine Auge fehlt, oder der mit beiden Augen nur schwach sieht, steht kein Recht zu, Untersuchungen vorzunehmen und Schäden zu besehen. Ist das nicht eine goldene Lehre, die auch für unsere Zeit ihre volle Geltung hat? Wohl sind die דיני טומאה וטהרה die Reinheitsgesetze schon längst außer Kraft gesetzt, haben aber die Begriffe des Reinen und Unreinen deshalb ihren religiösen Werth, ihre religiöse Bedeutung verloren? Es mag Jemand noch so viele fromme Handlungen, noch so viele gott- und menschengefällige Thaten vollführen, sobald wir einen Fleck an ihm bemerken, sobald er mit einem Uebel behaftet ist, rufen wir ihm auch heute noch zu [1]) יכבס בגדיו ורחץ את בשרו במים וטמא עד הערב, daß er

*) III. B. M. 13, 30. 32. 50. 14, 37. 39. 44.

**) Tr. Negaim 2, 2.

***) Tr. Negaim 2, 3.

[1]) III. B. M. 15, 21b.

seine Kleider wasche, daß er sich bade und untertauche und unrein bleibe bis zum Abend. Aber wir müssen den Fleck, wir müssen den Schaden des Aussatzes mit unseren eigenen Augen sehen, denn וראהו הכהן וטמא אתו nur wenn der Priester ihn sieht, soll er ihn für unrein erklären. Wer ein Priester der Reinheit sein will, muß vor Allem ein sehr gutes Auge haben; wer für sich das Recht beansprucht, einen Andern für unrein erklären zu dürfen, der darf sein Urtheil nicht auf einen bloßen Verdacht, nicht auf den trügerischen Schein gründen, der muß dessen gewiß sein, daß seine ureigene Wahrnehmung auf keiner Sinnestäuschung beruhe. Die Religion hat keine Spione und der Himmel hat keine Kundschafter, welche den Beruf hätten, verdächtige Personen aufzusuchen und anzugeben. Die Ketzerriecher und Ketzerrichter, die überall Abfall und Unglauben wittern, finden im wahren Judenthum keinen Grund und keinen Boden, denn nach echtjüdischer Satzung muß man eben die vollständige Fähigkeit haben, Schäden zu untersuchen, nach echtjüdischer Satzung muß man die untrüglichen Zeichen des Aussatzes mit klaren Augen gesehen haben, wenn der mit dem Schaden Behaftete von dem dazu berufenen Priester für unrein erklärt werden soll.

II.

וראהו הכהן וטמא אתו So der Priester den Schaden sieht, soll er ihn für unrein erklären. Meine Andächtigen! Wenn es auf der einen Seite des Priesters heilige Pflicht ist, seinen Urtheilsspruch erst nach voraufgegangener gründlicher Untersuchung zu fällen, wenn er nur jenen Schaden für unrein erklären darf, an welchem die untrüglichen Zeichen des Aussatzes zu Tage getreten sind, wenn er einerseits nur das sagen darf, was er gesehen, so muß er andererseits das, was er einmal als unrein erkannt, vor aller Welt auch für unrein erklären, so darf er das, was

er sieht, auch nicht verschweigen; תורת אמת היתה בפיהו *) שלא טימא את הטהור ולא טיהר את הטמא denn der Priester hat nur dann die Lehre der Wahrheit in seinem Munde und seine Lippen bewahren nur dann Erkenntniß, wenn er über die scheidenden Grenzen des Reinen und Unreinen mit Aufmerksamkeit und Strenge wacht, wenn er mit Gewissenhaftigkeit dafür sorgt, daß das Reine nicht für unrein und das Unreine nicht für rein betrachtet und behandelt werde. Und wahrlich, meine Andächtigen, jeder Lehrer in Israel, der seines schweren Amtes in Ehrfurcht vor Gott waltet, muß sich wehmuthsvoll das Geständniß ablegen, daß es eine traurige Pflicht sei, in unseren Tagen ihm ganz und voll gerecht zu werden, dem Auftrage, הגד **) את כל אשר אתה ראה לבית ישראל Verkünde Alles, was Du siehst, dem Hause Israel; denn von dem heutigen Geschlechte gilt leider das Wort des Spruchdichters דור טהור ***) בעיניו ומצאתו לא רחץ es ist ein Geschlecht, das sich rein dünkt und von seinem Schmutze dennoch nicht gewaschen ist; bei unserem heutigen Geschlechte zeigen sich die zwei Haupterscheinungsformen [1]) des häßlichsten aller Schäden an verschiedenen, an zahlreichen Stellen. Und wie diese Formen heißen, wollet Ihr wissen? Genau so, wie sie zu Mosis Zeiten geheißen: שאת ובהרת [2]) Geschwulst und Fleck. Kaum ist heutzutage Einer in Israel zu Geld und Vermögen gelangt, kaum kann er den leeren, inhaltslosen Worten seiner Rede durch das Gewicht seines Goldes einen klingenden Nachdruck verleihen, zeigt sich schon in Allem, was er thut und unternimmt, der Schaden der Unreinheit in der Gestalt von שאת, in der Form einer Geschwulst. Die Erhöhung, die Ueberhebung, der Eigen=

*) Jalkut zu Maleachi 2, 6.
**) Ezech. 40, 46.
***) Spr. Sal. 30, 12.
[1]) vgl. Negaim 1, 1.
[2]) III. B. M. 13, 2.

dünkel, sie sind die untrüglichsten Erkennungszeichen des Emporkömmlings, und daß es unter den Reichen und Begüterten im Hause Israel sehr viele solche Emporkömmlinge giebt, ist eine Thatsache, die nicht geleugnet werden kann. Wohl giebt es, Dank dem Himmel, noch ganze Familien, die durch den Adel ihrer Seele und ihres Herzens als Vor- und Musterbilder dienen können, aber es giebt ebensoviele, wenn nicht noch weit mehr Familien, die einen besondern Stolz darein setzen, durch ihre Taktlosigkeit, welche sie Freisinn, durch ihre Abgeschlossenheit, welche sie Aufklärung nennen, durch ihre Engherzigkeit und durch ihre Scheelsucht zu glänzen und von sich reden zu machen. Wohl giebt es erleuchtete und aufgeklärte Männer und Frauen, welche sich die Reinheit ihres jüdischen Gemüthes ungetrübt bewahrt haben, aber wer wird seine Augen zudrücken, um es nicht zu sehen, daß Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen aus Hochmuth und Eigendünkel Alles, wodurch die Religion den Geist bildet und das Herz veredelt, stolz von sich weisen, damit sie nur nicht als treue Anhänger des Judenthums erscheinen. Solche Ueberhebung ist eine böse Geschwulst, ein Schaden, den jeder Priester der Reinheit und Wahrheit mit klarem Auge sehen kann und sehen muß, darum gilt von diesem Dünkel das Wort וראהו הכהן וטמא אתו so der Priester ihn sieht, muß er ihn für unrein erklären.

Dieser Dünkel ist alt, aber neben ihm ist seit neuerer Zeit eine Ueberhebung zu Tage getreten, von der unsere Vorfahren keine Vorstellung gehabt; denn erst seit einigen Decennien giebt es eine Classe von sogenannten Frommen, die sich als die Säulen der Religon betrachten und die allen Ernstes vom Himmel einen Freibrief zu besitzen wähnen, Alles, was von ihrem Schlendrian abweicht, als Reform zu schmähen und als Umsturz zu begeifern. Und diese Anmaßung ist so unbegrenzt, so maßlos, daß sich die Eiferer als die mit besonderen Vorrechten ausgestatteten Pächter des Himmels betrachten; denn wenn man sie frägt,

ob durch sie die Gottesfurcht im Lande zugenommen, ob durch sie die Wissenschaft des Judenthums bereichert, ob durch sie die Stellung und das Ansehen der Judenheit erhöhet wurden, wenn man sie frägt, warum sie Dies und Jenes, das sie vor Jahren bei Anderen als etwas Verbotenes bekämpften, jetzt für sich selbst als erlaubt betrachten, wenn man ihnen die Folgen ihrer Trennungsgelüste zu Bewußtsein bringt, gerathen sie in Zorn, klagen sie über Intoleranz, sind sie entrüstet, wie man an ihnen, den Lieblingen Gottes, solche Beobachtungen anzustellen sich erkühne. Diese Anmaßung ist um so verwerflicher, als sie sich mit den Kleinodien der Religion schmückt, dieser Dünkel ist umso sträflicher, als er das Kleid der Frömmigkeit trägt, darum muß diese Ueberhebung als eine böse Geschwulst bezeichnet werden, als ein Schaden, von dem es heißt וראהו הכהן וטמא אתו So der Priester ihn sieht, muß er ihn für unrein erklären.

Und meinet Ihr, meine Andächtigen, die zweite Erscheinungsform der schädlichen Unreinheit, jene Form, welche die Schrift בהרת, den lichten Fleck, den falschen Schein nennt, meinet Ihr, diese Form sei in unseren Tagen nirgends anzutreffen? Nein, Ihr könnet unmöglich dieser Meinung sein, denn die Lüge und die Heuchelei, sie sind noch lange nicht von der Erde verschwunden. Oder ist es vielleicht keine Heuchelei, wenn man sich in den Mantel des Glaubens hüllt, wenn man den Namen Gottes jeden Augenblick mit nach oben gewendeten Blicken scheu und ehrfurchtsvoll ausspricht und dann hingeht, um diesen heiligen Namen durch Betrug und List, durch Frevel und Gewalt zu entweihen und zu schänden? Ist es vielleicht keine Heuchelei, wenn man in der Stadt als Ehrenmann erscheinen will und draußen auf dem Lande den Wucher als ländlich und sittlich betrachtet? Ist es vielleicht keine Heuchelei, wenn man mit den Lippen den Wohlthäter der Armen, den Annehmer der Wittwen, den Beschützer der Waisen spielt und mit beiden Händen den Geldbeutel an's Herz drückt,

um jede bessere Regung gleich im Keime zu ersticken? Ist es keine Heuchelei, wenn die Weichherzigen und Sanftmüthigen unaufhörlich von überwältigenden Gefühlen, von überschäumenden Empfindungen, wenn sie fort und fort von beseligendem Familienglück, von veredelnder Häuslichkeit reden und dann im eigenen Hause, in der eigenen Familie die gähnende Langweile durch eiteln Tand zu verscheuchen und die abspannende Ungemüthlichkeit durch lärmende Vergnügungen zu verbannen suchen? Dieser falsche Schein fällt umsomehr in die Augen, als er ringsum von dunklen und düstern Schatten umgeben ist, dieser falsche Schein kann Keinem entgehen, der Augen im Kopfe hat, darum gilt auch von ihm das Wort וראהו הכהן וטמא אתו So der Priester ihn sieht, muß er ihn für unrein erklären.

Soll ich Euch noch weitere Belege dafür liefern, daß gar Viele nicht so rein sind, wie sie sich den Anschein geben? Ich unterlasse es, denn mir war es blos darum zu thun, Euch die Ueberzeugung beizubringen, daß der Geist, welcher in unserer Thora weht, ein unsterblicher, ein göttlicher ist. So lasset Euch denn von diesem Geiste umschweben und erfüllen; lasset Euch von diesem Geiste zu Priestern weihen, zu Priestern, welche für jedes Erkennungszeichen der Unreinheit ein geschärftes Auge haben, dann wird sie auch an uns zur Wahrheit werden, die Verheißung, ואת רוחי אתן בקרבכם ועשיתי את אשר בחוקי תלכו ומשפטי תשמרו ועשיתם Meinen Geist werde ich in Euer Inneres legen und bewirken, daß Ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte wahret und übet.*) Amen.

*) Ezech. 36, 27.

VII.

פרשת מצורע

Zwei Nadelbäume.

III. B. M. 14, 57.

Meine andächtigen Zuhörer!

In grauer Vorzeit hatte ein ausschließlich auf das Heil und Wohl seines Volkes bedachter König einen ebenso großen wie herrlichen Garten blos zu dem Zwecke angelegt, damit seine Unterthanen Alles, was die Erde hervorbringt, gründlich kennen und das Nützliche von dem Schädlichen genau unterscheiden lernen. Allen, den Kleinsten wie den Größten, den Niedrigsten wie den Höchsten war nicht allein der Eintritt in diesen königlichen Park gestattet, um sich an dem Anblicke der malerisch geformten Blumenbeete, der künstlerisch geordneten Baumgruppen zu ergötzen und an dem würzigen Dufte der in gleichmäßig mildem Sonnenschein prangenden Blüthen zu erquicken, sondern es stand ihnen auch frei, von den schmackhaften Früchten nach Herzenslust zu pflücken, um ihre Seele mit dem Besten und Herrlichsten zu laben. Und in seiner unbegrenzten Milde und Güte ging der König so weit, daß er Jedem, der es wünschte, als Wegweiser diente und ihn über die Plan- und Zweckmäßigkeit der Anlagen eingehend belehrte.

Nach langer Zeit nun kehrte ein Freund des Königs, ein Mann, der sich in der Welt umgesehen und die schönsten Punkte der Erde aufgesucht und bewundert hatte, zurück in sein Heimathland. Was war da natürlicher, als die Frage, ob der vielgewanderte Mann den königlichen Park noch immer mit denselben Augen, wie ehedem, anstaunen werde. Hochgestimmt betrat der Freund an der Seite des Monarchen den eines Weltrufes sich erfreuenden Garten, und als gewahrte er heute zum ersten Male diese herrliche Pflanzung, verweilte er staunend und bewundernd bei jeder einzelnen Gruppe, vermochte er nicht sich satt zu sehen an der Farbenpracht der Blumen, an der Mannigfaltigkeit der Schatten spendenden Bäume. Mit vollen Zügen saugt er der Blüthen herrliche Düfte, er scheint zu schwelgen in dem Genusse künstlerisch vollendeter Leistungen, aber siehe da, mit einem Male verfinstert sich sein Blick, zieht auf seiner Stirn eine Wolke sich zusammen, und er schaut mit einer Frage auf den Lippen zu dem königlichen Künstler empor. Was, mein Herr und König, haben diese zwei Nadelbäume in einem solch' herrlichen, in einem solch' duft- und fruchtreichen Parke zu bedeuten? Wie, mein Freund, willst Du mit Gott darüber hadern, daß er auch Nadelbäume geschaffen und willst Du mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich meinem Volke die Kenntniß eines Baumes, der ganze Wälder bildet, nicht vorenthalten habe? Mein König, wenn ich frei sprechen soll, darf ich es Dir nicht verschweigen, daß mich die zwei schuppigen Nadelbäume, hier an dieser Stelle, gerade in der Mitte des Gartens, höchst unangenehm berühren, und daß es nach meinem Dafürhalten weit besser wäre, sie in einen entlegenen Winkel zu versetzen. Du bist im Irrthum, mein Freund, Nadelbäume verbreiten, wo immer sie auch stehen, keinen Blüthenduft; doch ich will Dich überzeugen, daß diese zwei Bäume, welche in solch' hohem Grade Deinen Unmuth erregen, gerade hier am rechten Platze sind; denn sieh, abgesehen davon, daß sie es beim Eingang, am oberen

Ende des Gartens zu keinem guten Eindruck kommen ließen und beim Ausgang, am unteren Ende des Gartens, die empfangenen Eindrücke um ein Bedeutendes abschwächten, abgesehen davon, müssen diese zwei Nadel-Bäume, welche gleich allen andern zu meinem Volke sprechen, schon deshalb hier in der Mitte stehen, weil sie einem Gedanken Ausdruck geben, der den Mittelpunkt menschlichen Denkens und menschlichen Handelns bilden muß, dem Gedanken an die Gerechtigkeit und Liebe Gottes. Oder gemahnen diese Bäume mit ihren Nadeln nicht Jeden daran, daß man sich an ihren Blättern nicht vergreifen dürfe, so man deren Spitze nicht in seinen Fingern verspüren will? Nun genau so, meine Andächtigen, gemahnen uns die heute verlesenen Wochenabschnitte, welche die zwei Nadelbäume in dem königlichen Kunstgarten unserer Thora sind, der Gerechtigkeit und Liebe Gottes stets eingedenk zu bleiben, indem sie uns zurufen להורות ביום הטמא וביום הטהר זאת תורת הצרעת Zu belehren über den Tag des Unreinen und über den Tag des Reinen, das ist die Lehre vom Aussatze *).

I.

להורות ביום הטמא וביום הטהר זאת וכו' Zu belehren über den Tag des Unreinen u. s. w. Meine Andächtigen! Die ausführliche Darlegung körperlicher Schäden, die umständliche Beschreibung äußerlicher Krankheiten, die sach- und fachkundige Schilderung ihrer Symptome, die genaue Zeitangabe ihres Verlaufes, mit einem Worte der ganze Inhalt unserer heutigen zwei Sidras, er muthet uns so eigenthümlich und fremdartig an, daß wir uns unwillkührlich fragen müssen, wie diese Wochenabschnitte in den Rahmen unserer Thora hineinpassen. Ist es denn wirklich unbedingt nöthig, daß in dem Lust- und Kunstgarten, an dessen Schönheiten, an dessen duftenden Blüthen wir uns allsabbathlich ergötzen, die zwei Nadelbäume einen solch' großen Raum einnehmen?

---

*) III. B. M. 14, 57.

Könnten wir, ohne Bild gesprochen, die zwei Paraschas תזריע und מצורע nicht ganz gut missen, zumal wir die Art und Weise, wie die angeführten Schäden geheilt werden sollen oder geheilt werden können, vergeblich in ihnen suchen? Diese Fragen haben sicherlich wie jede Frage, die man nicht blos deshalb aufwirft, um einer andern vorzubeugen oder die Spitze abzubrechen, wie jede Frage, auf die man allen Ernstes eine Antwort haben will, ihre ungeschmälert volle Berechtigung, aber, meine Andächtigen, bei Fragen und Problemen kommt es vorzüglich darauf an, wie sie gestellt und zugespitzt werden; denn wer es versteht, die Fragestellung kurz und bündig, bestimmt und deutlich zu fassen, wer den Knoten zu schürzen befähigt ist, dem kann auch die Lösung unmöglich schwer fallen. Gewiß können wir es uns nicht verhehlen, daß die heute verlesenen Thoraabschnitte jenes Blüthenduftes ermangeln, der uns sonst aus jedem Blatte der heiligen Schrift belebend und erfrischend anweht; gewiß ist es nicht zu leugnen, daß uns, dem auf der Höhe der modernen Cultur stehenden Israel, das richtige Verständniß für die religiöse Seite äußerlicher Krankheiten völlig abhanden gekommen; gewiß steht uns das Recht zu, unsern Moses zu fragen, was die zwei Nadelbäume in dem von ihm angelegten Kunstgarten zu bedeuten haben, aber diese Frage trifft das Wesen und den Kern der Sache durchaus nicht, denn es kann ja selbst dem hervorragendsten Kunstgärtner kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er diesem oder jenem Baume — wenn er ihm nur den rechten Platz angewiesen — sein Heimathsrecht nicht vorenthalten. Doch fragen wir uns einmal, warum die zwei Nadelbäume gerade in der Mitte des Lust- und Kunstgartens stehen, fragen wir uns nur, woher es kommen mag, daß die zwei Sidras תזריע ומצורע gerade im Herzen unserer Thora ihre Stelle gefunden, und wir werden sofort die Ueberzeugung gewinnen, daß unsere Fragestellung die einzig richtige Antwort auch bereits als Keim in sich trägt. Denn wer sich von dem Wahn, daß

die Thora mit diesen ihren Reinheitsgesetzen Vorsichtsmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten treffen wollte, ein für alle Mal befreit hat, wer da weiß, daß Gott nicht blos wegen der Kinder, sondern auch wegen der Gattin Abraham's נגעים Strafen oder Plagen über den König Egyptens verhängt hat *), wer sich darauf besinnt, daß der Ankläger Gott zugerufen, אולם שלח נא ידך וגע **) אל עצמו ובשרו Aber strecke doch nur Deine Hand gegen Hiob aus und rühre sein Gebein und Fleisch an, kurz, wer sich darüber klar geworden, daß נגע ursprünglich nichts Anderes, als eine göttliche Strafe bedeutet, der wird den Grundgedanken aller Vorschriften über die Schäden klar und deutlich ausgedrückt finden in den Worten, להורות ביום הטמא וביום הטהר זאת תורת הצרעת Uns zu belehren über den Tag des Unreinen und über den Tag des Reinen, das ist die Lehre vom Aussatze. Die Grundidee dieser Gesetze und Vorschriften, sie bildet den Mittelpunkt der ganzen Thora, denn sie belehrt uns zunächst über die Gerechtigkeit Gottes, sie belehrt uns darüber, daß selbst die noch so geheim begangenen Sünden wie die noch so still geübten Tugenden durch den Willen des Allmächtigen zum Vorschein gelangen können, daß für den Unreinen ebenso wie für den Reinen früher oder später der Tag kommt, da der trügerische Schein zu schwinden anfängt und sie vor aller Welt für das gelten, was sie vor Gott schon längst gewesen. Wahrlich es ist mehr als ein bloßes Wortspiel, wenn wir nicht allein mit den Alten den מצורע, den mit dem Schaden des Aussatzes Behafteten als einen מוציא רע, als einen seinen Nebenmenschen den Schäden der Verläumdung Aussetzenden bezeichnen, sondern auch den נגע צרעת, den Schaden des Aussatzes selbst einen מוציא רע, das verborgene Böse zum Vorschein Bringenden nennen; denn als sicheres Zeichen der Unreinheit wird es betrachtet

*) I. B. M. 12, 17. II. B. M. 11, 1.
**) Hiob 2, 5.

ומראה הנגע עמק מעור בשרו *), wenn der Schaden des Aussatzes tiefer als in der Haut des Körpers erscheint — und bei wem der Schaden im Herzen, in der Seele seinen Sitz hat, der muß vor aller Welt für unrein erklärt werden. Geist und Körper, sie stehen in ununterbrochener Wechselwirkung, und so wenig der Geist von seinem dem Siechthum verfallenen Körper ganz unberührt bleiben kann, so sicher muß ein Körper, in welchem eine kranke Seele wohnt, über kurz oder lang siech werden. Denn Leib und Seele verhalten sich genau so zu einander, wie die Tasten zu den Saiten eines Musikinstruments. Nicht die Taste, auf die man schlägt, auf die man einen Druck ausübt, sondern die Saite ist's, die durch ihre Schwingungen einen Ton hervorbringt, und nicht der Leib, welcher die Eindrücke der Außenwelt empfängt, sondern die Seele ist's, die den Gedanken und mit ihm zugleich das Wort hervorbringt. Sind nun an Deinem Musikinstrumente die Saiten abgesprungen, dann ist auch das Gefüge seiner Tasten lose geworden, und sind die Saiten Deiner Seele verstimmt, ist es blos ein schriller Ton, den sie hervorbringt, hat sie ihre Harmonie gänzlich eingebüßt, dann ist auch der Tastsinn Deines Körpers von nur geringem Werth, dann muß die Disharmonie Deines Innern früher oder später auch an Deinem Aeußeren zum Vorschein kommen. Das will Dir die Thora mit der Lehre vom Aussatze verkünden, daß für den Unreinen wie für den Reinen der Tag anbricht, an welchem das Tiefste und Verborgenste auf der Bildfläche erscheint. Der Schaden des Aussatzes, von welchem die Thora spricht, ist nichts weniger, als eine ansteckende Krankheit, denn er kommt nicht von Außen, sonsondern von Innen; darum kann man ihn füglich als eine Gottesstrafe für Sünden bezeichnen, die von der irdischen Gerechtigkeit nicht erreicht werden können, für Sünden, die nicht in greifbaren Thaten, sondern in dahin-

---

*) III. B. M. 13, 3b.

fliegenden Worten bestehen, darum konnten die alten Lehrer füglich sagen אין הנגעים באין אלא על לשון הרע *), daß jede üble Nachrede bösartige Krankheiten zur Folge habe, denn es entspricht vollkommen der göttlichen Gerechtigkeit, die lügnerische Verläumdung, als die gefährlichste aller Sünden, mit der bösartigsten aller Krankheiten zu ahnden. Und damit der Verläumder die unheilvolle Gewalt der Zunge an sich selbst erfahre, war es keinem Andern als dem Priester gestattet, den Urtheilsspruch zu fällen. Die sicheren Zeichen der Unreinheit mochten vor aller Welt noch so klar und deutlich hervorgetreten sein, solange der Aaronide nicht das Wort טמא „unrein" ausgesprochen, war der mit dem Schaden Behaftete nicht genöthigt, das Lager zu verlassen; kaum aber war das Wort über des Priesters Lippen gegangen, mußte der Unreine sofort aus der Gemeinde sich entfernen. Ein einziges Wort hatte ihn in einen Ausnahmezustand versetzt, ein einziges Wort hatte ihn aus der Gesellschaft verbannt; darin, meine Andächtigen, liegt eine beherzigenswerthe Ermahnung, die Macht und Gewalt der Zunge niemals zu unterschätzen, und eben darum wird der Urtheilsspruch des Priesters mit Fug und Recht eine Belehrung genannt.

II.

להורות ביום הטמא וביום הטהר וכו' Zu belehren über den Tag des Unreinen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Belehrung, daß man mit einem einzigen Wort für unrein erklärt werden könne, sie diente dem mit dem Schaden des Aussatzes Behafteten als ausreichende Antwort auf alle Fragen, die er in seiner Noth und Pein an den Himmel richten mußte; denn Keiner ist so rein von Sünden, daß er sich rühmen könnte, er habe nie im Leben ein einziges Wort ausgesprochen, das möglicher Weise in der finstern Seele eines Ruchlosen zu Otterngift geworden.

---

*) Rabba Deut. cap. 6.

Mußte doch sogar der biblische Dulderheld, mußte doch auch Hiob, von dem die heilige Schrift es selbst bezeugt בכל זאת לא חטא איוב בשפתיו*), daß er, trotz seiner Leiden und trotz der aufreizenden Reden seiner Frau, mit den Lippen nicht gegen Gott gesündigt, den Vorwurf seiner Freunde sich gefallen lassen, daß er im Geheimen und Verborgenen sich vergangen haben müsse. Aber deshalb stand dem Priester doch nicht das Recht zu, ein Urtheil auf schuldig oder unschuldig zu fällen. לכל מראה עיני הכהן**) Die Augen des Priesters müssen stets nur auf das in die Erscheinung Tretende gerichtet sein, aber nie und nimmer darf er es wagen, sich zum Gewissensrichter aufzuwerfen und den Schaden des Aussatzes als eine für diese oder jene Sünde eingetretene Strafe bezeichnen; כי המשפט לאלהים הוא***) denn das Gericht ist Gottes Sache, und kein Staubgeborener darf sich erkühnen, die Handhabung des dem Himmel allein zustehenden Rechtes beaufsichtigen und überwachen zu wollen. Der Schaden des Aussatzes, er konnte wohl, aber er muße nicht als eine unmittelbare Folge, als eine Strafe der böswilligen Verleumdung betrachtet werden. Es hat zu allen Zeiten geheime Sünder gegeben, die, solange sie auf Erden weilten, von keinerlei Strafgericht des Himmels ereilt wurden, und ebenso hat es noch niemals an schwer- und hartgeprüften Duldern gefehlt, die sich mit dem besten Willen keiner Schuld bewußt werden konnten. Nicht jedes Vergehen wird sofort geahndet, das bezeugt ja die Thatsache, daß Aaron, der gleich seiner Schwester Mirjam üble Nachrede über Moses geführt — nach dem Berichte der Thora wenigstens [1]) — von dem Schaden des Aussatzes nicht getroffen wurde; und nicht alle Schäden und Gebrechen dürfen als Gottesstrafen bezeichnet werden, das

*) Hiob 2, 10b.
**) III. B. M. 13, 12b.
***) V. B. M. 1, 17b.
[1]) Tr. Sabbath 97a.

bezeugt wieder der Umstand, daß Gott selbst den Hiob einen Mann nennt, der תם וישר ירא אלהים וסר מרע *) fromm und redlich, gottesfürchtig und das Böse meidend sei. Wohl ist es unsere heilige Pflicht, bei den kleinsten wie bei den größten Heimsuchungen, die der Himmel über uns verhängt, in unser Inneres zu schauen und uns zu fragen, ob wir nicht durch Sünde und Vergehen die Strafe Gottes auf uns herabgezogen haben, aber nie und nimmer dürfen wir es uns auch nur einfallen lassen, in dem Mißgeschick, das unsere Nebenmenschen getroffen, die züchtigende Hand des Weltenrichters zu erblicken. Denn Gott waltet nicht blos in Gerechtigkeit, sondern auch in Liebe und Erbarmen, und nicht selten schickt er seine mahnenden und warnenden Boten in der Gestalt böser und schwerer Krankheiten, damit sie uns, solange es noch Zeit ist, aufrütteln und zurück zum Guten führen. ויגל אזנם למוסר ויאמר כי **) ישובון מאון Gott öffnet seiner Mahnung und Warnung der Menschen Ohr und ruft ihnen zu, daß sie umkehren, bevor sie Unrechtes thun. Deshalb, meine Andächtigen, wäre es mehr als gewagt, in den verschiedenen Erscheinungsformen des bösartigen Aussatzes immer nur einen Act gerechter Vergeltung und niemals ein Zeichen göttlicher Liebe und väterlicher Fürsorge zu erblicken; denn להורות ביום הטמא וביום הטהור זאת תורת הצרעת zu belehren über den Tag des Unreinen und über den Tag des Reinen, uns zu mahnen und zu warnen, uns die mit Unreinheit Behafteten darüber aufzuklären, daß wir selbst die Macht besitzen, den Tag der Reinheit wieder heraufzuführen und diese Reinheit durch Nichts trüben zu lassen, das ist die Lehre vom Aussatze. Und wodurch wir dies vermögen? Nun, die Thora hat es uns klar und deutlich gesagt mit den Worten, וצוה הכהן ולקח למטהר שתי צפרים חיות טהורות ***) ועץ ארז ושני תולעת ואזב Der Priester befehle, daß man

*) Hiob 1, 8b.

**) Hiob 36, 10.

***) III. B. M. 14, 4.

für den zu Reinigenden nehme zwei lebendige reine Vögel, Zedernholz, karmosinrothen Faden und Ysop. Das alles ist selbst in unseren Tagen noch ein sehr beredtes Symbol. Die zwitschernden Bewohner der Lüfte, welche schon dem weisen Koheleth als die verkörperte Schwatzhaftigkeit erschienen, sie wollen uns daran erinnern שומר פיו ולשונו *) שומר מצרות נפשו, daß, wer Mund und Zunge wahrt, seine Seele vor Leiden wahre. Ja, das Erste, was wir uns zum Bewußtsein bringen müssen, ist die Thatsache, daß Sünden nicht allein durch Worte ebenso wie durch Handlungen begangen werden, sondern auch, האומר בפיו **) יתר מן העושה מעשה daß man sogar mit den Lippen eine weit größere Schuld als mit den Händen sich aufbürden könne. Aber in und mit diesem Bewußtsein dürfen wir es auch nie vergessen, daß wir an dem karmosinrothen Faden der Sünde nur deshalb gegängelt werden, weil wir uns stets in Gegensätzen bewegen; in und mit diesem Bewußtsein dürfen wir es niemals außer Acht lassen, daß wir nur deshalb so viel sündigen, weil wir uns bald mit der Zeder des Libanon, bald mit dem Ysop auf der Wand vergleichen, weil wir unsere Kraft ebenso überschätzen, wie wir die uns angeborene Schwäche unterschätzen, weil wir mit unsern Wünschen über die Grenzen des Erreichbaren sehr oft ebensoweit hinausgehen, wie wir mit unsern Leistungen hinter dieser Grenze zurückbleiben. Die Art und Weise, wie wir uns von unsern Schäden befreien können, sie ist darum heute noch genau dieselbe, die sie vor Jahrtausenden gewesen. Der Glaube an einen gerechten und alliebenden Gott, er ist nach wie vor der eigentliche Priester, der uns unsere Reinheit wiederzugeben vermag, indem er uns darüber belehrt, daß Leiden und Qualen, daß Krankheiten und Schäden ein Ausfluß nicht blos göttlichen Zornes, sondern auch göttlichen Erbarmens seien,

---

*) Spr. Sal. 21, 23.
**) Mischnatr. Erachin 3, 5.

daß Gott seine Hand auf uns legt, nicht blos um uns zu strafen und zu züchtigen, sondern auch um uns zu belehren und zu erziehen. Wer sich seine gottentstammte Seelen- und Herzensreinheit ungetrübt bewahren will, bei dem muß der Gedanke an die Gerechtigkeit und an die Liebe Gottes der Mittelpunkt alles Fühlens und Empfindens, alles Sinnens und Denkens, alles Schaffens und Wirkens sein und bleiben; das, meine Andächtigen, ist die Lehre, welche die zwei Wochenabschnitte תוריע ומצורע uns auf die Seele binden und ans Herz legen wollen; und so wir diese Lehre ganz und voll erfassen, werden wir es auch begreifen und verstehen, daß die zwei Nadelbäume mit Fug und Recht gerade in der Mitte des Lust- und Kunstgartens unserer Thora an ihrem rechten Platze stehen.

Amen.

VIII.

פרשת אחרי מות

Das Wesen des Sittengesetzes.

III. B. M. 18, 2. 3.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wer in den bis zum Rand gefüllten Becher auch nur einen einzigen Tropfen gießt und das von diesem Tropfen bewirkte Ueberschäumen des Kelches mit Aufmerksamkeit betrachtet, dem muß es zum klaren Bewußtsein kommen, warum und wodurch jedes Uebermaß im menschlichen Thun eine Verringerung zur Folge hat. Unsere Leistungsfähigkeit und unsere Empfänglichkeit fassen eben blos ein beschränktes Maaß, und weil sie nur für bestimmte Größen ausreichen, müssen sie, sobald wir ihnen etwas über ihre Grenzen Hinausgehendes zumuthen, unbedingt eine Einbuße erleiden. Oder kann vielleicht Jemand, und mag er ein noch so gutes Auge haben, längere Zeit ungestraft in die hellleuchtende Mittagssonne schauen? Nein, das menschliche Auge kann unmöglich das grelle Sonnenlicht ertragen; wird es doch schon durch das lange Anstarren eines dunklen Gegenstandes derart stumpf, daß es fast Nichts sieht, wie sollte es nun von den blendenden Sonnenstrahlen nicht ganz gelähmt werden?! Und wie unser körperliches,

so vermag auch unser Geistesauge nur das seiner Empfänglichkeit angepaßte Licht zu ertragen; denn sobald wir uns mit Gedanken beschäftigen, welche unser Fassungsvermögen übersteigen, muß unsere sonst noch so geübte Denkkraft sowohl an Schärfe, als auch an Klarheit verlieren. Aber wie das Auge nicht allzulange auf einem Punkte ruhen darf, wenn es nicht völlig ermatten und ermüden soll, so darf auch unser Geist bei keinem Gegenstande länger denn gebührlich sinnend und grübelnd sich aufhalten, weil der Verstand durch ununterbrochenes Nachdenken über eine und dieselbe Sache unfähig wird, diese Sache klar und deutlich zu sehen. Ja, nicht blos dem Grade, auch der Zeit nach müssen wir jede Ueberanstrengung vermeiden und jedem Uebermaaß vorsichtig aus dem Wege gehen, wenn wir uns die Elasticität des Geistes und die Empfindsamkeit des Herzens unversehrt und ungetrübt bewahren wollen. Wir dürfen an Nichts in Hast vorübereilen, aber wir dürfen ebensowenig bei irgend Etwas allzulange verweilen, denn auch in Bezug auf unsere Beobachtung gilt das Wort, לכל זמן ועת לכל חפץ תחת השמים *) Alles hat seine Zeit, und jedem Gegenstande unter dem Himmel ist eine bestimmte Dauer zugemessen. Abwechslung ist das sicherste und geeignetste Mittel, die Empfänglichkeit unseres Geistes zu erhalten und zu erhöhen, und Nichts wirkt auf des Menschen Seelenkräfte so abstumpfend und lähmend wie das gleichmäßige Einerlei. Es kann Jemand den ganzen Tag hindurch noch so angestrengt arbeiten, sobald er in seine Beschäftigung eine gewisse Abwechslung zu bringen versteht, wird er am Abend noch lange nicht so matt und müde sein, wie wenn er den halben Tag hindurch einer und derselben Geistesarbeit obgelegen. Jede ununterbrochene einförmige Verstandesthätigkeit ist dem von der sengenden Sonne durchglühten Haide-Boden zu vergleichen, auf dem wohl Gräser und Kräuter empor-

---

*) Koheleth 3, 1.

schießen, der aber nur mit schwerer Mühe in ein fruchtbares Ackerfeld umgewandelt werden kann. Doch weit, weit mehr noch als der Geist wird das Gemüth durch das ewige Einerlei abgestumpft; denn je empfänglicher unser Herz für das Schöne und Gute ist, je länger und tiefer es die empfangenen Eindrücke bewahren kann, desto enger zieht es sich zusammen, wenn diese Eindrücke durch irgend Etwas gestört oder gar in ihrer Reinheit getrübt werden. Wahrheiten, die nicht blos an den Geist, sondern auch an das Gemüth sich wenden, bedürfen in einem viel höheren Grade, als jene, die blos zum Verstande sprechen, der anziehenden Form, um ihren tiefen Gehalt zur vollen Geltung zu bringen; denn Herzen werden nicht durch logische Klarheit, sondern durch begeisternde Wärme bewegt und gerührt, und Gemüther werden nicht durch Verstandesschärfe, sondern durch überwältigende Gefühle erobert. Herzen wollen im Sturme gewonnen werden, darum bleibt Nichts in der Welt wirkungsloser als langathmige, abstracte Moralsentenzen. Dieser Thatsache muß man stets eingedenk bleiben, wenn man das mosaische Sittengesetz nach Inhalt und Form ganz und voll würdigen soll. Denn der Thora Mosis kommt es nicht darauf an, die Gebote der Sittlichkeit in ein abgeschlossenes und abgerundetes System zu bringen, der Thora Mosis ist es einzig und allein darum zu thun, unsern Geist und unser Gemüth für die ewigen Wahrheiten empfänglich zu machen, darum meidet sie das Gleichförmige, darum flieht sie das Einerlei, darum unterbricht sie ihre Satzungen und Vorschriften durch Geschichten und Erzählungen, darum führt sie uns anstatt abstracter Lehren anschauliche Lebensbilder vor die Seele, darum leitet sie auch heute die Keuschheitsgesetze ein mit dem Hinweis auf die sittlichen Verkehrtheiten der heidnischen Welt, mit den Worten *) .... אני ה' אלהיכם כמעשה ארץ מצרים אשר ישבתם בה לא תעשו וכמעשה ארץ כנען אשר אני מביא אתכם שמה לא תעשו Ich bin der Ewige Euer Gott.

*) III. B. M. 18, 2. 3.

Nach den Werken des Landes Egypten, wo Ihr geweilt, thuet nicht, und auch nach den Werken des Landes Kanaan, wohin ich Euch bringe, thuet nicht. Daß diese Worte indeß nicht blos eine Einleitung sein wollen, daß sie das Wesen des Sittengesetzes enthalten, dies wollen wir heute nachzuweisen versuchen.

I.

אני ה' אלהיכם כמעשה ארץ מצרים וכו' Ich bin der Ewige Euer Gott u. s. w. Meine Andächtigen! So wenig man immer die Ansicht, zu welcher die meisten Menschen sich bekennen, als die einzig richtige betrachten kann, so wenig man irgend eine Wahrheit durch Stimmenmehrheit auf den Thron zu erheben vermag, so wenig kann und darf man auch alldas, was zur herrschenden Sitte geworden, für Sittlichkeit ansehen. Sitten ändern sich und wechseln mit der Zeit, jedes Volk und jedes Land hat seine Gewohnheiten; was in dem einen Welttheil üblich und gebräuchlich, das kann in dem andern ebenso eigenthümlich wie absonderlich erscheinen; was heute den Maaß- und Tonangebenden und der von ihnen geleiteten Volksmenge gefällt, kann vielleicht morgen schon ihren Unmuth erwecken. Darum giebt es keinen größeren Irrthum, als die herrschende Sitte zum Maaßstab der Sittlichkeit machen zu wollen. Denn zur Sitte wird Das, woran die Menschen, Sittlichkeit hingegen ist und bleibt Das, woran Gott Wohlgefallen findet; zur Sitte wird Das, was die Menschen stillschweigend durch ihr Uebereinkommen allmälig dazu machen, Sittlichkeit ist und bleibt Das, was von jeher als unantastbar, als unveränderlich, als heilig gegolten. Die Sitten der Menschen und Völker werden durch deren gegenseitiges Verhalten, ihre Sittlichkeit hingegen wird einzig und allein durch ihr Verhältniß zu Gott bestimmt und bedingt. Da jedoch die Stellung, die wir unseren Nebenmenschen gegenüber einnehmen, von den Beziehungen abhängt, in welchen wir zu unserem Gotte stehen, da unser Leben auf der

Erde, bewußt oder unbewußt, von der Art und Weise unseres Glaubens an den Himmel beeinflußt wird, können wir mit Fug und Recht behaupten, daß die Sitten der Menschen und Nationen zu allen Zeiten und unter allen Zonen eine Folge der herrschenden Religionen gewesen. Nach den Vorstellungen, welche die Menschen von den die Welt regierenden Mächten gehabt, unterschieden sie sich in ihren Anschauungen über das Moralische und Sittliche; deshalb hat man denn auch, so lange von dem heidnischen Alterthum die Rede ist, ein Recht zu sagen, daß der Maaßstab für das sittlich Gute ein wechselnder und veränderlicher gewesen. Wir wollen heute keine Untersuchung darüber anstellen, wie weit man in einer Zeit, die ausschließlich von Sinnlichkeit beherrscht wurde, von sittlichen Mächten zu reden berechtigt war, aber wir können nicht umhin, den Widerspruch aufzudecken, in welchen Alljene sich verwickeln, die Moral und Sittlichkeit auf der einen Seite als Ausfluß des unwandelbaren Glaubens an Gott und auf der andern Seite dennoch als etwas dem Wechsel der Zeit Ausgesetztes hinstellen. Vor diesem Widerspruch wollte Moses sein Volk bewahren, darum machte er Israel bei Zeiten darauf aufmerksam, daß das Sittengesetz keinem Wechsel und keiner Veränderung unterworfen sei. אני ה' אלהיכם Ich bin der Ewige Euer Gott, Euer Verhältniß zu mir ist ein ewig unwandelbares, darum müsset Ihr Euer Verhalten nach diesem Verhältniß richten und bemessen, darum müsset Ihr es wissen, daß die Sitte eine Tochter der Sittlichkeit sei, darum möget Ihr es nie vergessen, daß diese Tochter ihre gottentstammte Mutter zu keiner Zeit verleugnen dürfe. Nicht die Sitten bilden den Maaßstab der Sittlichkeit, sondern umgekehrt, das Sittengesetz ist der Prüfstein für die Bräuche, für die Gewohnheiten, für die Sitten der Nationen. Der Glaube an einen lebendigen, heiligen Gott, an einen Gott, der sich durch Nichts bestechen und beirren läßt, bildet die feste Grundlage eines sittlichen Lebens; denn dieser Glaube allein

schützt uns vor den drohenden Gefahren der auf Schritt und Tritt uns auflauernden Sinnlichkeit. An einen heiligen Gott glauben bedeutet nicht, mit den Lippen ein Bekenntniß ablegen, sondern ein heiliges, ein sittenreines Leben führen. קדושים תהיו כי קדוש אני ה׳ אלהיכם *) Heilig sollet Ihr sein, denn ich, der Ewige, Euer Gott, bin heilig. Der Glaube an den einig einzigen Gott Israels, er muß im Leben jedes Einzelnen zum Durchbruch gelangen, indem man das Irdische in den Dienst des Himmlischen, indem man das Sinnliche unter die Herrschaft des Sittlichen stellt. Mit dem Munde einen Gott bekennen und mit den Händen ihn verleugnen, in der Idee ein Jude sein wollen und in Wirklichkeit die Satzungen des Judenthums mit Füßen treten, wahrlich das vermögen blos Unverstand und Gesinnungslosigkeit zu Stande zu bringen. Nie und nimmer kann Derjenige, welcher heidnischer Sinnenlust fröhnt, den hochheiligen Gott Israels in seiner Erhabenheit erfassen, darum rief Moses seinem Volke mahnend und warnend zu אני ה׳ אלהיכם כמעשה ארץ מצרים אשר ישבתם בה לא תעשו וכמעשה ארץ כנען וכו׳ Ich bin der Ewige Euer Gott, und wollet Ihr mich als solchen erkennen, dann dürfet Ihr weder nach den Werken des Landes Egypten thun, wo Ihr geweilt, noch nach den Werken des Landes Kanaan, wohin ich Euch bringe. Was in Mizrajim und in Kanaan zur herrschenden Sitte geworden, das darf in Eueren Augen niemals als Sittlichkeit gelten, denn die Heiden, sie dienen ihren Götzen und Göttern mit den Sinnen, Ihr aber sollet dem Ewigen, Eurem Gotte dienen mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen und mit ganzem Vermögen; Mizrajim und Kanaan mögen einst auf der Höhe der Cultur gestanden haben, als Vorbild der Sittlichkeit können sie Euch doch nie und nimmer dienen, denn ihre Zuchtlosigkeit hat sie zu Falle gebracht. ותטמא **)

---

*) III. B. M. 19, 2b.

**) III. B. M. 18, 25

הארץ ואפקד עונה עליה ותקיא הארץ את יושביה · Das Land ward verunreinigt, darum ahnde ich seine Schuld, bis das Land seine Bewohner auswirft. Die Cultur hat auf die wahre Sittlichkeit einen äußerst geringen Einfluß; die Cultur mag die Lebensformen verschönern und veredeln; des Lebens Kern kann sie niemals rein und unverfälscht bewahren, so sie nicht mit dem Glauben an Gott ein enges Bündniß geschlossen. Wollet Ihr nun, meine Andächtigen, den wahren und eigentlichen Unterschied zwischen Sitte und Sittlichkeit genau kennen, so achtet auf die Bewegungen und Strömungen Euerer eigenen Zeit. Was man heutzutage Sitten nennt, sind gar oft leere, inhaltslose Lebensformen, was hingegen den Namen Sittlichkeit verdient, das ist der unvergängliche, der von keinem Wechsel erreichbare Kern unseres wahren Lebens. Auch in unserer eigenen Mitte giebt es nicht Wenige, welche aus Gründen der Sittlichkeit — wie sie sagen — Anstoß daran nehmen, daß unsere Thora die heidnischen Laster mit solcher Anschaulichkeit schildert, aber sie verwechseln nicht allein in ihrer Kurzsichtigkeit die Forderungen der sogenannten Sitten mit den Geboten des Sittengesetzes, sondern sie vergessen auch, daß es gerade in sittlicher Beziehung seine volle Geltung hat, das Wort des Predigers עת לחשות *) ועת לדבר es giebt eine Zeit zu schweigen und wieder eine Zeit zu reden. Eltern und Erzieher können oft genug die Erfahrung machen, daß verblümte Ermahnungen, die auf das jugendliche Gemüth beruhigend wirken sollen, die Phantasie zuweilen derart aufregen, daß von einem klaren Verständniß, von einer ernstlichen Beherzigung der eingeschärften Morallehren keine Rede sein kann. Der Einbildungskraft genügt ein einzig Wort, um den Verstand um das Herz mit sich fortzureißen, darum muß die jugendliche Phantasie von vornherein entwaffnet und unschädlich gemacht werden, indem man ihr das Laster mit seinen

---

*) Koheleth 3, 7b.

Folgen in ihrer ganzen Häßlichkeit zeigt. Eltern und Erzieher haben die heilige Pflicht, ihren Kindern und Zöglingen zur rechten Zeit Klarheit über sich selbst zu verschaffen, denn die Schweigsamkeit so manchen Vaters hat seinen Sohn um des Lebens schönste Freude, die falsche Schamhaftigkeit so mancher Mutter hat ihre Tochter um der Jungfrau herrlichste Zier gebracht. Sorget dafür Ihr Väter und Mütter in Israel, daß Eure Söhne und Töchter über den Sitten niemals der Sittlichkeit vergessen, schärfet es ihnen ein, daß Sittlichkeit und Religion eine unzertrennliche Einheit ausmachen, dann wird ihre Seele von dem Gifthauch der Unsittlichkeit unberührt bleiben, dann wird das Laster mit seinen Lockungen keine Macht über sie gewinnen, dann werden sie es wissen und niemals vergessen, daß die Worte אני ה' אלהיכם Ich bin und ich sei der Ewige Euer Gott, den Kern und das Wesen des Sittengesetzes bilden.

II.

אני ה' אלהיכם כמעשה ארץ מצרים אשר וכו' Ich bin der Ewige Euer Gott u. s. w. Meine Andächtigen! Die Unwandelbarkeit des aus der reinen Gottesidee fließenden Sittengesetzes, sie wurzelt in dem unverrückbaren, über jeden Wechsel hocherhabenen Verhältnisse des Menschen zu seinem himmlischen Vater. Denn bei aller Vervollkommnung, die wir erstreben, gelangen wir doch niemals zur wahren Vollkommenheit, bei allem Ringen und Kämpfen, dem Ideale der Sittlichkeit, der Heiligkeit unseres einig einzigen Gottes, immer näher und näher zu kommen, vermögen wir doch niemals dieses Ideal zu erreichen. Darum bleibt denn auch die Hauptforderung des Sittengesetzes für ewige Zeiten unverändert dieselbe. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wie diese Hauptforderung lautet? כמעשה ארץ מצרים אשר ישבתם בה לא תעשו וכמעשה ארץ כנען אשר אני מביא אתכם שמה לא תעשו. Nach den

Werken des Landes Egypten, wo Ihr geweilt, thuet nicht, und auch nach den Werken des Landes Kanaan, wohin ich Euch bringe, thuet nicht. Denn, wenn wir, meine Andächtigen, diese Worte nicht ihrem Buchstaben, sondern ihrem Geiste nach erfassen, so hören wir aus ihnen klar und deutlich heraus die Forderung: Befreiet Euch von den alten und hütet Euch vor neuen Fehlern. Nicht blos an unsere Ahnen, welche die sklavischen Angewohnheiten ablegen und sich vor den kanaanitischen Lastern hüten sollten, nicht blos an die Gesammtheit, sondern an jeden Einzelnen unter uns erging zu allen Zeiten und ergeht noch immer fort und fort in alle Ewigkeit die Ermahnung, nach allen Seiten hin ganz genau auf sich zu achten, um von den ihm anhaftenden Schwächen sich zu befreien und gegen die seine Sittlichkeit bedrohenden Gefahren sich zu vertheidigen. Die Forderung, alte Fehler abzulegen und vor Neuen sich in Acht zu nehmen, sie bildet den Inbegriff des ganzen Sittengesetzes, denn diese Forderung legt dem Menschen die Pflicht auf, daß er sich selbst stets beobachte, daß er unaufhörlich mit sich rechne, daß er unausgesetzt an sich arbeite, daß er seine Seele und sein Herz ununterbrochen zu veredeln und zu vervollkommnen suche. Fehler haben wir Alle, ohne Unterschied und Ausnahme; mit Schwächen sind alle Staubgeborenen behaftet, die auf der Höhe Stehenden genauso wie die in der Niederung Weilenden; ja, je höher Jemand sich emporgeschwungen, je größer die Zwecke und Ziele sind, die er verfolgt, desto leichter kann er irren und fehlen. Es lebt kein Mensch auf Erden, der von jedweder Schwäche frei wäre, wohl aber unterscheidet sich der edlere und bessere Mensch von dem rohen und ungebildeten durch die Art und Weise, wie er sich von seinen Fehlern zu befreien, wie er die alten abzulegen, wie er den neuen aus dem Wege zu gehen sucht. Und wahrlich, meine Andächtigen, es ist nicht so leicht, dieser Hauptforderung des Sittengesetzes ganz und voll Genüge zu leisten; denn wer Tag

für Tag ernstlich sich prüft, der muß unwillkürlich mit dem Psalmisten ausrufen אחור וקדם צרתני ותשת עלי כפכה *) Von vorn und hinten hast Du mich eingeengt, schwer hast Du Deine Hand auf mich gelegt. Wir werden unsere Fehler niemals ganz los; bei aller Vor- und Umsicht vermögen wir es nicht, von allen Schwächen uns zu befreien; nicht etwa blos deshalb, weil die Gewohnheit, die sehr oft mächtiger als unser Wille ist, im Großen wie im Kleinen uns beherrscht, sondern weit mehr auch aus dem Grunde, weil wir unbewußt Fehler durch Fehler bekämpfen, weil wir auf der einen Seite einer neuen Schwäche verfallen, indem wir uns von einer alten befreien wollen und weil wir auf der andern Seite durch die Mittel, welche uns vor neuen Fehlern schützen sollen, die alten vergrößern und befestigen. Unsere menschliche Natur ist nun einmal so angelegt, daß wir mit der Sünde ewig im Kampfe uns befinden, daß wir die Tugend durch einen ununterbrochenen Krieg gegen die Leidenschaft erringen müssen, deshalb ruft uns die Thora Tag für Tag zu והתקדשתם והייתם קדשים **) Heiliget Euch, damit Ihr heilig seiet. Wer sich zu heiligen aufhört, und mag er noch so sittenrein, noch so tugendhaft sein, der hat auch aufgehört heilig zu sein; denn wer um die Tugend sich zu erhalten, nicht zu kämpfen braucht, der besitzt die wahre und echte Tugend nicht. In keines Menschen Brust ist der sittliche Grund so gefestigt, daß keine Lockung, kein Sturm ihn zu erschüttern vermöchte, und wer da wähnt, er sei schon zur Genüge gegen Schuld und Fehl geschützt und gefeit, der hat den hohen Ernst des Sittengesetzes noch lange nicht in seiner ganzen Erhabenheit erfaßt, der hat kein rechtes Verständniß für den Ruf והתקדשתם והייתם קדשים Heiliget Euch, damit Ihr heilig seiet. Diesen Ruf müssen wir von dem Tage, da die Begierde in unserer

---

*) Psalm 139, 5.

**) III. B. M. 11, 44b.

Brust erwacht, bis zu der Stunde, da sie ganz erlischt — und das tritt erst mit dem Tode ein — beherzigen und bethätigen; denn der Mensch wird nur dadurch heilig, daß er sich selbst heiligt, und er heiligt sich selbst, indem er seiner Menschenwürde und seiner Menschenschwäche auf Schritt und Tritt eingedenk bleibt, indem er seine gottentstammte Seele vor dem Gifthauch der Sünde mit Vor- und Umsicht bewacht; der Mensch heiligt sich nur dadurch, daß er sich fort und fort bestrebt, von alten Fehlern sich zu befreien und gegen neue sich zu wappnen. Indeß, meine Andächtigen, die Hauptforderung des Sittengesetzes, sie ergeht nach wie vor nicht blos an den Einzelnen, sondern auch an die ganze israelitische Gesammtheit, denn nach wie vor ruft Moses seinem Volke zu die bedeutungsvollen Worte כמעשה ארץ מצרים אשר ישבתם בה וכו' Nach den Werken des Landes Egypten, wo Ihr geweilt, thuet nicht, und auch nach den Werken des Landes Kanaan, wohin ich Euch bringe, thuet nicht. Dieser Ruf ergeht an Jene, die es nicht merken, daß wir während der egyptischen Knechtschaft des Mittelalters Fehler angenommen, genauso wie an Jene, welche für die unsere junge Freiheit begleitenden Schwächen kein Auge haben. Vergessen wir es weder als Menschen noch als Israeliten, daß wir sowohl bei Dem, was wir ablegen, als auch bei Dem, was wir annehmen, auf unserer Hut sein müssen; dann werden wir überall und immerdar das Wesen des Sittengesetzes fest und unverrückbar im Auge behalten, dann werden wir sie auf Schritt und Tritt hören, die Himmelsstimme אני ה' אלהיכם Ich bin und ich sei der Ewige Euer Gott. Amen.

IX.

פרשת קדושים

Schutz gegen Neid und Habsucht.

III. B. M. 19, 9.

Meine andächtigen Zuhörer!

Nach einer altjüdischen Sage *) waren beim Urbeginn aller Zeiten Sonne und Mond gleich an Größe und Umfang, gleich an Lichtfülle und Strahlenglanz aus des Schöpfers Hand hervorgegangen. Mit derselben erleuchtenden und erwärmenden Kraft ausgerüstet, sollten beide Himmelskörper als Doppelgestirn am Firmamente glänzen und gleichmäßig in die Herrschaft über die Erde sich theilen. Da regte sich ein Gefühl schnöden Neides im Herzen des Mondes, daß nicht er allein das Scepter führen könne, daß er die Sonne als ebenbürtige Gefährtin betrachten und behandeln müsse. Aber er sollte es nur allzubald erfahren, daß der Neid die grausamste Strafe in sich selber trage, denn in Folge des markzehrenden neidischen Gefühls nahm der Mond an Licht, an Größe und an Umfang derart ab, daß er zu einem dunklen, kleinen ausgebrannten Körper zusammenschrumpfte. Mit Thränen

---

*) Siehe die Midraschim zu 1. B. M. 1, 16.

in den Augen trat er nun heran an den Weltenthron und flehte um Mitleid und Erbarmen, daß er nicht als Meteor zur Erde falle. Da ließ die Gottesstimme also sich vernehmen: Die Sonne, deren Strahlenglanz Dich mit Neid erfüllt hat, sie soll Dir fürder Licht spenden; damit jedoch die Mißgunst nicht auf's neue in Deinem Herzen sich rege, sollst Du dieses Sonnenlicht nicht für Dich allein behalten, sondern der finstern Nacht zuwenden; denn wisse es o Mond, es giebt keinen bessern und wirksamern Schutz gegen den Neid, als die Freigebigkeit. Gegen die Mißgunst Deines Herzens kannst Du durch Nichts Dich besser wappnen, als indem Du das neidische Gefühl, welches Andere gegen Dich hegen, durch Wohl- und Mildthätigkeit zu verscheuchen und zu verbannen suchst. Und dieser Gottesruf, meine Andächtigen, tönt uns, so wir nur unser Ohr recht zu neigen verstehen, auch aus dem heutigen Wochenabschnitt entgegen. Denn wer da weiß, daß der Neid und die Habsucht die eigentlichen Wurzeln sind, aus welchen alle anderen moralischen Uebel emporwachsen, den muß es in hohem Grade befremden, daß unter den Vorschriften und Satzungen, welche gleichsam die Sprossen der zur höchsten Moral emporführenden Leiter bilden, die Warnung vor Neid und Habsucht nicht gefunden wird. Worin mag es seinen Grund haben, daß Moses gerade das letzte Verbot des sinaitischen Zehnwortes hier mit Stillschweigen übergeht? Diese Frage haben schon die Alten sich vorgelegt, aber sie meinen, anstatt des Verbotes לא תחמד Du sollst nicht begehren, stehe hier das Gebot ואהבת לרעך כמוך *) Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst, weil ja die wahre und reine Nächstenliebe keinen Neid aufkommen lasse. Gewiß ist dem so, gewiß hält die Nächstenliebe erst dann ihren Einzug in unser Herz, nachdem wir alle bösen Mächte und Triebe daraus verbannt haben, aber Moses, meine Andächtigen, wollte

*) III. B. M. 19, 18b.

uns auch ein Mittel an die Hand geben, den Neid und die Habsucht ganz zu entwurzeln, deshalb hat er an die Spitze der uns gegen Andere obliegenden Pflichten die der Wohlthätigkeit gestellt, deshalb hat er seinem Volke zugerufen ובקצרכם את קציר ארצכם לא תכלה פאת שדך לקצר ולקט קצירך לא תלקט *) Wenn Ihr die Ernte Eures Bodens einerntet, sollst Du den Rand Deines Feldes nicht ganz abernten und den Abfall Deiner Ernte nicht ganz auflesen; deshalb hat er uns die Lehre eingeschärft, daß Freigebigkeit nicht blos uns selbst vor dem Neide Anderer, sondern auch Andere vor unserm Neide schützen kann. Wie jedoch die Freigebigkeit geartet sein müsse, um uns gegen Neid und Habsucht sichern Schutz zu gewähren, das wollen wir in unserer heutigen Betrachtung zu erkennen suchen.

I.

ובקצרכם את קציר ארצכם לא תכלה וכו' Wenn Ihr die Ernte Eures Bodens u. s. w. Meine Andächtigen! Bei Nichts in der Welt tritt der Inhalt vor der Form weiter in den Hintergrund zurück, als bei der Wohl- und Mildthätigkeit. Man mag einem würdigen Armen noch so große Summen Geldes schenken, sobald die Art und Weise wie ihm das Geschenk zu Theil wird, eine unwürdige ist, kann die Gabe keine milde und wohlthuende genannt werden; und umgekehrt mag man einem Dürftigen noch so wenig reichen, sobald dies nur mit Schonung und Würde geschieht, wird der Werth des kleinsten Almosen um ein Vielfaches erhöhet. Nicht was man giebt, sondern wie man giebt macht das eigentliche Wesen der Freigebigkeit aus; denn frei giebt nur Derjenige, der gern, ohne äußern und ohne innern Zwang spendet; und wer Etwas gern, wer Etwas mit Liebe thut, der wird für sein Thun stets die rechte Form herausfinden. Es giebt

*) III. B. M. 19, 9.

ein sicheres und zuverlässiges Kennzeichen für die echte Wohlthätigkeit, und dieses ist das wohlthuende Gefühl, von welchem die That beim Gebenden genauso wie beim Nehmenden begleitet ist. Die Thatsache, daß dem Armen und Dürftigen geholfen werden müsse, sie ist in Israel auf der einen Seite so selbstverständlich und auf der andern Seite solch' untergeordneter Natur, daß die Thora Mosis immer nur davon redet, wie und in welcher Weise dies zu geschehen habe. In der Form, Israelit, liegt der Schwerpunkt aller Freigebigkeit, das bezeugt am schlagendsten die unter dem Namen „Peah" bekannte Vorschrift Deiner Religion. Deinen Ahnen, die einst im gelobten Lande einen Ackerbau-Staat gebildet, blieb es unbenommen, einen größern oder kleinern Rand der wogenden Saat den Armen zu überlassen; denn „Peah" gehört zu jenen Dingen שאין להם שיעור*), welche keinerlei Maaß- und Grenzbestimmungen unterworfen sind. Die Wohlthat, die den Dürftigen damit erwiesen werden sollte, bestand ja nicht in der Größe und Fülle der Gaben, sondern in der Art und Weise, wie er in den Besitz der Feldfrucht gelangte. Zur Erntezeit gab es keinen Einzigen in Israel, der nicht Feldbesitzer gewesen wäre, denn die Armen sie wurden geradezu Theilhaber an dem Feldertrage der Reichen. Man achte nur genau auf die sprachliche Feinheit, mit welcher die Thora das der Freigebigkeit zu Grunde liegende Feingefühl zum Ausdruck bringt. ובקצרכם את קציר ארצכם לא תכלה פאת שדך לקצר Wenn Ihr die Ernte Eures Bodens einerntet, sollst Du den Rand Deines Feldes nicht ganz abernten. Der Boden, den Du mit Deinen eigenen Händen gepflügt und besäet hast, er gehört nicht ganz Dir allein, denn sobald die Ernte beginnt, hast Du einen Theilhaber; sobald die Saat für die Sichel reif geworden, gehet Ihr zu Zweien an die Arbeit. Du darfst nicht allein auf Deinem Felde keine Nachlese (לקט)

---

*) Mischnatr. Peah 1, 1.

halten, Du darfst nicht allein keine aus Vergessenheit (שכחה) zurückgelassene Garbe in Dein Haus bringen, nein, Du darfst auch Dein eigen Feld nicht ganz abernten, Du mußt den Rand (פאה) Deinem Mitbesitzer stehen lassen, und dieser Mitbesitzer ist jeder Arme und Fremde in Deinem Lande. Dieser Pflicht nun konnte sich selbst der Dürftigste in Israel nicht entziehen; es mochte Jemand einen einzigen, einen noch so winzigen Acker sein eigen nennen, es war ihm dennoch nicht gestattet, denselben ganz abzuernten. Ist das nicht eine von der göttlichsten Weisheit zeugende Einrichtung?! Abgesehen von der Rechtmäßigkeit, mit welcher die Armen, ohne erst einem Menschen dafür danken zu müssen, die Ecken der Saatfelder aberntеten und einheimsten, abgesehen von der Vorsicht, mit welcher die zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen gähnende Kluft, wenn auch nicht ganz ausgefüllt, so doch auf die Dauer überbrückt wurde, liegt nicht geradezu ein aufrüttelnder, ein überwältigender Gedanke in der Thatsache, daß ich auf jedem einzelnen meiner Felder die Armuth zur Grenznachbarin habe?! Konnte dem Neid, der Mißgunst und der Sucht, die Grenzen seines Besitzes immer mehr und mehr auszudehnen, konnte dem nimmersatten Begehren durch irgend Etwas wirksamer und mächtiger Einhalt geboten werden, als indem Jedermann am Ende seines Feldes daran erinnert wurde, daß es nicht Wenige giebt, die blos einen schmalen Erdstrich für kurze Zeit ihr eigen nennen?! Oder kann Jemand die Glückssonne anklagen, daß sie ihn nicht hell genug bescheint, wenn dieses erborgte Sonnenlicht noch ausreicht, die finstere Nacht eines Unglücklichen zu erhellen und durch Milde zu verklären? Nein, der Mond hat keinen Grund, die Tageskönigin zu beneiden, wenn er zur Nachtzeit tröstend und ermuthigend auf die Erde herniederschaut, und kein Mensch, dem es vergönnt ist, Anderen Wohlwollen zu bekunden und zu bethätigen, kein Mensch, der strahlenden und hellleuchtenden Auges auf Andere herabblicken kann, kein wohl- und mildthätiger Mensch

wird neidischen Blickes zu den hoch über seinem Haupte stehenden Sonnen oder gar zu den in krummen Bahnen kreisenden Wandel- und Schweifsternen emporschauen. Der Neid hat blos in das Herz des Geizigen seine tiefen und unausrottbaren Wurzeln hinabgesenkt; nur wer sich mit Dem, was er hat, nicht freuen kann, mißgönnt Anderen das Größte und Kleinste, was sie besitzen und was sie genießen; wer trotz seines Reichthums, um sich satt zu essen, die Brosamen auf dem eigenen Tisch zusammenscharren muß, der beneidet Andere, nicht weil sie Etwas haben, das ihm fehlt, sondern weil ihnen das nicht fehlt, was er ganz allein haben möchte. Der Neid, meine Andächtigen, ist stets der Zwillingsbruder des Geizes; das ist eine Wahrheit, vor der Manche erröthend die Augen niederschlagen müßten, so sie nur ein einziges Mal so recht tief in ihr eigen Herz hineinschauen wollten; aber das ist ja eben das Grundübel, daß der Neid, der Andere mit seinen großen und weiten Augen ansieht, für sich selbst kein Auge hat. Ja, man muß nur immer den Neid dicht neben seinen Zwillingsbruder, neben den Geiz hinstellen, dann wird man es sich eingestehen, daß der wahre Segen echter Freigebigkeit nicht blos in der Freude besteht, die uns selbst aus der Wohl- und Mildthätigkeit erblüht, sondern weit mehr in dem sichern Schutz, den sie uns gegen die schnöde Mißgunst und gegen die begehrliche Scheelsucht gewährt; denn wer Armen und Dürftigen mit offenem Herzen und mit offenen Händen geben kann, der genießt seiner Lebensgüter umso reiner, als er in Genügsamkeit und Zufriedenheit mit seinem Theile sich freut, umso ungetrübter, als sein Reichthum in Wirklichkeit ihm gehört, und nicht umgekehrt er seines Reichthums Habe bildet. Darum, meine Andächtigen, ist das mosaische Gebot, den Rand des Feldes Armen und Dürftigen zu überlassen, nur für den Neidischen und Geizigen außer Kraft getreten. Für den Freigebigen hat es nach wie vor seine Geltung; denn wer den Boden, auf welchem er schafft und wirkt, nicht ganz

für sich allein ausbeutet; wer nicht jede Aehre, die ihm aus der Hand, wer nicht jeden kleinen Gewinn, der ihm zur Erde fällt, mit Hast und Gier aufzulesen sich beeilt; wer frei von Neid, keine Habsucht kennt, der wird nach wie vor einen Theil seiner Ernte freudigen Herzens dem Armen und Fremden überlassen.

II.

ובקצרכם את קציר ארצכם לא תכלה וכו' Wenn Ihr die Ernte Eures Bodens u. s. w. Meine Andächtigen! Was dem auf ragender Bergesspitze Stehenden die Pracht und den Reiz des Sonnenaufgangs so mannigfach erhöhet, es ist im Grunde nichts Anderes, als die Tiefe, aus welcher die Feuerkugel allmälig sich emporschwingt. Diese Thatsache muß man sich zum Bewußtsein bringen, um es einzusehen und zu begreifen, daß auch die Wahrheit, die, der Sonne gleich, unsern Geist erleuchtet und unser Herz erwärmt, umso herrlicher aufgeht, je höher der Standpunkt ist, von dem aus sie betrachtet wird. Nicht als eine andere Sonne, sondern nur anders erscheint uns die Tageskönigin, wenn wir das zarte Erröthen der in den Himmel ragenden Berggipfel gewahren und nicht als eine andere, sondern nur anders enthüllt sich uns die Wahrheit, wenn wir uns von der flachen Ebene des gesunden Menschenverstandes zur Höhe voraussetzungslosen Denkens und Forschens emporschwingen. Die Wahrheit, sie wird in demselben Grade tiefer, in welchem unsere Verstandesthätigkeit sich erhöhet; darum wird auch die Thora Mosis in demselben Grade tiefgründiger und tiefsinniger, in welchem wir für unsere Betrachtung einen immer höher und höher liegenden Standpunkt zu gewinnen suchen. Oder erscheint uns nicht die religiöse Vorschrift, die in der biblischen und talmudischen Literatur den Namen „Peah" führt, in einem ganz neuen Lichte, wenn wir von dem Ertrage der Feldarbeit zum Ertrage unserer Gesammtthätigkeit, wenn wir von der Ernte des Jahres zur Ernte unseres ganzen Lebens empor-

steigen? Es ist das eine Höhe, auf welcher die Gegenwart vor der Vergangenheit und Zukunft ganz verschwindet, eine Höhe, die uns einen Blick in die Ewigkeit gewährt. ובקצרכם את קציר ארצכם לא תכלה פאת שדך לקצר Wenn Ihr die Ernte Eures Bodens einerntet, sollst Du den Rand Deines Feldes nicht ganz abernten, wenn Ihr den Ertrag Euerer Lebensarbeit einsammelt, sollst Du die Saat Deines Ackers nicht ganz einheimsen; denn wie Du nicht blos, was Du allein, sondern auch was Andere gesäet haben, einerntest, so mußt Du wieder nicht blos für Dich allein, sondern auch für Andere säen, so mußt Du wieder arbeiten, selbst wenn Du die Gewißheit hast, daß Andere die Frucht genießen werden. Durch selbstloses Schaffen und Wirken, dadurch, daß Du Keinen, dem Deiner Mühe Lohn anheimfällt, beneidest, kannst Du Deiner Gottähnlichkeit am besten Ausdruck verleihen. *) אחרי אלהיכם תלכו וכו' מתחלת ברייתו של עולם לא נתעסק אלא במטע תחילה וכו' אף אתם כשנכנסין לארץ ישראל לא תתעסקו אלא במטע תחילה שנאמר כי תבואו אל הארץ ונטעתם Ihr sollet, so rief Moses dem in das gelobte Land ziehenden Israel zu, Ihr sollet Eurem Gotte nachwandeln, indem Ihr seinem schöpferischen Walten nacheifert; wie Gott gleich bei der Schöpfung für alle kommenden Generationen gesorgt, so sollet auch Ihr nicht blos für Euch, sondern auch für die späteren Geschlechter Sorge tragen, denn also heißt es, wenn Ihr in das Land kommet, sollet Ihr Fruchtbäume pflanzen. Palästina, das mit den herrlichsten Pflanzen- und Baumgattungen gesegnete Palästina sollte gerade durch seine Bodencultur Jakob's Söhne zu rastloser Arbeit anregen; gleich bei ihrem Eintritt in das gelobte Land sollten unsere Ahnen durch neue Pflanzungen ihren Nachbaren verkünden, daß sie nicht ausschließlich für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft leben. Und so ist es, Dank dem Himmel, in Israel geblieben; pflanzen und säen, unbekümmert darum, wer

---

*) Jalkut zu III. B. M. 19, 9.

die reife Frucht genießen, wer die Ernte einsammeln wird, ist zu allen Zeiten als ein Gebot der jüdischen Moral betrachtet worden. בבקר זרע את זרעך ובערב אל תנח ידך *) Am Morgen Deines Lebens säe Deine Saat, aber auch am Abend laß Deine Hände nicht ruhen. Laß es Dir nicht einfallen, eine Nachlese zu halten und die Aehren aufzulesen, die Dir auf Deinem Lebenswege zu Boden gefallen. Solange Dir Gott Kraft giebt, schaffe und arbeite, und wenn Dir auch der Jahre und Tage nur noch wenige zugezählt sind, wenn Du auch schon am Rande Deines Lebensfeldes stehst, ermatte nicht und ermüde nicht, säe und pflanze auf's Neue und freue Dich, daß Du den Rand Deines Feldes Anderen überlassen kannst. Vom Morgen bis zum Abend ununterbrochen arbeiten, für die Welt, für die Menschheit im Stillen wohlthätig wirken, das ist nicht allein das tiefste Geheimniß alles Lebensglückes, sondern auch der innerste Kern aller Moral. Freilich, wer blos sich selber lebt, wer Alles, was er erwirbt, selbst genießen will, der wird es nie begreifen, wie süß es ist, zu arbeiten, um Andere genießen zu lassen; der Genuß- und Habsüchtige wird es niemals zu fassen vermögen, wie man in der Freigebigkeit die Wurzel aller Lebensgenüsse finden könne. Wer hingegen von den einengenden Schranken der Habgier und Selbstsucht auf die Dauer sich befreit hat, der wird nicht umhin können, bis zur letzten Stunde die ihm von Gott verliehene Kraft in gemeinnütziger Weise zu bethätigen, der wird es dem Himmel überlassen, für wen die noch an des Grabes Rande ausgestreute Saat zur Ernte reifen soll. Ja, der Rand unseres Lebensfeldes, er gehört nicht uns, er gehört Gott allein; das ist eine Wahrheit, die ein jüdischer Greis schon vor Jahrhunderten einem mächtigen römischen Kaiser zugerufen. Als nämlich Hadrian auf der Heeresstraße vor Tiberias einen hochbetagten Mann Fruchtbäume pflanzen sah, redete er ihn verwundert

*) Koheleth 11, 6.

an mit den Worten סבא סבא אי קרצת לא חשכת *) Alter, Alter! Hättest Du am Morgen gearbeitet, so brauchtest Du Dich am Abend nicht abzumühen. קריצית וחשיכית ומה דהני למרא שמיא למיעבד יעביד Du bist im Irrthum, antwortete der Greis, ich habe in meiner Jugend gearbeitet und ich arbeite auch in meinem Greisenalter noch; und wozu und für wen? fragst Du; nun der oben im Himmel weilt, wird schon wissen, für wen diese Bäume Früchte tragen sollen. Das, meine Andächtigen, ist die Sprache der echtjüdischen Moralität; neid- und selbstlos für Andere wirken, an die nach uns kommenden Generationen den Dank abtragen, welchen wir den dahingegangenen Geschlechtern schulden, das ist eine heilige Pflicht, welche das mosaische Sittengesetz uns auferlegt. Wollet Ihr des Lebens Güter in beglückter Zufriedenheit genießen, so müsset Ihr dieser Pflicht mit freudiger Seele Genüge leisten, wollet Ihr die Ernte Eures Bodens mit dankerfülltem Herzen einsammeln, so dürfet Ihr den Rand Eures Feldes nicht ganz abernten.

Amen.

---

*) Jalkut, Remes 615.

X.

פרשת אמור

Der Genuß des Heiligen.

III. B. M. 22, 4b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Vor vielen Jahrhunderten ward ein meerbespültes Land im fernen Orient von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Als hätte unser Planet das Gleichgewicht verloren, als wäre er aus seiner Bahn getreten und in's Schwanken gerathen, wurden die Bewohner des Landes nach den entferntesten Gegenden hingeschleudert, nach den verschiedensten Richtungen zerstreut. Die hohen Mauern der Städte, die Wälle der Festungen, Thürme und Paläste stürzten plötzlich ein und begruben Tausende und Tausende mit ihrem Fall; das ganze Land war ein Trümmerhaufe geworden. Doch die größte Wandlung hatte der Boden selbst erfahren, denn nicht allein, daß blühende Fluren zur wüsten Einöde wurden, nicht allein, daß die Quellen versiegten, die Flüsse austrockneten, die Ströme versandeten, auch des Landes höchstes Gebirge, welches die edelsten Metalle in seinem Innern barg, war über Nacht verschwunden. Lange, lange Zeit hatte die Verwüstung gedauert, aber allmälig trat dennoch eine Wendung zum

Bessern ein; die Stürme legten sich, es erstanden wieder Städte und Dörfer, das Land ward wieder bewohnt, der Boden wieder bebaut, nur von dem hohen Berg war keine Spur zu entdecken. Keine Spur? Wie, sollte dieser Berg wirklich vom Erdenrunde ganz verschwunden sein? Ist es denn nicht möglich, daß er sich blos gesenkt oder daß das Tiefland unter dem Erdbeben plötzlich zur Hochebene geworden? Nun, die Herren des Landes verstanden es, sich darüber Gewißheit zu verschaffen; denn in erster Reihe gruben sie nach den Schätzen des Berges, und da sie dieselben nach wie vor in Hülle und Fülle fanden, stellten sie Messungen an, wie hoch ihr Land jetzt über dem Meeresspiegel liege; so kamen sie zu der Ueberzeugung, daß der Berg nicht zum Thal, sondern umgekehrt das Thal zum Berge geworden sei. Meine Andächtigen! Was ich Euch hier erzählt habe, ist ein inhaltreicher Abschnitt aus der Geschichte Israels. Als Palästina ein Staat zu sein aufhörte, da war das über die Volksmenge hoch emporragende Priesterthum mit einem Male verschwunden, denn der Fall des jerusalemischen Tempels hatte nicht allein den Opfercultus begraben, sondern auch die Aaroniden ihrer hohen Würde entkleidet und ihrer bevorzugten Stellung enthoben. Als Rom's Söldnerschaaren das Heiligthum zerstört hatten, konnte man auf das Priesterthum selbst anwenden das Prophetenwort מי אתה הר הגדול לפני ורובבל למישור *) Wer bist Du, großer Berg? vor den einst nach Babylon Zerstreuten wirst Du zur Ebene. Ja, die großen Ungleichheiten zwischen Priester und Volk, sie waren mit einem Male geebnet; aber es wäre trotzdem eine Täuschung, zu meinen, daß das Priesterthum aus Israels Mitte ganz verschwunden sei; denn wir holen ja noch immer die edelsten Metalle aus den tiefen Schachten der Priesterordnung herauf. Der Gegensatz zwischen Berg und Thal, zwischen Priester und Volk war aufgehoben,

*) Zach. 4, 7a.

aber nicht der Berg hatte sich gesenkt, sondern das Thal wurde erhöhet; nicht das Priesterthum war in die Niederung herabgestiegen, sondern das Volksthum hatte sich zur Höhe emporgeschwungen. Und daß dem so sei, bezeugt am schlagendsten die Thatsache, daß die Hauptsatzungen für die ehemaligen Priester jetzt für die ganze Gesammtheit des israelitischen Volkes ihre Geltung haben. Diese Thatsache, meine Andächtigen, wollen wir uns heute zum klaren Bewußtsein bringen durch die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll er nicht genießen, bis er rein ist *).

I.

בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll er nicht genießen, bis er rein ist. Meine Andächtigen! Was wir bei großen und hervorragenden Männern sehr oft beobachten können, daß sie nämlich erst nach dem Tode in ihrer wahren Größe erkannt und gewürdigt werden, dasselbe zeigt sich nicht selten auch an den verschiedensten Einrichtungen; solange sie bestehen und im Leben Geltung haben, sehen wir blos die Schattenseiten an ihnen, kaum aber sind sie aufgehoben und außer Brauch gekommen, treten ihre Lichtseiten im Strahlenglanze hervor. Was der jüdische Volksmund mit den Namen der zwei letzten und des heutigen Wochenabschnittes — אחרי מות קדושים אמור — so recht bezeichnend ausdrückt, daß der Glorienschein der Heiligkeit erst nach dem Tode sichtbar wird, gilt buchstäblich auch vom mosaischen Priesterthum. Denn solange der Opfercultus bestand, sah das Volk selbst in dem hingebungsvollsten Aaroniden immer nur den pflichtgetreuen Gottesdiener, welcher seines Amtes mit strenger Gewissenhaftigkeit waltet; solange die Priester eine Ausnahms-

*) III. B. M. 22, 4b.

stellung in Israel einnahmen, erschienen die mannigfachen Reinheitsgesetze blos als ein von der Nothwendigkeit gebotenes Mittel, die priesterlichen Vorrechte durch besondere Pflichten auszugleichen und wettzumachen; daß jedoch diese Satzungen ihrem innersten Kerne nach für jeden Einzelnen im Volke Geltung haben, dies brachten sich nur äußerst Wenige zum klaren Bewußtsein, dies erkannte man erst, nachdem die Vorschriften für die Priester außer Kraft getreten waren. Wem fiel es, solange der Tempel zu Jerusalem bestand, auch nur im Entferntesten ein, daß die Worte בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll er nicht genießen, bis er rein ist, auf einen Andern angewendet werden könnten, als auf den dienstthuenden Priester, und wer unter uns wird es heute nicht sofort in Klarheit erkennen, daß diese Worte eine Wahrheit ausdrücken, welche für alle Menschen, ohne Einschränkung und ohne Ausnahme, ihre Geltung hat. Ja, der Gehalt dieser Wahrheit ist ein solch tiefer und erhabener, ein so unermeßlich reicher, daß man die Worte בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll er nicht genießen, bis er rein ist, als den Inbegriff der ganzen Thora Mosis bezeichnen kann. Denn, meine Andächtigen, wer sich einmal darüber klar geworden, daß nicht die Kenntniß, sondern die Erkenntniß des einheitlichen Gottesgedankens es ist, die das eigenthümliche Wesen des Judenthums bildet, wem es in sonnenheller Klarheit aufgegangen, daß die verschiedenen Ge- und Verbote der heiligen Schrift keinen andern Zweck haben, als uns durch makellose Sittenreinheit in die Nähe Gottes zu führen, der wird auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß kein Mensch Heiliges genießen kann, solange er mit Unreinheit behaftet ist. Ihr könnet den besten Spiegel gegen die strahlende Schönheit halten, sobald das noch so fein geschliffene Glas Punkte und Flecke hat, sobald es nicht rein und ungetrübt ist, werdet Ihr auf ein klares Bild vergebens warten. Und ein Spiegel ist des Menschen

Seele וכעצם השמים לטהר *), ein Spiegel, der rein wie der klare Himmel sein muß, wenn wir den Abglanz göttlicher Heiligkeit ungestört genießen wollen. Du magst noch so starken Geistes sein, Du magst mit Deinem Gedankenfluge zu den Sternen Dich erheben, Du magst mit Deiner Verstandesschärfe alle Fragen beantworten, alle Geheimnisse erschließen, alle Räthsel lösen, Du magst Alles haben, wonach Dein Herz und Deine Seele begehren, Du magst der Freuden und Wonnen dieser Erde im reichsten Maaße theilhaftig geworden sein, wenn Deine Seele nicht rein, wenn Dein Herz nicht lauter ist, wirst Du auf die Erkenntniß und auf den Genuß des Heiligen ein für alle Male Verzicht leisten müssen. Denn wie es Stoffe giebt, die nicht nur keine Verbindung mit einander eingehen, sondern gegenseitig sich abstoßen, so kann auch ein unreines Gemüth niemals vom Geiste der Heiligkeit angeweht und umschwebt werden; und wenn es auf der einen Seite wahr ist אין דברי תורה מקבלין טומאה **), daß die Worte der Thora gegen jeden Hauch der Verunreinigung geschützt und gefeit sind, so kann es sicherlich auch andererseits nicht bestritten werden, daß die Unreinheit jede Empfänglichkeit für die Lehren des reinen Glaubens, für die Wahrheiten der unverfälschten Religion unmöglich macht. וכל זר ***) לא יאכל קדש Kein Gemeiner darf Heiliges genießen; das ist eine Wahrheit, die niemals altern wird, denn wer gemein denkt und fühlt, wem der Adel der Seele und des Herzens gänzlich fehlt, wer für die freudige Hingebung an das Wahre, Gute und Schöne kein Verständniß besitzt, der wird schon deshalb auf den Genuß des Heiligen verzichten müssen, weil er nirgends Heiliges finden, weil es für ihn weder im Himmel noch auf Erden Heiligthümer geben kann. ושכיר לא יאכל קדש [1]) Auch ein Lohnarbeiter

*) II. B. M. 24, 10b.
**) Tr. Berachoth p. 22.
***) III. B. M. 22, 10a.
[1]) Ibid. 22, 10b.

darf nichts Heiliges genießen; wer für Alles, was er thut und unterläßt, bezahlt sein will, wer für jede religiöse Satzung, die er wahrt, für jede Wohlthat, die er übt, auf seinen ausbedungenen Sold rechnet, wer für seine Redlichkeit, für seine lautere Gesinnung, für seinen geraden Lebenswandel eine Prämie vom Himmel beansprucht, wem nicht die Tugend selbst befriedigenden Lohn und lohnende Befriedigung gewährt, wer nicht auch mit Selbstverleugnung arbeiten und wirken kann, wer jede That, jeden Gedanken, jedes Gefühl in klingende Münze umsetzen will, der ist ein Lohnarbeiter, dem der Genuß des Heiligen für immer versagt bleiben muß. So, meine Andächtigen, könnte ich Euch eine ganze Reihe von Personen anführen, denen der Genuß aller wahren Heiligthümer nicht verboten, sondern verschlossen ist, ich könnte Euch da vor Allem die Gründe aufzählen, aus welchen die hochgebildet und erleuchtet sein wollenden Männer und Frauen an der Heiligkeit dieses Hauses keinen Genuß und keine Freude finden, aber ich will mir heute blos an Jene, denen Nichts in der Welt heilig ist, die eine Frage erlauben, ob sie denn Alles, dessen Genuß ihnen versagt geblieben, als nicht vorhanden bezeichnen werden? Wird der Blinde, weil er für die Farbenpracht kein Auge hat, die Malerei ein Trugbild nennen? Wird der Taube, weil er keinen Ton vernimmt, die Musik für ein Hirngespinnst erklären? Gewiß nicht; wem das Organ für eine Sache fehlt, der wird sich jedweden Urtheils über diese Sache enthalten; ein Blindgeborener wird nicht über Farbentöne und über Farbenmischungen, ein Taubgeborener wird nicht über Harmonien und Accorde, ein Stumpfsinniger wird nicht über Kunstwerke reden wollen. Und ebenso, meine Andächtigen, müssen Alljene, welche Heiliges nicht genießen können, in tiefes, tiefes Schweigen sich hüllen, wenn von den Heiligthümern Israels die Rede ist. Wer über Dinge, die er nicht versteht, viel spricht, muß sich Blößen geben, und wer ohne Verständniß über die Heiligthümer seines Volkes zu Gerichte sitzt, der muß

daran erinnert werden, daß es heißt בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll und kann er nicht genießen, bis er rein ist.

II.

בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll er nicht genießen, bis er rein ist. Meine Andächtigen! So groß die Abstoßungskraft ist, welche die Unreinheit auf alles Heilige ausübt, so mächtig ist die Anziehungskraft, mit welcher die Reinheit alles Heilige an sich fesselt. Denn wer sein Herz von allen Schlacken läutert, wer seine Seele von allen Trübungen befreit, der fühlt sich mit einem Male, ohne der Schwärmerei zu verfallen, von einem himmlischen Geiste umschwebt; wen das Bewußtsein wahrer Herzensreinheit beseelt, der fühlt sich, ohne in Verzückung zu gerathen, von dem Geiste göttlicher Heiligkeit getragen. Wollet Ihr, meine Andächtigen, den gewaltigen Gegensatz erkennen, welcher zwischen Reinheit und Unreinheit herrscht, so müsset Ihr es wissen, daß der Genuß des Heiligen nur dem unreinen, nicht aber auch dem mit einem körperlichen Gebrechen behafteten Priester verboten war. Die Thora geht eben von dem Gedanken aus, daß die Unreinheit ein Gebrechen der Seele sei, sie legt uns aber auch den Gedanken nah, ובא השמש וטהר *) daß wir nicht die Sonne untergehen lassen mögen, ohne wieder rein zu werden. Es kann kein Mensch so tief sinken, daß er sich nicht wieder erheben könnte, es kann kein Mensch mit solcher Unreinheit behaftet sein, daß es nicht mehr in seiner Macht stände, sich von ihr zu befreien; er braucht nur ernstlich sich darauf zu besinnen, daß blos dem Unreinen allein der Genuß der Heiligthümer versagt bleibt, und er hat bereits den ersten Schritt auf jenem Wege gethan, ושבה אל בית אביה כנעוריה **) auf welchem die

*) III. B. M. 22, 7a.
**) III. B. M. 22, 13.

Seele rein und makellos, wie sie in ihrer frühesten Jugend gewesen, in ihres Vaters Haus heimkehren kann. Scheu und Ehrfurcht vor den Heiligthümern sind die erste Bedingung, auf welcher der Genuß des Heiligen beruht. דבר אל אהרן ואל בניו וינזרו מקדשי בני ישראל ולא יחללו *) את שם קדשי Sage Aaron und seinen Söhnen, daß sie sich in Scheu und Ehrfurcht fern halten mögen von den Heiligthümern der Kinder Israels, damit sie meinen heiligen Namen nicht entweihen. Scheu und Ehrfurcht vor den Heiligthümern sollten die alten Priester in Israel vor Unreinheit bewahren, Scheu und Ehrfurcht vor den Heiligthümern müssen auch uns wieder zur ungetrübten Reinheit zurückführen. Denn wahrlich, meine Andächtigen, es ist ein trauriges Zeichen für unsere Gegenwart, daß sie gerade jene Männer zu verhimmeln sucht, welche in grenzenloser Anmaßung an dem altehrwürdigen Bau des Judenthums mit frevelnder Hand zu rütteln gewagt, um ihn in seinen Grundfesten zu erschüttern; es ist ein Armuthszeugniß für die religiöse Aufklärung unserer Generation, daß sie als Befreier des Judenthums gerade jene Männer rühmt und preist, welche die Heiligthümer Israels mit Wort und That geschmähet haben. Ich frage Euch, meine Andächtigen, wer trägt die Schuld daran, daß in den großen und kleinen Gemeinden die Scheu und die Ehrfurcht vor allem Heiligen geschwunden ist. Sind es jene alten duldsamen Gelehrten, die ihr ganzes Leben und ihr ganzes Können in stiller Zurückgezogenheit der Lehre und dem Dienste Gottes weiheten, oder sind es jene Stürmer, welche an die Stelle des angestammten und ererbten Gutes ihre eigene Weisheit, ihren Witz und ihren Geist setzen wollten, um als die Begründer eines ganz neuen Judenthums zu glänzen? Unserem Volke ist die Scheu und die Ehrfurcht vor dem Heiligen abhanden gekommen, weil man ihm nicht allein das Veraltete, sondern auch das Alte genommen;

---

*) III. B. M. 22, 2.

dem heutigen Geschlecht gilt nicht das Heilige, sondern das Neue, das Neue, nicht von gestern sondern von heute, als das Höchste und Erhabenste; die heute lebende Generation kann nur deshalb die alten Heiligthümer nicht genießen, weil sie mit der krankhaften Sucht nach immer neuen Reformen behaftet ist. Ja, Reform ist nach wie vor das Schlagwort der Aufklärung; aber Reformen, meine Andächtigen, haben nur dort ihre Berechtigung, wo der religiöse Geist so mächtig ist, daß er nach einer neuen Gestaltung, nach einer zeitgemäßen Form ringt; die Reform ist nur dort eine lebende Macht, wo sie die Seele, die Blüthe des religiösen Lebens ist, wo sie hingegen blos ein Köder, ein Reizmittel, eine Lockspeise sein soll, dort wird sie früher oder später zu Grabe getragen. Doch nicht blos durch die Reformhelden, auch durch die unduldsamen Fanatiker ist die Scheu und die Ehrfurcht vor den Heiligthümern den Söhnen und Töchtern Jakob's verloren gegangen; denn durch die Eiferer ist die Grenze בין קדש לחול *) zwischen dem Heiligen und Gemeinen ganz verrückt worden. Durch die Verblendung der Dunkelmänner, welche den inhaltlosesten Bräuchen dieselbe Bedeutung wie den Geboten der Thora zuschreiben, ist das Volk an den Begriffen des Heiligen und des Religiösen ganz irre geworden; denn die Dunkelmänner haben im Leben wie in der Wissenschaft die größte Verwirrung hervorgerufen. Oder heißt es nicht in der Priesterordnung ובבשרם לא ישרטו שרטת **), an ihrem Körper sollen sie keine Einschnitte machen, und haben Jene, welche in der Erfüllung und Beobachtung der göttlichen Gebote um die Palme ringen, haben Jene, welche als die Hohepriester ihres Volkes sich betrachten, haben sie diese Vorschrift beachtet, als sie Trennung und Spaltung zu ihrem Feldgeschrei machten? Heißt es nicht in unserer heutigen Sidra כל אשר בו מום לא תקריבו כי לא לרצון ***)

*) Ezech. 44, 23.
**) III. B. M. 21, 5b.
***) III. B. M. 22, 20.

יהי׳ לכם Alles, woran ein Gebrechen, dürfet Ihr nicht darbringen, denn nicht zur Wohlgefälligkeit wird es Euch sein; gilt diese Vorschrift nicht auch für unsern Gottesdienst, der an die Stelle des alten Opferdienstes getreten, und kann man von dem Gottesdienst, wie ihn die Eiferer zum Hohn und Spott vor aller Welt hegen und pflegen, kann man von diesem lärmenden und tosenden Gottesdienste sagen, daß er nicht mit Gebrechen behaftet sei? — Wer sein Judenthum mit Innigkeit liebt, wer nicht mit den Einen die Gegenwart der Vergangenheit, und mit den Anderen die Zukunft der Gegenwart zum Opfer bringen will, wer mit aller Macht seines Denkens und Fühlens danach strebt, die Lehre und das Leben zu versöhnen und in Einklang zu bringen, wer die alten Heiligthümer seines Volkes den kommenden Geschlechtern als Heiligthümer zu vererben sich bemüht, der muß es, selbst auf die Gefahr hin, hier verkannt und dort verdammt zu werden, immer wieder und wieder laut in die Welt hinausrufen, daß nicht das Judenthum, sondern die Juden der Reform bedürfen. Unsere Religion ist eine heilige, eine göttliche, und wenn wir ihre Heiligthümer nicht genießen können, so liegt die Schuld nicht an der Religion, sondern an uns selbst, an uns, die wir auf der einen Seite Alles, weil es nicht mehr neu ist, abschaffen, und auf der andern Seite Alles, weil es alt ist, beibehalten wollen. In uns selber liegt das Hinderniß, daß wir nicht zum Vollgenuß unserer Heiligthümer gelangen können; dies möge Jeder unter uns im Innersten seiner Seele bedenken und erwägen, dann wird es Jeder an sich erfahren, daß der Geist des Judenthums niemals altert, wenn man nur für das echt Jüdische die rechte Empfänglichkeit besitzt, denn dann wird es sich jeder Einzelne unumwunden eingestehen, daß sie heute für ganz Israel gilt, die alte Priestersatzung בקדשים לא יאכל עד אשר יטהר Von den Heiligthümern soll und kann er nicht genießen, bis er rein ist. Amen.

XI.

פרשה בהר

Die sociale Frage.

III. B. M. 25, 23.

Meine andächtigen Zuhörer!

Einer bereits zum Ausbruch gelangten Gefahr Einhalt gebieten, ist sicherlich kein zu unterschätzendes Verdienst, aber es ist doch weit, weit verdienstvoller, wenn man die drohenden Zeichen zur rechten Zeit erkennt und das Unheil, noch bevor es an den Tag tritt, zu beschwören vermag. Ein Arzt, der den Leidenden derart zu behandeln versteht, daß das Uebel nicht weiter um sich greift, oder der gar den schwer daniederliegenden Kranken von des Grabes Rande in's lachende Leben zurückführt, kann mit gutem Recht ein- und umsichtsvoll genannt werden, aber einer bei Weitem größeren Anerkennung darf sich der Arzt versichert halten, welcher die Symptome der gleich einer Wetterwolke heranziehenden Krankheit mit seinem Tief- und Scharfblick erspäht und so thatkräftig einzugreifen und einzuschreiten versteht, daß die Gefahr im Keime erstickt wird und das Uebel gar nicht zum Ausbruch gelangen kann. Dieses Vorbeugen wird als ein umso größeres Verdienst gelten, wenn die Krankheit einen ansteckenden, epidemischen Charakter

hätte annehmen und der Arzt gegen unsichtbare, aller Kunst und Wissenschaft Hohn sprechende Mächte hätte kämpfen müssen. Denn wie es weit verdienstvoller ist, eine Feuersbrunst bei heftigem Sturm, als bei lautloser Windesstille auf ihren Herd zu beschränken, ebenso ist es weit ruhmreicher, Jemanden gegen die sichere Gefahr einer schnell dahinraffenden, als gegen die bösen Folgen einer in ihrem ganzen Verlauf genau gekannten Krankheit zu schirmen und zu schützen. Und dasselbe Verdienst, welches wir dem muthigen und weitblickenden Arzte einräumen, kann und darf auch der Staatsmann für sich beanspruchen, wenn er den Organismus des nationalen und politischen Volkslebens vor jedweder Berührung mit ansteckenden Krankheitsstoffen zu bewahren versteht. Denn der Gesundheitszustand des Volkskörpers ist gleich dem der einzelnen Menschen verschiedenen Schwankungen ausgesetzt; auch die Nationen haben ihre Krankheiten, und daß diese nationalen Krankheiten zuweilen als Epidemieen auftreten, braucht Keinem, welcher die Geschichte der Revolutionen kennt, erst gesagt zu werden. Wie im Leben der Menschen, so giebt es auch im Leben der Völker nicht selten alte, tief wurzelnde Krankheiten, die zwar für kurze Zeit gehoben scheinen, die aber nach periodischen Zwischenräumen umso gewaltiger und furchtbarer, umso hartnäckiger und verheerender auftreten, je weniger man darauf bedacht gewesen, gleich bei ihrem ersten Erscheinen sie zu entwurzeln. Darum, meine Andächtigen, kann man die Staatengeschichte der Völker in gewissem Sinne eine Arznei- und Heilkunde nennen, denn die Staatsgesetze des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit sind im Grunde genommen nichts Anderes, als eine lange Reihe ärztlicher Versuche, die Krankheiten bald dieses, bald jenes Volkes zu heilen. Ich nenne die Staatsgesetze blos ärztliche *Versuche*, denn die meisten großen Nationen sind trotz des Heilverfahrens ihrer Staatsmänner und Gesetzgeber eines frühen Todes gestorben; es giebt eben auch im Leben der Völker Krankheiten, die jedweder

ärztlichen Kunst spotten. Es giebt aber auch Epidemieen, die, obgleich sie immer wieder in einer neuen Form auftreten, doch aus einer sehr alten Zeit stammen, und unter diesen Epidemieen steht das Grundübel des modernen Staates, die sociale Frage, obenan. Es wäre ein gewaltiger Irrthum, zu meinen, der Kampf der arbeitenden gegen die besitzenden Classen sei ein Kind der Neuzeit, denn der antike Staat litt ebenso an dem socialen Uebel, wie der moderne heute daran krankt. Ja, schon Griechen und Römer haben die Krankheit des Socialismus, wenn auch in einer milderen Form, durchgemacht, und obgleich diese Krankheit im Alterthum aus verschiedenen Gründen keinen acuten Charakter annehmen konnte, so hat es doch immerhin starker Mittel bedurft, um sie, wenn auch nur für kurze Zeit, zu verbannen. Nun die Aerzte, denen dies gelungen, sind gewiß weise zu nennen, aber die Palme gebührt doch dem Arzte, der die Krankheit des Socialismus im Keime zu ersticken verstanden. Wir Israeliten kannten niemals eine sociale Frage, denn die Staatsverfassung, die Moses uns gegeben, hatte dieser Frage von vornherein die Spitze abgebrochen. Darum behält die Thora Mosis nicht blos in religiöser, sondern auch in staatlicher Beziehung ihren ewig unvergänglichen Werth, darum enthält die mosaische Staatsverfassung auch für unsere Zeit des Beherzigenswerthen so Manches. Und worin dies besteht, das wollen wir zu erkennen suchen in unserer heutigen Betrachtung, der wir zu Grunde legen die Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes, die da lauten: והארץ לא תמכר לצמתת כי לי הארץ כי גרים ותושבים אתם עמדי Der Boden soll nicht verkauft werden für ewig, denn mein ist die Erde; denn Fremdlinge und Beisassen seid Ihr bei mir *).

I.

והארץ לא תמכר לצמתת וכו' Der Boden soll nicht verkauft werden für ewig u. s. w. Meine Andächtigen! Es

*) III. B. M. 25, 23.

wäre ein unverzeihlicher Fehler, wollte man immer den Sitz der Schmerzen zugleich auch als den Sitz des Uebels betrachten; nicht blos deshalb allein, weil der Kranke selbst, wenigstens sehr oft, kaum in der Lage ist, die schmerzhafte Stelle an seinem Körper mit zuverlässiger Genauigkeit anzugeben, sondern weit mehr auch aus dem Grunde, weil dem mit einem Uebel Behafteten zuweilen auch die gesunden Körpertheile Schmerzen verursachen. Ein besonnener Arzt kann unmöglich den Aussagen des Kranken unbedingten Glauben schenken, sondern er wird vor Allem den ganzen Organismus einer gründlichen Untersuchung unterziehen und dann erst die Diagnose stellen. Nun, auch die Schäden am Staats- und Volkskörper erfordern eine eingehend gründliche Behandlung, denn auch der Volkskörper ist ein Organismus, der durch die kleinste innere Verletzung tief erschüttert werden kann. Wer ein Volk von seinen Schäden heilen will, der muß in erster Reihe nach dem Sitz des Uebels forschen, der darf bei den Erscheinungsformen der Krankheit nicht stehen bleiben, der kann nicht umhin, diese Erscheinungen auf der Höhe der Weltlage im engsten Zusammenhange mit den verschiedensten Zeitströmungen zu beobachten und zu untersuchen. Die sociale Frage, meine Andächtigen, die heute die höchsten und niedersten Kreise so mächtig bewegt, sie ist eine böse Geschwulst, aber es wäre sehr gewagt, diese Geschwulst als äußerliche Krankheit zu behandeln, denn sie hat nicht in der Haut, sondern im Blute ihren Sitz. Die modernen Völker sind wohl krank an Gliedern, den modernen Völkern versagen namentlich die an Arbeit gewöhnten Hände ihre früheren Dienste, aber es ist doch ein gewaltiger Irrthum zu meinen, das Uebel könne durch eine vorsichtige äußere Behandlung aus der Welt geschafft werden, denn die Krankheit des modernen Staates hat leider in dem Herzen der Menschen ihren Sitz; deshalb muß und wird die sociale Frage ungelöst bleiben, solange sie aus der modernen Weltanschauung ihre nährenden Säfte zieht. Die Behaup-

tung, meine Andächtigen, Eigenthum sei Diebstahl, ist nichts weniger als widersinnig, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß die Welt keinen Schöpfer habe, daß die Erde ein herrenloses Gut sei, ein Gut, von dem die Reichen und Besitzenden viel zu viel auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht. Die Forderung nach Gütergemeinschaft, sie ist durchaus nicht so unbillig, wenn man der Anschauung huldigt, daß die gewaltigen Unterschiede und Gegensätze des Erdenlebens in keinem Jenseits ausgeglichen und aufgehoben werden. Ja, wenn einmal die Ideale vom Firmamente verschwinden, wenn die Ideen Gott, Freiheit und Unsterblichkeit den Menschen als Sterne zu leuchten aufhören, wenn sie jedwede Macht und jedweden Einfluß auf die Gemüther verlieren, dann kann eine Verwirrung der Vorstellungen und Begriffe unmöglich ausbleiben, dann muß der Materialismus in seiner crassesten Form Platz greifen; wenn der Kampf um's Dasein als das die ganze Welt beherrschende Grundgesetz hingestellt wird, dann vermögen Recht und Billigkeit gegen Macht und Gewalt Nichts auszurichten, dann muß Genußsucht die Triebfeder menschlicher Thaten und Handlungen werden, dann verleiht die Epidemie der Selbstmorde eine gar düstere Beleuchtung dem traurigen Worte Hiob's יבלו בטוב ימיהם וברגע *) שאול יחתו Sie wollen im Genuß ihre Jahre verbringen und fahren im Nu hinab zur Unterwelt. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, warum der Staat gegen solche, die bestehende Ordnung gefährdende An- und Absichten Nichts auszurichten vermag? Weil die moderne Gesetzgebung über dem freien Bürger den freien Menschen vergißt oder doch vernachlässigt, weil der moderne Staat seinen Unterthanen wohl Religionsfreiheit gewährt, aber ihnen die durch die Religion gewährleistete Freiheit nicht zu geben vermag. Da war es in der mosaischen Staatsverfassung ganz anders, da hatte jedes bürgerliche Gesetz einen religiösen Charakter,

---

*) Hiob 21, 13.

da brachte jede staatliche Einrichtung dem Einzelnen nicht blos seine Beziehung zur Gesammtheit, sondern auch sein Verhältniß zu Gott klar und deutlich zum Bewußtsein. Giebt es heutzutage irgend Etwas, das einen reineren bürgerlichen Charakter hätte, als die mosaischen Schemitah- und Jobelgesetze? Durch den Grundsatz, daß man Felder und Häuser nicht auf ewig verkaufen könne, war für die gleichmäßige Vertheilung der liegenden Güter in ausreichender Weise Sorge getragen; in Palästina konnte Keiner allzureich, aber auch ebensowenig allzuarm werden, denn abgesehen davon, daß schon das Schemitah- oder Brachjahr den Unterschied zwischen Reichen und Armen einigermaßen ausglich, stellte das Jobeljahr das in's Schwanken gerathene Gleichgewicht zwischen den Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Unabhängigen und Dienenden dadurch ganz her, daß nach je fünfzig Jahren die einzelnen Stämme und Familien ihr ursprüngliches Erbgut wieder zurückerlangten. Daß also Schemitah und Jobel einen hohen national-ökonomischen Werth hatten, muß Jedem sofort einleuchten, und doch stehen auch diese scheinbar rein bürgerlichen Gesetze im engsten Zusammenhang mit der Religion, mit dem Offenbarungsglauben. Denn bei einigem Nachdenken wird Keiner sich der Thatsache verschließen können, daß die neunundvierzig Jahre des Schalt- und Jobelcyklus den neunundvierzig Tagen der Sephira auf's Genaueste entsprechen. Zwischen dem Auszuge aus Egypten und dem מעמד הר סיני, der Gesetzgebung am Sinai, lagen sieben Sabbathe, sieben Mal sieben ganze Tage, und am fünfzigsten Tage vernahm Israel am Choreb das flammende Zehnwort; diese gnadenreiche Zeit sollte in der mosaischen Staatsverfassung verewigt werden, deshalb heißt es וספרת *) לך שבע שבתות שנים שבע שנים שבע פעמים והיו לך ימי שבע שבתות השנים תשע וארבעים שנה Zählen sollst Du Dir sieben Ruhejahre, sieben Mal sieben Jahre, so daß Dir

*) III. B. M. 25, 8.

die Zeit von sieben Ruhejahren neunundvierzig Jahre sei. Wenn wir uns nun die Frage der Alten vorlegen מה ענין *) שמיטה אצל הר סיני in welchem Zusammenhang Schemitah und der Sinai stehen, so können wir nicht umhin, uns zu sagen, daß das fünfzigste oder das Jobeljahr dem fünfzigsten Tage, da Gott sich geoffenbart, ganz genau entspreche. Am Choreb erst wurden unsere Ahnen ein freies Volk. Die auf der religiösen beruhende bürgerliche Freiheit sollte Israel niemals einbüßen, deshalb erinnerten Schemitah und Jobel jeden Einzelnen an den Ursprung der israelitischen Gleichheit, deshalb wiederholte der Schofar des Jobeljahres, was die Posaune des Sinai dem Volke verkündet hatte, דרור בארץ לכל יושביה **) Freiheit im Lande für all' seine Bewohner. Ja, im israelitischen Staate sollte die bürgerliche Freiheit von der religiösen gestützt und getragen werden, in Israel lag der Gesetzgebung eine religiöse Weltanschauung zu Grunde, deshalb konnte es niemals zu einem Kampfe der Besitzlosen gegen die Besitzenden kommen. Nach israelitischer Denkweise hat kein Mensch bleibende Güter, ist kein Mensch auf unrechtmäßige Weise zu dem ihm blos anvertrauten Vermögen gelangt, denn nach israelitischer Denkweise ist die Erde kein herrenloses Gut, wird die Welt nicht vom Zufall beherrscht, sondern von einer gütigen Vorsehung regiert. Zu Reichen und zu Armen spricht der Gott Israels כי לי הארץ Mir, mir allein gehört die Welt, die Erde und was sie füllt; ich vertheile meine Gaben nach Wohlgefallen; was Ihr von Eueren Vätern ererbet und was Ihr durch Euerer Hände Arbeit erwerbet, es ist nicht Euer Eigenthum, es ist Euch blos zur Aufbewahrung anvertraut, כי גרים ותושבים אתם עמדי denn bei mir seid Ihr blos Fremdlinge und Beisassen. Im alten Israel waren Freiheit und Gleichheit keine leeren Begriffe, sondern menschenbeglückende

*) Sifra zu III. B. M. 25, 1.
**) III. B. M. 25, 10b.

Thatsachen, im alten Israel gab es keine verschiedenen Stände, darum konnte innerhalb des Volkes keinerlei Gegensatz sich herausbilden, im alten Israel wurzelte und gipfelte der Staatsgedanke in der reinen, einheitlichen Gottesidee, deshalb konnte die echt demokratische Staatsverfassung niemals in Socialismus ausarten.

II.

והארץ לא תמכר לצמתת וכו' Der Boden soll nicht verkauft werden für ewig u. s. w. Meine Andächtigen! Die zu einem mächtigen und gewaltigen Strome angewachsene Bewegung des Socialismus, sie hat ihren Ursprung in jener heidnischen Weltanschauung, die anstatt des lebendigen, einig-einzigen Gottes die schöpferische Natur, und anstatt der gütigen Vorsehung einen blinden Zufall auf den Weltenthron setzt; der immer heftiger und heftiger werdende Kampf um den Besitz der irdischen Güter, er ist auf nichts Anderes, als auf die traurige Thatsache zurückzuführen, daß die Volksmassen den Glauben an eine gerechte Vergeltung eingebüßt, daß sie den Himmel ein für alle Mal preisgegeben haben. Unsere Alten, die für Alles ein ebenso klares wie geschärftes Auge gehabt, sie erblickten frühzeitig in dem Verlangen nach Gütergemeinschaft ein untrügliches Kennzeichen grenzenloser Unwissenheit, darum thaten sie den weisen Ausspruch האומר שלי שלך ושלך שלי עם הארץ*), wer da spricht, was mir gehört, ist Dein, und was Dir gehört, ist mein, muß ein jedweden religiösen Wissens baarer Mensch genannt werden. Und wahrlich, unsere Generation kann sich am besten davon überzeugen, wie man die Unwissenheit der großen Massen dazu verwerthen will, die Gesetze und Rechte der Staaten aufzuheben und die bestehende Ordnung in der menschlichen Gesellschaft zu stürzen. Unsere Zeit hat leider ein דור תהפכת**), ein

---

*) Pirke Aboth 5, 15.

**) V. B. M. 32, 20b.

Geschlecht voller Verkehrtheiten großgezogen, ein Geschlecht, in welchem die äußersten Gegensätze, fanatische Scheinheiligkeit mit crassem Unglauben, cynischer Pessimismus mit epikuräischer Genußsucht sich berühren. Und worauf, meinet Ihr, meine Andächtigen, ist diese sonderbare Erscheinung hauptsächlich zurückzuführen? Auf Nichts mehr, als auf die beklagens- und bedauernswerthe Thatsache, daß die Religion von ihren eigenen Bekennern auf falsche Bahnen geleitet wurde. Wäre die himmlische Reinheit der Religion niemals getrübt worden, hätte man den Glauben nicht mit Schlacken versetzt, wahrlich die Erde wäre niemals zum Tummelplatze solch' niedriger Begierden und solch' roher Leidenschaften geworden. Hätte man aus der Religion nicht mehr machen wollen, als was sie von Urbeginn gewesen: eine, Freiheit spendende Himmelstochter, hätte man nicht aus dem Glauben eine Waffe geschmiedet, um die Gewissen zu knechten, die Gemüther zu unterjochen, um Menschen von Menschen zu trennen, keine Weltweisheit und keine Naturforschung hätte jemals in eines Menschen Brust sie zu erschüttern vermocht, die Ueberzeugung השמים שמים לה' והארץ נתן לבני אדם *) Die Himmel sind des Ewigen, doch die Erde hat er den Menschenkindern gegeben; aber seitdem man es als eine Nothwendigkeit erkannt hat, den Ausspruch ארץ נתנה **) ביד רשע, daß die Erde einer ruchlosen Macht ausgeliefert sei, zum Glaubenssatze zu erheben, seitdem man die Menschen darüber belehrt hat, daß sie der Erlösung von dieser ruchlosen Macht bedürfen, hat das Verhältniß zwischen Himmel und Erde zu schwanken begonnen. Ja, man hat die Ansprüche, die Forderungen, die Rechte der Erde auf jede mögliche Weise durch die Gebote des Himmels zu schmälern gesucht, so kam es, daß die Erde das drückende Joch abgeschüttelt, daß sie nicht blos ihre alten Rechte

*) Psalm 118, 16.
**) Hiob 9, 24.

geltend macht, sondern auch an dem Himmel Vergeltung übt und ihm all' seine Ansprüche streitig macht. Nun, meine Andächtigen, uns Israeliten kann Niemand ernstlich den Vorwurf machen, die verkehrte Zeitströmung mit heraufbeschworen zu haben. Israels Lehre hat zu allen Zeiten den Forderungen des Erdenlebens Rechnung getragen, Israels Lehrer haben selbst in den traurigsten Tagen keine Lebensverachtung gepredigt. Im Judenthum hat die Askese niemals Wurzel fassen können, denn die Religion Israels war stets darauf bedacht, die reinen Freuden und die erlaubten Genüsse des Erdenlebens Keinem zu schmälern und zu verkürzen. *) בכל מקום הוא מקדים בריית שמים לארץ ובמקום אחד הוא אומר ביום עשות ה' אלהים ארץ ושמים מגיד ששקולים זה כזה. Ueberall, so bemerken die alten Lehrer, heißt es Himmel und Erde, doch ein Mal auch Erde und Himmel, um uns darüber zu belehren, daß sie beide gleiche Rechte und gleiche Forderungen an uns haben. Gott hat uns auf die Erde gesetzt, nicht damit wir den Himmel stürmen, sondern damit wir auf Erden für den Himmel uns vorbereiten, darum ruft uns der Ewige fort und fort zu והארץ לא תמכר לצמתת, gebet das Irdische nicht ganz preis, gebet nicht das ganze Erdenleben für die Ewigkeit hin; denn die Erde ist kein Jammerthal und kein Sammelplatz der Schmerzgebeugten, sondern eine Stätte der Arbeit und der Freude; die Erde ist auch nicht in die Macht des Zufalls und der Willkür gegeben, כי לי הארץ sondern mir, mir allein gehört die Erde. Genießet darum des Lebens und seiner Wonnen mit umso größerer Empfänglichkeit, als Ihr es niemals vergessen dürfet, daß das Leben kurz ist כי גרים ותושבים אתם עמדי, daß Ihr blos Fremdlinge und Beisassen bei mir seid. Diese lebensfrohe und lebensfreudige Weltanschauung, sie spiegelt sich in jedem Gesetz, in jeder Vorschrift unserer Thora ab, und schon um dieser Weltanschauung willen, schon dieses Opti-

---

*) Rabba Gen. cap. I. Erde.

mismus wegen sollte das heutige Israel den Inhalt und den Geist seines Schriftthums genauer kennen lernen, schon aus diesem einen Grunde allein sollten jüdische Väter und Mütter ihre Söhne und Töchter in dem Geiste unserer Religion zu reiner und geläuterter Gottesfurcht erziehen. Denn so sehr man sich auch heute noch gegen den Gedanken sträubt, daß die Religion allein die socialen Wirren zu lösen und die Welt vom Pessimismus zu heilen vermag, eilen wir dennoch der Zeit entgegen, da man der Religion ihren Einfluß auf das sociale Leben der Völker nicht mehr schmälern wird. Ja, es kommt der Tag, da auch die sociale Frage ihre Lösung gefunden, und an dem Tage wird das israelitische Volk mit stolzem Selbstbewußtsein darauf hinweisen, daß sie bei der ganzen Menschheit Geltung und Anerkennung gefunden die Worte unseres Moses *) ועשיתם את חקתי ואת משפטי תשמרו ועשיתם אתם וישבתם על הארץ לבטח. So Ihr nach meinen Satzungen thuet und meine Rechte beobachtet, werdet Ihr in Sicherheit auf der Erde wohnen. Amen.

---

*) III. B. M. 25, 18.

XII.

פרשת בחקתי

Die Schätzung nach heiligem Gewichte.

III. B. M. 27, 25a.

Meine andächtigen Zuhörer!

In einer Kunsthalle, die zahlreiche, von den verschiedensten Meistern ausgeführte Arbeiten in sich birgt, in einem ebenso durch Fülle wie durch Mannigfaltigkeit glänzenden Sammlungsgebäude ist es sehr natürlich, daß man sich dem Genusse der einzelnen Kunstwerke überläßt, ohne erst Nachforschungen darüber anzustellen, nach welchem Plane die ausgestellten Gegenstände an einander gereiht wurden. Solange uns äußerlich Nichts stört, werden wir jede Kunstarbeit für sich betrachten und die Frage, warum Dieses gerade hier und Jenes gerade dort untergebracht sei, als eine müssige auf sich beruhen lassen. Ganz anders jedoch verhält sich die Sache, wenn die Meisterwerke nicht blos in ihrer abgeschlossenen Einzelnheit, sondern auch in ihrer einheitlichen Zusammengehörigkeit unser Auge fesseln. In einem Saale, dessen Wände mit Charakterzeichnungen bedeckt sind, brauchen wir uns keine Rechenschaft darüber abzulegen, warum die Anordnung so und nicht anders getroffen worden sei; wohl aber werden wir bei Historien-

und Ideenbildern, deren mehrere einer und derselben Zeit, einem und demselbem Gedankenkreise gewidmet sind, die Aufstellung und die Reihenfolge der Gemälde nicht als etwas Nebensächliches und Zufälliges ansehen können. Und je planmäßiger die Aufeinanderfolge der einzelnen Bilder, je harmonischer ihre Abrundung zu einem großen Ganzen uns erscheint, um so störender finden wir es, wenn der wohlthuende Gesammteindruck gerade durch das letzte Bild beeinträchtigt wird. Eine solche Störung, meine Andächtigen, ist es, die uns heute nicht zum Vollgenuß einer ihren Abschluß findenden Bilderreihe gelangen lassen will. Seitdem wir das dritte Buch Mosis lesen, verweilten wir allsabbathlich bei der Betrachtung von Ideenbildern, deren jedes wohl auch einzeln für sich einen hohen künstlerischen Werth besitzt, die aber dennoch in ihrem engsten Zusammenhang erst ihre wahre und volle Würdigung finden. Die einzelnen Wochenabschnitte des Priesterbuches sind Perlen, die uns umso werthvoller erscheinen, als wir dieses Priesterbuch eine festgefügte Perlenschnur nennen müssen. Ist es nun nicht um so auffallender, daß gerade das Schlußcapitel jedweden Zusammenhanges mit dem Voraufgehenden entbehrt, ist es nun nicht umso störender, daß gerade das letzte Bild den Eindruck unvollendeter Abgeschlossenheit hervorbringt? Oder ist vielleicht das von den mannigfach verschiedenen Gelübden handelnde Gebot, ist das letzte Capitel des Buches ויקרא etwas Anderes, als ein Anhang, in welchem Dinge, die im weiten Rahmen des großen Gemäldes nicht untergebracht werden konnten, nachträglich ihre Erledigung finden? Gewiß, solange wir das Geloben als den eigentlichen Gegenstand des letzten Gebotes im Priesterbuche betrachten, solange wir das Gelübde für die Grundidee dieses letzten Gemäldes halten, muß es Jedem als ein vereinzeltes, von den ihm voraufgehenden großen Ideenbildern wesentlich verschiedenes erscheinen; sobald wir aber die Schätzung des Menschen als den Grundgedanken des Gebotes und als die Hauptidee des Gemäldes erkennen,

werden wir auf einen Standpunkt emporgehoben, der uns das ganze dritte Buch Mosis in einem neuen Lichte erscheinen läßt; sobald wir bei der Werthbestimmung dieses Gebotes, der von ihm gestellten Forderung וכל ערכך *) יהי' בשקל הקדש jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewichte, Genüge leisten, erscheint uns das Schlußcapitel von תורת כהנים als ein Ring, durch welchen die einzelnen Wochenabschnitte dieses Buches zu einer in sich geschlossenen Kette werden. Darum wollen wir in unserer heutigen Betrachtung dem soeben an uns ergangenen Rufe nachkommen und die Schätzung nach heiligem Gewichte zu beleuchten suchen.

I.

וכל ערכך יהי' בשקל הקדש Jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewichte. Meine Andächtigen! Es mag Jemand über eine noch so hinreißende Redegewalt und über eine noch so volksthümliche Vortragsweise verfügen, er kann dennoch des öftern in die Lage kommen, sich nachträglich gegen Mißverständnisse wehren zu müssen. Auch der begabteste Redner kann es im täglichen Leben an sich selbst erfahren, daß aus dem einfachsten seiner Sätze die verschiedensten Folgerungen gezogen werden, und daß er, um irrigen Auffassungen vorzubeugen, in geeigneter und passender Weise gegen alle Nebengedanken sich verwahren müsse; auch der redegewandteste Mann kann zuweilen die Beobachtung machen, daß man aus seinen Worten etwas ganz Anderes herausgehört hat, als er eigentlich sagen wollte, und daß es eine unabweisbare Nothwendigkeit sei, in irgend einer Form den Irrthum zu berichtigen. Zu solchen Berichtigungen, meine Andächtigen, nimmt auch die Thora Mosis, wo es nöthig ist, ihre Zuflucht, und wir finden ihn da immer wieder auf's neue bestätigt, den Aus-

---

*) III. B. M. 27, 5a.

spruch der Alten דברה תורה בלשון בני אדם *), daß die Thora der Rede- und Ausdrucksweise der Menschen sich bediene. Wir haben heute den auf die Beobachtung der göttlichen Gebote unmittelbar folgenden Segen, aber auch den die Nichtbeachtung dieser Gebote treffenden Fluch verkünden gehört. Wohl wissen wir es Alle, daß diese Verheißungen und diese Drohungen nicht dem Einzelnen, sondern dem israelitischen Volke in seiner Gesammtheit gelten, aber liegt nicht der Gedanke nah, daß der Eine oder Andere dennoch von der Allgemeinheit auf die Einzelnperson einen Rückschluß ziehen könnte? Liegt es nicht im Bereich der Möglichkeit, daß der Eine oder Andere den Segen oder den Fluch des Himmels bei der Werthbestimmung des Menschen als Maßstab anlegen werde? Tretet nur hinaus in des Lebens Gewoge und Ihr werdet Euch überzeugen, wie die äußersten Gegensätze in der Schätzungsweise des Menschen sich begegnen. Horchet zuerst auf die Stimme Derer, welche als Gottes Anwälte die Buchführung des Himmels besorgen zu müssen meinen, und Ihr werdet es hören, wie sie dem Einen seinen Wohlstand als den Lohn und dem Andern seine Armuth als die Strafe der Vorsehung bezeichnen. Es braucht Jemand den untergeordnetsten religiösen Brauch zu beobachten, gleich wird sein Gelingen von ihnen als eine Prämie des Himmels, und es braucht Jemand über die unbedeutendste Form sich hinwegzusetzen, gleich wird sein Mißgeschick von ihnen für eine Züchtigung von oben erklärt. Aber auch Jene, welche den Erfolg zum Götzen haben, auch Jene, welche das die ganze Welt beherrschende Geld anbeten, bestimmen und bemessen den eigentlichen Werth des Menschen nach dem Segen oder nach dem Fluch, freilich nicht der himmlischen, sondern der irdischen Mächte. Wer nicht über solch große Summen verfügt, daß er allen vom guten Ton gestellten Forderungen in vornehmer Weise nachkommen

---

*) Tr. Berachoth p. 31b.

kann, den können sie unmöglich so hochschätzen, wie Jenen, der, wenn auch nur um seine erworbenen Schätze zu zeigen, zum Beschützer der Kunst und Wissenschaften sich aufwirft; wer nicht alljährlich seine Säle einige Male öffnen kann, um ihnen zu spöttischen Bemerkungen ebenso wie zu vergleichenden Studien Gelegenheit zu geben, den können sie unmöglich als einen ganzen Menschen ansehen, denn ohne Geld ist nach ihrer Ansicht der Mensch ein äußerst werthloses Wesen. Und wird nicht selbst von Personen, die tiefer denken und tiefer fühlen, der mit Glücksgütern gesegnete Mann sehr oft viel, viel mehr geschätzt, als derjenige, dem der Himmel seinen Segen vorenthalten. Schätzen sich die meisten Menschen gegenseitig nach dem, was sie sind, oder nach dem, was sie haben? Wahrlich, meine Andächtigen, es genügt ein nur flüchtiger, oberflächlicher Blick, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß unsere Schätzung nach dem Gewicht des Geldes, daß unser Werth nach dem größern oder kleinern Segen bestimmt und gemessen wird. Muß nun nicht die Thora Mosis, unmittelbar nachdem sie von Segen und Fluch gesprochen, ganz entschieden sich dagegen verwahren, daß aus ihren Verheißungen und Androhungen falsche und irrige Schlußfolgerungen gezogen werden? Muß sie nicht der Auffassung, daß Alles, was von der großen Gesammtheit gilt, auch auf jeden Einzelnen seine Anwendung finde, mit Macht entgegentreten? Von diesem Gesichtspunkte aus, meine Andächtigen, muß das Schlußcapitel des dritten Buches Mosis betrachtet und beurtheilt werden, dann begreift man es, warum gerade hier von dem eigenthümlichen Gelübde, seinen eigenen oder eines andern Menschen Werth an das Heiligthum zu bezahlen, so eingehend und so ausführlich gesprochen wird, dann bewundert man die künstlerische Form, in welcher dem Irrthum vorgebeugt wird, dann versteht man ihn in seiner ganzen tiefen Bedeutung, den Ruf וכל ערכך יהי' בשקל הקדש Jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewicht. Alle Deine Gaben und alle Deine Spenden haben

bei Gott einen andern Werth, als bei den Menschen; כי האדם יראה לעינים וה' יראה ללבב *) Denn die Menschen sehen nur das, was in die Augen fällt, Gott hingegen sieht Dir in's Herz, Gott schätzt Deine Gaben nicht nach ihrer Größe, sondern nach dem Gewicht der Heiligkeit, nach der Reinheit und Lauterkeit der Gefühle, in welchen Deine Spenden ihren Ursprung haben. Und selbst wenn Du Deinen eigenen oder den vollen Werth eines Andern an das Heiligthum zu zahlen gelobst, kann Dein Vermögen nicht in Betracht kommen, denn Dein Werth bei Gott ist ein ganz anderer, als Dein Werth bei der Welt; die Welt frägt, was Du hast, Dein Gott hingegen frägt Dich, was Du bist, er ruft Dir dasselbe Wort zu, welches einst Deinem Stammvater Abraham zugerufen wurde, תן לי הנפש והרכש קח לך **) Mir gieb blos die Seele, das Vermögen kannst Du für Dich behalten. Wenn Du Deinen bleibenden, Deinen unvergänglichen Werth bestimmen willst, mußt Du den שקל הקדש, das Gewicht des Heiligthums in die Wagschale legen, בערכך נפשת לה' ***) mußt Du bei Deiner Schätzung ausgehen und Dich leiten lassen von dem Gedanken, daß die Seelen dem Ewigen gehören. Als Menschen, als im Ebenbilde Gottes geschaffene Wesen, haben wir Alle denselben Werth und dieselbe Schätzung אחד שהעריך את הנאה שבישראל ואת הכעור שבישראל 1) Schönheit und Gewandtheit kommen ebensowenig, wie Häßlichkeit und Unbeholfenheit in Betracht. כל שישנו בהעמדה ישנו בהערכה 2) Wer als Mensch auf der Höhe seiner Aufgabe steht, wer seine Seele ihrem Ursprunge und ihrer Bestimmung gemäß bildet und veredelt, der hat seinen unvergänglichen Werth bei Gott. Nur die Ver-

---

*) I. B. Sam. 16, 7b.

**) I. B. M. 14, 21.

***) III. B. M. 27, 2b.

1) Mischnatr. Erachin 3, 1.

2) Tr. Erachin p. 4a.

schiedenheit des Alters und des Geschlechts begründet eine Verschiedenheit in der Schätzung, aber auf derselben Altersstufe darf kein Mann vor dem andern, darf keine Frau vor der andern auch nur den geringsten Vorzug in Israel haben. Aber wie, bethätigen denn alle Staubgeborenen in gleicher Weise ihr Menschenthum? Können wir uns denn der Thatsache verschließen, daß die Einen sich zur Höhe emporarbeiten, während die Anderen in die Tiefe hinabsinken? Gewiß können und sollen wir dies nicht thun, gewiß sollen wir es uns gegenwärtig halten, daß die Vervollkommnung eine gar hohe Stufenleiter aufweist, aber wir dürfen es ebensowenig vergessen, daß kein Mensch so tief zu sinken vermag, daß er nicht wieder zur Höhe sich emporschwingen könnte; wir dürfen es ebensowenig vergessen, daß wir unsere Schätzung auf den äußern Schein, daß Gott hingegen seine Schätzung auf das innere Wesen gründet; wir dürfen es ebensowenig vergessen, daß wir Alle als Menschen durch den in uns lebenden Gottesgeist die Fähigkeit haben, in gleicher Weise gott- und menschenwürdig zu leben; dann werden wir die Gleichheit der Menschen im Leben zur Wahrheit machen, dann werden wir die Menschen nach dem schätzen, was sie bei Gott und nicht nach dem, was sie bei der Welt gelten, dann werden wir zu Jedem, ohne erst die Größe seines Himmelssegens zu untersuchen, mit dem Psalmisten sprechen *)ואתה אנוש כערכי Du bist ein Mensch, und als solcher mir an Werth und Schätzung gleich.

II.

וכל ערכך יהי' בשקל הקדש Jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewichte. Meine Andächtigen! Nicht blos den Folgerungen, die man aus den Segensverheißungen und Strafandrohungen, sondern auch den Schlüssen, die man aus dem ganzen Priesterbuche ziehen könnte, will das Gebot

*) Psalm 54, 14.

der verschiedenartigen Schätzungen vorbeugen. Denn bei aller Klarheit, mit welcher den Priestern ihre Stellung gekennzeichnet und auseinandergesetzt wurde, bei aller Bestimmtheit, mit welcher ihr Wirkungskreis als ein ausschließlich durch das Wohl und Heil des Volkes bedingter nach allen Seiten hin abgegrenzt ist, könnte doch gar Mancher unter den Söhnen Aarons seinen Priesterberuf als einen auf wesentlichem Rangunterschiede beruhenden auffassen, bei aller Gewißheit, daß die den Priestern auferlegten Pflichten die ihnen eingeräumten Rechte überwiegen, könnten die Aaroniden doch durch gewisse Vorrechte zu dem Irrthum verleitet werden, daß ihr Werth ein größerer, daß ihre Schätzung eine höhere sei. Diesem Irrthum mußte bei Zeiten jede Nahrung entzogen und umsoeher gesteuert werden, als die Priester der heidnischen Völker in Wirklichkeit für vollkommenere Wesen denn alle anderen gewöhnlichen Menschen galten. Und da können wir wieder nicht umhin, die göttliche Weisheit unseres unsterblichen Gesetzgebers staunend zu bewundern. Den Aaroniden die Wesensunterschiede des israelitischen und des egyptischen Priesterthums eingehend auseinander zu setzen, ihnen erst klar und deutlich zu sagen, daß sie keine besondere und noch viel weniger eine höhere Volksclasse bilden, das hielt Moses schon aus dem einfachen Grunde für unzulässig, weil er diese Auffassung als eine sich von selbst verstehende bei Aaron und seinen Söhnen ohne Weiteres voraussetzen mußte und weil er sie mit derartigen überflüssigen Erklärungen nicht verletzen wollte. Im Vorübergehen jedoch mußte dies Alles wenigstens angedeutet werden, darum konnte Moses nicht umhin, gerade am Ende des dritten Buches mit dem Gebote der verschiedenartigen Schätzungen an das Volk sich zu wenden, aber sofort den Priester als eine dem Gegenstande scheinbar fernstehende Person anzureden דבר אל בני ישראל ואמרת אלהם איש כי יפלא נדר *)

*) III. B. M. 27, 2.

בערכך נפשת לה' Rede zu den Kindern Israels und sage ihnen, wenn Jemand ein besonderes Gelübde thut in der Schätzung der Seelen vor dem Ewigen, wenn Jemand den Werth seiner eigenen Person an das Heiligthum zahlen will, so muß Deine eigene Schätzung, *Du Priester*, für alle Fälle maaßbestimmend sein, denn Deine Schätzung, sie ist zugleich die jedes Andern in Israel, Dein Werth vor Gott, er ist derselbe, wie der jedes Einzelnen aus dem Volke. Vor Deinem Gotte sind alle Menschen eines und desselben Ranges; denn bei ihrem Vater haben alle Kinder dieselben Rechte und dieselben Pflichten. *Dieselben* Rechte und *dieselben* Pflichten? Wie, räumte denn die Gotteslehre nicht dem Hause Aaron's gerade durch verschiedene Sonderrechte und Sonderpflichten eine Ausnahmstellung ein? Im Volke Israel gewiß; innerhalb des jüdischen Volkslebens standen die Priester sicherlich auf einer höheren Stufe als die Leviten und die Söhne Levi's wieder auf einer höheren als die der anderen Stämme Israels, aber wer wollte ernstlich die Behauptung wagen, daß die Priester und Leviten auch vor Gott mehr galten, daß die Priester und Leviten durch die ihnen eingeräumte Stellung ihr menschliches Wesen mehr als jeder Andere zu erhöhen vermochten. Darin besteht ja eben der gewaltige Irrthum, in welchem so Viele befangen sind, daß sie den auf Erden herrschenden Rangunterschieden eine auch im Himmel anerkannte Geltung beilegen; das ist ja eben der Wahn, den die Thora Mosis verscheuchen will durch den Ruf וכל ערכך יהי' בשקל הקדש Jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewichte. Die Stellung, die Du in der Gesellschaft einnimmst, kann Dir ebensowenig wie Dein Vermögen zum Maaßstabe Deines Werthes dienen. Du magst noch so hochgestellt sein, der Werth, den Du bei den Menschen hast, ist doch ein mannigfach wechselnder. In einer einzigen Stunde kannst Du von der höchsten Höhe zur tiefsten Tiefe hinabsinken; das Schicksal braucht Dich nur Deiner hohen Stellung zu entheben, und Du hast mit ihr Deinen ganzen

Werth verloren. Aber selbst wenn das Glück Dir treu bleibt, selbst wenn Du gleichmäßig Derselbe bleibst, ist Dein Werth doch den größten Schwankungen ausgesetzt, Du brauchst nur einmal dem Ehrgeiz der Einen keine Rechnung zu tragen oder die Eitelkeit der Andern schonungslos zu verletzen, so hast Du unversehens einen großen Theil Deines Werthes bei ihnen eingebüßt. Das Gewicht, welches die Menschen in die Wagschale legen, um Deine Schätzung zu bestimmen, ist eben kein gleichmäßiges, denn dieses Gewicht wechselt nicht blos nach den Zeit-, sondern auch nach den Luftströmungen; das Gewicht hingegen, welches Dein Gott auf die Wage legt, ist für ewige Zeiten unwandelbar dasselbe, das Gewicht Deines Gottes ist eben ein heiliges, darum lege auf die Schätzung der Menschen keinen allzugroßen Werth; darum wiederhole Dir, gleichviel ob man Dich auf den Schild hebt, oder ob man Dich zu Boden fallen läßt, wiederhole ihn Dir immer auf's Neue, den Ruf Deiner Religion וכל ערכך יהי' בשקל הקדש Jede Deine Schätzung sei nach heiligem Gewichte. Doch nicht blos die Schätzung Deines eigenen Wesens, auch die Deiner Nebenmenschen mußt Du durch das heilige Gewicht bestimmen, Du mußt es Dir vor Allem zum Bewußtsein bringen, daß in der Sprache Deiner Thora das Wort ערך ein Verhältniß bezeichnet; denn des Menschen wahre Schätzung hängt in erster und in letzter Reihe von dem Verhältnisse ab, in welchem seine Leistungen zu seinen Fähigkeiten stehen. Weder irdische, noch himmlische Gaben erhöhen des Menschen Werth vor Gott, denn im Himmel haben Alle, die, gleichviel ob in der höchsten oder in der niedrigsten Stellung, ihren Platz ausfüllen, eine und dieselbe Schätzung; im Himmel nehmen Alle, welche die ihnen von Gott verliehenen Kräfte entfalten und bethätigen, denselben Rang und dieselbe Stellung ein. Schließlich kommt es nicht darauf an, was Jemand ist und was Jemand leistet, sondern davon, ob er das ist, ob er das leistet, wozu er die Kraft und die Fähigkeit besitzt, hängt alles ab. Darum

ist es unsere heilige Pflicht, nicht blos als Menschen, sondern auch als Israeliten der uns gewordenen Aufgabe in treuer Hingebung zu leben; darum müssen wir nicht blos als Menschen, sondern auch als Israeliten die uns verliehenen Geistes- und Gemüthskräfte entwickeln und entfalten, erhöhen und veredeln; darum müssen wir uns nicht blos als Menschen, sondern auch als Israeliten die Frage vorlegen, ob unsere Leistungen unseren Fähigkeiten ganz und voll entsprechen, dann werden wir den Werth Anderer, dann werden aber auch Andere unsere Schätzung nach heiligem Gewichte bemessen und bestimmen. Das walte Gott. Amen.

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Vierter Theil:

Sabbath-Predigten zum vierten Buche Mosis.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1882.

Sabbath-Predigten

zu den

Wochenabschnitten des vierten Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.
1882.

Karlsruhe. Druck von Malsch & Vogel.

Herrn und Frau

Oberrath B. Willstätter

in

Freundschaft und Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

I.

פרשת במדבר

Israel's Zug durch die Wüste.

IV. B. M. 2, 17 b.

M e i n e a n d ä c h t i g e n Z u h ö r e r!

Nach einem sehr kurzen Zwischenraume hatte einst der mächtige König eines großen Reiches seinem obersten Feldherrn zum zweiten Male den Befehl ertheilt, eine Musterung des Heeres vorzunehmen, um die Zahl der im Dienste stehenden Männer wieder auf's genaueste festzustellen. Du kennst ja, mein Herr und König, so sprach darauf der Feldherr ganz schüchtern, Du kennst ja die Zahl der Dir treuergebenen Mannschaft, Dir ist ja jeder Einzelne in Deinem Heere nach seiner Haltung und nach seiner Gesinnung bekannt, wozu willst Du nun die Truppen, welche in ihrem Aberglauben vor jedweder Art von Zählung zurückschrecken, unnöthiger Weise in Aufregung bringen. Was Du g e g e n die nochmalige Musterung anführst, erwiderte der König, spricht gerade f ü r dieselbe, denn der herrschende Aberglaube, daß auf jede Volkszählung eine Seuche oder wenigstens eine größere Sterblichkeit folgen müsse, er kann eben durch Nichts gründlicher entwurzelt werden, als indem man dem Volke den Nachweis liefert,

daß seine Furcht eine unbegründete, eine eingebildete ist. Gewiß habe ich erst vor Kurzem — und zwar durch die Erhebung einer Kopfsteuer — die Anzahl meiner Unterthanen aufgenommen, gewiß hat seit jener Zeit Nichts wesentlich sich geändert, aber das muß dem Volke zum Bewußtsein gebracht werden, damit es sich allmälig von seinem abergläubischen Wahn befreie. Doch, damit Du es nur weißt, nicht blos des Heeres, auch Deinetwegen habe ich eine neue Volkszählung anbefohlen, denn Du kennst nur die Stärke des ganzen Heeres, nicht aber auch die seiner einzelnen Theile; um jedoch die auf's engste zusammenhängenden Truppenkörper bei der jetzt als Nothwendigkeit sich herausstellenden Vertheilung nicht auseinanderreißen zu müssen, mußt Du Dich mit dem Verhältniß der größeren und kleineren Heeresabtheilungen auf's innigste vertraut machen. Ja, meine Andächtigen, die Errichtung eines festen Lagers in der Wüste, die Aufstellung eines echt militärischen Viereckes, sie machte es unserem Lehrer Moses zur Pflicht, eine neue Volkszählung in Israel vorzunehmen. Und dieses Mal mußten die Söhne Jakob's nicht blos, wie vor der Errichtung des Stiftszeltes, לגלגלתם nach ihren Köpfen, sondern auch למשפחתם לבית אבתם, nach ihren Geschlechtern, nach ihren Familienhäusern *) gezählt werden. Denn wie hätte Moses, ohne ihre Stärke ganz genau zu kennen, die einzelnen Stämme derart aufzustellen und nebeneinander zu reihen vermocht, daß die Vorderseite den rechten Flügel, dieser wieder die Hinterseite des Viereckes um ein Bedeutendes überrage. Die Gliederung des ganzen Volkes in Familien, Geschlechter und Stämme, sie war das geeignetste Mittel, das israelitische Lager in Vertheidigungszustand zu setzen, denn nur dadurch, daß die kleineren Familiengruppen zu einer enggegliederten Stammeskette, daß die Stämme wieder zu einem undurchdringlichen Wall sich verbanden, nur dadurch

*) IV. B. M. 1, 2.

allein hatte das Lager in der Wüste seine festgefügte Einheit erlangt. In dieser Einheit, in dieser Abgeschlossenheit wurzelte die Zuversicht, mit welcher Israel den Zug durch die Wüste angetreten, und daß diese Zuversicht ausschließlich das Verdienst Mose's gewesen, und daß die Art und Weise, wie er den Zug geordnet, eine bis auf unsere Zeit sich erstreckende Bedeutung hat, das wollen wir uns heute zum klaren Bewußtsein bringen, indem wir die vier hebräischen Worte כאשר יחנו כן יסעו *), „Wie sie lagern, so sollen sie ziehen", auf ihren Goldgehalt prüfen.

I.

כאשר יחנו כן יסעו Wie sie lagern, so sollen sie ziehen. Meine Andächtigen! Wir Menschen haben zwar vor allen anderen Geschöpfen das Eine voraus, daß wir nicht an die Scholle gebunden sind, daß wir unter allen Himmelsstrichen uns heimisch machen können, aber wir theilen doch die den Pflanzen gemeinsame Eigenthümlichkeit, daß wir zur vollständigen Entwickelung unserer Geistes- und Gemüthskräfte eines unserer Eigenart vollkommen entsprechenden Bodens bedürfen. Die Rebe, die auf des Vulcans Abhang den köstlichsten Wein hervorbringt, würde in der sandigen Niederung kaum Heerlinge ansetzen und die Zeder, die auf dem Libanon in den Himmel emporragt, würde im kühlen Thale kaum der Tannen Höhe erreichen, aber auch der mit dem glühendsten Herzen und mit der schöpferischsten Phantasie ausgestattete Dichter, dessen Poesie dem perlenden Rebensaft gleicht, müßte in einer niedrigen Lebensstellung unfruchtbar werden, und auch der mit seiner Stirn die Sterne berührende Denker, dessen Ideen uns zum Himmel emportragen, müßte durch eine drückende Lebenslage in seinem Geistesfluge erlahmen. Es muß eben jeder Mensch, wenn er das werden soll, wozu er geboren ist, auf seinem Platze sein; es muß Jeder den seinen Anlagen

*) IV. B. M. 2, 17 b.

das, meine Andächtigen, gilt auch von ganz Israel; wir haben nur solange ein begründetes Recht auf die dem Volke der Offenbarung gebührende Ehrenstellung, solange wir den Völkern des Erdballs mit unserer Lehre, durch unser Leben als leuchtendes Vorbild voranziehen.

II.

כאשר יחנו כן יסעו Wie sie lagern, so sollen sie ziehen. Meine Andächtigen! Die Vollkommenheit, zu welcher wir die uns von Gott verliehene Kraft zu entwickeln vermögen, sie hängt in erster Reihe von dem Boden ab, in welchem wir wurzeln, sie ist aber auch an die Bedingung geknüpft, daß wir unsere Kräfte nicht zersplittern, sondern auf's engste zusammenfassen. Die Anlagen, welche in des Kindes Seele schlummern, sie müssen in gleichmäßiger Weise geweckt und entwickelt, und die in des Mannes Geiste zu herrlicher Entfaltung gediehenen Fähigkeiten, sie müssen in harmonischer Weise bethätigt werden, wenn nicht die eine oder andere verkümmern soll. Wie der Baum mit allen seinen Wurzelfasern des Bodens Säfte einsaugen muß, damit nicht der eine oder andere seiner Aeste vor der Zeit verdorre, so kann auch der Mensch nicht umhin, allen Fibern seiner Seele sättigende Nahrung zuzuführen, damit er nicht das Gleich- und Ebenmaaß seiner Anlagen einbüße. Denn Großes zu leisten vermag auch der begabteste Mann nur dann, wenn er alle seine Kräfte anspannt, wenn er sie alle zusammenfaßt, um einem Ziele, langsam aber sicher, immer näher und näher zu kommen. Zur Arbeit, zum Kampfe mit des Daseins finsteren Mächten ist nur Der allein gerüstet, dem seine ganze ungetheilte Kraft zum Lendengurt geworden, der mit Zuversicht zu Gott sprechen kann ותאזרני חיל למלחמה תכריע קמי תחתי *) Du gürtest mich mit Kraft zum Streit, streckst meine Widersacher unter

*) Ps. 18, 40.

mich. Wenn nun der einzelne Mensch nur das Ziel sicher erreicht, welches er mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele anstrebt, wie könnte erst ein Volk anders, als mit vereinter Kraft zu nationaler Größe gelangen. Die Fortschritte einer jeden Nation waren noch zu allen Zeiten durch das Verhältniß bedingt, in welchem die einzelnen Volksstämme zu einander gestanden; je lockerer das diese Stämme umschlingende Band geworden, um so größer waren die Gefahren, welche sie bedroht, um so schwerer die Niederlagen, welche sie erlitten, je inniger hingegen die Theile sich zu einem Ganzen aneinanderschmiegten, umso rascher kamen sie vorwärts, umso größer waren die Siege, welche sie erfochten. Diese von der Weltgeschichte mit tausend und abermals tausend Beweisen erhärtete Wahrheit mußte auch dem israelitischen Volke frühzeitig eingeschärft werden, damit seine Kraft in der festesten Einheit, in der unerschütterlichsten Einigkeit immer mehr und mehr sich erhöhe. Israel mußte fort und fort ein in sich geschlossenes Lager bilden, um zu jeder Zeit mit vereinten Kräften seine Freiheit schirmen und vertheidigen zu können. כאשר יחנו כן יסעו Wie sie lagern, so sollen sie ziehen. Wie sie im Lager Mann an Mann, Stamm an Stamm dichtgedrängt beisammen sind, so müssen sie auch auf ihren Zügen eine festgefügte, eine unlösbare Kette bilden. Wie sie im Lager ein einheitliches Ganzes sind, so müssen sie auch auf ihren Zügen Eines Sinnes und Eines Herzens bleiben, so dürfen sie auch auf ihrer Wanderung, in ihren Wegen und Zielen nicht auseinandergehen. *)אמר הקב"ה לישראל לא חבבתי אומה יותר מכם לכך נתתי לכם תלוי (?) (הרמת) ראש וכו' שנאמר שאו את ראש כל עדת בני ישראל Weil ich kein Volk mehr liebe als Euch, wollte ich Euer Haupt, wollte ich Euer Selbstbewußtsein erhöhen, deshalb habe ich Mose und Aaron befohlen, Euch nach Familien und Geschlechtern zu zählen, damit Ihr

*) Tanchuma zu IV. B. M. 1, 2.

gehobenen Hauptes Eurer innigen Zusammengehörigkeit Euch bewußt werdet. Denn obgleich man von Israel sagen muß במספר שמות כל זכר לגלגלתם *), bei Aufzählung der Namen, soviel Männer, soviel Köpfe, obgleich in Israel jeder Mann seinen besondern Kopf hat, ist der Familiensinn doch bei allen so scharf ausgebildet, ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit doch ein so inniges, daß jeder Einzelne mit gerechtem Stolz als Glied des einheitlichen Hauses Jakob's sich betrachtet. Ja, Israel sollte sich dessen bewußt werden, daß seine Stärke, daß seine unüberwindliche Macht in der Einheit und Einigkeit ihre tiefste, ihre festeste Wurzel habe, denn כאשר יחנו כן יסעו in demselben Grade, in welchem ihr Lager ein festgeschlossenes, ein einheitliches war, in demselben Grade konnten sie immer weiter und weiter ziehen. Und diese Wahrheit, meine Andächtigen, sie gereicht uns auch heute noch zum erhebenden Trost. Wir Israeliten mögen in kleinlichen und nebensächlichen Dingen noch so weit auseinandergehen, wir mögen über den einen oder andern Punkt noch so verschiedenartig denken, solange wir nur unsern alten, angestammten Familiensinn mit Sorgfalt hegen und pflegen, solange unsere Herzen von einem engen und festen Bande zusammengehalten werden, solange bilden wir nach wie vor nicht einen großen Ring, sondern ein großes, unüberwindliches Lager. Denn wem ein jüdisches Herz im Busen schlägt, der hört es heute im Innersten seiner Seele, das Wort, איש על דגלו **) ein Jeder stehe und bleibe fest bei seiner Stammesfahne; wer warm, wer jüdisch fühlt, der bekennt sich heute mehr denn je als treuen Sohn Israels. Wohlan denn Israeliten, hisset sie nur immer höher und höher auf, die Stammesfahne Eures Volkes, denn nur mit vereinten Kräften können wir die tückischen Feinde besiegen, nur eng und dicht geschaart, nur als festgeschlos-

---

*) IV. B. M. 1, 2b.

**) IV. B. M. 2, 2a.

jenes Lager können wir auf dem uns von unserem Gotte vorgezeichneten Wege weiter ziehen.

III.

כאשר יחנו כן יסעו Wie sie lagern, so sollen sie ziehen. Meine Andächtigen! Die harmonische Entwickelung allunserer Kräfte, sie verleiht wohl unserem innersten Wesen eine durch Nichts zu erschütternde Festigkeit, wir gelangen wohl umso rascher, umso weiter vorwärts, je fester, je sicherer wir auftreten können, aber wenn wir uns diese innere Festigkeit auf die Dauer bewahren wollen, so müssen wir auch rechtzeitig darüber uns klar werden, worauf denn unser Gleichgewicht sich stützt, wo denn der Schwerpunkt unseres Denkens und Fühlens eigentlich ruht. Und wer, meine Andächtigen, fände diesen Schwerpunkt nicht in der eigenen Brust, so er nur mit klarem Blick in sein Inneres schaut? Welcher wahrhafte Mensch könnte sich der Ueberzeugung verschließen, daß das Göttliche in uns selber die Wurzel ist, aus welcher unser Denken und Sinnen, unser Fühlen und Empfinden, unser Streben und Ringen als die verschiedenen Zweige eines Stammes emporwachsen. Ja, meine Andächtigen, der Glaube, daß unsere Seele etwas Göttliches ist, der Glaube an einen lebendigen Gott über uns, er ist der Schwerpunkt unseres ganzen Daseins; dieser Glaube ist das Band, welches unsern Geist, unser Gemüth und unsern Willen fest zusammenhält. Oder sind vielleicht Diejenigen, welche außer an sich selbst, außer an ihre Sinne und an ihre Sinnlichkeit an sonst Nichts in der Welt, an sonst Nichts über der Welt glauben, sind die Gottlosen Alle nicht mit sich selbst zerfallen? *) אין שלום אמר ה' לרשעים Es giebt keinen Frieden, sagt Gott, für die Frevler. Nein, die Gottesleugner, sie haben in ihrem Herzen keine Ruh' und keinen Frieden in ihrer Seele, denn

*) Jes. 48, 22.

ohne Gott ist und bleibt des Menschen Innere auf immer zwiespältig, ohne Gott ist das ganze Menschenleben ein Hin- und Herschwanken, ein Taumeln im finstern Raume. Der einig einzige Gott ist es, der unserm innersten Wesen Einheit und Festigkeit verleiht, denn der Gottesgedanke ist der Schwerpunkt, der unser ganzes Sein stützt und hält. Das, meine Andächtigen, ist die erhabene Lehre, die Moses seinem Volke auf anschauliche Weise eingeschärft hat, indem er das Heiligthum in der Mitte des Lagers aufgestellt. איש על דגלו באתת לבית אבותם יחנו בני ישראל מנגד סביב לאהל מועד יחנו *) Ein Jeder bei seinem Banner, bei den Abzeichen ihrer Familienhäuser, sollen die Söhne Israels lagern, von fern rings um das Stiftszelt sollen sie lagern. Israel soll einen in sich geschlossenen Kreis bilden, indem es die Bundeslade mit den zwei sinaitischen Gesetzestafeln zum Mittelpunkte seines Lagers, indem es den reinen, einheitlichen Gottesgedanken zum Mittelpunkte seines Lebens macht. Ohne einen Mittelpunkt können wir uns keinen Kreis denken und ohne ein Heiligthum in unserer Mitte können wir Israeliten nie und nimmer ein geschlossenes, ein einheitliches Ganzes bilden. Das meinen auch die Alten, wenn sie sagen בית המקדש שלמטה מכוון כנגד בית המקדש שלמעלה **), daß das Heiligthum auf Erden eine getreue Nachbildung des Himmlischen sei, denn wie die göttliche Allmacht das Weltall, so hält der einheitliche Gottesgedanke das Volk Israel zusammen. Unser Heiligthum ist die Sonne, welche uns mit ihrer Anziehungskraft an sich fesselt, wie unser Tagesgestirn mit ihrer Schwerkraft die Planeten festhält. Diese Planeten, sie ziehen sich wohl gegenseitig an, aber ohne die im Mittelpunkte stehende Sonne wären sie doch alle schon längst aus ihren Bahnen geschleudert worden. Daraus, meine Andächtigen, müssen wir Israeliten die inhaltsreiche Lehre schöpfen, daß wir

---

*) IV. B. M. 2, 2.

**) Nach Mechilta zu II. B. M. 16, 17. Jalkut zu I. Kön. 8, 13.

trotz unseres scharf ausgeprägten Familiensinnes, trotz aller Innigkeit, mit der wir an einander hängen — und die wir morgen schon an unsern unglücklichen Glaubensbrüdern in Rußland auf's eifrigste bethätigen wollen —, doch nur dann ruhig und sicher auf unserer Bahn weiter wandeln können, wenn unsere Religion, wenn die Thora Mosis, wenn unser geläuterter und erhabener Gottesglaube die Sonne ist, welche uns Allen Licht und Wärme spendet. כאשר יחנו כן יסעו Wie die Söhne Israels in der Wüste lagern, so sollen sie überall und immerdar auf ihrem Wege über die ganze Erde weiter ziehen. Dieses Wort, meine Andächtigen, hat sich bis auf den heutigen Tag in seiner vollen Göttlichkeit an uns bewährt. Zerstreut über das ganze Erdenrund, nach allen Weltgegenden und Weltrichtungen hingeschleudert, haben wir dennoch einen festen Mittelpunkt, um den wir uns Alle schaaren und sammeln; tausende und tausende Male haben wir durch grause Einöden wandern müssen, aber wir sind dennoch immer wieder in das uns von Gott verheißene Land des Friedens und der Ruhe gelangt; tausende und tausende Male sind wir den größten, den gefährlichsten Schwankungen ausgesetzt gewesen, aber wir haben dennoch immer und immer wieder unser Gleichgewicht auf's neue gefunden, denn das von unseren Ahnen ererbte Heiligthum ist stets unser Schwer- und Stützpunkt geblieben. Sorgen wir darum, meine Andächtigen, bei Zeiten dafür, daß das Erbe unserer Väter auch auf unsere Nachkommen unversehrt und ungeschmälert übergehe. Schärfen wir es unseren Kindern, den Großen wie den Kleinen, mit jedem Morgen und mit jedem Abend auf's neue ein, daß die Fahne unseres Stammes, auf welcher die Worte שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist ein einig-einziges Wesen, in Flammenschrift prangen, eine uns von Gott gegebene sei, daß wir diese Fahne durch die Welt tragen müssen, bis wir am Ziele unserer Sendung, am Ziele unserer Wanderung angelangt sind, bis die ganze Menschheit

den Einig-Einzigen als Gott des Himmels und der Erde bekennt; dann wird nicht blos an uns, sondern an jedem der nach uns kommenden Geschlechter zur Wahrheit werden das Schriftwort ‏וחנו בני ישראל איש על מחנהו ואיש על דגלו לצבאותם‏ *) Die Söhne Israels lagern, ein Jeder bei seinem Lager, ein Jeder bei seinem Banner nach ihren Heeren. Amen.

---

*) IV. B. M. 1, 52.

II.

פרשת נשא

Der mosaische Priestersegen.

IV. B. M. 6, 23.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Ehrfurcht, welche das Greisenalter erweckt, die heilige Scheu, welche das Silberhaar eines Hochbetagten einflößt, sie sind nicht blos erhebende, sondern auch derart überwältigende Gefühle, daß nur äußerst wenige Menschen sich ihrer zu erwehren vermögen. Wie wir den aus dem Felde sieggekrönt heimkehrenden Krieger als einen gegen die höchsten Gefahren geschützten und gefeiten Mann anstaunen müssen, so stehen wir voller Bewunderung vor Jedem, der aus den Feldschlachten des Lebens, aus den Kämpfen mit des Daseins finsteren Mächten als Sieger hervorgegangen, so schauen wir voll seligen Entzückens zu jedem Greis empor, dessen gedankenverklärtes Antlitz uns die Obmacht des Geistes über die Zeit verkündet. Denn was der Zeit Widerstand leistet, was ihr auf die Dauer Trotz zu bieten vermag, das kann nicht von dieser Welt, das muß etwas Uebernatürliches, etwas Göttliches sein. Diesen erhebenden Gedanken hat das Gefühl der Ehrfurcht stets in seinem Gefolge, und man braucht nicht lange nachzudenken, um

es sich klar zu machen, daß wir in jeder ehrfurchtgebietenden Erscheinung den Abglanz göttlicher Hoheit erblicken. Doch nicht blos in dem Greise allein, sondern in Allem, was durch das Alter ehrwürdig geworden, bewundern wir eine unverwüstliche Kraft. Alles, was durch Jahrhunderte oder gar durch Jahrtausende geheiligt wurde, birgt einen Kern in sich, den die Stürme und Umwälzungen dieser Erde nicht zu erreichen vermochten. Ist es dann befremdend, wenn man solchen Alterthümern mit heiliger Scheu naht, wenn man nicht verbessernd die Hand an sie zu legen wagt, wenn man sie, anstatt umzugestalten, in ihrer ursprünglichen Form zu erhalten sucht? Ein architektonischer Bau aus den frühesten Jahrhunderten mag noch so veraltet erscheinen, wir werden uns dennoch hüten, nach unserem modernen Geschmacke Verbesserungen an ihm vorzunehmen, sondern werden auf's eifrigste bestrebt sein, keine einzige Spur seines in graue Vorzeit zurückreichenden Ursprunges verwischen zu lassen. Oder wird Euch vielleicht jemals die Lust anwandeln, ein von Eueren Eltern ererbtes Kleinod blos deshalb umändern zu lassen, weil Euch seine äußere Form nicht behagt? Gewiß nicht! Nun frage ich Euch, meine Andächtigen, ob es denn etwas Anderes als die äußere Form ist, welche unaufhörlich in Euch den Wunsch erregt, eine Umgestaltung des mosaischen Priestersegens vorzunehmen? Und ist dieser Segen etwa kein von unseren Ahnen überkommenes Kleinod, dessen Kostbarkeit nach wie vor gerade dadurch erhöhet wird, daß wir von den Nachkommen Aaron's gesegnet werden? Nehmet den Kohanim das Vorrecht, den Segen über uns zu sprechen, und Ihr habet ein Jahrtausende altes Kleinod seines eigentlichen Werthes beraubt, denn Ihr habet an einem uralten Denkmal schon für die nächste Generation die Spuren seiner Alterthümlichkeit verwischt. Das wäre aber eine Versündigung nicht allein an unseren Vorfahren, sondern noch weit mehr an unseren Nachkommen. Nein und tausend Mal nein! An die Stelle der segnenden Aaroniden dürfen

nie und nimmer andere Personen treten, denn unsere heranwachsende Jugend muß es recht früh erfahren, daß wir nach wie vor keine anderen Priester haben, als die sogenannten Kohanim. Der Segen, der über uns gesprochen wird, muß als Priestersegen erhalten werden, denn Israels Kinder sollen und müssen zu allen Zeiten die Machtsphäre kennen, welche ihre Priester einst gehabt, Israels Söhne und Töchter müssen zu allen Zeiten darüber belehrt werden, daß ihre ehemaligen Priester über Alles eher, als über die Blitzstrahlen des Fluches und des Bannes ein Verfügungsrecht gehabt. Der mosaische Priestersegen zeigt uns am deutlichsten, daß die Aaroniden keine Stellvertreter, keine Vermittler Gottes, sondern seine Diener im Heiligthum gewesen, darum wollen wir die Bedeutung dieses Priestersegens in ihrer ganzen Tiefe zu erkennen suchen, indem wir in unserer heutigen Betrachtung ausgehen von den Worten der Sidra דבר אל אהרן ואל בניו *) לאמר כה תברכו את בני ישראל אמר להם Rede zu Aaron und seinen Söhnen: also sollet Ihr segnen die Kinder Israels und zu ihnen sprechen.

I.

דבר אל אהרן ואל בניו לאמו כה תברכו וכו' Rede zu Aaron und seinen Söhnen u. s. w. Meine Andächtigen! Daß Alles in der Welt plötzlich und unerwartet in sein Gegentheil, daß Liebe in Haß, daß Freundschaft in Feindschaft, daß Nüchternheit in Sinnenrausch umschlagen kann, ist eine Wahrheit, die wir nicht blos im Alltagsleben durch vielfache Beweise bestätigt finden, sondern die auch unsere heilige Thora dadurch veranschaulicht, daß sie uns heute unmittelbar hintereinander zwei Personen vorführt, welche die denkbar größten Gegensätze bilden. Die pflichtvergessene Ehefrau, die in ihrer zügellosen Leidenschaft dem Gatten die Treue gebrochen, und der Nasiräer, welcher sich in

*) IV. B. M. 6, 23.

seiner Enthaltsamkeit die erlaubten Genüsse des Lebens versagt, sie stehen in unserem Wochenabschnitte nicht zufällig, nicht ohne tiefen Grund so dicht nebeneinander, denn, anstatt eine asketische Lebensweise zu empfehlen, hat uns die Thora Mosis durch diese Zusammenstellung gezeigt, daß es uns nur dann obliegt, die Grenzen der Enthaltsamkeit auszudehnen, wenn wir der Versuchung weiter als sonst aus dem Wege zu gehen bemüssigt sind. Schon der Talmud erklärt die Aufeinanderfolge der so wesentlich verschiedenen Gesetze mit der Bemerkung לומר לך שכל *) הרואה סוטה בקלקולה יזיר עצמו מן היין diese Aufeinanderfolge wolle uns darüber belehren, daß nur Derjenige, welcher sich die Folgen zügelloser Sinnlichkeit zum Bewußtsein bringen muß, dem Weine entsagen möge. Nur als ein der Gefahr vorbeugendes Schutz- und Heilmittel läßt die Religion Israels die übertriebene Enthaltsamkeit gelten, und daß sie in ihr ein Extrem erblickt, welchem auf die Dauer keine Berechtigung zuerkannt werden kann, geht schon aus der Thatsache hervor, daß der Nasiräer nachträglich ein Sühnopfer dafür bringen mußte, שציער **) נפשו מן היין, weil er sich einen Genuß versagte, der ihm erlaubt gewesen. Doch weit, weit klarer erkennen wir den Werth, welchen die Thora Mosis dem Nasiräerthum beilegt aus dem unmittelbar auf das Gesetz der Enthaltsamkeit folgenden Priestersegen, denn dieser Priestersegen sagt es uns in der unzweideutigsten Weise, daß die Askese keinerlei Ansprüche erheben, daß aus ihr kein einziges Recht abgeleitet werden darf. Freilich, wer den Wochenabschnitt flüchtigen Blickes durchliest, wer sich in den Geist der Thora zu vertiefen nicht die Kraft besitzt, der wird die Aneinanderreihung solch' fremdartiger Gegenstände sich kaum erklären können, der wird vielleicht, weil er keinen logischen Zusammenhang herausfinden kann, hier eine Lücke ver-

*) Tr. Nasir p. 2a u. Sota p. 2b.
**) Sifre zu IV. B. M. 6, 11.

muthen, aber ich sage Euch, meine Andächtigen, unsere Thora ist nicht mangelhaft, unsere Thora ist nicht lückenhaft, כי לא דבר ריק הוא מכם ואם ריק היא מכם *) in unserer Thora giebt es kein leeres Wort, und keinen leeren Platz, und wenn Euch dennoch hie und da Etwas überflüssig oder unerklärlich erscheint, so liegt die Schuld nicht an dem Gotteswort, sondern an Euch selbst. Wer an der Oberfläche haften bleibt, dem mag es allerdings so scheinen, als wäre zwischen den Vorschriften für den Nasiräer und dem Segen der Aaroniden auch nicht der leiseste Zusammenhang; wessen Blick jedoch in die Tiefe dringt, der wird es sofort erkennen, daß der Priestersegen gerade hier an seinem rechten Platze steht. Denn, meine Andächtigen, wer sich darauf besinnt, daß zu allen Zeiten und bei allen Nationen die Asketen ihre Enthaltsamkeit zu einem Himmelsschlüssel gemacht, um Fluch und Segen nach Herzenslust von oben herunterzuholen, der wird sich unmöglich der Thatsache verschließen können, daß das an Aaron und seine Söhne ergangene Gebot, die Kinder Israels zu segnen, ganz streng zu den Gesetzen über das Nasirat gehört. In Israel galt der Nasiräer, galt der in mönchischer Abgeschlossenheit Lebende als Sünder, in Israel konnte der Nasiräer niemals hoffen, durch seine Enthaltsamkeit den Himmel herabzuziehen, in Israel konnte ein Nasiräer niemals zum dienstthuenden Priester aufsteigen, um durch seine Heiligkeit Segen zu ertheilen, deshalb und nur deßhalb allein heißt es unmittelbar nach dem Gebote für den Nasir דבר אל אהרן ואל בניו לאמר כה תברכו את בני ישראל אמור להם Rede zu Aaron und seinen Söhnen: Also sollet Ihr die Kinder Israels segnen und zu ihnen sprechen. Wer also durch seine Enthaltsamkeit die Gnade des Segenspendens zu erlangen hofft, der trete nur gleich zurück, der versage sich keinen Wein und kein berauschendes Getränk, denn er ist

*) J. Tr. Peah 1, 1.

ja doch von wahnbethörter Hoffnung trunken. Ein Segen, welcher durch die Heiligkeit eines Menschen bedingt ist, hat den Fluch zum Zwillingsbruder, und der Wahn, daß Heilige Segen verleihen können, er ist der ganzen Menschheit zum Fluch geworden. Segen *verleihen* kann kein Erdensohn, selbst wenn er in Wirklichkeit sündenrein und heilig wäre, denn über die Schätze des Himmels und der Erde verfügt nur Gott der Ewige allein. Aber es ist auch ein gewaltiger Unterschied, ob man sich einbildet, daß man den Segen *spendet* oder ob man sich's eingesteht, daß man blos den Segen *spricht*, es ist ein himmelhoher Unterschied, ob Jemand aus eigener Machtvollkommenheit durch den Segen Etwas weihet, oder ob er die von seiner Berufssphäre völlig unabhängige Weihe einer Sache durch den Segen zum Ausdruck bringt, es ist doch etwas ganz, ganz Anderes, ob der Priester durch den Segen eine Anweisung an den Himmel ausstellt, welche dieser seinem Schützling auszuzahlen hat, oder ob er durch den Segen eine Pflicht erfüllt, die er, der Priester dem Himmel schuldet. Bileam, der sich seinen Fluch bezahlen ließ, Bileam verfügte auch über einen Segen, der käuflich war, doch Aaron und seine Söhne konnten keinen Segen verkaufen, keinen Segen verleihen, keinen Segen spenden, denn sie hatten blos das Recht, den Segen zu sprechen. ושמו את שמי על בני ישראל ואני אברכם *) Sie sollen meinen Namen auf die Kinder Israel's legen und ich werde sie segnen. Des Priesters Sache war es, den Gottesnamen in ehrfurchtsvoller Scheu auszusprechen, darin bestand die ganze priesterliche Function, aber Gottes Sache war es, die ausgesprochenen Worte zur Wahrheit zu machen, denn den Segen kann nur der ertheilen, welcher ihn zu versagen das Recht und die Macht besitzt. Die Thora Mosis hatte dafür gesorgt שלא יהיו ישראל אומרים ברכותינו תלויות **)

---

*) IV. B. M. 6, 27.

**) Sifre zur Stelle.

בכהנים ת"ל ואני אברכם ושלא יהיו הכהנים אומרים אנו נברך ישראל ת"ל ואני אברכם, daß durch den Priestersegen weder der Aberglaube des Volkes genährt werden, noch eine Ueberhebung der Kohanim entstehen konnte. Im Volke mußte die Ueberzeugung geweckt werden, daß der Segen in keinerlei Weise von den Priestern abhänge, daß die Priester Israels keinerlei Vermittler-Rolle spielen, und bei den Aaroniden mußte ebenso dem Wahn, als wären sie die Stellvertreter Gottes auf Erden, rechtzeitig gesteuert werden, darum heißt es mit besonderem Nachdruck ואני אברכם Ich werde sie segnen, ich der Ewige werde den ausgesprochenen Segen zur That werden lassen. Aber trotz aller Vorsicht, welche die Thora beobachtet, wäre das Vorrecht der Priester, den Segen zu sprechen, im Laufe der Zeiten doch zum Grundstein einer Hierarchie geworden, so ihnen nur, mit ihren eigenen Worten zu segnen, erlaubt gewesen wäre. Denn wer hätte sie beaufsichtigt und überwacht, wer hätte sie zu Rede gestellt, wenn sie zweideutige und doppelsinnige Worte gewählt, wer hätte es zu verhüten vermocht, daß die Priester nicht blos segnen, sondern auch fluchen? Darum, meine Andächtigen, ist es als Ausfluß wahrhaft göttlicher Weisheit zu betrachten, daß die Worte in der vorsichtigsten Weise dem Priester in den Mund gelegt wurden, daß er der pflichtvergessenen Ehefrau nichts Anderes sagen durfte, als was die Thora ihm vorgeschrieben, daß er außer in diesem seltenen Falle keinerlei Verwünschung aussprechen konnte und daß er selbst beim Segen Nichts hinzufügen und Nichts weglassen, daß er Nichts ändern durfte an den Worten *) יברכך ה' וישמרך יאר ה' פניו אליך ויחנך ישא ה' פניו אליך וישם לך שלום Der Ewige segne Dich und behüte Dich, der Ewige lasse Dir sein Antlitz leuchten und sei Dir gnädig, der Ewige wende Dir sein Antlitz zu und gebe Dir Frieden.

*) IV. B. M. 6, 24—26.

II.

רבר אל אהרן ואל בניו לאמר כה תברכו וכו' Rede zu Aaron und seinen Söhnen u. s. w. Meine Andächtigen! So erhebend für uns die Ueberzeugung ist, daß ein freier, belebender Hauch alle von Moses herrührenden Einrichtungen des Judenthums durchweht, und so sehr wir auch in dem mosaischen Priestersegen den auf Jahrtausende hinaus blickenden Geist bewundern müssen, können wir uns doch eines wehmüthigen Gefühles nicht erwehren bei dem Gedanken, daß dieses Denkmal des freiheitlichen, altjüdischen Geistes von den Schierlingspflanzen des Aberglaubens fast bis zur Unkenntlichkeit überwuchert wurde. Oder haben die kleinlichen und peinlichen Formen, welche die Aaroniden und das des Segens harrende Volk beobachten, vielleicht keine derartige Bedeutung erlangt, daß der eigentliche Gehalt, das wahre, innere Wesen des Priestersegens unmöglich zur Geltung kommen kann? Achtet man gerade in jenen Kreisen, welche für alles Religiöse Mustergültigkeit beanspruchen, in Wirklichkeit nicht weit mehr auf die Melodien, die von den Priestern gesungen, als auf die Worte, die von ihnen gesprochen werden? Lassen die Kinder Israels noch immer von den Kohanim den Namen Gottes auf sich legen, wenn sie die aus mnemotechnischen Zeichen entstandenen Namen als die besonders zugänglicher Schutzgeister aussprechen? Hören überhaupt die Söhne und Töchter Jakob's, welche fort und fort, aller Ermahnung und aller Belehrung zum Trotz, Schriftverse laut hersagen, was die Priester oben vor der Bundeslade zu ihnen sprechen? Ist es vielleicht nicht im strengsten Sinne des Wortes unjüdisch, einen Weibgeborenen von sichtbarem Gotteslichte umflossen sich vorzustellen, oder müssen die Kohanim vielleicht aus einem andern Grunde ihr Haupt verhüllen, als damit Keiner von dem sie umschwebenden Strahlenglanz geblendet werde? Ist es in unseren Tagen nicht geradezu empörend, wenn man den Segen

nur solcher Priester als wirksam bezeichnet, welche ihren Fingern eine gabelförmige Gestalt verleihen können? Ja, meine Andächtigen, der große Werth, den man auf diese Fingerübungen legt, ist ein trauriger Beweis dafür, daß man es leider vergessen, warum das Segnen durch die Priester נשיאת כפים ein Erheben der Hände genannt wird. Der Priestersegen war von jeher nichts Anderes, als ein Gebet, welches die Kohanim für das Volk Israel verrichteten. Die Hände erheben, die Hände ausbreiten bedeutet nichts Anderes, als beten, die Hände zum Himmel erheben kann und will nur soviel sagen, daß diese Hände zu schwach seien, das Kleinste wie das Größte ohne göttlichen Beistand zu vollenden. אפרש את כפי לה' *) Ich werde meine Hände ausbreiten zum Ewigen, sagt Moses dem Pharao, ich werde für Dich beten, und die Donner werden aufhören. שמע קול תחנוני בשועי אליך בנשאי ידי אל דביר קדשך **) Höre meines Flehens Stimme, da ich zu Dir schreie, da ich meine Hände erhebe zu Deiner heiligen Verkündigungsstätte. פרשתי ידי אליך נפשי כארץ עיפה לך סלה ***) Ich breite meine Hände aus zu Dir, meine Seele verlangt nach Dir wie lechzender Boden, so betet der Psalmist zu Gott. ובפרשכם כפיכם אעלים עיני מכם גם כי תרבו תפלה אינני שמע [1]) So Ihr Eure Hände ausbreitet, wende ich meine Augen weg von Euch, wenn Ihr noch so viel betet, ich höre es nicht, ruft Jesaias im Namen Gottes dem entarteten Israel zu. שאי אליו כפיך על נפש עולליך [2]) Erhebe Deine Hände zu Ihm, ob Deiner Kinder Leben, ermahnt der Prophet Jeremia die wehklagende Tochter Zions. נשיאת כפים hat zu allen Zeiten als ein poetischer Ausdruck für Beten gegolten. Es ist darum eine crasse Unwissenheit und ein gefährlicher Aberglaube, wenn man meint, der Priester

---

*) II. B. M. 9, 29.
**) Ps. 28, 2.
***) Ps. 143, 6.
[1]) Jes. 1, 15.
[2]) Klagelieder 2, 19b.

breite seine Hände über das Volk aus, um ihm mit den Fingern Segen zuwinken, Segen zuführen zu können. Gegen einen solchen Wahn legt unsere heilige Thora auf's Entschiedenste Verwahrung ein, denn von Aaron, dem in sein Amt eingeführten Hohepriester, berichtet sie uns, וישא*) אהרן את ידו אל העם ויברכם, daß er gegen das Volk gewendet seine Hände erhoben, um es zu segnen. אל העם gegen das Volk gewendet, und nicht על העם über das Volk erhob er seine Hände. Das war wieder eine Vorkehrung, welche gegen den Aberglauben seine Spitze richtete. Das Volk sollte dem Segen sprechenden Priester in's Angesicht und auf die Hände sehen, um sich zu überzeugen, daß die ausgesprochenen Worte von keinerlei mysteriösen Handbewegungen, von keinerlei Zauberkünsten begleitet seien, daß diese Worte nichts Anderes, als ein kurzes, inniges Gebet seien, welches der Priester für das Volk zu Gott emporsendet. Und kann die Thatsache, daß die Kohanim für uns blos beten, durch irgend Etwas klarer beleuchtet werden, als durch den seit der Zerstörung des Tempels eingeführten Brauch, daß sie dem Vorbeter der Gemeinde die einzelnen Worte des Priestersegens nachsprechen. Im klaren und deutlichen Aussprechen der Worte besteht das eigentliche Wesen des Segnens, und nicht in den Schnörkeleien eines unmelodischen Gesanges, denn also heißt es כה תברכו את בני ישראל אמר להם. So sollet Ihr die Kinder Israel segnen und zu ihnen sprechen. Sprechen und nicht wetteifernd schreien, sprechen und nicht lärmend trillern. Sobald das gesprochene Wort durch irgend Etwas beeinträchtigt wird, geht die ganze Weihe des Priestersegens verloren ושמו את שמי על בני ישראל ואני אברכם Meinen Namen sollen sie auf die Kinder Israels legen und ich werde sie segnen; meinen Namen, nicht aber ihre Hände. Der Name unseres ewigen, einig-einzigen Gottes, und nicht die Arme, nicht die Hände, nicht die

---

*) III. B. M. 9, 22.

gabelförmigen Finger sind es, die uns Segen verleihen, das muß Jedem und vor Allem unserer heranwachsenden Jugend auf's Nachdrücklichste eingeschärft werden, darum ist es für Alle, welchen die Heiligung des Gottesnamens als das Höchste gilt, auch die höchste Pflicht, den Aberglauben und die Thorheit, den Wahn und die Verblendung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, und aus unserer Mitte zu verbannen. Unsere Ahnen haben sich keiner Neuerung verschlossen, sobald das Altjüdische durch sie zur Geltung kam; unsere Ahnen haben sich nicht dagegen gesträubt, die Sitte, während des Priestersegnens hinzuknien*), gänzlich abzuschaffen; diesem Vorbilde getreu, müssen auch wir alles Unjüdische, und das ist Alles, was dem Aberglauben Vorschub leistet, ein für alle Mal ablegen. Den Namen Gottes wollen wir auf uns legen lassen, den Namen Gottes wollen wir durch Wort und That heiligen, und, meine Andächtigen, wenn wir Alle von diesem Wunsch, von diesem festen Vorsatz beseelt und erfüllt sind, dann erfüllen wir die Bedingungen, unter welchen der Priestersegen zur Wahrheit werden muß, dann bilden wir trotz dem und alledem eine festgefügte Einheit, dann kann der Priester an noch so Viele sich wenden und zu ihnen sprechen יברכך ה' וישמרך יאר ה' פניו אליך ויחנך ישא ה' פניו אליך וישם לך שלום Der Ewige segne Dich und behüte Dich, der Ewige lasse Dir sein Antlitz leuchten und sei Dir gnädig, der Ewige wende Dir sein Angesicht zu und gebe Dir Frieden. Amen.

*) Kolbo 125.

III.

שבת שניה דחנוכה

Die symbolische Bedeutung der Menorah.

IV. B. M. 8, 4 b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Verhüllten Hauptes saß die von ihrem Throne herabgeschleuderte größte Fürstin der Erde, die Autorität, und weinte bitterlich ob der Tiefe ihres Falles. Jahrtausende lang hatte sie unangefochten und uneingeschränkt das Scepter geführt, bis der Zweifel und der Unglaube sich gegen sie verschworen, um sie zu stürzen, um ihr die Weltherrschaft zu entreißen. Der Uebermacht weichend ging sie von selbst in Verbannung, um es nur nicht mitansehen zu müssen, wie die Empörer der auf den Thron gehobenen neuen Fürstin, der ahnenlosen, leichtfertigen Kritik, ihre Huldigung darbringen. Von herznagendem Kummer erfüllt, und von der ungewohnten Wanderung erschöpft, sank sie mitten auf dem Wege ohnmächtig zusammen; doch nach kurzer Zeit schon kehrte sie ins Leben zurück, und als sie ihre noch thränenfeuchten Augen aufschlug, da stand eine in Purpur gehüllte Frauengestalt vor ihr und redete sie folgendermaßen an: Warum, hohe Fürstin, bist Du von dannen geeilt und hast Dein großes Reich in der schrecklichsten

Verwirrung zurückgelassen? Kannst Du wirklich glauben, daß die Welt ohne Dich, ohne Autorität, zu bestehen vermag? Sieh, mich haben sie zu Deiner Nachfolgerin gewählt in der Meinung, daß ich ihren Umsturz-Gelüsten Vorschub leisten werde, aber ich war besonnen genug, um nicht in den Wahn zu verfallen, als könnte jemals eine andere Macht, als die Autorität, bei den Menschen Geltung und Anerkennung finden. Ich habe auch deshalb den Thron nicht für mich, sondern für Dich in Besitz genommen, denn meine erste Regierungsthat bestand darin, daß ich Deine Hoheitsrechte, nachdem ich sie kritisch untersucht und beleuchtet hatte, in ihrem ganzen und vollen Umfang als begründete anerkannte. Ich bin und bleibe blos Deine getreue Dienerin; die Menschen, sie müssen Dir wider ihren Willen unterthan sein; Niemand kann und wird Dir ferner Deine Herrschaft entreißen. Der ganze Unterschied zwischen früher und jetzt besteht darin, daß ehedem Alle blindlings an Dich geglaubt, während von nun an Einzelne Deine Hoheit mit vollem Bewußtsein und mit klarer Einsicht anerkennen werden. Deine erbittertsten Feinde, der Zweifel und der Unglaube, sind aufs Haupt geschlagen, denn ich, die Kritik, habe den Nachweis geliefert, daß Dein hohes Ansehen sowohl in Deiner untadeligen Handlungs-, als auch in Deiner selbstständigen Denkweise seine tiefen Wurzeln hat. Gefestigte Charaktere und vorurtheilslose Denker werden bis an das Ende der Tage überall Autorität erlangen, denn sie verbreiten ein Licht, welches das Dunkel verscheuchend, zugleich auch ihr eigenes Wesen am besten beleuchtet. Bis jetzt war der Glaube an Dich, meine Königin, ein blinder und finsterer, von nun an soll er ein heller und erleuchteter werden, darum muß in Zukunft Dein getreuestes Symbol, das Symbol unanfechtbarer Autorität, die jüdische Menorah, der goldene Leuchter Israels sein; denn wer als Leuchte anerkannt sein will, der muß nicht blos reines und helles Licht verbreiten, sondern auch, wie der goldene

Leuchter, ein einheitliches Ganzes bilden. Diesen Ausspruch der besonnenen Kritik, meine Andächtigen, wollen wir heute in seiner ganzen Tiefe zu erkennen suchen, indem wir die symbolische Bedeutung der Menorah zum Gegenstande unserer Betrachtung wählen und dieser Betrachtung zu Grunde legen die Worte, welche wir aus der zweiten Thorarolle verlesen gehört und die da lauten וזה מעשה *) המנרה מקשה זהב עד ירכה עד פרחה מקשה הוא Und das ist die Arbeit des Leuchters, aus Gold gehämmert, vom Schaft bis zur Blüthe ist er aus einem Stück gehämmert.

I.

וזה מעשה המנרה מקשה זהב וכו׳ Und das ist die Arbeit des Leuchters u. s. w. Meine Andächtigen! Wer staunend und bewundernd vor einem Kunstwerke steht, auf dessen Lippen wird sich in erster Reihe die Frage drängen, wie und auf welche Weise eine solche Arbeit zu Stande gekommen. Was immer auch wir sinnend betrachten, der Gedanke an seinen eigentlichen Zweck erwacht in uns erst, nachdem wir uns über die Entstehungsweise des Werkes klar geworden, und je schwerer, je weniger wir uns diese zu erklären vermögen, um so höher muß der eigentliche Kunstwerth uns erscheinen. Deshalb, meine Andächtigen, giebt es für die meisterhaft vollendete Kunstform des goldenen Leuchters keinen schlagenderen Beweis, als die Thatsache, daß alle Versuche, die Art und Weise seiner Verfertigung zu ergründen, vollständig gescheitert sind; denn die Bewunderung, welche die Menorah hervorgerufen, sie spiegelt sich am klarsten in den Worten ab, die Moses bei ihrem Anblick dem Bezalel zugerufen כמה פעמים הראה **) לי הקב״ה ונתקשתי לעשותה ואתה שלא ראתה עשיתה מדעתך, בצלאל בצל אל היית עומד כשהראה לי הקב״ה עשיתה Wie, mir hat Gott zu wiederholten Malen gesagt und gezeigt,

---

*) IV. B. M. 8, 4 a.

**) Rabba Numeri Kap. 15.

wie der Leuchter gemacht werden soll, dennoch war ich außer Stande, ihn zu verfertigen, und Du hättest ihn ohne jedwede Belehrung, ohne jedwede Anleitung, von selbst ganz allein vollendet; das ist unmöglich; nein Bezalel, Du hast בצל אל im Schatten der Allmacht gestanden, Du hast das Muster, welches Gott mir gezeigt, gesehen und den Leuchter sofort danach geformt. Indeß, meine Andächtigen, so künstlerisch vollendet auch die Menorah gewesen und so erhebend auch der Gedanke für uns ist, daß die Thora nicht blos auf den inneren Gehalt, sondern auch auf die äußere Form besonderen Werth legt, können wir uns doch unmöglich die Gefahr verhehlen, welche in dem Mißverhältniß des Leuchters als Mittels zu seinem Zwecke, dem Leuchten, liegt. Oder müssen die bescheidenen Oel-Flammen, die ja doch immer die Hauptsache bilden, müssen sie nicht in den Hintergrund zurücktreten, wenn der Oel-Behälter die ganze und ungetheilte Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich zieht? Die Thora wollte doch ganz gewiß das Auge des Beschauers durch das milde Licht erleuchten und nicht durch das strahlende Gold blenden; mußte sie nun nicht befürchten, daß seine Blicke an der Form des Leuchters haften bleiben könnten? Nein, meine Andächtigen, das hat die Thora nicht befürchtet, darauf hat sie geradezu mit Bestimmtheit gehofft; es ist eben ein Irrthum, wenn man meint, der goldene Leuchter hätte nur den Zweck gehabt, dem für die sieben Flammen nöthigen Olivenöl als Behälter zu dienen; er war nicht blos Mittel, sondern auch Selbstzweck, denn er wollte nicht blos durch sein Oel, sondern auch durch seine Form Licht verbreiten. Das haben schon die ältesten Schrifterklärer klar und deutlich erkannt, denn sie legen dem Kleinsten wie dem Größten an dem goldenen Leuchter eine symbolische Bedeutung bei. Freilich richten sie ihr Augenmerk vorwiegend auf Einzelnheiten. Einen hervorragenden Platz nehmen bei ihnen die sieben Zacken ein, welche bald die sieben Planeten, bald sieben Wissenschaften, bald die sieben Tage der Woche,

bald die sieben Völkerschaften Palästina's, bald die sieben Jahrzehnte des menschlichen Lebens bedeuten. Dann kommt die Höhe und die Breite des Leuchters an die Reihe; Alles dient einem bestimmten Zweck, jeder Knauf, jeder Kelch, jede Blume tritt als besonderes Sinnbild auf. Doch anstatt in diese Einzelnheiten uns zu vertiefen, wollen wir die Menorah als Ganzes in's Auge fassen und vor Allem darüber Klarheit zu erlangen suchen, warum sie aus einem Stücke Goldes gehämmert werden mußte. Und auf diese Frage, meine Andächtigen, giebt uns die Menorah selber die Antwort וזה מעשה המנרה So muß die Arbeit eines Jeden beschaffen sein, welcher den Menschen als Leuchte dienen will. Wer durch seine Thaten und Handlungen, wer durch seinen Charakter ein leuchtendes Vorbild sein soll, von dem muß man sagen können, מקשה זהב עד ירכה עד פרחה מקשה הוא daß er aus Einem Stück und zwar aus reinem Gold bestehe, daß Alles an ihm vom Schaft bis zur Blüthe gehämmert sei. Charaktere müssen eben, wie der goldene Leuchter aus dem glühenden Schmelzofen, unverändert hervorgehen, dem Charakter darf ebensowenig wie dem goldenen Leuchter auch nur der kleinste Zusatz beigemischt sein. Darin, meine Andächtigen, besteht die unvergängliche Bedeutung des goldenen Leuchters, auf welche Gott den Aaron schon hingewiesen. Als nämlich alle anderen Stammesfürsten bei der Einweihung des Stiftszeltes Opfer und Weihgeschenke darbrachten und der Hohepriester über die Zurücksetzung seines Stammes mißmuthig geworden war, ließ ihm Gott durch Moses sagen אל *) תתירא לגדולה מזו אתה מוכן הקרבנות כל זמן שבית המקדש קיים נוהגין אבל המנרה לעולם Aaron, zage nicht und sei nicht mißmuthig, denn Dir ist eine viel größere Würde vorbehalten; die Opfer der Stammesfürsten und ihre Weihgeschenke, sie haben nur einen durch den Bestand des Tempels bedingten Werth, die Menorah hingegen, deren

*) Vergl. Rabba und Tanchuma und Nachmanides zu IV. B. M. 8, 2.

Pflege Dir und Deinem Stamme obliegt, hat eine den Tempel überdauernde Bedeutung, denn sie wird bis an das Ende der Tage den Menschen die Wahrheit künden, daß nur der Mann als leuchtendes Vorbild betrachtet werden kann, aus dessen Innerem jeder Widerspruch, jeder Gegensatz, jeder Zwiespalt verscheucht und verbannt wurde. Bei einem ganzen Manne muß unerbittlich strenge Folgerichtigkeit die Seele all' seiner Thaten und Handlungen sein; so schwer es ihm auch zuweilen werden mag, seinen Prinzipien unverbrüchliche Treue zu bewahren, darf er sich doch niemals auch nur eine Linie breit von ihnen entfernen, denn מקשה aus einem Guß, aus einem Stück ist nur Der allein, welcher auch das vollbringt מה קשה לעשות *) was zu thun ihm schwer wird. Ein Charakter muß eben, wenn er zu Ansehen, zu Autorität gelangen, wenn er eine Leuchte werden soll, die Feuerprobe bestehen, denn an Jeden ergeht der Ruf השלך את הזהב לאש והמנרה תעשה מאלה **) wirf das Edelmetall Deiner Gesinnungstüchtigkeit, Deiner Prinzipientreue in das Feuer des Schmelzofens und wenn es keine Schlacken enthält, wenn Dein Gold echt ist, dann wird es von selbst zum Leuchter werden. Ja, leuchtende Charaktere sind nur die erprobten Männer, nur jene Helden, die nicht blos der Verlockung und Versuchung, sondern auch der feindseligsten Verfolgung, auch dem schwersten Drucke thatkräftigen Widerstand entgegensetzen, nur jene Helden, deren Gesinnungstüchtigkeit selbst aus dem Feuerofen des lodernden Kasten- und Parteihasses unversehrt und unverletzt hervorgeht. Leuchtende Charaktere sind nur jene Männer, welche, gleich den Makkabäern, mitten in der größten Gefahr ihrer Ueberzeugung durch beredte Thaten Ausdruck verleihen, welche sich vom Schicksal nicht zu Boden beugen lassen, sondern die selbst unter seinen Hammerschlägen Blüthen treiben. Brauche ich Euch nun,

*) Rabba Numeri Kap. 15.
**) Ebenda.

meine Andächtigen, erst zu sagen, warum wir das Andenken des Hasmonäer durch die Flammen der Menorah feiern? Ihr wisset es; damit wir uns die Thatsache zum Bewußtsein bringen, daß die Söhne des Mattathias aus Modiim strahlende Vorbilder sind, daß vor Allen Juda Makkabi ein Mann gewesen, der uns durch seine Charakterfestigkeit auf ewig eine Leuchte bleiben wird. Solche Leuchten können nimmermehr vom Himmel eines Volkes verschwinden, und solange wir dankbaren Herzens zu diesen Leuchten emporschauen, dürfen wir mit Fug und Recht die Hoffnung nähren, daß es in Israels Mitte zu allen Zeiten Männer geben wird, von denen man wie von der Menorah sagen kann מירכה עד פרחה מקשה הוא daß sie vom Schaft bis zur Blüthe, vom Scheitel bis zur Sohle aus einem Stücke, aus einem Gusse sind.

II.

וזה מעשה המנרה מקשה זהב וכו׳ Und das ist die Arbeit des Leuchters u. s. w. Meine Andächtigen! Die Forderungen, welche wir an einen mustergültigen Charakter stellen, sind klar und bündig, und ob ihnen ganz und voll Genüge geleistet wird, das kann umso leichter festgestellt werden, als der Charakter aus sich selbst heraustreten und durch Thaten sich bewähren muß. Ein Charakter bildet sich ja nur im Sturme, im Gewoge der Welt; die Oeffentlichkeit ist für ihn ein Lebenselement, darum kann auch nicht so leicht eine Meinungsverschiedenheit über die That- und Willenskraft eines hervorragenden Mannes bestehen, darum kann, wenigstens auf die Dauer, kein Zweifel darüber obwalten, ob Jemand durch seinen gestählten und gefestigten Charakter Autorität bei den Menschen erlangt habe. Ganz anders hingegen ist es bei jenen Männern, die nicht durch ihr praktisches Leben, sondern durch ihr theoretisches Wissen als Vorbilder bezeichnet werden. Bei ihnen hält es viel, viel schwerer, das Gold auf seine Echtheit zu prüfen, schon

aus dem einfachen Grunde, weil man, um die wissenschaftliche Seite, den wissenschaftlichen Werth eines Menschen richtig zu beurtheilen, eine gewisse Summe von Kenntnissen mitbringen muß; während also die Charakterfestigkeit durch unzweideutige Thaten zu Allen redet, sind verhältnißmäßig nur sehr Wenige in der Lage, über die Sonnenhöhe des zur Autorität gelangten Wissens ein selbstständiges Urtheil sich zu bilden. Wer sich dieses gewaltigen Unterschiedes einmal klar geworden, der kann sich unmöglich eines Lächelns erwehren bei der in unseren Tagen so oft wiederholten Behauptung, daß das allgemeine Wissen jedwedem Autoritätsglauben ein Ende gemacht habe; denn noch niemals hat der blinde Autoritätsglaube eine solch' ausgedehnte Macht besessen, wie gerade in unserer Zeit. Oder ist das Wissen aller sogenannten Gebildeten etwas Anderes, als ein blinder Glaube an jene Männer, welche ihre Hypothesen, ihre Annahmen, ihre Vermuthungen als das reinste Gold der Wahrheit betrachten. Wie gar Viele sprechen heutzutage mit einer über jeden Zweifel hocherhabenen Miene über historische und geologische Probleme, über das Alter der Erde, über Planeten- und Kometenbildungen, über die Entstehung der Arten, über die Abstammung des Menschen und dergleichen mehr, aber wie nur Wenige sind in der Lage, jene Männer, durch deren Autorität dieses vorgebliche Wissen getragen wird, annähernd richtig zu beurtheilen. Ja, die naturwissenschaftliche Bildung unseres Zeitalters hat genau in demselben Maaße wie die Aufklärung des vorigen Jahrhunderts den Glauben an Autoritäten zur Voraussetzung, denn wie zu allen Zeiten giebt es auch jetzt nur äußerst Wenige, die mit Hiob fragen והחכמה מאין תבא ואי זה מקום בינה *), woher die Weisheit komme, wo die Einsicht denn eigentlich ihre Stätte habe. Das ist nun zu allen Zeiten so gewesen und wird auch in Zukunft so bleiben, aber eben deshalb dürfen wir nicht

*) Hiob 28, 20.

vergessen, daß bei den meisten Menschen das sogenannte Wissen nichts Anderes ist, als ein blinder Glaube, der mit jedem Tage stärker und mächtiger wird. Denn je größer und mannigfacher der Wissensstoff, je schwerer es wird, ihn zu bewältigen und schöpferisch zu gestalten, je seltener die universellen Geister werden, desto mehr wird die eine Wissenschaft von der andern abhängig, desto zahlreicher werden die sogenannten Autoritäten, denen man Glauben schenken muß. Die Theilung der Arbeit hat sicherlich viele gute Seiten, ganz gewiß hat durch sie das menschliche Wissen an Tiefe und Umfang gewonnen, aber man kann und darf sich auch das Eine nicht verhehlen, daß unsere Kenntnisse trotz alledem blos Stückwerk bleiben, daß wir wohl Vieles, aber nicht viel wissen. Und nichtsdestoweniger sind wir nur allzurasch gewillt, dem ersten Besten die Palme, den Lorbeer der höchsten Weisheit zu reichen; es braucht heute Jemand blos in einen Wissenszweig sich zu vertiefen, es braucht heute Jemand nur, beispielsweise, über die Farben der Schmetterlinge eingehende Studien zu machen und er kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, in kurzer Zeit schon als Autorität anerkannt zu sein. Wahrlich, meine Andächtigen, wir sind reich an Gelehrten, aber sehr arm an Weisen, wir haben viele Wissenszweige, aber keine echte Wissenschaft, denn wir haben einzelne Theile in der Hand, harren aber noch immer auf das geistige Band, welches diese Theile zu einem Ganzen verbinden soll. Wisset Ihr, meine Andächtigen, wie die Wissenschaft beschaffen sein muß, welche der reine Glaube des Judenthums, welche die Thora Mosis als eine Leuchte für Alle anerkennt? Der goldene Leuchter sagt es Euch in sinniger Weise מקשה זהב מירכה עד פרחה מקשה הוא aus Gold gehämmert, vom Schaft bis zur Blüthe aus einem Stück gehämmert. Ohne Einheit giebt es blos ein Vielwissen, aber keine Wissenschaft. Wer nicht alle Erscheinungen der Welt auf Einen Grund zurückzuführen vermag, der kann uns nimmermehr den Traum unseres Lebens deuten. Auch die

Bilderschriftkundigen Egyptens konnten mit ihren verschiedenen Deutungen den Pharao nur deshalb nicht befriedigen, weil sie blos die einzelnen Theile des Traumes, nicht aber auch den Traum als Ganzes zu erklären vermocht.*) Erst als Joseph, dem Egypterkönige, und zwar zweimal, zugerufen אחד הוא **) daß der Traum eine sich ergänzende Einheit bilde, erst da war Pharao von der Richtigkeit der Deutung vollständig überzeugt. Und wer will es bestreiten, daß gar viele Autoritäten unserer Zeit mit den Bilderschriftkundigen Egyptens eine auffallende Aehnlichkeit haben?! Solange es viele Wissenschaften, solange es nicht eine einzige Wissenschaft giebt, in der Alles zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen ist, solange die verschiedenen Systeme in Streit und Hader leben, solange nicht das eine Prinzip als berechtigt anerkannt wird, aus welchem alle Weisheit sich herausentwickelt, solange ist die Religion unsere höchste Autorität, solange bleibt der Glaube an den lebendigen einig-einzigen Gott die einzige Leuchte, welche uns Licht und Wärme spendet. Die Religion allein führt uns zu jener Weisheit hin, von der das Salomonische Wort gilt חכמות בנתה ביתה חצבה עמודיה שבעה ***), Sie hat ihr Haus gebaut, gehauen ihrer Säulen sieben; die Religion allein belehrt uns darüber, wie die einzelnen Steine des Wissens zu einem Riesenbau verwendet werden können, denn sie zeigt uns, wie tief das Fundament sein muß, wenn der Bau allen Stürmen Trotz bieten soll. Das Fundament alles Wissens ist und bleibt der Glaube תחילת חכמה יראת ה' ודעת קדושים בינה [1]). Aller Weisheit Anfang ist Gottesfurcht, der Heiligen Erkenntniß ist Einsicht. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, wo die Männer zu finden sind, die durch ihr Wissen zu leuchten ein gutes Recht haben? Ich will es Euch mit zwei Worten sagen

*) Jalkut zu I. B. M. 41, 8.
**) I. B. M. 41, 25. 26.
***) Spr. Sal. 9, 1.
[1]) Spr. Sal. 9, 10.

בצל אל, im Schatten der Allmacht, dort, wo ein Bezalel weilt, dort, wo die Weisheit als der Abglanz der Allmacht betrachtet wird. Nicht jene Männer des Wissens, die Alles in seine Theile zu zerlegen verstehen, sondern die, welche das All als das Werk des Einen Gottes zu betrachten nicht umhin können, sie allein, die das schlackenhafte Gold menschlicher Erkenntniß in dem Schmelztiegel der Gottesfurcht läutern und reinigen, sind und bleiben strahlende und leuchtende Vorbilder, Autoritäten, denen man in Allem Zutrauen entgegenbringen kann, denn sie sind die Einzigen, welche den Wissensstoff derart zu formen und zu gestalten vermögen, daß man von ihm sagen muß, מקשה זהב מירכה עד פרחה מקשה הוא er ist aus Gold gehämmert, vom Schaft bis zur Blüthe ist er aus einem Stück, aus einem Prinzip, aus einem Grundgedanken. Amen.

IV.

פרשת בהעלתך

Eine Frage als Antwort.

IV. B. M. 11, 29.

Meine andächtigen Zuhörer!

Mit freundlichem Lächeln begrüßt der neuverjüngte Mond die auf den Fittigen der Sehnsucht ihm entgegeneilende Nacht und dieser Gruß ist so beseligend, so bezaubernd, daß die finsteren Schatten immer mehr und mehr vor ihm zurückweichen müssen. Es hat aber eine Zeit gegeben, da weder im Himmel noch auf Erden von des Mondes Freundlichkeit Etwas zu sehen war. Denn zu Anfang hatte er sein Antlitz nicht der unter ihm kreisenden Erde, sondern den über ihm ruhenden Weltkörpern zugewendet, und als er eines Abends zwei hell leuchtende Fixsterne zum ersten Male aufgehen sah, da verfinsterten sich seine Züge, da bedeckte Todesbläffe sein Angesicht, da blieb er, vor Entsetzen starr, auf seinem Himmelswege stehen. Doch im nächsten Augenblicke schon hatte er seine Fassung wieder erlangt, und mit Blitzesschnelle flog er zur Sonne hinab, um ihr die Schreckensbotschaft zu melden, daß ihr zwei gefährliche Feinde erstanden. Die Sterne, welche ich, Du große Tageskönigin, heute nach Dir hervorkommen sah,

haben eine Leuchtkraft, welche im Lauf der Zeiten Dich in Schatten zu stellen droht. Wohl befinden sich diese Sterne, so weit ich dies beobachten konnte, in unermeßlicher Ferne, aber sie sind von solcher Riesengröße, daß sie am Ende doch in kurzer Zeit zu uns herabkommen könnten, und dann wäre es mit der Herrschaft Deines Sonnenlichtes auf ewig vorbei. Dazu, große Königin, darfst Du es nie kommen lassen, deshalb bleibt Dir nichts Anderes übrig, als ununterbrochen am Himmel auszuharren und den Sternen das Leuchten zu verbieten. Eiferst Du für mich, mein Sohn? Mit dieser Frage begann die Sonne ihre Antwort an den Mond; eiferst Du in Wirklichkeit blos für mich, nun dann beruhige Dich. Was Dir Furcht einflößt, das erfüllt mich mit beseligender Hoffnung; mir wäre Nichts erwünschter, als wenn alle Sterne des Himmels Sonnen würden, denn wisse es nur, nicht meinetwegen, sondern der Menschen willen leuchte ich; ich beherrsche nicht den Tag, sondern diene ihm, und um wieviel schöner müßte es auf Erden sein, wenn viele Sonnen in diesen Dienst sich theilten. Und dasselbe Zwiegespräch, meine Andächtigen, welches der Mond und die Sonne einst geführt, könnet Ihr heute in unserem dieswöchentlichen Thoraabschnitte zwischen Josua und Moses belauschen. Denn Josua, den unsere Alten nicht ohne tiefen Grund mit dem Monde vergleichen, er hat kaum Eldad und Medad als zwei leuchtende Sterne am Himmel Israel's aufgehen sehen, ist er auch schon zu seinem Lehrer und Meister hingeeilt, um ihm zuzurufen אדני משה כלאם *) Mein Herr Moses, wehre ihnen. Josua fordert Moses, der Mond fordert die Sonne auf, den Sternen das Leuchten zu untersagen. Auf ein solches Ansinnen giebt es nur eine Erwiderung, und die besteht in den drei hebräischen Worten המקנא אתה לי **) Eiferst Du für mich? Das ist eine Frage, die so Manchem

*) IV. B. M. 11, 28b.
**) II. B. M. 11, 29.

auf gar Vieles als Antwort dienen kann, darum wollen wir sie denn auch unserer heutigen Betrachtung zu Grunde legen, um es uns wieder auf's Neue zum Bewußtsein zu bringen, daß Moses eine Sonne gewesen, und daß seine Worte Lichtstrahlen sind, die uns nach wie vor erwärmen und erleuchten.

I.

המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? Meine Andächtigen! Wie zu allen Zeiten, giebt es auch in unseren Tagen Menschen, denen das Wort Bescheidenheit als ein leerer Schall, als eine Bezeichnung gilt, welcher kein Begriff zu Grunde liegt. Entweder, so begründen sie ihre Ansicht, entweder ist Jemand seines hohen Werthes sich bewußt, dann ist seine Bescheidenheit eine sträfliche Heuchelei, oder er hat die Größe seiner Geistesgaben nicht erkannt, er weiß selber Nichts von dem, was er zu leisten im Stande wäre, dann ist seine Bescheidenheit nicht nur kein Verdienst, dann schmälert sie sogar des Mannes Ruhm, weil sie thatsächlich in nichts Anderem, als in Beschränktheit wurzelt. Diese Begründung ist aber, trotzdem ein deutscher Philosoph sie mit seinem klangvollen Namen deckt, die denkbar größte Sophisterei; denn die wahre Bescheidenheit, welche auf der tiefsten Selbsterkenntniß und auf dem klarsten Selbstbewußtsein ruht, sie will keineswegs für weniger, sondern blos nicht für mehr gelten, als sie in Wirklichkeit ist. Der bescheidene Mann unterschätzt sich durchaus nicht, er verwahrt sich nur dagegen, daß Andere ihn überschätzen. Wollet Ihr, meine Andächtigen, den Unterschied zwischen einem bescheidenen und einem eitlen Menschen klar erkennen, so müsset Ihr die Meinung, welche Jemand von sich selber hat, und das Urtheil, welches Andere über ihn fällen, als die zwei Schalen einer Wage betrachten. Bei dem Bescheidenen ist das Zünglein dieser Wage ein sehr empfindliches; das kleinste unverdiente Lob in der

einen Schale bewirkt sofort, daß die andere mit Macht emporschnellt; bei dem Eitlen hingegen könnet Ihr die eine Wagschale mit noch so viel Anerkennung füllen und überladen, die andere bleibt dennoch unbeweglich, denn die Eitelkeit ist ein Gewichtstein, welcher, durch jedes Lob auf's Neue vergrößert, immer schwerer wird. Die Bescheidenheit ist eine schlichte Marmorsäule, die jedweden Sockel verschmäht, die Eitelkeit hingegen ist eine Statue, der kein Piedestal hoch genug erscheint. Die Bescheidenheit weilt stets in der Niederung, und mag sie noch so oft emporgehoben werden, sie steigt dennoch immer wieder in die Tiefe hinab. Selbst bei den Griechen und Römern, die jede hervorragende Eigenschaft vergötterten, wird man vergeblich nach einer Göttin der Bescheidenheit suchen, denn das wäre ja der grellste Widerspruch, das hieße ja einer züchtigen Frau den Schleier vom Antlitz reißen. Der Bescheidenheit ist ihre eigene Verhimmelung ein Greuel, deshalb, meine Andächtigen, ist es ebenso berechtigt wie begründet, daß die heilige Schrift von den zahlreichen Tugenden, die unsern Moses geschmückt, nur seine Bescheidenheit hervorhebt, והאיש משה ענו מאוד מכל האדם אשר על פני *) האדמה Der Mann Moses war sehr bescheiden, mehr als alle Menschen, welche auf Erden leben. Moses war sich seines Manneswerthes ganz und voll bewußt, aber seine Bescheidenheit bestand, wie es sein muß, darin, daß er sich von Anderen nicht überschätzen, daß er sich nicht zu Etwas machen ließ, das er nimmermehr sein konnte, das er nimmermehr auch nur scheinen durfte. In dieser Abwehr wurzelte auch die Klage, die wir heute aus seinem Munde vernehmen, לא אוכל אנכי לבדי לשאת את כל העם הוה כי **) כבד ממני Ich allein kann dieses ganze Volk nicht tragen, denn es ist mir zu schwer. Das lüsterne Volk bestürmt Moses auf's Neue mit Forderungen, aber wußte er denn nicht,

*) IV. B. M. 12, 3.
**) IV. B. M. 11, 14.

daß die Lüsternheit aus dem Unglauben emporgewachsen und konnte er sich der Hoffnung hingeben, daß die Begehrlichkeit Israels durch die Ernennung eines Rathes von siebzig Aeltesten sofort verschwinden werde? Welchen Sinn und welche Bedeutung hat es nun, daß Moses gerade jetzt Gott zuruft *) ואם ככה את עשה לי הרגני נא הרג אם מצאתי חן בעיניך ואל אראה ברעתי Willst Du also mir thun, so bringe mich doch um, wenn ich Gunst gefunden in Deinen Augen, daß ich mein Elend nimmer schaue. Moses, meine Andächtigen, fand die Quelle seines Elends in der Ausnahmsstellung, welche nicht Gott, sondern das Volk ihm gegeben. Die große kopflose Menge, sie trauete ihm die Macht zu, alle Wünsche ihr zu erfüllen, sie hielt ihn für ein Wesen, das mit überirdischer Kraft ausgerüstet, nicht blos die Wüste in blühende Fluren umzuwandeln, sondern auch die von der ganzen Gemeinde gestellte Forderung **) תנה לנו בשר ונאכלה gieb uns Fleisch, daß wir essen, im nächsten Augenblicke schon zu befriedigen. Deshalb sollten siebzig Aelteste, ausgerüstet mit prophetischem Geiste, gleich ihm an die Spitze sich stellen, damit das Volk es endlich einsehe, daß Jeder in Israel, so nur Gott seinen Geist auf ihn legt, ein Prophet werden, daß aber auch Moses ebensowenig wie einer der Aeltesten Uebernatürliches leisten könne. Dem Führer Israels konnte Nichts erwünschter sein, als daß recht viele Männer zu Propheten werden, damit er endlich nicht mehr von sich sagen müßte ***) אנכי לבדי ich stehe vor dem Volke ganz allein, ganz vereinzelt, als völlig unerreichbar da. Mußte ihn nun nicht die Forderung seines Jüngers Josua, den im Lager weissagenden zwei Männern Einhalt zu thun, gerade jetzt auf's Peinlichste berühren? Denket Euch, meine Andächtigen, einen Meister, der ein mit großer Hingebung und mit

*) IV. B. M. 11, 15.
**) IV. B. M. 11, 13b.
***) IV. B. M. 11, 14a.

noch größerem Zeitaufwande unternommenes Kunstwerk zu vollenden im Begriffe steht, und fraget Euch, wie diesem Meister zu Muthe sein muß, wenn gerade sein Lieblingsjünger im letzten Moment die Hand erhebt, um das Kunstwerk zu zertrümmern. Oder bedrohete der Ruf Josua's אדני משה כלאם Mein Herr Moses wehre ihnen, die so sehnlich erhoffte Hilfe der siebzig Aeltesten vielleicht nicht mit völliger Vernichtung? Hätte das Volk die Leistungsfähigkeit Mosis nicht wieder auf's Neue um das Hundert- und Tausendfache überschätzen müssen, so es in dem Wahn bestärkt worden wäre, daß dieser Moses die Macht besitzt, den prophetischen Geist von Eldad und Medad zu nehmen? Ja, diese Aufforderung Josua's war nicht blos eine kühne und voreilige, sondern auch, weil sie gar Vieles von Neuem auf's Spiel gesetzt, eine äußerst gefährliche, und es ist bezeichnend, wenn die Alten von Josua sagen, daß er nur deshalb das Alter Mosis nicht erreicht, weil er sich gegen seinen Meister soviel herausgenommen; aber je größer die Kühnheit Josua's gewesen, desto mehr müssen wir die majestätische Ruhe Mosis bewundern. Denn es liegt eine staunenswerthe Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung in der Frage המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? Glaubst Du wirklich, mir einen Dienst zu leisten, wenn Du die prophetische Wirksamkeit einzuengen und einzudämmen suchst? Durch solche Engherzigkeit wähnst Du allen Ernstes mein Recht zu wahren? Du betrachtest Dich als meinen Hauptjünger und weißt es nicht einmal, daß mein sehnlichster Wunsch darin besteht ומי יתן כל עם ה׳ נביאים כי יתן ה׳ *), את רוחו עליהם daß doch das ganze Volk Gottes Propheten wären, so nur der Ewige seinen Geist auf sie legte. **) המקנא אתה לי הלואי אתה כיוצא בי ולואי כל ישראל כיוצא בך Willst Du für mich eifern Josua, dann mußt Du so streben, ganz Israel Dir ähnlich zu machen, wie

*) IV. B. M. 11, 29b.

**) Sifre z. St.

ich strebe, daß Du mir ähnlich seiest; willst Du für mich eifern Josua, dann mußt Du für den lebendigen Gott Israels eifern, dann mußt Du Deine ganze Kraft einsetzen, um jeden Einzelnen im Volke mit Gottesgeist zu erfüllen, damit die Einsicht, das Wissen mit jedem Tage zunehme, damit die Schranken zwischen Gelehrten und Laien aus Israels Mitte ganz verschwinden, damit man endlich von Allen sagen könne כי יתן ה' את רוחו עליהם, daß der Ewige seinen Geist auf sie gelegt.

II.

המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? Meine Andächtigen! Der wahre Eifer aller Jünger und Nachfolger Mosis kann nur in der rastlosen Verbreitung der Gotteserkenntniß, nur in der unermüdlichen Förderung der Einsicht und Aufklärung unter dem Volke bestehen. Das war von jeher in Israel so selbstverständlich, daß man es niemals besonders hervorzuheben für nöthig gehalten. Das Recht, zu lernen und zu lehren, war Jedem gewährleistet, und niemals ist es Jemandem eingefallen, die Lehrthätigkeit in der Gemeinde Jakob's beschränken zu wollen. Hatte doch die Thora selber die Voreiligkeit Josua's gewissermaßen mit seinem jugendlichen Alter, wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch wenigstens zu erklären gesucht, denn es ist gewiß nicht ohne Absicht gerade hier hervorgehoben, daß Josua משרת משה מבחורו*) schon von Jugend an ein Diener Mosis gewesen. Hatte doch auch der Talmud**) dagegen Verwahrung eingelegt, daß Josua an der prophetischen Begabung Eldad's und Medad's Anstoß genommen habe; den jungen Josua störte nicht daß, sondern blos was die im Lager zurückgebliebenen zwei Männer geweissagt. Gerade mit seiner Entrüstung bekundete er am besten die reinste und unbegrenzteste Liebe zu Moses,

*) IV. B. M. 11, 28 a.

**) Synhedrin pag. 17 a.

denn so glückverheißend auch die Prophezeiung, משה מת*) והושע מכנים את ישראל לארץ daß Moses sterben und Josua das Volk nach Kanaan führen werde, für den Sohn Nun's gewesen, konnte er's dennoch nicht über sich gewinnen, Jemanden über seinen Meister in dieser Weise sprechen zu lassen. Zu allen Zeiten hat man das Auftreten Josua's bald auf diese, bald auf jene Weise in ein günstigeres Licht zu stellen gesucht, zu allen Zeiten ist man bemüht gewesen, das Wort כלאם „Wehre ihnen“ seines hierarchischen Charakters zu entkleiden; nur in unserer Zeit blieb es einer Partei vorbehalten, dieses Wort zur Losung zu machen. Denn, meine Andächtigen, schon bei dem kürzesten Gange durch das Lager Israels dringt dieses Wort zu wiederholten Malen in unser Ohr. Gleich der erste Ruf, den wir vernehmen, ist Bann und Aechtung. Und wer sind die Geächteten? Jünger eines großen und hochverdienten, eines ebenso frommen wie berühmten Lehrers in Israel; es sind Männer, die schon seit Jahrzehnten in den verschiedensten Gemeinden segensreich wirken; es sind Männer, die, treu dem strahlenden Vorbilde ihres Meisters, Glauben und Wissen harmonisch zu verbinden suchen; es sind Männer, welche die Heiligthümer ihres Volkes mit der größten Sorgfalt hegen und pflegen, die sich aber auch die freie Forschung durch Nichts verkümmern lassen; es sind Männer, die, weil ihnen der Friede als das höchste Gut gilt, hoch über den Parteien stehen. Und Die, so ruft der Eiferer tief entrüstet, Die wollen als treue Jünger Mosis gelten!! ארני משה כלאם Mein Herr Moses, wehre ihnen, dulde es nicht, daß solche Leute im Lager Israels ihre Stimme erheben, um Deine Thora dem Volke zu lehren; dulde es nicht, daß Personen, auf welche nicht ein Heiliger weihend seine Hand und seinen Geist gelegt, Lehrer und Führer in den Gemeinden Juda's werden. — המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? Diese Frage ruft

---

*) Ebenda.

Moses aus Himmelshöhen dem Fanatiker als Antwort zu. Eiferst Du in Wirklichkeit blos für mich und meinen Gott? Ich verdächtige gewiß Niemanden, ich beurtheile Jeden auf's Günstigste, aber muß solch blinder Eifer nicht bei der großen Menge den Verdacht erwecken, als eifertest Du weniger für Gott und seine Thora, sondern weitmehr für Deine Partei und ihre Führer? Seit wann ist denn die Gottesfurcht zum Sondergute eines Lehrhauses geworden, seit wann beurtheilt man die Frömmigkeit der Lehrer in Israel ausschließlich nach dem Meister, der seine Hände auf sie gelegt? Das entspricht nimmermehr dem Geiste meiner Thora, denn nach wie vor betrachte ich blos Jene als meine Jünger, כי יתן ה' את רוחו עליהם auf welche nicht ein Mensch seine Hände, sondern Gott seinen Geist gelegt.

Doch der Eiferer läßt sich nicht mit Leichtem einschüchtern, er erhebt zum zweiten Male seine Stimme, um gegen große und kleine Gemeinden als Ankläger aufzutreten. Nach Hunderten zählen sie schon die Gemeinden, welche dem, wie sie sagen, gemäßigten Fortschritt huldigen. Wohl bieten sie jedem Sohne und jeder Tochter Jakob's reichlich Gelegenheit, den Pflichten der Religion vollkommen Genüge zu leisten, aber kann ein Gottesdienst mit deutschem Sang und Orgelklang trotz der hebräischen Gebetssprache noch ein jüdischer genannt werden? אדני משה כלאם Mein Herr Moses wehre ihnen! Dulde nicht, daß Personen, die an einem solchen Gottesdienste sich erbauen, als treue Anhänger Deiner Thora, als gesetzestreue Juden bezeichnet werden. Und wieder ruft Moses dem Eiferer die Frage: המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? als Antwort zu. Gewiß bedarf ein wahrhaft frommes Gemüth keiner Musikklänge, um andächtig gestimmt zu werden, aber giebt es heutzutage nicht gar Viele, die man anregen und aufrütteln muß, und ist dann der sogenannte moderne Gottesdienst ein ausreichender Grund, um die Gemeinden zu zerklüften und auseinander zu reißen? Und eifert man für Gott, wenn man die Zahl der sogenannten Frommen um

ein Geringes vermehrt, während man die Zahl der Gleichgültigen um Tausende erhöhet? Was das Gotteshaus zu einem jüdischen macht, besteht nimmermehr in den Gesangsweisen, die da ertönen, nicht in dem, wie, sondern in dem, was da gebetet, was da gelehrt wird, denn die Hauptsache ist und bleibt כי יתן ה׳ את רוחו עליהם daß der Ewige seinen Geist auf sie lege.

Der Eiferer erhebt nichtsdestoweniger zum dritten Male seine Stimme, um gegen die Religionsschule zu Felde zu ziehen. Kann eine Anstalt, in welcher weder Mischna noch Talmud gelehrt wird, eine Religionsschule genannt werden? Besteht denn die Religion Israels blos in dem, was die Bibel enthält? אדני משה כלאם Mein Herr Moses wehre ihnen! Dulde es nicht, daß sie Dein mündliches Gesetz ihren Kindern vorenthalten. Und wieder ertönt die Frage: המקנא אתה לי Eiferst Du für mich? Gewiß ist es zu beklagen und zu bedauern, daß das Talmudstudium im heutigen Israel vernachlässigt wird, liegt aber die Schuld nicht weitmehr in den Zeitverhältnissen als an der Lässigkeit meines Volkes? Gewiß sollte, gewiß könnte auch das talmudische Wissen mehr gefördert und verbreitet werden, aber wer für Gott eifert, der muß vor Allem dahin streben, daß der heranwachsenden Jugend in ihrer Gesammtheit das Gotteswort erschlossen werde, denn wer für Gott eifert, der muß in unseren Tagen in erster Reihe den Wunsch hegen, ומי יתן כל עם ה׳ נביאים — כי יתן ה׳ את רוחו עליהם Daß doch das ganze Volk des Ewigen zunächst — mit dem Inhalte seiner Propheten auf's Innigste vertraut gemacht werde, denn dann wird Gott sicherlich seinen Geist auf Alle legen.

Ja, meine Andächtigen, dahin wollen wir streben und wirken; Alle wollen wir mit einander wetteifern, daß das Wissen und die Erkenntniß in unserer Mitte sich mehre, daß das Licht unseres reinen und geläuterten Glaubens immer höher, immer heller erstrahle, daß die weltumfassenden Ideen unserer gottbegnadeten Propheten in immer

größere, in immer weitere Kreise dringe, dann wird der blinde Eifer aus unserer Mitte auf ewig gebannt sein, dann wird Israel wieder, in Frieden und in Eintracht lebend, nur einen Eifer kennen: den Wetteifer, den Namen des einig einzigen Gottes zu heiligen und zu verherrlichen. Amen.

V.

פרשת שלח לך

Selbstachtung und Achtung Anderer.

IV. B. M. 13, 33b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Um echte von falschen Goldmünzen rasch und zuverlässig unterscheiden zu können, muß man nicht allein die Prägung, das Gewicht und die Farbe des Goldes kennen, sondern auch stets den Klang des reinen Edelmetalls gewissermaßen im Ohre haben, weil die Fälschung sich durch den dumpfen Ton des mit Zusätzen vermischten Goldes am ehesten und sichersten verräth. Wer den reinen Klang des echten Goldes nicht kennt, der ist niemals vor der List des Falschmünzers sicher, wer sich hingegen auf die Stimme des Edelmetalls versteht, dem sagt sofort das Gold selbst, welcher Mißbrauch mit ihm getrieben wurde. Dieses Mittel ist das einzige, durch welches wir auch die Echtheit jener Münze zu erkennen vermögen, welche Gott, der König aller Könige, geprägt hat, damit die Menschen ihrer Abhängigkeit von ihm, ihres Unterthanenverhältnisses zu ihm eingedenk bleiben. Und wie diese Münze heißt? הותמו של הקב"ה אמת *).

---

*) Tr. Sabbath p. 55a.

Die Prägung, welche der Hochheilige allem Himmlischen und Göttlichen aufgedrückt hat, der Stempel des Ewigen, die Gottesmünze, sie heißt Wahrheit. Aber auch die Wahrheit hat ihre Falschmünzer gefunden; denn der Lügengeist, er hat im vollen Bewußtsein seiner abstoßenden Häßlichkeit die Maske der Wahrheit angelegt; der Lügengeist hat von jeher die Wahrheit zu verdrängen gesucht, indem er seiner Tochter, der Falschheit, das faltenlose Kleid der Aufrichtigkeit umgehüllt. Und die Fälschung ist ihm auf's Glücklichste gelungen. Denn die Lüge, sie schreitet im Gewande der Wahrheit durch die Welt und bethört Alle, die sich vom Scheine blenden lassen; die Lüge, sie hat es meisterhaft verstanden, ihre Blechmünzen in Umlauf zu setzen. Solange Ihr nun, meine Andächtigen, blos auf die Prägung allein achtet, werdet Ihr kaum die echten von den falschen Münzen zu unterscheiden vermögen und Ihr müßet zeitlebens in einer Täuschung befangen bleiben, so Ihr nicht die Wahrheit an ihrem helltönenden Glockenklang und die Lüge an ihrer dumpfen und rauhen Stimme erkennet. Daran gemahnt Euch schon der Sprachgebrauch, denn der Ausdruck, das klingt wahr oder unwahr, will nichts Anderes sagen, als daß der Wahrheit überzeugende Kraft innewohnt, daß sie uns mit ihrem Silberklang das Herz berührt, während die Lüge, weil ihr inneres Wesen hohl und voller Widersprüche ist, durch ihre heisere, rauhe Stimme jedem feinfühligen Ohr sich sofort verräth. Einen Lügner muß man ungestört reden lassen; ein Lügner darf nur nicht auf den Gedanken kommen, daß man ihm mißtraut und er ist auf dem besten Wege, sich selbst zu verrathen. Dieses Eindruckes können heute auch wir bei dem Berichte der Kundschafter uns nicht erwehren, denn je länger wir diesen Männern zuhören, umsomehr befestigt sich in unserer Seele die Ueberzeugung, daß sie die Unwahrheit sagen, je länger sie erzählen, umso unwahrscheinlicher klingt ihr Bericht. הארץ אשׁר עברנו בה לתור אותה *)

*) VI. B. M. 13, 32 b.

ארץ אוכלת יושביה היא וכל העם אשר ראינו בתוכה אנשי מדות Das Land, welches wir durchzogen, um es zu erkunden, ein Land, das seine Bewohner aufzehrt ist es, und alle Menschen, die wir darin gesehen, sind Männer von hoher Statur. Wie, in einem Lande, das durch sein rauhes Klima alle Bewohner aufzehrt, sind nur stark und hochgebaute Menschen zu finden? In einem Lande, wo die Sterblichkeit die denkbar größte ist, wären keine Leidende, keine Schwächlinge zu sehen? Doch nein, die Kundschafter selbst merken die Uebertreibung, darum fügen sie rasch hinzu ושם ראינו את הנפילים בני ענק מן הנפילים *) Und wir sahen dort die Riesen von den Söhnen Anak's von den Riesen. Mit Nachdruck bedienen sie sich zweimal des Ausdruckes נפילים „Riesen"; denn sie wollen andeuten, daß die starken Menschen, welche dem schädlichen Klima Widerstand leisten, von vorgeschichtlichen Heroen abstammen, aber wir schenken dieser nachträglichen Berichtigung keinen Glauben mehr, denn uns klingt das Wort וכל „Alle" fort und fort als eine Lüge in's Ohr. Indeß, meine Andächtigen, eine Wahrheit enthält doch immerhin der Bericht dieser Kundschafter, denn die Worte ונהי **) בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם Wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken und also waren wir auch in ihren Augen, sie belehren uns darüber, daß Selbstachtung und Achtung Anderer zu allen Zeiten auf's engste mit einander zusammenhingen; und worin dieser Zusammenhang besteht, das wollen wir heute des Näheren betrachten.

I.

ונהי בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם Wir waren in unseren Augen u. s. w. Meine Andächtigen! Es kann Jemand von noch so hohem Wuchse sein, sobald er gebeugt und ge-

---

*) IV. B. M. 13, 33a.

**) IV. B. M. 13, 33b.

krümmt einhergeht, muß und wird er aller Welt um ein Beträchtliches kleiner erscheinen, und es kann Jemand noch so hohe Verdienste haben, sobald er sich krümmt und windet, sobald er sich verkleinert und erniedrigt, muß er auch in den Augen der Menschen an Werth und Bedeutung verlieren. Wer von sich selber nicht viel hält, der kann unmöglich bei Anderen viel gelten, wer von sich selber gering denkt, den müssen auch Andere gering schätzen, denn es erscheint Jeder in dem Lichte, welches er selbst um sich verbreitet, und wenn dieses Licht kein reines und helles ist, so kann auch dessen Widerschein kein ungetrübter sein. Das Urtheil der Welt über uns ist aber nichts Anderes, als ein Reflex unserer Selbstbeurtheilung, denn die Menschen nehmen uns in den meisten Fällen für Das, wofür wir selber uns geben. Wenn nun die Kundschafter das Geständniß ablegen, daß sie sich wie Heuschrecken vorgekommen, so müssen wir es ihnen wider unseren Willen glauben, daß sie auch den Bewohnern des Landes Kanaan als solche erschienen. Und gerade diese eine Wahrheit in dem Berichte der Kundschafter machte den sofort erwarteten Einzug in Palästina zur Unmöglichkeit. Hätten auch die zehn Stammesfürsten keine lügenhaften Berichte dem Volke erstattet, wären sie auch in keinen so schroffen Gegensatz zu Josua und Kaleb getreten, hätten sie sich nur auf die Worte beschränkt, ונהי בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken und so waren wir auch in ihren Augen, der vierzigjährige Aufenthalt in der Wüste wäre dennoch eine unabweisbare Nothwendigkeit gewesen. Denn wenn die berufenen Vertreter, wenn die durch ihre Geburt an die Spitze des Volkes gestellten Stammesfürsten so wenig Selbstgefühl besitzen, daß sie sich vor der großen Menge bloszustellen kein Bedenken tragen, dann fehlen sicherlich alle Vorbedingungen, auf welchen erfolgreiche Kämpfe beruhen. Noch niemals hat ein Heer, dessen Führer Feiglinge gewesen, Siege errungen; wie hätte nun das dem Sklavenjoch entronnene Israel mit solch' muthlosen

Stammeshäuptern in den Kampf gegen die kanaanitischen Völkerstämme ziehen sollen? Konnten die zehn Kundschafter dem Volke noch Vertrauen einflößen, nachdem sie selber so furchtsam, so zaghaft sich gezeigt? Konnten die einzelnen Stämme ihren Fürsten Achtung entgegenbringen, nachdem diese Fürsten jedweder Selbstachtung ermangelten? Denn daß der Vergleich mit den Heuschrecken kein ernstlicher sein könne, das wußte wohl Jeder im Volke; daß diese Uebertreibung blos den gewaltigen Abstand zwischen den Söhnen Jakob's und den Bewohnern Kanaan's veranschaulichen sollte, darüber war Niemand im Unklaren, aber diese Uebertreibung war eben der traurigste Beweis dafür, daß die von Moses entsandten Männer nichts weniger denn Selbstvertrauen besaßen. Wäre es ihnen blos darum zu thun gewesen, das Bild der Heuschrecken zu gebrauchen, wahrlich sie hätten selbst bei dem bescheidensten Selbst- und Gottvertrauen sprechen müssen היושב על חוג הארץ וישביה כחגבים *) Er thront über dem Erdkreis und vor ihm sind auch die Bewohner Kanaan's wie Heuschrecken. Auf harte Kämpfe mußte ja das Volk von vornherein gefaßt sein; daß man ihm aber die Möglichkeit eines Sieges als einen leeren Wahn bezeichnen werde, darauf war es nicht vorbereitet. Und doch wäre nicht Alles verloren gewesen, wenn die Kundschafter sich darauf beschränkt hätten, dem Volke zu sagen: ונהי בעינינו כחגבים wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, denn das zum Selbstbewußtsein erwachende Volk hätte trotz alledem noch immer, wenn auch nicht sofort, so doch in kurzer Zeit, im Vertrauen auf die Hilfe Gottes, einen Angriff wagen können; daß sie es aber rückhaltslos eingestanden וכן היינו בעיניהם also waren wir auch in ihren Augen, daß sie kein Hehl daraus gemacht, wie der zu besiegende Feind anstatt eingeschüchtert zu werden, durch ihre Erscheinung aufgemuntert wurde, das machte den langjährigen Aufenthalt in der Wüste zu einem unab-

*) Jes. 40, 22a.

änderlichen Verhängniß. *) אמרתם ונהי בעינינו כחגבים ויתרתי לכם אבל לא על וכן היינו בעיניהם Daß Ihr Euch selbst, so sprach Gott zu den Stammesfürsten, klein und winzig vorgekommen, das verzeih' ich Euch, aber nimmermehr, daß Ihr es in den Augen der Kanaaniter geworden. Sich selbst für unbedeutend halten, das mag, wenn es sich um die eigene Person, um den eigenen Werth handelt, unter Umständen als Bescheidenheit gelten; aber als Vertreter einer Gesammtheit, als Abgesandter eines Volkes sich so benehmen, daß man in den Augen der Welt als Zwerg erscheint, das ist nicht blos eine krankhafte Schwäche, das ist eine große und schwere, das ist eine unverzeihliche Sünde; denn die Schmach, welche man durch ein solch' unmännliches Gebahren seinem Volke anthut, kann durch Nichts gesühnt werden. Das vergessen aber leider auch in unseren Tagen sehr Viele, denn sehr Viele, die berufen wären, den Namen Israel's zu Ehren zu bringen, sind nicht blos lässig und unthätig, wo es sich um jüdische Interessen handelt, sondern häufen auch durch ihre klägliche und erbärmliche Haltung Spott und Schande auf ihr ganzes Volk. Kann nun das Judenthum die wohlverdiente Würdigung finden, wenn es von seinen eigenen Bekennern entwürdigt wird? Dürfen wir uns darüber beklagen, daß noch so Manche uns ihre Achtung vorenthalten, wenn so Vielen unter uns die Selbstachtung fehlt? O, es ist ein trauriges, aber leider nur zu wahres Wort ונהי בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם Wir sind in unseren eigenen Augen wie Heuschrecken, darum müssen wir es auch in den Augen Anderer sein. Den Söhnen und Töchtern Jakob's fehlt sehr, sehr oft die Selbstachtung, darum buhlen sie vergebens um die Achtung Anderer. Oder besitzen Jene, welche alles Jüdische verhöhnen und verspotten und alles Nichtjüdische verhimmeln und vergöttern, Ehr- und Selbstgefühl? Nein, wer sein Judenthum

*) Sieh' Jalkut z. St.

verkleinert, wer die Religion seiner Väter schmäht, der kann nur aus innerer Hohlheit, aus geistiger Ohnmacht, aus moralischer Haltlosigkeit vor allem Fremden in's Knie sinken. Zu dieser Erkenntniß müssen noch Viele, die sich gebildet dünken, aus ihrem Wahn erwachen, dann werden sie es einsehen, daß von Anderen nur Der allein geachtet werden kann, welcher sich selber achtet.

II.

ונהי בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם Wir waren in unseren Augen u. s. w. Meine Andächtigen! Selbstachtung und Selbstgefühl sind die Stützen der Werthschätzung und Hochachtung, deren wir uns Seitens der Menschen erfreuen, aber es ist nicht weniger wahr, daß die Selbstachtung und das Selbstgefühl erhöht und vertieft werden durch die Anerkennung, welche wir bei der Welt finden, durch die Würdigung, die man uns entgegenbringt, durch die günstige Vorstellung, die wir in Anderen erwecken. Die Achtung Anderer ist eben ein Widerschein, der auf uns selbst zurückfällt; darum müssen wir uns selbst in einem günstigeren Lichte erscheinen, so oft das über uns gefällte Urtheil ein wohlwollendes ist. Aber ebenso ist auch die Verachtung Anderer ein Schatten, welcher auch das strahlendste Licht der Selbstgefälligkeit trüben und verdunkeln muß. Es mag Jemand ein so stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein haben, daß er sich über jedes abfällige Urtheil leichten Sinnes hinwegsetzt, es mag Jemand von seiner Person, von seinen Anlagen, von seinen Leistungen, von seinen Tugenden noch so hoch denken, er wird dennoch schon durch die kleinste Mißachtung und Geringschätzung auf's Tödtlichste verwundet werden. Um wie viel gefährlicher muß nun die, gleichviel ob verdiente oder unverdiente, Verachtung Jedem werden, dem das Urtheil der Welt nicht gleichgültig sein kann und sein darf. Die Verachtung ist ein Gift, das die edelsten Regungen in des Menschen Brust ertödtet, denn wie es auf der einen

Seite wahr ist, daß sehr Viele durch Selbstachtung und Selbstgefühl den Menschen allmälig Würdigung und Anerkennung abringen, so ist es auf der andern Seite nicht weniger richtig, daß gar Manche durch die Verachtung der Menschen, selbst wenn diese Anfangs eine unbegründete ist, allmälig zu dem werden, wofür sie von vornherein gehalten wurden. Das Wort der Kundschafter läßt sich leider ohne jedwede Einschränkung umkehren: ונהי בעיניהם כחגבים וכן היינו בעינינו Wir waren in ihren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in unseren; was wir in den Augen Anderer sind, das werden wir über kurz oder lang in unseren eigenen. Die Selbstachtung und die Achtung Anderer stehen in ununterbrochener Wechselwirkung, das ist eine Wahrheit, das ist eine Thatsache, die nirgends eine solch' gründliche Bestätigung findet, wie in der Geschichte des Volkes Israel. Denn wie es ganze Geschichtsepochen gegeben, in denen die Welt einzig und allein aus dem Grunde keine bessere Meinung von uns gehabt, weil diese bessere Meinung uns selbst gemangelt, so hat es auch an solchen Zeitperioden nicht gefehlt, in denen wir unseren eigenen Werth nur deshalb nicht hoch anschlugen, weil wir, in Knechtsgestalt einhergehend, bei den Völkern des Erdenrundes blos den Werth mißhandelter Knechte hatten; denn nur allzuoft hat es sich bewährt, das Jesaianische Wort *) כאשר שממו עליך רבים כן משחת מאיש מראהו ותוארו מבני אדם Wie die Menge sich ob Dir entsetzte, so ward entstellt, unmenschlich Dein Aussehen, Deine Gestalt nicht menschenähnlich. Auch der Mangel an Selbstachtung bei den Kundschaftern war nichts Anderes, als eine Folge des egyptischen Druckes. Israel hatte Jahrhunderte lang in den Augen der Egypter Nichts gegolten, deshalb konnte es so schwer zum Selbstbewußtsein erwachen. Die Fesseln des Leibes, die hatten unsere Ahnen bei ihrem Auszuge aus Mizrajim abgeschüttelt, aber die Fesseln des Geistes,

*) Jes. 52, 14.

die mußten sie noch lange, lange tragen, von diesen konnten sie sich nur allmälig und mit schwerer Mühe befreien. Die Wüstenwanderung gehörte eben zu den Nachwehen der egyptischen Knechtschaft; denn daß erst ein neues, von Moses herangebildetes Geschlecht in Palästina einziehen konnte, daß die alte Generation zur Besitznahme des gelobten Landes unfähig war, daß auch die Hervorragendsten im Volke, die Stammesfürsten, kein Selbstvertrauen und kein Selbstgefühl hatten, dies Alles war die nachhaltige Wirkung der Pharaonischen Tyrannei. Und genau so, meine Andächtigen, verhält es sich mit all den Fehlern, welche unsere Feinde und Hasser heute uns zum Vorwurfe machen; denn alles Niedrige und Gemeine, das man bei einzelnen Wenigen in unserer Mitte noch findet, ist nichts Anderes, als eine Folge der erniedrigenden Behandlungsweise, die man uns Jahrhunderte lang angedeihen ließ. Die Schierlingspflanzen, die auf jüdischem Boden emporgeschossen, haben Wurzeln, welche in die traurigsten Tage des Mittelalters zurückreichen. Wären die Judenfeinde nicht mit Blindheit geschlagen, wahrlich sie müßten endlich den jüdischen Stamm in seinem wahren Lichte erblicken, sie müßten endlich das Bekenntniß ablegen, אכן חלינו הוא נשא ומכאבינו סבלם *) ואנחנו חשבנהו נגוע מכה אלהים ומעונה Fürwahr, unsere Gebrechen trug er, unsere Schmerzen erduldete er, und doch hielten wir ihn für geschlagen, von Gott getroffen und niedergedrückt. Diese Judenfeinde, meine Andächtigen, können wir nur auf eine Weise entwaffnen und besiegen, indem wir ihnen durch unsere Haltung, durch die gewissenhafteste Erfüllung unserer Pflichten Achtung abringen. Wir dürfen die Fehler unseres Volkes durch Nichts beschönigen, wir müssen sie bei jeder Gelegenheit auf's Schärfste geißeln, wir müssen mit aller Kraft und Macht an unserer Veredelung arbeiten. Aber die wahre Veredlung kann nur von Innen ihren Anfang nehmen; der

---

*) Jes. 53, 4.

Eigendünkel und die Selbstüberhebung, sie müssen ein für alle Mal entwurzelt, aber auch der Selbsterniedrigung und Selbstentwürdigung muß ein Ende gemacht werden. Wir brauchen nur zu wahrem und klarem Selbstbewußtsein zu erwachen, wir brauchen nur das, was unsere Religion von uns fordert, mit Verständniß zu bethätigen, und wir bringen unser reines Menschenthum zur vollen Geltung und unser wahres Judenthum zur schönsten Entfaltung. Achtung vor uns selbst muß die Schwungfeder all unserer Tugenden, die Triebfeder all unserer Handlungen sein; wir selber müssen uns als Menschen und als Juden achten lernen, dann werden wir als Menschen und als Juden auch bei Anderen die wohlverdiente Achtung finden, denn nur was wir in unseren eigenen Augen sind, können wir in den Augen Anderer sein. Dieser Wahrheit wollen wir stets eingedenk bleiben, diese Wahrheit wollen wir stets bethätigen. Amen.

VI.

פרשת קרח

Selbstlosigkeit wappnet gegen Verkennung.

IV. B. M. 16, 5b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn in heißen Sommertagen die der Vollendung entgegenharrende Saat, nachdem sie von den sengenden Sonnenstrahlen mit gänzlicher Vernichtung bedroht war, durch einen erquickenden Regen zur segensvollen Reife gelangt, so glauben wir die reiche Ernte mit Fug und Recht als eine Wirkung des Regens bezeichnen zu können. Daß Pflug und Egge, daß die Fruchtbarkeit des Bodens, daß Sonnenschein und Himmelsthau ihren bedeutenden Antheil an der eingeheimsten Frucht haben, kommt uns nicht in den Sinn, denn wenn wir uns auch zuweilen daran erinnern, daß Alles in der Natur durch das Zusammenwirken mannigfacher Kräfte erfolgt, so führen wir zuletzt doch immer jede Wirkung auf eine, auf die Endursache zurück. So verhält es sich überall im Leben; was den Ausschlag giebt, was die Sache zum Abschluß bringt, das gilt uns als die eigentliche Kraft, welche die ganze Wirkung hervorgebracht, und in dieser Denkweise findet es seine Begründung, daß wir vor dem Erfolg das Knie beugen.

Wir Menschen halten uns stets an Wirkungen; nach diesen bemessen wir die Kraft, die Willensstärke, die Gewandtheit, den praktischen Sinn, die geistige Befähigung unseres Nächsten. Ob aber diese Vorzüge ohne die lange Reihe vorausgegangener Ursachen jemals zum Vorschein gekommen wären, das ist eine Frage, welche wir uns bei der Beurtheilung thatsächlicher Erfolge auch nicht einmal einfallen lassen. Die Macht der Thatsachen erstreckt sich soweit, daß wir selbst bei Männern, von deren Unfähigkeit wir auf's Klarste überzeugt waren, sobald sie den Erfolg auf ihrer Seite haben, weit lieber unsere Ansicht aufgeben, weit eher eingestehen, daß wir uns in ihnen getäuscht haben, als daß wir die erzielten Wirkungen auf nebensächliche Ursachen zurückführen wollten. Der Fehler, den wir dabei begehen, besteht aber weniger darin, daß wir den Erfolg überschätzen, sondern vielmehr in der Verkennung, welche die mit- und zusammenwirkenden Ursachen trifft. Der Erfolg darf und soll nach Gebühr gewürdigt werden, denn die ihn begleitende Anerkennung ist für die Thatenlust des im Lebenskampf gestählten Mannes erfrischender und befruchtender Himmelsthau. Wer in seinem Wirkungskreise Erfolge erzielt, wer bei seinen Nebenmenschen Anerkennung findet, der wird mit erhöhter Kraft arbeiten, um auch in Zukunft allen Erwartungen, die man von ihm hegt, ganz und voll zu entsprechen. Darum hat die Anerkennung, die stets mit dem Erfolge sich paart, selbst dort, wo dieser überschätzt wird, eine gewisse Berechtigung, nur darf sie nicht auf der andern Seite durch Verkennung wett gemacht werden. Auch das Judenthum mißgönnt seinen Töchterreligionen die Anerkennung nicht, welche die erzielten Erfolge ihnen eingebracht; das Judenthum begreift es, warum man ihm an diesen Erfolgen keinen Antheil gewährt, aber es versteht nur das Eine nicht, wie man die Schönheit eines Baumes rühmen und dessen Stamm dennoch als verkümmert bezeichnen, wie man die Segensfülle der Zweige anerkennen und die Lebens-

frische des Stammes verkennen kann. Oder ist vielleicht die Religion Israel's nicht noch immer der schnödesten Verkennung ausgesetzt? Werden uns nicht unerhörte Verkehrtheiten in den Mund gelegt? Verdächtigt man nicht die Reinheit unserer Glaubens-, die Heiligkeit unserer Moral- und Sittenlehre? Wie wollen, wie sollen wir uns gegen solche Verkennung wappnen? Genau so, meine Andächtigen, wie unser Lehrer Moses gegen Korah es gethan, indem wir allen Verdächtigungen zum Trotz unsere Seelenruhe, unseren Gleichmuth uns bewahren. Wer, von jedweder Selbstsucht frei, alle seine Kräfte der Gottessache weiht, der kann nicht blos auf Anerkennung verzichten, sondern auch Verkennung ertragen, denn Selbstlosigkeit wappnet gegen Verkennung. Wie jedoch die Selbstlosigkeit beschaffen sein müsse, wenn sie uns den Gleichmuth bewahren soll, das wollen wir zu erkennen suchen in unserer heutigen Betrachtung, der wir zu Grunde legen die Worte Mosis בקר ויודע ה' את אשר לו*) Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört.

I.

בקר ויודע ה' את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört. Meine Andächtigen! Für die Erkenntniß von Wahrheiten ist es höchst gleichgültig, unter welchen Verhältnissen sie entdeckt wurden; eine Wahrheit, die unserer Vernunft einleuchtet, von der verlangen wir keinen Beglaubigungsschein, die gehört uns, gleichviel ob sie von Diesem oder Jenem herrührt. Ganz anders jedoch, als mit der Erkenntniß, verhält es sich mit der Bethätigung einer Wahrheit. Eine Lehre, die sich nicht blos an unsere Vernunft, sondern auch an unsern Willen, an unsere Thatkraft wendet, die werden wir wohl auf ihre Quelle prüfen, bei der werden wir wohl nach dem Entdecker fragen; denn ein Mann, welcher die Bethätigung

---

*) IV. B. M. 16, 5b.

einer Wahrheit von uns fordert, der muß uns diese Wahrheit nicht mit Worten, sondern durch Thaten lehren. Daß die Selbstlosigkeit durch keinerlei Verkennung sich beirren lassen dürfe, das sehen wir Alle ein, sobald wir uns darüber klar geworden, was selbstlos eigentlich bedeutet; werden wir aber auch diese Selbstlosigkeit bethätigen, wenn wir sie in Wirklichkeit nirgends antreffen, wenn man sie uns niemals anschaulich gezeigt? Kann ein Mann, den die ganze Welt als einen Egoisten kennt, kann ein Mann, der noch nie verkannt wurde, uns Selbstlosigkeit lehren? Darin besteht eben der hohe Werth unserer Religion, daß sie uns ihre Wahrheiten nicht als abstracte Sentenzen vorträgt, sondern daß sie uns hinaus ins Leben führt, damit wir die heilsamen Lehren vom Lebensbaume als reife Früchte pflücken. Die Lehrer in Israel müssen als treue Jünger Mosis nicht blos mit Worten, sondern auch mit Thaten für die Wahrheit eintreten, sie müssen dem Volke durch ihr Leben als Vor- und Musterbilder dienen, sie müssen in unserer Zeit vor Allem gleich Moses über die schnödeste Verkennung sich hinwegsetzen, indem sie sprechen בקר ויודע ה' את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört. Man braucht nur zu wissen, bei welcher Gelegenheit diese Wahrheit zum ersten Male ausgesprochen wurde, und man muß auf's Mächtigste von ihr ergriffen werden; wir brauchen uns nur darauf zu besinnen, daß Moses es gewesen, der diese Worte dem Korah zugerufen, und können keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, wie auch wir diese Worte zu bethätigen haben; denn der Lichtglanz seiner Seele, die selbst die finstere Nacht des grausen Mißgeschicks nicht zu umdüstern vermochte, muß auch uns den dunklen Lebenspfad erhellen. Oder könnet Ihr Euch ein größeres Mißgeschick denken, als die, durch Hingebung und Selbstverleugnung gewonnenen Früchte langjährigen Schaffens und Wirkens plötzlich der Vernichtung preisgegeben zu sehen und in die Klage aus-

brechen zu müssen לריק יגעתי לתהו והבל כחי כליתי *) Vergebens habe ich mich gemüht, um Nichts, umsonst aufgezehrt meine Kraft. Was hat Moses nicht Alles für Israel gethan! Sich selbst verleugnend, förderte er das Werk der Befreiung; selbstvergessen warf er sich immer wieder in die gähnende Kluft, die zwischen dem Sklavenvolke und dem Gotte der Erlösung sich aufthat; erst jüngst hatte er die schrecklichste Gefahr von Israel abgewendet. ויאמר **) להשמידם לולי משה בחירו עמד בפרץ לפניו להשיב חמתו מהשחית Er beschloß sie zu vertilgen: so nicht Moses, sein Erwählter, in den Riß vor ihm getreten, zu wenden den Grimm, abzuwenden das Verderben. Gestern erst vernahm das Volk die Schreckenskunde, daß es vierzig Jahre in der Wüste umherirren müsse, noch ist diese gellend wiederhallende Botschaft nicht ganz verklungen, da tritt schon, an der Spitze einer nach Hunderten zählenden Schaar, der verwegenste Zungenheld vor Moses und Aaron mit dem Vorwurf hin, daß sie ausschließlich vom Ehrgeiz sich leiten ließen, daß es ihnen einzig darum zu thun gewesen, das Volk geistig zu knechten und zu unterjochen. Giebt es für einen Mann, der sein ganzes Leben, seine ganze ungetheilte Kraft einer erhabenen Idee gewidmet, einen bitterern Schmerz, als wenn er, anstatt Anerkennung, schnöde, böswillige Verkennung findet? Giebt es eine tiefere Wehmuth, als wenn Einem, der stets die selbstlosesten Zwecke und Ziele verfolgt, Absichten unterschoben werden, die auf den niedrigsten Egoismus, auf Gewinn- und Herrschsucht hinauslaufen? Giebt es eine grausamere Verkennung, als einem Manne, der ganz im Dienste der Wahrheit steht, den Vorwurf entgegenzuschleudern, was er für Wahrheit ausgebe, sei Lug und Trug, was er als Gottes Lehre verkünde, sei Dichtung und Erfindung, was er thue und lasse, sei Heuchelei und Scheinheiligkeit, um unter dem Deckmantel

*) Jes. 49, 4.
**) Psalm. 106, 23.

der Religion die Macht und Herrschaft über das Volk zu erlangen. Oder will Korah mit den Worten רב לכם *) כי כל העדה כלם קדושים ובתוכם ה' ומדוע תתנשאו על קהל ה' Ihr maßet Euch zu viel an, denn die ganze Gemeinde allesammt sind heilig, in ihrer Mitte ist der Ewige, warum erhebet Ihr Euch nun über die Versammlung des Ewigen, vielleicht etwas Anderes sagen, als daß Moses und Aaron mit dem Heiligsten den sträflichsten Mißbrauch treiben? Wozu, meint Korah, Priester und Propheten, wenn die ganze Gemeinde aus Heiligen besteht, wozu Ge- und Verbote, ובתוכם ה' wenn sie Alle Gott im Herzen tragen, wenn sie ihn im Geiste anbeten? Worte, meine Andächtigen, wie Korah sie ausgesprochen, müssen selbst die glatteste Spiegelfläche der Seele zu stürmisch hochgehenden Wogen aufpeitschen, und doch hatte Moses die Kraft, den Sturm zu beschwören. Korah war kein weiser, aber sicherlich ein äußerst kluger Mann; sein Plan war ein tief durchdachter, aber in seinem unbegrenzten Ehrgeiz hatte er sich doch verrechnet. Korah glaubte schon viel gewonnen zu haben, wenn es ihm gelingt, Moses zu reizen und zu einer voreiligen Aeußerung hinzureißen, er hoffte, Moses werde vor Allem die Thatsache, daß das ganze Volk heilig sei, mit aller Macht und Entschiedenheit bestreiten und widerlegen, und dann wäre erst recht die große Masse auf Seiten der Empörer gewesen. Doch Moses, so sittlich entrüstet er auch ob der niedrigen Gesinnung der eigenen Verwandten sein mußte, wallte nicht auf im heftigen Zorn, sondern antwortete dem Korah בוקר וידע ה' את אשר לו Laß erst Morgen werden, dann wird Gott kund thun, wer ihm gehört. Du bist jetzt gar nicht in der Lage mich anzuhören und zu verstehen עתה עת שכרות **) הוא לנו es ist schon spät, Ihr seid Alle von einem Taumel ergriffen, Ihr seid trunken und deshalb außer Stande,

---

*) IV. B. M. 16, 3.

**) Vgl. Raschi nach Midr. Rabba z. St.

religiöse Angelegenheiten mit der nöthigen Ruhe zu besprechen. Ist diese Seelenruhe Mosis nicht eine staunenerregende? Konnte Korah's Behauptung, daß das ganze Volk heilig sei, eine bessere Widerlegung finden, als mit den Worten בוקר וידע ה' את אשר לו · ואת הקדוש Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört und wer heilig ist, denn heilig ist nur der Mensch, den Gott dafür erklärt? In der tiefsten Aufregung seiner Seele und seines Herzens hat Moses diese Worte dem Korah zugerufen; und wie Moses, so spricht Jeder, der nicht die Gunst der kopflosen Menge, nicht die herrschende Tagesmeinung, sondern die ewig unwandelbare Idee des Göttlichen und Himmlischen zur Richtschnur seiner Thaten und Handlungen macht; wie Moses, so spricht jeder gesinnungstüchtige Mann, der sich wohl freut, wenn ihm die gebührende Anerkennung zu Theil wird, der aber auch stark genug ist, über die schlimmste Verkennung mit der Hoffnung sich hinwegzusetzen, daß jedes ehrliche und redliche Streben früher oder später als solches erkannt werden müsse. Wer von den Ideen, für die er kämpft, wer von den Wahrheiten, in deren Dienst er steht, ganz erfüllt und durchdrungen ist, den werden nicht Lüge und Verläumdung, nicht Schmähung und Verdächtigung wankend machen, und eben darum, meine Andächtigen, müssen die brandenden Wogen böswilliger Verkennung an unserer Selbstlosigkeit zerschellen, denn wenn auch um uns her finstere Nacht zu werden droht, so lange es nur in unserer Seele hell ist, werden wir mit Moses ausrufen בוקר וידע ה' את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört.

II.

בוקר וידע ה' את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund u. s. w. Meine Andächtigen! Der Morgen, auf den Moses fest und unerschütterlich gehofft, er ist in Israel längst angebrochen, die Vorwürfe, welche Korah

und seine Rotte gegen unsern unsterblichen Lehrer erhoben, sie sind längst auf's Glänzendste widerlegt. In der Zeiten Folge hat es sich klar und deutlich herausgestellt, daß weder Moses noch irgend einer seiner Jünger und Nachfolger im Lehramte eine Herrschaft zu begründen die Absicht gehabt. Allmälig hat sie sich bei allen Söhnen Jakob's Bahn gebrochen, die Ueberzeugung, daß der innerste Kern des Judenthums im schönsten und besten Sinne des Wortes Freiheit sei, daß die Gotteslehre nie und nimmer eine Hierarchie zulasse oder auch nur begünstige, denn schon der Umstand, daß die weit mehr auf Pflichten als auf Rechten beruhenden Aemter von vornherein getrennt waren, die Thatsache, daß die Hohenpriesterwürde vom ersten Augenblicke an einem Zweiten übertragen, daß sie niemals mit dem prophetischen Lehramt verbunden wurde, ist der klarste Beweis dafür, daß innerhalb des Judenthums den Priestern keine Laien gegenüberstehen, daß weder die Nachfolger Mosis noch die Aaron's als Stellvertreter Gottes auf Erden betrachtet werden dürfen. Die Propheten, sie hatten rechtlich auch nicht das Geringste vor allen Anderen voraus, und die wenigen Sonderrechte, die man den Priestern einräumen mußte, um sie nicht von der Gunst und Gnade, von der Wohl- und Mildthätigkeit des Volkes abhängig zu machen, sie fanden ein mächtiges Gegengewicht in den zahlreichen Pflichten der levitischen Reinheit. Darum begriff Moses allenfalls noch den gegen ihn erhobenen Vorwurf, weil die von ihm verkündeten Gottesgebote der Willkür und der Begehrlichkeit Schranken setzten, aber nie und nimmer konnte er es begreifen, wie man seinem Bruder Aaron die Hohenpriesterwürde mißgönnen konnte, deshalb fragte er auch halb erstaunt, halb entrüstet, ואהרן מה הוא *) כי תלינו עליו aber was ist Aaron denn, daß Ihr gegen ihn murret? Das Volk Israel hat niemals Würden und Ehrenstellen zu vergeben gehabt, deren Träger und In-

---

*) IV. B. M. 16, 11b.

haber, so sie ihren Beruf ganz erfaßten, Gegenstand des Neides hätten werden können, denn von jeher galt in Israel das Wort כל המתמנה על הציבור נעשה עבד לציבור *). Wer über eine jüdische Gesammtheit gesetzt ist, der ist nichts weniger als ein Herr, wer einer jüdischen Gesammtheit vorsteht, ist blos deren Diener. Israels Propheten, Israels Priester, Israels Lehrer waren stets Diener, nicht blos ihres Gottes, sondern auch ihres Volkes, sie Alle, die von der weltumfassenden Idee des Judenthums tief durchdrungen waren, wollten weder Macht noch Ansehen erlangen, sie Alle hatten blos die eine Losung ה' ימשול בכם **) Der Ewige, er soll über Euch herrschen. Sie Alle hatten kein höheres Ziel, als jeden Einzelnen im Volke zum Gottespriester zu erziehen; und nach Jahrhunderten harter Kämpfe ist er endlich angebrochen, der lichte Morgen, da Israel mit Klarheit seinen Beruf erkannte, den Beruf ein ממלכת כהנים וגוי קדוש ***), ein Reich von Priestern und ein heilig Volk zu sein. Doch kaum war Israel zum Selbstbewußtsein erwacht, kaum hatte es sich als das zum Priester der Menschheit ausersehene Gottesvolk erkannt, da wurden ihm dieselben Vorwürfe, dieselben Anklageu in's Gesicht geschleudert, welche Korah einst gegen Moses erhoben. Wie, so riefen die Nationen entrüstet aus, wie, Ihr habet die Verwegenheit, Euch das auserwählte Volk Gottes zu nennen, Ihr waget es, Euch über alle anderen Völker zu stellen, Ihr wollet besser und vollkommener, edler und gesitteter als alle Anderen sein? רב לכם, Wahrlich, Ihr seid anmaßend, wahrlich, Ihr nehmet Euch zu viel heraus; כי כל העדה כולם קדושים, denn jede andere Religionsgemeinschaft, jede andere Confession hat zum Mindesten so gut wie Ihr, mustergültige Charaktere, heilige Männer, ובתוכם ה', der wahre Gott, er weilt bei ihnen

*) Jalkut zu I. Kön. 12, 7.
**) Richter 8, 23.
***) II. B. M. 19, 6.

Allen mit gleicher Liebe, er ist der Vater aller auf Erden lebenden Wesen ומדוע תתנשאו על קהל ה׳ und warum erhebet Ihr Euch dennoch über die ganze Menschheit, warum wollet Ihr dennoch mehr sein, als diese größte Gottesgemeinde? Und was hat Israel auf diesen Vorwurf erwidert? Womit hat Israel diese Anklagen entkräftet? בוקר וידע ה׳ את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer ihm gehört; mit diesen Worten Mosis hat Israel sich vertheidigt, mit diesen Worten Mosis hat Israel sich getröstet. Es ist wahr, so antwortet Israel den Völkern, ich habe mich immer als den Boten Gottes betrachtet, ich betrachte mich auch heute noch als den Priester, als den Wächter des reinen, einheitlichen Gottesgedankens, aber wann und wo habe ich besser und edler, als andere Menschen sein wollen, wann und wo habe ich nach einer Herrschaft über die Welt gestrebt, wann und wo habe ich meine Religion als die allein seligmachende hingestellt? Ja, ich bin und bleibe ein Priestervolk, denn ich habe die einheitliche Gottesidee, fast vier Jahrtausende schon, vor jeder Trübung und Verdunkelung bewahrt, aber was mich von anderen Nationen unterscheidet, das sind keine Rechte, das sind Pflichten, um welche Niemand unter Euch mich beneiden wird. Und hat Israel mit dieser Antwort alle seine Ankläger eines Bessern belehrt? Wohl würdigt man, seitdem es am Himmel der Völker zu dämmern begonnen, allmälig die weltgeschichtliche Bedeutung des Judenthums, wohl giebt es erleuchtete Geister, die uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber es wäre doch eine Selbsttäuschung, so wir behaupten wollten, daß der Morgen schon angebrochen sei. So lange man uns der Halsstörrigkeit zeiht, solange man uns wegen unserer Anhänglichkeit an den Glauben der Väter als verstockt bezeichnet, solange man uns mit Verläumdungen und Schmähungen überhäufen darf, kann von einem lichten und hellen Morgen keine Rede sein. Nun, wir haben Jahrtausende lang gewartet, wir können noch länger warten; wir dienen

selbstlos unserem Gotte; mögen auch unsere Bestrebungen noch so sehr verkannt werden, uns kann, uns wird Nichts erschüttern in der Zuversicht, daß wir einst ganz und voll zu unserem Rechte gelangen werden; wir sind gegen Alles gewappnet, denn wir werden Tag für Tag auf's Neue bestärkt in dem beseligenden Glauben בוקר וידע ה' את אשר לו Es kommt der Morgen, da Gott kund thut, wer und was ihm gehört. Amen.

VII.

שבת פרה

Des Menschen Lebensende.

IV. B. M. 19, 14.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Inschrift eines aus dem grauen Alterthum stammenden Denkmals mag noch so gut und noch so vollständig erhalten sein, sie hat doch selbst für den gelehrtesten Forscher nicht den geringsten Werth, solange er die einzelnen Zeichen der Bildersprache nicht zu entziffern vermag. Denn um die Räthsel einer Schrift zu lösen, muß man doch in erster Reihe das Räthselhafte lesen können, um einen Ausspruch in seiner ganzen Tiefe zu erfassen, müssen wir ihn doch vor Allem klar und deutlich aussprechen hören. Oder werdet Ihr, meine Andächtigen, in Andacht der Stimme eines Mannes lauschen, der in einer fremden, Euch völlig unverständlichen Sprache redet? Ja, der Tonfall einer wohllautenden und voll klingenden Sprache mag schon unser äußeres Ohr recht angenehm berühren, aber zu hören werden wir doch nur Dem allein, der, weil wir ihn verstehen, auch zu uns reden kann. Nun, was wir Lesen nennen, ist ja im Grunde auch nichts Anderes, als ein mittelbares Hören, deshalb kann nur die Schrift einen

Werth für uns erlangen, durch welche wir erfahren, nicht blos, daß Jemand, sondern auch was er gesprochen, deshalb ist streng genommen nur die Schrift für uns lesbar, deren einzelne Lautzeichen wir zu ganzen Wörtern, deren einzelne Wörter wir zu ganzen Sätzen zusammenlesen. Indeß, meine Andächtigen, bei der Bilderschrift der alten Völker ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wir durch die uns blitzartig aufleuchtende Erkenntniß der ganzen Bildergruppe zum Verständniß der einzelnen Theile geführt werden; denn wie man die richtige Lösung eines Räthsels daran erkennt, daß durch sie die einzelnen Fragen erst recht in ihrem wahren Lichte, in ihrer eigentlichen Bedeutung hervortreten, so ist auch die Entzifferung einer Inschrift in der zuverlässigsten Weise als vollständig gelungen zu betrachten, wenn die einzelnen Zeichen durch die Idee des Ganzen nicht blos verständlicher, sondern auch auf's Engste zusammenhängend erscheinen. Heute, meine Andächtigen, stehen wir selbst vor einem alterthümlichen Denkmal, das die räthselhafteste Inschrift der Bildersprache trägt; denn daß Para Aduma, dieses, Zeiten und Geschlechter überdauernde Denkmal des altjüdischen Geistes, in Bildern zu uns redet, darüber können wir unmöglich lange in Zweifel sein. Aber was wollen diese dunklen und geheimnißvollen Bilder uns künden? Jahr für Jahr, wenn in Israel's Gotteshäusern die Paroscha von Para Aduma am heutigen Sabbath verlesen wird, treten wir auf's Neue an die Lösung des Räthsels heran, aber immer wieder und wieder müssen wir mit Koheleth *) ausrufen, אמרתי אחכמה והיא רחוקה ממני ich dachte weiser zu werden, aber die Weisheit ist mir fern geblieben. Vergeblich mühen wir uns ab, die wahre Bedeutung der einzelnen Bilderzeichen, den eigentlichen Sinn der einzelnen Vorschriften zu erforschen, und dennoch können wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß uns die vollständige Lösung doch endlich ge-

*) 7, 23b.

lingen muß, wenn wir nur die Idee, den Kernpunkt des Räthsels in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen vermöchten. Als solcher tritt uns aber, so wir das Gesetz als Ganzes mit klarem Blick überschauen, der menschliche Tod entgegen; darum wollen wir heute den Versuch wagen, des Menschen Lebensende als die Grundidee von Para Aduma hinzustellen, vielleicht gelingt es uns, die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes mit dem Lichte dieser Idee zu beleuchten. Als Ausgangspunkt unserer Betrachtung wählen wir die bedeutsamen Worte זאת התורה אדם כי ימות באהל *) כל הבא אל האהל וכל אשר באהל יטמא שבעת ימים Das ist die Lehre: So ein Mensch im Zelte stirbt, wird Jeder, der in's Zelt kommt und Alles, was im Zelte ist, unrein sieben Tage.

I.

זאת התורה אדם כי ימות באהל וכו' יטמא Das ist die Lehre: So ein Mensch, u. s. w. wird .... unrein. Meine Andächtigen! Durch Nichts in der Welt können Personen und Gegenstände wirksamer beleuchtet werden, als wenn man die Gegensätze einander gegenüberstellt. Die Schönheit mag noch so anziehend, die Wahrheit noch so überzeugend, die Tugend noch so anregend sein, Angesichts der Häßlichkeit, der Lüge und des Lasters erlangen sie dennoch eine mannigfach erhöhte Kraft, denn wie die Berge umso hochragender erscheinen, je tiefer die Thäler sich vor uns ausdehnen, so wächst auch alles Hohe und Erhabene umsomehr in unseren Augen, je tiefer wir in den Abgrund des Gemeinen und Niedrigen hinabgeschaut. Ja, es giebt gewisse Dinge, die man, ohne ihre Gegensätze genau zu kennen, gar nicht zu schätzen vermag. Oder weiß vielleicht Derjenige, welcher noch niemals ein Schmerzgefühl gehabt, wie unermeßlich groß der Schatz ungetrübter Gesundheit

---

*) IV. B. M. 19, 14.

ist; kann ein Mensch, dessen Herz auch nicht von dem geringsten Leid berührt wurde, die beseligende Kraft reiner Wonnen in ihrer ganzen Größe erkennen? Wen das Häßliche nicht abstößt, der kann sich unmöglich vom Schönen angezogen fühlen; wer die Lüge nicht haßt, der kann ganz gewiß auch die Wahrheit nicht lieben, wer das Laster nicht verabscheut, der vermag nimmermehr die Tugend hochzuschätzen. Wer aber vor der Nacht flieht, der muß den Tag aufsuchen, wer dem Tode den Rücken kehrt, der muß sein Angesicht dem Leben zuwenden. Wollet Ihr nun, meine Andächtigen, wissen, welchen Werth Eure Religion dem Leben beilegt, so brauchet Ihr Euch blos darüber klar zu werden, was ihr der Tod bedeutet. Und daß der Tod, wie ihn die Thora Mosis auffaßt, nur ein Entfliehen und keineswegs ein Aufhören der Seele sein kann, wird kein Mensch bezweifeln, sobald er sich die verunreinigende Wirkung des Todes zum Bewußtsein bringt. Oder hieße es nicht geradezu jedes Gefühl der Pietät im Keime ersticken, wenn die Religion, ohne den Glauben an die Unsterblichkeit unserer Seele als eine unbedingte Voraussetzung hinzustellen, den leblosen Körper eines uns theueren Wesens in jedweder Form für unrein und verunreinigend erklärt? Müßte nicht unser Inneres auf's Tiefste sich empören bei dem Gedanken, daß an der sterblichen Hülle des Menschen ein viel, viel höherer Grad der Unreinheit als an der des Thieres haftet, so uns nicht aus Allem, was die Thora über den menschlichen Tod lehrt, die Idee der Unsterblichkeit in Sonnenklarheit entgegenleuchtete? Wahrlich, Koheleth hätte mit gutem Recht die Behauptung aufstellen dürfen, ומותר האדם מן הבהמה אין *) daß des Menschen Vorzug vor dem Thiere Nichts sei, wenn die Voraussetzung, auf welcher sie beruht, כמות זה כן מות זה ורוח אחד לכל **) daß wie des Menschen auch des Thieres

*) Koheleth 3, 19 b.

**) Ebend. 19 a.

Tod, daß in Allen einerlei Geist ist, eine richtige und zutreffende wäre. Koheleth hatte aber, als er diesem Zweifel Ausdruck verlieh, ganz vergessen, daß der Mensch und das Thier nach dem Tode nicht auf einer Stufe stehen, daß der menschliche Leichnam, indem seine verunreinigende Kraft viel weiter reicht, unter den des Thieres hinabsinkt. Der Leichnam des Thieres verunreinigt במגע ובמשא durch unmittelbare und mittelbare Berührung, der Leichnam des Menschen hingegen dehnt seine Unreinheit auf den ganzen Raum aus, in welchem er sich befindet, denn כל הבא אל האהל וכל אשר באהל יטמא Jeder, der ins Zelt kommt und Alles, was im Zelt ist, wird unrein. Aber ist es nicht natürlich, meine Andächtigen, daß die Finsterniß in einem Raume uns desto dichter, desto undurchdringlicher erscheinen muß, je heller und reiner, je blendender und strahlender die nunmehr erloschenen Flammen gewesen? Und wer kennt ihn nicht, den Spruch des weisen Königdichters, נר ה' נשמת אדם*), daß die Menschenseele ein Gotteslicht sei, ein Licht, das wohl auf Erden, aber nimmermehr im Himmel zu leuchten aufhört, und wer wird sich noch darüber wundern, daß je reiner das Licht der unsterblichen Seele, die Finsterniß des abgestorbenen Körpers desto undurchdringlicher werden müsse. Von den sterblichen Ueberresten eines Menschen darf mit Fug auch kein Aschenstäubchen in einem jüdischen Zelte aufbewahrt werden; uns Israeliten darf nichts Irdisches mit unseren theueren Abgeschiedenen verbinden; denn Alles, was der Macht des Todes anheimgefallen, gehört in das Reich der finstern Unreinheit. Das Band zwischen uns und den theueren Verklärten bleibt nur dann ein festes, ein unlösbares, wenn es ein rein geistiges ist, darum können wir dieses Band durch Nichts fester schlingen, als indem wir jedem verunreinigenden Hauche vorsichtig aus dem Wege gehen, als indem wir unsere Seelenreinheit in ihrer himmlischen Ungetrübtheit uns zu bewahren suchen.

*) Spr. Salom. 20, 27.

II.

ואת התורה אדם כי ימות באהל וכו' יטמא שבעת ימים

Das ist die Lehre: So ein Mensch im Zelte stirbt, wird u. s. w. unrein sieben Tage. Meine Andächtigen! Der Tod des Menschen erscheint uns erst dadurch in seiner wahren Bedeutung, daß wir die ihn begleitende Unreinheit auf ihre eigentliche Ursache zurückführen. Denn rein, im religiösen Sinne des Wortes, darf nur Derjenige genannt werden, dessen Wesen so fleckenlos ist, daß die Strahlen göttlicher Herrlichkeit ungebrochen und ungetrübt in seine Seele dringen können. An wem nur irgend ein Makel haftet, der weist ebenso mit den Flecken seiner Seele und seines Herzens das Gotteslicht zurück, wie jeder undurchsichtige dunkle Körper das Sonnenlicht von sich abwehrt. Gottes allbelebender Geist läßt sich nur dort nieder, wo ihm die vollste Empfänglichkeit entgegenkommt, und er weicht überall zurück, wo kein ganz reiner Hauch ihm entgegenweht. אין השכינה שורה במקום טומאה*) Wo die Unreinheit ihr Zelt aufgeschlagen, dort kann nicht auch Gottes Herrlichkeit weilen. Und wie könnten wir da noch einen Körper rein nennen, aus welchem der letzte Lebensfunke, aus welchem selbst der letzte Schimmer des ewigen Gotteslichtes entflohen ist! Man kann Gott unmöglich als den Inbegriff, als die Quelle alles Lebens betrachten und doch zu gleicher Zeit mit dem Tode und mit den Todten einen Cultus treiben, denn Alljene, die da sprechen כרתנו ברית**) את מות ועם שאול עשינו חוה Wir haben mit dem Tode einen Bund geschlossen und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht, Alljene, welche die sterblichen Reste eines menschlichen Wesens nicht als unrein und verunreinigend betrachten und behandeln, haben das Band gelockert, welches sie mit dem lebendigen Gott verknüpft, denn All-

*) Jalkut II., Remes 276.
**) Jes. 28, 15.

jene haben seinen erleuchtenden Geist aus ihrer Nähe verscheucht. Des Menschen Gottähnlichkeit offenbart sich ja dadurch am herrlichsten, daß er nicht blos sich selbst, sondern sein ganzes Haus mit dem göttlichen Geiste erfüllt, daß er seine Wohnung zu einem Stiftszelte macht, von dem er füglich sagen darf, וכבוד ה' מלא את המשכן *) daß die Herrlichkeit des Ewigen die Wohnung ganz erfülle. Der Unterschied zwischen dem Thiere und dem Menschen besteht eben darin, daß das Thier, dessen ganzer Nutzen für uns במגע ובמשא in mittelbarem oder unmittelbarem Tragen bestand, blos einen entseelten Körper, der Mensch hingegen ein entseeltes Zelt, ein entseeltes Haus zurückläßt. Denn die ganze Umgebung eines wahrhaften Menschen, jedes Plätzchen, wo er geschafft und gewirkt, jeder Gegenstand, den er berührt, selbst der Raum, in welchem er vorübergehend geweilt hat, athmet warmes Leben, darum entschwindet bei dem Tode eines Menschen nicht blos aus dessen Körper, sondern aus dem ganzen Hause, in welchem er gelebt, die schöpferisch waltende Seele, und ebendarum sagt die Thora mit Fug und Recht אדם כי ימות באהל כל הבא אל האהל וכל אשר באהל יטמא שבעת ימים So ein Mensch im Zelte stirbt, wird Jeder, der in das Zelt kommt, und Alles, was im Zelt ist, unrein sieben Tage. Die verunreinigende Kraft des menschlichen Todes wirkt nur deshalb so weit, weil die reinigende und läuternde Macht des menschlichen Lebens von so großer Tragweite ist; die Religion Israel's stellt den menschlichen Leichnam nur zu dem Zwecke so tief unter den des Thieres, um uns zur rechten Zeit auf die geeignetste Weise an die Sonnenhöhe der menschlichen Seele zu erinnern. Denn noch weit anschaulicher als durch die Art der Verunreinigung zeigt sich der hohe Werth des menschlichen Lebens durch die Dauer der Unreinheit, welche das menschliche Lebensende nach sich zieht. Während die unmittel-

---

*) II. B. M. 40, 34 b.

bare oder mittelbare Berührung eines todten Thieres (בהמה) blos eine bis Sonnenuntergang währende Unreinheit (הערב שמש) bewirkt, hat das Verweilen unter dem Dache eines menschlichen Leichnams (טומאת אהל) eine auf ganze sieben Tage sich erstreckende Unreinheit (טומאת שבעה) zur Folge. Warum gerade sieben Tage? Einfach aus dem Grunde, meine Andächtigen, weil diese sieben Tage der Unreinheit, welche genau den sieben Tagen der eigentlichen Trauer entsprechen, uns daran erinnern sollen, שאדם *) אחד שקול כנגד מעשה בראשית daß ein Mensch bei Gott denselben Werth, wie das ganze Schöpfungswerk hat, daß ein jeder Mensch, dem Gott eine unsterbliche Seele eingehaucht hat, eine ganze Welt in sich trage. Denn diese Seele besitzt die Fähigkeit zu schöpferischen Leistungen, sie hat die Kraft, Bleibendes und Unvergängliches zu schaffen, und weil der unerbittliche Tod ihrem Walten eine unüberschreitbare Grenze gezogen, weil der Körper, in dem sie gelebt, weil der Raum, in dem sie geweilt, des schöpferischen Geistes beraubt wurde, deshalb soll uns die eine ganze und volle Woche dauernde Unreinheit daran gemahnen, die uns von Gott verliehenen Geistes- und Gemüthskräfte in ihrem ganzen Umfange zu entfalten, aber auch in ihrer himmlischen Reinheit zu erhalten, damit unsere Seele, wenn sie die Erde einst verläßt, sich sagen könne ושבתי בשלום אל בית אבי **) In Frieden kehre ich in meines Vaters Haus zurück.

III.

זאת התורה אדם כי ימות באהל כל הבא וכו׳ יטמא שבעת ימים Das ist die Lehre: So ein Mensch im Zelte stirbt, wird Jeder u. s. w. unrein sieben Tage. Meine Andächtigen! Der hohe Grad der durch den menschlichen Leichnam bewirkten Unreinheit zeigt sich nicht blos an der

*) Aboth d. R. N. Kap. 31.

**) I. B. M. 28, 21.

Art und Weise ihrer Entstehung, nicht blos an der Länge ihrer Dauer, sondern auch an den Mitteln, durch welche sie wieder gebannt wird. Während es sonst von dem Unreinen blos heißt *) יכבס בגדיו ורחץ במים וטמא עד הערב Er wasche seine Kleider, bade im Wasser und sei unrein bis an den Abend, während man also von jeder andern Unreinheit durch einfaches Quellwasser sich befreien kann, mußte ausschließlich für den an einer menschlichen Leiche unrein Gewordenen ein reines, fehlerloses Thier, eine rothe Kuh, zu Asche verbrannt werden, denn also lautet die eigentliche Satzung der Thora, **) ולקחו לטמא מעפר שרפת החטאת ונתן עליו מים חיים אל כלי Man nehme für den Unreinen von dem zur Asche verbrannten Staube des Sündopfers und gebe lebendiges Wasser darauf in ein Gefäß. ***) והזה הטהור על הטמא ביום השלישי וביום השביעי וחטאו ביום השביעי וכבס בגדיו ורחץ במים וטהר בערב Dann sprenge der Reine auf den Unreinen am dritten Tage und am siebenten Tage, so entsündige er ihn am siebenten Tage, der Unreine wasche seine Kleider, bade im Wasser und er wird rein am Abend. Sind das nicht eigenthümliche Forderungen? Ja gewiß, ohne des zwischen dem Menschen und dem Thiere herrschenden Gegensatzes sich ganz und voll bewußt zu werden, muß man all' diese Bestimmungen als leere inhaltslose Formen ansehen; besinnt man sich jedoch darauf, daß die durch den menschlichen Tod entstehende Unreinheit nur deshalb als eine so nachhaltige und weitreichende hingestellt wird, damit sie uns den tiefen Fall des seines ewigen Lichtes beraubten Körpers veranschauliche, erkennt man den Unsterblichkeits-Gedanken als den Schlüssel des geheimnißvollen Räthsels von Para Aduma, dann lichtet sich allmälig das Dunkel, dann wird es allmälig heller in unserer Seele, dann

*) III. B. M. 15, 7 u. a. v. a. St.

**) IV. B. 19, 17.

***) IV. B. M. 19, 19.

leuchtet es unserem Geiste immer klarer ein, daß uns die symbolischen Handlungen in der beredtesten Weise ewige Wahrheiten künden. Von dem kraftstrotzendsten Thiere — so tönt es uns aus der Asche der Para Aduma entgegen — bleibt Nichts als unreiner Staub übrig, aber der Unterschied zwischen dem stärksten Thiere und dem schwächsten Menschen zeigt sich noch darin, daß das Thier im Dienste des Menschen, dieser hingegen im Dienste Gottes steht, daß der Mensch trotz seines in Staub zerfallenden Körpers ein Gefäß ist, welches dadurch entstanden, ונתן עליו מים חיים daß Gott auf den Erdenstaub lebendiges Wasser gegeben. Das Quell-Wasser wird mit gutem Recht מים חיים das Wasser des Lebens genannt, denn es ist das herrlichste Sinnbild des ewigen Seins. Willst Du, o Israelit, den Gegensatz zwischen dem Thiere und dem Menschen Dir zum klaren Bewußtsein bringen, so brauchst Du Dir blos klar zu machen, daß Deine Seele ein dem Urquell des wahren Lebens entstammender Wassertropfen ist, welcher den Staub Deines hinfälligen Körpers zu einem für den Gottesgeist empfänglichen Gefäße macht. Willst Du wissen, was denn eigentlich des Menschen Tod bedeutet, so frage Dich nur, warum Deine Thora befohlen, והזה הטהור על הטמא ביום השלישי וביום השביעי daß der Reine auf den Unreinen gerade am dritten und siebenten Tage sprenge; diese beiden Tage haben eine tiefsinnige Bedeutung, denn sie erschließen Dir das Wesen des menschlichen Todes. Der dritte Tag, er erinnert Dich an den Machtspruch des dritten Schöpfungstages, an das Wort יקוו המים מתחת*) השמים אל מקום אחד ותראה היבשה Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an Einen Ort, damit das Trockne sichtbar werde. Das, höret es Israeliten, ist der Ruf, welcher auch des Menschen Seele von dannen gehen heißt. Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich אל מקום אחד an den Ort des Einen, an den Ort des

*) I. B. M. 1, 9.

Einig-Einzigen, damit der dem trockenen Erdreich angehörende Staub sichtbar werde. Und woran der siebente Tag Dich gemahnen will, frägst Du? Woran sonst, wenn nicht an die Thatsache, daß nach dem Tode ein Sabbath anbricht, ein Sabbath, von dem man kühn behaupten darf, וישבת ביום השביעי מכל מלאכתו אשר עשה*) daß der von Gott heimberufene Mensch an diesem siebenten Tage von allen Arbeiten ausruhe, die er hienieden vollbracht.

Diese Wahrheiten verkündet uns das Gesetz von Para Aduma auch heute noch, trotzdem es schon seit fast zwei Jahrtausenden keine Anwendung mehr gefunden. Das ist eben der unsterbliche Geist unserer gottgeoffenbarten Thora, daß ihre Satzungen selbst dann noch immer nicht ihre Bedeutung verlieren, wenn sie schon längst außer Brauch gekommen sind. Dem Buchstaben nach hat die Satzung von Para Aduma für uns keinen Werth mehr, aber dem Geiste nach predigt sie uns noch immer die ewig wahre Lehre, daß nur der Unsterblichkeits-Gedanke allein uns von allen Unreinheiten befreien kann, daß wir nur im festen Glauben an die Unvergänglichkeit unserer Seele immer höher und höher zu unserem Gotte empordringen. An diesem Glauben, den uns unsere Thora lehrt, wollen wir mit unerschütterlicher Treue festhalten; diesen Glauben, den wir von unseren Vätern überkommen haben, wollen wir rein und unverfälscht unseren Kindern als Erbe hinterlassen, dann werden wir selber sie zur Wahrheit machen, die Worte והיתה לבני ישראל ולגר הגר בתוכם לחקת עולם**) Dies sei den Kindern Israel's und dem Fremden, der sich bei ihnen aufhält, eine ewige Satzung. Amen.

---

*) I. B. M. 2, 2b.
**) IV. B. M. 19, 10b.

VIII.

פרשת חקת

Der Felsenbrunnen Israel's.

IV. B. M. 21, 16.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wie auf dem Meeresgrunde die Perle in einer Muschel eingeschlossen ruht, so sind auch in den Tiefen des Volkslebens die herrlichsten Ideen nur in sagenhafter Einkleidung zu finden. Die Volkssage ist wohl eine Dichtung, welche ihre Ideen nicht mit duftigen Rosenblättern, sondern mit des Waldes frischem Laub umhüllt, aber die Volksseele ist denn doch viel zu ängstlich, als daß sie sich mit dieser einfachen Umhüllung begnügte; deshalb sucht sie ihre Schätze so tief zu verbergen, daß man nur mit schwerer Mühe dahinter kommen kann. Die Volkssage, sie ist mit jener Steinfrucht zu vergleichen, deren Kern eine Doppelschale umgiebt. Wer diese Steinfrucht so genießen wollte, wie sie vom Baume gepflückt wird, der würde sie bald weit, weit von sich werfen, aber auch Derjenige, welcher die Doppelschale mit mächtigem Schlage zu rasch öffnen wollte, müßte, weil mit der Schale zugleich auch der Kern verloren wäre, ganz leer ausgehen. Auch die Sage kann unserem Geiste und unserem Gemüthe unmöglich so wie

sie am Lebensbaume eines Volkes zur Reife gelangt, zum Genusse dienen, aber ebensowenig dürfen wir, wenn die Idee in ihrer ungetrübten Reinheit hervortreten soll, die Hülle gewaltsam auseinanderreißen. Wer den Kern unverletzt erhalten will, der muß mit Vorsicht und Schonung zu Werke gehen, und wer die Idee, den Goldgehalt einer Volkssage ganz und voll zu erkennen verlangt, der muß die Einkleidung umsichtsvoll entfernen. Zu dieser Vor- und Umsicht ermahnt uns auch die Sage, welche an unseren dieswöchentlichen Thoraabschnitt sich anlehnt, die altjüdische Volkssage, daß der Brunnen, welcher Israel während der ganzen Wüstenwanderung auf Schritt und Tritt begleitet hat, unmittelbar nach dem Tode der Prophetin Mirjam verschwunden sei. Gewiß ist es ein hochpoetischer Gedanke, daß die keusche und makellose Frauenwürde zu allen Zeiten den Durst der nach Erquickung lechzenden Seele zu stillen vermochte; aber wir müssen dennoch die sagenhafte Hülle der Ueberlieferung, wenn auch mit pietätsvoller Schonung, ganz entfernen; dann erst zeigt sich uns als Kern die geschichtliche Thatsache, daß unsere Ahnen auf der eigentlichen Wüstenwanderung keinen Mangel an Wasser gehabt. Um die wunderbare Erscheinung, daß Israel von Refidim bis Kadesch kein einziges Mal aus Wasser-Noth gegen Gott gemurrt, um das Räthsel zu erklären, hüllt die dichtende Volksseele die geschichtliche Wahrheit in das Wunder eines wandernden Brunnens, der, weil sein Wasser unmittelbar nach dem Tode der Mirjam versiegt, den Namen dieser Prophetin tragen muß. Und dennoch, meine Andächtigen, ist die Sage von dem Brunnen der Wüstenwanderung in einem gewissen Sinne buchstäblich wahr. Israel hat in Wirklichkeit einen Brunnen, der es stets begleitet; und wenn Ihr mich nach seinem Namen fraget, so antworte ich Euch mit den Worten unserer Sidra, הוא הבאר אשר אמר ה׳ למשה אסוף את העם ואתנה *)

*) IV. B. M. 21, 16.

להם מים Es ist der Brunnen, von welchem Gott dem Moses gesagt: Versammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben. Wir brauchen nur an die Stelle des Mirjam-Brunnens den Felsenbrunnen Israel's zu setzen und die Sage wird vor unseren Augen zur greif- und faßbaren Wirklichkeit. Der ganze Unterschied zwischen dem Brunnen der Sage und dem der Geschichte besteht darin, daß dieser niemals verschwinden, niemals versiegen kann; und daß dem in der That so sei, davon wollen wir uns heute zu überzeugen suchen.

I.

הוא הבאר אשר אמר ה' למשה וכו' Es ist der Brunnen, von welchem Gott u. s. w. Meine Andächtigen! Der Sinai, an welchem Israel das flammende Zehnwort vernommen, und der mit seinen Strahlengarben heute noch die Welt erleuchtet, er hat in der Seele unseres Volkes eine viel zu große Begeisterung hervorgerufen, als daß nicht auch er selbst poetisch verherrlicht worden wäre. Ob das längst verloren gegangene (ספר מלחמות ה') „Buch der Gotteskämpfe" *), das seiner Anlage und seinem Inhalte nach ein Werk von Dichtern (מושלים) **) gewesen, auch die Offenbarung besungen, läßt sich heute nicht mehr ergründen, aber wohl kann es mit Gewißheit behauptet werden, daß die Spruch- und Gleichnißredner mehr denn ein Mal nach dem Sinai gewendet, ausgerufen עלי באר ענו לה ***) Steig' herauf Brunnen, singet ihm zu! Oder sollte Deborah wirklich die einzige Dichterin gewesen sein, welche dem Sinai ihr Lied geweiht? Dagegen legen schon die mannigfachen Nachklänge in den Psalmen Verwahrung ein, dem widerspricht auch die Thatsache, daß selbst der Midrasch noch poetische Ergüsse über die Offenbarung

---

*) Sieh' Ibn Esra und Nachmanides zu IV. B. M. 21, 14.
**) IV. B. M. 21, 24.
***) IV. B. M. 21, 24b.

enthält. Der Sinai, sagt der weniger als Aggadist berühmte R. Jochanan, der Sinai war der Brunnen*), den der Patriarch auf seiner Wanderung nach Haran im Geiste erschaut hat. Jakob war der Zeit um Jahrhunderte vorausgeeilt und da hatte er es mit klarem Auge gesehen, wie das aus drei Lagern bestehende ganze Volk die lechzende Seele mit dem Wasser des Sinai gelabt. Und gewiß, wenn, wie das ja sehr oft geschieht, das Gotteswort mit dem Wasser verglichen wird, dann muß der Sinai ein באר מים חיים**) ein Born lebendigen Wassers sein; aber wenn wir in die unerforschliche Tiefe unserer Gotteslehre hinabschauen, wenn wir auf die Riesen-Schätze blicken, welche die hervorragenden Geister aller Jahrhunderte aus dieser Tiefe heraufgeholt, wenn wir die zahllosen Generationen an uns vorüberziehen lassen, welche ihren Durst nach Erkenntniß mit den aus unserer hl. Thora fließenden Lehren gestillt, dann können wir nicht umhin, begeistert auszurufen הוא הבאר אשר אמר ה' למשה Was der Ewige zu Moses gesprochen, Das ist der Brunnen. Nicht der Ort, an welchem, sondern die Lehre, in und mit welcher Gott dem Volke sich geoffenbart, sie ist der Born, aus dem fort und fort das krystallhellste Wasser hervorsprudelt. Und dieser Brunnen, er ist vom ersten Augenblicke an bis auf den heutigen Tag nicht das Sondergut einiger Hirten, sondern das Gemeingut des ganzen Volkes gewesen. Schon am Choreb erscholl der Ruf אסוף את העם ואתנה להם מים Versammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben; das der Gesammtheit zugedachte Gottesgeschenk, es mußte von Allen zusammen und von jedem Einzelnen insbesondere in Empfang genommen werden. Die Lösung der dem Volke Israel durch die Thora gestellten Aufgabe, sie war von vornherein derart an das enge und feste Zusammenhalten Aller geknüpft, daß kein Einziger bei der

---

*) Vgl. die Midraschim zu I. B. M. 29, 2.
**) I. B. M. 26, 19b. Hohelied 4, 15.

Gesetzgebung am Sinai fehlen durfte, שאילו היו ישראל *) חסרים עוד אחד לא היו מקבלים את התורה weil die Abwesenheit auch nur Eines Mannes die göttliche Offenbarung zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Der Untergeordnetste wie der Vornehmste, der Letzte wie der Erste sollte sich davon überzeugen, daß die am Choreb ertönende Stimme eine göttliche und keine menschliche sei, darum mußte gleich am Sinai an Moses der Ruf ergehen: אסוף את העם ואתנה להם מים Versammle das Volk und Ich werde ihnen Wasser geben. Nur dadurch allein, daß das ganze Volk ohne Unterschied und Ausnahme von der Göttlichkeit der Thora überzeugt wurde, ist ihm diese Thora zu einem Brunnen geworden, aus welchem es stets Labung und Erquickung getrunken. Der Durst unserer nach Erkenntniß lechzenden Seele und die Sehnsucht unseres von Ahnungen erfüllten Herzens, sie können auch heute noch durch Nichts rascher und besser gestillt und befriedigt werden, als durch das lebendige Wasser des Felsen-Brunnens, der sich uns in der Wüste geöffnet. Und kann es Jemand in Abrede stellen, daß dieser Brunnen von Lagerplatz zu Lagerplatz, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Welttheil zu Welttheil mit uns gezogeu? Kann es Jemand bestreiten, daß die Sage aus der Vorzeit Tagen in der Geschichte Israels zur beseligenden Wirklichkeit geworden? Oder wären wir ohne das lebendige und belebende Wasser dieses Brunnens nicht schon längst in den Einöden und Wüsten dieser Erde verschmachtet und verkümmert? Aus unserer alten Heimath, aus dem Lande der Verheißung nach allen Enden der Welt hinausgestoßen, waren wir unrettbar der Vernichtung preisgegeben, aber noch bevor der Jerusalemische Tempel ein Raub der Flammen wurde, hatte R. Jochanan ben Sakkai aus Himmelshöhen den Ruf vernommen: אסוף את העם ואתנה להם מים Versammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben. Der Feuerbrand

*) Midr. Rabba zu I. B. M. 29, 3.

des Tempels, der konnte nimmermehr gelöscht werden, aber wohl hatte das Wasser des alten Felsenbrunnens an dem im Sterben liegenden jüdischen Volksthum aufs Neue seine wunderwirkende Kraft bewährt. Im Lehrhause zu Jamnia, da fing Israel an sich wieder zu sammeln, und in der kürzesten Zeit waren die Lehrhäuser in Palästina und in Babylonien zu eng, um die nach dem Gottesworte schmachtenden Jünger zu fassen. Doch nicht blos in Asien, auch in Afrika und Europa hatte sich das zerstreute Volk um den Brunnen geschaart, und es hat auch in dessen Wasser Heilung und Genesung gefunden von all den Wunden, welche Engherzigkeit und Verblendung, Haß und Verfolgung ihm geschlagen. Ueberall, wohin Jakob's Kinder auf ihrer Wanderung durch die Welt gekommen, errichteten sie neben dem בית הכנסת, neben dem Gotteshause ein בית המדרש, ein Lehrhaus, und wo es nicht anders möglich war, da machten sie die Synagoge selbst zu einem Lehrhause, zu einer Schule, in welchem nicht blos die Kinder, sondern auch Männer und Frauen ihren Geist und ihr Gemüth mit dem reinen Quellwasser der Gotteslehre befruchteten. Wahrlich, wir brauchen uns der alten Judenschule nicht zu schämen, wir können stolz darauf sein, daß wir zu allen Zeiten an unserem Gotteshause eine Schule hatten. Was wäre wohl aus uns geworden, wenn wir während des langen finstern Mittelalters, da man uns alle niederen und höheren Schulen verschlossen, auch unsere Judenschule nicht gehabt hätten? Wohin wären wir gekommen, wenn uns während der langen Jahrhunderte, da uns jede andere Geistesnahrung entzogen wurde, der Felsenbrunnen aus der Wüste nicht mit seinem Wasser genährt und getränkt hätte? Und hat man uns nicht selbst diese einzige Quelle zu rauben gesucht? Gehet sie nur durch, die bluttriefenden Blätter Eurer Geschichte, und Ihr werdet Euch überzeugen, daß man Nichts unversucht gelassen, um Eure Väter und Mütter dem Glauben an den einig-einzigen Gott abwendig zu machen; und als die

größten Grausamkeiten und Gewaltthaten Nichts fruchteten, als man Jakob's Söhne und Töchter weder überreden noch zwingen konnte, לחצב להם בארות בארת נשברים אשר*) לא יכילו המים sich Brunnen zu hauen, geborstene Brunnen, die das Wasser nicht halten, da wälzten die Feinde Israel's große und schwere Steine herbei, um uns den מקור מים חיים, den Quell des lebendigen Wassers zu verstopfen. Wie oft hatte man uns das Thora- und Talmud-Studium mit Androhung der Todesstrafe verboten; wie oft hat man unser hl. Schriftthum in die Feuerflammen geworfen; wie oft haben wir weinend ausrufen müssen: והאבן גדולה **) על פי הבאר. Groß ist der Stein auf der Oeffnung des Brunnens! Ja groß und schwer waren die Steine, aber wir ließen uns dennoch niemals ganz einschüchtern; hunderte Male zu Boden geworfen, erhoben wir uns hunderte Male; tausendmal auseinandergetrieben, sammelten wir uns tausendmal, schaarten wir uns um unsern Felsenbrunnen und wälzten mit vereinter Kraft den Stein von seiner Oeffnung; und kaum hatten wir uns an seinem Wasser erquickt und gelabt, da hatten wir wieder unsern alten Muth, unsere alte Hoffnungsseligkeit. Aber woher dieser Brunnen seine Wundermacht genommen? Nun, meine Andächtigen, fraget die Sonne, woher sie ihr Licht, fraget die Erde, woher sie ihre Fruchtbarkeit hat, fraget die Berge, woher sie ihre Schätze, fraget die sprudelnden Heilquellen, woher sie ihre Feuerkraft haben, und wenn Euch auf Eure Frage die rechte Antwort geworden, dann werdet Ihr auch begreifen, wie der Israel durch die Welt begleitende Felsenbrunnen ein nimmer versiegender, ein ewig sprudelnder Lebensquell geworden.

---

*) Jerem. 2, 13 b.
**) I. B. M. 29, 2 b.

II.

הוא הבאר אשר אמר ה' למשה אסוף את וכו' Es ist der Brunnen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Thora Mosis ist ein Felsenbrunnen, weil ihre Wahrheiten und Lehren von solcher Tiefe sind, daß sie niemals aufhören werden, unserem Denken und Sinnen, unserem Fühlen und Empfinden erfrischende und belebende Nahrung zuzuführen; aber die tiefen Wahrheiten des Judenthums, sie sind nicht für die auserwählten Geister allein, sondern für das ganze Volk bestimmt; sie sind Allen und Jedem verständlich, denn unter Tiefe versteht der Hebräer nichts Dunkles, nichts Geheimnißvolles, nichts Unerforschliches, sondern im Gegentheil etwas Klares und Helles, etwas Jedem Durchsichtiges und Einleuchtendes. Das verräth schon der hebräische Sprachgeist, welcher die sachlich verschiedenen Bezeichnungen für „Brunnen" und für „Klarheit" auf einen und denselben Begriff zurückführt, indem er sie beide von der Wurzel באר „eingraben", ableitet. Die Tiefe ist eben nach hebräischer Auffassung ein Merkmal nicht blos des Brunnens, sondern auch der Klarheit, denn klar ist dem jüdischen Geiste nur Das, was er in seiner ganzen Tiefe erfassen, was sich ihm so tief einprägt, daß er es niemals ganz vergessen kann. Die Thora spendet uns klares und reines Wasser, sie lehrt uns Wahrheiten, die in ihrer Durchsichtigkeit dem Letzten im Volke einleuchten müssen, darum dürfen wir im Hinblick nicht blos auf ihre Tiefe, sondern auch auf ihre Klarheit mit Fug und Recht sagen הוא הבאר אשר אמר ה' למשה אסוף את העם ואתנה להם מים. Sie ist der Brunnen, von welchem Gott zu Moses gesprochen, versammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben. Die Religion Israels fordert von ihren Bekennern die Bethätigung nur solcher Wahrheiten, welche dem Volke einleuchten, deren heilsame Wirkung Alle erkennen und einsehen. Von den Söhnen und Töchtern Jakob's die Beobachtung einzelner Sitten und Bräuche verlangen,

ohne diese Sitten und Bräuche zu erklären und zu erläutern, ist im höchsten Grade unjüdisch; denn was nicht erklärt werden kann, hat aufgehört klar zu sein, das hat mit den Lehren des Judenthums Nichts gemein. תורת ה' *) תמימה משיבת נפש עדות ה' נאמנה מחכימת פתי Die Thora des Ewigen ist vollkommen — weil sie das Gemüth erquickt, das Zeugniß des Ewigen ist wahrhaft — weil es den Einfältigen weise macht. Die Gebote unserer Thora müssen mit Verständniß, die Sitten und Bräuche unserer Väter müssen mit Innigkeit und Sinnigkeit geübt werden, dann befruchten sie unsern Geist und unser Herz, dann machen sie uns weise und tugendhaft; doch die gedankenlose Werkheiligkeit, die zu bloßer Gewohnheit herabgesunkene Observanz, sie verdummt und verdumpft das Volk, sie gefährdet Moral und Sittlichkeit, sie verschleiert und verdunkelt den klaren Begriff unseres Glaubens, sie drängt die oberste Pflicht des Israeliten, die Pflicht der קדושה, die Pflicht der Selbstheiligung in den Hintergrund. Darum ist es die heiligste Aufgabe eines jeden Lehrers in Israel, das Volk zu versammeln, um ihm zu zeigen, daß das wahre Judenthum, wie es in der Thora und im Talmud vor uns liegt, auch nicht das Geringste lehrt, was nicht Jedem erklärt werden könnte. Ohne Erklären ist auch in religiösen Dingen kein Lehren möglich; das ist eine Wahrheit, welche die hl. Schrift selber ausgesprochen mit den Worten, בעבר הירדן בארץ מואב הואיל משה באר את **) התורה הזאת Diesseits des Jordan im Lande Moab's fing Moses an, diese Lehre zu erklären. Was man dem Volke nicht erklären, was man ihm nicht klar machen kann, das darf man ihm auch nicht lehren; denn Alles, was ohne Verständniß nachgesprochen und nachgemacht wird, drückt wie ein schwerer Stein den Geist zu Boden; wer also das jüdische Volk, wer eine jüdische Gemeinde wie Kinder be-

*) Psalm 19, 8.
**) V. B. M. 1, 5.

handelt, der weiß es nicht mehr, der hat es vergessen, daß Gott dem Moses zugerufen אסוף את העם ואתנה להם מים Versammle das Volk, ich will ihnen Wasser, Wasser und nicht Steine geben. Wie aber, wenn es eine Partei im heutigen Judenthum giebt, welche jedes Erklären als eine gefährliche, weil irreführende Aufklärung betrachtet? Wie, wenn diese Partei den Muth hat, jeden von ihrem abweichenden Standpunkt einen unjüdischen zu nennen; wenn sie mit der Behauptung auftritt, לנו המים*) Unser ist das Wasser: was sollen wir ihr antworten? Was sollen wir Jenen erwidern, die da wähnen, daß ausschließlich sie allein im Besitze des echten Felsenbrunnens sind? Wie wollen wir ihnen begegnen, die mit uns zanken, wie die Hirten Gerar's mit den Hirten Isaak's gezankt? Nun, meine Andächtigen, zum Zank haben wir weder die nöthige Zeit, noch die nöthige Fähigkeit; wir, wir zanken nicht, wir streiten nicht, wir sind nicht so verblendet, um noch Oel in die lodernde Flamme zu gießen, aufdaß sie prasselnd um sich greife; im Gegentheil, wir steigen zu unserer Quelle hinab und holen Wasser herauf, um das Feuer der Parteileidenschaft zu löschen. Damit Ihr aber klar und deutlich die Bestrebungen jener Männer erkennet, die seit Jahren unter dem Deckmantel der religiösen Freiheit für ihre Parteiinteressen kämpfen, damit Ihr Euch über die Trennungsgelüste der sogenannten Frommen ein sachliches Urtheil bildet, will ich Euch nur Eines sagen: Es giebt ein Zeichen, an welchem die Echtheit des jüdischen Felsenbrunnens erkannt wird, ein Zeichen, das sich zu allen Zeiten als ein untrügliches bewährt hat. Israeliten! Wollet Ihr wissen, in welchem Lager der Wasserquell klar und rein rieselt; wollet Ihr wissen, wo jener Born zu finden ist, der bei der größten Tiefe auch die größte Klarheit zeigt — ich brauche es Euch nicht zu sagen, denn Eure Thora hat es schon vor Jahrtausenden gesagt הוא

---

*) I. B. M. 26, 20.

הבאר אמר ה' למשה אסוף את העם ואתנה להם מים Es ist der Brunnen, von welchem Gott zu Moses gesprochen: Versammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben. Einheit und nicht Trennung ist die Aufschrift der jüdischen Fahne; Einheit und nicht Trennung ist das Losungswort des wahren Judenthums. אסוף את העם Versammle das Volk, halte sie fest zusammen, so sprach einst Gott zu Moses und so spricht er heute noch zu Jedem, in dessen Brust ein jüdisches Herz schlägt. Darum, meine Andächtigen, wollen wir auf's Neue um unsern Felsenbrunnen uns sammeln; darum wollen wir an unserem Felsenbrunnen die Hände zum Frieden uns reichen; darum wollen wir stets fest zusammenhalten, dann werden wir sein, was wir sein sollen, ein גוי קדוש ein heiliges, ein einiges Volk. Amen.

IX.

פרשת בלק

Die Wurzeln des Aberglaubens.

IV. B. M. 23, 23.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Schwingungen des Pendels mögen noch so beschleunigte oder noch so langsame sein, darin sind sie sich immer vollkommen gleich, daß sie von der senkrechten Linie nach rechts genau so weit wie nach links abweichen; und die Schwingungen des Menschengeistes mögen innerhalb noch so enger oder noch so weiter Grenzen erfolgen, wir können doch nur insofern vorwärts kommen, als wir in Gegensätzen auseinandergehen. Nur dadurch, daß die Gegensätze in einer höheren Einheit aufgehoben werden, und daß diese Einheit wieder der Ausgangspunkt neuer Richtungen wird, nur dadurch allein kann der Fortschritt des Menschengeschlechtes zur Wirklichkeit werden. Mit dem Aufhören aller Gegensätze, sei es auf diesem, oder auf jenem Gebiete, müßte ein beklagenswerther Stillstand eintreten, genau so wie die Uhr stehen bleiben muß, wenn die entgegengesetzten Pendelschwingungen ihr Ende erreicht haben. In der Wahrheit, die wir Alle suchen, liegt die

Schwerkraft, welche unsern Geist in Schwingungen versetzt; und daß die Abweichung nach links jener nach rechts stets auf's Genaueste entspricht, darüber belehrt uns nicht allein die Geschichte des menschlichen Wissens, sondern auch die des menschlichen Glaubens. Idealismus und Materialismus, meine Andächtigen, sind eben nichts Anderes, als entgegengesetzte, doch durch einander bedingte Denkrichtungen des Menschengeistes; denn je mehr die eine Richtung nach rechts geht, umsoweiter muß die andere nach links sich entfernen. Wären die Denker nicht auf den absonderlichen Einfall gekommen, das Vorhandensein der Materie allen Ernstes zu leugnen, der Materialismus hätte niemals ein solch crasser werden können, aber darin besteht eben das Wesen eines jeden Rückschlages, daß er der wirkenden Kraft mit derselben Heftigkeit eine entgegengesetzte Richtung verleiht. Auch der Unglaube hätte niemals in solch hohem Grade überhandnehmen können, wenn der Aberglaube nicht so üppig in die Halme emporgeschossen wäre; darum fällt aber auch die Schuld der vorgeblich mit jedem Tage sich steigernden Gottlosigkeit gerade auf Jene zurück, welche in Glaubenssachen solch' übertriebene Forderungen gestellt, daß der Rückschlag unmöglich ausbleiben konnte. Der Unglaube und der Aberglaube unserer Zeit, die sich übrigens sehr oft freundschaftlich die Hände reichen, beide sind gefährliche Feinde der Religion; ja, der Aberglaube ist noch weit gefährlicher als der Unglaube, denn dieser tritt offen und ehrlich als Feind auf, während jener in das Gewand des reinen Glaubens sich hüllt und durch seine Verkleidung großes Unheil stiftet. Der Aberglaube, er hat den Unglauben großgezogen, darum kann dieser durch Nichts besser und erfolgreicher bekämpft werden, als indem wir jenen zu entwurzeln suchen. Wie dies jedoch geschehen muß, darüber belehrt uns in bezeichnender Weise der heidnische Zauberer Bileam, indem er dem bethörten Moabiterkönig Balak das Geheimniß verräth, warum innerhalb des echten Judenthums keinerlei

Wahnglaube Wurzel fassen kann. כי לא נחש ביעקב ולא*) קסם בישראל כעת יאמר ליעקב ולישראל מה פעל אל Darum ist nicht Zauberkunst in Jakob, Wahrsagerei in Israel, weil zur Zeit Jakob und Israel kund gethan wird, was Gott wirkt. Diese Worte unseres dieswöchentlichen Thoraabschnittes sollen uns heute dazu dienen, die Wurzeln des Aberglaubens bloszulegen.

I.

כי לא נחש ביעקב ולא קסם וכו Darum ist nicht Zauberkunst in Jakob u. s. w. Meine Andächtigen! Der erste Schritt, den wir thun müssen, um von einem Irrthum uns zu befreien, besteht darin, daß wir über den Zusammenhang des Grundes und seiner Folge, der Ursache und ihrer Wirkung Klarheit zu erlangeu suchen; denn die meisten Irrthümer, in denen wir Menschen befangen sind, rühren daher, daß wir das Verhältniß, in welchem die Dinge zu einander stehen, entweder ganz verkennen oder doch zum mindesten nicht genau erkennen, daß wir weit mehr darauf achten, wie die Sachen auf einander und weit weniger darauf, wie sie aus einander folgen. Das hat also der Aberglaube mit jedem andern Irrthum gemein, daß er gewissen Kräften Wirkungen zuschreibt, die sie niemals haben können, und daß er gewisse Wirkungen auf Ursachen zurückführt, welche außerhalb der Einbildungskraft nirgends vorhanden sind; was den Aberglauben jedoch von den anderen Irrthümern wesentlich unterscheidet, was sein charakteristisches Kennzeichen bildet, besteht nicht darin, daß er das Verhältniß der Kraft zur Wirkung, sondern daß er das Verhältniß Gottes zur Welt verkennt, darin, daß er nicht weiß מה פעל אל was Gott wirkt, worin das Walten Gottes besteht. Die Annahme, daß mit den einzelnen Phasen des Mondes das Wetter sich ändere, mag ein Irrthum sein, ein Aberglaube kann sie nicht genannt

*) IV. B. M. 23, 23.

werden; denn wenn auch Wirkung und Ursache irrthümlich verknüpft werden, so liegen sie doch beide innerhalb der Sinnenwelt; hingegen ist es kein Irrthum mehr, sondern schon crasser Aberglaube, wenn man meint, das über den Neumond gesprochene Gebet sei eine auf den ganzen Monat sich erstreckende Lebensversicherung; denn durch diese falsche Verknüpfung von Ursache und Wirkung wird das Verhältniß Gottes zur Welt geradezu auf den Kopf gestellt. Die zwei Haupterscheinungen des Aberglaubens, die Zauberei und die Wahrsagerei, sie können nur dort hervortreten, wo man es vergißt, daß der Gottesbegriff nicht blos die höchste Macht, sondern auch die unbeschränkteste Freiheit in sich schließt. Nun, meine Andächtigen, der Gott Israels, dem nicht blos wir, sondern auch die Engel im Himmel dreimal heilig zurufen, er ist vor Allem ein nach sittlichen Zwecken handelnder, ein freier Gott, der sich durch Nichts bestechen, der sich Nichts erzwingen läßt; das hatte Bileam in Klarheit erkannt, darum gestand er es dem Balak offen und unumwunden ein, daß er mit seinen Zauberkünsten Nichts über die Söhne Jakob's vermöge, weil diese Künste über reine und gläubige Gemüther keine Macht besitzen. Jakob's Kinder lassen sich durch keinerlei Flüche und Bannformeln beirren, denn sie wissen es, daß selbst die Könige und Fürsten blos Werkzeuge in des Schöpfers Hand sind, und daß Gott nimmermehr den selbstsüchtigen Zwecken und Zielen der Menschen Vorschub leisten kann. כי לא נחש ביעקב ולא קסם בישראל כעת יאמר ליעקב ולישראל מה פעל אל Darum giebt es keine Zauberkunst in Jakob und keine Wahrsagerei in Israel, weil zur Zeit Jakob und Israel kund gethan wird, was Gott wirkt. Das Verhältniß Gottes zu der von ihm erschaffenen Welt oder des Uebersinnlichen zu dem Sinnlichen bildet den ganzen Inhalt der wahren Religion, so daß an Gott glauben nichts Anderes bedeuten kann, als die ganze Sinnenwelt, zu der auch wir mit unserem Körper gehören, der Herrschaft eines über Zeit und Raum

erhabenen hochheiligen Wesens unterordnen. Der Glaube im engsten Sinne des Wortes ist gleichbedeutend mit der unerschütterlich festen Ueberzeugung, daß es außer und über der greif- und faßbaren Welt eine Macht geben müsse, die dem Gesetze der Nothwendigkeit nicht unterworfen ist; und in diesem Sinne ist uns der Glaube nicht anerzogen, sondern angeboren; denn wer zum Bewußtsein seiner Persönlichkeit erwacht, wer von seiner freien Selbstbestimmung, von seiner Verpflichtung und Verantwortlichkeit eine klare Vorstellung erlangt, der hat zugleich die Ueberzeugung gewonnen, daß er etwas Uebersinnliches in sich trage. Mag man dieses Uebersinnliche wie immer nennen, mag es Geist, mag es Seele, mag es Ich, mag es Wille heißen, in jedem Falle ist es das Band, das uns mit einer höheren sittlichen Macht, mit dem Urgrunde der Weltordnung, mit Gott verbindet. Der Glaube ist demnach nichts Anderes, als eine Beziehung der Sinnenwelt auf Gott, eine Beziehung, in welcher das Uebersinnliche stets der Zweck und das Ziel, das Sinnliche stets bloßes Mittel bleiben muß. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, worin der Unterschied zwischen Glaube und Aberglaube besteht? Der Glaube will alles Sinnliche dem Uebersinnlichen, alles Irdische dem Himmlischen, die ganze Welt ihrem Schöpfer, der Aberglaube hingegen will Gott der Welt, das Uebersinnliche dem Sinnlichen unterordnen und dienstbar machen. Der Glaube läßt Gott auf den Menschen einwirken, der Aberglaube hingegen wähnt auf Gott eine Einwirkung ausüben zu können. Da habet Ihr die erste Wurzel, aus welcher die abergläubischen Thorheiten emporwachsen; die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Gott und der Welt, die Verkennung seines freien schöpferischen Waltens und Wirkens, sie ist die Hauptquelle allen Wahn- und Aberglaubens. Ihr könnet nunmehr, meine Andächtigen, auch nicht einen Augenblick länger im Zweifel darüber sein, ob Euer Glaube ein reiner, oder ein getrübter ist. Achtet nur genau auf die Wirkungen, die Euer Glaube bei Euch her-

vorbringt, wenn Ihr tiefer fühlet, wenn Ihr edler denket, wenn Ihr sittlicher handelt, wenn Ihr immer höhere und erhabenere Zwecke und Ziele Euch setzet, wenn Ihr, mit einem Worte, Selbstheiligung übet, dann ist Euer Glaube ein gottgesandter Himmelsbote, dann ist er schlackenfrei, dann ist er engelrein. Ist Euch aber das Irdische zum Zweck, das Sinnliche zum Prinzip geworden, seiet Ihr blos fromm und gottesfürchtig, damit der Himmel Eure Arbeit mit Erfolg segne, wollet Ihr Euch durch die Beobachtung der religiösen Gebote Dies oder Jenes erkaufen, dann ist Euer Herz siech, dann ist Eure Seele krank, dann ist Euer Geist von dem Nebel des Aberglaubens umhüllt. Durch Mißbrauch, durch eine verkehrte Anwendung muß selbst die beste Arznei zu tödtlichem Gifte werden. Der reine Glaube, er ist סם החיים Lebensbalsam; wer ihn in seiner Tiefe erfaßt, wem er die Herrschaft des Geistes über den Körper bedeutet, von dem gilt das Prophetenwort וצדיק באמונתו יחיה *) Der Fromme, er lebt in seinem Glauben; wer hingegen den Glauben mißbraucht, wer ihn als קרדום לחפר בו **), als einen Spaten betrachtet, mit dem man Schätze ausgraben kann, von dem muß man sagen הנה עופלה לא ישרה נפשו בו ***) Sieh' aufgetrieben, nicht ruhig ist die Seele in ihm. Gewiß, der Glaube Israel's, er ist ein reiner und heiliger; aber was frommt es uns, meine Andächtigen, wenn Andere, wenn die ehrlichen Bileame das Judenthum von allem Aberglauben frei erklären, so wir selber es uns leider nicht verhehlen können, daß es gar viele abergläubische Juden giebt. Und, was noch betrübender ist, diese Zunahme des Aberglaubens unter den Söhnen und Töchtern Jakob's, sie kommt zum nicht geringen Theil auf die Rechnung der Ueberfrommen, die dem Himmel einen Gefallen zu erweisen wähnen, wenn

*) Chabakuk 2, 4b.
**) Pirke Aboth. 4, 7.
***) Chabakuk 2, 4a.

sie die Grenzen des Glaubens immer mehr und mehr ausdehnen. Hätte man, um nur Eines zu erwähnen, den Wundern der Bibel nicht eine über die Grenze des Gebührlichen weit hinausgehende Bedeutung beigelegt, hätte man sie immer als das genommen, was sie sein wollen, als einen den Zeitverhältnissen angepaßten Beweis dafür, daß Gott seine Macht über die Sinnenwelt bethätige, hätte man den Wunderglauben nicht als ein verhätscheltes Schooßkind behandelt, wahrlich wir hätten keine Pseudo-Messiasse, keine Kabbalisten, keine Chassidäer, keine Salomo Molchos, keine Sabbatai Zebis, keine Jakob Franks, keine Israel Baal Schems aufzuweisen. Doch für diese Auswüchse giebt es der Erklärungsgründe und darum auch der Entschuldigungen so manche; aber was soll es bedeuten, wenn man in unserer aufgeklärten Zeit die Grenzen des Glaubens verrückt? Was es bedeuten soll? Nichts Anderes, als daß selbst die Frommen nicht immer wissen, worin das eigentliche Wesen des Glaubens besteht; nichts Anderes, als daß es noch viele Giftpflanzen giebt, die ausgejätet werden müssen; nichts Anderes, als daß es wieder hohe Zeit ist, die Söhne Israel's und die Gemeinden Jakob's darüber zu belehren, מה פעל אל was und wie Gott wirkt.

II.

כי לא נחש ביעקב ולא קסם בישראל וכו' Darum ist keine Zauberkunst u. s. w. Meine Andächtigen! Der Gegensatz, wie wir ihn zwischen dem Glauben und Aberglauben erkannt, er ist derselbe wie zwischen Gesundheit und Krankheit. Die gläubige Seele ist gesund, denn sie erfüllt die ihr obliegende Pflicht, alles Sinnliche auf das Uebersinnliche zu beziehen, in richtiger Weise; die abergläubische Seele hingegen ist krank, denn in ihrer Fiebergluth stellt sie das Verhältniß auf den Kopf und will das Uebersinnliche dem Sinnlichen unterordnen. Diese Umkehrung, sie enthüllt sich uns als die erste Wurzel alljener Thorheiten, in welchen die Menschen bald durch geheimnißvolle

Formeln, bald durch sinnlose Verrichtungen die Gottheit zu irgend Etwas bestimmen oder besser zwingen wollen; der Aberglaube kann nirgends fehlen, wo die Grenzen des Glaubens ausgedehnt werden, denn jeder über diese natürlichen Grenzen hinausgehende Glaube ist Aberglaube. Es wäre jedoch ein Irrthum, meine Andächtigen, zu meinen, daß der Aberglaube einzig und allein aus der Umkehrung des Verhältnisses, in welchem Sinnliches und Uebersinnliches zu einander stehen, emporwachse; denn wer alles Abergläubische in der Welt auf ein Uebermaaß des Glaubens zurückführen wollte, dem müßte gar Manches als ein unlösbares Räthsel erscheinen. Oder ist es kein Räthsel, daß Personen, die längst, längst Alles, was mit der Religion zusammenhängt, abgeschüttelt haben, dem Aberglauben ihre Opfer darbringen? Ist es kein Räthsel, daß Personen, die an keinen Gott glauben, lieber ein ganzes Haus niederreißen, bevor sie ein Fenster oder eine Thüre zumauern? Ist es kein Räthsel, daß Männer, welche die Namen der jüdischen Monate kaum kennen, sich scheuen, die Gattin heimzuführen, sobald im Kalender der Vollmond steht? Ist es kein Räthsel, daß Männer und Frauen, welche den Jom Kippur entweihen, ihre Seele durch einen weißen Hahn und durch ein weißes Huhn auslösen wollen? Nein, der Aberglaube hat noch eine zweite tiefe Wurzel, denn er wächst nicht blos dort empor, wo das Verhältniß des Sittlichen zum Sinnlichen umgekehrt, sondern auch dort, wo es ganz geleugnet und aufgehoben wird; nicht blos, wo man sich über die Grenzen des Glaubens, sondern auch dort, wo man sich über den Glauben selbst hinwegsetzt, sprießt und wuchert der Aberglaube. Und wie sollte dem auch anders sein, wenn man dem kalten, grübelnden Verstande von allen Seiten Nahrung zuführt, und Gemüth und Phantasie ganz leer ausgehen läßt. Das Gemüth und die Phantasie müssen gleichfalls gehegt und gepflegt werden, und entzieht man ihnen die gesunde Nahrung, die Himmelskost, die nur der Glaube allein

ihnen zu bieten vermag, dann müssen sie aus Schierlingspflanzen das tödtliche Gift einsaugen. Wohl behauptet man, der Glaube müsse in demselben Maaße abnehmen, in welchem das Wissen zunimmt, wohl sagt man, die Religion liege bereits in den letzten Zügen, denn die Naturwissenschaft habe ihr den Todesstoß versetzt; aber muß solchen Behauptungen gegenüber nicht Jedem die Frage sich aufdrängen, warum die Wissenschaft, wenn sie so allmächtig ist, den Aberglauben so üppig in die Halme schießen läßt? Wir lachen heute über die astrologischen Albernheiten des 16., über die Hexenverbrennungen des 17., über die Gespenstergeschichten des 18. Jahrhunderts, aber wird man denn nicht einst zum Mindesten mit demselben Recht über das tolle Spiritistenwesen des 19. Jahrhunderts lachen? Ja, meine Andächtigen, es kommt die Zeit, da man die, jedweden Glauben verpönende Naturwissenschaft für die häßlichen Auswüchse unseres Jahrhunderts verantwortlich machen, es kommt die Zeit, da man auch diesem vielgerühmten Jahrhundert zurufen wird das Jesaianische Wort חכמתך ודעתך היא שובבתך ותאמרי בלבך אני ואפסי עוד*) Deine Weisheit und Dein Wissen, die haben Dich verführt, daß Du in Deinem Herzen sprachest: Ich bin, sonst Nichts. Die Kenntniß der Gesetze, nach welchen die Naturkräfte wirken, sie allein schützt uns nimmermehr „gegen der Zaubereien Menge und der Beschwörungen gewaltige Fülle“; Zauberkunst und Wahrsagerei, sie können nur dadurch entwurzelt werden, daß die Menschen alle darüber belehrt werden, מה פעל אל wie Gott in der Natur, die er durch die ihr gegebenen Gesetze beherrscht, waltet und wirkt. Um den Aberglauben zu bekämpfen, ist es allerdings unerläßlich, das Wissensgebiet nach allen Seiten hin auszudehnen und zu vertiefen, denn nur naturwissenschaftliche und psychologische Kenntnisse, welche uns in die Gesetzmäßigkeit der Er-

---

*) Jes. 47, 10.

scheinungen um uns und in uns einen Einblick gewähren, vermögen die Zerrgebilde des Wahnglaubens zu zerstören, die Gespenster zu verscheuchen und die Geistererscheinungen zu bannen, aber den Aberglauben ganz aus der Welt zu schaffen, dazu ist die Wissenschaft allein ebensowenig im Stande, wie der Glaube, wie die Religion allein bis heute es gewesen. Der Aberglaube, er ist ein gar gefährlicher Feind, er ist viel zu stark, als daß eine Macht allein ihn besiegen könnte; darum wird er immer wieder und wieder sein Haupt erheben, bis nicht Religion und Wissenschaft ein Schutz- und Trutzbündniß schließen, um gegen den gemeinsamen Feind vereint in's Feld zu ziehen. Dann, meine Andächtigen, wird unser Judenthum zu hohen Ehren gelangen; dann wird man es begreifen, daß unsere Religion nur aus dem Grunde mit keinerlei abergläubischen Dingen versetzt werden konnte, weil sie auf Wissen ebenso wie auf Glauben beruht. Als Bileam den Wünschen Balak's so bereitwillig nachkommen, als er seine Zauberkünste gegen Israel anwenden wollte, erhob er sein Seherauge, um die Schwächen unseres Volkes zu erspähen; aber er fand keine leicht- und blindgläubige Masse, sondern eine nach Wahrheit und Klarheit ringende Nation, *) ראתה עינו שישראל יושבין לפני הקב"ה כתלמיד לפני רבו ומבררין כל פרשה ופרשה למה נכתבה er sah, daß Israel im Schatten der Allmacht der Gesetzesforschung obliege, um Alles bis ins Einzelne zu ergründen; er sah, daß Israel Wissen und Glauben zu verbinden strebe; er sah, wie Jakob's Söhne Alles, was in der Sinnenwelt vorgeht, auf Gott, den Ursprung alles Seins und Werdens zurückführen, darum erstarb ihm der Fluch auf den Lippen, darum mußte er, hingerissen von der Zaubermacht des reinen Glaubens, Segen spenden. Nun, meine Andächtigen, wir wollen bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß auch die modernen Bileame ihren Fluch in Segen umwandeln; wir wollen

---

*) Tanchuma z. St.

nach wie vor Wissen und Glauben harmonisch verbinden; dann wird unsern Feinden und Hassern der Fluch auf den Lippen ersterben, denn wider ihren Willen werden sie es bekennen müssen כעת יאמר ליעקב ולישראל מה פעל אל Nicht blos zur rechten Zeit, sondern auch in zeitgemäßer Weise wird Jakob und Israel kund gethan, was und wie Gott in der Geschichte und in der Natur wirkt. Amen.

X.

פרשת פינחס

Die Besitzvertheilung nach dem Loose.

IV. B. M. 26, 55.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der mit ihrem Tiefblick Alles durchdringenden Sonne fiel eines Morgens, als sie aus ihrem Himmelszelt heraustrat, ein im schönsten Frühlingsschmuck prangender Apfelbaum in besonders hohem Grade auf. Athemlose Stille erfüllte die ganze Natur; kein Lüftchen regte sich im weiten Weltenraume; Alles hielt in sprachloser Bewunderung an sich, nur aus den weitverzweigten Aesten des Apfelbaumes stieg immer deutlicher ein leises Geflüster zum Himmel empor. Was mag wohl die Ursache dieser eigenthümlichen Bewegung sein? Wie kann bei solch' lautloser Windesstille in des Baumes Wipfel ein Säuseln entstehen? Diese Frage hatte sich die Sonne kaum vorgelegt, da war sie schon mit ihrem Strahlen-Gruß hinab zur Erde geeilt, um den Grund der nachhaltigen Aufregung zu erforschen. Was ist Dir, Du Apfelbaum, daß Deine Blätter so anhaltend rauschen? Mir, der Sonne, kannst Du rückhaltslos Dein Leid klagen. Ich sende, o Tageskönigin, erwiderte der Gefragte, mein Morgengebet zu Gott empor,

ich flehe meinen Schöpfer inbrünstig an, daß er mich mit vielen und herrlichen Früchten segne, damit ich hinter keinem meiner Brüder zurückbleibe. Daß Du um herrliche Früchte flehst, gab ihm die Sonne zurück, verstehe und begreife ich, daß Du aber allen Deinen Geschwistern gleich und ebenbürtig sein möchtest, ist ein thörichter Wunsch. Denn wie könntest Du noch in die Lüfte emporragen, wenn Deine Zweige so viel Früchte, wie die bedeutend größerer Bäume tragen müßten. Es können auch nicht alle Bäume gleich groß sein, denn Gottes weise Weltordnung beruht eben darauf, daß es überall Rangunterschiede, daß es überall Abstufungen giebt, daß alle Güter und Gaben, weil sie mannigfach verschieden sind, nicht gleichmäßig, sondern nach dem Loose vertheilt werden. An Deinen Aesten können nur soviel Aepfel zur Reife gelangen, als der Boden, in welchem Du wurzelst, gestattet; auf die Beschaffenheit des Bodens kommt es hauptsächlich an, denn nur weil sie nicht überall dieselbe ist, kann auch der Ertrag der gleich großen Bäume nicht immer derselbe sein. Ja, Deine Rede, Du Sonne, ist sonnenklar, so riefen jetzt die einzelnen Zweige und Aeste mit einer Stimme; was andere Bäume tragen, ist uns ganz gleichgültig, aber der unserem Stamme zugemessene Ertrag, der müßte von rechtswegen auf uns Alle in gleicher Weise, in gleichem Maaße vertheilt werden. Oder ist es nicht unbillig, daß auf einem und demselben Baume der eine Ast sich krümmt unter der Früchte Last, während der andere keine einzige Blüthe angesetzt hat? Das ist eine noch größere Thorheit, antwortete die Sonne ganz erzürnt. Wie können Aeste, die durch ihren Stamm mit einander so eng und so innig verwachsen sind, solche Unterschiede machen; die Früchte gehören nicht den Aesten, sondern dem Stamme, und an dessen Besitz haben alle Zweige ihren Antheil. — Doch, wo dieser Apfelbaum einst gestanden, fraget Ihr? Ich kann es Euch, meine Andächtigen, ganz genau sagen: an der Grenze des gelobten Landes; denn Israel, welchem einst

die Religion, diese auf Sinai's Höhen aufgegangene Sonne, zugerufen כתפוח בעצי היער כן דודי בין הבנים *) Wie ein Apfelbaum unter des Waldes Bäumen, ist mein Trauter unter den Jünglingen, das in der Ebene Moab's stehende Israel war es, an dessen einzelne Stämme der Befehl erging, אך בגורל יחלק את הארץ לשמות מטות אבותם ינחלו **) Nur nach dem Loose kann das Land vertheilt werden, nach dem Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie Besitzthum erhalten. Ja, die Religion, sie war und sie ist die Sonne, welche das über die verschiedensten Welt- und Lebensfragen gebreitete Dunkel zu verscheuchen die Kraft besitzt; darum wollen wir in unserer heutigen Betrachtung Gewißheit darüber zu erlangen suchen, daß die Besitzvertheilung nach dem Loose, wie sie einst die Thora Mosis für Israel anbefohlen, eine auf alle Geschlechter und auf alle Zeiten sich erstreckende Bedeutung hat.

I.

אך בגורל יחלק את הארץ Nur nach dem Loose kann das Land vertheilt werden. Meine Andächtigen! Nichts dürfte viel schwerer sein, als gleichberechtigte und gleichbegründete Ansprüche mehrerer Personen durch Dinge zu befriedigen, die, obgleich verschiedenartig, dennoch von demselben Werthe sein müssen. Denn, wenn es auch gelingen sollte, den Werthunterschied zwischen Blei und Gold, zwischen Moor- und Acker-Boden durch deren umgekehrtes Größenverhältniß vollständig auszugleichen, so wird doch Niemand nach dem Besitze der großen Bleimasse und nach dem breiten Moor-Grund Verlangen tragen, sondern Jeder nach dem kleineren Gold und nach dem kleineren Ackerfelde die Hand ausstrecken. Wer will es selbst den besten Kindern verargen, wenn jedes von ihnen nicht das Werthvollste, sondern das Schönste ihres väterlichen Gutes be-

*) Hohelied 2, 3[a]. Vgl. Tr. Sabbath p. 88[a].
**) IV. B. M. 26, 55.

sitzen möchte! Und wer dünkte sich so weise, um in solchen Fällen durch einen Urtheilsspruch Alle befriedigen zu wollen? Ueberall, wo nur ein Einziger Das besitzen kann, worauf Viele berechtigte Ansprüche erheben, dort giebt es blos Ein Mittel, einen Ausgleich herzustellen, das hat selbst der König Salomo sich eingestehen müssen mit seinem Spruche מדינים ישבית הגורל ובין עצומים יפריד *) Den Streitigkeiten macht das Loos ein Ende, zwischen Mächtigen entscheidet es. Sollte nun unter den Stämmen des in Palästina einziehenden Israel der Friede aufrecht erhalten werden, so blieb nichts Anderes übrig, als über die, trotz der Berücksichtigung aller Momente, verschiedenartigen Gebietstheile Loose zu werfen. Gegen diese Entscheidung durfte und konnte Niemand Einsprache erheben; denn Jeder mußte sich sagen בחיק יוטל את הגורל ומה׳ כל משפטו **) In den Schooß wirft man wohl das Loos, doch der Ewige ist's, von dem das ganze Urtheil kommt. Ja, jedes Loos, gleichviel ob wir mit eigener Hand es ziehen, oder ob das Schicksal es uns in den Schooß wirft, jedes Lebensloos ist ein Gottes-Urtheil; das mußten schon unsere Ahnen gleich bei der Besitznahme des gelobten Landes erkennen. Denn, wenn auch das Gebiet jedes Stammes eine auf die Dauer unverrückbare Grenze gefunden, wenn auch das Stammes-Erbe gegen jedwede Schwankung sicher gestellt wurde, so konnten dennoch die Einzelpersonen sich der Wahrheit nicht verschließen, daß der Werth ihres Besitzes ein mit jedem Tage veränderlicher sei, und daß diese Werthbestimmung einzig und allein von einer höheren Macht ausgehe. Sie brauchten sich ja blos die Thatsache zum Bewußtsein zu bringen, daß die Größe der Theile, in welche ein Ganzes zerlegt wird, stets von deren Zahl abhängt, daß der Werth des Stammgutes für den Einzelnen stets nach der Seelenzahl des

---

*) Spr. Sal. 18, 18.

**) Spr. Sal. 16, 33.

Stammes sich richte; sie brauchten sich ja blos darauf zu besinnen, daß während der Wüstenwanderung der Stamm Simeon weit, weit mehr als die Hälfte seiner waffenfähigen Männer verloren, daß beim Stamm Manasse wieder die Zahl der im Heere Dienenden sich fast verdoppelte, und sie mußten es sich eingestehen, daß der Besitz des Einzelnen von einem Tag auf den andern der größten Werthveränderung ausgesetzt sei. Wie viel der ganze Stamm sein eigen nenne, das konnte im Voraus bestimmt und festgestellt werden, aber was und wieviel der Einzelne auf die Dauer besitzen werde, das mußte Jeder Gott anheimstellen, das konnte nimmermehr durch menschliche Uebereinkunft entschieden werden, darum mußte sich Jeder sagen אך בגורל יחלק את הארץ Aller irdische Besitz wird durch das Himmelsloos vertheilt. Und diese Wahrheit, meine Andächtigen, die unsere Ahnen in ihrer ganzen Tiefe erkannt, sie hat von ihrer Bedeutung auch nicht das Geringste eingebüßt; denn solange Menschen auf Erden leben werden, wird der Besitz der Einzelnen ein in der mannigfachsten Weise verschiedener sein; solange wir nicht auf alle Erdensöhne den gleichen Himmelssegen herabflehen können, solange nicht alle Arbeiten mit demselben Erfolge gekrönt werden, solange werden auch die Lebensloose der Menschenkinder von der größten Mannigfaltigkeit sein. Darum, meine Andächtigen, ist es ein eitler Wahn, von einer Gütergemeinschaft, von einem gleichmäßigen Besitz aller Erden-Gaben und -Spenden zu träumen, denn dieser Traum kann schon deshalb nicht zur Wirklichkeit werden, weil die erste gemeinschaftliche Theilung tausend und aber tausend andere nach sich ziehen müßte. Sind denn die Erdengüter alle von gleichem Werth, und vermögen denn alle Menschen ein und dasselbe Gut in gleicher Weise zu verwerthen, in gleichem Maaße zu genießen? Wir wollen für einen Augenblick die Möglichkeit gelten lassen, daß es einem Wesen gelingen könnte, die ganze Erde mit Allem, was sie trägt und in sich birgt, unter alle auf ihr lebenden

Menschen in gerechter Weise zu vertheilen, müßte diese Theilung, wenn sie bei dem stets wankenden Verhältniß der Neugeborenen zu den Sterbenden eine gerechte bleiben soll, nicht mit jedem Tage auf's Neue vorgenommen werden, und wäre selbst dann zugleich auch dafür gesorgt, daß alle Menschen an dem, was sie in gleichem Maaße besitzen, auch in gleichem Maaße Freud' und Wonne finden? Wir wollen den denkbar günstigsten Fall annehmen, wir wollen uns dem schönen Glauben hingeben, die ganze Menschheit könnte im Lauf der Zeiten einen solch' einheitlichen Stammescharakter erlangen, daß die Einzelpersonen als vollkommen gleichberechtigte Familienglieder sich gegenüberstünden, müßten dann nicht den gleichen Rechten die gleichen Pflichten entsprechen, müßte da nicht an jeden Einzelnen die Forderung gestellt werden, daß er in der Bethätigung sowohl seiner Körper- als auch seiner Geisteskräfte hinter keinem seiner Brüder zurückbleibe, und müßten dann nicht alle individuellen Unterschiede, soweit sie in Geist und Gemüth wurzeln, ein für alle Mal aufgehoben sein? Nein, solange die Himmelsgaben so mannigfach verschieden ausgetheilt werden, solange nicht die Menschen alle an Willensstärke, an Thatendrang, an Geistesschärfe, an Urtheilskraft sich völlig gleich sind, solange kann an eine gleichmäßige Besitzvertheilung, an eine sogenannte Gütergemeinschaft nicht gedacht werden. Um einen gleichen Antheil fordern zu dürfen, muß man doch auch einen gleichen Einsatz bieten können. Und verfügen wir über einen solchen? Das, meine Andächtigen, ist die Hauptfrage, von deren Beantwortung Alles abhängt. Der Himmel dürfte uns Alle mit gleich großem irdischen Besitz segnen, sobald wir zu dessen Erhaltung und Verwerthung nicht genau dieselben Kräfte einzusetzen vermögen, müßten wir dennoch unserem Gotte zurufen לרב תרבה נחלתו *) ולמעט תמעיט נחלתו Dem, der mehr ist, giebst Du ein

*) IV. B. M. 26, 45.

größeres, und dem, der weniger ist, giebst Du ein kleineres Besitzthum. Zuerst müssen wir in dem, was wir sind, und dann erst können wir in dem, was wir haben, gleichgestellt werden. Aber wir Menschen werden die Rangunterschiede auf dem Gebiete des Geistes niemals aufzuheben im Stande sein; schon aus diesem Grunde allein muß die Vertheilung der Erdengüter eine ungleichmäßige bleiben, schon aus diesem Grunde allein wird man bis an das Ende der Tage von jedem Einzelnen sagen müssen על פי הגורל תחלק נחלתו בין רב למעט *) Nach dem Loose wird ihm sein Besitzthum zugetheilt, sei es im Großen oder im Kleinen.

II.

אך בגורל וכו' לשמות מטות אבותם ינחלו Nur u. s. w. nach dem Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie Besitzthum erhalten. Meine Andächtigen! Der Besitz des Einzelnen innerhalb der israelitischen Volksgemeinschaft konnte wohl bald größer, bald kleiner werden, aber niemals ganz zu Grunde gehen; dafür hatte die mosaische Staatsverfassung in nachahmungswürdiger Weise gesorgt, indem sie Alles, was der Einzelne an liegendem Gut besaß, als Stammeserbe betrachtete und behandelte. Die באי הארץ, die in das gelobte Land einziehende Generation hatte auf den geweihten Boden nur insofern begründete Rechtsansprüche, als er den יוצאי מצרים, dem aus Egypten ziehenden Geschlechte verheißen war, und deshalb sagt der Talmud ganz treffend, משונה נחלה זו מכל נחלות שבעולם שבכל **) נחלות שבעולם חיים יורשים את המתים וכאן מתים יורשים את החיים daß dieses Erbe von allen anderen insofern wesentlich verschieden sei, als nicht die Eroberer Palästina's, nicht die in der Wüste großgewordene Generation, sondern die aus der Knechtschaft Erlösten für die eigentlich Erb-

*) IV. B. M. 26, 56.

**) Tr. Baba bathra pag. 117a. und Sifre z. St.

berechtigten gelten. Beim Einzug in Kanaan mußte die Volkszählung, welche zu Anfang der Wüstenwanderung vorgenommen wurde, zur Grundlage der Besitzvertheilung gemacht werden; das Zahlenverhältniß, in welchem die Stämme damals zu einander gestanden, wurde zur Meß- und Richtschnur genommen, nicht blos, weil dadurch das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Stämmen leichter hergestellt werden konnte, sondern auch deshalb, um jedem Einzelnen in Israel die Ueberzeugung beizubringen, daß er seinen Besitz nicht der Eroberung, nicht der kriegerischen Macht, sondern dem in der göttlichen Verheißung wurzelnden Rechtsanspruche seines Stammes zu verdanken habe. Nicht in seinem eigenen, sondern im Namen der Stämme seiner Väter nahm Israel Kanaan in Besitz, und darin, meine Andächtigen, liegt der eigentliche Grund, daß Niemand sein Eigenthum veräußern konnte; denn der Besitz des Einzelnen war ja am Ende doch nichts Anderes, als das Erbe des ganzen Stammes; und was in gewissem Sinne der Gesammtheit angehört, darüber hat der Einzelne kein unbeschränktes Verfügungsrecht. Dadurch konnte aber auch der Abstand zwischen den Reichen und Armen niemals ein allzu großer werden, nicht blos deshalb allein, weil in Palästina nur das Nutznießungsrecht eines Feldes verkauft werden konnte, weil die Schemita- und Jobelgesetze keinen Großgrundbesitz aufkommen ließen, sondern hauptsächlich auch aus dem Grunde, weil es dem Reichen zur Pflicht gemacht wurde, für die Armen seines Stammes bei Zeiten Sorge zu tragen. *)כי ימוך אחיך ומכר מאחוזתו ובא גואלו הקרוב אליו וגאל את ממכר אחיו So Dein Bruder verarmt und verkauft von seinem Eigenthum, so komme sein nächster Verwandter und löse das verkaufte Gut seines Bruders ein. Und wisset Ihr, meine Andächtigen, wann Euere Thora Jemanden arm nennt? Nicht erst, ומכר אחוזתו wenn er sein Eigenthum, wenn er Alles, was

*) III. B. M. 25, 25.

er besitzt, sondern schon dann, ומכר מאחוזתו wenn er von seinem Eigenthum, wenn er einen Theil seines Besitzes verkaufen muß. Die Reichen und Armen im alten Israel betrachteten sich eben als Zweige eines und desselben Stammes, die sich gegenseitig stützen und tragen müssen, so nicht der Baum selbst Schaden erleiden soll Und diese Anschauung ist, Dank dem Himmel, auch heute noch nicht ganz aus unserer Mitte entschwunden, denn auch in unseren Tagen findet es seine Bestätigung, das Wort der Alten, ברא הקב"ה עניים ועשירים כדי שיהו *) מתפרנסין אלו מאלו daß Gott Arme und Reiche — bei Gott haben immer die Armen den Vortritt — in die Welt gesetzt, weil sie gegenseitig auf einander angewiesen sind. Ja wohl, meine Andächtigen, nach jüdischer Anschauung bedarf nicht blos der Arme des Reichen, sondern auch umgekehrt der Reiche des Armen; denn wer Alles, was er an Geld und Gut besitzt, für sich allein genießen will, wer es nicht als seine Pflicht erkennt, dem Armen die Noth zu lindern, der weiß es nicht, der hat es leider vergessen, daß er seinen Reichthum nicht sich, sondern seinem Gotte verdankt. Die Reichen in Israel, sie bedürfen der Armen, weil sie ohne diese sehr leicht übermüthig werden; die Reichen in Israel müssen Tag für Tag auf die Armen und Dürftigen ihr Auge richten, weil sie mit jedem Tage auf's Neue daran erinnert werden müssen, daß die Zweige und Aeste eines und desselben Stammes in der verschiedenartigsten Weise bedacht werden können. Hat der Ast, welcher heute fruchtbeladen hervorragt, die Zusicherung erhalten, daß er auch im nächsten Jahre ebenso prangen werde? Diese Frage, meine Andächtigen, müßte sich gar Mancher vorlegen, um sich zum Bewußtsein zu bringen, daß es eine Thorheit sei, auf Kosten der Armen das Erbe seiner Kinder zu mehren. Für seine Kinder sorgt man am besten, indem man ihr jugendliches Herz durch Liebes-

*) Jalkut zu Koheleth 7, 14.

thaten an Fremden und Dürftigen mit theilnahmsvoller Liebe erfüllt, indem man sie bei Zeiten auf anschauliche Weise darüber belehrt, daß nur der Besitz von Dauer ist, an welchem wir auch dem Armen einen, wenn auch kleinen, Antheil gewähren. Eueren Kindern vermöget Ihr nichts Besseres in die Welt mitzugeben, als ein warmfühlendes, zartbesaitetes Herz; denn nur wenn sie Anderen Liebe entgegenbringen, könnet und dürfet Ihr darauf rechnen, daß sie Lieblinge der Menschen sein werden. Lasset um Euerer Kinder willen Keinen, der an Euerer Thüre pocht, ganz leer von dannen gehen; untersuchet nicht zu lange, wer und was der Arme ist, sondern bleibet eingedenk des schönen Ausspruches, שלח לחמך על פני המים כי ברוב הימים תמצאנו *) Wirf Dein Brod auf die Fläche des Wassers, denn nach vielen Tagen findest Du es wieder. Keine einzige Wohlthat wird von der Tiefe verschlungen; mögen auch die Armen nicht immer der Liebesthaten würdig sein, die Werke Euerer Menschenliebe kommen dennoch früher oder später Eueren Kindern zu Statten; denn diese Werke sind ein Band, welches Euere Kinder an das große Ganze fesselt. ..... גדול העושה צדקה יותר מכל הקרבנות כאילו מלא כל העולם חסד **) Die Wohl- und Mildthätigkeit ist nur deshalb wirksamer denn alle sonst dargebrachten Opfer, weil sie gleichsam die ganze Welt mit Liebe erfüllt, weil sie das einzige Mittel ist, die tiefe und weite Kluft zwischen Armen und Reichen nicht blos zu überbrücken, sondern auch auszufüllen. Nicht durch leere Worte, nicht durch Redensarten, sondern durch Thaten und Handlungen müssen die Besitzenden im Herzen der Besitzlosen die Ueberzeugung erwecken, daß die verschiedensten Stände nichts Anderes, als die mit einander auf's Innigste zusammenhängenden Zweige eines Stammes sind; dann werden selbst die untersten Volksklassen es allmälig einsehen, daß der

---

*) Koheleth, 11, 1.
**) Tr. Sukka pag. 49b.

Reichthum der Großen dem ganzen Vaterlande und dadurch auch jedem Einzelnen zu Statten kommt. Die mosaische Vorschrift, וכי ימוך אחיך ומטה ידו עמך והחזקת בו גר ותושב וחי עמך *) So Dein Bruder verarmt und seine Hand schwankt neben Dir, unterstütze ihn, ob Fremdling oder Beisaße, unterstütze ihn, daß er bei Dir leben kann, die צדקה, die Wohl- und Mildthätigkeit, wie unsere Thora sie lehrt, sie muß zur allgemeinen Geltung und Bethätigung gelangen; dann werden die Menschen als Menschen sich immer enger und inniger einander anschließen; dann wird das erhebende Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit immer mehr und mehr uns erfüllen und beseelen, dann werden wir aber auch die Besitzvertheilung nach dem Loose nicht als Ausfluß eines blinden Zufalls betrachten, sondern als das Werk der allweisen Vorsehung rühmen und preisen. Amen.

---

*) III. B. M. 25, 35.

XI.

פרשת מטות

Der Doppelzweck des Gelübdes.

IV. B. M. 30, 3b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Unter allen Spielen, welche die Menschen auf ihren verschiedenen Alters- und Rangstufen ergötzen, dürfte kaum eines belehrender und erhebender sein, als das Spiel der Gedanken. Wer die Fähigkeit besitzt, sich selbst, sei es inmitten einer großen Gesellschaft, oder in abgeschlossener Einsamkeit, zu beobachten, dem kann es unmöglich entgehen, daß unsere Gedanken, sobald sie keiner ernsten Beschäftigung obliegen, gleich sorglosen und heiteren Kindern, gegenseitig sich unterhalten. Wie es den Kindern auf dem Spielplatze geradezu unmöglich ist, ruhig an einer Stelle zu bleiben, wie die Kleinen freudig hin- und herhüpfen, immer und immer wieder neue Gruppirungen bildend, genau so machen es auch die sich selbst überlassenen Vorstellungen in unserem Kopfe; sie gehen die mannigfachsten Verbindungen mit einander ein, um sie schon im nächsten Augenblicke zu lösen, und sie sagen sich von einander los, um sofort wieder auf's Neue sich zu verketten. Aber es liegt ein tiefer Sinn in diesem kindlichen Spiel, denn

wenn wir genau zusehen, so zeigt es sich, daß die Gedankenverbindungen auf einer Wahlverwandtschaft beruhen und daß die Ideenassociation den Schlüssel zu gar vielen Geheimnissen uns liefert. Ja, die Ideenassociation ist eine Verrätherin; durch sie hat schon Mancher, was er im Innersten seiner Seele und auf dem tiefsten Grunde seines Herzens verborgen hielt, in unbewachtem Augenblicke blosgelegt; denn für den aufmerksamen Zuhörer hat schon so manches an sich ganz harmlose Wort im Zusammenhang der Rede eine Bedeutung erlangt, die ihm über Vieles die Augen geöffnet. Die denkende Seele macht eben niemals Sprünge, und wenn sie auch zuweilen noch so weit auseinander liegende Gegenstände mit einander verbindet, so hat sie doch den langen Weg auf einer selbstgeschlagenen Brücke zurückgelegt. Welch' hohe Bedeutung einer solchen Gedankenverbindung innewohnt, das können wir am besten in der Gesellschaft eines geistvollen Mannes erkennen. Scheinbar kann er bei keiner Sache lange verweilen, scheinbar springt er vom Hundertsten in's Tausendste, aber wenn wir seiner Rede mit der nöthigen Aufmerksamkeit folgen, finden wir dennoch, daß die hingeworfenen Bemerkungen die sich ergänzenden Theile einer über die alltägliche hinausgehenden Lebensauffassung sind. Ebenso besteht der Vorzug geistvoller Werke unter vielem Andern auch darin, daß sie uns durch die Ideenassociation sehr Vieles errathen lassen; aber wir vergessen dies nur zu oft gerade bei dem Buche, welches unter allen Büchern für uns das erste ist. Und doch erscheinen uns so manche Vorschriften unserer heiligen Thora in einem ganz neuen Lichte, sobald wir sie im Widerscheine ihrer Umgebung betrachten; und doch ist gerade die Ideenassociation sehr oft das geeignetste Mittel, uns den tiefen Sinn so mancher Ge- und Verbote zu erschließen. Auch die an der Spitze unserer heutigen Sidra stehende Vorschrift über Gelöbnisse gewinnt eine ganz andere Bedeutung, sobald wir eine befriedigende Antwort erhalten auf die Frage, warum sie gerade zwischen

dem Abschnitt über die Feste und dem Befehl, an Midjan Rache zu nehmen, ihren Platz gefunden. Die Worte איש*) כי ידר נדר לה' או השבע שבעה לאסר אסר על נפשו לא יחל דברו ככל היצא מפיו יעשה So Jemand ein Gelübde thut dem Ewigen, oder einen Eid schwört, sich dadurch die Seele zu binden, soll er sein Wort nicht entweihen, ganz so wie es aus seinem Munde gegangen, soll er thun, sie wollen uns an dieser Stelle hier darüber belehren, daß die Thora dem Gelübde nur einen bedingten Werth beilegt, und daß der Doppelzweck der Gelöbnisse darin besteht, den Menschen auf der einen Seite aus der Verirrung zu befreien und auf der andern, ihn gegen Verirrung zu schützen. Diesen Doppelzweck des Gelübdes wollen wir heute zu beleuchten versuchen, indem wir die Worte לא יחל דברו ככל היוצא מפיו יעשה Nicht soll er sein Wort entweihen, ganz so wie es aus seinem Munde gegangen, soll er thun, unserer Betrachtung zu Grunde legen.

I.

לא יחל דברו Nicht soll er sein Wort entweihen. Meine Andächtigen! Das Gesetz der auf einen Körper von entgegengesetzter Richtung einwirkenden Kräfte, das Gesetz, nach welchem die Bewegung auf dem Wege des Ausgleichs erfolgt, es erstreckt sich auch auf Alles, was unser Inneres, unsern Geist und unser Gemüth bewegt. Die Richtung unseres Denkens und Wollens ist stets das Ergebniß eines Kampfes, den die verschiedenartigen Eindrücke und Beweggründe unter sich auszufechten haben; denn nur die Vorstellung und nur das Motiv, welche alle anderen Mitbewerber aus dem Felde geschlagen, vermögen auf unsere Denk- und Willenskraft eine nachhaltige Einwirkung auszuüben. Auch unsere Handlungsweise ist stets durch das Vorwalten, durch die Uebermacht des einen oder andern Einflusses bedingt, denn wir lassen uns immer,

---

*) IV. B. M. 30, 3.

bewußt oder unbewußt, von den Personen leiten, welche eine größere Anziehungskraft für uns haben. Der Weg, den wir wandeln, er wird also auf allen seinen Punkten, durch die auf uns einwirkenden Kräfte ganz genau bestimmt, und wenn wir uns von der goldenen Mittelstraße, auf welcher die Tugend stets zu finden ist, durch irgend Etwas nach links ablenken ließen, so können wir nur durch eine gleich große Kraft, die uns nach rechts hinüberzieht, wieder ins rechte Geleise kommen. Wenn der Riesenmagnet ein Stück Eisen mit solcher Macht an sich fesselt, daß keine Menschenhand es loszulösen vermag, dann bleibt eben nichts Anderes übrig, als diese magnetische Anziehungskraft durch eine gleich große, doch von entgegengesetzter Seite kommende Einwirkung wettzumachen und aufzuheben. Es giebt eben Mittel, zu denen man nur deshalb seine Zuflucht nimmt, weil blos sie allein die nöthige Gegenwirkung hervorzubringen vermögen, und zu diesen Mitteln, meine Andächtigen, gehört auch das Gelübde. Sobald wir uns durch irgend Etwas derart fesseln ließen, daß wir von der Königsstraße des Rechts und der Pflicht nach links abgewichen sind, können wir nur durch eine Macht, welche uns ebensoweit nach rechts hinüberzuziehen vermag, auf unsern ursprünglichen Weg zurückgebracht werden; und weil diese Macht ausschließlich der Entsagung innewohnt, deshalb hat jedes Gelübde, das uns aus einer Verirrung befreien soll, seine vollkommene Berechtigung. Brauche ich Euch nun, meine Andächtigen, erst auseinanderzusetzen, warum in unserer Gotteslehre die Vorschrift über Gelöbnisse unmittelbar an das von den Festen handelnde Capitel sich anschließt? Nein, Ihr müsset es von selbst erkennen, daß die Bedeutung des Gelübdes erst durch diese Aufeinanderfolge ins rechte Licht gestellt, daß das Gelöbniß erst durch diese Zusammenstellung auf seinen wahren Werth zurückgeführt wird. Zur unrechten Zeit auf des Lebens reine Genüsse, auf des Daseins lautere Freuden Verzicht leisten, am unrechten Platze sich

durch eine besondere Verpflichtung die Seele binden, das widerspricht dem Geiste der Thora; aber wenn Jemand in hohem Grade dem Genusse gefröhnt; wenn er die Tage, an denen die Arbeit ruht, mehr der Pflege des Leibes, als der des Geistes gewidmet; wenn er von den Festeszeiten einen verkehrten Gebrauch gemacht, wenn, mit einem Wort, seine Seele ihr Gleichgewicht eingebüßt hat, dann ist es wohl an der Zeit und am Platze, לאסר איסר על נפשו diese Seele durch Entsagung zu binden, damit die Ueppigkeit durch die Entbehrung gebannt und verscheucht werde. Und daß diese Auffassung keine willkürliche, daß die unmittelbare Aufeinanderfolge der Feste und der verschiedenen Gelöbnisse Alles eher, denn eine zufällige sei, daß es gerade nach längeren Festestagen am Platze ist, mit sich selbst wieder in's Klare zu kommen, das bestätigt nicht blos der heute noch übliche Brauch, nach dem Pessach- und Sukkothfest drei Halbfasttage (שני חמישי שני) zu begehen, das bezeugt auch die Vorsicht, welche Hiob in Bezug auf seine Kinder beobachtet hat, das bezeugen auch die Worte *) ויהי כי הקיפו ימי המשתה וישלח איוב ויקדשם והשכים בבקר והעלה עלות מספר כלם כי אמר איוב אולי חטאו בני וברכו אלהים בלבבם Wenn die Tage des Mahles um waren, da sandte Hiob zu seinen Kindern und heiligte sie, erhob sich früh am Morgen und brachte Ganzopfer dar nach ihrer Aller Zahl, denn Hiob sprach: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen. Das Gelübde hat keinen andern Werth, als den einer Arznei; nur Demjenigen, der in die Irre gerathen, dessen Seele krank, dessen Herz siech geworden, gestattet die Thora, Entbehrungen sich aufzulegen; nur Demjenigen, welcher dem festen Vorsatz, auf geradem Wege zu verharren, untreu geworden, nur ihm allein ist es erlaubt, ein Gelübde beim Namen des Ewigen abzulegen, um gegen alle Versuchungen und gegen alle Schwankungen sich zu waffnen und

---

*) Hiob 1, 5.

zu wappnen. Sowohl das Gelübde selbst, als auch das Aussprechen des Gottesnamens zur Erhöhung seiner Verbindlichkeit sind als Ausnahmen anzusehen. Die Religion Israel's fordert von jedem Menschen soviel sittliche Kraft, daß er Alles, was er verspricht, Alles, was er sich und Anderen gelobt, auf's Gewissenhafteste einlöse; sie duldet es nicht, daß man Gott bei jeder Gelegenheit zur Bekräftigung des ausgesprochenen Wortes oder zur Bestätigung der versprochenen That anrufe; sie spricht warnend zu ihren Bekennern *) הוו זהירים בנדרים אל תפרצו בהן שכל הפורץ בנדרים סופו למעל בשבועות Seiet vorsichtig und haltet ein mit Eueren Gelübden, denn von der Entweihung des Gelöbnisses bis zum Meineid sind der Schritte nur wenige. Blos Derjenige, dessen sittliche Kraft als nicht ausreichend sich gezeigt, darf mittels eines feierlichen Gelübdes sich aufrichten; aber auch ihn ermahnt die Thora, nicht nur, daß er den Namen Gottes heilige, sondern auch **) לא יחל דברו לא יעשה דברו חולין, daß er sein eigen Wort nicht entweihe. Und diese Ermahnung beschränkt sich nicht auf die Erfüllung des Gelöbnisses, sie erstreckt sich auch auf die Gesinnung, auf die Absicht des Gelobenden. Denn es giebt gar Viele, die Alles halten, was sie geloben, und dennoch ihr Wort entweihen, schon in dem Augenblick entweihen, da sie das Gelübde aussprechen. All' Jene, welche mit ihren Gelöbnissen etwas Anderes, als die eigene Vervollkommnung bezwecken, All' Jene, welche durch Entsagung und Entbehrung Gott einen Gefallen zu erweisen wähnen, sprechen den Namen des Ewigen zum Falschen und Nichtigen aus. Wer Gott durch das Gelübde selbst und nicht durch dessen reinigende und läuternde Wirkung versöhnen will, von dem gilt das Wort des Talmuds ***) הנודר אע"פי שמקיימו נקרא הוטא Wem es

---

*) Vgl. die Midraschim z. Stelle.

**) Sifre zu IV. B. M. 30, 3.

***) Tr. Nedarim p. 77 b.

blos um das Gelübde zu thun ist, der verdient, selbst wenn er es hält und erfüllt, den Namen eines Sünders. Ein Gelöbniß hat nur dort seine Berechtigung, wo es von edler Gesinnung eingegeben und getragen wird, wo es ein Mittel sein will, den Menschen aus der Verirrung zu befreien und ihn zu Gott zurückzuführen. Nur wer es bitter bereut, daß er Gottes Gebot übertreten, nur der allein wird durch Entsagung und Entbehrung auf den rechten Weg geleitet; denn der Reumüthige, er bindet sich nur deshalb die Seele, er löst sein Versprechen nur deshalb mit der größten Bereitwilligkeit ein, לא יחל דברו damit er in Zukunft Sein Wort, das Wort seines Gottes nicht entweihe und entheilige.

II.

ככל היוצא מפיו יעשה Ganz so, wie es aus seinem Munde gegangen, soll er thun. Meine Andächtigen! Das Gelübde ist eine Arznei, welche die durch unmäßigen Genuß erkrankte Seele zu heilen die Kraft besitzt; aber wie der vorsichtige Arzt mit seinen Heilmitteln nicht erst bis zum völligen Ausbruch der Krankheit wartet, wie er vielmehr rechtzeitig ihr vorzubeugen und entgegenzuarbeiten sucht, so gestattet auch die Thora nicht blos der bereits erkrankten, sondern auch der von einer Krankheit bedrohten Seele, die Arznei vorübergehender Entsagung und Entbehrung zu gebrauchen. Wenn die Begierde die ihr gezogene Grenze zu überschreiten droht, so muß sie rechtzeitig hinter diese Grenze zurückgedrängt werden; wenn die Leidenschaft mit Macht erwacht, wenn die Sinnlichkeit uns in Fesseln schlagen will, dann ist es hohe Zeit, die Seele durch ein Gelübde zu binden; denn das Gelübde hat nicht blos den Zweck, uns aus der Irre zu führen, sondern auch gegen Verirrung uns zu wappnen. Und auch diesen zweiten Zweck hat die Thora in unverkennbarer Weise uns angedeutet, indem sie

unmittelbar nach den Satzungen בין איש לאשתו בין אב *) לבתו בנעריה בית אביה „zwischen einem Manne und seinem Weibe, zwischen einem Vater und seiner Tochter in ihrer Jugend im Hause ihres Vaters“ Moses den Befehl ertheilte, für die sittliche Niederlage, welche Israel in Schittim erlitten, an Midjan Rache zu nehmen. Die Midjaniter, welche die Söhne Jakob's zur Untreue am Ewigen um Peor's willen verleiteten, sie sollten gezüchtigt werden; aber zuvor mußte sich das Volk die Wahrheit zum Bewußtsein bringen, daß man den Feind in der eigenen Brust besiegen müsse, wenn man gegen Angriffe, wie sie nach dem Rathe Bileam's auf Israel gemacht wurden, auf die Dauer geschützt sein soll. Der Begehrlichkeit muß die Schärfe genommen werden, dann ist es ein Leichtes, der Verlockung Widerstand zu leisten. Durch die Macht der Entsagung und Entbehrung könnet Ihr stets die ruchlosen Pläne eines Bileam vereiteln; durch Selbstbeschränkung und Selbstbeherrschung könnet Ihr überall und immerdar über alljene Feinde, שהם מדיינים עם ישראל **), die Euerer jüdischen Keuschheit Schlingen legen, die Euere jüdische Sittenreinheit untergraben wollen, den glänzendsten Sieg erringen; wollet Ihr also gegen Midjan zu Felde ziehen, so müsset Ihr auch vollkommen gerüstet sein. Das, meine Andächtigen, wollte Moses seinem Volke sagen, deshalb verkündete er das Gesetz über die Gelübde unmittelbar vor dem Aufbruch gegen Midjan, deshalb wendete er sich aber auch mit den Satzungen der Gelöbnisse אל ראשי ***) מטות לבני ישראל an die Stammeshäupter der Söhne Israels. Es war leider ein Stammesfürst, welcher durch seine Schamlosigkeit die niedrigsten und thierischsten Leidenschaften des Volkes entfesselte; darum sollten die Stammeshäupter

---

*) IV. B. M. 30, 17 b.
**) Sifre zu IV. B. M. 31, 2.
***) IV. B. M. 30, 2.

die Sünde von Schittim zu sühnen suchen, indem sie in Zukunft durch ihre Enthaltsamkeit, durch ihre Selbstheiligung als strahlende Musterbilder dienen. Die Stammeshäupter, Alle, die an der Spitze einer jüdischen Gesammtheit stehen, haben ja, durch ihre Stellung schon, stillschweigend das Gelübde auf sich genommen, Allen und Jedem durch ein enthaltsames, sittenreines und heiliges Leben voranzuleuchten. Je höher gestellt Jemand in Israel ist, je mehr Augen auf ihn gerichtet sind, umso deutlicher muß es das ganze Volk erkennen, daß er keines seiner Worte jemals entweiht, daß er genau so handelt, wie er spricht ככל היוצא מפיו יעשה, daß er ganz so thut, wie es aus seinem Munde gegangen. Das Gesetz über die Enthaltsamkeit wendet sich mit gutem Recht in erster Reihe an die Stammeshäupter, denn je strenger ein Mann beurtheilt wird, je mehr er dem Scheine vorbeugen muß, je leichter ein Schatten auf ihn fallen kann, umso sorgfältiger muß er auf sich achten, umso mehr muß er Allem entsagen, was zur Erhöhung seiner Geistes- und Gemüthskräfte nicht geeignet erscheint. Wessen Seele von mehr Gefahren bedroht wird, der darf, der muß öfter zu dem Schutzmittel des Gelübdes seine Zuflucht nehmen; darin, meine Andächtigen, wurzelt auch der Unterschied, welchen die Thora bei Gelöbnissen zwischen Männern und Frauen macht. Der Mann, den die Gefahr der Verirrung auf Schritt und Tritt begleitet, ihm ist es nicht blos gestattet, sondern geradezu geboten, durch ein Gelübde sich die Seele zu binden; die Frau hingegen, die innerhalb des häuslichen Kreises durch ihr Zartgefühl, durch ihre Schamhaftigkeit gegen Verirrungen geschützt ist, bedarf keiner Entbehrung und Entsagung; bei ihr hat das Gelübde keine Berechtigung, deshalb hat die Thora dem Gatten und dem Vater das Recht eingeräumt, die Gelöbnisse seiner Ehefrau und seiner jungfräulichen Tochter zu lösen und zu widerrufen. Die Kasteiung ist innerhalb des Judenthums nach wie vor etwas Geduldetes; sie hat nur dann und nur dort ihre Berech-

tigung, wenn und wo die Sinnlichkeit und Eitelkeit die ihnen von der Vernunft gesetzten Schranken zu durchbrechen drohen. Das hatte auch Rabbi Simon der Gerechte mit Nachdruck betonen wollen, darum rühmte er sich, nur ein einziges Mal im Leben von dem Schuldopfer eines Nasiräers gegessen zu haben. Einst nämlich kam ein in Anmuth und Schönheit strahlender Jüngling zu ihm in's Heiligthum, um das übliche Nasir-Opfer darzubringen, und als R. Simon die Frage an ihn richtete, was ihn denn veranlaßt hätte, ein Gelübde zu thun, dem nunmehr sein schönlockig Haar zum Opfer fallen müsse, erzählte der Jüngling Folgendes: Bis vor Kurzem habe ich die Heerde meines Vaters gehütet und hatte in meiner kindlichen Einfalt keine Ahnung davon, daß ich bereis zum mannbaren Jüngling heranreifte; da erblickte ich zufällig im Wasserspiegel mein von Locken umrahmtes Haupt, und mit der Eitelkeit war zugleich die lodernste Leidenschaft in meiner Brust erwacht. Vor diesen finstern Mächten, Rabbi, bin ich davon gelaufen und ich opfere gern mein Lockenhaar, nachdem ich selber nicht der Verlockung als Opfer anheimgefallen bin. Da küßte R. Simon dem treuherzigen Jüngling die Stirn und sprach zu ihm, כמותך ירבו נוזרי נזירות בישראל Mögen solche Nasiräer, wie Du einer bist, sich mehren in Israel!*) Ja, wenn ein Gelübde dem Bestreben entspringt, die ursprüngliche Reinheit und Freiheit der Seele zu schirmen und zu schützen, dann ist die Entsagung das sicherste Mittel, den Willen in Zucht zu nehmen und die Thatkraft zu stählen und zu erhöhen. Wer da fürchtet, er könnte die Gebote seines Gottes übertreten, der soll sich die Seele binden, der soll Alles, was sein Mund ausgesprochen, auf's Gewissenhafteste erfüllen; denn ihm wird das Bewußtsein, auf erlaubte Genüsse verzichtet zu haben, ihm wird die Thatsache, daß er sich selbst treu geblieben, die sicherste

---

*) Tr. Nedarim p. 9b. und Nasir p. 4b.

Gewähr dafür sein, daß er auch seinem Gotte die Treue nicht brechen werde, die beste Bürgschaft dafür, ככל היוצא מפיו יעשה daß er stets Alles thun, daß er Nichts unterlassen werde, was aus Seinem Munde, aus dem heiligen Munde des Ewigen, seines Gottes gegangen. Amen.

XII.

פרשה מסעי

Das Erbrecht der Frauen in Israel.

IV. B. M. 36, 6b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Vorsicht, welche der Gärtner beim Pflanzen verschiedener Obstbäume beobachtet, und die Sorgfalt, mit welcher er jedem einzelnen Schößling den nöthigen Flächenraum anweist, sie sind ebenso nothwendig wie tief begründet, denn durch sie ist nicht blos die ungehemmte Entwickelung, sondern auch die Eigenart des Baumes bedingt. Allzunah neben einander gepflanzte Stämme werden niemals eine überaus große Höhe und Stärke erlangen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Aeste in einander greifen und sich gegenseitig in ihrem Wachsthum stören und hemmen. Im Walde freilich, wo es einzig und allein auf's Holz ankommt, da können und dürfen die Schößlinge so dicht als nur möglich neben oder besser unter einander gesetzt werden, denn im Walde wird schon die Axt das Dickicht lichten und den eingeengten Stämmen freien Spielraum verschaffen; doch in einem Garten, wo kein Holz gefällt, sondern Edelobst gepflückt werden soll, ist ein gewisser Abstand zwischen Baum und Baum eine unerläßliche Be-

9.

dingung, weil sonst nicht blos die Zweige in der Höhe, sondern auch die Wurzeln in der Tiefe mit einander sich verschlingen, und dadurch die Eigenthümlichkeit der Frucht-Art aufheben müssen. Oder werden die Aepfel eines Baumes unverändert ihren Geschmack behalten, auch wenn die Wurzelfasern mit denen des Oelbaumes sich verknoten? Wird der im Obstgarten blühende Weizen dasselbe Feinmehl liefern, wie die auf dem Saatfelde zur Reife gelangte Frucht? Ist es für die Weinrebe ganz gleichgültig, ob sie an einem dürren Pflock oder an einem grünenden Baum sich emporrankt? Gewiß nicht; denn wenn auch diese Berührung in und über dem Boden vielleicht noch keine Mischung der Arten bewirkt, so wird doch ganz gewiß durch sie die Eigenart der Frucht mehr oder weniger beeinträchtigt. Die Pflanze bedarf eben zu ihrer vollständigen und vollkommenen Entwicklung eines ausschließlich ihr allein gehörenden Bodens; der Stamm eines Baumes muß, nach oben wie nach unten, frei und ungehemmt sich ausbreiten können, sonst ist an eine Erhaltung seines Grundwesens auf die Dauer nicht zu denken. Und genau so, meine Andächtigen, muß auch der Stamm eines Volkes, wenn er seine Eigenart nicht einbüßen soll, vor jedweder Berührung und Vermischung mit fremdartigen Elementen sich hüten. Die meisten Nationen des Alterthums sind nur deshalb eines frühen Todes gestorben, weil die Säfte ihres Lebensbaumes durch allerlei Vermischungen vor der Zeit aufgesogen wurden; und wenn Israel eines viertausendjährigen Alters sich rühmt, so liegt dies unter Anderem auch daran, daß wir die Reinheit unseres Volksthums mit Aengstlichkeit bewachen, daß wir die Wurzelfasern unseres Lebensbaumes gegen jeden schädlichen Einfluß mit der größten Vor- und Umsicht schützen. Die Stammes-Individualität, sie wird nicht erst, seitdem wir über das ganze Erdenrund zerstreut sind, sie wurde schon, als Israel noch einen Staat bildete, auf's Sorgfältigste gehegt und gepflegt. Diese Stammes-Individualität muß

man ganz genau kennen, um so manche auffallende und räthselhafte Erscheinung in unserer Geschichte, in unserem Glauben, in unserem ganzen Volksleben zu verstehen. Eine solche Erscheinung ist aber auch das Erbrecht der Frauen in Israel, darum wollen wir heute dieses Erbrecht vom Standpunkte des israelitischen Stamm-Charakters aus zu erklären versuchen, indem wir unserer Betrachtung zu Grunde legen die Worte unseres dieswöchentlichen Thora-abschnittes, die da lauten לטוב בעיניהם תהיינה לנשים *) אך למשפחת מטה אביהם תהיינה לנשים Dem, der Wohlgefallen findet in ihren Augen, mögen sie zu Frauen werden, doch nur dem Geschlechte ihres väterlichen Stammes sollen sie zu Frauen werden.

I.

לטוב בעיניהם תהיינה לנשים וכו׳ Dem, der Wohlgefallen findet u. s. w. Meine Andächtigen! So offenkundig auch die Hochachtung ist, welche die Thora Mosis dem Weibe entgegenbringt; so unverkennbar auch die Würdigung der Frau in der ganzen biblischen Geschichte hervortritt; so begeisternd auch die Verherrlichung ist, welche sie bei unseren Propheten und Dichtern gefunden; so berechtigt auch der Stolz ist, mit welchem die Bezeichnungen בתולת ציון Jungfrau Zion's und בת יהודה Tochter Juda's als Namen des Gottesvolkes jede Frauenseele und jedes Frauenherz erfüllen müssen, konnte er doch bis auf den heutigen Tag noch immer nicht ganz entwurzelt werden, der alte Irrthum, als nähme die israelitische Frau in der Familie wie in der Gesellschaft eine dem Manne tief untergeordnete Stellung ein. Und die in diesem Wahn befangen sind, sie erhärten auch ihre Behauptung mit verschiedenen Beweisen. Zunächst greifen sie zu dem in Aller Munde lebenden Bibelworte והוא ימשל בך **) Er, der Mann, soll

---

*) IV. B. M. 36, 6 b.
**) I. B. M. 3, 16 b.

über Dich herrschen. Kann es, so fragen sie, klarer ausgesprochen werden, daß die Frau der Bibel zum Dienen und zum Gehorchen geboren sei? Nun, dieser Beweis, meine Andächtigen, hat genau so viel überzeugende Kraft, wie alle aus ihrem Zusammenhang herausgerissenen Worte. Wollte man, so oft der Nachsatz והוא ימשל בך er soll über Dich herrschen, angeführt wird, auch an den Vordersatz ואל אישך תשוקתך Nach Deinem Manne sei Dein Begehren, rechtzeitig sich erinnern, so würden insbesondere die Frauen sich dessen bewußt werden, daß die sogenannte Herrschaft des Mannes in dem Schamgefühl des Weibes ihre Wurzel habe und daß diese sogenannte Herrschaft die bewährteste Stütze echter Weiblichkeit sei. *) והוא ימשל בך .... זו היא מדה טובה בנשים Die Herrschaft, welche Gott dem Manne über seine Frau eingeräumt hat, so lehrt schon der Talmud, sie ist nichts Anderes, als die Zaubermacht, welche die keusche Gattin auf ihren Gatten ausübt. — Einen zweiten Beweis für die Zurücksetzung des Weibes will man in dem Umstande erblicken, daß die Religion dem Manne weit mehr Pflichten auferlegt. Oder kann es etwa geleugnet werden, daß Rechte und Pflichten sich stets das Gleichgewicht halten müssen, und daß demnach die kleinere Zahl der Frauenpflichten eine Rechts-Verkürzung sei? Diese Frage, meine Andächtigen, hat schon des Oefteren in diesem Hause die rechte Beleuchtung gefunden, und ich kann über dieselbe heute um so eher hinweggehen, als wir uns ja erst jüngst die Thatsache zum Bewußtsein gebracht, daß die Frau der äußeren Schutzmittel gegen Begierde und Leidenschaft aus dem Grunde weniger bedarf, weil sie durch ihre Weiblichkeit gewappnet ist. Doch weit gewichtiger als die zwei ersten ist der dritte Beweis, den man in der Ausschließung der Frauen von der Erbfolge findet. **) איש כי ימות ובן אין לו והעברתם את נחלתו לבתו Wenn Jemand

---

*) Tr. Erubin p. 100b.
**) IV. B. M. 27, 8.

stirbt und hat keinen Sohn, sollet ihr sein Erbe übertragen auf seine Tochter; so lautet der erste Satz im mosaischen Erbrecht. Nur wenn keine Söhne vorhanden sind, beerben die Töchter den Vater, doch wenn sie Brüder haben, steht ihnen kein Recht zu, auch nur das Geringste zu fordern. Ist auch das vielleicht keine Zurücksetzung? Heißt das nicht geradezu dem Weibe seine Menschenrechte vorenthalten? Nun, meine Andächtigen, wir wollen uns für einen Augenblick auf den Standpunkt stellen, daß die Frau nach biblischer Anschauung in Wirklichkeit besitzlos ist; müssen wir deshalb schon eine Zurücksetzung des Weibes darin erblicken? Liegt nicht vielmehr eine Huldigung in der Annahme, daß die Tochter deshalb Nichts erbt, weil die hohe Bestimmung des Weibes im Eheleben gipfelt? Wenn wir der Ansicht huldigen, die mit Tugenden geschmückte Frau bedürfe keines Besitzes, müssen wir es dann nicht als des größten Lobes würdig hinstellen, daß das mosaische Erbrecht den auf der Mitgift beruhenden Rangunterschied der Jungfrauen aufzuheben sucht, um die reine, durch Nichts zu erkaufende Gattenliebe zum Grundstein des Familienglückes zu machen? Gewiß, meine Andächtigen, wäre es für so manchen Gatten schon ein großes Glück gewesen, wenn seine Frau kein väterliches Erbe gehabt hätte; gewiß läge es im Geiste der Bibel, die Töchter in Israel nach ihrem inneren, und nicht nach ihrem äußeren Besitz zu schätzen; aber wir müssen dennoch die Annahme, als wären die Frauen durch das mosaische Gesetz jedweder Erbschaft verlustig gegangen, als eine falsche zurückweisen. Die Frauen konnten nur keinen Landbesitz erben; und daß diese Ausschließung eine unvermeidliche war, wird Jeder rückhaltslos zugeben müssen, welcher die Vertheilung des gelobten Landes unter die einzelnen Stämme kennt. Sollte die Stammeseinheit nicht aufgehoben, sollte das diese Einheit zum Ausdruck bringende Stammes-Erbe nicht zertheilt und zerstückt, sollten die Grenzen des bei der Vertheilung Palästina's jedem Stamme zugewiesenen Gebietes nicht

fort und fort verrückt werden, dann gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder den Stämmen zu verbieten, לבא זה *) בזה mit einander durch Heirathen sich zu verbinden, oder die Töchter vom Landbesitz auszuschließen. Wie leicht wäre einem mit Mädchen gesegneten Stamme der ganze väterliche Boden auf immer verloren gegangen, wenn die Frauen mit ihrem Erbgut das Stammesgebiet ihrer Männer vergrößert und erweitert hätten! Es ist also Jedem klar, daß es im Interesse aller Stämme lag, das ihnen eingeräumte Gebiet vor immerwährenden Schwankungen zu bewahren; darum blieb ihnen nichts Anderes übrig, als die stets den Namen des Vaters führenden Söhne zu ausschließlichen Erben des heimathlichen Bodens zu machen. Doch, daß die Töchter im alten Israel ganz leer ausgegangen, daß sie jedweden Erbrechtes baar gewesen, ist nicht blos ein Irrthum, sondern geradezu eine schreckliche Unwissenheit; denn die Schwestern hatten blos ihren Brüdern gegenüber auf liegendes Gut keinen Anspruch, wohl aber stand ihnen das begründetste Recht zu, nicht blos ihren Unterhalt, sondern auch ein entsprechendes Heirathsgut zu fordern.**) Nur den väterlichen Boden durften sie nicht auf ihren Ehemann übertragen, weil dadurch das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Stämmen aufgehoben und die Stammesinteressen gefährdet worden wären. Daß dem so und nicht anders sei, geht klar und deutlich aus der Verfügung hervor, die Moses kurz vor seinem Tode getroffen. Die Töchter Zelofchad's hatten gegen den, nach dem Gewohnheitsrechte ihnen bevorstehenden Verlust ihres väterlichen Erbes Einsprache erhoben; darauf vernahm Moses, welcher den Rechtsfall vor den Ewigen gebracht, den göttlichen Ausspruch כן בנות צלפחד דברת נתן תתן ***) להם אחזת נחלה בתוך אחי אביהם והעברת את נחלת אביהן להן

---

*) Tr. Taanith p. 30 b.

**) Tr. Kethuboth p. 49 a. f., p. 52 b., p. 68 f.

***) IV. B. M. 27, 7.

Recht sprechen Zelofchad's Töchter, geben sollst Du ihnen ein Erbeigenthum unter den Brüdern ihres Vaters; übertrage nur das Erbe ihres Vaters auf sie. Diese Verfügung konnten jedoch die Stammesfürsten Menasse's nicht gleichgültig hinnehmen, denn, so sprachen sie zu Moses, wenn die Töchter Zelofchad's aus einem andern, als unserem Stamme heirathen, so wird ihr Erbtheil unserem Stamme entzogen und einem Andern zugeführt. Dagegen, daß den vaterlosen Töchtern ihr Recht werde; dagegen, daß die Einzelpersonen hierdurch verkürzt werden, hatten die Stammesfürsten keine Einwendung gemacht, wohl aber mußten sie im Hinblick auf ihre Stammes-Individualität gegen die Verkürzung des Stamm-Gutes und des darauf beruhenden Ansehens entschieden Verwahrung einlegen. Um nun die persönlichen Interessen der Töchter Zelofchad's mit denen ihres väterlichen Stammes in Einklang zu bringen, gab es keinen andern Ausweg, als diesen erbberechtigten Töchtern die Pflicht aufzuerlegen, daß sie nur aus dem Stamme ihres Vaters Männer wählen dürfen. Sie nahmen in Bezug auf das Gewohnheitsrecht eine Sonderstellung ein, dafür mußten sie sich die Einschränkung gefallen lassen, daß sie mit ihrem Besitz bei ihrem Stamme verharren; die anderen Töchter in Israel hatten kein Erbgut im gelobten Lande, dafür wurden sie aber schadlos gehalten durch eine uneingeschränkte Wahlfreiheit, dafür galt bei ihnen ohne jedwede Beschränkung das Wort לטוב בעיניהם תהיינה לנשים Dem, der in ihren Augen Wohlgefallen findet, mögen sie zu Frauen werden.

II.

לטוב בעיניהם תהיינה לנשים אך למשפחת וכו' Dem, der Wohlgefallen findet u. s. w. Meine Andächtigen! Für die scheinbare Zurücksetzung, welche die Frauen in Israel durch das mosaische Erbrecht erfuhren, hatten sie das beseligende Bewußtsein, die einigende Macht, welche die ein-

zelnen Stämme zu einem Volke verknüpfte בעבתות אהבה*) durch Liebesseile zu befestigen; denn nur dadurch, daß die Söhne des einen Stammes die Töchter des andern zu Frauen wählten, konnte sich allmälig jener einheitliche Volkscharakter herausbilden, welcher den Kindern Israel's neben ihren Stammes-Eigenthümlichkeiten ein allgemein nationales Gepräge verlieh. Hätten die Töchter mit den Söhnen gleiche Ansprüche und gleiche Rechte auf die Hinterlassenschaft der Eltern gehabt, so hätte es bei dem zähen Festhalten der einzelnen Stämme an ihren auf der Größe des Gebietes ruhenden Sonderrechten ganz folgerichtig dahin kommen müssen, daß jede Heirath unter verschiedenen Stammesgliedern als eine Mischehe gesetzlich verboten und für widerrechtlich erklärt worden wäre; denn Moses, meine Andächtigen, hatte sein Urtheil nicht auf die Töchter Zelofchad's eingeschränkt, sondern vielmehr ausdrücklich erklärt, וכל בת יורשת נחלה ממטות בני ישראל לאחד ממשפחת**) מטה אביה תהיה לאשה למען יירשו בני ישראל איש נחלת אבותיו Jede Tochter, die Erbtheil erlangt von den Stämmen der Söhne Israel's, soll Einem aus dem Geschlechte ihres väterlichen Stammes zur Frau werden, damit die Söhne Israel's erben, ein Jeglicher das Erbtheil seiner Väter. Das durch's Loos empfangene Erbgut des Stammes durfte nie und nimmer geschmälert und verringert werden, daher kam es denn auch, daß die Frau selbst den eigenen Gatten nicht beerben konnte. Die Interessen des Stammes standen hoch, hoch über denen der Einzelpersonen und das war ganz recht und wohlbegründet; denn am Ende war ja die Freiheit des Einzelnen nur durch die Gleichheit der Volksstämme untereinander auf die Dauer gewährleistet. Nun, die Zeiten haben sich gar mannigfach geändert, die Stammesunterschiede innerhalb des israelitischen Volkes sind schon längst verschwunden; wir haben schon seit fast

---

*) Hosea 11, 4.
**) IV. B. M. 36, 8.

zwei Jahrtausenden kein in Kraft stehendes mosaisches Erbrecht mehr, denn schon Mar-Samuel hat es ausgesprochen דינא דמלכותא דינא *), daß für unser bürgerliches Leben das Staatsgesetz bindend und verpflichtend sei. Die Söhne und Töchter unseres Volkes haben heute gleiche Rechte und gleiche Pflichten, und dennoch hat das Erbrecht der Frauen in Israel seine Bedeutung nicht eingebüßt; im Gegentheil, der dem mosaischen Erbrecht zu Grunde liegende Gedanke hat einen erhöhten Werth dadurch erlangt, daß er heute nicht blos auf die Töchter, sondern auch auf die Söhne Anwendung findet. Wer an unserem väterlichen Erbe Antheil haben will, der muß bei unserem Stamme bleiben, wer der Segnungen unseres angestammten Glaubens theilhaftig zu werden verlangt, — sei es Mann oder Frau — der und die darf zu keinem andern Stamme übergehen, der und die darf keine Mischehe schließen. Wer in engherziger Weise das Wohl und Heil seines Volkes ganz unbeachtet und unberücksichtigt läßt, der darf nicht darüber erstaunen, daß die Religion seines Volkes an seiner Eheschließung keinen Antheil nimmt, der muß es sich ganz ruhig gefallen lassen, daß diese Religion seiner Mischehe die Weihe zu ertheilen nicht vermag. Ihr wisset es, meine Andächtigen, ich gehöre nicht zu Jenen, welche in den heute vorkommenden Mischehen eine große Gefahr für unser Judenthum erblicken; Israel hat schon viel größere Gefahren von sich abgewendet. Wir verlieren an den unserem Glauben ganz abgestorbenen Personen nicht allzuviel, wenn sie in dieser oder jener Weise auch äußerlich sich von uns lossagen. Es hat noch niemals einem Fruchtbaum geschadet, daß seine dürren Zweige abgefallen sind. Gegen die Mischehe wird uns hoffentlich das mit jedem Tage mehr erstarkende jüdische Selbstbewußtsein am besten

---

*) Tr. Baba Kama p. 113b.

schützen. Doch ich mag heute nicht alldas hervorheben, was unsere Zuversicht nach dieser Richtung hin erhöhen muß; ich will mich blos auf die eine Bemerkung beschränken, daß es nicht allein ein Widerspruch, sondern geradezu eine Thorheit sei, wenn Personen, die eine Mischehe schließen, mit Hartnäckigkeit auf einer religiösen Trauung כדת משה וישראל nach dem Gesetze Mosis und Israels bestehen. — Mögen Jene, die dem welterlösenden Fortschritt meilenweit vorauseilen, mögen Jene, die den Schritt der Weltgeschichte durch eine gänzliche Verläugnung ihrer Vergangenheit zu beschleunigen wähnen, mögen sie immerhin uns beschränkt nennen, wir wollen das recht gern gelten lassen; denn wir wissen es, daß beschränkte Juden noch immer viel freisinniger sein können, als aufgeklärte Heiden. Wir, denen das ungetheilte und ungeschmälerte Erbe unseres Stammes am Herzen liegt, wir, denen die Grenzen unseres väterlichen Erbtheils als unverrückbare gelten, wir glauben dem Fortschritt und der Verbrüderung aller Menschen weit besser zu dienen, indem wir die berechtigten Eigenthümlichkeiten unseres Volkes, indem wir unsere Stammes-Individualität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu wahren suchen. Auch uns gilt die Aufhebung der konfessionellen Schranken als das messianische Ziel; auch wir hoffen, daß, wenn der Glaube an den Einen Gott bei Allen Eingang gefunden, die Menschen nicht mehr nach dem Bekenntniß von einander getrennt werden können; aber wir glauben den Anbruch dieses goldnen Zeitalters, den Beginn des uns verheißenen Gottesreiches gerade dadurch am besten und sichersten zu fördern, daß wir es den Söhnen unseres Volkes rechtzeitig ans Herz legen, *) לא יקחו להם לנשים כי אם בתולות מזרע בית ישראל keine anderen, als die jungfräulichen Töchter des Hauses Israel zu Frauen zu nehmen; wir glauben dem wahren Fortschritt, dem Fort-

*) Ezech. 44, 22.

schritt, welcher keinen Um- und Rückschlag zu fürchten braucht, gerade dadurch den besten Dienst zu erweisen, daß wir unseren Jungfrauen mit Moses zurufen: לטוב בעיניהם תהיינה לנשים אך למשפחת מטה אביהם תהיינה לנשים Dem, der Wohlgefallen in ihren Augen findet, doch nur dem Geschlechte ihres väterlichen Stammes, sollen sie zu Frauen werden. Wir, meine Andächtigen, wollen unsere Stammes-Individualität nach wie vor durch Nichts trüben lassen; wir wollen unsere Söhne und unsere Töchter so erziehen, daß sie das Erbe unseres Stammes hoch und heilig halten; wir wollen, was einst Gemeingut der ganzen Menschheit werden soll, als treue Wächter hüten, damit unsere Söhne und Töchter lernen und es wissen, wie man dem Einig-Einzigen dient. Das walte Gott. Amen.

Errata.

S. 10 Z. 6 v. u. lese man *seiner* statt ihrer.
S. 22 Z. 10 v. o. lese man *ihre* statt seine.

Predigten

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Fünfter Theil:

Sabbath-Predigten zum fünften Buche Mosis.

Karlsruhe.
J. Bielefeld's Verlag.
1883.

Sabbath-Predigten

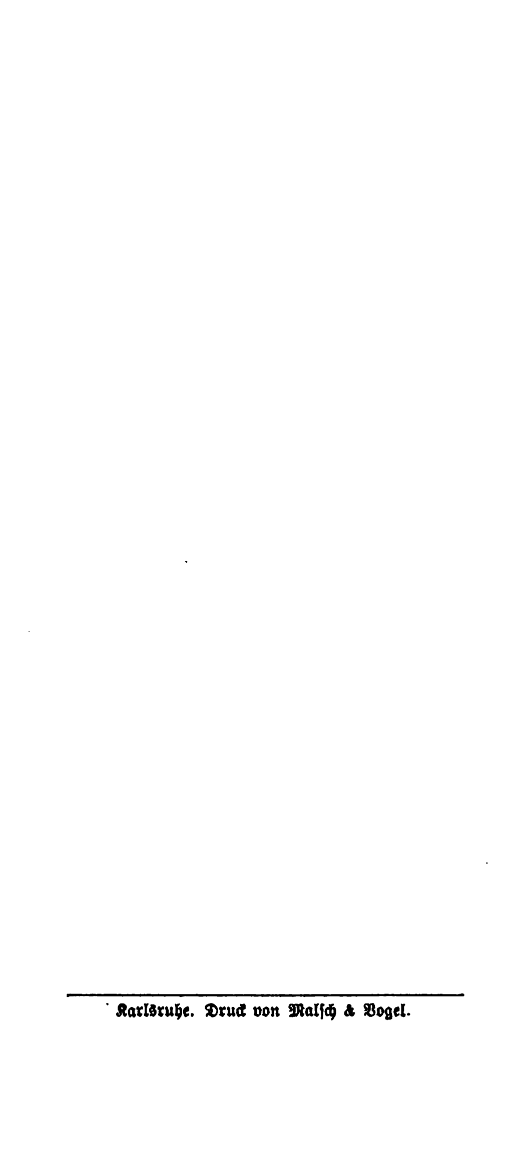
zu den

Wochenabschnitten des fünften Buches Mosis

von

Dr. Adolf Schwarz,
Stadt- und Conferenz-Rabbiner in Karlsruhe.

Karlsruhe.
J. Bielefeld's Verlag.
1883.



Karlsruhe. Druck von Malsch & Vogel.

Dem Andenken

seines allzufrüh heimgegangenen Collegen

Dr. W. Lesser ז״ל

weil. Rabbiners in Bielitz

in treuer Freundschaft

gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

I.

פרשת דברים, שבת חזון

Der Zusammenhang des Moriah mit dem Sinai.

V. B. M. 1, 6.

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Bett, welches die das Innere der Erde durchfluthenden Feuerströme sich gegraben, bleibt wohl jedem menschlichen Auge verhüllt, aber von Zeit zu Zeit, wenn unser Planet in's Schwanken zu gerathen droht, ist es uns dennoch gestattet, die Richtung dieser unterirdischen Ströme einigermaßen zu beobachten. Wir brauchen nur die von einem Erdbeben berührten Punkte mit einander zu verbinden, und wir können uns von dem Stromgebiete des im Herzen der Erde lodernden Feuers, annähernd wenigstens, eine Vorstellung bilden. In gesundem Zustande ist unsere Erde viel zu spröde, um sich von irgend einem Arzte den Puls befühlen zu lassen, aber wenn sie vor Aufregung erzittert und erbebt, wenn das Blut in ihren Adern mit Hammerschlägen pocht, dann muß sie doch, wider ihren eigenen Willen, einen, wenn auch flüchtigen Blick in ihres Herzens Tiefe uns gewähren. An seinem Zorn, sagt der Talmud, kann man den Menschen in seinem innersten Wesen erkennen; das ist ein sehr, sehr

wahres Wort. Der Zorn ist thatsächlich ein Sturm, welcher die verborgensten Tiefen bloslegt. Auch die Erde hat uns gerade in ihren Zornesausbrüchen so manche unerforschliche Tiefe enthüllt; denn durch ihre vulkanischen Erregungen haben wir schon mehr denn ein Mal zwischen den entlegensten Punkten ihrer Oberfläche einen engen und innigen Zusammenhang erkannt. Die mit Aufmerksamkeit beobachteten Erderschütterungen haben uns zur Genüge darüber belehrt, daß zahlreiche Gebirge im Innern der Erde mit einander verbunden sind, und wir wissen es heute, daß gar viele Erhöhungen unseres Planeten, die äußerlich nichts Gemeinsames haben, im Geheimen und Verborgenen einen regen und lebhaften Verkehr unterhalten. Ja, die feuerspeienden Berge, sie bilden einen geheimen Bund, denn die Zornesausbrüche des Einen haben gewöhnlich die Erregung aller Anderen zur Folge. Doch, meine Andächtigen, nicht blos die Vulkane, auch andere Berge sind trotz ihres großen Abstandes durch einen unsichtbaren Strom derart aneinander gekettet, daß man die leiseste Erschütterung des Einen sogleich auf dem Andern verspürt. Die Bodenbeschaffenheit Palästina's, das weiß Jedermann, ist eine ganz andere als die der arabischen Wüste, und doch bilden seine Gebirge eine unlösbare Einheit mit dem Choreb. Die Erschütterungen, welche das gelobte Land erlitten, die Veränderung seiner ehemals waldreichen Berge und Hügel, die Zerklüftung seines einst fruchtbaren Bodens, das Versiegen seiner Flüsse und Ströme, die Verheerung und Verwüstung, sie haben ihren letzten Grund in dem Dräuen des Sinai. Der Fall Zion's, dessen bevorstehender Gedächtnißtag uns heute schon mit Trauer und Wehmuth erfüllt, der Zusammensturz Jerusalem's, er ist durch nichts Anderes herbeigeführt worden, als durch das vom Choreb ausgegangene Erdbeben. Die Zionsburg und der Berg der Offenbarung sind ein unzertrennliches Geschwisterpaar, sie haben einen gemeinsamen Boden und ein gemeinsames Geschick. Darum wollen wir

heute den Zusammenhang des Moriah mit dem Sinai zum Gegenstande unserer Betrachtung nehmen und bei dieser ausgehen von den Worten unseres dieswöchentlichen Thora-abschnittes, die da lauten ה' אלהינו דבר אלינו בחרב *) לאמר רב לכם שבת בהר הזה. Der Ewige unser Gott hat am Choreb also zu uns geredet: Ihr habet lange genug an diesem Berge geweilt. Diese Worte mögen dem heutigen Trauersabbath entsprechende Gedanken und Gefühle in uns erwecken.

I.

ה' אלהינו דבר אלינו בחרב לאמר רב לכם וכו'. Der Ewige unser Gott hat u. s. w. Meine Andächtigen! Es ist kein leerer Zufall, sondern ein denk- und merkwürdiges Zusammentreffen, daß wir Jahr um Jahr an dem heutigen, dem neunten Ab voraufgehenden Sabbathe das fünfte Buch Mosis zu lesen anfangen. Nicht blos, weil die mit איכה **) beginnende Klage unseres Lehrers und Meisters in der Strafrede des Jesaias und in den Elegien des Jeremias einen traurigen Wiederhall, ein vielfaches Echo findet, sondern weit mehr aus dem Grunde, weil uns die משנה תורה, die Wiederholung der Thora am lebhaftesten an jene Sünde gemahnt, welche die Zerstörung Jerusalem's und den Verlust unserer nationalen Selbstständigkeit zur Folge gehabt. Gleich aus dem ersten Blatte der heutigen Sidra tönen uns niederbeugende Rügen und beschämende Vorwürfe entgegen; schon darüber, daß wir eine משנה תורה, ein Deuteronomium haben, müssen wir erröthen. Einem guten und folgsamen Kinde braucht man keine väterliche Ermahnung zu wiederholen; einem aufmerksamen und verständnißinnigen Zuhörer braucht man Nichts zweimal zu sagen. Das haben schon unsere alten Lehrer ausgesprochen mit den Worten: אילו וכו ישראל ***).

*) V. B. M. 1, 6.
**) V. B. M. 1, 12,
***) Midrasch Rabbah zu Koheleth 1, 13, vgl. auch Nedarim p. 22b.

לא היו קורין אלא חמשה חומשי תורה Wäre Israel sündenrein geblieben, dann hätte es keinerlei Strafreden der Propheten zu hören bekommen, dann hätte es nicht erst so unzählige Male und so eindringlich und nachhaltig zur Beobachtung der Thora ermahnt werden müssen. Die prophetischen und die anderen heiligen Bücher sind ein Denkmal nicht allein des religiös schöpferischen Geistes, sondern auch des Abfalls und des Unglaubens in Israel. Darum hätten unsere Alten mit gutem Recht sagen dürfen אילו זכו ישראל לא היו קורין אלא בארבעה ספרי תורה, wäre Israel sündenrein geblieben, so hätte die Thora Mosis nicht mehr als vier Bücher enthalten; denn das ספר הדברים, das Buch der Strafreden wäre dann unnöthig und überflüssig gewesen. Das israelitische Volk hatte sich aber leider nur allzuoft und allzulange בין פארן ובין תפל *) zwischen Hohlheiten und zwischen Thorheiten hin- und herbewegt, deshalb mußte es ihm nochmals gesagt werden אחד עשר **) יום מחרב דרך הר שעיר עד קדש ברנע, daß vom Choreb auf dem Wege zum Gebirge Seir bis Kadesch Barnea blos elf Tagereisen sind, und daß es dennoch vierzig Jahre nöthig gehabt, um diese kurze Strecke zurückzulegen. Am Fuße des Sinai hätte Israel die nöthige Reife erlangt, sofort in das gelobte Land einzuziehen, denn die in Empfang genommene Thora hätte das Volk mit der nöthigen Kraft ausgerüstet, von dem Lande der Verheißung unverzüglich Besitz zu ergreifen — wenn nur Israel von seiner Thora sofort Besitz genommen hätte. Diese der Gotteslehre innewohnende Kraft wollte Moses mit besonderem Nachdruck betonen. בעבר הירדן בארץ ***) מואב הואיל משה באר את התורה הזאת לאמר Diesseits des Jordan im Lande Moab hob Moses an, diese Thora also zu erläutern. Und womit beginnt er seine Erläuterungen?

---

*) V. B. M. 1, 1.
**) Ebendas. 1, 2.
***) Ebendas. 1, 5.

ה' אלהינו דבר אלינו בחרב לאמר רב לכם שבת בהר הזה .... פנו וסעו לכם ובואו הר האמרי. Der Ewige unser Gott hat am Choreb also zu uns geredet: Ihr habet lange genug an diesem Berge geweilt. Wendet Euch und brechet nun auf und ziehet zum Gebirge der Emoriter und zu allen seinen Umgebungen .... Es giebt keine kürzere und volksthümlichere Erklärung für den Vollgehalt unserer Thora, als daß Israel unter ihrer Leitung und Führung unmittelbar vom Choreb hätte in das gelobte Land einziehen können. Durch die Offenbarung am Sinai hatten Jakob's Nachkommen die höchste Stufe erklommen; und sie wären gewiß niemals von ihrer Höhe herabgesunken, sie hätten weder in der arabischen, noch in anderen Wüsten umherziehen und umherirren müssen, so sie es in seiner ganzen Tiefe erfaßt hätten, das schöne Wort רב לכם שבת בהר הזה. Ihr habet lange genug an diesem Berge geweilt, und was Ihr da vernommen, was Euch da gelehrt wurde, רב לכם wahrlich es ist für Euch genügend und ausreichend, שבת בהר הזה um stets an diesem Berge zu weilen. Im Geiste sollte das Volk der Offenbarung überall und immerdar am Choreb weilen, durch eine pünktliche Bethätigung der ihm geoffenbarten Wahrheiten sollte es selbst im entlegensten Winkel der Erde auf der Höhe des Sinai ausharren; und sicherlich wäre es auch stets oben geblieben, wenn ihm nur das rechte Verständniß für die Bedeutung dieser Höhe nicht gefehlt hätte. Israel wollte aber höher hinaus; ihm dünkte der Sinai viel, viel zu klein; ihm schienen die Berge mit den heidnischen Götterhainen viel hochragender zu sein. Daß Gott seinen Thron in ihrer Mitte aufgeschlagen, das genügte den Kindern Abraham's nicht; anstatt ein *)ממלכת כהנים וגוי קדוש ein Reich von Priestern und ein heilig Volk zu sein und zu bleiben, anstatt es einzusehen, daß sie durch ihre Thora und durch die Prophetie hoch über

*) II. B. M. 19, 6.

den barbarischen Heiden stehen, blickten sie mit neidischen Gefühlen zu den kriegerischen Völkern empor. So lange der נביא, der Prophet der höchste Würdenträger, der höchste Vertreter nach Innen und Außen war, so lange konnten sich die Kinder Jakob's nicht allzuweit vom Sinai entfernen, als sie aber die Königsmacht über die Prophetenwürde stellten, als sie voreilig und unüberlegt das leichtfertige Wort sprachen והיינו גם אנחנו ככל הגוים*) auch wir wollen wie alle Völker sein, da fingen sie an, von der Höhe des Choreb herabzusinken. Ja, meine Andächtigen, nicht erst mit der Spaltung des Reiches, wie man gewöhnlich meint, sondern schon mit der Einführung des Königthums ist das israelitische Volk in seinen Grundfesten erschüttert worden. An dem Tage, an welchem in Israel ein Königsthron aufgeschlagen wurde, hatte der Gottesthron die erste Erschütterung erfahren; mit dem Augenblick, da Israel ein weltliches Reich ward, hatte das Gottesreich auf Erden die erste Einbuße erlitten. Die Königskrone hatte über die Krone der Thora den Sieg davongetragen; so kam es, daß der Sinai in den Augen des Volkes immer kleiner und unbedeutender wurde, so kam es, daß er immer mehr und mehr in den Lüften verhallte der Ruf: רב לכם שבת בהר הזה Ihr könnet Euch damit begnügen, an diesem Berge zu weilen. Vergeblich hatte Salomo seinen Tempel erbaut; denn der Berg Moriah, er bot nur so lange einen festen Grund, so lange der Sinai in Herrlichkeit strahlte. Mit dem Erbeben des Choreb fing auch die Zionsburg an zu wanken und zu schwanken. Diesen innern Zusammenhang zwischen den zwei Bergen hat schon der Psalmdichter auf's klarste erkannt, denn er hat es klar und deutlich ausgesprochen אדני בם סיני בקדש**), soll Gott unter ihnen weilen, soll er den Tempelberg als seine geweihte Stätte betrachten, so muß der Sinai in Heiligkeit erglänzen. Was den Sinai entweiht, schändet auch

*) I. Sam. 8, 20[a].
**) Psalm 68, 16.

den Moriah; wer den Einen untergräbt, unterwühlt zugleich auch den Andern, denn *) יסודתו בהררי קדש יסודתו של עולם בזכות שני הרים של קדושה הר סיני והר מוריה die Grundpfeiler der sittlichen Welt, sie werden von den durch ihre Heiligkeit auf's engste verbundenen zwei Bergen gebildet, vom Sinai und vom Moriah; sobald der Eine wankt, muß auch der Andere erbeben. Und in der That, je gewaltiger der Sinai erschüttert wurde, um so heftiger erzitterten die Mauern der Zionsburg. Der Fall konnte nicht ausbleiben, das sahen die Propheten mit klarem Blick, denn sie flüchteten sich mit ihrer Hoffnung in die späteste Zukunft. **) והיה באחרית הימים נכון יהי' הר בית ה' בראש הרים ונשא מגבעות ונהרו אליו כל הגוים In der Zeiten Folge wird der Berg des Hauses des Ewigen festgegründet stehen an der Spitze der Berge und über die Hügel erhaben sein, dann werden alle Nationen ihm zuströmen. In der Zeiten Folge, in der Zukunft wird der Tempelberg festgegründet sein, aber um so schwankender wurde er von Tag zu Tag vor den Augen der hellsehenden Gottesmänner. Sie wußten es nur zu gut, daß der grollende Sinai den Boden Palästina's in's Schwanken gebracht; sie wußten es, daß der Fall Samaria's nicht vereinzelt bleiben werde, deshalb erhoben sie immer mächtiger ihre Stimme, um dem Volke zuzurufen ***) ה אלהינו דבר אלינו בחרב אל תקרי בחורב אלא בחרב רב לכם שבת בהר הזה. Der Ewige unser Gott hat durch das Schwert also zu uns geredet: Ihr habet lange genug an diesem Berge geweilt. Ja, zweimal hat uns das Schwert des Feindes vom Berge Moriah in die Flucht gejagt. Die Tochter Juda's wollte nicht am Sinai weilen, ihr war die Höhe des Choreb zu unbedeutend, deshalb mußte sie von der Höhe des Moriah herabsteigen, deshalb ist sie noch immer

*) Midrasch Schocher tob, Cap. 87.
**) Jes. 2, 2.
***) Vgl. Baal Hatturim zur Stelle.

nicht verklungen, die bittere Klage ותרד פלאים אין מנחם לה*) sie stürzte wunderbar tief, so daß Niemand sie trösten kann.

II.

ה' אלהינו דבר אלינו בחרב לאמר רב לכם וכו'. Der Ewige unser Gott hat am Choreb u. s. w. Meine Andächtigen! Die eine schwere Sünde Juda's, welche die Zerstörung Jerusalem's und die Einäscherung des Tempels nach sich gezogen, sie bestand darin, daß es den Nachkommen der Patriarchen zu wenig dünkte, nur das Volk der Religion zu sein, daß es ihnen viel zu gering war, blos am Berge Sinai zu weilen. Für die ideale und erhabene Aufgabe, den Völkern des Erdballs durch ein sittliches und heiliges Leben zum Vorbilde zu dienen, mangelte leider dem Volke jedwedes Verständniß, und dieser Mangel rührte einzig und allein daher, daß Israel selber kein sittliches und heiliges Leben führen wollte. Wäre das jüdische Volk seinen Idealen niemals untreu geworden, hätte es die aus dem einheitlichen Gottesgedanken sich ergebenden Wahrheiten niemals verleugnet, wahrlich es hätte niemals etwas Anderes sein wollen, als der von Gott berufene Priester der Menschheit; aber dieses Volk, dem es auf der einen Seite zu wenig war, blos auf der Höhe des Sinai zu stehen, ihm war es auf der andern Seite wieder viel zu viel und viel zu schwer, am Fuße des Choreb zu weilen. Die Rechte, die ihm aus seiner Stellung in der Weltgeschichte erwuchsen, waren dem Hause Jakob's zu geringfügig und zu unbedeutend, dagegen waren ihm die Pflichten, welche diese Stellung ihm auferlegte, viel zu groß und viel zu drückend. Denn alle Vorwürfe, welche die Propheten gegen ihre Zeitgenossen erhoben, alle Fehler, welche sie an ihnen getadelt, alle Sünden, welche sie bei ihnen gegeißelt, lassen sich in Nichts kürzer zusammen-

*) Klagelieder 1, 9b.

fassen, als in die Worte רב לכם שבת בהר הזה: Es ist Euch zu viel, an diesem Berg zu weilen, es ist Euch zu schwer, durch die Beobachtung der göttlichen Satzungen und Vorschriften am Choreb auszuharren. Und dieser Hang zur Willkür, dieses Verlangen, das עול המצוות, das drückende Joch der zahllosen Ge- und Verbote abzuschütteln, es ist leider uralt in Israel; denn die erste Sünde, mit welcher wir als Volk unsere Seele befleckt und belastet haben, die Sünde des goldenen Kalbes, wurzelte ausschließlich in dem Bestreben, den mit Gott kaum geschlossenen Bund zu lösen und zu brechen. Nicht blos räumlich, sondern auch geistig verlangte Israel wieder dem Sinai entrückt zu werden, deshalb wollte es die Rückkehr Mosis nicht abwarten; darum konnte sich dieser jetzt in der Ebene Moab's nicht damit begnügen, die Sünde des goldenen Kalbes seinem Volke blos mit dem Hinweis auf די זהב*), auf die Menge Goldes anzudeuten, darum mußte er sie ihm in nicht mißzuverstehender Weise in's Gedächtniß zurückrufen mit den Worten ה' אלהינו דבר אלינו בחרב רב לכם שבת בהר הזה: Der Ewige unser Gott hat am Choreb also zu uns gesprochen: Es hat Euch schon nach einigen Tagen zu lang gedauert, an diesem Berge zu weilen. Und diese Auflehnung gegen den Sinai hat sich leider von Geschlecht auf Geschlecht durch die Jahrtausende fortgeerbt. So traurig auch die Erfahrungen waren, welche das seinem Gott entflohene Israel gemacht, so klar und deutlich ihm auch der Ruf erklang ההרה המלט פן תספה**) rette Dich auf den Berg, damit Du nicht hinweggerafft werdest, so unzähligemal auch der Geschichtsschreiber von ihm berichten mußte, ויסעו מהר שפר ויחנו בחרדה***), daß sie bei ihrem Fortzug vom Berge der Schönheit und Vortrefflichkeit stets in Schrecken lagerten, daß sie, um es

---

*) V. B. M. 1, 1.
**) I. B. M. 19, 17 b.
***) IV. B. M. 33, 24.

kurz zu sagen, von „Schönberg" stets nach „Schreckheim" zogen; sie blieben dennoch unverbesserlich, sie kehrten dennoch ihrem Gott den Rücken, sie sprachen dennoch immer wieder לא ימצא לנו ההר*), der Berg kann von uns nicht erreicht werden, wir können und wollen uns nicht so vielen Beschwerden, so vielen Entbehrungen und Entsagungen aussetzen. Unendlich groß war die Langmuth unseres himmlischen Vaters, unzählige Male warnte er sein Volk, ההר חמד אלהים**) den gotterkorenen Berg in hohen Ehren zu halten, immer wieder und wieder erinnerte er sie durch seine Propheten, daß der Besitz des gelobten Landes an die Bedingungen des Sinai geknüpft sei; in tausenderlei Weise wiederholten diese Gottesmänner das Wort Mosis ה' אלהינו דבר אלינו בחרב לאמר רב לכם שבת בהר הזה. Schon am Choreb hat der Ewige also zu uns geredet: Ihr habet endlich lange genug auch an diesem Berge, am Moriah geweilt; Jakob's Kinder hörten nicht, sie erhoben immer kühner und verwegener ihre Hand gegen den Sinai, und so erhob denn auch der Weltenrichter seinen allgewaltigen Arm gegen die Zionsburg, um sein Heiligthum in Schutt und Asche umzuwandeln; und so ist es am Fuße des Moriah zur Wahrheit geworden, das traurige Wort, welches Gott seinem Volke am Choreb zugerufen ***) ואתכם אורה בגוים והריקותי אחריכם חרב והיתה ארצכם שממה ועריכם יהיו חרבה. Euch werde ich zerstreuen unter die Völker und zücke das Schwert hinter Euch her, da wird Euer Land wüste und Eure Städte werden Trümmer sein. Und die Sünden, welche unsere Verbannung aus dem gelobten Lande herbeigeführt, diese Sünden sind leider noch immer nicht aus unserer Mitte geschwunden, diese Sünden sind auch heute noch schuld daran, daß wir von unserer Höhe immer wieder in die Tiefe hinabstürzen.

*) Jos. 17, 16.
**) Psalm 68, 17.
***) III. B. M. 26, 33.

Bald ist uns die Höhe des Choreb zu unbedeutend, bald ist sie uns wieder zu steil und unerreichbar; bald erscheint uns die am Sinai übernommene Aufgabe im Verhältniß zu der anderer Nationen als eine geringfügige, bald wieder als eine völlig unlösbare. Dieses Hin- und Herschwanken des heutigen Geschlechtes rührt aber einzig und allein daher, daß dem heutigen Israel mehr denn je die Thora zur Last geworden, daß man den modernen Juden lauter denn je zurufen muß: רב לכם שבת בהר הזה Es ist Euch zu viel, es dauert Euch zu lange an diesem Berge zu weilen; es ist Euch zu viel, es dauert Euch zu lange Juden zu sein. Doch nicht blos die Lässigen und Gleichgültigen allein, auch die Eiferer und Ueberfrommen trifft ein nicht geringer Vorwurf, denn auch Jene, die Gottes Gebote weniger dem Geiste, sondern mehr dem Buchstaben nach erfüllen, sind von einer schweren Schuld nicht frei zu sprechen, und mehr denn einem Parteiführer wird einst der Donnerruf erdröhnen רב לכם שבת בהר הזה: Ihr habet Euch an diesem Berge viele Versäumnisse zu Schulden kommen lassen. Der Parteieifer, er muß endlich aus unserer Mitte verschwinden; wie einst am Choreb, so muß Israel auch jetzt wieder zur Einheit und Einigkeit zurückkehren. Der Sinai kann nur dadurch wieder in Heiligkeit erstrahlen, daß wir es auf's neue zur Wahrheit machen, das alte Wort ויחן שם ישראל נגד *) ההר. Israel lagert dort dem Berge gegenüber; dann wird sich uns aber auch der Zusammenhang des Moriah mit dem Sinai auf's neue enthüllen, denn dann wird sie endlich in Erfüllung gehen die Verheißung ועלו **). מושיעים בהר ציון לשפוט את הר עשו והיתה לה' המלוכה. Es ziehen Retter hinauf auf den Berg Zion, zu richten den Berg Esau's, und des Ewigen wird die Herrschaft sein. Amen.

*) II. B. M. 19, 2b.
**) Obadja 1, 21.

II.

פרשת ואתחנן

Die Fehlbitte Mosis.

V. B. M. 3, 27.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wohl eine berechtigte Annahme, daß Derjenige, auf dessen Bürgschaft Hunderte und Hunderte ein großes Darlehen erhalten, so viel Vertrauen finden werde, um auch sich selber eine mäßige Summe zu verschaffen; es ist wohl eine begründete Voraussetzung, daß ein Mann, der mit seiner Fürsprache beim König Tausenden und Tausenden Rettung gebracht, auch in seiner eigenen Sache keine Fehlbitte vorbringen werde. Und dennoch, meine Andächtigen, sehen wir uns heute in dieser Annahme und in dieser Voraussetzung bitter enttäuscht. Das Leben ist ein Darlehen, das mit dem Tode bezahlt werden muß; unser Dasein ist eine Schuld, die uns mit jedem Tage auf's neue verlängert wird. Der lebendige Gott, an den wir mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele glauben, er ist der Gläubiger aller Menschen, und vor diesem Schuldherrn hatte einst Moses in einer verhängnißvollen Stunde für ganz Israel die Bürgschaft übernommen. Nach der Sünde des goldenen Kalbes fristete Gott auf Mosis Für-

bitte Tausenden und Tausenden ihr Dasein. In allen Nöthen und Gefahren hat der Amramssohn dem sündigen Israel Hülfe und Rettung gebracht; zu wiederholten Malen hat er für Andere sein heißes Flehen zum Himmel emporgesendet und auch Erhörung gefunden. Nun, heute steht er zum ersten Male, um für sich selbst zu beten, vor seinem Gotte; heute fleht er zum Weltenherrn, daß ihm selber die Lebensschuld gefristet werde, heute bittet er um Vergebung seiner eigenen Sünde — und doch wird er rundweg abgewiesen. *) אדני ה׳ אתה החלות להראות את עבדך את גדלך ואת ידך החזקה אשר מי אל בשמים ובארץ אשר יעשה כמעשיך וכגבורתך אעברה נא ואראה את הארץ הטובה אשר בעבר הירדן ההר הטוב הזה והלבנן. Ewiger Gott, Du hast begonnen, Deinem Knechte zu zeigen Deine Größe und Deine Allgewalt, denn wo ist eine Macht im Himmel und auf Erden, welche wie Deine Werke und wie Deine Allmacht vollbringen könnte? Laß mich doch hinüberziehen und schauen dieses schöne Land, dieses schöne Gebirge und den Libanon! Kann man heißer und inbrünstiger beten, kann irgend Jemand seine Bitte besser und geschickter begründen, als es Moses mit diesen schlichten, tiefempfundenen Worten gethan? Und doch ward ihm die kurze Antwort **) רב לך אל תוסף דבר אלי עוד בדבר הזה. Du hast genug, rede nicht mehr zu mir in dieser Angelegenheit. Muß uns, meine Andächtigen, nicht das Wort auf der Lippe ersterben? Können wir noch um Verzeihung und Vergebung unserer zahllosen Sünden flehen, wenn Moses einer einzigen Sünde wegen keine Erhörung gefunden? Oder vermögen wir vielleicht, Angesichts der Zurückweisung, die Moses erfahren, noch immer Trost zu finden in dem Psalmwort ***) קרוב ה׳ לכל קראיו לכל אשר יקראהו באמת Nahe ist der Ewige Allen, die ihn

---

*) V. B. M. 3, 24. 25.

**) Ebendas. 3, 26 b.

***) Psalm 145, 18.

rufen, die in Wahrheit ihn anrufen? Kann Jemand Gott näher sein, als es Moses war? Kann ihn Jemand mehr in Wahrheit anrufen, als es Moses gethan? Nun, meine Andächtigen, es ist wahr, Moses wurde nicht erhört, und doch bleibt das Psalmwort ewig wahr, nur müssen wir es uns nicht blos zur Hälfte, sondern ganz zum Bewußtsein bringen. Der Psalmist wußte es ja genau so wie wir, daß Moses umsonst gebetet hat, aber eben deshalb ergänzte er seinen Ausspruch mit den Worten: רצון יראיו יעשה ואת שועתם ישמע ויושיעם*) Er erfüllt den Willen derer, die ihn fürchten; *er hört ihr Flehen und hilft ihnen. Gott erhört das Gebet, wenn die Erhörung dem Betenden Hülfe bringen kann;* und gewiß wäre auch Moses erhört worden, wenn ihm Gott dadurch in Wirklichkeit eine Gunst erwiesen hätte. Moses flehte um Etwas, das ihm nicht gewährt werden durfte, deshalb erging an ihn der Ruf: עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וצפנה ותימנה ומזרחה וראה**) בעיניך כי לא תעבר את הירדן הזה. Besteige den Gipfel des Pisgah und erhebe Deine Augen gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten und sieh mit Deinen Augen, denn Du wirst diesen Jordan nicht überschreiten. Diese Worte, meine Andächtigen, sollen uns heute darüber belehren, daß die Bitte Mosis eine Fehlbitte gewesen.

I.

עלה ראש הפסגה ושא עיניך וכו' Besteige den Gipfel des Pisgah und erhebe u. s. w. Meine Andächtigen! Es giebt keine reinere und erhebendere Freude, als aus einem Jahrzehnte hindurch erfolg- und segensreich verwalteten Amte mit dem Bewußtsein zu scheiden, daß man aus dieser Stellung seine ungebrochene, ungeschwächte Kraft

---

*) Psalm 145, 19.
**) V. B. M. 3, 27.

mit nach Hause nimmt; es giebt kein höheres Glück auf Erden, als der Zeit zuvorkommen zu dürfen und sich nicht überleben zu müssen. Wer während einer langen Reihe von Jahren sein ganzes Wollen und Können dem Dienste der Menschheit gewidmet, wer sein Denken und Fühlen, sein Schaffen und Wirken einem heiligen Zwecke geweiht hat und auf Erfolge hinweisen kann, deren Größe eine staunenerregende genannt zu werden verdient, dem bleibt nur der eine Wunsch übrig, daß er selbst die Nachwirkung seiner früheren Thätigkeit abzuschwächen nicht genöthigt sei, dem kann kein sehnlicheres Verlangen die Brust schwellen, als das alte Wort der „untadeligen Frommen“ umgekehrt auf sich anwenden und sagen zu können אשרי זקנתנו שלא ביישה ילדותנו *) Heil dem Greisenalter, dessen die Zeit der Jugendkraft sich nicht zu schämen braucht. Der Tag, er ist nochmals so schön, wenn die untergehende Sonne als strahlengekrönter Siegesheld den westlichen Himmel verklärt, und das Leben ist ein doppelt glückliches zu nennen, wenn sein Abend ein heiterer und wolkenloser bleibt, wenn die Geistessonne des Menschen auch im Niedergange noch ihre Strahlengarben nach allen Seiten hinsendet. Hochaufgerichtet den Schauplatz der Lebenskämpfe zu verlassen, ist nur jenen Wenigen beschieden, die sich Lieblinge des Himmels nennen dürfen. Ein solcher war Israel's größter Prophet, deshalb sollte er auch seinen Mosesstab niederlegen, bevor dieser Stab seinen Händen hätte entfallen müssen. Wohl konnte er nicht umhin, diese göttliche Aufforderung als Strafe für ein Vergehen zu betrachten, aber wenn irgendwo, müssen wir es hier auf's klarste und deutlichste erkennen כי את **) אשר יאהב ה' יוכיח וכאב את בן ירצה wen Gott liebt, den straft er, wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat; denn in Nichts zeigte sich mehr, daß Moses

---

*) Tr. Succah p. 53a.

**) Spr. Salom. 3, 12.

ein ידיד ה', ein Liebling des Ewigen gewesen, als in der abschlägigen Antwort, die ihm Gott auf seine Bitte gegeben. Mit der Eroberung und Vertheilung des östlichen Jordangebietes hatte Moses den Höhepunkt seiner Leistungen erreicht; gewiß hätte ihn sowohl seine Geistes- als auch seine Körperkraft noch befähigt, einen kleineren oder größeren Theil des Landes Kanaan zu erobern, jedoch die seines Volkes harrende Aufgabe ganz und vollständig zu lösen, das konnte Moses nimmermehr sich zumuthen. Nichtsdestoweniger war das leicht erklärliche und an sich berechtigte Verlangen, den Boden des gelobten Landes betreten zu dürfen, so mächtig, war der Wunsch, sein Volk in das eigentliche Land der Verheißung geleiten zu dürfen, so glühend in seiner Seele, daß er sich bis zuletzt der Hoffnung hingab, Gott werde seinem beharrlichen Bitten am Ende doch die Erhörung nicht versagen. Wer entsagt denn auch so leicht einem Herzenswunsche, den man sein ganzes Leben hindurch mit sich herumgetragen?! Gewiß hätte Moses mit seinem Alles durchdringenden Verstande es sehr leicht einsehen können, daß seines Herzens Verlangen unerfüllt bleiben müsse, aber wann hat denn noch die Ueberzeugung des Kopfes über die Ueberredung des Herzens den Sieg davon getragen, wo es sich um das höchste Erdenglück gehandelt? Kann denn der kühle Verstand das Für und Wider ruhig abwägen, wenn das lodernde Feuer des Herzens jede kühle Erwägung unmöglich macht? Dem heißbegehrenden Herzen ist mit Gründen nicht beizukommen; und das Verlangen Mosis, das Land der Verheißung zu schauen, wäre kein heißes gewesen, wenn er die Vernunft um Rath befragt hätte. Moses war eben ein Mensch nicht bloß mit hellleuchtendem Verstande, sondern auch mit mächtig aufwallendem Gefühl, deshalb wollte und konnte er einem Wunsche nicht entsagen, dessen Erfüllung sein schönster Lebenstraum gewesen, und es liegt nicht blos eine hochpoetische, sondern auch eine tiefpsychologische Wahrheit in der Schilderung,

die der Midrasch *) von der Kraftanstrengung Mosis, zu seinem Ziele zu gelangen, uns aufbewahrt hat. Zuerst naht er seinem Gott mit einem inbrünstigen Gebet, indem er sich auf die ihm gewordene Sendung beruft; das Gebet hat keine Wirkung; da wagt er es, mit dem Weltenrichter zu hadern, mit Forderungen hervorzutreten und seine Sünde zu entschuldigen und zu beschönigen; auf dem Rechtsstandpunkte kann er jedoch nicht allzulange verharren, darum verlegt er sich wieder in reuevoller Zerknirschung auf's Bitten und Flehen. In dieser betenden Stellung verharrt er die längste Zeit, aber am Ende erlangt er dennoch die Ueberzeugung, daß er selber bei Gott Nichts ausrichten werde. Doch anstatt die Hoffnung ganz aufzugeben, will er sich im Himmel und auf Erden, in den Höhen und in den Tiefen nach einem Fürsprecher umsehen, der ihm Gnade erwirken könnte. Sonne, Mond und Sterne, das ganze Firmament wird von ihm um eine Vermittlung angefleht, aber Alle erklären ihm, daß sie außer Stande seien, ihm zu willfahren. Darauf geht er zu den Bergen und Hügeln, um ihnen sein Leid und Weh zu klagen, aber diese geben ihm blos seiner Klagen Wiederhall als Antwort zurück; endlich wandert er zum Ocean, und als dieser ihn, den Siegeshelden am Meere, verhöhnt und er nunmehr ganz hoffnungsberaubt dasteht, macht sich sein bitter enttäuschtes Herz in Thränen Luft, und Moses jammert und klagt, daß er vor der Zeit sterben müsse. Da läßt sich aus Himmelshöhen eine Stimme vernehmen **) כן מנהגו של עולם דור דור ודרשיו דור דור ופרנסיו דור דור ומנהיגיו עד עכשיו הי' חלקך לשרת לפני ועכשיו אבד חלקך והגיע שעה של יהושע תלמידך לשרת. So ist nun einmal der Weltenlauf; jede Zeit hat ihre Männer, jedes Geschlecht seine Führer, jede Generation ihre Größen; bis jetzt war es dir vergönnt, mir zu dienen, nun ist die

*) Vgl. Tanchuma zur Stelle.

**) Vgl. auch Jalkut zu V. B. M. 2, 25

Reihe an Josua. Also, um Josua's willen muß ich sterben, rief Moses freudig erregt, so will ich denn hingehen und sein Schüler werden. Wohlan, erwiderte die Gottesstimme, אם אתה רוצה לעשות כך לך*) wenn Du das thun willst, so gehe hin, setze Dich zu den Füßen Deines Meisters und Du kannst am Leben bleiben. Und als Moses das zu thun sich anschickte, da verließ ihn der Geist der Prophetie, und er lauschte in Andacht den Worten seines ehemaligen Jüngers Josua. Die Israeliten indeß, sie wendeten sich in gewohnter Weise mit ihren zahlreichen Fragen nach wie vor an Moses, und er, der früher auf Alles Bescheid wußte, er mußte jetzt seine Unkenntniß eingestehen mit den Worten איני יודע מה אשיב לכם**) ich weiß nicht, was ich Euch antworten soll. Dieses traurige Geständniß brachte Moses zum Bewußtsein seiner Ohnmacht, und er rief, רבון העולמים עד עכשיו בקשתי חיים***) ועכשיו הרי נפשי נתונה לך Herr der Welt, bis jetzt habe ich um Leben gefleht, jetzt flehe ich um den Tod, denn sich überleben ist weit, weit schrecklicher als sterben. Nun, so weit, meine Andächtigen, ist es in Wirklichkeit mit Moses nicht gekommen, aber die Möglichkeit, daß es einst so weit kommen könne, die mußte ihm nahe gelegt werden, deshalb erging an ihn der Ruf עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וצפונה ותימנה ומזרחה Besteige die Höhe des Pisgah und erhebe Deine Augen gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten; sieh nur, wie weit die westliche Grenze nach oben und unten und wie weit die nördlichen und südlichen Grenzen nach Osten reichen, sieh nur, wie groß das zu erobernde Land ist, überzeuge Dich, daß Du die noch zu vollendende Arbeit früher oder später einem Andern übertragen, erkenne es doch, daß Du über kurz oder lang zurücktreten mußt; frage Dich nur, ob Du stark

---

*) Vgl. auch Jalkut zu V. B. M. 2, 25.
**) Ebendas.
***) Ebendas.

genug sein wirst, den Schmerz einer solchen Wandlung zu ertragen, וראה בעיניך כי לא תעבר את הירדן הזה und Du wirst es selbst erkennen, Du wirst es mit Deinen eigenen Augen sehen, daß Du diesen Jordan nicht überschreiten kannst. Und dieser einst an Moses ergangene Ruf ergeht mehr denn ein Mal, meine Andächtigen, auch an uns. Auch wir blicken, so oft wir einen heißen Wunsch im Herzen tragen, nur nach einer Seite, nur nach jener, von welcher die Erfüllung uns entgegengewinkt; auch wir beten sehr oft zu unserem Gott um Dinge, die uns nachträglich zum Unheil werden müßten; auch wir wollen nicht selten den breiten Strom, der unser Können von unserem Wollen trennt, mit aller Gewalt überschreiten; darum müssen auch wir ihn zur Zeit beherzigen, den Gottesruf עלה ראש הפסגה וכו' besteige den Gipfel des Pisgah, schwinge Dich zu einem höheren Standorte empor, überschaue alle Grenzen Deines Gebietes, prüfe Dein Vorhaben von allen Seiten; dann, meine Andächtigen, werden auch wir gleich Moses zu der Einsicht gelangen, daß Gott stets mit Liebe uns behandelt, daß er so manchem unserer innigsten Herzenswünsche die Erhörung versagt zu unserem eigenen Glück und Heil.

II.

עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וכו' Besteige die Höhe des Pisgah und erhebe u. s. w. Meine Andächtigen! Die Bitte Mosis, den Jordan überschreiten zu dürfen, war eine Fehlbitte, denn sie konnte ihm unmöglich gewährt werden, wenn die Freude an seiner langjährigen Wirksamkeit ihm nicht nachträglich verbittert werden sollte. Aber wenn dem so ist, können wir dann den diesseits des Jordan erfolgten Tod Mosis noch immer als eine Strafe für eine begangene Sünde betrachten? Hätte denn Moses länger gelebt, wenn seine Handlungsweise am Wasserquell in der Wüste Zin eine andere gewesen

wäre? Man kann doch wahrlich nicht Etwas, das auf der einen Seite als besondere Himmelsgunst erkannt werden muß, auf der andern Seite als harte Strafe bezeichnen! Moses hätte ja im Gegentheil erst dadurch, daß ihm seine Bitte gewährt worden, daß er jenseits des Jordan aus dem Leben geschieden wäre, bestraft werden können! Nun, meine Andächtigen, es ist auch in der That ein Irrthum, wenn man meint, die Strafe Aaron's und Mosis hätte ausschließlich darin bestanden, daß sie den Boden Palästina's nicht betreten durften; denn es schmerzte sie Beide weit mehr, daß sie im eigentlichen Kanaan kein Grab finden konnten, daß ihre sterblichen Ueberreste בחוצה לארץ, außerhalb des heiligen Landes ruhen mußten. An all den Stellen, wo in der Thora von der über die Söhne der Jochebed verhängten Strafe die Rede ist, wird mehr das Grab und weniger der Tod diesseits des Jordan mit Nachdruck betont. ומת בהר אשר אתה עלה שמה*) והאסף אל עמך כאשר מת אהרן אחיך בהר ההר ויאסף אל עמיו Stirb auf dem Berge, wohin Du steigst und werde da eingethan zu Deinem Volke, so wie Aaron, Dein Bruder, auf dem Berge Hor gestorben und zu seinem Volke eingethan wurde; das ist Gottes letztes Wort an Moses. Aaron und Moses, Beide stiegen zur Höhe empor, um dort ihr Leben zu beschließen, wo sie ihr Grab finden sollen; von einem Mithinübernehmen ihres Sarges nach dem Lande kann und darf keine Rede sein. Und doch hätte Moses sehr gerne schon damit sich begnügt, neben den Patriarchen gebettet zu werden; denn als ihm Gott den Einzug an der Spitze des Volkes nicht gewähren wollte, betete er אם לא אכנס בחיים אכנס אחר מותי**) Wenn ich nicht lebend hinübergehen darf, so laß mich wenigstens nach meinem Tode hinübergelangen; aber auch diese Bitte wurde ihm abgeschlagen mit den Worten לא***)

*) V. B. M. 32, 50.
**) Tanchuma z. St.
***) Ebendas.

לא בחייך ולא במותך Weder bei Deinem Leben, noch nach Deinem Tode! Das, meine Andächtigen, ist ganz gewiß eine harte und schwere Strafe, zumal wenn man sich darauf besinnt, daß wir im Grunde gar nicht wissen, worin denn eigentlich die Sünde Mosis bestanden*); wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß der קדוש ישראל, der Heilige Israels, kein משוא פנים, kein Ansehen der Person kennt, daß er im Gegentheil mit Jedem um so strenger in's Gericht geht, je näher er ihm steht. Was bei Anderen kaum für ein Vergehen angesehen worden wäre, das rechnet die Thora einem Moses und Aaron als Unglauben, als Widerspenstigkeit, als Treulosigkeit an**). Dem Moses konnte, gerade weil er Moses war, die Strafe nicht erlassen werden, und doch traf dieselbe ihn weit weniger als das ganze Volk; nicht etwa dadurch allein, daß Israel seines Befreiers aus Egypten beraubt wurde, daß es ihn gerade jetzt beim Einzug in Kanaan am schmerzlichsten vermissen mußte, sondern weit mehr aus dem Grunde, weil die Sünde Mosis auf der Seele, auf dem Gewissen des ganzen Volkes mit Centnerschwere lastete. Das Bewußtsein der eigenen Schuld, es ist noch lange nicht so niederbeugend wie der Gedanke, daß man an der Sünde eines Andern die Schuld trage; von unseren eigenen Sünden können wir uns durch Reue, durch Umkehr zu Gott befreien, aber womit wollen wir Sünden ungeschehen machen, zu denen wir unsere Nebenmenschen verführt oder auch nur mittelbar gebracht haben? Nun, an der Sünde Mosis hatte ganz Israel seinen Antheil; denn er beging sie nur in seiner Erregtheit, in seiner Empörung über die maßlosen Forderungen des ewig klagenden und murrenden Volkes. Auf Israel fiel der Schatten, welcher die Sonnenreinheit Mosis für einen Augenblick trübte; auf Israel fielen all die Vorwürfe und Anklagen zurück, die Gott

---

*) Vgl. die alten Commentatoren zu IV. B. M. 20, 7—13.

**) Vgl. IV. B. M. 20, 12. 27, 14. V. B. M. 32, 51.

gegen Moses erhoben; auf Israel fiel die Schuld, daß Moses in Moab's Gefilden seine Ruhestätte finden mußte. Darum kann und wird es Niemand dem so bitter enttäuschten Manne verargen, daß er das Gefühl der Bitterkeit nicht ganz zu überwinden vermochte, daß er es seinem Volke unumwunden gesagt, *) וה׳ התאנף בי על דבריכם לבלתי עברי את הירדן ולבלתי בא אל הארץ הטובה אשר ה׳ אלהיך נתן לך נחלה Euretwegen zürnte mir der Ewige und schwur, daß ich nicht den Jordan überschreiten und nicht in das schöne Land kommen sollte, das der Ewige, Dein Gott, Dir als Erbe giebt. על דבריכם nicht blos durch Euch, sondern um Euretwillen; mir, so ließ es Moses in seiner Rede durchblicken, mir wäre die Strafe am Ende doch erlassen worden; aber **) ויתעבר ה׳ בי למענכם ולא שמע אלי der Ewige ereiferte sich über mich um Euretwillen, deshalb hörte er nicht auf mich. Und in der That, wenn Gott aus Liebe, wenn er, um uns zu bessern und zu veredeln, seine Strafen zur Erde herniedersendet, so hätte wohl Moses, aber nicht das ihn überlebende Geschlecht frei ausgehen können. Doch gewiß, es galt dem sündigen Israel für immer die Ueberzeugung beizubringen, daß die Sünde, daß der frühzeitige Tod Mosis dem Volke selbst zur Last gelegt werden müsse, darum rief Gott seinem treuen Knechte zu עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וצפונה ותימנה ומזרחה Steig auf den Gipfel des Pisgah und erhebe Deine Augen gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten; verlaß den Standpunkt Deiner persönlichen Wünsche und Neigungen, erhebe Dich zu jener Höhe, auf welcher Du die Interessen Deines Volkes vertrittst; betrachte doch die weitgestreckten Grenzen dieses Landes, bedenke doch, daß dieses Land nur von einem thatkräftigen Volke erobert und bewohnt werden kann, und frage Dich dann, ob es nicht eine gebieterische Noth-

*) V. B. M. 4, 21.
**) V. B. M. 3, 26.

wendigkeit ist, daß Israel endlich zur Selbsterkenntniß erwache, daß es endlich einsehe, wie oft es sich gegen mich vergangen, daß es endlich lerne, was es seinem Gott, was es seinen Führern schuldet; ja, Moses, erwäge nur die heilsamen Folgen, welche die über Dich verhängte Strafe für das Volk haben muß und haben wird, וראה *) בעיניך כי לא תעבר את הירדן הזה אפילו עצמותיך אין עוברין und Du wirst es selbst einsehen, daß auch Deine sterbliche Hülle nicht über den Jordan gebracht werden darf —. Und um seines Volkes willen hat Moses mit Bereitwilligkeit dem sehnlichsten seiner Herzenswünsche entsagt; o, daß doch auch wir von ihm lernen wollten, auf unsere Wünsche Verzicht leisten, wo sie dem Gemeinwohl hinderlich oder gar feindlich gegenüberstehen; daß auch wir uns endlich ein Mal zu jener Höhe emporschwingen könnten, auf welcher die subjektiven Ansichten, die persönlichen Rücksichten, die kleinlichen Absichten vor den Interessen der Gesammtheit zurück in den Hintergrund treten; daß doch auch wir es endlich lernen wollten, wo es sich um religiöse Dinge handelt, ימה וצפונה ותימנה ומזרחה gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten, überallhin, wo Juden leben und leiden, unsere Augen zu erheben, dann würden wir bald unsere alte Einheit und Einmüthigkeit wieder erlangen, dann würden wir in unserer Zusammengehörigkeit den besten Trost finden, denn dann würden wir im schönsten Sinne des Wortes zur Wahrheit machen die Worte des Propheten: במדבר פנו דרך ה' ישרו בערבה **) מסילה לאלהינו כל גיא ינשא וכל הר וגבעה ישפלו והיה העקב למישור והרכסים לבקעה In der Wüste bahnet des Ewigen Weg, in der Steppe bahnet eine Straße unserem Gotte. Jegliches Thal erhebe sich, jeglicher Berg und Hügel senke sich; die Krümmung werde zur Ebene, Ungangbares zur Fläche, damit Alle die Herrlichkeit Gottes schauen. Amen.

---

*) Siehe Bachja zur Stelle.

**) Jes. 40, 3b., 4.

III.

פרשת ואתחנן, שבת נחמו

Der Trost Israel's.

V. B. M. 4, 4.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die schlanke und hochragende Dattelpalme und die zierlich gewachsene Trauerweide geriethen einst in Streit darüber, ob mehr Freude, oder ob mehr Leid auf Erden zu finden sei. Dein Urtheil, so sprach die freudestrahlende Palme zur mißmuthigen Weide, ist kein maßgebendes; Dir muß die Erde als ein Jammerthal erscheinen, denn in Deiner kopfhängerischen Stimmung und Haltung erblickst Du überall nur Schmerz und Trauer. Und Du wieder, antwortete die Weide der Palme, trägst Deinen Kopf viel zu hoch, Du ragst viel zu stolz in die Lüfte empor, um Alles, was in der Niederung geschieht, mit klarem Auge sehen zu können. Daß ich höher als Du über die Erde mich erhebe, rief die Palme frohlockend der Weide zu, darin eben findet meine Ansicht ihre zuverlässige Begründung; Du kannst Dich nicht zu der Höhe emporschwingen, auf welcher selbst das Leid in verklärendem Lichte erscheint; ich hingegen habe, gerade weil mein Haupt so hoch emporragt, eine größere und klarere Uebersicht. Schon

wollte die Weide ihre Gegnerin wegen dieser stolzen Sprache zurechtweisen; da erhob sich ein mächtiger Sturm, um dem Streite ein Ende zu bereiten, und die Palme, der es ein Leichtes schien, über die schwache Weide die Palme zu erringen, sie lag nach kurzem Widerstande gegen des Orkans heftige Angriffe entwurzelt am Boden. Theilnahmsvoll neigte sich nun die Trauerweide über die so jählings gefällte Gegnerin und mit dem aufrichtigsten Mitleid flüsterte sie ihr folgende Worte zu: Dein Fall zeugt wider Dich; wohl dürfte ich mich freuen, Recht behalten zu haben, aber muß ich nicht weinen und klagen, wenn ein so herrlicher Fruchtbaum von mir beschattet wird? Nein, meine Schwester, antwortete leise die sterbende Palme, nein, Du hast kein Recht, um mich zu jammern, denn wohl hat der Sturm mich gebrochen, hat er aber nicht auch meine Früchte nach den verschiedensten Richtungen hingetragen, und wird mein Same nicht in den entlegensten Weltgegenden zu neuem Leben erblühen? Der Orkan hat nicht gegen, sondern für mich gezeugt; denn mein Fall ist der unwiderlegbarste Beweis dafür, daß aus jedem Leid neue Freude, aus jeder Trauer neuer Trost erwächst. Ja, meine Andächtigen, der Orkan hat den Streit nicht für die Trauerweide, sondern für die Dattelpalme entschieden; denn der Optimismus des Judenthums und der Pessimismus des Heidenthums, sie führten gar lange den heftigsten Kampf, und schon glaubte die heidnische Weltanschauung den Sieg errungen zu haben; denn das die Welt als Gottes weise Schöpfung preisende Israel, der von seinen Weisen einer Palme verglichene jüdische Stamm, er lag entlaubt und entwurzelt, er lag zerschmettert am Boden. Doch nur allzubald mußte es sich der Gegner wehmüthig eingestehen, *)כי יש לעץ תקוה אם יכרת ועוד יחליף ויונקתו לא תחדל daß dieser Baum noch immer Hoffnung hat, daß er selbst gebrochen, neue Spros-

*) Hiob 14, 7.

sen treibt und neue Früchte trägt. Judäa hatte aufgehört, ein Staat zu sein, aber der Sturm, welcher den Stamm entwurzelte, er hatte auch dessen Fruchtsamen über die ganze Erde hingetragen, und so ist gerade die Zerstörung Jerusalem's der beredteste Beweis dafür geworden, daß Jakob's Kinder einen Trost haben, den keine Macht und keine Gewalt dieser Erde ihnen rauben kann, den Trost ewig unvergänglicher Dauer. Worin jedoch der Trost Israel's seine tiefsten Wurzeln findet, das wollen wir uns zum klaren Bewußtsein bringen, indem wir unserer heutigen Betrachtung zu Grunde legen die Worte, welche Mōses einst unseren Ahnen zugerufen, die Worte ואתם*) הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום Die Ihr an dem Ewigen, Eurem Gotte hanget, Ihr lebet Alle heute noch.

I.

ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים וכו' Die Ihr an dem Ewigen, Eurem Gotte, hanget u. s. w. Meine Andächtigen! Es mag Jemand der Jahre noch so viele zählen, so lange er nicht die unverkennbaren Zeichen des Greisenalters an sich trägt, werden ihm nur äußerst Wenige mit geziemender Ehrfurcht nahen; denn wer durch seine Geistesfrische, durch seine Thatkraft, durch sein mannhaftes Auftreten, durch sein schöpferisches Wirken den Eindruck eines in der schönsten Lebensblüthe stehenden Menschen hervorbringt, in dem wird schwerlich Jemand einen hochbetagten Greis vermuthen, der wird aber auch mit der größten Bereitwilligkeit darauf verzichten, daß man ihm die dem grauen Haupte schuldige Ehrerbietung bezeuge. Muß jedoch ein Mann, welcher der Allem ihre Spuren aufdrückenden Zeit solchen Widerstand entgegengesetzt, muß ein mit Geistes- und Körperfrische gesegneter Greis nicht die höchste Bewunderung eines jeden Denkenden her-

*) V. B. M. 4, 4.

vorrufen, muß er nicht, soviel er auch sonst im Leben erlitten und erduldet haben mag, als ein begnadeter Liebling des Himmels betrachtet werden? Gewiß, wem die Vorsehung soviel Lebenskraft verliehen, daß er selbst im höchsten Alter jugendlich erscheint, der kann und darf als eine außergewöhnliche Erscheinung gelten, dem wird es Niemand verargen, wenn er in seiner Kraftfülle den glänzendsten Beweis eines makel- und tadellosen Lebenswandels erblickt. Und, wie kommt es dennoch, meine Andächtigen, daß man uns Israeliten fort und fort einen Vorwurf daraus macht, daß wir uns als ein gottbegnadetes Volk betrachten? Wie kommt es, daß man uns der größten Selbstüberhebung zeiht, so oft wir uns die Ausnahmsstellung, welche wir in der Weltgeschichte einnehmen, zum Bewußtsein bringen? Daß wir eines der ältesten Völker des ganzen Erdballs sind, daß Jahrtausende altes, echt semitisches Blut in unsern Adern rollt, ist ja eine Thatsache, die ernstlich von Niemandem bestritten werden kann; daß wir trotz unseres hohen Alters Alles eher als die Merkmale des Siechthums an uns tragen, daß wir vielmehr auf allen Gebieten mit jugendlicher Begeisterung unsere Kraft einsetzen und bethätigen, auch das wird Keiner in Abrede stellen können. Israel darf mit gerechtem Stolz auf ein langes und inhaltsreiches Leben zurückblicken, Israel darf gleich Kaleb von sich rühmen עודני היום חזק כאשר ביום שלח אותי משה ככחי אז וכחי עתה למלחמה ולצאת ולבא *) Ich bin heute noch so stark, wie am Tage, da Moses mich in das gelobte Land entsendet, meine Kraft ist heute genau so wie damals ausreichend zum Kampfe, zum Ein- und Ausgehen. Wie kommt es nun, meine Andächtigen, daß dieses Israel dennoch nicht als Liebling, sondern als der verstoßene Sohn Gottes hingestellt wird? Einzig und allein daher, daß man die Zerstörung Jerusalem's, daß man den Untergang des

*) Jos. 14, 11.

judäischen Reiches als den Grenzstein betrachtet, welchen die Weltgeschichte dem Schalten und Walten des jüdischen Geistes gesetzt, einfach daher, daß man die Einäscherung des Tempels als das Ende der jüdischen Geschichte betrachtet. Nun freilich, wenn nur jene Völker eine Geschichte haben können, die innerhalb bestimmter Landesgrenzen einheitlich zusammenleben, die mit staatlicher Machtvollkommenheit ausgerüstet, einer nationalen Idee leben, dann müssen wir Juden allerdings es uns eingestehen, daß wir seit fast zweitausend Jahren eine Geschichte nicht mehr haben; wenn aber die mit Heldenmuth und Todesverachtung geführten Kämpfe und die mit den Waffen des Geistes errungenen Siege eines Volkes welthistorische Thaten genannt werden müssen, dann wird es Jeder zugeben, daß unsere Geschichte seit der Zerstörung Jerusalem's wohl eine eigenartige, aber eine um so reichhaltigere geworden. Die Eigenart Israel's besteht eben darin, daß es zur Entfaltung seiner Geistes- und Gemüthskräfte, daß es zur Erfüllung seiner welthistorischen Aufgabe nicht eines räumlich abgegrenzten Gebietes bedarf; Israel war ein Volk, noch bevor es ein Land besaß, denn nicht Palästina, sondern תורה צוה לנו משה *) מורשה קהלת יעקב die Thora, welche Moses uns geboten, sie ist das Erbe der Gemeinde Jakob's. Das, meine Andächtigen, ist der Schlüssel zu jenem unlösbaren Räthsel, welches der Bestand des jüdischen Volkes für so Viele bildet. Alle Nationen des Alterthums sind vom Schauplatze der Weltgeschichte verschwunden, alle sind sie mit der Einbuße ihrer staatlichen Selbstständigkeit in's Grab hinabgestiegen, nur Israel ist das einzige Volk, welches das Alterthum und das Mittelalter überdauert hat und allem Anscheine nach noch so manches Alter überdauern wird; denn dieses Israel ist kein vom Siechthum ereilter oder gebrochener Greis, sondern ein von Heldenmuth und

---

*) V. B. M. 33, 4.

genug sein wirst, den Schmerz einer solchen Wandlung zu ertragen, וראה בעיניך כי לא תעבר את הירדן הזה und Du wirst es selbst erkennen, Du wirst es mit Deinen eigenen Augen sehen, daß Du diesen Jordan nicht überschreiten kannst. Und dieser einst an Moses ergangene Ruf ergeht mehr denn ein Mal, meine Andächtigen, auch an uns. Auch wir blicken, so oft wir einen heißen Wunsch im Herzen tragen, nur nach einer Seite, nur nach jener, von welcher die Erfüllung uns entgegenwinkt; auch wir beten sehr oft zu unserem Gott um Dinge, die uns nachträglich zum Unheil werden müßten; auch wir wollen nicht selten den breiten Strom, der unser Können von unserem Wollen trennt, mit aller Gewalt überschreiten; darum müssen auch wir ihn zur Zeit beherzigen, den Gottesruf עלה ראש הפסגה וכו' besteige den Gipfel des Pisgah, schwinge Dich zu einem höheren Standorte empor, überschaue alle Grenzen Deines Gebietes, prüfe Dein Vorhaben von allen Seiten; dann, meine Andächtigen, werden auch wir gleich Moses zu der Einsicht gelangen, daß Gott stets mit Liebe uns behandelt, daß er so manchem unserer innigsten Herzenswünsche die Erhörung versagt zu unserem eigenen Glück und Heil.

II.

עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וכו' Besteige die Höhe des Pisgah und erhebe u. s. w. Meine Andächtigen! Die Bitte Mosis, den Jordan überschreiten zu dürfen, war eine Fehlbitte, denn sie konnte ihm unmöglich gewährt werden, wenn die Freude an seiner langjährigen Wirksamkeit ihm nicht nachträglich verbittert werden sollte. Aber wenn dem so ist, können wir dann den diesseits des Jordan erfolgten Tod Mosis noch immer als eine Strafe für eine begangene Sünde betrachten? Hätte denn Moses länger gelebt, wenn seine Handlungsweise am Wasserquell in der Wüste Zin eine andere gewesen

wäre? Man kann doch wahrlich nicht Etwas, das auf der einen Seite als besondere Himmelsgunst erkannt werden muß, auf der andern Seite als harte Strafe bezeichnen! Moses hätte ja im Gegentheil erst dadurch, daß ihm seine Bitte gewährt worden, daß er jenseits des Jordan aus dem Leben geschieden wäre, bestraft werden können! Nun, meine Andächtigen, es ist auch in der That ein Irrthum, wenn man meint, die Strafe Aaron's und Mosis hätte ausschließlich darin bestanden, daß sie den Boden Palästina's nicht betreten durften; denn es schmerzte sie Beide weit mehr, daß sie im eigentlichen Kanaan kein Grab finden konnten, daß ihre sterblichen Ueberreste בחוצה לארץ, außerhalb des heiligen Landes ruhen mußten. An all den Stellen, wo in der Thora von der über die Söhne der Jochebed verhängten Strafe die Rede ist, wird mehr das Grab und weniger der Tod diesseits des Jordan mit Nachdruck betont. *)ומת בהר אשר אתה עלה שמה והאסף אל עמך כאשר מת אהרן אחיך בהר ההר ויאסף אל עמיו Stirb auf dem Berge, wohin Du steigst und werde da eingethan zu Deinem Volke, so wie Aaron, Dein Bruder, auf dem Berge Hor gestorben und zu seinem Volke eingethan wurde; das ist Gottes letztes Wort an Moses. Aaron und Moses, Beide stiegen zur Höhe empor, um dort ihr Leben zu beschließen, wo sie ihr Grab finden sollen; von einem Mithinübernehmen ihres Sarges nach dem Lande kann und darf keine Rede sein. Und doch hätte Moses sehr gerne schon damit sich begnügt, neben den Patriarchen gebettet zu werden; denn als ihm Gott den Einzug an der Spitze des Volkes nicht gewähren wollte, betete er **)אם לא אכנס בחיים אכנס אחר מותי Wenn ich nicht lebend hinübergehen darf, so laß mich wenigstens nach meinem Tode hinübergelangen; aber auch diese Bitte wurde ihm abgeschlagen mit den Worten ***)לא

*) V. B. M. 32, 50.
**) Tanchuma z. St.
***) Ebendas.

בחייך ולא אחר מותך Weder bei Deinem Leben, noch nach Deinem Tode! Das, meine Andächtigen, ist ganz gewiß eine harte und schwere Strafe, zumal wenn man sich darauf besinnt, daß wir im Grunde gar nicht wissen, worin denn eigentlich die Sünde Mosis bestanden*); wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß der קדוש ישראל, der Heilige Israels, kein נשיאת פנים, kein Ansehen der Person kennt, daß er im Gegentheil mit Jedem um so strenger in's Gericht geht, je näher er ihm steht. Was bei Anderen kaum für ein Vergehen angesehen worden wäre, das rechnet die Thora einem Moses und Aaron als Unglauben, als Widerspenstigkeit, als Treulosigkeit an**). Dem Moses konnte, gerade weil er Moses war, die Strafe nicht erlassen werden, und doch traf dieselbe ihn weit weniger als das ganze Volk; nicht etwa dadurch allein, daß Israel seines Befreiers aus Egypten beraubt wurde, daß es ihn gerade jetzt beim Einzug in Kanaan am schmerzlichsten vermissen mußte, sondern weit mehr aus dem Grunde, weil die Sünde Mosis auf der Seele, auf dem Gewissen des ganzen Volkes mit Centnerschwere lastete. Das Bewußtsein der eigenen Schuld, es ist noch lange nicht so niederbeugend wie der Gedanke, daß man an der Sünde eines Andern die Schuld trage; von unseren eigenen Sünden können wir uns durch Reue, durch Umkehr zu Gott befreien, aber womit wollen wir Sünden ungeschehen machen, zu denen wir unsere Nebenmenschen verführt oder auch nur mittelbar gebracht haben? Nun, an der Sünde Mosis hatte ganz Israel seinen Antheil; denn er beging sie nur in seiner Erregtheit, in seiner Empörung über die maßlosen Forderungen des ewig klagenden und murrenden Volkes. Auf Israel fiel der Schatten, welcher die Sonnenreinheit Mosis für einen Augenblick trübte; auf Israel fielen all die Vorwürfe und Anklagen zurück, die Gott

---

*) Vgl. die alten Commentatoren zu IV. B. M. 20, 7—13.

**) Vgl. IV. B. M. 20, 12. 27, 14. V. B. M. 32, 51.

gegen Moses erhoben; auf Israel fiel die Schuld, daß Moses in Moab's Gefilden seine Ruhestätte finden mußte. Darum kann und wird es Niemand dem so bitter enttäuschten Manne verargen, daß er das Gefühl der Bitterkeit nicht ganz zu überwinden vermochte, daß er es seinem Volke unumwunden gesagt, *)וה' התאנף בי על דבריכם לבלתי עברי את הירדן ולבלתי בא אל הארץ הטובה אשר ה' אלהיך נתן לך נחלה Euretwegen zürnte mir der Ewige und schwur, daß ich nicht den Jordan überschreiten und nicht in das schöne Land kommen sollte, das der Ewige, Dein Gott, Dir als Erbe giebt. על דבריכם nicht blos durch Euch, sondern um Euretwillen; mir, so ließ es Moses in seiner Rede durchblicken, mir wäre die Strafe am Ende doch erlassen worden; aber **)ויתעבר ה' בי למענכם ולא שמע אלי der Ewige ereiferte sich über mich um Euretwillen, deshalb hörte er nicht auf mich. Und in der That, wenn Gott aus Liebe, wenn er, um uns zu bessern und zu veredeln, seine Strafen zur Erde herniedersendet, so hätte wohl Moses, aber nicht das ihn überlebende Geschlecht frei ausgehen können. Doch gewiß, es galt dem sündigen Israel für immer die Ueberzeugung beizubringen, daß die Sünde, daß der frühzeitige Tod Mosis dem Volke selbst zur Last gelegt werden müsse, darum rief Gott seinem treuen Knechte zu עלה ראש הפסגה ושא עיניך ימה וצפונה ותימנה ומזרחה Steig auf den Gipfel des Pisgah und erhebe Deine Augen gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten; verlaß den Standpunkt Deiner persönlichen Wünsche und Neigungen, erhebe Dich zu jener Höhe, auf welcher Du die Interessen Deines Volkes vertrittst; betrachte doch die weitgestreckten Grenzen dieses Landes, bedenke doch, daß dieses Land nur von einem thatkräftigen Volke erobert und bewohnt werden kann, und frage Dich dann, ob es nicht eine gebieterische Noth-

---

*) V. B. M. 4, 21.
**) V. B. M. 3, 26.

wendigkeit ist, daß Israel endlich zur Selbsterkenntniß erwache, daß es endlich einsehe, wie oft es sich gegen mich vergangen, daß es endlich lerne, was es seinem Gott, was es seinen Führern schuldet; ja, Moses, erwäge nur die heilsamen Folgen, welche die über Dich verhängte Strafe für das Volk haben muß und haben wird, *) וראה בעיניך כי לא תעבר את הירדן הזה אפילו עצמותיך` אין עוברין und Du wirst es selbst einsehen, daß auch Deine sterbliche Hülle nicht über den Jordan gebracht werden darf —. Und um seines Volkes willen hat Moses mit Bereitwilligkeit dem sehnlichsten seiner Herzenswünsche entsagt; o, daß doch auch wir von ihm lernen wollten, auf unsere Wünsche Verzicht leisten, wo sie dem Gemeinwohl hinderlich oder gar feindlich gegenüberstehen; daß auch wir uns endlich ein Mal zu jener Höhe emporschwingen könnten, auf welcher die subjektiven Ansichten, die persönlichen Rücksichten, die kleinlichen Absichten vor den Interessen der Gesammtheit zurück in den Hintergrund treten; daß doch auch wir es endlich lernen wollten, wo es sich um religiöse Dinge handelt, ימה וצפונה ותימנה ומזרחה gegen Westen und Norden, gegen Süden und Osten, überallhin, wo Juden leben und leiden, unsere Augen zu erheben, dann würden wir bald unsere alte Einheit und Einmüthigkeit wieder erlangen, dann würden wir in unserer Zusammengehörigkeit den besten Trost finden, denn dann würden wir im schönsten Sinne des Wortes zur Wahrheit machen die Worte des Propheten: **) במדבר פנו דרך ה' ישרו בערבה מסילה לאלהינו כל גיא ינשא וכל הר וגבעה ישפלו והיה העקב למישור והרכסים לבקעה In der Wüste bahnet des Ewigen Weg, in der Steppe bahnet eine Straße unserem Gotte. Jegliches Thal erhebe sich, jeglicher Berg und Hügel senke sich; die Krümmung werde zur Ebene, Ungangbares zur Fläche, damit Alle die Herrlichkeit Gottes schauen. Amen.

---

*) Siehe Bachja zur Stelle.

**) Jes. 40, 3b., 4.

III.

פרשת ואתחנן, שבת נחמו

Der Trost Israel's.

V. B. M. 4, 4.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die schlanke und hochragende Dattelpalme und die zierlich gewachsene Trauerweide geriethen einst in Streit darüber, ob mehr Freude, oder ob mehr Leid auf Erden zu finden sei. Dein Urtheil, so sprach die freudestrahlende Palme zur mißmuthigen Weide, ist kein maßgebendes; Dir muß die Erde als ein Jammerthal erscheinen, denn in Deiner kopfhängerischen Stimmung und Haltung erblickst Du überall nur Schmerz und Trauer. Und Du wieder, antwortete die Weide der Palme, trägst Deinen Kopf viel zu hoch, Du ragst viel zu stolz in die Lüfte empor, um Alles, was in der Niederung geschieht, mit klarem Auge sehen zu können. Daß ich höher als Du über die Erde mich erhebe, rief die Palme frohlockend der Weide zu, darin eben findet meine Ansicht ihre zuverlässige Begründung; Du kannst Dich nicht zu der Höhe emporschwingen, auf welcher selbst das Leid in verklärendem Lichte erscheint; ich hingegen habe, gerade weil mein Haupt so hoch emporragt, eine größere und klarere Uebersicht. Schon

wollte die Weide ihre Gegnerin wegen dieser stolzen Sprache zurechtweisen; da erhob sich ein mächtiger Sturm, um dem Streite ein Ende zu bereiten, und die Palme, der es ein Leichtes schien, über die schwache Weide die Palme zu erringen, sie lag nach kurzem Widerstande gegen des Orkans heftige Angriffe entwurzelt am Boden. Theilnahmsvoll neigte sich nun die Trauerweide über die so jählings gefällte Gegnerin und mit dem aufrichtigsten Mitleid flüsterte sie ihr folgende Worte zu: Dein Fall zeugt wider Dich; wohl dürfte ich mich freuen, Recht behalten zu haben, aber muß ich nicht weinen und klagen, wenn ein so herrlicher Fruchtbaum von mir beschattet wird? Nein, meine Schwester, antwortete leise die sterbende Palme, nein, Du hast kein Recht, um mich zu jammern, denn wohl hat der Sturm mich gebrochen, hat er aber nicht auch meine Früchte nach den verschiedensten Richtungen hingetragen, und wird mein Same nicht in den entlegensten Weltgegenden zu neuem Leben erblühen? Der Orkan hat nicht gegen, sondern für mich gezeugt; denn mein Fall ist der unwiderlegbarste Beweis dafür, daß aus jedem Leid neue Freude, aus jeder Trauer neuer Trost erwächst. Ja, meine Andächtigen, der Orkan hat den Streit nicht für die Trauerweide, sondern für die Dattelpalme entschieden; denn der Optimismus des Judenthums und der Pessimismus des Heidenthums, sie führten gar lange den heftigsten Kampf, und schon glaubte die heidnische Weltanschauung den Sieg errungen zu haben; denn das die Welt als Gottes weise Schöpfung preisende Israel, der von seinen Weisen einer Palme verglichene jüdische Stamm, er lag entlaubt und entwurzelt, er lag zerschmettert am Boden. Doch nur allzubald mußte es sich der Gegner wehmüthig eingestehen, *) כי יש לעץ תקוה אם יכרת ועוד יחליף ויונקתו לא תחדל daß dieser Baum noch immer Hoffnung hat, daß er selbst gebrochen, neue Sprof-

*) Hiob 14, 7.

sen treibt und neue Früchte trägt. Judäa hatte aufgehört, ein Staat zu sein, aber der Sturm, welcher den Stamm entwurzelte, er hatte auch dessen Fruchtsamen über die ganze Erde hingetragen, und so ist gerade die Zerstörung Jerusalem's der beredteste Beweis dafür geworden, daß Jakob's Kinder einen Trost haben, den keine Macht und keine Gewalt dieser Erde ihnen rauben kann, den Trost ewig unvergänglicher Dauer. Worin jedoch der Trost Israel's seine tiefsten Wurzeln findet, das wollen wir uns zum klaren Bewußtsein bringen, indem wir unserer heutigen Betrachtung zu Grunde legen die Worte, welche Möses einst unseren Ahnen zugerufen, die Worte ואתם *) הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום Die Ihr an dem Ewigen, Eurem Gotte hanget, Ihr lebet Alle heute noch.

I.

ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים וכו' Die Ihr an dem Ewigen, Eurem Gotte, hanget u. s. w. Meine Andächtigen! Es mag Jemand der Jahre noch so viele zählen, so lange er nicht die unverkennbaren Zeichen des Greisenalters an sich trägt, werden ihm nur äußerst Wenige mit geziemender Ehrfurcht nahen; denn wer durch seine Geistesfrische, durch seine Thatkraft, durch sein mannhaftes Auftreten, durch sein schöpferisches Wirken den Eindruck eines in der schönsten Lebensblüthe stehenden Menschen hervorbringt, in dem wird schwerlich Jemand einen hochbetagten Greis vermuthen, der wird aber auch mit der größten Bereitwilligkeit darauf verzichten, daß man ihm die dem grauen Haupte schuldige Ehrerbietung bezeuge. Muß jedoch ein Mann, welcher der Allem ihre Spuren aufdrückenden Zeit solchen Widerstand entgegengesetzt, muß ein mit Geistes- und Körperfrische gesegneter Greis nicht die höchste Bewunderung eines jeden Denkenden her-

*) V. B. M. 4, 4.

vorrufen, muß er nicht, soviel er auch sonst im Leben erlitten und erduldet haben mag, als ein begnadeter Liebling des Himmels betrachtet werden? Gewiß, wem die Vorsehung soviel Lebenskraft verliehen, daß er selbst im höchsten Alter jugendlich erscheint, der kann und darf als eine außergewöhnliche Erscheinung gelten, dem wird es Niemand verargen, wenn er in seiner Kraftfülle den glänzendsten Beweis eines makel- und tadellosen Lebenswandels erblickt. Und, wie kommt es dennoch, meine Andächtigen, daß man uns Israeliten fort und fort einen Vorwurf daraus macht, daß wir uns als ein gottbegnadetes Volk betrachten? Wie kommt es, daß man uns der größten Selbstüberhebung zeiht, so oft wir uns die Ausnahmsstellung, welche wir in der Weltgeschichte einnehmen, zum Bewußtsein bringen? Daß wir eines der ältesten Völker des ganzen Erdballs sind, daß Jahrtausende altes, echt semitisches Blut in unsern Adern rollt, ist ja eine Thatsache, die ernstlich von Niemandem bestritten werden kann; daß wir trotz unseres hohen Alters Alles eher als die Merkmale des Siechthums an uns tragen, daß wir vielmehr auf allen Gebieten mit jugendlicher Begeisterung unsere Kraft einsetzen und bethätigen, auch das wird Keiner in Abrede stellen können. Israel darf mit gerechtem Stolz auf ein langes und inhaltsreiches Leben zurückblicken, Israel darf gleich Kaleb von sich rühmen *) עודני היום חוק כאשר ביום שלח אותי משה ככחי או וככחי עתה למלחמה ולצאת ולבא Ich bin heute noch so stark, wie am Tage, da Moses mich in das gelobte Land entsendet, meine Kraft ist heute genau so wie damals ausreichend zum Kampfe, zum Ein- und Ausgehen. Wie kommt es nun, meine Andächtigen, daß dieses Israel dennoch nicht als Liebling, sondern als der verstoßene Sohn Gottes hingestellt wird? Einzig und allein daher, daß man die Zerstörung Jerusalem's, daß man den Untergang des

---

*) Jos. 14, 11.

judäischen Reiches als den Grenzstein betrachtet, welchen die Weltgeschichte dem Schalten und Walten des jüdischen Geistes gesetzt, einfach daher, daß man die Einäscherung des Tempels als das Ende der jüdischen Geschichte betrachtet. Nun freilich, wenn nur jene Völker eine Geschichte haben können, die innerhalb bestimmter Landesgrenzen einheitlich zusammenleben, die mit staatlicher Machtvollkommenheit ausgerüstet, einer nationalen Idee leben, dann müssen wir Juden allerdings es uns eingestehen, daß wir seit fast zweitausend Jahren eine Geschichte nicht mehr haben; wenn aber die mit Heldenmuth und Todesverachtung geführten Kämpfe und die mit den Waffen des Geistes errungenen Siege eines Volkes welthistorische Thaten genannt werden müssen, dann wird es Jeder zugeben, daß unsere Geschichte seit der Zerstörung Jerusalem's wohl eine eigenartige, aber eine um so reichhaltigere geworden. Die Eigenart Israel's besteht eben darin, daß es zur Entfaltung seiner Geistes- und Gemüthskräfte, daß es zur Erfüllung seiner welthistorischen Aufgabe nicht eines räumlich abgegrenzten Gebietes bedarf; Israel war ein Volk, noch bevor es ein Land besaß, denn nicht Palästina, sondern תורה צוה לנו משה *) מורשה קהלת יעקב die Thora, welche Moses uns geboten, sie ist das Erbe der Gemeinde Jakob's. Das, meine Andächtigen, ist der Schlüssel zu jenem unlösbaren Räthsel, welches der Bestand des jüdischen Volkes für so Viele bildet. Alle Nationen des Alterthums sind vom Schauplatze der Weltgeschichte verschwunden, alle sind sie mit der Einbuße ihrer staatlichen Selbstständigkeit in's Grab hinabgestiegen, nur Israel ist das einzige Volk, welches das Alterthum und das Mittelalter überdauert hat und allem Anscheine nach noch so manches Alter überdauern wird; denn dieses Israel ist kein vom Siechthum ereilter oder gebrochener Greis, sondern ein von Heldenmuth und

---

*) V. B. M. 33, 4.

Thatendrang erfüllter Jüngling, der immer wieder auf's neue unter die Nationen tritt, um an ihrem Wettkampfe mit dem Einsatze seiner ganzen Kraft theilzunehmen. Giebt es ein größeres Weltwunder, als dieses Israel, welches trotz seiner vielen Feinde und Hasser nicht sterben will? Bietet die Weltgeschichte ein schwierigeres Räthsel, als dieses Volk, von dem man sagen muß וזקן זה קנה שני עולמות*) daß es trotz seines hohen Alters mit Jugendfrische daran arbeitet, beide Welten, die neue wie die alte Welt, für die einheitliche Gottesidee zu gewinnen? Woher hat dieses Volk seine unverwüstliche Lebenskraft? Oder hat die Seelenzahl dieses Volkes trotz der nach Tausenden und Tausenden zählenden Märtyrer auch nur um das Unbedeutendste sich verringert? Auf alle diese Fragen, meine Andächtigen, giebt es nur eine Antwort und die lautet: ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום*) Die Ihr an dem Ewigen, Eurem Gotte, hanget, Ihr lebet alle heute noch. Die heidnischen Völker des Alterthums waren nur so lange stark, als sie gleich dem Helden in der Sage an der Scholle ihres heimatlichen Bodens hafteten, kaum aber fingen sie an, von dieser Scholle sich zu entfernen, da siechten sie auch schon auf ewig hin. Und hätte Israel mit solcher Zähigkeit an dem Boden Palästina's gehangen, es wäre nimmermehr in einem andern Lande zu neuem Leben erwacht; aber Israel hing nicht an der Erde, sondern am Himmel, nicht am Zeitlichen, sondern am Ewigen, deshalb konnte dieses Israel von keiner irdischen Macht vernichtet werden, und deshalb wird dieses Israel leben, so lange die Erde von Menschen bewohnt sein wird. Der schwerste Verlust, den dieses Volk erlitten, der Zerfall seines staatlichen Lebens, er ist ihm zum Segen geworden; denn gerade durch seine Zerstreuung über die ganze Erde ist ihm seine, die ganze Erde umfassende Aufgabe zum Bewußtsein gekommen. Israel mußte als Nation

---

*) Midr. Rabbah zu I. B. M. 24, 1.

untergehen, um als Priestervolk der Menschheit auferstehen zu können ביום שנחרב בהמ"ק בו ביום נולד משיח*) an dem Tage, an welchem der Jerusalemische Tempel in Trümmer zerfiel, ist der wahre Messias geboren worden; denn erst mit der Einbuße seiner nationalen Unabhängigkeit hat Israel seinen messianischen, seinen welterlösenden Beruf zu erkennen und zu erfassen begonnen; erst da ward es ihm klar, warum seine Priester keinen Länderbesitz haben durften; erst da begriff es, daß ein Volk, welches eine religiöse Sendung hat, auf jede staatliche und politische Machtentfaltung verzichten müsse; denn an die Stelle der eigentlichen Priester war nun das ganze Volk getreten, und so hatte, was einst bloß für den Priesterstamm gegolten, nunmehr für das ganze Priestervolk Geltung erlangt, so ist es zur Wahrheit geworden, das Wort ונחלה לא יהי' לו בקרב אחיו ה' הוא נחלתו כאשר דבר לו**) Erbbesitz soll er nicht haben unter seinen Brüdern, der Ewige ist sein Erbe, wie er es ihm verheißen. Israel ist das einzige Volk ohne eigenes Land und gerade das ist der glänzendste und unwiderlegbarste Beweis seines messianischen, seines hohepriesterlichen Berufes. Israel kann nicht untergehen, Israel wird ewig leben; denn es wird bis an das Ende aller Zeiten an dem Ewigen, seinem Gotte, hangen. יבש חציר נבל ציץ ודבר אלהינו יקום לעולם***) Es dorret das Gras, es welkt die Blume, doch das Wort unseres Gottes besteht ewiglich. Dieser Trost, den Jesaias seinen Zeitgenossen gespendet, er wird niemals seine erlösende und befreiende Kraft einbüßen, das hat der Prophet seinem Volke verbürgt; denn als die Trauernden Zion's dem Gottesmanne zugerufen ישעיה רבנו תאמר שלא באת לנחם אלא לאותו הדור[1]) Meister Jesaias, was frommt uns Dein Trost, wenn er nur einer Generation gilt, da

---

*) Vgl. Jer. Berachoth II, 4 und Midrasch Rabbah zu Thren. 1. 16.
**) V. B. M. 18, 2.
***) Jes. 40, 8.
[1]) Jalkut zu Jes. 40, 1.

hat er ihnen die ewig denkwürdige Antwort gegeben לכל הדורות באתי לנחם אמר אלהיכם אין כתיב כאן אלא יאמר אלהיכם. Ich bin gekommen, alle zukünftigen Geschlechter zu trösten, denn was Euer Gott gesprochen, hat nicht blos für die Vergangenheit, sondern auch für alle Zukunft seine unverbrüchliche Geltung. Und an dieser Verheißung halten wir fest mit allen Fibern unserer Seele, mit allen Fasern unseres Herzens; mag es um uns her stürmen und toben, mögen die Kleinen und Großen sich gegen uns erheben, wir fürchten Nichts; denn nimmermehr kann er durch irgend Etwas übertönt werden, der jesaianische Ruf: כי *) כאשר השמים החדשים והארץ החדשה אשר אני עושה עומדים לפני נאום ה' כן יעמד זרעכם ושמכם Wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich erschaffen, vor mir bestehen, spricht der Ewige, so wird fortbestehen Euer Name und Euer Same.

II.

ואתם הדבקים בה' אלהיכם וכו'. Die Ihr an dem Ewigen Eurem Gott u. s. w. Meine Andächtigen! Die Thatsache, daß alle Nachkommen Jakob's, so weit getrennt sie auch von einander leben, ein festgefügtes, einheitliches Ganzes bilden, sie gewährt uns den beruhigendsten Trost; nicht blos deshalb allein, weil sie uns die Wahrheit veranschaulicht, daß die Vorsehung noch immer alles gegen uns ersonnene Böse zum Guten gewendet, sondern auch aus dem Grunde, weil sie alle gegen uns erhobenen Vorwürfe und Verdächtigungen in glänzender Weise widerlegt und zurückweist. Denn wie der einzelne Mensch, wenn er in hohem Alter trotz mannigfacher Wechselfälle hochaufgerichtet einherschreitet, als vollständig gesund bezeichnet wird, so muß auch ein ganzes Volk, das trotz einer Jahrtausende langen Leidensgeschichte seine Elasticität nicht eingebüßt hat, als ein durch und durch gesundes hingestellt werden. Wir

*) Jes. 66, 22.

Juden haben gewiß unsere großen und unsere kleinen Fehler, das haben wir uns selber noch niemals, auch nur im Geringsten verhehlt; aber diese Fehler wurzeln nicht in unserem Stammescharakter, diese Fehler dürfen nie und nimmer dem Judenthum als solchem zur Last gelegt werden. Oder will man es sich allen Ernstes einreden, daß der Hang zum Materiellen, daß der Zug zum Irdischen, daß die Sucht zu genießen dem Juden angeboren sei? Wen hat die Versuchung jemals auf härtere Proben gestellt, als den seinem Glauben treuergebenen Juden? Wer war jemals größeren Verlockungen ausgesetzt, als die in ihrem Leben so oft bedrohten Söhne Jakob's? Nein, selbst unsere erbittertsten Feinde müssen der Wahrheit die Ehre geben und wider ihren Willen sie uns zurufen, die Worte Mosis ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום. Die Ihr an dem Ewigen Eurem Gotte hanget, Ihr lebet Alle heute noch. Hätte Israel in Wirklichkeit nicht an dem Ewigen und Himmlischen, sondern an dem Zeitlichen und Irdischen gehangen, es wäre längst, längst untergegangen. Aber das ist eben unser Trost, daß uns die Gotteslehre bei aller Würdigung der gegebenen Thatsachen, bei aller Berücksichtigung des realen Lebens zum reinsten und erhabensten Idealismus emporträgt. Oder können wir wirklich unser Dasein blos mit dem Erwerbe vergänglicher Güter, blos mit dem Genuß verrauschender Freuden ausfüllen, wenn wir immer wieder und wieder auf's neue an den Ewigen und an das Ewige gemahnt und erinnert werden? Können wir das Vergängliche überschätzen, wenn uns die Thora Mosis fort und fort zuruft ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום. Die Ihr an dem Ewigen Eurem Gotte hanget, Ihr Alle lebet heute, Ihr Alle müsset das Leben als einen kurzen Tag betrachten? Das Judenthum, meine Andächtigen, ist seinem innersten Grundwesen nach die denkbar idealste Religion, und daß innerhalb dieser Religion Nichts auf die Dauer bestehen kann, was in diesem oder in jenem

Sinne materialistischen Ursprunges ist, das allein gereicht uns zum Troste, wenn wir auf die Streitigkeiten innerhalb des jüdischen Lagers blicken. Wo ist sie hingerathen, die Partei, welche die Form hoch über die Idee gestellt, welche den Geist der Thora durch den Buchstaben zu tödten gesucht? Wo ist sie jene Secte, welche eine Fortentwickelung des jüdischen Lebens mit allen Mitteln bekämpft hat? Die den Buchstaben vergötternden Karäer, sie sind schon längst im Aussterben begriffen, und die äußerst Wenigen, welche noch in einem entlegenen Winkel der Erde ein kümmerliches Dasein fristen, sie müssen, bitterlich enttäuscht, uns zurufen ואתם הדבקים בה' אלהיכם חיים כלכם היום. Die Ihr an dem Ewigen Eurem Gotte, die Ihr an dem ewigen und göttlichen Geiste Eurer schriftlichen und mündlichen Lehre hanget, Ihr lebet Alle heute noch. Wohl giebt es seit neuerer Zeit auch in unserer Mitte eine Partei, welche die Entwickelungsfähigkeit des talmudisch-rabbinischen Gesetzes mit Entschiedenheit in Abrede stellt, wohl klammern sich auch in unseren Tagen gar Viele an den todten Buchstaben; aber der lebendige Geist des Judenthums, er ist doch viel zu mächtig, als daß er sich von Fanatikern in Fessel schlagen ließe. Und daß die Thora Mosis von wahrhaft göttlichem Geiste durchweht ist, daß sie nicht das Wort und den Buchstaben verhimmelt, davon, meine Andächtigen, könnet Ihr Euch sofort überzeugen, indem Ihr das sinaitische Zehnwort, wie wir es heute verlesen gehört, mit seiner Fassung im zweiten Buche Mosis vergleichet. Könnet Ihr Euch etwas Göttlicheres, als die Gebote der Bundestafeln denken, und wie kommt es, daß die heilige Schrift dennoch mit geflissentlicher Absicht für ein und dasselbe Gebot verschiedener Ausdrücke sich bedient? Weil die Thora uns damit sagen will, daß das Gotteswort nur deshalb ewiglich besteht, כי רוח ה' נשבה בו*) weil

*) Jes. 40, 7b.

der Geist Gottes in ihm weht. Auf den Geist allein kommt es in erster und in letzter Reihe an, und deshalb, meine Andächtigen, wird und kann nur das auf die Dauer bestehen, worin ein wahrhaft göttlicher Geist lebt und webt. Die Gebote und Vorschriften des Judenthums sind gewiß erhabene Lehren, aber nur in dem einen Falle, wenn sie mit Verständniß geübt, wenn sie in ihrem tiefsittlichen Gehalte erfaßt werden. *) כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים אשר ישמעון את כל החקים האלה ואמרו רק עם חכם ונבון הגוי הגדול הזה Darin besteht Eure Weisheit und Eure Einsicht vor den Augen der Völker, daß sie diese Gesetze alle verstehen und sprechen, nur weise und einsichtsvoll ist dieses große Volk. Nicht blos Ihr, auch die Völker der Erde müssen diese Gesetze verstehen, durch Euch verstehen lernen. Israel's Söhne und Töchter müssen so leben, daß sie mit dem Kleinsten wie mit dem Größten ihre Anhänglichkeit an den Ewigen, ihren Gott, bekunden. Und wie ein solches Leben geartet sein müsse, fraget Ihr? Nun, meine Andächtigen, ich will es Euch auf anschauliche Weise zeigen. Heute haben wir ihn aus der Thora verlesen gehört, den Satz, welchen man gewöhnlich als das Glaubensbekenntniß Israel's betrachtet. Und in der That, die Worte **) שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד Höre Israel, der Ewige unser Gott ist ein einig einziges Wesen, sie sind der Inbegriff der ganzen Lehre; habet ihr aber die Worte schon einmal genau betrachtet? Ist es Euch schon einmal aufgefallen, warum das Ajin in dem Worte Schema und warum das Daleth in dem Wort Echad besonders groß geschrieben werden? Gewiß, so könnte ich Euch ganz einfach sagen, um anzudeuten, daß das Hören, wie die Thora es fordert, nicht blos ein offenes Ohr, sondern auch ein großes Ajin, ein klar und scharfblickendes Auge voraussetzt, und daß das אחדות, die Einheit des Gottes-

---

*) V. B. M. 4, 6.
**) V. B. M. 6, 4.

gedankens, das große Daleth, die große Pforte ist, welche in das erhabene Reich der Religion führt. Gewiß müßte Jeder diese Auffassung als richtige gelten lassen, aber, meine Andächtigen, leset das Wort, welches die zwei Buchstaben bilden, besinnet Euch darauf, daß עד Zeuge bedeutet, und Ihr werdet es dann begreifen, woran uns das große Ajin und das große Daleth erinnern wollen*). Daran, daß es nicht genügt, das Schema laut oder gar schreiend herzusagen, sondern so zu leben, daß Du für Deinen Gott als עד, als Zeuge auftrittst. Israel hört nur dann in Wahrheit auf die Stimme seines Gottes, Israel erfüllt nur dann die im Schema ausgesprochene Forderung, wenn es beherzigt und bethätigt die Jesaianschen Worte ואתם**) עדי נאם ה׳ ואני אל Ihr seid meine Zeugen, spricht der Ewige, daß ich Gott bin. Ja, meine Andächtigen, nicht blos mit unseren Gedanken und Gefühlen, sondern auch mit unseren Thaten und Handlungen, mit unserem ganzen Leben müssen wir unsere Anhänglichkeit an Gott den Ewigen bekunden, dann werden wir das Anbrechen jener Zeit fördern, auf welche der Prophet uns vertröstet, dann werden wir selber sie zur Wahrheit machen helfen, die Verheißung ונגלה***) כבוד ה׳ וראו כל בשר יחדיו כי פי ה׳ דבר. Offenbar wird die Herrlichkeit des Ewigen und alle Wesen sehen es, daß der Mund des Ewigen geredet. Amen.

---

*) Vgl. Baal hatturim zur Stelle.
**) Jes. 43, 12.
***) Jes. 40, 5.

IV.

פרשה עקב

Schutz gegen Uebermuth und gegen Kleinmuth.

V. B. M. 8, 18.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein Wanderer, der viele Länder und Städte gesehen, kam einst in das Land eines erleuchteten Königs, welcher seinem Volke erst vor Kurzem die freiheitlichste Verfassung gegeben. Mit innigem Behagen gewahrte der menschenfreundliche Pilger überall die untrüglichen Zeichen blühenden Wohlstandes und beglückender Zufriedenheit. Von allen Seiten strahlte ihm ungekünstelte Freude entgegen, die es laut verkündete, daß in diesem Lande ein Jeder Herr in seinem Hause sei. Aber um so auffallender war es dem Wanderer, daß nicht blos auf allen Straßen und Wegen, nicht blos auf allen Märkten und Plätzen, sondern auch an jedem einzelnen Hause das Wappen des Königs prangte. Was hat dieses Abzeichen der Königsmacht auf Schritt und Tritt in einem freien Lande zu bedeuten? Auf diese Frage, die der Fremde an einen freudestrahlenden Stadtbürger gerichtet, erhielt er die kurze Antwort, daß gerade dieses Wappen eine Bürgschaft der Verfassung sei. Deine Worte, erwiderte der Wanderer, sind mir

ein dunkles Räthsel. Nun, dann will ich Dir, erklärte der Einheimische, das Räthsel lösen. Sieh, so lange wir keine Rechte besaßen, brauchten wir nicht daran erinnert zu werden, daß wir Unterthanen sind; erst seitdem wir frei geworden, hat es unser König in seiner tiefen Weisheit für nöthig erachtet, uns fort und fort daran zu gemahnen, daß wir an ihm einen Herrn haben. Früher gab es Adelige und Hörige in diesem Reiche; jetzt sind wir alle gleich; diese Gleichheit ist uns aber gerade durch das an jedem Hause angebrachte Wappen am besten verbürgt; denn dieses königliche Abzeichen warnt die ehemaligen Herren, nicht mehr übermüthig, und ermuthigt die früheren Knechte, nicht mehr kleinmüthig zu sein; durch sein Wappen ruft es unser König einem Jeden zu, daß er weder übermüthige, noch kleinmüthige, sondern muthige Bürger haben will. Und genau dieselbe Antwort, meine Andächtigen, müssen auch wir Juden Jedem geben, welchem die zahlreichen Wappen und Abzeichen unserer sinaitischen Verfassung als ein dunkles Räthsel erscheinen. Die verschiedenen Ge- und Verbote, denen wir auf Schritt und Tritt begegnen, sie wollen uns daran gemahnen, daß wir wohl freie Menschen, aber doch Unterthanen des Himmelskönigs sind. Ohne diese Erinnerungszeichen könnten wir sehr leicht Mißbrauch mit unserer Freiheit treiben, oder keinen vollen Gebrauch von ihr machen; ohne das Wappen unseres Weltenherrschers könnten wir sehr leicht bald übermüthig, bald kleinmüthig werden. Schon unserem Moses erschienen Kleinmuth und Uebermuth als sehr gefährliche Feinde, gegen die er sein Volk waffnen und wappnen mußte. כי תאמר בלבבך רבים*) הגוים האלה ממני איכה אוכל להורישם: לא תירא מהם זכור תזכור את אשר עשה ה' אלהיך לפרעה ולכל מצרים. Wenn Du in Deinem Herzen sprechen solltest: Zahlreicher sind diese Völker als ich, wie vermöchte ich sie zu vertreiben?

*) V. B. M. 7, 17. 18.

Fürchte Dich nicht vor ihnen, sondern bedenke, was der Ewige Dein Gott dem Pharao und dem ganzen Egypten gethan. Doch, gar leicht berühren sich die Gegensätze, und der Du heute kleinmüthig bist, kannst morgen schon so übermüthig sein, ורם לבבך ושכחת את ה' אלהיך המוציאך*) מארץ מצרים מבית עבדים, daß Dein Herz sich erhebt und Du vergissest des Ewigen Deines Gottes, der Dich herausgeführt aus dem Lande Egypten, aus dem Hause der Knechte. Beide Gefahren, so sprach Moses zu seinem Volke, bedrohen Deine sinaitische Verfassung; darum präge es Dir tief ein, Israel, וזכרת את ה' אלהיך כי**) הוא הנותן לך כח לעשות חיל למען הקים את בריתו אשר נשבע לאבותיך. Bleibe eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn er ist es, der Dir Kraft verleihet, Vermögen zu erwerben, um aufrecht zu halten seinen Bund, den er Deinen Vätern zugeschworen. Willst Du sicheren Schutz gegen Uebermuth und Kleinmuth erlangen, so bleibe Deines Gottes eingedenk. Ja, meine Andächtigen, nur die Religion allein kann uns diesen Schutz auf die Dauer gewährleisten, nur sie allein kann uns mit Gleichmuth erfüllen, so wir uns ihrer Leitung überlassen. Und daß diese Wahrheit auf ewig ihre Geltung hat, dafür soll unsere heutige Betrachtung den Nachweis liefern.

I.

וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך וכו'. Bleib eingedenk des Ewigen Deines Gottes u. s. w. Meine Andächtigen! Die kornreiche Aehre und der fruchtbeladene Zweig, sie neigen sich in demuthsvoller Dankbarkeit gegen den Boden, welchem sie ihre Fülle verdanken; nur der Mensch allein erhebt um so kühner und stolzer sein Haupt, von je größerem Erfolge seine Arbeit gekrönt wird. Die Kornähre und der Fruchtbaum, sie wissen, wo ihre

---

*) V. B. M. 8, 14.
**) V. B. M. 8, 18.

Wurzeln ruhen, deshalb bleiben sie ihrer Abhängigkeit von der Erde eingedenk; der Mensch jedoch, im Vollbewußtsein erhöhter und gestählter Kraft, dünkt sich über jede Abhängigkeit hoch erhaben. Er ist ja Herr und Gebieter über die ganze Natur; er legt ihre Kräfte mit jedem Tage in immer engere und stärkere Fesseln; er macht sich die furchtbaren Naturgewalten immer mehr dienstbar; er belauscht die Naturgeheimnisse und Naturgesetze; er erforscht das Wesen der Naturerscheinungen und entkleidet sie ihrer Schrecknisse; er ist in seiner Entwickelung bereits so weit fortgeschritten, daß man auf ihn anwenden kann das Psalmwort עשה מלאכיו רוחות *) משרתיו אש להט. Winde macht er zu seinen Boten, zu seinen Dienern Feuerflammen. Sollte da der Mensch, der aus eigener Kraft es so weit gebracht, nicht mit gutem Recht sein stolzes Haupt zu den Sternen erheben dürfen? Ja, wenn er seine Errungenschaften und seine Siege in Wirklichkeit seiner eigenen Kraft verdankte; wenn er das, was er heute ist und was er heute hat, aus sich selbst gewonnen hätte; wenn er bei seinen Arbeiten jedweder Mithilfe entbehrte: wahrlich Niemand dürfte ihn der Ueberhebung oder gar des Uebermuths zeihen, so er kühn und selbstbewußt die stolzen Worte spricht, כחי ועצם ידי עשו לי את החיל הזה **) Meine Kraft und die Stärke meiner Hand erwarben mir dieses Vermögen. Aber, meine Andächtigen, liegt denn nicht schon eine grenzenlose Anmaßung in dem Ausdruck „aus eigener Kraft“? Wer kann und darf sich rühmen, irgend eine Kraft ganz sein eigen zu nennen? Hat jemals irgend ein Wesen die Kraft gehabt, sich selbst in's Dasein zu rufen; und ist dann Jemandem, der sein Leben einer fremden Macht verdankt, auch nur im Entferntesten die Behauptung gestattet, daß er das, was er ist, aus eigener Kraft ge-

---

*) Ps. 104, 4.
**) V. B. M. 8, 17.

worden? Wer die Thatsache, daß er ist, auf eine fremde Kraft zurückführen muß, der kann unmöglich, was er ist, ausschließlich der eigenen Kraft zuschreiben; denn die Fähigkeit Etwas zu werden hat ein Jeder bei seinem Eintritt in's Dasein mit zur Welt gebracht. Und wem verdankt der Mensch die Fähigkeit, sich die Natur mit ihren Kräften dienstbar zu machen? Ist der Geist in Wirklichkeit ein Sohn der Natur, welcher die eigene Mutter, die ihn geboren und großgezogen, als niedrige Magd betrachtet und behandelt? Sollte man in Wahrheit von ihm sagen müssen ונער משולח מביש אמו *), er sei ein freigelassener Knabe, der seine Mutter beschämt? Der Mensch hat keine andere Wahl, als entweder ein liebloser, undankbarer Sohn der Natur, oder ein liebevoller, dankerfüllter Sohn seines Gottes zu sein; entweder gehört er zu Jenen, welche den Menschen wie das Thier als eine Fortbildung des Pflanzen- und Erdreiches betrachten, zu Jenen אומרים לעץ אבי אתה ולאבן את ילדתנו **), welche zum Holz, zum Baum, zum Pflanzenreich sprechen, mein Vater bist Du, und zum Stein, zum Erdreich, Du hast uns geboren, oder zu Jenen, welche Gott zurufen אתה ה' אבינו גואלנו מעולם שמך ***), Du Ewiger bist unser Vater, unser Erlöser ist Dein Name von Ewigkeit her. Nun, daß dem Menschen, so er sich nur einigermaßen auf sich selbst besinnt, die Wahl nicht schwer fallen wird, ist sonnenklar. Nimmermehr kann der Geist die Natur als seine Mutter betrachten; sie ist blos die Amme, welche ihn genährt; aber, daß er von ihr abstamme, dagegen muß er auf's entschiedenste Verwahrung einlegen; denn die Kluft zwischen ihm und ihr kann und wird niemals durch irgend Etwas ausgefüllt werden. Wie die Naturkraft zur Geisteskraft sich entwickle, das zu erklären, ver-

---

*) Spr. Sal. 29, 15 b.

**) Jer. 2, 27 a.

***) Jes. 63, 16.

mag keine Wissenschaft; eben deshalb erhebt die Religion ihre Stimme und ruft Dir zu זכרת את ה׳ אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל. Bleib eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn er ist es, der Dir Kraft verleiht, Vermögen zu erwerben. Deine Religion bestreitet es durchaus nicht, daß Du Dich entwickelt hast, daß Du heute auf einer viel, viel höheren Stufe als vor Jahrtausenden stehst; im Gegentheil, sie ruft es Dir täglich und stündlich in's Gedächtniß zurück, daß Du geboren bist, לעשות חיל Vermögen zu erwerben, nicht ein Vermögen an Gold und Silber, sondern ein Vermögen an Kenntniß und Einsicht. Ja, Du bist dazu berufen, Deine Kraft zu stählen und zu erhöhen, sie zu mehren und zu steigern, aber wenn Du Dich nicht überheben, wenn Du nicht übermüthig werden sollst, dann darfst Du es nie vergessen, daß ein allmächtiger Gott es ist, הנותן לך כח, der Dir nicht blos bei Deiner Geburt einen unsterblichen Geist eingehaucht, sondern mit jedem Tag von Neuem Kraft verleiht. Deine Arbeit gehört Dir, aber Deine Arbeitskraft, die gehört ausschließlich Deinem Gotte. Deshalb darfst Du Nichts ganz Dir allein zuschreiben, denn von Allem, was Du vollbringst, gehört der größte Theil Deinem Schöpfer. Du bist nicht der Herr, sondern blos der Verwalter eines Dir anvertrauten Gutes; diese Wahrheit will die Religion in Deinem Bewußtsein wach erhalten, deshalb räth sie Dir *) הציבי לך ציונים שימי לך תמרורים שתי לבך למסילה דרך הלכת. Errichte Dir Wegzeichen, setze Dir Säulen, merk' wohl auf den Pfad, auf den Weg, den Du ziehst. Die Ge- und Verbote Deiner Thora, Israelit, sie wollen Dich fort und fort an Gott erinnern, um Dich vor der schwersten Sünde, vor Hoch- und Uebermuth zu bewahren, denn **) כל אדם שיש בו גסות רוח כאילו כפר בעיקר, wer in seiner Ueberhebung so

*) Jer. 31, 21.
**) Jalkut zu V. B. M. 8, 14.

weit geht, daß er Alles, was er hat und was er ist, sich selbst zuschreibt, der ist nicht mehr weit davon, Gott ganz zu leugnen. Diese Gefahr, hoch- und übermüthig zu werden, ist aber niemals drohender, als wenn Du dem Genusse fröhnst; darum gebietet Dir Deine Thora ואכלת*) ושבעת וברכת את ה' אלהיך. So Du gegessen und Dich gesättigt hast, sollst Du preisen den Ewigen Deinen Gott. Bei Speise und Trank sollst Du Dich des מלך העולם, des Weltenkönigs erinnern, um Dich gegen Maßlosigkeit zu schützen. Du hast einen Herrn, dessen Du auf Schritt und Tritt eingedenk bleiben mußt; darum sollst Du es Dir stets gegenwärtig halten, das eben so wahre wie schöne Wort הנהנה מן העולם הזה בלא ברכה מעל**), Wer irgend Etwas von den Gaben dieser Erde genießt, ohne Gott, dem Spender, dafür zu danken, der begeht eine Untreue gegen seinen Herrn. Euch an Gott erinnern, das, meine Andächtigen, ist der Zweck aller religiösen Satzungen und Vorschriften. Bleibet Eures Gottes eingedenk; das ruft Euch jedes Ge- und Verbot laut und vernehmbar zu. Vor Uebermuth, Israeliten, will Eure Thora Euch bewahren; das dürfet Ihr niemals aus dem Auge verlieren, dann werdet Ihr auch ihre Vorschriften verstehen und auf's bereitwilligste befolgen; denn והי' עקב תשמעון את***) המשפטים האלה ושמרתם ועשיתם אתם in Folge, daß Ihr diese Rechte verstehet, werdet Ihr sie auch beobachten und ausüben.

II.

וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח וכו'. Bleib eingedenk des Ewigen u. s. w. Meine Andächtigen! Die siegreich fortschreitende Naturforschung, sie hat den Menschen nicht allein aus den drückenden Banden tyrannischer

---

*) V. B. M. 8, 10.
**) Tosifta Berachoth Cap. 4.
***) V. B. M. 7, 12.

Gewalten erlöst, sondern auch auf eine nie geahnte Höhe der Unabhängigkeit emporgehoben. Je leichter und müheloser aber der Erdensohn seine Bedürfnisse zu befriedigen vermag, je mehr er einer fremden Hülfe entbehren zu können wähnt, um so größer ist die Gefahr, daß er in Hoffahrt und Uebermuth verfallen wird. Oder kann es vielleicht Jemand leugnen, daß die Gottlosigkeit unserer Zeit ihre Hauptwurzel in jenem Uebermuthe hat, welchen der Siegeslauf und der Siegesjubel der modernen Naturwissenschaften hervorgerufen? Was ist denn in unseren Tagen geläufiger, als die Phrase, daß ein Mensch, der keine Wünsche an den Himmel zu richten braucht, auch kein religiöses Bedürfniß mehr habe? Und doch, meine Andächtigen, war vielleicht zu keiner Zeit mehr Un- und Mißmuth in der Welt vorhanden, als gerade in unseren Tagen; und doch ist die Zahl der Selbstmorde vielleicht niemals eine so hohe gewesen, wie in unserem, seiner Selbstständigkeit sich rühmenden Zeitalter. Von den Schrecknissen der Naturgewalten hat die Wissenschaft uns befreit; sind wir aber dafür nicht um so grausamer von anderen unheimlichen Dämonen in Fessel geschlagen worden? Haben die bösen und finsteren Mächte des Schmerzes und des Uebels jemals so viel Kleinmuth erzeugt, wie gerade in unserer Zeit, welche den Pessimismus zur herrschenden Weltanschauung emporgehoben? Diese Erscheinung, meine Andächtigen, ist wohl eine sehr traurige, aber auch eine natürliche und gesetzmäßige; denn wie der Einzelne, so steht auch die Gesammtheit unter ewig unwandelbaren Gesetzen. Wer sich übermäßig freuen kann, dessen wird auch die betrübendste Niedergeschlagenheit sich bemächtigen. Das gilt von Personen und von Nationen. Ein Geschlecht, das auf der einen Seite hoch- und übermüthig ist, muß auf der andern Seite um so klein- und wehmüthiger erscheinen. Wie sollte es denn auch nicht dem Erdensohne bange werden, wenn er ohne Glauben und ohne Hoffnung einen Kampf mit Mächten führt, denen

seine eigene Kraft nie und nimmer Etwas abzuringen vermag? Wie sollte er nicht verzweifeln, wenn die bösen Feinde in seinem eigenen Herzen ihr Lager aufgeschlagen haben? Ein Wille, der keinen höheren anerkennt, muß geradaus zur Verneinung des Lebens führen, und eine Welt, die keinen Gott hat, kann thatsächlich nur in ihrem Untergang Erlösung finden. Gewiß, das Leben ist in mehr als einem Sinne des Wortes ein Kampf, aber muß nicht auch der entmuthigtste Heerführer, selbst nach noch so vielen Verlusten, Muth und Zuversicht fassen, wenn er von herbeieilenden Hilfstruppen Kunde erhält? Nun, meine Andächtigen, solch' frohe Kunde, solch' freudige Botschaft kann dem im Lebenskampf stehenden Menschen einzig und allein nur die Religion bringen. Sie steht nach wie vor auf hoher Warte, und ruft Dir von den Zinnen ihrer festen Burg herab das erlösende Wort zu וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל. Bleib eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn er ist es, der Dir Kraft verleiht, um Sieg zu erringen. Die Religion, sie belehrt Dich darüber, daß Dein Gott, der die Welt erschaffen, dem Schmerz und dem Uebel keine aufreibende und zerstörende, sondern eine reinigende und läuternde, eine stählende und veredelnde Kraft verliehen. Sobald Du an einen Schöpfer glaubst, sobald Du Dir dessen bewußt wirst, daß Gottes Odem in Dir weht, kannst Du selbst in der größten Noth nicht verzweifeln. Wer in Gott seine Festigkeit hat, der kann nimmer wankend werden. Damit hat schon der Psalmist sich getröstet *)שיר המעלות אשא עיני על ההרים מאין יבא עורי עורי מעם ה' עשה שמים וארץ שיר למעלות משנתת לנו מעלה זו אין אנו יורדין .... אנו נאמר לך שירה על אותה מעלה. Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von wannen wird mir Hilfe kommen, Hilfe kommt mir vom Ewigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Das ist ein wahres

*) Midrasch Schocher Tob Cap. 121.

Gewalten erlöst, sondern auch auf eine ni der
der Unabhängigkeit emporgehoben. Je le Stufe,
loser aber der Erdensohn seine Bedürf ermag;
vermag, je mehr er einer fremden ütterliche
können wähnt, um so größer ist tönt mir
Hoffahrt und Uebermuth verfall *) אל יתן לג
vielleicht Jemand leugnen, d schlummert
Zeit ihre Hauptwurzel in j hafter Ferne
der Siegeslauf und der S geht, sich nicht
wissenschaften hervorger nd keinen Sieg ver-
Tagen geläufiger, al ir eine unsterbliche Seele
keine Wünsche an s nah, um Dich aus Noth
kein religiöses B ien. Mögen die auf Dich ein-
Andächtigen, r noch so gewaltig und noch so zahl-
Mißmuth in bleibst dennoch ruhig, **) לא תערוץ מפניהם
Tagen; u Du כי ה' אלהיך בקרבך Du zagst nicht vor
niemals der Ewige Dein Gott, welcher in Deinem
Selbst denn in Deiner Brust, in Deiner Seele, in Deinem
Sch Innern thront, ist ein großer und furchtbarer Gott. Soll
be Herzen dieser Gott stets bei Dir bleiben, soll er Dich nie
aber verlassen, dann darfst auch Du keinen Augenblick von
ihm weichen, dann mußt Du Dich täglich und stündlich
von den Geboten und Vorschriften Deiner Religion daran
erinnern lassen, daß nur der Gedanke an Gott allein uns
vor Kleinmuth schützen kann. וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל Bleib stets eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn nur das allein gibt Dir Kraft, Sieg zu erringen, nur das allein vermag Dich zu einem איש חיל, zu einem Helden zu machen, der gegen jeden Angriff gefeit und gewappnet ist. Was immer auch dieser Gott über Dich schickt und verhängt, es ist zu Deinem Heil und Wohl, denn es geschieht blos ***) למען ענתך ולמען

---

*) Ps. 121, 3.

**) V. B. M. 7, 21.

***) V. B. M. 8, 16 b.

נסתך להיטבך באחר, um Dich leiden zu lassen, um zu versuchen, um Dir in der Folge Gutes zu er- um es Dir am Ende wohlergehen zu lassen. Im ne unseres Gottes haben Leiden und Schmerzen nd erhabene Sendung; das ist unsere alt- nschauung. חייב אדם לברך על הרעה כשם*) Wir preisen den Namen unseres Gottes, Gutes oder Böses uns sendet, denn er Ende Alles zum Guten. Das, meine müssen wir nicht blos als Menschen, sondern Israeliten uns gegenwärtig halten, wenn wir angesichts der von allen Seiten uns bedrohenden Gefahren nicht kleinmüthig werden sollen. Bleiben wir nur unseres Gottes eingedenk! וזכרת את כל הדרך אשר הוליכך ה אלהיך Gedenke, Israel, des ganzen Weges, den der Ewige Dein Gott Dich bis heute geführt, dann wird er Dich auch keinen Augenblick verlassen, der trostreiche Gedanke, daß Alles was Gott thut, daß Alles was er ruhig geschehen läßt, nur den einen Zweck hat למען הקים את בריתו אשר נשבע לאבותיך כיום הזה, aufrecht zu halten seinen Bund, den er Deinen Vätern zugeschworen, wie es heutigen Tages ist. Amen.

---

*) Berachoth p. 54a.

mag keine Wissenschaft; eben deshalb erhebt die Religion ihre Stimme und ruft Dir zu וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל. Bleib eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn er ist es, der Dir Kraft verleiht, Vermögen zu erwerben. Deine Religion bestreitet es durchaus nicht, daß Du Dich entwickelt hast, daß Du heute auf einer viel, viel höheren Stufe als vor Jahrtausenden stehst; im Gegentheil, sie ruft es Dir täglich und stündlich in's Gedächtniß zurück, daß Du geboren bist, לעשות חיל Vermögen zu erwerben, nicht ein Vermögen an Gold und Silber, sondern ein Vermögen an Kenntniß und Einsicht. Ja, Du bist dazu berufen, Deine Kraft zu stählen und zu erhöhen, sie zu mehren und zu steigern, aber wenn Du Dich nicht überheben, wenn Du nicht übermüthig werden sollst, dann darfst Du es nie vergessen, daß ein allmächtiger Gott es ist, הנותן לך כח, der Dir nicht blos bei Deiner Geburt einen unsterblichen Geist eingehaucht, sondern mit jedem Tag von Neuem Kraft verleiht. Deine Arbeit gehört Dir, aber Deine Arbeitskraft, die gehört ausschließlich Deinem Gotte. Deshalb darfst Du Nichts ganz Dir allein zuschreiben, denn von Allem, was Du vollbringst, gehört der größte Theil Deinem Schöpfer. Du bist nicht der Herr, sondern blos der Verwalter eines Dir anvertrauten Gutes; diese Wahrheit will die Religion in Deinem Bewußtsein wach erhalten, deshalb räth sie Dir *) הציבי לך ציונים שימי לך תמרורים שתי לבך למסילה דרך הלכת. Errichte Dir Wegzeichen, setze Dir Säulen, merk' wohl auf den Pfad, auf den Weg, den Du ziehst. Die Ge- und Verbote Deiner Thora, Israelit, sie wollen Dich fort und fort an Gott erinnern, um Dich vor der schwersten Sünde, vor Hoch- und Uebermuth zu bewahren, denn **) כל אדם שיש בו גסות רוח כאילו כפר בעיקר, wer in seiner Ueberhebung so

---

*) Jer. 31, 21.

**) Jalkut zu V. B. M. 8, 14.

weit geht, daß er Alles, was er hat und was er ist, sich selbst zuschreibt, der ist nicht mehr weit davon, Gott ganz zu leugnen. Diese Gefahr, hoch- und übermüthig zu werden, ist aber niemals drohender, als wenn Du dem Genusse fröhnst; darum gebietet Dir Deine Thora ואכלת*) ושבעת וברכת את ה' אלהיך. So Du gegessen und Dich gesättigt hast, sollst Du preisen den Ewigen Deinen Gott. Bei Speise und Trank sollst Du Dich des מלך העולם, des Weltenkönigs erinnern, um Dich gegen Maßlosigkeit zu schützen. Du hast einen Herrn, dessen Du auf Schritt und Tritt eingedenk bleiben mußt; darum sollst Du es Dir stets gegenwärtig halten, das eben so wahre wie schöne Wort הנהנה מן העולם הזה בלא ברכה מעל**), Wer irgend Etwas von den Gaben dieser Erde genießt, ohne Gott, dem Spender, dafür zu danken, der begeht eine Untreue gegen seinen Herrn. Euch an Gott erinnern, das, meine Andächtigen, ist der Zweck aller religiösen Satzungen und Vorschriften. Bleibet Eures Gottes eingedenk; das ruft Euch jedes Ge- und Verbot laut und vernehmbar zu. Vor Uebermuth, Israeliten, will Eure Thora Euch bewahren; das dürfet Ihr niemals aus dem Auge verlieren, dann werdet Ihr auch ihre Vorschriften verstehen und auf's bereitwilligste befolgen; denn והי' עקב תשמעון את***) המשפטים האלה ושמרתם ועשיתם אתם in Folge, daß Ihr diese Rechte verstehet, werdet Ihr sie auch beobachten und ausüben.

II.

וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח וכו'. Bleib eingedenk des Ewigen u. s. w. Meine Andächtigen! Die siegreich fortschreitende Naturforschung, sie hat den Menschen nicht allein aus den drückenden Banden tyrannischer

---

*) V. B. M. 8, 10.
**) Tosifta Berachoth Cap. 4.
***) V. B. M. 7, 12.

Gewalten erlöst, sondern auch auf eine nie geahnte Höhe der Unabhängigkeit emporgehoben. Je leichter und müheloser aber der Erdensohn seine Bedürfnisse zu befriedigen vermag, je mehr er einer fremden Hülfe entbehren zu können wähnt, um so größer ist die Gefahr, daß er in Hoffahrt und Uebermuth verfallen wird. Oder kann es vielleicht Jemand leugnen, daß die Gottlosigkeit unserer Zeit ihre Hauptwurzel in jenem Uebermuthe hat, welchen der Siegeslauf und der Siegesjubel der modernen Naturwissenschaften hervorgerufen? Was ist denn in unseren Tagen geläufiger, als die Phrase, daß ein Mensch, der keine Wünsche an den Himmel zu richten braucht, auch kein religiöses Bedürfniß mehr habe? Und doch, meine Andächtigen, war vielleicht zu keiner Zeit mehr Un- und Mißmuth in der Welt vorhanden, als gerade in unseren Tagen; und doch ist die Zahl der Selbstmorde vielleicht niemals eine so hohe gewesen, wie in unserem, seiner Selbstständigkeit sich rühmenden Zeitalter. Von den Schrecknissen der Naturgewalten hat die Wissenschaft uns befreit; sind wir aber dafür nicht um so grausamer von anderen unheimlichen Dämonen in Fessel geschlagen worden? Haben die bösen und finsteren Mächte des Schmerzes und des Uebels jemals so viel Kleinmuth erzeugt, wie gerade in unserer Zeit, welche den Pessimismus zur herrschenden Weltanschauung emporgehoben? Diese Erscheinung, meine Andächtigen, ist wohl eine sehr traurige, aber auch eine natürliche und gesetzmäßige; denn wie der Einzelne, so steht auch die Gesammtheit unter ewig unwandelbaren Gesetzen. Wer sich übermäßig freuen kann, dessen wird auch die betrübendste Niedergeschlagenheit sich bemächtigen. Das gilt von Personen und von Nationen. Ein Geschlecht, das auf der einen Seite hoch- und übermüthig ist, muß auf der andern Seite um so klein- und wehmüthiger erscheinen. Wie sollte es denn auch nicht dem Erdensohne bange werden, wenn er ohne Glauben und ohne Hoffnung einen Kampf mit Mächten führt, denen

seine eigene Kraft nie und nimmer Etwas abzuringen vermag? Wie sollte er nicht verzweifeln, wenn die bösen Feinde in seinem eigenen Herzen ihr Lager aufgeschlagen haben? Ein Wille, der keinen höheren anerkennt, muß geradaus zur Verneinung des Lebens führen, und eine Welt, die keinen Gott hat, kann thatsächlich nur in ihrem Untergang Erlösung finden. Gewiß, das Leben ist in mehr als einem Sinne des Wortes ein Kampf, aber muß nicht auch der entmuthigtste Heerführer, selbst nach noch so vielen Verlusten, Muth und Zuversicht fassen, wenn er von herbeieilenden Hilfstruppen Kunde erhält? Nun, meine Andächtigen, solch' frohe Kunde, solch' freudige Botschaft kann dem im Lebenskampf stehenden Menschen einzig und allein nur die Religion bringen. Sie steht nach wie vor auf hoher Warte, und ruft Dir von den Zinnen ihrer festen Burg herab das erlösende Wort zu וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל. Bleib eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn er ist es, der Dir Kraft verleiht, um Sieg zu erringen. Die Religion, sie belehrt Dich darüber, daß Dein Gott, der die Welt erschaffen, dem Schmerz und dem Uebel keine aufreibende und zerstörende, sondern eine reinigende und läuternde, eine stählende und veredelnde Kraft verliehen. Sobald Du an einen Schöpfer glaubst, sobald Du Dir dessen bewußt wirst, daß Gottes Odem in Dir weht, kannst Du selbst in der größten Noth nicht verzweifeln. Wer in Gott seine Festigkeit hat, der kann nimmer wankend werden. Damit hat schon der Psalmist sich getröstet (*שיר המעלות אשא עיני על ההרים מאין יבא עזרי עזרי מעם ה' עשה שמים וארץ שיר למעלות משנתת לנו מעלה זו אין אנו יורדין .... אנו נאמר לך שירה על אותה מעלה. Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von wannen wird mir Hilfe kommen, Hilfe kommt mir vom Ewigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Das ist ein wahres

*) Midrasch Schocher Tob Cap. 121.

Stufenlied, denn es verherrlicht die Stufe, auf welche der Weltenschöpfer mich gestellt, jene hohe und erhabene Stufe, von der Nichts auf Erden mich herabzustürzen vermag; denn auf dieser Stufe beseelt mich der unerschütterliche Glaube an eine gütige Vorsehung, auf ihr ertönt mir fort und fort der Himmelsruf אל יתן למוט רגליך אל ינום *) שומרך. Nicht läßt er wanken Deinen Fuß, nicht schlummert Dein Hüter. Freilich, ein Gott, der in nebelhafter Ferne thront, der um das, was auf Erden vorgeht, sich nicht kümmert, der kann Dir keine Kraft und keinen Sieg verleihen; aber ein Schöpfer, der Dir eine unsterbliche Seele eingehaucht, der ist Dir stets nah, um Dich aus Noth und Drangsal zu befreien. Mögen die auf Dich einstürmenden Mächte noch so gewaltig und noch so zahlreich sein, Du bleibst dennoch ruhig, לא תערוץ מפניהם **) כי ה' אלהיך בקרבך אל גדול ונורא Du zagst nicht vor ihnen, denn der Ewige Dein Gott, welcher in Deinem Innern, in Deiner Brust, in Deiner Seele, in Deinem Herzen thront, ist ein großer und furchtbarer Gott. Soll aber dieser Gott stets bei Dir bleiben, soll er Dich nie verlassen, dann darfst auch Du keinen Augenblick von ihm weichen, dann mußt Du Dich täglich und stündlich von den Geboten und Vorschriften Deiner Religion daran erinnern lassen, daß nur der Gedanke an Gott allein uns vor Kleinmuth schützen kann. וזכרת את ה' אלהיך כי הוא הנותן לך כח לעשות חיל Bleib stets eingedenk des Ewigen Deines Gottes, denn nur das allein gibt Dir Kraft, Sieg zu erringen, nur das allein vermag Dich zu einem איש חיל, zu einem Helden zu machen, der gegen jeden Angriff gefeit und gewappnet ist. Was immer auch dieser Gott über Dich schickt und verhängt, es ist zu Deinem Heil und Wohl, denn es geschieht blos למען ענתך ולמען ***)

*) Ps. 121, 3.
**) V. B. M. 7, 21.
***) V. B. M. 8, 16 b.

באחריתך להיטבך נסתך, um Dich leiden zu lassen, um Dich zu versuchen, um Dir in der Folge Gutes zu erweisen, um es Dir am Ende wohlergehen zu lassen. Im Weltenplane unseres Gottes haben Leiden und Schmerzen eine hohe und erhabene Sendung; das ist unsere altjüdische Weltanschauung. *)חייב אדם לברך על הרעה כשם שמברך על הטובה Wir preisen den Namen unseres Gottes, gleichviel ob er Gutes oder Böses uns sendet, denn er wendet ja doch am Ende Alles zum Guten. Das, meine Andächtigen, müssen wir nicht blos als Menschen, sondern auch als Israeliten uns gegenwärtig halten, wenn wir Angesichts der von allen Seiten uns bedrohenden Gefahren nicht kleinmüthig werden sollen. Bleiben wir nur unseres Gottes eingedenk! וזכרת את כל הדרך אשר הוליכך ה אלהיך Gedenke, Israel, des ganzen Weges, den der Ewige Dein Gott Dich bis heute geführt, dann wird er Dich auch keinen Augenblick verlassen, der trostreiche Gedanke, daß Alles was Gott thut, daß Alles was er ruhig geschehen läßt, nur den einen Zweck hat למען הקים את בריתו אשר נשבע לאבותיך כיום הזה, aufrecht zu halten seinen Bund, den er Deinen Vätern zugeschworen, wie es heutigen Tages ist. Amen.

---

*) Berachoth p. 54a.

V.

פרשת ראה

Die Bethätigung unserer Liebe zu Gott.

V. B. M. 13, 5.

Meine andächtigen Zuhörer!

Eine Person, deren Glaubwürdigkeit wir bei einer gegen uns gerichteten Aussage in Frage stellen, können wir auch nicht mehr zu unseren Gunsten als Zeugen anrufen. Wen wir einmal als nicht ganz zuverlässig bezeichnen, an wessen Wahrheitsliebe wir selber zweifeln, auf den dürfen wir niemals, ohne mit uns selbst in Widerspruch zu gerathen, ernstlich uns berufen. Ein unparteiisches Rechtsverfahren beruht ja eben darauf, daß das Gesetz für Alle in gleicher Weise, ohne Rücksicht auf die Person, gehandhabt wird. Oder könnten wir vielleicht einen Richter noch gerecht nennen, wenn er mit demselben Rechtsgrund, den er gestern als nicht ausreichend zurückgewiesen, heute die Sachlichkeit seines Urtheilsspruches erhärten wollte. Was meinem Gegner als Angriffswaffe gegen mich zu gebrauchen verboten ist, das darf auch ich nicht zu meiner Vertheidigung verwerthen. Und in dem einen Punkte, meine Andächtigen, sind das Recht und die Wahrheit sich völlig gleich, daß sie durch

ein Mittel, welches sie zu erschüttern nicht vermag, auch nicht bewiesen werden können. Wer das menschliche Denken für unzureichend erklärt, einen Beweis gegen das Dasein Gottes zu führen, der muß ein für alle Mal darauf verzichten, mittels seines Verstandes einen Beweis für das Dasein Gottes zu finden; und ebenso wird Jeder, der das Wunder, wo es sich gegen eine Wahrheit erhebt, als unzureichend ablehnt, der Versuchung widerstehen müssen, irgend eine Wahrheit durch Wunder zu beweisen und zu begründen. Wollet Ihr nun, meine Andächtigen, wissen, welche Stellung Israel's Gesetzgeber dem Wunder gegenüber einnimmt, so brauchet Ihr blos zu hören, was er selber seinem Volke darüber zugerufen *) כי יקום בקרבך נביא או חלם חלום ונתן לך אות או מופת: ובא האות והמופת אשר דבר אליך לאמר נלכה אחרי אלהים אחרים אשר לא ידעתם ונעבדם: לא תשמע אל דברי הנביא ההוא או אל חלם החלום ההוא כי מנסה ה' אלהיכם אתכם לדעת הישכם אהבים את ה' אלהיכם בכל לבבכם ובכל נפשכם: Wenn in Deiner Mitte ein Prophet oder ein Träumer aufsteht und giebt Dir ein Zeichen oder Wunder, und es trifft ein das Zeichen oder Wunder, welches er Dir gesagt, indem er zu Dir gesprochen: Wohlan, wir wollen anderen Göttern, die Du nicht kennst, nachgehen und ihnen dienen: so höre nicht auf die Worte dieses Propheten oder dieses Träumers, denn der Ewige Euer Gott stellt Euch auf die Probe, um zu erkennen zu geben, ob Ihr wirklich liebet den Ewigen Euren Gott mit Eurem ganzen Herzen und Eurer ganzen Seele. Konnte nun Moses, so frage ich, das Wunder, dem er soeben jedwede Beweiskraft in Glaubenssachen abgesprochen, als Stütze für seine Lehre von dem Einen Gott verwerthen? Hätte da nicht ein Wunder dem andern gegenüber gestanden? Hätten die Heiden nicht unserem Moses zurufen können: Deine Wunder beweisen Nichts gegen uns; unsere Götter dulden sie, um

---

*) V. B. M. 13, 2–4.

uns auf die Probe zu stellen, ob wir ihnen in Wirklichkeit treu sind. Nein, Moses hat jedwede Art von Wundern nach jeder Richtung hin mit Entschiedenheit abgelehnt, denn Wunder sind Zwangmittel, und so wenig wie die Liebe, kann der reine und wahre Glaube durch irgend Etwas erzwungen werden. Israel's Religion hat niemals auf Wundern beruht, denn Israel's Religion war vom ersten Augenblicke an eine Religion der Liebe. Die Heiden hatten eine Religion der Furcht, denn fürchten kann, fürchten muß man sich nur vor mehreren Göttern, lieben hingegen kann man nur Einen Gott. Doch das Judenthum sollte nicht blos dem Namen, sondern auch dem Wesen nach eine Religion der Liebe sein, deshalb hat es Moses uns eingeschärft *) אחרי ה' אלהיכם תלכו ואתו תיראו ואת מצותיו תשמרו ובקלו תשמעו ואתו תעבדו ובו תדבקון. Dem Ewigen Eurem Gotte sollet Ihr nachgehen und ihn ehrfürchten, seine Gebote sollet Ihr wahren und auf seine Stimme hören, ihm sollet Ihr dienen und an ihm hangen; deshalb hat er uns darüber belehrt, daß die Bethätigung unserer Liebe zu Gott in Ehrfurcht, Gehorsam und Anhänglichkeit bestehen müsse.

I.

אחרי ה' אלהיכם תלכו ואתו תיראו. Dem Ewigen Eurem Gotte sollet Ihr nachgehen und ihn ehrfürchten. Meine Andächtigen! Es giebt keinen größeren Widerspruch, als eine Spende, deren ganzer Werth in der freiwilligen Entschließung des Gebers besteht, gebieterisch zu fordern. Oder wird ein Vater, dem es um nichts Anderes, als um die Liebe seiner Kinder zu thun ist, jemals sich beikommen lassen, von seinen Söhnen oder Töchtern Etwas zu verlangen, das sie ihm aus eigenem Antrieb entgegenbringen müßten? Das Gefühl der Zuneigung, es schlummert in

*) V. B. M. 13, 5.

einer zarten Rosenknospe, und so wenig die Knospe auf unser Geheiß sich erschließt, so wenig kann das Herz auf Verlangen in Liebe erglühen. Im Gegentheil, die Rose, deren Kelch gewaltsam geöffnet wird, muß um so rascher verblühen, und ein Herz, dem man Liebe erzwingen will, muß um so schneller erkalten. Doch den Sonnenstrahlen vermag auch die Knospe nicht zu widerstehen; wider ihren Willen muß sie sich dem Lichte zuwenden, um allmälig ihre Blätterfülle zu entfalten. Und wie die Rosenknospe, so wird auch das Menschenherz von den Lichtstrahlen der Sonne angezogen; mit Macht schlägt es jedem neuen Morgen entgegen, um sich auf's neue der Hoffnung und der Freude hinzugeben. Die Sonne hat es darum nicht nöthig, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, denn בכל הארץ יצא קום ובקצה תבל מליהם*) durch die ganze Erde tönt ihre Saite, an des Erdballs Saum ihr Ruf; die Sonne braucht nicht erst Bewunderung von uns zu fordern, denn ihre Erhabenheit flößt uns gleich im ersten Moment ein Gefühl unbegrenzten Staunens ein. Aber was wäre wohl diese Sonne für einen Menschen, der sie niemals aufgehen, der sie noch keinen Augenblick leuchten gesehen? Dasselbe, meine Andächtigen, was die Religion für Alljene ist, welche mit Blindheit des Geistes geschlagen sind: eine Schöpfung der Phantasie, eine Ausgeburt unbegrenzter Schwärmerei. Die Religion, diese leuchtende Sonne am Himmel unseres Geisteslebens, sie hat gleich unserem Tagesgestirn ein sehendes Auge zur unbedingten Voraussetzung. Wer für das Licht kein empfängliches Organ besitzt, der kann unmöglich der Sonne nachfolgen, und wem der Hang nach dem unerforschbar Ewigen fehlt, der kann nimmermehr dem Urquell allen Lichtes nachgehen. Aber wo ist der fühlend denkende Mensch, der nicht auf Schritt und Tritt durch die ihn umgebenden Schranken an eine Unendlichkeit ge-

---

*) Psalm 19, 5.

mahnt wird? Geh, so weit Du zu gehen vermagst; durcheile mit Deinem Gedankenfluge alle Zeiten und alle Räume und frage Dich dann הבאת עד נבכי ים ובחקר תהום התהלכת*) ob Du bis zu des Meeres Quellen gekommen bist, ob Du den Abgrund der Fluth durchwandelt hast? Du hörst niemals auf, der Ewigkeit nachzugehen, denn Du stößt überall auf Grenzen, Du findest überall blos Stückwerk, Du bist ein Bruchtheil der Menschheit, die Menschheit wieder ist ein Bruchtheil der Schöpfung; und was wäre die Schöpfung sonst, wenn nicht ein Strom, der aus dem Urquell des reinsten Lichtes entsprungen? Diesem Lichte mußt Du Dich zuneigen, von diesem Lichte kannst Du Dich nicht abwenden, dieses Licht leuchtet Dir in's Herz und in die Seele hinein, und so bald der erste Strahl Dich berührt, mußt Du tiefergriffen ausrufen ה' אדנינו**) מה אדיר שמך בכל הארץ אשר תנה הודך על השמים. Ewiger unser Gott, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde, da Du Deine Majestät auf den Himmel gelegt. Da habet Ihr, meine Andächtigen, die Wurzel aller Religion; der überall eingeengte und dennoch freie, der an Raum und Zeit gebundene und dennoch alle Räume und alle Zeiten durcheilende Mensch, er wird von der Ewigkeit und Unendlichkeit mit Allgewalt angezogen. Je länger er über sich und über die Welt nachdenkt, desto mächtiger wird er von einem unnennbaren Verlangen, von einer unaussprechlichen Sehnsucht erfaßt. Je weiter er empordringt, desto kleiner und winziger erscheint er sich selbst, desto überwältigender wird die Ehrfurcht, welche die Erhabenheit des die ganze Welt erfüllenden und durchdringenden Geistes ihm einflößt. Der Mensch kann bei dem Endlichen und Zeitlichen nicht stehen bleiben, er muß fort und fort dem Ewigen und Göttlichen nachspüren, deshalb werden sie niemals in ihrer tiefen Wahrheit er-

---

*) Hiob 38, 16.
**) Psalm 8, 2.

schüttert werden die Worte unseres Moses אחרי ה' אלהיכם תלכו ואתו תראו. Dem Ewigen Eurem Gotte müsset Ihr nachgehen und ihn ehrfürchten.

II.

ואת מצותיו תשמרו ובקולו תשמעו. Seine Gebote sollet Ihr wahren und auf seine Stimme hören. Meine Andächtigen! Der Hang und der Drang, dem Ewigen und Unendlichen nachzugehen, sie sind dem Menschen angeboren; aber wem müßte es erst gesagt werden, daß wir andererseits nicht blos mit unserem Können, sondern auch mit unserem Wollen in den von Zeit und Raum uns gezogenen engen Kreis gebannt sind? Oder ziehen uns vielleicht die unserem Körper anhaftenden Schwächen nicht mit Macht zur Erde hinab? Sind unsere Begierden und Leidenschaften vielleicht keine dichten Wolken, welche uns das reine Licht des ewigen Seins verhüllen und verdunkeln? Die meisten Menschen, welche die Religion, diesen Adlerflug der Seele zum Höchsten hin, als einen überwundenen Standpunkt betrachten, haben nur deshalb keinen Himmel, כי טח מראות עיניהם מהשכיל לבותם *) weil ihr Auge überzogen ist, daß es nicht sieht, ihr Herz, daß es nicht merkt; Alljene, die darüber lachen und spotten, daß man von einer Gottesstimme, daß man von Geboten Gottes redet, haben noch niemals jene ehrfurchtsvolle Scheu empfunden, welche die mit der höchsten Weisheit gepaarte Allmacht in einem jeden fühlenden Herzen hervorruft. Die Ehrfurcht, deren wir uns nicht zu erwehren vermögen, so wir dem Ewigen nachgehen, sie öffnet uns nicht blos das Auge, sondern auch das Ohr, und wir müssen, die Erhabenheit des Schöpfers bewundernd, mit Jesaias ausrufen **) בבקר בבקר יעיר לי און לשמע כלימודים ה' אלהים פתח לי און ואנכי לא מריתי אחור לא נסוגתי. Mit

*) Jes. 44, 18.

**) Jes. 50, 4b., 5.

jedem erwachenden Morgen erweckt er mir das Ohr, zu verstehen, wie die Jünger; der Herr, der Ewige öffnet mir das Ohr, und ich widerstrebe nicht, ich weiche nicht zurück. קול ה׳ בכח קול ה׳ בהדר *) Des Ewigen Stimme ertönt uns in jeder Kraft, des Ewigen Stimme ertönt uns in der über das Weltall ausgebreiteten Pracht. Oder höret Ihr es nicht, wie diese Stimme unaufhörlich Euch zuruft: הבו לה׳ בני אלים הבו לה׳ כבוד ועוז: הבו לה׳ **) כבוד שמו השתחוו לה׳ בהדרת קדש. Gebet dem Ewigen, Kinder Gottes, gebet dem Ewigen Ehre und Macht. Gebet dem Ewigen seines Namens Ehre, huldiget dem Ewigen in heiligem Schmuck. בני אלים Kinder Gottes nennt Euch die das Rauschen der Fluthen und das Dräuen des Donners mächtig übertönende Stimme. בנים אתם לה׳ ***) אלהיכם Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte, und um Eures Vaters würdige Söhne und Töchter zu bleiben, könnet Ihr nicht umhin, auf Schritt und Tritt seiner mahnenden und warnenden Stimme zu lauschen. Wird aber diese Stimme noch Dein Ohr erreichen, wenn die Erdenlust und der Sinnentaumel Dich umfangen und umstricken? Hörst Du die Stimme Deiner Vernunft, wenn die Leidenschaft ihr Netz über Dich ausspannt? Und da frägst Du noch immer, wozu die Gebote und Vorschriften Deiner Religion dienen sollen? Wahrlich Du brauchtest Dich blos darauf zu besinnen, daß Gebot in der heiligen Sprache Deiner Bibel מצוה heißt, daß die Wurzel dieses hebräischen Wortes, daß צוה „feststützen“ bedeutet, und Du könntest es nimmermehr vergessen, daß die zahlreichen Gebote Deiner Religion Dir eben so viele Stützen sein wollen, damit Du, wenn die dunklen Erdenmächte auf Dich einstürmen, nicht in's Schwanken gerathest, damit Du, wenn die Versuchung an Dich herantritt,

---

*) Psalm 29, 4.
**) Psalm 29, 1. 2.
***) V. B. M. 14, 1 a.

nicht zu Falle kommest. Die Gebote sind Deine Hüter und Wächter, denn עשה אדם מצוה אחת הקב"ה נותן לו*) מלאך אחד לשמרו, so viel Gebote der Mensch übt und erfüllt, so viel Engel setzt Gott über ihn, damit sie ihn beschirmen und beschützen. Ja, meine Andächtigen, jedes mit Verständniß und Hingebung geübte Gebot ist ein Engel, der über die Reinheit unserer Seele und unseres Herzens wacht, denn der sinnliche Mensch gleicht, nach einem Bilde unserer Alten**), einem Ertrinkenden, den die Religion nur dadurch der Todesgefahr entreißt, daß sie ihm das Gottes-Gebot als Ankertau der Ewigkeit reicht. Gott ehrfürchten heißt eben vor der Sünde sich fürchten; Gott nachgehen bedeutet vor der Sünde fliehen. Auf die Stimme Gottes kann nur Derjenige hören, welcher dem Lockruf der verrauschenden Lust sein Ohr verschließt; dem Himmel kann nur Der gehorsam sein, welcher über das Irdische Herr geworden; darum werden sie uns fort und fort erklingen, die Worte unseres Moses ואת מצותיו תשמרו ובקולו תשמעו. Wahret und beobachtet die Gebote Eures Gottes, damit Ihr auf seine Stimme höret.

III.

ואתו תעבודו ובו תדבקון. Ihm sollet Ihr dienen und an ihm hangen. Meine Andächtigen! Durch Ehrfurcht und Gehorsam, welche Kinder ihren Eltern bezeugen und entgegenbringen, bethätigen sie wohl die ihnen von der Natur eingepflanzte Liebe, aber mit diesem in Ehrfurcht wurzelnden Gehorsam dienen die Kinder weniger ihren Eltern, sondern weit mehr sich selbst; denn die Unterordnung des eigenen Willens unter einen höhern kann sicherlich kein Dienst genannt werden, wenn der sich Unterordnende dadurch ausschließlich oder doch vorwiegend seine

*) Midr. Rabba zu IV. B. M. 15, 40.
**) Schemoth Rabba Cap. 32.

Zwecke fördert. Deshalb, meine Andächtigen, ist auch die peinlichste Gewissenhaftigkeit, mit welcher wir die Gebote und Vorschriften der Religion erfüllen, kein Dienst zu nennen, den wir Gott erweisen; denn mit der Wahrung und Erfüllung dieser Gebote, welche uns gegen Versuchung und Verlockung waffnen und wappnen, dienen wir uns selbst weit, weit mehr als unserem Gotte. Auf die Stimme des Ewigen hören und den Weg der Tugend wandeln ist eine Pflicht, die jeder Einsichtsvolle gegen sich selbst erfüllt; denn *) החפץ לשדי כי תצדק ואם בצע כי תתם דרכיך. Geschieht dem Allmächtigen ein Gefallen, wenn Du gerecht bist, oder erwächst ihm ein Gewinn, wenn Du untadelig wandelst? Der Dienst, den wir unserem Gotte weihen, er beginnt mit unserer Anhänglichkeit an ihn, er fängt erst dort an, wo wir uns als ein mit Bewußtsein ausgestattetes Werkzeug der Vorsehung erkennen und die Zwecke und Ziele der Allmacht fördern, erst dort, wo wir unsere Kraft nicht für uns selbst, sondern für Andere einsetzen; wir dienen unserem Gotte erst dann, wenn wir unsere Liebe zu ihm an unseren Nebenmenschen bethätigen. Unser ganzer Gottesdienst ist nichts Anderes, als Hingebung und Anhänglichkeit an den Ewigen und an das Ewige, und diese Anhänglichkeit besteht darin, daß wir unsere Gottähnlichkeit durch Thaten zum Ausdruck bringen. Auf welche Weise jedoch der Mensch am besten als ein im Ebenbilde Gottes erschaffenes Wesen sich bewährt, darüber hat uns der Talmud nicht in Zweifel gelassen, denn er lehrt, **) הוי דומה לו מה הוא חנון ורחום אף אתה הוי' רחום וחנון Du kannst Gott nur dadurch ähnlich werden, daß Du seinen unendlichen Eigenschaften in einem durch Deine Endlichkeit bedingten Maaße nacheiferst, daß Du gleich ihm gnädig und erbarmungsvoll bist. רחמנא, die Liebe ist eine

---

*) Hiob 22, 3.

**) Tr. Sabbath p. 133b.

Bezeichnung, die unseren alten Lehrern im Laufe der Zeit zu einem sehr oft gebrauchten Gottesnamen geworden. Und wenn Liebe das göttliche Wesen am anschaulichsten und klarsten bezeichnet, wie könnten wir unsere Gottähnlichkeit, unsere Ebenbildlichkeit mit dem Ewigen reiner bekunden, als indem wir jedem einzelnen unserer Nebenmenschen in Liebe begegnen, als indem wir Alles aufbieten, um das Wohl und Heil der Gesammtheit zu fördern?! Was Kinder an einander fesselt, das bringt sie auch ihrem Vater näher, darum hangen wir um so enger und fester an unserem Gotte, je inniger wir gegenseitig unsere Anhänglichkeit bethätigen. Wer der Allgemeinheit, wer dem ganzen Menschengeschlechte dient, der steht im Dienste des Ewigen, wer selbstlose Zwecke und Ziele verfolgt, der hangt an seinem Gotte. Und weil wir unsere Selbstsucht nirgends leichter ablegen, als hier im Gotteshause, wo wir in brüderlicher Gemeinschaft unsere Herzen vor dem Ewigen ausschütten, deshalb, meine Andächtigen, wird das Gebet mit Fug und Recht ein Gottesdienst genannt. Aber wer da meint, daß man seinem Gotte nur während der Andachtsstunden dient, ja, wer nicht gerade hier die mächtigste Anregung empfängt, Gott außerhalb dieser Räume mit der kleinsten wie mit der größten Arbeit zu dienen, der hat es sich noch nicht zum Bewußtsein gebracht, was Israel's Religion, diese wahre Religion der Liebe, bedeutet, der weiß es noch immer nicht, daß unsere Liebe zu Gott nicht in leeren Worten, sondern in Thaten sich äußern muß. Doch wir Alle, meine Andächtigen, denen es in Klarheit aufgegangen, worin das eigentliche Wesen der wahren Religion besteht, wir wollen Gott nicht blos ehrfürchten, wir wollen nicht blos auf seine Stimme hören, wir wollen ihm auch in Treue anhangen, indem wir seinen erhabenen Eigenschaften nacheifern, indem wir die uns von ihm verliehenen Kräfte dem Dienste der Gesammtheit und dadurch ihm, dem Ewigen, weihen; dann wird man es endlich begreifen, daß eigentlich das

Judenthum die Religion der Liebe ist, dann wird mau es endlich einsehen, כי מנסה ה׳ אלהיכם אתכם לדעת הישכם אהבים את ה׳ אלהיכם בכל לבבכם ובכל נפשכם, daß Gott Euch blos auf die Probe stellt, um erkennen zu lassen, ob Ihr wirklich liebet den Ewigen, Euren Gott mit Eurem ganzen Herzen und mit Eurer ganzen Seele; dann wird man es Euch endlich zugestehen, daß Ihr der ganzen Menschheit, nach wie vor, den größten Dienst erweiset, indem Ihr sie auf's gewissenhafteste befolget, die Worte Eures Moses אתו תעבדו ובו תדבקון. Ihm sollet Ihr dienen, an ihm, dem Einig-Einzigen sollet Ihr fest und unerschütterlich hangen. Amen.

VI.

פרשת שופטים

Verrücke Deines Nächsten Grenze nicht!

V. B. M. 19, 4.

Meine andächtigen Zuhörer!

Eltern mögen ihren Kindern eine noch so sorgfältige Erziehung angedeihen lassen, sie können doch unmöglich günstige Erfolge erzielen, sobald die den Kindern ertheilten Lehren in grellem Widerspruch stehen mit Allem, was im Elternhause vor sich geht. Denn Kinder achten weniger darauf, was Vater und Mutter ihnen sagen, sondern vielmehr auf das, was Vater und Mutter vor ihnen thun oder unterlassen; Kinder prägen sich, genau so wie Erwachsene, was sie sehen tiefer ein, als was sie hören. Aus demselben Grunde ist es äußerst schwer, in einem auf Gewalt erbauten Staate dem Rechte allgemeine Geltung und Anerkennung zu verschaffen; denn was der Staat von seinen Bürgern fordert, widerspricht seiner eigenen Handlungsweise. Niemand wird es auch dem beschränktesten Unterthanenverstande einreden, daß irgend Etwas, das dem Einzelnen verboten und verwehrt ist, der Gesammtheit geboten und gewährt werden dürfe; denn eine unmoralische Handlung behält ihren Charakter,

ob sie von Einem oder von Tausenden verübt wird. Man darf sich ebendarum nicht wundern, wenn in den sogenannten Rechtsstaaten, die ihren Besitz und ihren Bestand der Macht und der Gewalt verdanken, das Recht nur durch das Strafgesetz aufrecht erhalten werden kann. Kinder eines gewaltthätigen Mannes können eben nur durch die Zuchtruthe davor bewahrt werden, daß sie, gleich ihrem Vater, Alles mit Gewalt durchsetzen. Ein Vater muß, was er von seinen Kindern verlangt, selber auf's gewissenhafteste beobachten, und ein Staat muß, was er von seinen Bürgern fordert, für sich selbst als heilige Pflicht betrachten. Diesem obersten Grundgesetz aller Volkserziehung ist kein Staat so gewissenhaft nachgekommen, wie der israelitische; darum verdiente er auch mit Fug und Recht den Namen eines Gottesstaates. כי המשפט*) לאלהים הוא Das Recht ist Gottes; dieser erste und oberste Satz des mosaischen Rechtes sollte vor Allem durch das Volk als Ganzes zur Geltung gelangen; darum schärfte es Moses seinen Hörern immer wieder von Neuem ein, daß sie den Besitz des gelobten Landes keiner Macht und keiner Gewalt, sondern ausschließlich dem Gotte verdanken, welcher die Kanaanitischen Volksstämme ob ihrer Entartung und Verderbtheit der Vernichtung preisgegeben. Die Grenzen Palästina's können und dürfen niemals durch Gewalt ausgedehnt werden; wohl redet die Thora davon, daß es einst nöthig sein werde, die Zahl der Zufluchtsstädte zu erhöhen, aber dieser Fall wird nur dann eintreten, ואם ירחיב ה' אלהיך את גבולך**) wenn der Ewige, Dein Gott, Dein Gebiet erweitern wird. Moses stellte die Ausdehnung der Landesgrenzen als einen Ausfluß des Gotteswillens hin, deshalb konnte er auch die Grenzen des Einzelbesitzes als von Gott gezogene bezeichnen; Moses räumte dem Staate Nichts weniger, als das Recht ein,

*) V. B. M. 1, 17.
**) V. B. M. 19, 8a.

die Grenzen des Nachbarlandes zu verletzen, deshalb durfte er auch dem Einzelnen zurufen *) לא תסיג גבול רעך אשר גבלו ראשונים בנחלתך אשר תנחל בארץ אשר ה׳ אלהיך נתן לך לרשתה Verrücke nicht Deines Nächsten Grenze, welche die Vorfahren in Deinem Erbe gezogen, das Du einnimmst in dem Lande, welches der Ewige, Dein Gott, Dir giebt, es zu besitzen. Sobald wir unsern Besitz als Geschenk Gottes betrachten, sobald nur das uns gehört, was Gott uns giebt, können und dürfen wir nie und nimmer unsere Grenzen auf Kosten Anderer ausdehnen. Die Grenzen dessen, was wir sind und was wir haben, sind unverrückbar, weil sie von einer höheren Macht gezogen wurden; das vergißt sowohl der Socialismus, als auch der Materialismus; darum erhebt unsere Thora heute mächtiger denn jemals ihre Stimme, um es mit Donnergewalt in die Welt hinauszurufen: Verrücke Deines Nächsten Grenze nicht! Dieses mosaische Verbot zu beleuchten, sei die Aufgabe unserer heutigen Betrachtung, welcher wir das zuletzt erwähnte Schriftwort zu Grunde legen.

I.

לא תסיג גבול רעך אשר גבלו וכו׳ Verrücke nicht Deines Nächsten Grenze u. s. w. Meine Andächtigen! So zahlreich auch die auf Erden lebenden Menschen sein mögen, es hat doch ein Jeder unter ihnen irgend Etwas, das ihn von allen Anderen unterscheidet. Die Erdensöhne mögen durch Gestalt und Wuchs, durch Gang und Haltung einander noch so sehr gleichen, ihr Aeußeres mag bis in die kleinsten Einzelnheiten dasselbe sein, das eigentliche innere Wesen jedes Einzelnen ist dennoch durch seine Individualität auf's bestimmteste gekennzeichnet. Diese Individualität bildet den Kern unserer Persönlichkeit, unserer Freiheit, unserer Selbstständigkeit. Unser ganzes Innen-

---

*) V. B. M. 19, 14.

leben ist und bleibt durch die Eigenart unseres Wesens so sehr bedingt, daß jede Forderung, die zu erfüllen unserer Individualität widerstrebt, als ein die Grenzen unseres Wesens bedrohender Angriff zurückgewiesen werden muß; איש אחד איש אחד*) Ein Jeder bildet für sich eine vollständige Einheit, die niemals ganz zerstört und aufgehoben werden kann; einen Theil unserer Selbstständigkeit müssen wir freilich aufgeben, sobald wir aus unserer Einzelexistenz heraustreten, denn darin besteht das Wesen jeder Gemeinsamkeit; aber unserer Selbstständigkeit uns ganz entäußern, das wäre eine Verleugnung unserer Individualität, das wäre eine Grenzverletzung unseres theuersten Besitzes. Was mir meine Selbstständigkeit, meine Freiheit raubt, ist ein feindlicher Angriff auf mein inneres Wesen; und weil ich, um selbstständig zu sein, gewisser Mittel bedarf, deshalb ist jede Grenzverletzung meines Eigenthums zugleich eine Grenzverletzung meiner Eigenthümlichkeit. Man kann keinem Menschen das, was er **hat**, ganz nehmen, ohne ihm zugleich auch von dem, was er **ist**, einen Theil zu rauben. Das, meine Andächtigen, ist der Hauptgrund, warum jeder wahrhaft freie Mann der socialistischen Bestrebnng unserer Zeit mit Macht entgegentreten muß. Jeder Mensch muß das Verfügungsrecht über die ihm von Gott verliehene Kraft behalten, sonst wird er zu einem willenlosen Werkzeug erniedrigt; dieses Recht wird ihm aber entzogen, sobald er Nichts für sich allein besitzen soll. Wer nicht für sich und die Seinen arbeitet, wer im Voraus weiß, daß er die Frucht seiner Bemühungen Anderen überlassen muß, der wird ganz gewiß keinen allzugroßen Eifer an den Tag legen, der wird darauf verzichten, seine Kräfte zu entfalten und zu bethätigen. Was wir erwerben, wollen wir unseren Kindern vererben; deshalb können wir kühn die Behauptung aufstellen, daß an dem Tage, an welchem in irgend

---

*) IV. B. M. 13, 3.

einem Staate das Erbrecht aufgehoben würde, auch die Erwerbsthätigkeit abnehmen müßte. Den Menschen ihr Eigenthum nehmen, hieße sie ihrer Eigenart entkleiden; denn die Gemeinschaft des Besitzes müßte die Gleichheit der Bedürfnisse und diese wieder die Gleichheit menschlicher Kraftentfaltung nach sich ziehen. Wer Gütergemeinschaft fordert, der fordert ein allen Menschen gemeinsames Loos, der muß eben einem Jeden zurufen, גורלך תפיל*) בתוכינו כים אחד יהי' לכלנו Dein Loos sollst Du unter uns werfen, wir Alle haben einen Beutel. Von einer Gemeinschaft des Eigenthums zu reden, ohne eine Gleichmäßigkeit der Bedürfnisse vorauszusetzen, ist der denkbar größte Widerspruch. Denn die Größe unseres Eigenthums, meine Andächtigen, läßt sich niemals durch eine ganze Zahl, sondern immer nur durch einen Bruch bezeichnen, dessen Zähler von unserem Besitz und dessen Nenner von unseren Bedürfnissen gebildet wird. Es können zwei Personen ein gleich großes Vermögen besitzen, sobald der Eine weniger als der Andere braucht, wird er ungleich reicher genannt werden müssen. Was unsere Thora vom Manna berichtet, איש לפי אכלו לקטו**) daß ein Jeder nach Bedarf gesammelt, das bleibt für ewige Zeiten eine unerschütterliche Wahrheit; es kommt niemals darauf allein an, was und wie viel Einer sammelt, denn איש לפי אכלו, der Reichthum eines Jeden richtet sich stets nach den Bedürfnissen, nach dem, was er genießt. Wer sich diese Thatsache zum klaren Bewußtsein bringt, der muß den Socialismus in seiner ganzen ungeheuer großen Gefahr erkennen. Die von ihm geforderte Gütergemeinschaft bedroht unsere Freiheit, unsere Persönlichkeit, unsere Individualität; deshalb erhebt die Religion gegen alle socialistischen Umsturzpläne warnend ihre Stimme, indem sie uns zuruft לא תסיג גבול רעך אשר גבלו ראשונים Verrücke nicht die Grenze Deines

---

*) Spr. Sal. 1, 14.
**) II. B. M. 16, 18 b.

Nächsten, welche die Vorfahren gezogen. Nicht blos was wir haben, auch was wir sind, ist ein Erbe der Vorfahren; denn die Kraft, welche wir einsetzen, um Besitz zu erwerben, ist durch eine vieltausendjährige Entwickelung, durch all die Kräfte bedingt, welche die Vorfahren eingesetzt, um uns ihren Besitz zu vererben. Eine Entäußerung des Besitzes hieße darum nichts Anderes, als Jahrtausende alte Grenzen niederreißen. Ueberdies ist es auch eine Thorheit, von socialen Staaten zu reden; denn es ist gar nicht einzusehen, wie die verschiedenen Völker noch ein besonderes Eigenthum beanspruchen können, wenn Alles Allen gehören soll. Wenn die Einzelperson ihre Individualität einbüßt, dann hat auch die Volksindividualität keine Berechtigung mehr, und es ist unerfindlich, warum nicht jedes Volk auf jedes Land Anspruch erheben dürfte. Oder willst Du vielleicht den Barbaren gegenüber noch darauf pochen, daß Du Deinen Wohlstand und Deine Kultur der vielhundertjährigen Arbeit Deiner Ahnen verdankst, wenn das Erbrecht keine Geltung mehr hat? Die Religion, meine Andächtigen, muß den Socialismus als einen die Weltordnung bedrohenden Feind bekämpfen; aber so entschieden sie auch seinen Bestrebungen entgegentritt, kann sie doch nicht umhin, die Behauptung, „Eigenthum sei Diebstahl“ in einem gewissen Sinne als wahr anzuerkennen. Irgend Etwas ganz und voll als sein Gut ansehen, heißt thatsächlich auch fremdes Gut sich aneignen; sich selbst als den ausschließlichen Herrn seines Geldes betrachten, bedeutet in Wirklichkeit nichts Anderes, als an dem Weltenherrn einen Diebstahl begehen. Nach religiösen Begriffen giebt es streng genommen kein Eigenthum; denn Alles, was Du besitzest, ist blos ein Erbe, eine נחלה, eine sich fortpflanzende Strömung, die Du ebensowenig wie den נחל, wie den Strom, der Dein Gebiet durchschneidet, als Dein ausschließliches Eigenthum betrachten darfst. Versuche es doch einmal, Deinen Reichthum gegen die Angriffe zu vertheidigen, die ein grausames Geschick auf denselben

macht. Oder kannst Du vielleicht Deine Güter sicherstellen gegen die Schäden, welche, um nur Eines zu erwähnen, aus einer Mißernte Dir erwachsen. Dein Geld bleibt eine נחלה, ein wankendes und schwankendes Erbe, denn es kann wohl wie der Fluß anschwellen, aber ebenso auch wie der Fluß ganz versiegen. Ja gewiß, das Eigenthum, wie es die meisten Menschen auffassen, ist ein Diebstahl, den sie an dem Gute Gottes verüben, aber ein noch weit größerer Diebstahl wäre es, das Eigenthum der Person aufzuheben, um es dem Staate zuzuführen, denn das hieße dem eigentlichen Herrn nicht blos Sachen, sondern auch Menschen stehlen. Gegen alle socialistischen Strömungen und Bestrebungen giebt es darum kein wirksameres Mittel, als die Erkenntniß, daß der Mensch trotz aller Anstrengung und trotz aller Arbeit sich Nichts nehmen kann, wenn Gott es ihm nicht geben will. *) כל שיש לו נחלה יש לו גבול וכל שאין לו נחלה אין לו גבול Wer seinen Besitz als Erbe betrachtet, der bescheidet sich an seiner Grenze, dem ist die Grenze seines Nächsten heilig; wer hingegen seinen Besitz als Eigenthum betrachtet, der kennt keine Grenze, der will, unbekümmert um seinen Nächsten, Schätze auf Schätze häufen. Sobald Du die Ueberzeugung gewonnen, daß Dein Besitz Gott gehört, בנחלתך אשר תנחל בארץ daß bei Deinem Erbe, welches Du einnimmst im Lande, Alles davon abhängt, אשר ה' אלהיך נותן לך לרשתה was der Ewige Dein Gott, Dir zum Besitz verleiht; sobald Du es erkennst, daß Alles ein Himmelserbe ist, wirst Du es begreifen und einsehen, daß alle Vermögensunterschiede auf Grenzen beruhen, die Gott gezogen; dann wirst Du es aber auch als unverbrüchlich hochhalten, das Verbot der Thora לא תסיג גבול רעך Verrücke Deines Nächsten Grenze nicht!

*) Tr. Niddah p. 57[a].

II.

לא תסיג גבול רעך אשר גבלו וכו׳ Verrücke nicht die Grenze u. s. w. Meine Andächtigen! Das Verlangen, die zwischen dem Besitz der Einzelnen gezogenen Grenzen zu verrücken und allmälig aufzuheben, es ist durch nichts Anderes, als durch die Behauptung, Macht sei Recht, so mächtig geweckt worden; und die irrige Ansicht wieder, daß wir Alles, was uns gehört, unserer im Kampf gestählten und erprobten Macht verdanken, sie ist hauptsächlich durch den Wahn entstanden, daß wir uns auch das, was wir sind, erst erkämpft und errungen haben. Die socialistische Strömung hat im Materialismus ihren Ursprung, in jener Weltanschauung, welche die zwischen dem Menschen und dem Thiere gezogene Grenze verrücken und aufheben will. Es ist ja auch ganz folgerichtig, sobald man eine Schöpfung leugnet, sobald man keinen Herrn über sich anerkennt, die Erde mit Allem, was sie trägt und in sich birgt, als eine Siegesbeute zu betrachten, welche unter die Kämpfenden in gleicher Weise vertheilt werden muß. Die socialistische Staatstheorie ist deshalb keine Entdeckung der Neuzeit, denn sie ist so alt wie der Materialismus selbst. Unsere Alten, die für Alles einen klaren und geschärften Blick besaßen, haben schon den beim babylonischen Thurmbau zum Durchbruch gelangten Socialismus als einen Ausfluß der Gottlosigkeit betrachtet. *) ויהי כל הארץ שפה אחת ודברים אחדים שאמרו דברים חדים על ה׳ אלהינו ה׳ אחד Noch als es Eine Sprache auf Erden gab, führten schon die Menschen scharfe und spitze Stachelreden gegen den Einen Gott, schon damals sprachen sie לאו כל הימנו לבור לו את העליונים וליתן לנו את התחתונים, es giebt keine Allmacht, welche die Gaben der höheren und niederen Welten nach Gutdünken vertheilen könnte, Alles ist durch Kampf entstanden; darum באו ונעשה לנו מגדל ונעשה עבודה זרה

*) Vgl. zum Ganzen Midr. Rab. zu I. B. M. 11, 1 ff.

בראשו ונתן חרב בידה ותהי נראית כאלו עושה עמו מלחמה Kommet und lasset uns einen Thurm bis in den Himmel erbauen; auf die Spitze dieses Thurmes wollen wir einen Gott stellen, der ein gezücktes Schwert in der Hand hält, um damit den Kampf um's Dasein zu versinnbildlichen. Und was war die nächste Folge dieser himmelstürmenden Weltanschauung? Nichts Anderes, als die vollständige Gütergemeinschaft, nichts Geringeres, als die Aufhebung des Privateigenthums; die דברים חדים, die gottesleugnerischen Reden führten dazu, daß die דברים אחדים, die Dinge der Einzelnen als דברים אחודים, als Gemeingut Aller erklärt wurden. דברים אחודים מה שביד זה ביד זה ומה שביד זה ביד זה Es giebt, so sprachen die weisen Baumeister des babylonischen Thurmes, blos Staatsvermögen; Alle haben auf Alles Anspruch; die Schätze der Semiten gehören auch den Chamiten, dafür gehören aber natürlich die Hütten der Chamiten auch den Semiten. Selbstverständlich mußte die schrecklichste Verwirrung eintreten; und genau dieselbe Verwirrung, meine Andächtigen, würde auch heute nicht ausbleiben, wenn die Baumeister des modernen Babelthurmes, wenn die socialistischen Staatshelden ihren Plan zur Ausführung bringen wollten, oder besser, zur Ausführung bringen könnten. Der Socialismus ist und bleibt eine Ausgeburt des Materialismus, sobald dieser fällt, muß auch jener stürzen. Deshalb wendet sich die Religion an jeden Einzelnen der gottleugnenden Stoffanbeter und ruft ihm warnend und ermahnend zu לא תסיג גבול רעך, verrücke nicht die Grenze, welche Deinen Nächsten, den Urmenschen, vom Thiere trennt; rede Dir doch nicht ein, daß die tiefe und weite Kluft, welche zwischen dem entwickeltesten Thiere und dem Kulturmenschen gähnt, erst die Folge eines viel, vieltausendjährigen Kampfes sei, denn was Dich zum Menschen macht, ist nicht von dieser Erde. Die Grenze zwischen Deinem Nächsten, dem vorgeschichtlichen Menschen und dem Thiere, ist uralt, denn sie ist eine Grenze אשר גבלו ראשונים, welche die Vorfahren

die allerersten Vorfahren, das erste Menschenpaar, gezogen. Und weißt Du, womit und wodurch Adam und Eva diese ewig unverrückbare Grenze errichtet haben? בנחלתך אשר תנחל Durch Dein Erbe, welches Du einnimmst; durch das Himmelserbe, das Dir zu Theil geworden, durch den Geist, den Gott Dir eingehaucht, durch Deine Unsterblichkeit בארץ אשר ה' אלהיך נותן לך לרשתה in dem Lande, das der Ewige, Dein Gott, Dir giebt, es zu besitzen. Dein Erbe בארץ החיים im Lande ewigen Lebens bildet die unverrückbare Grenze zwischen Dir und dem Thiere. Dein Menschengeist, er hat sich wohl im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und entfaltet, doch unsterblich ist er vom ersten Augenblicke an gewesen; diese Unsterblichkeit ist eine גבול עולם, eine ewige Grenze, welche niederzureißen kein Materialismus jemals die Macht erlangen wird. Ja, meine Andächtigen, nur die religiöse Weltanschauung allein kann das Menschengeschlecht von der mit ihren Schrecknissen uns bedrohenden babylonischen Verwirrung bewahren. Ohne Gott hat die Welt keinen Bestand; denn ohne Gott giebt es kein Recht auf Erden, ohne Gott muß die rohe Gewalt zum obersten Rechtsprincip erhoben werden. Nur der Glaube an einen allweisen und allgütigen Schöpfer, nur der Glaube, daß wir Alle Kinder *eines* Vaters sind, daß wir Alle von *einem* Menschenpaare abstammen, kann das Band inniger, brüderlicher Liebe um uns schlingen; nur die Religion allein vermag dem Rassenkampf ein Ende zu machen, indem sie jedem Einzelnen zuruft לא תסיג גבול רעך Verrücke Deines Nächsten Grenze nicht, beschränke Niemanden in seinen Rechten und in seinen Ansprüchen. Dein Nebenmensch, welcher einer andern Rasse angehört, er ist, genau so wie Du, ein Kind Deines himmlischen Vaters, darum sollst Du ihn auch mit der ganzen Innigkeit Deiner Seele lieben. Nur wenn die Menschen die von Gott gezogenen Grenzen als unverrückbare hoch und heilig halten, nur dann können die Schranken fallen, die uns von einander trennen. Darum müssen wir stets ein-

gedenk bleiben der Wahrheit, daß wir trotz aller Kämpfe und trotz aller Siege uns nur das nehmen können, was Gott uns giebt, daß wir Alles, was wir haben und was wir sind, ihm allein verdanken; dann werden wir sie beherzigen und bethätigen, die Mahnung לא תסיג גבול רעך Verrücke Deines Nächsten Grenze nicht! Amen.

VII.

פרשת כי תצא

Das Verbot Sklaven auszuliefern.

V. B. M. 23, 16.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein Gärtner mag um die Pflege und Erhaltung eines Baumes noch so viele Verdienste sich erworben haben, das Dankgefühl, welches beim Genuß der Baumfrucht in uns sich regt, wird dennoch nicht dem Gärtner, sondern dem Manne gelten, welcher einst den Baum gepflanzt hat. Denn wohl ist es unerläßlich, die Bäume zu hegen und zu pflegen, sie alljährlich von ihren dürren Aesten zu befreien, sie gegen Frost zu schützen, überhaupt Allem, was ihnen Eintrag thun könnte, rechtzeitig vorzubeugen, aber die Hauptsache ist und bleibt für uns doch das Vorhandensein der Bäume selbst, und wem wir dies verdanken, dem schlägt unser Herz am dankbarsten entgegen. Von der Aussaat bis zur Ernte ist gewiß ein großer Weg zurückzulegen; was muß da Alles geschehen, bis wir das der Erde anvertraute Samenkorn mit seinem hundertfachen Ertrage in der Tenne haben; aber wenn uns Jemand frägt, wem wir unser Brod verdanken, so werden wir gewiß nicht den Schnitter und nicht den

Feldhüter, sondern den mit dem Wurf der Aussaat hinter dem Pfluge einherschreitenden Ackersmann nennen. Wessen Arbeit uns als die wesentlichste, als die bedeutendste, als die nachhaltigste erscheint, dem müssen wir auch das Hauptverdienst zuerkennen. Der Gärtner leistet uns vorübergehende Dienste, der Mann hingegen, welcher den Baum gepflanzt, hat für uns gearbeitet, so lange wir des Baumes Frucht genießen. Und dennoch, meine Andächtigen, giebt es einen Baum, von dessen Früchten die meisten Menschen genießen, ohne es sich auch nur einfallen zu lassen, daß sie dem Manne, der ihn gepflanzt, zu tiefem Dank verpflichtet sind. Unsere heutige Cultur ist ein hoch in den Himmel ragender Baum, der gar edle und schmackhafte Früchte trägt; denn Alles, was wir Menschenrecht nennen, Freiheit, Gleichheit, Selbstbestimmung, ist auf diesem Baum zur vollen Reife gelangt. Gewiß haben im Lauf der Jahrhunderte und der Jahrtausende gar viele Gärtner unsterbliche Verdienste um diesen Baum sich erworben, gewiß haben sie ihn nicht blos behütet und bewacht, sondern auch gehegt und gepflegt, indem sie ihm so manches Edelreis eingepfropft; aber gebührt nicht dennoch der Hauptdank dem Manne, der ihn als zarten Sprößling in die Erde gesetzt? Und wer dies gewesen, fraget Ihr? Es war Derjenige, welcher die Einheit Gottes zum ersten Male mit Sonnenklarheit erfaßt hat; es war der Stammvater des israelitischen Volkes, es war dies Abraham, dem die Verheißung geworden, ונברכו בך כל משפחת האדמה*) Segnen werden sich mit Dir alle Geschlechter des Erdreichs. Ja, meine Andächtigen, Abraham und kein Anderer unter den Erdensöhnen ist der größte Segen der ganzen Menschheit, denn die von dem Patriarchen erkannte Gottesidee war der Keim, aus welchem Freiheit und Gleichheit aller Menschen ohne Unterschied und Ausnahme emporge-

---

*) I. B. M. 12, 3b.

wachsen sind. Wer diese Thatsache bezweifelt, wem es nicht einleuchten will, daß die edelsten Früchte unserer modernen Cultur schon vor Jahrtausenden auf israelitischem Grund und Boden gepflückt wurden, der braucht sich blos darauf zu besinnen, daß es in unserem dieswöchentlichen Thoraabschnitte heißt: לא תסגיר עבד אל*) אדניו אשר ינצל אליך מעם אדניו Du sollst keinen Sklaven seinem Herrn ausliefern, wenn er sich zu Dir rettet vor seinem Herrn; der braucht sich blos zum Bewußtsein zu bringen, daß dieses mosaische Verbot auf der Voraussetzung, der Mensch sei frei geboren, beruhen müsse. Darum, meine Andächtigen, wollen wir heute den Nachweis liefern, nicht blos, daß diese Voraussetzung dem Verbote zu Grunde liegt, sondern auch, daß das Verbot Sklaven auszuliefern, selbst für unsere Zeit noch die höchste Bedeutung hat.

I.

לא תסגיר עבד אל אדניו אשר וכו'. Du sollst keinen Sklaven u. s. w. Meine Andächtigen! Wer das Leben mit seinen mannigfach verzweigten Verhältnissen genau kennt, dem wird es eine bekannte Thatsache sein, daß es äußerst selten einen Menschen giebt, dem man nicht einen Widerspruch mit sich selbst nachweisen könnte. Der Kampf, den ein jedes Princip bei seiner Durchführung zu bestehen hat, dauert eben viel zu lange, als daß er blos durch glänzende Siege und ohne eine einzige Niederlage ausgefochten werden könnte. Aber es ist auch etwas Anderes, an einem Princip mit aller Macht festhalten, und wieder etwas Anderes, dieses Princip überall im Leben zur Geltung zu bringen; es ist etwas Anderes, eine Idee als die höchste Wahrheit hinstellen, und wieder etwas Anderes, alle Consequenzen, die sich aus dieser Idee er-

*) V. B. M. 23, 16.

geben, mit unerbittlicher Strenge durchführen. Nun, dem Judenthum mußte gleich bei seinem Eintritt in die Weltgeschichte dieser gewaltige Unterschied mit Macht sich aufdrängen; denn die einheitliche Gottesidee, sie wurde wohl durch alle möglichen Mittel gegen jedwede Trübung, gegen jedwede Vermischung mit anderen Ideen sicher gestellt; aber gleich bei der ersten Forderung, die sich aus dem einheitlichen Gottesgedanken für das gesellschaftliche Leben von selbst ergab, gleich bei der ersten Folgerung, die aus der göttlichen Einheit gezogen werden mußte, gleich bei der Einheit und Gleichheit des Menschengeschlechtes konnte das Judenthum nicht umhin, den Umständen Rechnung zu tragen und den Zeitverhältnissen Zugeständnisse zu machen. Oder ist es vielleicht folgerichtig, in der Theorie die Lehre, daß alle Menschen Kinder Eines Gottes und demnach gleichberechtigte Brüder sind, mit zündender Begeisterung vorzutragen und in der Praxis das Sklavenwesen durch Gesetze als etwas Erlaubtes und Berechtigtes hinzustellen? Wohl ist es nicht zu leugnen, daß kein Einziger innerhalb der israelitischen Gemeinschaft auf die Dauer seiner Freiheit verlustig werden konnte, denn daß der עבד עברי, der hebräische Diener Alles eher denn ein Sklave war, bezeugt am schlagendsten das treffliche Wort des Talmuds הקונה עבד עברי כקונה אדון לעצמו *) Wer einen Hebräer in seinen Dienst nimmt, der hat einen Herrn über sich gesetzt; hätte aber das mosaische Recht nicht in ganz strenger Folgerichtigkeit der göttlichen Einheit und der menschlichen Gleichheit ebenso verbieten müssen, heidnische Sklaven zu halten? Nun, meine Andächtigen, wer sich darauf besinnt, daß in unserer Zeit, daß in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts einer der blutigsten Kriege geführt werden mußte, um dem menschenentehrenden Sklavenhandel ein Ende zu machen, wer da weiß, daß bis vor kaum zwei Decennien

*) Tr. Kidduschin p. 20a.

die Auslieferung entlaufener Sklaven durch eine der volksthümlichsten Staatsverfassungen gewährleistet war, dem wird es wohl nicht erst gesagt werden müssen, daß es vor mehr denn drei Jahrtausenden die denkbar größte Unmöglichkeit gewesen, inmitten barbarischer Völker die Sklaverei vollständig abzuschaffen. Nein, dazu war auch das Ansehen eines Moses nicht ausreichend; auch Moses mußte sich sagen מעט מעט אגרשנו*), nur langsam und allmälig kann ich die der Gotteslehre gefährlichen Feinde vertreiben, nur schrittweise kann ich der Freiheit zum Siege verhelfen. Die Sklaverei mit einem Male ganz aufheben, das konnte, das durfte sich auch der Gottbegnadetste nicht beikommen lassen. Moses, meine Andächtigen, war sich dessen vollständig bewußt, daß selbst die Duldung der Sklaverei mit dem Grundgedanken des Judenthums in grellem Widerspruch stehe, aber Alles, was er thun konnte, bestand blos darin, daß er seinem Volke Gesetze gab, in welchen mehr auf das Wohl der Sklaven als auf das ihrer Herren Bedacht genommen ward. Das Leben eines Sklaven war dem Israeliten ebenso wie das jedes andern Menschen heilig; der Sklave brauchte nur durch seinen Herrn eines Zahnes beraubt zu werden, und er hatte seine Freiheit erlangt. Die Kluft zwischen dem Freien und Unfreien konnte überhaupt niemals eine allzugroße gewesen sein; das beweist der im Volksmunde lebende Ausspruch עבדו של חבר הרי הוא*) כחבר. Der Sklave eines Biedermannes ist ein Biedermann. Doch weit mehr als dieses Alles beleuchtet das Verbot לא תסגיר עבד אל ארניו אשר ינצל אליך מעם ארניו Du sollst keinen Sklaven ausliefern seinem Herrn, wenn er sich zu Dir rettet vor seinem Herrn, die Thatsache, daß die Sklaverei im Judenthum nur vorübergehend geduldet werden sollte. Oder kann die Wahrheit, daß

---

*) II. B. M. 23, 30.

**) Tr. Aboda Sarah 39ª.

kein Mensch zu einer Sache, zu einem Besitzthum, zu einem Gegenstande erniedrigt werden könne, kann die Wahrheit, daß jeder Mensch frei geboren sei, mit klareren Worten ausgesprochen werden? Palästina war ein heiliger Boden, auf welchem der Knechtschaft in keiner Weise Vorschub geleistet werden durfte. Deshalb sagen auch die Alten *) בעבד שברח מחוץ לארץ הכתוב מדבר, daß dieses Verbot in erster Reihe auf jenen Sklaven sich beziehe, welcher aus einem Nachbarstaate entflohen. Der Herr dieses Sklaven mag wer und was immer sein, er mag auf einem Fürsten- oder Königsthrone sitzen, er mag Palästina mit einem Kriege bedrohen, der israelitische Staat darf dennoch nicht das Asylrecht verletzen und seine Hand dazu bieten, einen Menschen auf's neue zu knechten und zu unterjochen. Der Gegensatz in der Behandlung, wie man sie den Sklaven im heiligen Lande und in heidnischen Ländern angedeihen ließ, war ein so gewaltiger, daß man den Rechtsgrundsatz aufstellte **) המוכר עבד לגוי או לחוץ לארץ יצא בן חורין. Jeder Sklave, den ein Israelit an einen Heiden verkauft, ist als ein Freigelassener zu betrachten und zu behandeln. Indeß bei aller Freiheitsliebe und bei allem Freiheitssinn mußte dennoch die größte Vorsicht beobachtet werden, um das gelobte Land nicht zum Sammelplatz aufwiegelnder Flüchtlinge und gefahrbringender Verräther zu machen. Deshalb schärfte es Moses seinem Volke mit besonderem Nachdrucke ein לא תסגיר עבד אל אדניו אשר ינצל אליך מעם אדניו. Du sollst keinen Sklaven ausliefern seinem Herrn, *wenn er sich zu Dir rettet vor seinem Herrn*. Einen Flüchtling, der nicht vor seinem Herrn, sondern vor dem Gesetze bei Dir Schutz sucht, einen Sklaven, der nicht dem Joch des Tyrannen, sondern der Strafe des Richters

---

*) Vgl. Sifre zur Stelle.

**) Tr. Gittin 93b.

entflohen, den darfst Du nicht bei Dir aufnehmen, den mußt Du ausliefern. Die Freiheit gebührt nur dem, der ihrer würdig ist; dem Gesetze darf Niemand entfliehen, aber wer sich vor der Willkür eines despotischen Herrn zu Dir flüchtet, dem mußt Du mit allen möglichen Mitteln beistehen. עמך ישב בקרבך במקום אשר יבחר באחד*) שעריך בטוב לו לא תוננו Bei Dir soll er wohnen, in Deiner Mitte, an einem Orte, den er sich selbst erwählt in einem Deiner Thore, dort wo es ihm gefällt, Du darfst ihn nicht kränken. Der Sklave, den Du nicht ausliefern darfst, muß als vollständig freier Mann behandelt werden. עמך ישב ולא בעיר בעצמו**) Du mußt ihm in Deiner Stadt Aufnahme gewähren, Du darfst es Dir nicht in den Sinn kommen lassen, einen besonderen Ort zur Aufnahme entflohener Sklaven zu bestimmen. בקרבך***) ולא בספר Die Stadt, in der er Schutz findet, sie muß mitten im Lande, sie darf nicht an der Landesgrenze liegen; Du darfst dem Flüchtling in Nichts Zwang auferlegen, Du mußt ihn wohnen und gewähren lassen במקום אשר יבחר an dem Orte, den er sich auserwählt; בטוב לו מנוה רעה לנוה יפה [1]), es muß ihm zu jeder Zeit freistehen, seine Wohnstätte gegen eine bessere aufzugeben. Was er einst gewesen, das mußt Du vollständig vergessen, daran darfst Du ihn mit keiner Silbe erinnern. לא תוננו [2]) בדברים Du darfst ihn mit keinem Worte kränken, mit Nichts darfst Du ihn an seine Vergangenheit gemahnen, denn er ist gleich Dir ein im Ebenbilde Gottes erschaffenes Wesen, er ist Dein Bruder, dem Du seine verlorene Freiheit zurückzugeben verpflichtet bist; darum vergiß es nicht, Du Israelit, wo es gilt, Deinem Nächsten zu seinem

*) V. B. M. 23, 17.
**) Sifre z. St.
***) Ebendas.
[1]) Ebendas.
[2]) Ebendas.

Menschenrechte zu verhelfen לא תוכל להתעלם*) dort kannst, dort darfst Du Dich nicht entziehen.

II.

לא תסגיר עבד אל אדניו אשר ינצל אליך מעם אדניו Du sollst keinen Sklaven u. s. w. Meine Andächtigen! Die Freiheit, wie das Judenthum sie auffaßt, ist das unveräußerliche Gut eines jeden Menschen; denn es gehört zu den uns angeborenen Rechten, über unsere Kräfte nach eigenem Ermessen zu verfügen und sie nicht von der Willkür und von der Gewalt Anderer dienstbar machen zu lassen. Aber es wäre dennoch ein ganz gewaltiger Irrthum, zu meinen, daß nach jüdischen Begriffen Jeder frei genannt werden könne, der sich als seinen eigenen Herrn betrachtet. Nach jüdischer Auffassung ist, wie dies bereits zu wiederholten Malen in diesem Hause auseinandergesetzt wurde**), nur Derjenige frei, welcher weder sich selbst noch einem andern Menschen, sondern ausschließlich dem Ewigen dient. Die jüdische Freiheit, sie hat die Unterordnung des eigenen Willens unter den unseres Gottes zur bedingungslosen Voraussetzung, denn כשאין עושין רצונו***) של מקום קרויים עבדים Alle, die dem Willen ihres Schöpfers zuwiderhandeln, müssen Sklaven genannt werden. Man mag sich noch so sehr dagegen sträuben, der Mensch steht dennoch während seines ganzen Lebens in einem Dienstverhältniß; denn wer nicht Gott dient, der dient entweder einem oder mehreren Götzen; wer nicht der Vernunft, dieser sanftesten aller Gottesstimmen, gehorcht, der wird von der Sinnlichkeit, der wird von Begierden und Leidenschaften beherrscht; und daß der יצר הרע, daß der böse Trieb der grausamste aller Tyrannen ist, daß die von ihm beherrschten Menschen die bemitleidenswerthesten aller

*) V. B. M. 22, 3b.

**) Siehe den II. Theil dieser Predigten p. 23 ff.

***) Tr. Baba bathra p. 10a.

Sklaven sind, das ist eine Thatsache, die kein Mensch bestreiten kann und bestreiten wird. Für jeden andern Sklaven giebt es ein Lösegeld; jeder andere Sklave kann durch einen Zweiten oder Dritten frei gemacht werden, nur wer unter dem eisernen Joche der Sinnlichkeit seufzt, nur der allein ist auf ewig verloren, so er nicht selber sich zu befreien die Kraft besitzt, nur von dem allein gilt das Wort אח לא פדה יפדה איש *) den Mann vermag der eigene Bruder nicht auszulösen. Ja, meine Andächtigen, die sociale, oder meinetwegen die politische Sklaverei, sie ist abgeschafft, aber die moralische und sittliche Sklaverei, die hat noch lange nicht aufgehört, die wird kein Staat, die wird kein Bürgerkrieg, die wird keine Kunst, die wird keine Wissenschaft aufheben, die kann nur einzig und allein durch die wahre Religion, durch den einheitlichen Gottesgedanken abgeschafft werden; und das sage nicht ich, das hat schon vor Jahrtausenden ein Prophet, das hat Jesaias ausgesprochen mit den Worten **) לא ירעו ולא ישחיתו בכל הר קדשי כי מלאה הארץ דעה את ה' כמים לים מכסים Nicht böse, nicht verderblich handeln sie auf meinem ganzen heiligen Berge, wenn die Erde voll sein wird der Erkenntniß des Ewigen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Die Sklavenherzen und Sklavenseelen, sie werden erst mit dem Anbrechen der messianischen Zeit zu sein aufhören; und doch meine Andächtigen, können wir das Unsere dazu beitragen, um die moralische und sittliche Sklaverei allmälig aufzuheben. Und wodurch? fraget Ihr. Einfach dadurch, daß wir es auf's gewissenhafteste beobachten, das Verbot unserer Thora לא תסגיר עבד אל אדוניו אשר ינצל אליך מעם אדוניו Du sollst keinen Sklaven seinem Herrn ausliefern, wenn er sich zu Dir rettet vor seinem Herrn. O, es giebt unter den Geknechteten und Gefesselten gar Viele, die ihrem Tyrannen davon laufen, aber sie werden von ihrem Ver-

*) Psalm 49, 8.

**) Jes. 11, 9.

folger eingeholt und wieder in's Joch zurückgeführt, aus keinem andern Grunde, als weil wir ihnen keinen Schutz, keinen Einlaß gewähren, weil wir den Flüchtlingen die Thüre unseres Hauses im buchstäblichen Sinne des Wortes verschließen. Oder findet etwa ein Gefallener und Entehrter, selbst wenn er noch so reumüthig in sich geht, bei uns Aufnahme? Strecken wir Jedem, der sich ernstlich aus der Tiefe emporarbeiten will, hülfreich die Hand entgegen, um ihn vor einem Rückfall zu bewahren? Nein, meine Andächtigen, bei aller Humanität, deren sich unser Zeitalter rühmt, behandeln wir doch gar Manchen, der auf den Weg der Tugend zurückgekehrt ist, mit unmenschlicher Grausamkeit. An wessen Ehre einmal der kleinste Makel haftet, der mag noch so eifrig bestrebt sein, seine Vergangenheit vergessen zu machen, wir können dennoch die Scheu nicht überwinden, Umgang mit ihm zu pflegen, wir sind dennoch grausam genug, durch unsere Unnahbarkeit ihn immer wieder auf's Neue an eine mit dem Schleier der Vergessenheit zuzudeckende Vergangenheit zu gemahnen. Ach, so mancher reuige Sünder ist nur deshalb wieder in die Tiefe hinabgesunken, weil er unter den Menschen das kaum erwachte Selbstbewußtsein wieder verloren; so mancher nach Freiheit ringende Sklave ist nur deshalb wieder in Fesseln geschlagen worden, weil ihn die Menschen zur Knechtschaft zurückgetrieben haben. Deshalb gebietet Dir, o Israelit, Deine Thora, לא תסגיר עבד אל אדוניו אשר ינצל אליך מעם אדוניו Du sollst keinen Sklaven ausliefern seinem Tyrannen, wenn er sich ernstlich zu Dir retten will vor seinem Tyrannen. Und weißt Du, wie Du ihm helfen kannst? *) עמך ישב בקרבך במקום אשר יבחר באחד שעריך בטוב לו לא תוננו Bei Dir soll er wohnen, in Deiner Mitte, an dem Orte, den er sich erwählt, in einem Deiner Thore, wo es ihm gefällt, Du darfst ihn nicht kränken. Du mußt jeden Menschen, der einst, gleichviel

---

*) V. B. M. 23, 17.

welche Fesseln der Sklaverei getragen, als einen Dir ebenbürtigen Bruder behandeln, Du kannst und darfst ihn niemals und nirgends ausschließen, לא תוננו בדברים Du darfst ihn mit Nichts kränken, Du darfst ihn mit keiner Silbe an seine ehemalige Schmach erinnern.

Ihr sehet also, meine Andächtigen, das mosaische Verbot, einen Sklaven auszuliefern, hat noch lange, lange seine Bedeutung nicht verloren. Nun, so hütet Euch, dieses Verbot auch nur im Geringsten zu übertreten, hütet Euch, jemals gegen den Geist dieses Verbotes zu handeln. Erfasset die Worte Eures Moses in ihrem tiefen und erhabenen Sinne; dann werdet Ihr die Gebote und Verbote Eurer Thora im Leben beherzigen und bethätigen, dann werdet Ihr der Welt den Beweis liefern, daß die altjüdische Moral- und Sittenlehre nach wie vor von keiner neuen in Schatten gestellt werden kann. Amen.

VIII.

פרשת כי תבוא

Die religiöse Wirkung des Ackerbaues.

V. B. M. 26, 3b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Nirgends ist der Mensch größeren Zufälligkeiten ausgesetzt, als auf offener See; denn Nichts ist unbeständiger, Nichts ist wandelbarer, als die Laune des Meeres. Der Wasserspiegel mag noch so glatt, der Himmel noch so wolkenlos sein, die Lüfte mögen noch so ruhig mit einander flüstern, die Segel noch so sanft sich schwellen, man hat doch niemals die Gewißheit, daß die See auf die Dauer ihre Ruhe sich bewahren werde. Am äußersten Horizont braucht nur das kleinste Wölkchen sich zu zeigen, und das Meer geräth in eine solche Aufregung, daß seine Wogen in einem einzigen Augenblick zu Thürmen sich erhöhen; der Himmel braucht blos ein einziges Mal mit seinen Augenwimpern zu zucken, er braucht blos einen Blitzstrahl herniederzusenden, und schon ist auf der See die wildeste Empörung ausgebrochen. Aber auch bei günstigem Fahrwinde kann das Schiff, sobald dichter Nebel über den Fluthen lagert, nicht blos in die Irre, sondern auch in Untiefen gerathen. So lange uns die Wellen auf ihrem

Rücken tragen, müssen wir eben jeden Augenblick kampfbereit dastehen, um uns gegen die Angriffe der Elemente zu vertheidigen; erst, wenn wir den schützenden Hafen erreicht, erst, wenn wir gelandet haben, sind wir den drohenden Gefahren glücklich entronnen. Und dieselbe Bedeutung, meine Andächtigen, welche der Hafen für das Schiff, hat die Tenne für die zum Abschluß gelangte Ernte. Die wogende Saat mag noch so herrlich geprangt, der Boden mag das ihm anvertraute Samenkorn hundertfach zurückgezahlt, der Himmel mag die Arbeit der Schnitter und Garbenbinder noch so sehr begünstigt haben, so lange die Ernte nicht eingeheimst, so lange sie nicht unter schützendem Dache ist, bleibt sie denselben Gefahren ausgesetzt, welche das auf den Wellen hingleitende Schiff bedrohen. Der Meerbefahrer kann erst, nachdem er an's Ufer gestiegen, die der Fluth abgerungenen Schätze sein eigen nennen, und der Landmann weiß erst, wenn er in die Tenne tritt, was von dem Ertrag des Jahres ihm gehört. Oder können wir vielleicht die Behauptung wagen, daß Alles, was die Erde hervorbringt, in Wirklichkeit auch in unsern Besitz gelangt? Wer diese Frage mit Ja beantworten wollte, dessen Stimme würde von den rauschenden Gewässern, welche jüngst ganze Provinzen kahl und öde gemacht, mit Donnergewalt übertönt werden; denn Tausende und Tausende haben es ja in den letzten Wochen*) ruhig mitansehen müssen, wie der ganze Ertrag ihres Bodens zum Spielball der empörten Fluth geworden; Tausende und Tausende haben, was sie von der Erde empfangen, dem Wasser als Beute überlassen müssen. Nein, was die Erde uns giebt, gehört noch lange nicht uns; nur was wir vom Himmel empfangen, können wir mit Fug und Recht unser eigen nennen; denn nur was Gott uns giebt, ist gegen alle Wolkenschauer und gegen alle Wolkenbrüche gefeit und geschützt. Auf dem Ackerfelde müssen wir eben

*) Diese Predigt wurde am 28. August 1880 gehalten.

nicht blos dankend, sondern auch flehend zum Himmel emporblicken; doch nicht blos deshalb allein, weil wir da draußen, trotz der anstrengendsten Arbeit, unserer Ohnmacht inne werden, weil wir die Ueberzeugung erlangen, daß unserer Kraft, unserem Können ein Ziel gesetzt ist, sondern auch aus dem Grunde, weil wir auf dem Ackerfelde auf die anschaulichste Weise zu der Einsicht gelangen, daß auch unserem Erkennen eine ewig unverrückbare Grenze gezogen ist. Die Feldarbeit, die unseren Blick auf das Werden in der Natur hinlenkt, sie macht nicht blos den Boden für das Samenkorn, sondern auch unsern Geist für den Gottesgedanken empfänglich; darum wollen wir heute die religiöse Wirkung des Ackerbaues des Näheren betrachten, indem wir ausgehen von den Worten unseres Wochenabschnittes, die da lauten *) הגדתי היום לה׳ אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה׳ לאבותינו לתת לנו Ich bekenne es heute vor dem Ewigen, Deinem Gotte, daß ich in das Land gelangt bin, das der Ewige uns zu geben, den Vätern verheißen.

I.

הגדתי היום לה׳ אלהיך כי וכו׳ Ich bekenne es heute vor dem Ewigen u. s. w. Meine Andächtigen! Die Wahrheit, daß wir nur was Gott uns reicht, vom Felde in unser Haus heimbringen, diese Wahrheit, welche das zur Neige gehende jüdische Jahr im buchstäblichen Sinne des Wortes mit mächtiger Donnerstimme uns verkündet hat, sie ist schon von unserem Moses ausgesprochen worden. Leset nur den Anfang unserer Sidra, und Ihr werdet mir zugeben, daß die Ereignisse der letzten Wochen einen gar traurigen Commentar bilden zu den Worten **) ולקחת מראשית כל פרי האדמה אשר תביא מארצך אשר ה׳ אלהיך נתן לך Nimm von den Erstlingen aller Frucht des Bodens,

*) V. B. M. 26, 3b.
**) V. B. M. 26, 2a.

die Du einbringst aus Deinem Lande, das der Ewige, Dein Gott, Dir giebt. Da höret Ihr es, meine Andächtigen, man bringt nur die Früchte des Bodens in's Haus, den man als einen von Gott geschenkten betrachtet; man heimst nur die Saat ein, welche nicht die Erde, sondern der Himmel uns gegeben. Das sollten unsere Ahnen schon in Palästina auf's klarste einsehen lernen; denn wohl mußten sie die zuallererst zur Reife gelangte Frucht gleich draußen auf dem Felde als Erstlinge bezeichnen, aber sie hatten deshalb doch nicht das Recht, die Frucht, so lange sie draußen im Freien war, als ihr Eigenthum zu betrachten. Es liegt eine tiefe Wahrheit in dem halachischen Satze, *) אין הטבל מתחייב במעשר עד שיראה פני הבית die Pflicht, den Zehnten auszusondern, tritt erst dann ein, wenn die Frucht im Hause ist; denn man braucht nur seine eigenen Früchte zu verzehnten; sein eigen kann aber Niemand das nennen, was noch draußen im Freien steht. Der von Gott verheißene Segen des Feldes beschränkt sich ja auch nicht auf die Fruchtbarkeit des Bodens, sondern erstreckt sich vielmehr auf den ganzen Verlauf der Ernte, denn es heißt mit besonderem Nachdruck **) ונתתי מטר ארצכם בעתו יורה ומלקוש ואספת דגנך ותירשך ויצהרך Ich werde den Regen Eures Landes geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, und du wirst *einsammeln* Dein Getreide und Deinen Most und Dein Oel. Der Regen und die Fruchtbarkeit des Bodens allein vermögen noch lange nicht den Ertrag des Jahres sicher zu stellen, das vermag erst die von allen Unfällen und von allen Störungen verschont bleibende Zeit des Einsammelns. Der Landmann hängt, nicht blos so lange das Samenkorn in der Erde ruht, nicht blos so lange die Frucht im Boden wurzelt, sondern fast das ganze Jahr hindurch von der Gunst des Himmels ab; darum, meine

*) Tr. Berachoth p. 35b.
**) V. B. M. 11, 14.

Andächtigen, sind die meisten Ackerbau treibenden Völker, im Gefühl ihrer unlösbaren Abhängigkeit von einer höhern Macht, noch immer religiös gesinnt und religiös gestimmt gewesen. Der Ackersmann weiß es, daß er ohne Regen und ohne Sonnenschein mit dem besten Willen und mit der größten Anstrengung Nichts auszurichten vermag, darum betrachtet er auch seine Felder bei jeder neuen Ernte als ein von Gott auf's neue empfangenes Geschenk; denn den Boden, der ihn nährt, den Boden, der trotz seiner Fruchtbarkeit ohne Mitwirkung des Himmels brach bleiben müßte, den mit Früchten aller Art gesegneten Boden giebt ihm Gott Jahr für Jahr von Neuem. Und diese Thatsache, meine Andächtigen, ist gleich in den ersten Worten unserer heutigen Sidra klar und deutlich ausgesprochen. והיה כי תבא אל הארץ אשר ה' אלהיך נתן לך*) נחלה וירשתה וישבת בה וכו' Wenn Du in das Land kommst, welches der Ewige, Dein Gott, Dir zu Besitz giebt, und Du es einnimmst und darin wohnst ..... Ist es nicht in hohem Grade auffallend, daß Moses bei Vorschriften, die eine völlige Besitznahme des gelobten Landes zur Voraussetzung haben, bei Geboten, die sich auf eine späte Zukunft beziehen, immer nur von dem Boden spricht, welchen Gott dem Volke **giebt** und fast niemals von dem Boden, welchen Gott dem Volke bereits **gegeben**? Ist es nicht geradezu räthselhaft, wenn er in unserem Wochenabschnitt dem Volke zuruft וכתבת עליהן את כל דברי התורה הזאת**) בעברך למען אשר תבא אל הארץ אשר ה' אלהיך נתן לך Wenn Du über den Jordan gezogen, schreibe auf die Steine alle Worte dieser Thora, damit Du in das Land kommest, welches der Ewige, Dein Gott, Dir giebt? Wie, hatte denn Israel in dem Augenblick, da es den Jordan überschritten, nicht bereits Fuß gefaßt in dem Lande der Verheißung? Nun, meine Andächtigen, Moses, der zu seinem

*) V. B. M. 26, 1.
**) V. B. M. 27, 3a.

Volke gesprochen הסכת ושמע ישראל*) Merke auf und höre Israel, er durfte darauf rechnen, daß die Israeliten ihn nicht bloß hören, sondern auch verstehen werden; Moses durfte sich der Hoffnung hingeben, daß die Söhne Jakob's Palästina nicht als ein Land betrachten werden, das Gott ihnen blos einst gegeben, sondern als ein Land, das Gott ihnen Jahr für Jahr und Tag für Tag auf's neue giebt. Es konnte Jemand die längste Zeit im Lande Kanaan gelebt haben, sobald er es sich nicht tagtäglich gesagt תמיד**) עיני ה' אלהיך בה מרשית השנה עד אחרית השנה Beständig sind die Augen des Ewigen, Deines Gottes„ darauf, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres; sobald er nicht zu der Ueberzeugung gelangte, daß dieses Land ein Gegenstand besonderer göttlicher Fürsorge sei, hatte er dennoch von dem Lande der Verheißung keinen Besitz genommen. Das, meine Andächtigen, sagt uns die Thora mit klaren Worten. והי' כי תבא אל הארץ אשר ה' אלהיך נתן לך נחלה וירשתה וישבת בה Wenn Du in das Land kommst, das der Ewige, Dein Gott, Dir zu Besitz giebt, wenn Du dahin gelangst, dieses Land als ein Geschenk anzusehen, das Gott fort und fort Dir von Neuem giebt, dann erst wirst Du es einnehmen und darin wohnen, dann aber kannst und sollst Du auch Erstlingsfrüchte darbringen מארצך אשר ה' אלהיך נתן לך, von dem Lande, das der Ewige, Dein Gott, Dir giebt. Nach dieser Auffassung, meine Andächtigen, erscheint uns nun auch das Bekenntniß, welches Jeder in Israel bei der Ueberreichung der Erstlinge im Tempel zu Jerusalem ablegen mußte, in einem ganz neuen Lichte; von diesem Standpunkte aus erlangen sie einen ganzen neuen Sinn, die bedeutsamen Worte הגדתי היום לה' אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה' לאבותינו לתת לנו Ich bekenne es heute vor dem Ewigen, Deinem Gotte, daß ich in das Land gelangt bin, das der

---

*) V. B. M. 27, 9b.

**) V. B. M. 11, 12b.

Ewige uns zu geben, den Vätern verheißen. Wohl haben wir diese Worte vor Jahren bei einer festlichen Gelegenheit zur Genüge beleuchtet, wohl haben wir es damals klar erkannt, daß der Ausdruck לה' אלהיך, vor dem Ewigen, Deinem Gotte, eine Anerkennung, eine Huldigung für den von Gott eingesetzten Priester sei*), aber dieser Ausdruck erhält doch einen weit tieferen Sinn und eine viel höhere Bedeutung, so wir uns den Unterschied zwischen dem Erbe der Priester und jenem der Israeliten zum Bewußtsein bringen. Die Israeliten, sie hatten ihren festen Boden, die Priester hingegen erhielten Jahr für Jahr einen Theil von dem Ertrage dieses Bodens; die anderen Stämme, sie hatten ihre eigenen Ackerfelder, der Stamm Levi hingegen lebte von freiwilligen Gaben; die anderen Stämme, sie erhielten beim Einzug in Palästina ihr Erbgut, ihr Stammeserbe auf immer, der Stamm Levi hingegen kam Jahr für Jahr auf's neue in den Besitz seines Erbgutes, und zwar nur dadurch, daß das Volk es gewissenhaft erfüllte, das Gebot, ראשית דגנך תירשך **) ויצהרך וראשית גו צאנך תתן לו Die Erstlinge Deines Getreides, Deines Mostes und Deines Oels und die Erstlinge der Schur Deiner Rinder sollst Du ihm geben. Dieser Unterschied, der scheinbar sehr groß ist, er wurde aufgehoben in dem Augenblicke, da der Opfernde und Spendende sich darauf besann, daß auch er, genau so wie der Priester, Jahr für Jahr sein Erbe von Gott auf's Neue erhalte. Erst durch diese Erkenntniß erhielt es seine volle Bedeutung, das Bekenntniß הגדתי היום לה' אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה' לאבותינו לתת לנו Ich bekenne es heute vor dem Ewigen, Deinem Gotte, ich bekenne es heute wieder vor dem Ewigen, der meine Gaben mit Wohlgefallen annimmt, um sie Dir, Du Priester, als Deinen Antheil am Boden zu geben, ich bekenne es genau

---

*) Vgl. die Predigt zu Großherzogs Geburtstag 1876.

**) V. B. M. 18, 4.

so wie Du vor Deinem Gotte, daß ich gleich Dir auf's Neue in den Besitz des Landes gelangt bin, das der Ewige uns, Dir wie mir, zu geben, den Vätern verheißen.

So war es einst, und wie ist es jetzt? Brauche ich es Euch erst zu sagen, warum die modernen Juden unserer Tage von מעשר, vom Zehnten, von Opferspenden überhaupt, Nichts mehr wissen? Weil sie es vergessen haben, daß der Gott, der ihnen jeden Tag ihren Reichthum nehmen kann, das Erbe ihrer Väter ihnen immer wieder von Neuem giebt; weil sie es nicht mehr hören, weil sie es nicht mehr wissen wollen, daß die Wahrheiten des Judenthums von ewiger Geltung sind, daß die Gebote der Thora ihrem Geiste nach auf ewig verpflichtend bleiben. Doch, meine Andächtigen, ob Ihr hören wollet oder nicht, der Boden, auf dem Ihr stehet, gleichviel wie er sich nennt, der Boden, auf dem Ihr arbeitet, er gehört Euch dennoch nur so lange, als Gott ihn Euch giebt; der Ertrag dieses Bodens, er ist Euer Eigenthum, so lange Gott ihn Euch läßt und erhält. Euer Arbeitsfeld ist ein Acker, der ohne des Himmels Gunst nie und nimmer Früchte tragen kann. Höret und beherziget diese Wahrheit, bevor es zu spät wird; rufet sie Euch mit jedem Morgen in's Bewußtsein, dann werdet Ihr nicht allein religiös gesinnt und religiös gestimmt sein, dann werdet Ihr auch Eurer religiösen Gesinnung und Stimmung durch Opferspenden Ausdruck verleihen, dann werdet Ihr Nichts unterlassen, um zum Jahresschluß mit reinem Gewissen sprechen zu können שמעתי בקול ה' אלהי עשיתי ככל אשר צויתני*) Ich habe gehört auf die Stimme des Ewigen, meines Gottes, habe gethan, ganz wie Du mir geboten.

II.

הגדתי היום לה' אלהיך כי באתי וכו' Ich bekenne es heute vor dem Ewigen u. s. w. Meine Andächtigen! Die be-

*) V. B. M. 26, 14b.

reits abgeschnittene und ebenso die noch in der Erde wurzelnde Saat, sie belehrt uns in einer sehr deutlichen Sprache darüber, daß wir ohne des Himmels Gunst Nichts vermögen, daß unserem Können eine Schranke gesetzt ist, die keine Kultur und kein Fortschritt aufheben werden; aber noch weit anschaulicher zeigt uns das im Erdenschooße ruhende Samenkorn, daß unser Erkennen die ihm von Anbeginn an gezogene Grenze niemals überschreiten wird. Nirgends werden wir daran, daß der Erdensohn das Räthsel des Weltenanfangs zu lösen außer Stande ist, lebhafter erinnert, als auf dem Ackerfelde, wo das organische Leben im Dunkeln und Verborgenen sich zu regen beginnt. Den aufgehenden Keim darf kein Menschenauge beobachten; das Samenkorn, welches neue Aehren in sich trägt, es muß in der Erde liegen, es muß zugedeckt bleiben, wenn es nicht vor der Zeit verkümmern soll. Der Anfang des Werdens, so ruft uns eine unsichtbare Stimme beim Aussäen zu, er ist für alle Zeiten mit einem dichten, undurchdringlichen Schleier verhüllt; nur das Gewordene, nur das Werdende ist für den Menschen vorhanden. Auf dem Ackerfelde erkennen wir es am unmittelbarsten und deutlichsten, daß die Grenze unseres Wissens eine unverrückbare ist, daß es ewig wahr bleibt, das Wort unserer heiligen Thora הנסתרות לה' אלהינו *) והנגלות לנו ולבנינו עד עולם Die Geheimnisse sind des Ewigen, unseres Gottes, nur das Offenkundige gehört für immer uns und unseren Kindern, und daß sie eben deshalb ewig für uns ihre Geltung hat, die Pflicht לעשות את כל דברי התורה הזאת zu thun, alle Worte dieser Thora. Das im Schooße der Erde keimende Samenkorn ist der unwiderlegbarste Beweis dafür, הנסתרות לה' אלהינו daß es Geheimnisse giebt, die nur Gott allein angehören, deshalb ist Nichts mehr dazu angethan, den Glauben an einen Weltenschöpfer im Herzen eines Volkes zu befestigen, als

---

*) V. B. M. 29, 28.

der Ackerbau. Wer die Entwickelung des organischen Lebens mit Aufmerksamkeit beobachtet, der muß zu einem Anfang gelangen, der muß es einsehen, daß es keinen größeren Widersinn giebt, als von einer ewigen Entwickelung zu sprechen. Ja, meine Andächtigen, das Wort, „ewig", welches die modernen Naturforscher von Rechtswegen aus der menschlichen Sprache verbannen müßten, mit dem sie aber dennoch einen unerhörten Mißbrauch treiben, das Wort „ewig" kann auf Alles eher, als auf eine Entwickelung angewendet werden. Denn jede Entwickelung setzt etwas Unentwickeltes voraus; aber woher dieses Etwas gekommen, wie es sich zu entwickeln begonnen, das können auch die Naturforscher, welche Alles wissen, nicht angeben; eben darum muß die Entwickelung eine ewige sein. Wahrlich, es widerstrebt dem menschlichen Verstande weit mehr, eine Welt, die nicht erschaffen, als eine Welt, die aus Nichts erschaffen wurde, sich vorzustellen. Eine Materie, die vom Weltenschöpfer mit der Kraft, sich zu entwickeln, ausgestattet wurde, leuchtet unserm Geiste weit besser ein, als ein Urstoff, der diese Kraft von jeher besessen. Der ewige Gott ist ein lebendiger Schöpfer, die ewige Materie mit ihrer vorgeblich ewigen Entwickelung hingegen ist und bleibt für uns ein todter Götzen. Die Entwickelung des Weltalls ist nicht ohne Anfang, und dieser Anfang wieder ist nicht ohne Gott zu denken, und da nun selbst dem schlichtesten Landmanne der Begriff einer Entwickelung mit Macht sich aufdrängt, muß der Ackerbau als eine wirksame Anleitung zum religiösen Glauben bezeichnet werden. Unseren Vorfahren wenigstens ist er das gewesen; denn durch Nichts wurden unsere Ahnen im gelobten Lande öfter und nachhaltiger an Gottes Schöpferkraft erinnert, als durch die Feldarbeit. Ein Jeder in Israel mußte mit dem Psalmisten ausrufen אמת מארץ תצמח*) die Wahrheit, die Wahrheit

*) Psalm 85, 12a.

der Religion, sie wächst aus dem Boden empor, denn ein nicht geringer Theil unserer religiösen Satzungen besteht aus מצוות התלויות בארץ, aus Geboten, die im Boden Palästina's ihre eigentliche Wurzel haben. Unter diesen Geboten, welche keinen andern Zweck verfolgen, als das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von Gott in uns wach zu erhalten, steht das Gebot, Erstlinge darzubringen, obenan, denn wie schon Maimonides bemerkt, מקרא*) ביכורים יש בו ממידות הענוה, gelangen wir durch dieselben zu der Erkenntniß, daß wir unsere Dankbarkeit gegen Gott durch Bescheidenheit und Demuth bethätigen müssen, daß wir im Bewußtsein, Tag für Tag unsern Besitz auf's Neue von Gott zu erlangen, die Gaben des Himmels unmöglich in selbstsüchtiger Abgeschlossenheit genießen dürfen. Der wahrhaft religiöse Mensch kann nicht umhin, von Allem, was ihm Gott gegeben, den Armen und Dürftigen einen Pflichttheil auszusondern; der fromme Israelit schenkt dem Armen Nichts, sondern er giebt ihm blos, was ihm gebührt. Diese Wahrheit brachte sich ein Jeder in Israel bei der Ueberreichung der Erstlinge zum Bewußtsein mit den Worten הגדתי היום לה' אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה' לאבותינו לתת לנו Ich bekenne es heute vor dem Ewigen, Deinem Gotte, daß ich in das Land gelangt bin, das der Ewige uns, den Armen und Reichen, den Besitzlosen und den Besitzenden, zu geben, den Vätern verheißen. Aber noch aus einem andern Grunde, meine Andächtigen, nimmt das Gebot der Erstlinge unter den מצוות התלויות בארץ, unter den in Palästina geltenden Satzungen und Vorschriften den ersten Rang ein; denn dieses Gebot ist mehr, als jedes andere dazu geeignet, uns über unser Verhältniß zu den Nationen des Erdballs volle Klarheit zu verschaffen. Die Bikkurim wollten unseren Ahnen Jahr für Jahr in's Gedächtniß zurückrufen, das

---

*) More III, 39.

alte Wort בני בכרי ישראל*) Israel ist mein Erstgeborener, mein erstgeborener, aber nicht mein einziger Sohn. Die Erstlinge unterscheiden sich von den später zur Reife gelangten Früchten nur durch das Alter; die Erstlinge erfreuen sich nur so lange eines Vorzuges, als die anderen Früchte noch nicht ganz reif sind. Und genau so, meine Andächtigen, besteht der Vorzug Israel's vor allen anderen Nationen blos in der früher erlangten religiösen Reife. קודש ישראל לה' ראשית תבואתה**) Heilig ist Israel dem Ewigen, als seines Ertrages Erstlinge; aber die Zeit der Erstlinge kann ja doch nicht ewig dauern, einmal muß ja der Sonnenstrahl auch die vom dichtesten Laub verhüllten Früchte zur völligen Reife bringen; einmal muß ja der Wipfel des Baumes auf jedweden Vorzug vor den anderen Zweigen gänzlich verzichten. Nun, meine Andächtigen, die Menschheit ist ein Baum, an welchem früher oder später von der Sonne des reinen und wahren Glaubens alle Zweige gleichmäßig erwärmt, alle Früchte gleichmäßig zur Reife gebracht werden müssen; dann werden wir im Vereine mit allen Nationen des Erdballs im Lande der Verheißung weilen, denn wenn die Sonne des Sinai die ganze Erde bescheinen und erleuchten wird, dann wird Israel jedem andern Volke freudigen Herzens zurufen הגדתי היום לה' אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה' לאבותינו לתת לנו Vor dem, der einst zu mir gesprochen: Ich bin ה' אלהיך, der Ewige, Dein Gott, vor Adonai, dem Einig-Einzigen, der nunmehr auch Dein Gott ist, vor ihm bekenne ich es heute, daß ich nunmehr in das Land gelangt bin, das der Ewige uns, seinen Kindern allen, zu geben, den Vätern verheißen. Amen.

---

*) II. B. M. 4, 21 b.

**) Jer. 2, 3 a.

IX.

פרשת נצבים

Die ewige Dauer des Gottesbundes.

V. B. M. 29, 13.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es kann Jemand auf eine ureigene Idee noch so stolz sein, er kann in seiner Einbildung zu der Ansicht sich versteigen, daß eine solche Idee nur in eines großen Denkers Kopfe allein erwachen konnte, er wird dennoch von seinem Wahn geheilt, wenn er diese seine, als ein Geheimniß bewahrte Idee von einem Andern aussprechen hört. Denn was zwei Personen zu gleicher Zeit finden, das kann unmöglich so ganz abseits vom gebahnten Wege liegen, was Mehrere, unabhängig von einander, entdecken, das kann nicht Einen allein zu besonderen Ansprüchen berechtigen. Jeder Gedanke verliert von seiner Originalität, von seiner Neuheit, wenn wir ihn von verschiedenen Männern vernehmen, die in keiner Beziehung zu einander stehen. Ein Feldherr mag seinen Kriegsplan noch so sehr als einen tief durchdachten, als einen genialen betrachten, er wird ganz gewiß anderer Ansicht werden, wenn er die Kerntruppen des Feindes an dem Punkte findet, wo er den Hauptangriff ausführen wollte. Ein

Anwalt mag den Gesichtspunkt, von welchem aus er für seinen Schützling ein freisprechendes Urtheil zu erwirken hofft, für einen noch so hohen und erhabenen halten, er wird dennoch von dieser Höhe herabsteigen, wenn der Ankläger von vornherein unter verschiedenen anderen auch diesen Gesichtspunkt als ganz unzulässig bezeichnet; denn es wirkt Nichts entmuthigender auf uns, als wenn die Einwürfe, von denen wir uns so viel versprechen, widerlegt werden, noch bevor wir sie erheben. Wie im Kriege, so besteht auch im Ideenkampf die Hauptkunst eben darin, daß man des Feindes geplante Angriffe vereitelt, indem man sie gar nicht zur Ausführung gelangen läßt. Wer seinem Feinde die Angriffswaffen aus den Händen schlägt, der braucht keinen Kampf zu fürchten; und eben deshalb, meine Andächtigen, ist auch die Thora Mosis gegen jeden Sturm geschützt und gefeit; denn auch sie wartet nicht bis der Feind heranstürmt, sondern sie eilt ihm eine ganze Strecke weit entgegen, um ihn zu entwaffnen. Nicht wahr, meine Andächtigen, der Gedanke, daß die Religion blos für die große, kopflose Masse vorhanden sei, daß die Gebildeten und Aufgeklärten keiner Religion bedürfen, dieser Gedanke gilt gar Vielen als ein völlig neuer, und doch hat ihn schon Moses vor Jahrtausenden als einen falschen und unheilvollen zurückgewiesen, indem er zu Israel gesprochen *) אתם נצבים היום כלכם לפני ה' אלהיכם ראשיכם שבטיכם וקניכם ושטריכם כל איש ישראל: טפכם נשיכם וגרך אשר בקרב מחניך מחטב עציך עד שאב מימיך: Ihr steht heute allesammt vor dem Ewigen Eurem Gotte, Eure Häupter, Eure Stämme, Eure Aeltesten und Eure Vorsteher, alle Mannen Israel's, Eure Kinder, Eure Frauen und Dein Fremdling, der in der Mitte Deines Lagers, von Deinem Holzhauer bis zu Deinem Wasserschöpfer. In den Bund des Ewigen müssen die Größten und Vornehmsten ebenso eintreten, wie die Holzhauer und Wasser=

---

*) V. B. M. 29, 9. 10.

schöpfer; bei Gott gibt es keine Rang- und Klassenunterschiede, bei Gott sind alle Menschen, mögen sie noch so sehr, oder noch so wenig gebildet sein, völlig gleich. Aber ist diese Gleichstellung nicht, gleich der Religion selbst, ein längst überwundener Standpunkt? Ja, zur Zeit, als die Menschheit noch in den Kinderjahren sich befand, da mag der Glaube, weil er Allen Alles war, die höchste Stellung eingenommen haben; ist er aber nicht schon längst aus dieser Stellung hinausgedrängt worden? Nun, meine Andächtigen, wer sich auf die Ansicht, daß die Religion blos für eine bestimmte Zeit ihre Geltung gehabt, als auf eine neue allzuviel einbilden wollte, der wird nicht wenig erstaunt sein, wenn er hört, daß die Thora auch diesem Einwurf begegnet mit den Worten ולא אתכם*) לבדכם אנכי כרת את הברית הזאת ואת האלה הזאת כי את אשר ישנו פה עמנו עמד היום לפני ה' אלהינו ואת אשר איננו פה עמנו היום. Nicht mit Euch allein schließe ich diesen Bund und diesen Eid, sondern wie mit Dem, der heute hier mit uns vor dem Ewigen unserem Gotte steht, so auch mit Dem, der heute nicht hier ist mit uns. Die Religion Israel's, sie gilt für alle Geschlechter und für alle Zeiten; und daß die ewige Dauer des Gottesbundes in der That durch Nichts unterbrochen werden kann, das wollen wir in unserer heutigen Betrachtung nachzuweisen versuchen.

I.

ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית וכו'. Nicht mit Euch allein schließe ich diesen Bund u. s. w. Meine Andächtigen! Die so mannigfach verschiedenen Urtheile, denen wir bei den Menschen über den Werth der Religion begegnen, rühren zumeist davon her, daß mit dem Worte Religion die verschiedenartigsten Begriffe verbunden werden. Ihr könnet bei den größten und klarsten Denkern anfragen,

---

*) V. B. M. 29, 13. 14.

was sie unter Religion verstehen, Ihr möget in den wissenschaftlichsten Werken nach einer genauen Begriffsbestimmung forschen, Ihr werdet dennoch von Keinem ganz befriedigt werden, denn die Antworten, die man Euch ertheilt, berühren blos einzelne Momente der Religion, deren eigentliches Wesen jedoch erschöpfen sie bei Weitem nicht. Oder ist das Gefühl der Gebundenheit, wie man das Wort der Römer gewöhnlich wiedergiebt, ist das Gefühl der Abhängigkeit von einem höheren Wesen in Wirklichkeit der Inbegriff dessen, was wir unter Religion verstehen? Liegt denn nicht eine gewisse Einseitigkeit schon darin, daß man eine Macht, die doch den ganzen Menschen beherrscht, die an den Verstand ebenso wie an das Gemüth sich wendet, in die Rüstkammer der Gefühle, in das Herz, verweist? Doch, so könnte man uns einwenden, ist denn überhaupt noch zu erwarten, daß sich in irgend einem Buche eine klare Begriffsbestimmung der Religion finden werde, nachdem man in dem Buch der Bücher, nachdem man in der Bibel vergeblich nach einer solchen sucht? Wer wäre mehr dazu berufen gewesen, uns das Wesen des Glaubens anschaulich zu beschreiben, als der Gesetzgeber Israel's? Und doch gebraucht er in seiner ganzen Thora kein einziges Wort, welches Glauben oder Religion bedeutet; denn daß אמונה Wahrhaftigkeit, Treue mit Glauben, mit Geloben nicht zusammenhängt, wird doch Keiner ernstlich bestreiten wollen! Nun, meine Andächtigen, es ist wohl wahr, von einem Glauben im gewöhnlichen Sinne des Wortes weiß die Bibel Nichts, denn die Propheten bedienen sich mit auffallender Vorliebe des Ausdruckes דעת ה' Gotterkenntniß, und nichtsdestoweniger ist es ein großer Irrthum, wenn man meint, in der heiligen Schrift sei keine Begriffsbestimmung des Wortes Religion zu finden. Soll ich Euch, meine Andächtigen, mit einem Worte sagen, wie unsere Thora die geoffenbarte Religion nennt? ברית, einen Bund. Die Religion Israel's ist kein einseitiges Verhältniß des Menschen zu

seinem Schöpfer; in der Religion Israel's steht kein Gefühl der Gebundenheit und kein Gefühl der Abhängigkeit im Vordergrund, die Religion Israel's ist ein Bundesverhältniß, in welchem der Mensch seine Pflichten und Gott seine Verheißungen zu erfüllen verspricht. Darin, meine Andächtigen, besteht der wesentlichste Unterschied zwischen der natürlichen und der geoffenbarten Religion, daß jene blos zu einer, außerhalb der erschaffenen Welt wirkenden ersten Ursache, im günstigsten Falle zu einem höchsten Wesen gelangt, das in vornehmer Unnahbarkeit hoch über den Sternen thront, diese hingegen zu einem Gotte, der dem Menschen aus den höchsten Höhen entgegeneilt, nicht blos um zu ihm zu sprechen, sondern auch um ihm das Schönste und Herrlichste zu versprechen. Jede Offenbarung ist eine Verheißung, denn der sich offenbarende Gott will uns vor Allem seine Liebe bekunden, er will nicht blos über uns, sondern auch bei uns und mit uns sein. *) והקימותי את בריתי בני ובינך ובין ורעך אחריך לדרתם לברית עולם להיות לך לאלהים ולורעך אחריך. So errichte ich, das rief Gott Abraham zu, meinen Bund zwischen mir und Dir und Deinem Samen nach Dir, für ihre Geschlechter zu einem ewigen Bunde: daß ich Dir sei zum Gotte und Deinem Samen nach Dir. Die Pflichten, welche dieses Bundesverhältniß dem Israeliten auferlegt, sie sind blos die unerläßlichen Bedingungen, an welche die Erfüllung der ihm von Gott gegebenen Verheißungen geknüpft ist. Gott fordert nur das von uns, wodurch wir seiner vollen Liebe theilhaftig werden können; das hat er gleich dem ersten Patriarchen kund gethan, denn vom Urahn Israel's heißt es **) כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ה' לעשות צדקה ומשפט למען הביא ה' על אברהם את אשר דבר עליו. Ich liebe ihn, weil er befehlen wird seinen Kindern und seinem Hause nach

---

*) I. B. M. 17, 7.
**) I. B. M. 18, 19.

ihm, daß sie halten den Weg des Ewigen, zu üben Gerechtigkeit und Recht, damit der Ewige über Abraham kommen lasse, was er über ihn verheißen. Der Offenbarung, meine Andächtigen, ist es weniger darum zu thun, uns über das Dasein, sondern weit mehr über die Liebe des Einzig-Einen zu belehren. Keinem der Patriarchen hat Gott erst sich ankündigen müssen, Jedem von ihnen hat er nicht sich, sondern seinen Willen geoffenbart, und selbst am Sinai erscholl die Himmelsstimme, nicht um dem israelitischen Volke zu sagen, daß, sondern was Gott ist und ihm sein muß; denn am flammenden Sinai kündigt sich Gott nicht als Schöpfer des Himmels und der Erde an, sondern als Erlöser und Befreier, als Gott der Liebe und des Erbarmens, als ein Gott, der seine Verheißung zur Wahrheit macht. Wer sich diese Thatsache auch nur ein einziges Mal zum klaren Bewußtsein bringt, dem leuchtet es sofort ein, daß die geoffenbarte Religion den Beweis für ihre Göttlichkeit, den Beweis für ihre untrügliche Wahrheit in sich selber trägt; denn wem die Verheißungen, die der Himmel ihm gemacht, in Erfüllung gehen, der kann nicht umhin, dankbaren Herzens zu seinem dort oben weilenden Vater emporzuschauen, der kann nicht umhin, als Zeichen seiner Dankbarkeit, die ihm auferlegten Pflichten auf's gewissenhafteste zu erfüllen. Die einen andern Beweis für die Wahrheit der geoffenbarten Religion fordern, die wissen nicht, was Religion, die wissen nicht, was Offenbarung bedeutet; denn selbst wenn Moses heute auferstünde, so könnte auch er die Göttlichkeit seiner Thora durch Nichts besser beweisen, als durch die an die Beobachtung ihrer Gebote geknüpfte Verheißung. Ja, meine Andächtigen, auch Moses könnte die Thatsache, daß der mit Abraham geschlossene Gottesbund nach wie vor in Kraft besteht, mit Nichts besser erhärten, als mit den Worten אתם נצבים היום, Ihr stehet heute Alle aufrecht da. ישראל נופלין ועומדין*) Möget Ihr noch so oft fallen,

*) Midrasch Tanchuma zu V. B. M. c. 29.

Ihr stehet doch immer wieder von Neuem aufrecht da; denn חצי כלין והם אינן כלין *) meine gegen sie geschleuderten Pfeile, spricht Gott, gehen aus, aber Jakob's Kinder gehen niemals unter. In dieser Verheißung, meine Andächtigen, liegt für Alle, die sich zum Hause Jakob's bekennen, die Verpflichtung, an der am Sinai geoffenbarten Lehre festzuhalten mit allen Fibern der Seele, mit allen Fasern des Herzens; denn wie die göttlichen Verheißungen nicht blos einer Generation, sondern allen kommenden Geschlechtern gegolten, so haben auch die Gebote unseres Gottes für alle gewesenen und für alle zukünftigen Generationen ihre Geltung. ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית הזאת ואת האלה הזאת. Nicht mit Euch allein, so sprach Gott zu dem in's gelobte Land ziehenden Israel, schließe ich diesen Bund und diesen Eid, sondern auch mit Jenen, die nach Euch kommen, auch mit Jenen, die nicht mehr in dem gelobten Lande weilen werden. Und dieser Gottesbund, sagen die Alten, ist nur deshalb unverbrüchlich, לפי שהנשמות היו שם **), weil die Seelen aller noch zu erschaffenden Wesen bei dem Abschlusse des Bündnisses anwesend waren. Das, meine Andächtigen, ist ein tiefsinniges Wort; in der That, alle Seelen in Israel sind Zeugen der Offenbarung, denn jeder Jude, der die seinem Volke gegebenen Gottesverheißungen kennt, jeder Jude, der da weiß, daß diese Verheißungen noch lange, lange nicht ganz in Erfüllung gegangen sind, jeder ehrliche und gewissenhafte Jude erneut Tag für Tag den Bund, welchen Gott einst mit den Ahnen geschlossen.

II.

ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית וכו'. Nicht mit Euch allein schließe ich u. s. w. Meine Andächtigen! Durch die Religion stehen wir im Bunde mit Gott; die

---

*) Tr. Sotah p. 9b.

**) Midr. Tanchuma zu V. B. M. c. 29.

Religion, sie belehrt jeden Menschen nicht blos über die Pflichten, welche seine göttliche Ebenbildlichkeit ihm auferlegt, sondern auch über die Rechte, die sie ihm einräumt; durch die Religion nimmt die gottentstammte Seele die Verpflichtung auf sich, von den ihr anhaftenden Erdenschlacken allmälig sich zu befreien, dafür empfängt sie aber auch die Verheißung, daß sie nach dem Erdenleben zu ihrem Urquell zurückkehren wird. Unsterblichkeit, das, meine Andächtigen, ist die Verheißung, welche die Religion jedem Einzelnen macht, und Unsterblichkeit, so heißt auch der Lohn, den Gott seinem Bundesvolke für dessen gewissenhafte Bundestreue versprochen. Israel kann und wird nicht untergehen, das ist der Grundton, welcher aus den mannigfachen Trostreden all unserer Propheten herausklingt. Freilich, wenn es auf einen Theil des jüdischen Volkes, wenn es auf eine gewisse Partei ankäme, wären wir Juden schon längst eines schnöden, selbstmörderischen Todes gestorben; denn nicht blos unmittelbar nach der Zerstörung des Tempels, nein, so oft die strafende Gotteshand schwer auf uns lastete, zu allen Zeiten haben gar Viele gesprochen, כבר יצאנו מרשותו*) Nun sind wir der einst übernommenen Pflichten los und ledig, nun brauchen wir nicht anders zu sein, als alle anderen Menschen; aber immer wieder hat es sich als ewig geltend bewährt, das Wort ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית הזאת וכו'. Nicht mit Euch allein schließe ich diesen Bund und diesen Eid; nicht von Euch allein hängt es ab, ob Ihr dem Bunde der Väter treu bleiben wollet, ich, der Ewige Euer Gott, habe meine Sendlinge und meine Söldlinge, welche an der Befestigung dieses durch Euch gelockerten Bundes unaufhörlich arbeiten; immer wieder war sie aus den Ereignissen des Tages, aus den Geschehnissen der Zeit klar und deutlich zu vernehmen, die Stimme des Propheten והעולה על רוחכם היו לא תהיה**)

---

*) Tanchuma ebendaselbst.

**) Ezech. 20, 32. 33.

אשר אתם אומרים נהיה כגוים כמשפחות הארצות לשרת עץ ואבן: חי אני נאום ה' אלהים אם לא ביד חזקה ובזרע נטויה ובחמה שפוכה אמלוך עליכם: Was Euch durch den Sinn fährt, es soll nimmermehr geschehen, da Ihr sprechet, wir wollen wie die Nationen werden, wie die Geschlechter der Länder, anbetend Holz und Stein. So wahr ich lebe, spricht Gott, der Ewige, mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ergossenem Grimm werde ich über Euch regieren. Israel muß leben, denn es darf nicht aufhören für seinen Gott zu leben, für seinen Gott Zeugniß abzulegen. Israel ist, nach dem tiefsinnigen Ausspruche Jehuda ha-levi's*), das Herz der ganzen Menschheit; denn wie alle Lebensadern aus dem Herzen, so erhalten alle weltbewegenden Ideen aus dem Gottesgedanken ihre Nahrung. Es ist darum ein ganz gewaltiger Irrthum, wenn man meint, Israel hätte jemals eine andere, als eine religiöse Sendung gehabt; es ist geradezu ein thörichter Wahn, wenn man glaubt, das jüdische Volk könnte durch irgend etwas Anderes, als durch seinen Glauben einer schönen Zukunft entgegenharren. Gewiß haben wir Israeliten so manche Charakter-Eigenthümlichkeit, die, bei aller Liebe und Treue zu dem Boden, auf dem wir geboren wurden, doch geeignet ist, die engere Verbindung aller Völker und aller Länder anzubahnen und zu fördern, aber unsere Hauptaufgabe ist und bleibt dennoch, den einheitlichen Gottesgedanken zum Gemeingut aller Menschen zu machen; denn noch bevor wir den geweihten Boden Palästina's betreten haben, wurde es uns schon gesagt ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית הזאת ואת האלה הזאת כי את אשר ישנו פה עמנו עמד היום לפני ה' אלהינו ואת אשר איננו פה עמנו היום. Nicht mit Euch allein schließe ich diesen Bund und diesen Eid, sondern mit Jedem der heute hier mit uns vor dem Ewigen unserem Gott steht und mit Jedem, der heute nicht mit uns ist. Der Ewige

---

*) Kusari II, 36—44.

hat sich Israel nur zu dem Zwecke geoffenbart, um der einheitlichen Gottesidee langsam und allmälig bei allen anderen Nationen Eingang zu verschaffen. נתן הקב״ה את *) התורה לישראל כדי שיזכו בה לכל האומות. Die Thora wurde dem israelitischen Volke nur deshalb anvertraut, damit es durch ein Gott- und menschengefälliges Leben für die Reinheit und Göttlichkeit dieser Lehre Zeugniß ablege, damit es auch die anderen Völker der von dieser Gotteslehre verheißenen Segnungen theilhaftig mache. Denn, meine Andächtigen, daß die echten Tugenden nicht durch Worte, sondern durch Thaten, daß die ewigen Wahrheiten nicht durch Reden, sondern durch Handlungen gelehrt werden müssen, daß ein leuchtendes Vorbild weit, weit größere Wirkungen übt, als die zündendste Beredtsamkeit, das wird uns durch die erhebende Feier, der unsere Herzen wonneerfüllt entgegenschlagen, am deutlichsten zum Bewußtsein gebracht. Oder muß an dem Jubeltage unseres glorreichen Fürstenpaares nicht jedem Einzelnen die Segenfülle vor die Seele treten, von welchem die fünfundzwanzigjährige Ehe unseres Großherzogs stets begleitet war? Ist nicht das durch die strahlendsten Tugenden geschmückte Familienleben unseres Regentenhauses für alle Stände und für alle Klassen eine Himmelsleuchte? Ist der Herzensbund, den **Friedrich von Baden** und **Louise von Preußen** vor einem viertel Jahrhundert geschlossen, nicht Tausenden und Tausenden zum Glück und Segen geworden? Ja, dieser Herzensbund, er ist gleich vom ersten Augenblicke an ein Bund mit Gott gewesen, deshalb hat denn auch dieser Gott der Gnade seinen Auserwählten zugerufen ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את הברית הזאת ואת האלה הזאת כי אם וכו׳. Nicht mit Euch allein schließe ich diesen Bund und diesen Eid, sondern auch mit Jenen, die heute nicht bei uns sind. Und wahrlich, Gott hat seine Verheißung auf's glänzendste

*) Midr. Tanchuma zu V. B. M., Cap. 3.

eingelöst, denn es ist uns vergönnt, an dem Freuden- und Jubeltage unseres Herrscherpaares auch dessen einzige Tochter, unsere erlauchte Prinzessin **Victoria** mit dem hoffnungsreichen Thronerben Schwedens und Norwegens, mit dem Kronprinzen **Gustav Adolf**, einen Herzensbund schließen zu sehen, einen Bund, durch welchen auf's neue all die Völker beglückenden Verheißungen in Erfüllung gehen werden, die der Himmel den zu ihren Fürsten in Treue und Liebe emporschauenden Nationen gegeben. Ja, Gott wird diese Bündnisse durch seinen Vatersegen weihen, er wird die inbrünstigen Gebete, die wir zu ihm emporsenden, ganz und voll erhören, und wir werden, wie bis heute, so auch in aller Zukunft an uns selbst und an Allen, die mit Gott im Bunde stehen erkennen und einsehen die Wahrheit des Psalmwortes *) כל ארחות ה' חסד ואמת לנצרי בריתו ועדותיו. Des Ewigen Pfade sind alle Liebe und Wahrheit denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse wahren. Amen!

---

*) Ps. 25, 10.

X.

פרשת וילך, שבת שובה

Die Rückkehr zur Pflicht.

V. B. M. 31, 8a.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der reißenden Fluth mag wohl ein hoher und mächtiger Damm Einhalt gebieten, gegen die Wiederkehr einer Ueberschwemmungs-Gefahr leistet er auch nicht die kleinste Sicherheit; denn der Schutz, den selbst der stärkste Damm gewährt, kann unmöglich auf die Dauer verbürgt werden. Die aus ihrem Bett herausgedrängte Fluth ist unberechenbar in ihren Wuthausbrüchen und nur allzuleicht kann sie den ihr entgegengesetzten Widerstand mit mächtigem Trotz brechen und dann um so größere Verheerungen anrichten. Das einzig sichere, weil bewährte Mittel, einer oft wiederkehrenden Wassersnoth vorzubeugen, besteht ausschließlich darin, daß man das Strombett zu regeln sucht. Man muß eben das ganze Stromgebiet einer sorgfältigen Prüfung unterziehen, man muß nicht allein die Höhe der Ufer und die Boden-Beschaffenheit der auf ihnen sich erhebenden Gebirge, man muß auch die in den Strom mündenden Bäche und Flüsse auf's genaueste untersuchen, man muß mit einem Worte den ganzen Lauf des Stromes

Schritt auf Schritt bis zu dem Punkte zurückverfolgen, an welchem die erste, wenn auch noch so schwache Spur einer möglichen Gefahr sich zeigt. An dem Punkte, wo die Tiefe des Strombettes, sei es durch Stein und Gerölle, sei es durch das Zurücktreten der Ufer, abzunehmen beginnt, dort muß man die Kraft einsetzen, dort muß die Arbeit ihren Anfang nehmen, denn ein Uebel kann nur dann für immer verscheucht und gebannt werden, wenn es ganz entwurzelt wird. Bei einer jeden Gefahr gilt es nicht blos, die unheilvollen Wirkungen abzuschwächen, sondern auch die schädlichen Ursachen zu ermitteln und auf immer zu entfernen. Das ist aber nur auf dem zur Quelle, zum Ursprung des Uebels rückwärtsführenden Wege möglich, und eben darum ist das erste Schutzmittel, welches die Religion in der uns bedrohenden Hochfluth der Sünden uns reicht, תשובה, Rückkehr. Wohl kann der Israelit nicht so leicht in den über ihre Ufer hinausdringenden Wogen der Begierde ganz untergehen, denn der hochheilige Tag, auf welchen wir uns seit des Jahres Beginn ernstlich vorbereiten, der Jom Hakippurim, er bildet einen mächtigen Damm; aber können und dürfen wir es uns verhehlen, daß die Hochfluth der Sünde auch diesen Damm leider bei so Manchen schon zu unterwühlen begonnen? Soll uns dieser Damm auf die Dauer Sicherheit gewähren, so müssen wir bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß die מים הזדונים*), daß die Gewässer des Frevel- und Uebermuthes durch feste und sichere Ufer eingeengt bleiben. Das Strombett muß tiefer gelegt werden, und das, meine Andächtigen, können wir nur dadurch erreichen, daß wir in uns selber einkehren, daß wir in unserer Seele und in unserem Herzen den Weg der Sünde bis zu ihrem Ursprunge verfolgen; denn nur dadurch allein können wir den Staub und den Schutt entfernen, durch welchen wir unsere Gemüthstiefe eingebüßt haben, durch welchen unser

*) Psalm 124, 5.

religiöses Fühlen und Empfinden ein so seichtes und oberflächliches geworden. וירדפם עד חובה*) Man muß die Sünden soweit zurückverfolgen, bis man bei seiner Pflicht anlangt. Der Punkt, an welchem wir unserer Pflicht nicht mehr ganz und voll eingedenk sind, der muß ermittelt werden, denn dort beginnt die eigentliche Gefahr für uns, dort hat die Sünde ihren Ursprung. Wer seine Pflichten kennt, wer seine Pflichten stets erfüllt, der kann nicht in Sünde verfallen, darum kann die תשובה nichts Anderes, als die Rückkehr zur Pflicht bedeuten; und daß dem in Wirklichkeit so sei, das wollen wir heute nachzuweisen suchen, indem wir unsere Betrachtung anknüpfen an die Worte unseres dieswöchentlichen Thora-Abschnittes, die da lauten: וה׳ הוא ההולך לפניך הוא יהי׳ עמך**) Der Ewige, er ist's, der vor Dir einherzieht, er wird mit Dir sein.

I.

וה׳ הוא ההולך לפניך הוא יהי׳ עמך Der Ewige, er ist's, der vor Dir einherzieht, er wird mit Dir sein. Meine Andächtigen! Ein Kind, das die Liebe und Treue, welche die Eltern ihm von seines Daseins erster Stunde an bewiesen, mit jedem Tag auf's Neue sich zum Bewußtsein bringt, ein im Geiste stets bei seinem Vater und bei seiner Mutter weilendes Kind wird niemals im Leben auch nur das Geringste thun, wodurch es sich als seiner Theueren unwürdig erscheinen müßte. Nur wer allmälig so tief gesunken ist, daß er an der selbstlosen Elternliebe zu mäkeln oder gar zu zweifeln beginnt, nur der allein kann das Gefühl für die Allernächsten und Allertheuersten aus seinem Herzen verbannen, nur der allein wird sich kühn über alle Rücksicht auf die Seinen hinwegsetzen. Oder können wir vielleicht von Söhnen und Töchtern, welche alle Pflichten gegen Vater und Mutter verleugnen, ernstlich

---

*) I. B. M. 14, 15.

**) V. B. M. 31, 8a.

noch behaupten, daß sie Kindesliebe im Herzen nähren, können wir von solchen Kindern annehmen, daß sie der im Elternhause empfangenen Wohlthaten in Dankbarkeit gedenken? Nein, die Dankbarkeit verleugnet ihre Pflichten nicht; selbst ein Fremder wird bei der Erinnerung an einen aufrichtigen und selbstlosen Wohlthäter immer wieder an eine alte Pflicht gemahnt; nein, der Pflichtvergessene hat noch niemals als dankbar gegolten und die Undankbarkeit hat noch niemals im Schatten der Liebe geweilt. Wenn es aber dennoch, was ja leider nicht geleugnet werden kann, pietätslose Kinder giebt, so kommt das ausschließlich daher, daß sie vergessen haben, was ihnen die Eltern gewesen, daher, daß sie allen Ernstes fragen: העוד לנו חלק ונחלה בבית אבינו*) Haben wir denn wirklich noch Antheil und Erbe in dem jüdischen Hause unseres Vaters? Ja, meine Andächtigen, Alles, was Kinder gegen ihre sowohl auf Erden, als auch im Himmel weilenden Eltern sich zu Schulden kommen lassen, hat darin seine Wurzel, daß sie der Liebe ihrer Erzeuger vergessen haben. Wisset Ihr nun, wie weit wir zurückkehren müssen, um den Punkt zu entdecken, an welchem unsere Sünden gegen Gott ihren Ursprung finden? Wisset Ihr nun, wie es gekommen, daß wir unsere Pflichten gegen Gott immer mehr und mehr vernachlässigten? Wir haben seiner Vaterliebe vergessen; dadurch ist uns die Kindesliebe verloren gegangen, dadurch haben wir ihm die Kindestreue gebrochen. Der göttlichen Liebe eingedenk bleiben und dennoch auf Irrwege gerathen, das ist ein Widerspruch, der durch Nichts gelöst werden kann. Wer an Gott, wer an Gottes Liebe denkt, der kann nicht sündigen, und mag die Leidenschaft noch so gewaltig in ihm lodern; das hat schon der Psalmist ausgesprochen mit den Worten: כי חסדך לנגד עיני והתהלכתי באמתך**) Weil

---

*) I. B. M. 31, 14b.

**) Psalm 26, 3—5.

Deine Liebe mir stets vor Augen war, deshalb wandelte ich in Deiner Wahrheit, לא ישבתי עם מתי שוא ועם נעלמים לא אבוא, deshalb saß ich nicht mit Männern des Trugs, deshalb verkehrte ich nicht mit Hinterlistigen, שנאתי קהל מרעים עם רשעים לא אשב, deshalb haßte ich der Bösen Versammlung, deshalb setzte ich mich mit Frevlern nicht zusammen; aber wir haben eben nicht, wie jener fromme Sänger, die Gnade und Liebe unseres Gottes stets vor Augen, wir vergessen es leider nur zu oft, daß die wahre Religion nur in der Liebe Gottes ihre festeste Wurzel hat, darum ist die echte Gläubigkeit so Vielen unter uns abhanden gekommen. Wohl reden sie noch immer von einer Vorsehung, aber darunter verstehen sie blos eine auf das Weltganze gerichtete Fürsorge; daß Gott in seiner Vaterliebe auf das Heil und Wohl jedes einzelnen seiner Kinder bedacht sei, dieser Glaube fehlt gar Vielen und eben deshalb verletzen auch gar Viele ihre Pflichten gegen Gott. Willst Du, Israelit, wissen, was der Name ה' bedeutet; willst Du es Dir klar machen, warum die alten Lehrer mit diesem Namen מדת הרחמים, die göttliche Liebe bezeichnen, dann mußt Du es einsehen lernen, ה' הוא ההלך לפניך, daß Gott es ist, der vor Dir einhergeht. Freilich giebt es auch Schicksalsschläge, die auf Alles eher, denn auf göttliche Liebe hindeuten, aber ist Dir nicht so manches Unglück schon zum Heil und Segen geworden; wie kannst Du nun heute wissen, was Deine Zukunft von Deiner Gegenwart heischt. Freilich giebt es zunächst nur eine Gegenwart für Dich, aber Du darfst es eben nicht vergessen, daß Deinem Gotte auch die Zukunft gegenwärtig ist, daß er Dir vorauseilt, um Dir einen Lebensweg zu bahnen, denn das Wesen Deines allerbarmenden Gottes offenbart sich ja darin הוא ההולך לפניך, daß er Dir mit Liebe in der Zeit vorangeht, daß er schon jetzt auf Deine kommenden Tage bedacht ist. Von der Liebe Gottes zu Dir mußt Du ganz durchdrungen sein, dieser Liebe mußt Du auf Schritt und Tritt eingedenk bleiben, dann wirst

auch Du Gott lieben mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen, mit ganzer Kraft, dann wirst Du Nichts unterlassen und Nichts thun von dem, was er Dir gebietet und was er Dir verbietet, dann wirst Du sie erfassen, die Wahrheit וה' הוא ההולך לפניך הוא יהי' עמך. Der Ewige, er ist's, der vor Dir einhergeht, er wird mit Dir sein.

II.

וה' הוא ההולך לפניך הוא יהי' עמך. Der Ewige, er ist's, der vor Dir einhergeht, er wird mit Dir sein. Meine Andächtigen! Die Sünden, welche wir gegen unseren himmlischen Vater begehen, sie entspringen an dem Punkte, an welchem wir aufhören seine unendliche Liebe uns stets vor Augen zu halten; wie weit müssen wir aber umkehren, wie weit müssen wir zurückgehen, um den Ursprung der gegen uns selbst begangenen Sünden zu finden? Genau soweit, meine Andächtigen, wie der Verirrte, welcher am Scheidewege anstatt des rechten, den linken Pfad betreten; Du mußt zurückkehren bis zu dem Punkte, an welchem Du einen zuverlässigen Wegweiser, ein sicheres Wegzeichen findest; Du mußt zurückgehen bis zu der Stelle וה' הוא ההלך לפניך, wo der Ewige vor Dir einhergeht, wo Du nicht mehr dem Endlichen, sondern dem Ewigen nachgehst. Denn der Unterschied zwischen den Sünden gegen Gott und den Sünden gegen Dich besteht eigentlich darin, daß Du bei jenen blos die Liebe Gottes, bei diesen hingegen auch das Dasein Gottes vergessen hast, daß Du von jenen schon mit Gott, von diesen hingegen erst zu Gott zurückkehren mußt. Diesen Unterschied hat schon der Prophet, der uns in der heutigen Haphtarah zur תשובה, zur Rückkehr auffordert, klar und deutlich ausgesprochen; denn Hosea, der es uns früher gesagt ואתה באלהיך*) תשוב חסד ומשפט שמור וקוה אל אלהיך תמיד. Du kehrst mit Deinem Gott zurück, so Du auf Liebe und Gerechtig-

*) Hosea 12, 7.

keit achtest, so Du stets auf Deinen Gott hoffst, er ruft uns heute zu שובה ישראל עד ה' אלהיך כי כשלת בעוניך*) Kehre um Israel zu dem Ewigen, Deinem Gotte, denn Du straucheltest durch Deine, durch die gegen Dich selbst begangenen Sünden. Ein Mensch, der gegen sich selber sündigt, der hat mit seiner vernunftbegabten Seele zugleich auch Gott verleugnet; wer gegen sich selber sündigt, der hat Gott den Rücken zugewendet, um Eitlem und Nichtigem nachzuwandeln, wer gegen sich selber sündigt, der hat mit seiner Selbsterkenntniß auch die Gotterkenntniß verloren und daß wir ausschließlich durch die Sünden allein unseres Selbst- und unseres Gottbewußtseins beraubt werden, das ist eine Wahrheit, die uns der Midrasch**) durch eine sehr sinnige Erzählung veranschaulicht. Einst, so wird uns berichtet, traf der Prophet Elia unterwegs einen Menschen, der ihn ohne jede Veranlassung mit Spott und Hohn überhäufte. Mich kränkt nicht Dein Spott, sprach Elia, mich schmerzt nicht Dein Hohn, sondern Deine Gottlosigkeit; ich habe Mitleid mit Dir, wenn ich daran denke, daß Du einst wegen dieses Mangels an Gottbewußtsein Dich verantworten wirst; oder weißt Du vielleicht, was Du dem Weltenrichter antworten wirst auf die Frage, warum Du keine Gotterkenntniß besitzest? Was ich ihm antworten werde? höhnte der Spötter, kann ich darüber auch nur einen Augenblick verlegen sein? Ich habe Gott nicht erkannt, werde ich dem Richter sagen, weil er mir keine Einsicht, keine Erkenntniß, weil er mir keinen Sinn für das Göttliche gegeben. Womit beschäftigst Du Dich denn, fragte der Prophet gleichgültig. Ich bin Fischer, war die kurze Antwort. Aber wer hat es Dir denn in den Sinn gegeben, Flachs zu kaufen, ihn zu spinnen und ein so mühsam gearbeitetes Netz daraus zu bereiten? Meinst Du, erwiderte der Fischer ganz ergrimmt, meinst

---

*) Hosea 14, 2.

**) Midr. Tanchuma zum Wochenabschnitt.

Du, ich hätte nicht einmal soviel Verstand mit zur Welt gebracht, um ein Fischernetz machen zu können? O, ich glaube recht gern, so sprach Elia, daß Du soviel Verstand hast, aber eben deshalb bangt es mir um Dich, denn wer ein Fischernetz bereiten und ausbreiten kann, der hat gewiß auch soviel Vernunft, um Gott zu erkennen, der hat auch gewiß soviel Kraft, um sich seinem Gotte nicht abwendig machen zu lassen. Da begann der Fischer bitterlich zu weinen, denn er hatte den tiefen Sinn der prophetischen Rede sofort erfaßt; er hatte es mit einem Male begriffen, daß es in seiner Macht gestanden, das Netz, welches ihm die Versuchung gelegt, gleich im ersten Augenblicke zu zerreißen. Und sind wir, meine Andächtigen, etwa in einer anderen Lage; wissen nicht auch wir ganz genau, wie die Netze bereitet und gelegt werden, und wie kommt es dennoch, daß wir in die Schlinge gehen, wie kommt es dennoch, daß wir uns durch die Lockspeise des יצר הרע, der bösen Begierde angeln lassen? Daher, meine Andächtigen, daß wir des Ewigen und des Göttlichen in uns vergessen, daß wir unserer eigenen Menschenwürde nicht eingedenk bleiben, daß wir nicht unserem Gotte, sondern unseren Sinnen nachwandeln. Soll Gott Dich nicht verlassen in dem Augenblicke, da die finsteren Erdenmächte auf Dich einstürmen, dann darfst Du es nie vergessen, daß nur das Ewige und Bleibende Dich vorwärts- und das Zeitliche und Irdische Dich stets rückwärts führt; willst Du stets Deine Pflicht gegen Dich selbst erfüllen, willst Du stets auf Deiner Höhe verharren, dann mußt Du Dir Deiner Kraft ganz und voll bewußt werden, dann mußt Du es Dir tief in's Herz eingraben וה' הוא ההולך לפניך הוא יהי' עמך. Der Ewige, er ist's, der Dir vorangeht, er wird mit Dir sein.

III.

וה' הוא ההולך לפניך הוא יהי' עמך. Der Ewige, er ist's, der Dir vorangeht, er wird mit Dir sein. Meine An-

dächtigen! Wir sündigen gegen uns selbst, weil wir die uns von Gott verliehene Kraft unterschätzen, weil wir sie nicht für ausreichend halten, der Versuchung auf die Dauer Widerstand zu leisten, und wir sündigen gegen unsere Nebenmenschen, weil wir unsere Kraft ebenso oft überschätzen, weil wir in dem Wahn befangen sind, daß wir selbst keines Anderen bedürfen. Dünkel, so heißt die Quelle, aus welcher all' die Sünden entspringen, welche wir gegen Andere begehen, denn nur in dem Irrthum, daß wir jedweder fremden Hülfe entbehren können, halten wir uns Keinem gegenüber zu Etwas verpflichtet. Wisset Ihr nun, meine Andächtigen, wie weit wir zurückkehren müssen, um unsere Pflichten gegen Andere in Klarheit zu erkennen? Genau soweit, wie der auf seine Breite allzustolze Strom zurückgeführt werden muß, um es einzusehen, daß er seine Breite den in ihn mündenden Flüssen und Bächen verdankt. Wir müssen zurückkehren zu der Erkenntniß, daß wir Alles, was wir sind, Anderen verdanken. Was du bist, dazu haben Dich Andere, dazu hast Du Dich durch Andere erzogen; und je höher Deine Erziehung Dich erhoben, je freier und selbstständiger Du durch Deine Erziehung geworden, zu umso größerem Dank bist Du der ganzen Menschheit verpflichtet. Es ist eben ein ganz gewaltiger Irrthum, wenn man meint, um unsere Erziehung hätte sich außer unseren Eltern und Lehrern Keiner Verdienste erworben; denn wir stehen auf den Schultern aller uns vorausgegangenen Generationen; was wir wissen, was wir denken ist das Ergebniß einer vieltausendjährigen Arbeit. Die Menschheit ist ein Baum, und wie an jedem Baume der jüngste Ring alle bereits vorhandenen umschließt, so umfaßt auch jedes neue Geschlecht die Errungenschaften, die Schöpfungen aller bisher gewesenen Menschen. Deine hohe Bildung verdankst Du der langen, langen Reihe von Generationen, in denen der Ewige Dein Gott seit der Weltenschöpfung Dir vorangegangen, in denen er Dir durch das Licht seiner Aus-

erwählten vorangeleuchtet, denn es ist und bleibt eine durch Nichts zu erschütternde Wahrheit ההולך לפניך הוא יהי' עמך, nur was Dir in der Zeit vorausgeht, wird stets mit Dir sein, nur was der von Gott erleuchtete Menschengeist vor Dir ersonnen, was er vor Dir entdeckt und erforscht, nur das allein liegt nunmehr in Deiner Denkkraft eingeschlossen. Und wie willst Du den Dank, welchen Du den vor Dir gewesenen Männern schuldest, anders abtragen, als indem Du für die mit Dir lebenden, als indem Du für die nach Dir kommenden Wesen arbeitest? Wie anders, als indem Du Deine Kraft dem Gemeinwohl widmest? Wie anders, als indem Du es als eine heilige Pflicht betrachtest, jedem Einzelnen Deiner Mitmenschen in Treue und Liebe zu begegnen? Nicht blos weil wir Kinder eines Gottes, nicht blos weil wir alle Brüder sind, haben wir Pflichten gegen einander, sondern auch aus dem Grunde; weil wir Alle von einander abhängig sind. Unsere Fähigkeiten verdanken wir allerdings den Geistesarbeiten unserer Vorfahren, den Schöpfungen Alljener, die vor uns gelebt; doch eine Entwicklung und Entfaltung dieser uns angeborenen Fähigkeiten, die verdanken wir den mit uns Lebenden, denn es bleibt ewig wahr כל בריותיו של הקב"ה*) לוין זה מזה, daß alle Geschöpfe Gottes auf einander angewiesen sind, daß sie der gegenseitigen Aushilfe, der gegenseitigen Unterstützung nicht entbehren können. Ohne meine Nebenmenschen bin ich Nichts, nicht blos deshalb allein, weil ich das, was ich bin, nur für meine Mitmenschen sein kann, sondern weit mehr auch aus dem Grunde, weil ich es durch meine Mitmenschen geworden bin. Wollen wir darum, meine Andächtigen, die Pflichten, die uns gegen Andere obliegen, niemals außer Acht lassen, so müssen wir es uns stets gegenwärtig halten, daß wir Alles, was wir sind, nächst Gott Jenen verdanken, die er in seiner Gnade vor uns hergesendet, damit sie uns

*) Siehe die Midraschim zu II. B. M. 22, 24.

den Lebensweg beleuchten, damit sie uns zu neuen Höhen emporführen. Dann werden wir durch Liebe zu Gott, durch die Erkenntniß unseres unsterblichen Wesens und durch das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von Anderen geschützt und gefeit sein gegen Sünde und Fehl; dann werden wir alle uns auferlegten Pflichten auf's gewissenhafteste erfüllen, denn in redlicher Treue wird Einer den Andern erinnern an die ewige Wahrheit וה' הוא ההולך לפניך הוא יהי' עמך. Der Ewige, er ist's, der Dir vorangeht, er wird mit Dir sein. Amen.

XI.

פרשת האזינו

Die weltumfassende Macht der Thora.

V. B. M. 32, 1.

Meine andächtigen Zuhörer!

Dem vor kühnem Strahlendurste lechzenden Sonnenadler erscheint Alles auf Erden, je näher er zum Aether empordringt, umso kleiner und winziger und der auf den Fittigen glühender Begeisterung zu den Sternen emporschwebende Dichter schaut umso stolzer und vornehmer auf alles Irdische herab, je mächtiger sein Flügelschlag wird. Wie nahe Jemand dem Himmel gekommen, das läßt sich eben nur durch seine Entfernung von der Erde bestimmen; für die Begeisterung giebt es eben keinen anderen Gradmesser als die Erhebung über das Alltägliche. Je tiefer das Leben mit seinen quälenden Sorgen unter uns liegt, umso freier, umso freudiger regt unsere Seele ihre Schwingen und je leichter wir zur Aetherhöhe emporgelangen, umso geringer wird die Anziehungskraft, welche das Irdische auf uns ausübt, umso kleiner erscheint uns Alles, was die Erde uns bietet, aber auch umso leichter nehmen wir Alles, was sie uns aufbürdet. Indeß, meine Andächtigen, wie nahe Jemand dem Himmel steht, das

zeigt sich am klarsten in der Todesstunde, denn je freudiger gestimmt die zu ihrem Gotte zurückkehrende Seele ist, umso weniger kann und darf sie Etwas von Todesfurcht und Todesgrauen verspüren. An der Begeisterung der scheidenden Seele kann man deren himmlische Reinheit am sichersten erkennen, denn ein mit irdischen Schlacken vermischter Geist kann unmöglich zu mächtigem Flügelschlag sich erheben. Wollet Ihr nun, meine Andächtigen, wissen, wie nahe Moses während seines thaten- und segensreichen Lebens dem Himmel gestanden, so brauchet Ihr nur die eine Thatsache Euch zum Bewußtsein zu bringen, daß Moses an seinem Todestage zum Dichter geworden. In unserer ganzen Thora findet sich neben dem Liede, das Israel am Meere angestimmt, nur noch der eine Sang, den der Amramssohn seinem Volke als Vermächtniß hinterlassen an dem Tage, da er zu ihm gesprochen *) בן מאה ועשרים שנה אנכי היום לא אוכל עוד לצאת ולבוא Hundert und zwanzig Jahre bin ich heute alt, ich vermag nicht mehr aus- und einzugehen; das schönste und größte Gedicht unseres Moses ist das Lied, zu welchem er an seinem Todestage begeistert wurde. Dieses Lied, das nicht blos an Ideenfülle und an Formenpracht mit dem Schönsten und Herrlichsten aller Literaturen wetteifert, sondern das auch uns zu jener Höhe emporträgt, auf welcher wir freudestrahlend in die entfernteste Zukunft schauen, dieses Lied des sterbenden Meisters, es ist der unwiderlegbarste Beweis dafür, daß kein Staubgeborener dem Weltenschöpfer näher gestanden als משה רבינו Moses, unser Lehrer. Gott selbst, sagen die Alten, habe dem sterbenden Moses die Lippen berührt. Das ist buchstäblich wahr, denn wer in der Sterbensstunde so begeistert, so tief ergreifend, mit solcher Formvollendung, mit solch hinreißender Gewalt sprechen kann, dem muß Gott selbst nicht blos die Stirn, sondern auch den Mund berührt haben. Und

*) V. B. M. 31, 2.

wie hätte es denn auch bei einem Manne, der des Himmels schönstes Kleinod, die Thora, zur Erde herabgebracht, anders sein können?! Der in dem nunmehr vollendeten Gottesbuche wehende Geist, er mußte den größten, den begnadetsten aller Propheten auf Engelsfittigen zum Himmel emportragen; denn daß es die weltumfassende Macht der Thora gewesen, die den sterbenden Moses zum Dichter gemacht, darüber belehren uns schon die Worte, mit welchen das Moseslied beginnt, die Worte האזינו השמים ואדברה *) ותשמע הארץ אמרי פי Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden, die Erde höre meines Mundes Worte. Wie jedoch in diesem Ruf die weltumfassende Macht der Thora zum Durchbruch gelangt, das wollen wir heute zu erkennen suchen.

I.

האזינו השמים ואדברה ותשמע הארץ אמרי פי Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden u. s. w. Meine Andächtigen! Die Religionsmeinungen der Menschen mögen noch so weit auseinander gehen, in einem Punkte müssen sie sich dennoch berühren, darin nämlich, daß der Mensch ein Product des Himmels und der Erde sei, daß in dem der Erde entstammten Körper die dem Himmel entstammte Seele weile. Den Menschen als die vollendetste Entwicklungsform der rohen Materie, den Menschengeist als eine blos an dem Stoffe, an dem Körper haftende und mit diesem verschwindende Kraft hinzustellen und dennoch von einer Religion reden zu wollen, ist der denkbar größte Widerspruch; denn jede Religion hat einen Urgeist und nicht einen Urstoff zu ihrer bedingungslosen Voraussetzung. Man kann welchen Begriff immer mit dem Worte Religion verbinden, ein übernatürlicher wird er in jedem Falle sein müssen; deshalb begehen Alljene, für welche außer und außerhalb der Natur Nichts vorhanden ist, einen unver=

---

*) V. B. M. 32, 1.

zeihlichen Mißbrauch, so oft sie sich des Ausdruckes Religion bedienen. Wer also Religion hat, wer nicht blos figürlich von der Religion redet, der muß sich in erster Reihe als ein Geschöpf Gottes, als ein der Erde und dem Himmel angehörendes Wesen betrachten. Darin stimmen gewiß alle Religionen miteinander überein; worin sie jedoch himmelweit auseinander gehen, das ist die Art und Weise, wie sie dem, was im Menschen dem Himmel und der Erde angehört, wie sie der Seele und dem Körper ihre Sorgfalt zuwenden. Daß bei den Heiden der abstoßendste Sinnenrausch und die aufreibendste Askese sich sehr oft berührten, daß die sogenannten religiösen Formen bald in den unmäßigsten Genüssen, bald in den weitgehendsten Entbehrungen des Körpers bestanden, daß bei den Heiden bald der Himmel, bald die Erde ganz leer ausging, braucht Keinem erst gesagt zu werden, welcher die Religionsgeschichte der uralten Völker kennt; daß aber auch die heute auf Erden herrschenden Religionen am wesentlichsten darin sich unterscheiden, wie sie zu den, das menschliche Wesen bildenden Factoren, zum Geiste und zum Körper, sich verhalten, das wird nur Derjenige klar erkennen, dessen Blick in die Tiefe aller religiösen Formen zu dringen vermag. Indeß, wie Himmel und Erde bei anderen Religionen sich verhalten, das können wir füglich auf sich beruhen lassen, uns genügt die Thatsache, daß ein frohes und freudiges Leben die Entfaltung und Bethätigung der Geistes- und der Körperkräfte voraussetzt, und darum müssen wir uns glücklich preisen, daß unsere Religion, daß die Thora Mosis nicht blos an den Himmel, sondern auch an die Erde sich wendet, denn aus jedem Gebot und aus jedem Verbot tönen sie heraus, die Worte האזינו השמים ואדברה ותשמע הארץ אמרי פי Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden, die Erde höre meines Mundes Worte. Die religiösen Satzungen und Vorschriften Israel's, sie tragen der Seele, aber auch dem Körper volle Rechnung; sie wollen den Geist zur höchsten Entfaltung bringen, sie

wollen der Seele ihre ursprüngliche Reinheit bewahren, aber ebenso wollen sie auch dem Körper jeden reinen Genuß, alle reinen Freuden und Wonnen gewähren. Die Religion Israel's verlangt Nichts weniger als Entsagung, dafür ist am bezeichnendsten das Wort der Alten עתיד*) אדם ליתן דין וחשבון על כל שראת עינו ולא אכל, wer an den Freuden der Erde theilnahmslos vorübergeht, wird einst darüber zur Rechenschaft gezogen werden; die Religion Israel's will dem Menschen das Erdendasein zu dem denkbar schönsten gestalten, aber dazu ist es unbedingt nöthig, daß der Körper die ihm gezogene Grenze niemals überschreite, denn sobald der Mensch unerlaubten Genüssen fröhnt, ויטש אלוה עשהו וינבל צור ישועתו**) verläßt er Gott, seinen Schöpfer, verstößt er den Fels seines Heils. Die verrauschenden Freuden des Körpers, sie dürfen das Wohl und Heil der unsterblichen Seele nicht im Geringsten beeinträchtigen, aber auch der Seele Wonnen dürfen niemals auf Kosten des Körpers erkauft werden; die Seele muß sich stets dessen bewußt bleiben, daß sie dem Himmel, und der Körper, daß er der Erde angehört; das ist Alles, was die Thora von dem Menschen fordert, und weil der eigentliche Kern der wahren Religion in der Erkenntniß dieser unserer Doppelnatur besteht, deshalb hat Moses mit stolzem Selbstbewußtsein sprechen dürfen האזינו השמים ואדברה ותשמע הארץ אמרי פי, Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden, die Erde höre meines Mundes Worte!

II.

האזינו השמים ואדברה ותשמע וכו' Horchet auf, Ihr Himmel, u. s. w. Meine Andächtigen! Wie die Religionen in ihrer Sorgfalt für das Himmlische und Irdische im Menschen wesentlich von einander sich unterscheiden, so

---

*) Jer. Kidduschin Ende.

**) V. B. M. 32, 15b.

gehen sie auch in ihren Lehren über den Himmel und über die Erde selbst sehr weit auseinander. Während die Eine den Himmel mit ihren Phantasiegebilden bevölkert und dessen entlegenste Gegenden mit Anschaulichkeit beschreibt, verpflanzt die Andere eine ganze Schaar vom Himmel herabgeschleuderter Dämonen auf die Erde und weist Holz und Gestein den bösen Geistern zum Wohnsitz an; während die eine Religion des Paradieses Freuden und Wonnen mit sinneberauschendem Entzücken schildert, malt die andere der Hölle Leiden und Qualen mit grauenerregendem Entsetzen aus. Die Religion Israel's hingegen, sie weiß nichts Genaues von dem, was in des Himmels Höhen und der Erde Tiefen vorgeht, sie kann weder von dem Ueber-, noch von dem Unterirdischen eine Beschreibung liefern; Alles, was sie vom Himmel und von der Erde auszusagen vermag, beschränkt sich auf die sieben Worte בראשית ברא*) אלהים את השמים ואת הארץ Am Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde. Und das, meine Andächtigen, ist der Erklärungsgrund für die auffallende Erscheinung, daß das Judenthum mit der Wissenschaft stets in Frieden und Eintracht gelebt. Das wahre und echte Judenthum enthält auch nicht das Geringste, das jemals von dem abstractesten Denken oder von der fortgeschrittensten Erfahrung widerlegt werden könnte; das Judenthum steht der innerhalb ihrer Grenzen verharrenden Naturforschung nicht gleichgültig, sondern voll der innigsten Theilnahme gegenüber, denn es ist von der Gewißheit beseelt, כל**) דבר שהוא צריך למד בתחלתו ניתן לו ה' בסופו, daß Alles, was wir zu Anfang als bloßes Wissen betrachten, schließlich doch zum Glauben an Gott hinführe, daß jede Erkenntniß des Endlichen in die Ahnung des Unendlichen münde. Nur darf die Wissenschaft über den Theilen das Ganze nicht aus dem Auge verlieren; sie muß die Natur

*) I. B. M. 1, 1.
**) Genes. Rabbah Cap. 68 u. a. v. a. O.

als eine in sich geschlossene Kette von Erscheinungen betrachten, dann wird sie zu der Einsicht gelangen, daß es nur eine einzige universelle Erkenntniß giebt, die Erkenntniß des Ewigen; sie darf die Erscheinungen am Himmel nicht von denen auf der Erde trennen, dann wird sie das Geständniß ablegen, daß weder ein Erforschen der Himmelshöhen, noch ein Ergründen der Erdentiefen das zu widerlegen vermag, was die Religion als eine geoffenbarte Wahrheit hinstellt. Ja, meine Andächtigen, was Moses uns gelehrt, darauf kann selbst heute der mit seinen mannigfachen Naturerscheinungen und Naturgesetzen, mit seinen zahllosen Sonnen und Planeten uns nähergebrachte Himmel in Andacht lauschen oder in Zweifelsucht horchen, er wird keine einzige Wahrheit umzustoßen vermögen; was Moses uns verkündet, das kann auch die seitdem aus der Weltenmitte hinausgedrängte, die um die Sonne kreisende, die um ihre eigene Axe sich drehende Erde mit der größten Aufmerksamkeit anhören, sie wird nicht umhin können, vor aller Welt das Zeugniß abzulegen, לא נפל *) דבר אחד מכל דברו הטוב אשר דבר ביד משה עבדו Nicht ein einziges Wort ist weggefallen von allden heilsamen Reden, welche Gott durch seinen Diener Moses gesprochen. Moses, der von Gott gesandte Bote, konnte auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein אמיתה של תורה **) ויין הוא לבעליה, daß die Wahrheit der Thora die siegreichste Waffe ihrer Träger sein werde; er wußte es, daß diese Wahrheit wohl bezweifelt und bestritten, angegriffen und angefochten, aber nie und nimmer widerlegt und umgestoßen werden könne; darum bestellte er sich bei der Uebergabe dieser Thora an Israel שני עדים שהם קיימים ***) לעולם ולעולמי עולמים zwei Zeugen, die aller Welt bis an das Ende der Tage die Wahrheiten der Offenbarung be-

*) I. Kön. 8, 56.

**) Num. Rabba c. 12 und Schocher tob Ps. 91, 4.

***) Sifre zu V. B. M. 32, 1.

stätigen werden. Das, meine Andächtigen, ist es, was die Jünger Mosis mit berechtigtem Stolz erfüllt, das ist es, was ihre Brust mit Jubel schwellt, ihr Herz mit paradiesischem Entzücken durchrieselt; denn wer im Namen Mosis spricht, der darf füglich Himmel und Erde als Zeugen der Wahrheit sich bestellen, der darf mit gutem Recht ausrufen האזינו השמים ואדברה ותשמע הארץ אמרי פי Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden, die Erde höre meines Mundes Worte.

III.

האזינו השמים ואדברה ותשמע וכו' Horchet auf, Ihr Himmel, ich will reden, u. s. w. Meine Andächtigen! Es giebt noch einen dritten Punkt, in welchem die Religion Israel's von allen anderen wesentlich sich unterscheidet; das ist die dem Geiste zum Zeichen seines himmlischen Ursprungs gewährleistete Freiheit, und auch diesen dritten Unterschied erkennen wir klar und deutlich, so wir genau auf die Art und Weise achten, wie Moses zum Himmel und zur Erde redet. Vom Himmel verlangt der Lehrer Israel's ein Aufhorchen, ein geneigtes, aufmerksam prüfendes Ohr, von der Erde hingegen ein bloßes Zuhören, ein bereitwilliges Entgegennehmen; an den Himmel wendet sich Moses unmittelbar, indem er ihn in der zweiten Person anredet, an die Erde hingegen, von welcher er in der dritten Person spricht, blos mittelbar, von ihr erwartet er nur dann, daß sie seines Mundes Worte hören werde, nachdem ihr der lauschende Himmel zum Vor- und Musterbilde geworden. Auch von der uns verliehenen Himmelskraft, auch von unserem Geiste, fordert die Thora Mosis ein Aufhorchen und nicht ein blindes Gehorchen, auch in uns soll der irdische Hang durch die himmlische Vernunft an Gehorsam gewöhnt werden; und ebenso wendet sich die Religion Israel's in erster Reihe nicht an Jene im Volke, die an der Scholle haften, sondern unmittelbar an

die hervorragenden Geisteshelden, von denen man sagen muß קרוב לשמים ורחוק מן הארץ *), daß sie dem Himmel nah und von der Erde weit entfernt sind. Zu der großen Masse will die Thora erst mittelbar durch die Aufgeklärten und Gebildeten reden, denn diesen ruft sie vor Allem zu שמעו חכמים מלי ויודעים האזינו לי **) Höret Ihr Weise meine Worte, Ihr Wissenden horchet auf mich. Nicht die Knechtung, sondern die freie Herrschaft des Geistes fordert Israel's Religion, sie spricht zu allen ihren Bekennern האזינו ושמעו קולי הקשיבו ושמעו אמרתי ***) Horchet auf, dann höret meine Stimme, merket auf, dann höret mein Wort. Der Gehorsam, den sie für ihre Gebote von uns fordert, die Unterordnung des Irdischen unter das Himmlische, des Körpers unter den Geist, die sie von uns verlangt, dieser Gehorsam und diese Unterordnung, sie sollen nichts Anderes als eine Folge klarer Einsicht und wahrer Erkenntniß sein; denn die Religion Israel's, sie will vor Allem תורה, Lehre sein, sie will uns vor Allem belehren und dann erst Gesetze uns geben. Aber das haben Jakob's Söhne und Töchter nicht immer einsehen wollen, deshalb mußte sie schon der Prophet Jesaias aufrütteln mit den Worten הקשיבו אלי עמי ולאומי אלי האזינו כי תורה מאתי תצא ומשפטי לאור עמים ארגיע [1]) Merke auf mein Volk, Du meine Nation horche auf mich, denn Lehre geht von mir aus, mein Recht stelle ich zum Licht der Völker her. Die Gebote und Verbote, die mannigfachen Vorschriften und Satzungen, die uns von den Völkern unterscheiden, die sind eben unerläßlich, denn es ist eine weltgeschichtliche Thatsache, ה' בדד ינחנו ואין עמו אל נכר [2]) Nur weil der Ewige Israel abgesondert leitet, ist bei ihm kein fremder Gott. Aber wenn auch Moses die gottgegebene Thora

*) Siehe die Midr. zur Stelle und zu Jes. 1, 2.
**) Hiob 34, 2.
***) Jes. 28, 23.
[1]) Jes. 51, 4.
[2]) V. B. M. 32, 12.

mit ihren Gesetzen dem Volke Israel als Erbe hinterläßt, so wendet er sich doch, in dem sicheren Bewußtsein, daß diese Lehre einst der ganzen Menschheit angehören werde, auch an die übrigen Völker des Erdballs, indem er ihnen zuruft הרנינו גוים עמו כי דם עבדיו יקום ונקם ישיב לצריו *) וכפר אדמתו עמו Preiset, Ihr Nationen, Gottes Volk, denn er rächet das Blut seiner Diener, er übt Vergeltung an seinen Widersachern, er sühnt sein Land und sein Volk. Das ist zugleich eine Warnung an die Völker, Israel's Kinder, die trotzdem und alledem Gottes Diener sind und Gottes Diener bleiben, mit Härte und Unduldsamkeit zu behandeln, denn die Widersacher Israel's sind die Widersacher Gottes; dieser Gott übt zwar Vergeltung an Allen, die ihm zuwider handeln, aber er ist doch kein Gott der Rache, sondern ein Gott der Liebe; denn wir haben es ja erst vor einigen Tagen an uns selbst erfahren, וכפר אדמתו עמו er selbst, er und kein Anderer, sühnt sein Land und sein Volk. Freilich verhallen diese Worte des in die weite Zukunft schauenden Moses heute noch erfolg- und wirkungslos in so manchem Lande, in so manchem Kulturstaate; doch das, meine Andächtigen, darf uns nicht entmuthigen, das muß uns umsomehr mit der Hoffnung erfüllen כי **) ידין ה׳ עמו ועל עבדיו יתנחם כי יראה כי אזלת יד ואפס עצור ועזוב daß der Ewige der Rechte seines Volkes sich annehmen, daß er seiner Diener sich erbarmen wird, wenn er sieht, daß geschwunden die Macht, dahin das Beste wie das Geringste. Lässig und thatenlos dürfen allerdings auch wir nicht verharren; wenn Gott sich unserer annehmen soll, so müssen wir als seine treuen Diener uns bewähren. Nur wenn wir selbst auf der Himmelshöhe unserer weltgeschichtlichen Aufgabe stehen, dürfen wir die Hoffnung nähren, daß die Thora שניתנה מן השמים ***), welche uns

---

*) V. B. M. 32, 43.
**) V. B. M. 32, 36.
***) Sifre zu V. B. M. 32, 1.

vom Himmel gegeben wurde, von den zum Himmel emporstrebenden Geistern immer mehr und mehr gewürdigt und anerkannt werden wird; wir müssen dahin streben, daß die himmlische Reinheit, die göttliche Wahrheit unserer Thora immer höher am Himmel der Völker erstrahle. Dann werden wir sie selber verwirklichen helfen, die Hoffnung, der unser Lehrer Moses Ausdruck gegeben mit den Worten ותשמע הארץ אמרי פי die Erde, die von der geeinten Menschheit bewohnte ganze Erde höret meines Mundes Worte. Amen.

XII.

פרשת וזאת הברכה, שמחת תורה

Der Tod Mosis.

V. B. M. 34, 12b.

Meine andächtigen Zuhörer!

Eine Erscheinung seltsamster Art erschließt sich heute unserem Geistesauge. Von lieblich kühlen Lüften sanft umsäuselt, von einschmeichelndem Geflüster hoch in den Himmel ragender Bäume mächtig angezogen, von paradiesischem Duft südländischer Pflanzen herzerfrischend angeweht, fühlen wir uns mit einem Male an das Gestade des Oceans versetzt. Da liegt er nun in seiner ganzen Herrlichkeit vor uns, der die Unendlichkeit so erhaben veranschaulichende Meeresspiegel. Im Westen gewahren wir die Feuerkugel, wie sie so sehnsuchtsvoll darnach verlangt, ihre Gluth in den Tiefen der See abzukühlen; im Osten lächelt uns der Mond mit seinem holdseligen Antlitz freundlich an. Der Himmel und das Meer, sie halten sich in einem langen Kuß fest umarmt; der Ocean strahlt in des Himmels Gold- und Silberglanz, und des Himmels Höhe wieder spiegelt sich wunderbar in des Meeres unergründlicher Tiefe ab; wir sind in Verlegenheit, wohin wir unsern Blick wenden, wir wissen nicht, ob wir zuerst

den Widerschein der untergehenden Sonne, oder das Spiegelbild des aufgehenden Mondes in den melodisch plätschernden Wogen bewundern sollen. Doch zur rechten Zeit noch besinnen wir uns darauf, daß der Tag zur Neige geht und wir keinen Augenblick versäumen dürfen, um uns an der majestätsvollen Farbenpracht der Himmelskönigin zu ergötzen. Schon will sie ihren blendenden Strahlenglanz in ein gedämpftes, mildes Licht umwandeln, und wir beeilen uns, die letzten Strahlengarben mit offener Seele, mit offenem Herzen aufzufangen. Unsere Blicke hangen an der untergehenden Sonne; wir schauen ihr wehmutherfüllt in's verklärte Angesicht; endlich ist sie in die Fluth hinabgestiegen, aber sieh' da, unserem Blick ist sie nicht entrückt, in unserem Auge hat sie ihr Abbild zurückgelassen, und wir halten sie mit den eingesogenen Strahlen am Firmamente fest. Ja, zu gleicher Zeit sehen wir Sonne und Mond am Himmel, und es will uns bedünken, als wären wir plötzlich nach Gibeon getragen worden, als hätten wir es klar und deutlich vernommen, das Machtgebot שמש בגבעון דום וירח בעמק אילון*) Sonne, steh' in Gibeon still, und Mond im Thale Ajalon! Ist es ein Traum, der uns berückt? Sind wir einer Sinnestäuschung ausgesetzt? Ist diese Erscheinung das Blendwerk einer fieberhaft aufgeregten Phantasie? Nein, meine Andächtigen, was wir heute sehen, ist historische Wirklichkeit, die uns das scheidende Fest in einem künstlerischen Gemälde vor die Seele führt. Wir gewahren in der That Sonne und Mond zugleich am Himmel unserer Geschichte. Der eine Mann, den wir heute aus seiner frucht- und segensreichen Wirksamkeit scheiden sehen, ist eine welterleuchtende Sonne, die zwar in die Fluthen der Unendlichkeit untertaucht, die wir aber dennoch mit den von unserem Seelenauge eingesogenen Strahlen am Firmamente festhalten, und der zweite Mann, der von der anderen Seite scheu

---

*) Josua 10, 12b.

und schüchtern auf den Schauplatz tritt, er ist ein Mond, der uns blos sein von der Sonne erborgtes Licht spenden will. פני משה כפני חמה פני יהושע כפני לבנה *) Moses, so sagen die Alten, strahlt reines, selbstständiges Sonnenlicht aus, Josua hingegen leuchtet nur in dem Widerschein seines ewig glänzenden Meisters. Kann nun die Religion Israel's, frage ich, der Feste lange Reihe würdiger und sinniger zum Abschluß bringen, als indem sie ihren Bekennern diese wunderbare Erscheinung vor die Seele zaubert? Kann sie uns die Unzerstörbarkeit, die Göttlichkeit unserer Seele lebendiger zum Bewußtsein, kann sie die Idee der Unsterblichkeit plastischer zur Darstellung bringen, als indem sie uns den Tod Mosis in einem unser ganzes Wesen verklärendem Lichte zeigt? Ja, meine Andächtigen, der Tod Mosis sagt es uns am deutlichsten, daß unsere Seele eine gottentstammte ist; darum soll dieser Tod den Gegenstand unserer heutigen Festesbetrachtung bilden, in welcher wir uns zum klaren Bewußtsein bringen wollen אשר עשה *) משה לעיני כל ישראל was Moses gethan vor den Augen ganz Israel's.

I.

אשר עשה משה לעיני כל ישראל Was Moses gethan, that er vor den Augen ganz Israel's. Meine Andächtigen! So mannigfach verschieden die Sitten der Menschen und Völker, so eigenartig auch die Bräuche eines jeden Landes und einer jeden Nation sein mögen, darin, daß sie ihren Todten eine dankbare Pietät bewahren und dieser Pietät durch Ernst und Würde Ausdruck verleihen, darin darf man dennoch bei allen Erdensöhnen eine gewisse Uebereinstimmung voraussetzen. Oder habet Ihr schon jemals von einem Volke, das sich selbst achtet und ehrt, gelesen oder gehört, daß es seinen Wohlthätern, seinen hochverdienten

*) Tr. Baba Bathra p. 75[a]., Jalkut zu IV. B. M. 27, 18.
**) V. B. M. 34, 12[b].

Männern keine pietätsvolle Erinnerung bewahrt? Könnet Ihr je auf den Gedanken kommen, daß lieberfüllte, dankbare Kinder das Andenken ihrer Eltern durch Belustigungen, durch geräuschvolle Feste feiern werden? Wahrlich, es könnte uns Nichts fremdartiger und sonderbarer anmuthen, als wenn wir Augenzeugen sein müßten, wie Söhne und Töchter das Vermächtniß ihres Vaters unter Musikklängen jauchzend und jubelnd eröffnen und verkünden. Und doch, meine Andächtigen, wenn Ihr jemals von solch wunderlichen Kindern Kunde erhalten solltet, seiet vorsichtig mit Eurem Urtheil; lasset kein Wort des Tadels oder auch nur des Unmuths voreilig über Eure Lippen gehen, denn Ihr würdet — Euch selbst verurtheilen. Ihr seid selber solche Kinder, die den Tod ihres Vaters mit einem Freudenfeste feiern. Wer verdient mehr, der Vater des jüdischen Volkes genannt zu werden, als Moses, sein Lehrer und Erzieher? Wem ist Israel nächst Gott zu größerem Dank verpflichtet, als dem Manne, der es zu einem Volke gemacht? Wer hat für uns mehr gethan; wer hat uns zu einer höheren Stufe der Gott- und Selbsterkenntniß emporgetragen, als der Sohn des Amram? Wann hat das Haus Jakob's einen tieferen, einen nachhaltigeren Schmerz empfunden als in der Stunde, da Moses von der Erde scheiden mußte? Und dennoch sind wir gerade an dem Tage, da uns das Hinscheiden, da uns das Vermächtniß Mosis aus der Thora vorgelesen wird, fröhlicher und freudiger als an allen anderen Tagen des Jahres; und dennoch feiern wir gerade an dem Tage, da uns Mosis Lebensende geschildert wird, שמחת תורה „die Freude der Thora“. Ist das nicht sonderbar und eigenthümlich? Ist das nicht befremdend und räthselhaft gerade bei einem Volke, dessen Pietät für seine Todten zum Sprüchwort geworden? Gewiß, meine Andächtigen, ist dieses Verhalten ein fremdartiges, gewiß ist unser Benehmen ein wunderliches für Alle, die Juden und Judenthum nach dem Schein, nach Aeußerlichkeiten flüchtig beurtheilen, aber

Jenen, die in den Geist unserer heiligen Thora einzudringen vermögen, Jenen, welche das Wesen des Judenthums kennen, muß es als etwas Selbstverständliches einleuchten, daß wir gerade heute fröhlichen Muthes und freudigen Herzens sind. Ja wohl, wir freuen uns über den Tod unseres Gesetzgebers; wir sind weit entfernt, uns ob dieser Freude zu schämen; im Gegentheil, wir möchten gern die ganze Welt zum Zeugen unserer Freude machen, wir möchten es täglich und stündlich mit lauter Stimme in die Welt hinausrufen, daß uns das Hinscheiden Mosis mit einem unvergleichlich beseligenden Wonnegefühl erfüllt. Denn, meine Andächtigen, bei aller Segenfülle, die das ganze Leben Mosis für uns gehabt, bei aller Gleichmäßigkeit, welche sein Wirken zum Heile Israel's von Anfang bis zu Ende kennzeichnet, können wir uns doch keinen einzigen Augenblick besinnen, seines Daseins letzte Stunde als die schönste, als die gehalt- und wirkungsvollste zu bezeichnen. Nur dadurch, daß Moses wie jeder andere Staubgeborene die Erde verlassen, daß er nicht in einer Wolke oder in einem Feuerwagen zum Himmel emporgestiegen, hat er uns einen wahrhaft göttlichen Segen hinterlassen; denn ohne das menschliche Lebensende Mosis hätte uns dessen Segen zum Fluch werden müssen. Was den Sohn der Jochebed zum göttlichen Manne macht, was seiner Thora den Stempel göttlicher Unwandelbarkeit aufprägt, das ist sein Tod. וזאת הברכה*) Dieser Tod ist der eigentliche Segen, denn וזאת הברכה אשר ברך משה איש האלהים את בני ישראל לפני מותו das ist der Segen, daß Moses, der göttliche Mann, die Kinder Israel's Angesichts des Todes gesegnet hat. Wisset Ihr aber, meine Andächtigen, was diesem Tode noch eine weit höhere und erhebendere Bedeutung verleiht? Es ist die Thatsache, daß Moses wegen einer Sünde starb, wegen einer Sünde, die er selbst begangen, es ist jene Offenheit, mit welcher er zu

---

*) V. B. M. 33, 1.

wiederholten Malen seinen Tod als eine Strafe für sein eigenes Vergehen bezeichnete; es ist das Verlangen, seinem Volke Nichts zu verheimlichen, von diesem Volke als Mensch zu scheiden, wie er bei und vor diesem Volke als Mensch gelebt hat. Diese Offenheit ist der Grundzug in dem ewig leuchtenden Charakter Mosis. אשר עשה משה לעיני כל ישראל Was Moses gethan, geschah vor den Augen ganz Israel's, in diesen sechs letzten Worten unserer Thora findet Ihr die treffendste und trefflichste Charakterzeichnung des Mannes, der als Mensch nicht allein leben und wirken, sondern auch enden und scheiden wollte. Wäre Moses nicht deu Weg alles Irdischen gewandelt, wäre er nicht in Wirklichkeit der Gewalt des Todesengels ausgeliefert worden, wahrlich, wir stünden heute nicht auf jener Höhe des reinen Glaubens, welche von keinerlei Geschützen der Zweifelsucht erreicht werden kann, wir hätten auch nicht das allergeringste Verständniß für unsere Thora, wir müßten sie ein ספר חתום, ein versiegeltes, räthselhaftes Buch nennen. Wäre Moses ein Lichtgeborener gewesen, wie hätte er Sterblichen Gesetze und Lehre bringen, wie hätte er sich in die Menschenseele hineindenken, in das Menschenherz hineinfühlen, wie hätte er sich zum Maßstab sündiger Menschen machen können?! Nein, Moses mußte sterben, denn hätte er nicht selbst sein Volk bei Zeiten auf's nachdrücklichste und vorsichtigste auf seinen Tod vorbereitet, wahrlich dieses Volk hätte bald wieder wie ehedem ausgerufen כי זה משה האיש ... לא ידענו מה היה לו *) wir wissen nicht, was mit dem Manne Moses geschehen, wir wissen nicht, was er gewollt, was ihm vorgeschwebt, was er angestrebt. Daß Moses in den Augen seines Volkes niemals mehr als ein gottähnlicher Mensch gewesen, das verdanken wir ausschließlich ihm allein. Von Aaron heißt es ויראו כל העדה כי גוע אהרן **) die ganze

---

*) II. B. M. 22, 23b.
**) IV. B. M. 20, 29a.

Gemeinde sah, daß Aaron verschieden war; Moses hingegen hat kein Menschenauge verscheiden gesehen, bei ihm hätte das Volk daher um so leichter zu dem Glauben verleitet werden können, daß der Tod über ihn keine Macht besitze, aber diesem Wahnglauben hatte Moses selbst, durch die mit besonderem Nachdruck wiederholte Behauptung, daß er diesseits des Jordan sterben werde, sterben müsse, ein für alle Mal den Boden entzogen. Und damit, meine Andächtigen, hat der Amramssohn im Herzen seines Volkes den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele viel nachhaltiger als durch tausend Reden befestigt. Man macht unserer heiligen Thora noch immer den Vorwurf, daß sie Nichts von einem Jenseits, von einem Leben der Seele nach dem Tode des Körpers erwähnt, daß sie also von einer Unsterblichkeit Nichts weiß. Nun, meine Andächtigen, wer nur irgendwie denkfähig ist, muß es einsehen, daß die einheitliche Gottesidee den Glauben an die Unsterblichkeit in sich einschließt, denn es ist ewig wahr *) כל המאריך באחד מאריכין לו ימיו ושנותיו wer bei dem Einheitsgedanken länger verweilt, kann sich der Thatsache nicht verschließen, daß seine Tage und Jahre in einem andern Leben ihre Fortsetzung finden; aber, abgesehen von dieser unerschütterlichen Wahrheit, was für einen Werth hätte denn die ganze Gottähnlichkeit des Menschen, wenn die Seele mit dem Körper zugleich aufhören sollte? Die Lehre der Thora von unserer Gottähnlichkeit, sie ist zugleich die Lehre von unserer Unsterblichkeit. Und weil Keiner mehr als Moses ein gottähnlicher Mensch gewesen, deshalb hat er gerade durch seinen Tod zur Wahrheit gemacht das alte Wort **) וגם בך יאמינו לעולם auch durch Dich werden sie ewig glauben. Denn daß die Seele eines Moses nie und nimmer der Vernichtung preisgegeben werden könne, davon waren Alle überzeugt, die mit eigenen

---

*) Tr. Berachoth p. 13b.
**) II. B. M. 19. 9b.

Augen gesehen, was dieser Moses vor ganz Israel gethan und vollbracht.

II.

לעיני כל ישראל אשר עשה משה Was Moses gethan, that er vor den Augen ganz Israel's. Meine Andächtigen! Unsere Freude über den Tod Mosis ist die einfachste und natürlichste Huldigung, die wir dem unsterblichen Geiste unseres Gesetzgebers darbringen können; denn kaum dürfte es uns gelingen, seine wahre Größe durch irgend Etwas beredter auszudrücken, als durch das offene Bekenntniß, daß Israel der Gefahr, ihn als einen Lichtgeborenen zu verehren und anzubeten, nur durch seinen Tod entronnen sei. Man kann doch wahrlich einem menschlichen Wesen kein größeres Lob spenden, als indem man für seine Leistungen selbst den größten Maßstab als nicht ausreichend bezeichnet; es kann doch einem Staubgeborenen keine größere Ehre zu Theil werden, als indem man ihm noch im Tode eine Ausnahmsstellung einräumt. Gewöhnlich pflegt man die Sterbensstunde des Menschen durch sein Leben zu beleuchten, gewöhnlich lockert der Tod alle Bande, bei Moses jedoch verhält es sich ganz umgekehrt; bei ihm hat die Sterbensstunde sein Leben beleuchtet, ihn hat der Tod mit seinem Volke durch ein noch festeres Band verknüpft. Der Amramssohn war ein איש אלהים לפני מותו, ein göttlicher Mann vor seinem Tode, er hat im Leben hoch, hoch gestanden, darum ist uns nach seinem Tode sein menschlich Wesen umso näher getreten, darum ist es nach seinem Tode Israel umso klarer geworden, daß Moses nicht allein der größte aller Propheten, sondern, was in einem gewissen Sinne weit mehr bedeutet, auch der größte aller Menschen gewesen. Doch, meine Andächtigen, wir freuen uns nicht blos über die Thatsache, daß Moses gestorben, nein, wir freuen uns noch weit mehr und weit inniger über die Art und Weise, wie er ge-

storben. Nicht blos dem Israel seiner Zeit, nicht blos dem Israel, dessen Führer Josua geworden, sondern dem ganzen Israel, dem Israel aller Zeiten hat Moses seine Thaten gezeigt, und zwar durch seinen Tod fast noch mehr als durch sein Leben. אשר עשה משה לעיני כל ישראל Was Moses gethan, es steht auch heute noch vor den Augen ganz Israel's. Denn daß er mit dem Seherblick eines gottbegnadeten Propheten, daß er mit der Geistes- und Jugendfrische eines thatkräftigen Mannes die Erde verlassen, daß sie buchstäblich zu nehmen sind, die Worte *)לא כהתה עינו ולא נס לחה sein Auge ward nicht trübe, seine Frische war nicht geschwunden, dafür hat Moses selbst einen Beweis geliefert, der durch Nichts widerlegt, durch Nichts erschüttert werden kann. **)ולא ידע איש את קבורתו עד היום הזה Niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag. Moses wollte die Lehre des einig-einzigen Gottes zum Erbgut der Gemeinde Jakob's machen, Moses wollte im Herzen seines Volkes als עבד ה', als ein Knecht Gottes fortleben, darum hat er im Tode noch dafür gesorgt, daß man dem Goldgehalt seiner Thora keinerlei Zusätze des heidnischen Götzenthums beimische, darum hat er zur rechten Zeit Maßregeln getroffen, daß man ihn nicht als einen Heiligen oder gar als einen Halbgott in den Himmel versetze, darum konnte seine sterbliche Hülle nicht im gelobten Lande ihre ewige Ruhe finden, darum mußte uns sein Grab für immer unbekannt bleiben. Meine Andächtigen! Wer noch in der Sterbensstunde sein Menschenthum auf solche Weise bekundet, wer mit solcher Selbstlosigkeit aus dem Leben scheidet, der hinterläßt den Seinen ein Erbe, das von allem Gold nicht aufgewogen werden kann, der scheidet mit dem himmlischen Segen des reinsten Gottesglaubens. Und daß auch wir dieses Segens theilhaftig sind, deß ist Zeuge die Art und

---

*) V. B. M. 34, 7b.

**) Ebendaselbst 34, 6b.

Weise, wie wir am heutigen Tage unserer Festesfreude Ausdruck verleihen. Kaum sind wir mit dem fünften Buche unserer Thora zu Ende, beginnen wir schon wieder das erste Buch zu lesen; kaum haben wir den Bericht über den Tod Mosis vernommen, schlagen wir schon das erste Blatt der Bibel auf, um das Schöpferwort יהי אור*) „es werde Licht" zu vernehmen. Dieser unmittelbare Zusammenhang, in welchen wir den Heimgang Mosis mit der Schöpfung bringen, er ist ein sinniges Zeichen unbegrenzter, hingebungsvoller Liebe für unsern unsterblichen Lehrer und Meister; denn durch diese Verbindung bringen wir es uns zum klaren Bewußtsein, daß die Leistungen Mosis dem Schöpfungswerke würdig an die Seite gestellt werden können. Ja, die Schöpfung Mosis, sie wird so lange wie Himmel und Erde dauern; mögen noch so viele böse Geister aus der Tiefe emporsteigen, mögen noch so viele finstere Mächte sich gegen uns verbinden, mögen noch so viele Söldnerschaaren gegen den Riesenbau Mosis Sturm laufen, er steht trotzdem und alledem fest und unerschütterlich da. Wir lassen uns durch keine Weltweisheit berücken, wir lassen uns durch keine Naturwissenschaft beirren, wir lassen uns von keinem Glauben- und von keinem Rassenhaß einschüchtern, wir halten unser Stammeserbe, die Thora Mosis, als unser Theuerstes und Heiligstes hoch, hoch in Ehren; wir ermüden nicht, in den Geist dieser Thora immer wieder von Neuem uns zu versenken und rufen es auch mit helltönender Stimme weit, weit in die Welt hinaus אשר עשה משה לעיני כל ישראל בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ Was Moses gethan und vollbracht, ist unzerstörbar, denn er hat es ganz Israel vor Augen geführt, daß der Einig-Einzige Himmel und Erde geschaffen. Mit diesem Bewußtsein von der Göttlichkeit unserer Thora wollen wir, meine Andächtigen, von dem Freudenfeste Abschied nehmen; mit diesem Bewußt-

*) I. B. M. 1, 3.

sein wollen wir Alle, ein Jeder in seinem Kreise und in seiner Weise, an die Arbeit gehen, dann wird uns der Goldgehalt unseres Judenthums durch Nichts verdunkelt, von Nichts überstrahlt werden; dann wird uns auch die festlose Jahreszeit keine freudenlose sein; denn es wird in unserer Brust einen mächtigen Wiederhall finden, das letzte Wort des sterbenden Moses אשריך ישראל מי כמוך עם נושע בה' מגן עזרך ואשר חרב גאותך ויכחשו אויביך לך ואתה על במותימו תדרך Heil Dir, Israel, wer ist wie Du, dem Sieg wird durch den Ewigen, Deiner Hilfe Schild und Deines Ruhmes Schwert; Deine Feinde verleugnen sich vor Dir und Du schreitest auf ihren Höhen einher! Das walte Gott. Amen.

---

*) V. B. M. 33, 29.

